527 — Dd.
X — 115
Dipl.
54
2

Hiſtoriſche Sammlung
von
Staats-Schriften
zur Erläuterung
der neueſten Welt- und Teutſchen
Reichs-Geſchichten.
unter
Kayſer Carln dem VII.

* * * * * * * * * * * * * * * *

Zweyter Band.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Franckfurt am Mayn,
bey Frantz Varrentrapp.
MDCCXXXXV.

Inhalt
Des II. Theils
Der Hiſtoriſchen Sammlung
von
Staats-Schrifften
Unter Kayſer Carln dem VII.

I. Abſchnitt.

Von den Bemühungen des Kayſers, Ruhe und Frieden im Reich wieder herzuſtellen, und von der zu dieſem Endzweck angeſuchten Reichs-Mediation. Anno 1742. und 1743.

Der Kayſer ſucht die Aufrichtung einer Reichs Armee, um die Ruhe in Teutſchland wieder herzuſtellen. p. 1

I. Kayſerl. allergnädigſtes erſtes Commiſſions-Decret an die Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, die Herſtellung des Reichs-Ruheſtands und Vorenthaltung des Reichs-Archivs betreffend. 3

Die Reichs-Stände finden verſchiedene Bedencklichkeiten, ſich hierauf zu erklären.

II. Circular-Reſcript, ſo der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät ihren ſämtlichen Miniſtris an auswärtigen Höfen ſub dato 29 Auguſt. 1742. in der Friedens Mediations-Sache ausfertigen laſſen. 12

Die von den Huſaren in die Gegend von Nürnberg ge-

thane Streiffereyen geben dem Kayſer zu fernern Vorſtellungen Anlaß.

III. Ferneres Kayſerl. Allergnädigſtes Commiſſions-Decret vom 7. Sept. 1742. die allgemeine Reichs-Sicherheit, und zu Erhaltung derſelben ohnumgänglich erforderliche Verfaſſung betreffend. 20

Die Königin verlangt Schadloßhaltung vor das vergangene, und Sicherſtellung vor das künfftige.

IV. Anderweitiges Königl. Ungariſches Circular-Reſcript de dato Wien den 16. Sept. 1742. 24

V. Ferneres Reſcriptum Circulare Sr. Königl. Majeſtät zu Ungarn und Böhmen an dero Miniſtros an auswärtigen Höfen, de dato Wien den 19. Sept. 1742. 30

VI. Gründliche Wiederlegung und Entkräfftung derer unterm 29. Auguſt. 16. und 19. Septemb. dieſes Jahrs 1742. in öffentlichen Druck ausgegangenen Wieneriſchen Circular-Schreiben aus Liebe zur Wahrheit, und zu gemeiner des Teutſchen Vatterlandes Ehr, Nutzen, Ruh und Aufnahm ohnabſeitig geſtellter aufrichtiger Wohlmeynung, an das Licht gegeben von einem gut Teutſch-Geſinnten Patrioten. 38

Der Kayſer wünſcht einen Waffen-Stillſtand mit der Königin einzugehen.

VII. Wiederholtes Kayſerliches Commiſſions-Decret an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, die allgemeine Reichs-Ruhe und Stillſtand der Waffen betreffend vom 22. Sept. dict. 24. Sept. 1742. 69

VIII. Königl. Ungariſches Circular-Reſcript vom 8. Octob. 1742. auf das wiederholte ſogenannte Kayſerl. Commiſſions-Decret vom 24. Sept. 1742. 76

IX. Anderweitig gründliche Widerleg- und Entkräfftung des unterm 8. Oct. 1742. ferner in öffentichem Druck ausgegangenen ſogenanten Wieneriſchen Circular-Schreiben aus gleicher Liebe zur Wahrheit

und Wohlmeynung entworffen von einer Patrioti-
ſchen Feder. 87
X. Kurtze Anmerckungen über die ſogenannte gründ-
liche Widerleg- und Entkräfftungen derer Wieneri-
ſchen Circular-Schreiben. 108
Nachdem den gantzen Winter über das Mediations-
Geſchäfft bey dem Reichs-Tag ſtille geweſen, wird
daſſelbe endlich im Früh-Jahr 1743. vorgenom-
men.
XI. Chur-Fürſten-Raths-Protocoll. Lunæ den 11.
Martz. 1743. 149
XII. Reichs-Fürſten Raths-Protocoll. Montags den
11. Märtz. 1743. 162
XIII. Biſchöflich Speyeriſches Votum im Reichs-
Fürſten-Rath wegen der Reichs-Mediations-Sa-
che vom 10 May 1743. 181
XIV. Project Furſtlichen Concluſi de dato 10. May
1743. 183
XV. Concluſum Collegii Electoralis vom 17. May
1743. 186
XVI. Reichs-Gutachten de dato 17. May 1743. die
Reichs-Mediation und fernere Neutralität der
Stände betreffend. 189
XVII. Kayſerl. allergnädigſtes Commiſſions-Ratifi-
cations Decret, an eine hochlöbliche allgemeine
Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, über das
Reichs-Gutachten de dato 17. May 1743. die
Reichs-Mediation betreffend. 191
Der Kayſer ſucht aufs neue die Aufrichtung einer
Reichs-Armee zur Handhabung der Mediation zu
betreiben.
XVIII. La Paix devenuë certaine depuis le Reſul-
tat Comitial du 17. May 1743. 196
Der Reichs-Tag ſchreibt an den König in Groß-Brit-
tannien und die Herrn General-Staaten wegen der
Mediation.
XIX. Litteræ ad Regem Magnæ Brittaniæ ab E-
lectoribus, Principibus & Statibus Sac. Rom.

Imperii, exaratæ die 8. Julii 1743. in puncto Mediationis. 208
XX. Schreiben an die Herrn General-Eſtaten der Vereinigten Niederlanden, von der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Franckfurt de dato den 8. Julii 1743. in puncto Mediationis. 211
Verſchiedene Geſinnungen unter den Herrn General-Staaten wegen des hierbey zu führenden Bezeigens. 214
Beyde Briefe werden nicht beantwortet.

II. Abſchnitt.

Von den verſchiedenen Friedens-Vorſchlägen und Tractaten, ſo zwiſchen des Kayſers und der Königin in Ungarn Majeſtäten bißher obhanden geweſen, und von dem angeblichen Seculariſations-Project.

Schwierigkeiten, welche ſich wegen eines zu errichtenden Friedens ſo wohl auf Kayſerlicher, als Königl. Ungariſcher Seiten hervor thun.
Erſtere Vorſchläge, ſo der Königin zu einem Frieden geſchehen werden verworffen. 221
XXI. Extract-Schreibens aus Franckfurt vom 9. Auguſt. 1742. 223
XXII. Extract-Schreibens eines guten Patrioten über gewiſſe zu Franckfurt ſpargirte Puncta. 226
Der Wieneriſche Hof wird durch das Glück ſeiner Waffen in Böhmen von den Friedens-Gedancken immer noch weiter entfernet.
XXIII. Quær. Was bey jetzigen Umſtänden zu thun, und womit dem Kayſer am beſten gerathen ſeye? 230
Verſchiedene Particuliers bringen allerley Vorſchläge zur Beförderung des Friedens ins Publicum.
XXIV. J. J. S. P. G. Patriotiſcher Vorſchlag zu einem Frieden zwiſchen Bäyern und Oeſterreich, wodurch nicht

nicht allein beyde Partheyen ihren beſondern Vortheil erreichen, ſondern auch die Balance von Europa und die Sicherheit und Ruhe des Teutſchen Reichs befeſtiget wird. 1743. 233
XXV. Rechte des Chur-Hauſes Bayern auf Hennegau, rc. ſamt einer Vorrede über den Patriotiſchen Vorſchlag zu einem Frieden zwiſchen Bayern und Oeſterreich entworffen von D. W. R. 1743. 247
XXVI. Lettre d'un Ami à un autre qui lui avoit demandé ſon ſentiment pour parvenir à une Paix ſolide. 266
Doch die kriegende Theile machen auf ſolche Privat-Gedancken keine Reflexion.
Der Kayſer ſucht die Mediation der Crone Groß-Brittannien, worüber der Seculariſations-Lermen entſtehet.
XXVII. Plan projetté de Paix à faire entre la Maiſon de Baviere & la Cour de Vienne communement appellé le Plan de Haslang. 272
XXVIII. Bericht der Gegener des Kayſerl. Hofs von dem Haßlangiſchen Vortrag zu Londen. 286
Der Wieneriſche Hof läßt allerhand bedenckliche Betrachtungen über dieſen Vorgang ausſtreuen.
XXIX. Pro-Memoria über den Haßlangiſchen Friedens-Plan. 278
Allgemeines Aufſehen über dieſe Begebenheit.
Der Pabſt und die Catholiſche Geiſtlichkeit in Teutſchland werden hierdurch äuſſerſt beſorgt gemacht.
XXX. Ihro Kayſerl. Majeſtät verwahrte Erklärung über den angeblichen Antrag wegen Seculariſation der Ertz- und Stiffter im Reich. 285
XXXI. Kayſerliches Circular-Reſcript an die auswärtige Miniſtros vom 9. Mertz 1743. 287
Der Engliſche Staats-Secretaire erkläret den Kayſerlichen Miniſter wegen dieſes vorgeblichen Antrags vor unſchuldig.
XXXII. Lettre de Mylord Carteret au Baron de Haslang. 291
Dieſem ohngeacht ſucht der Wieneriſche Hof das hierüber

über im Reich erregte Aufſehen zu vermehren; welchem Kayſerlicher Seiten mit vieler Hefftigkeit immerzu widerſprochen wird.
XXXIII. Lettre d'un Patriote Allemand à un de ſes Amis, touchant un ſoi-diſant projet de Paix, qui à dû être preſenté par Monſieur le Baron de Haslang à Londres avec une Copie & les Annotations d'un Auteur Anonime, au quel on repond par des Contre Annotations ou Refutation du ſoi diſant Projet. 293
XXXIV. Beantwortung der Regenſpurgiſchen Anmerckungen über das ſo genannte Haßlangiſche Friedens-Project. 316
Der Wieneriſche Hof will den Anzug der Engliſchen Trouppen nach Teutſchland, als zur Erhaltung der Reichs-Freyheit einig abzielend, angeſehen haben.
XXXV. Pro Memoria über das Friedens-Werck überhaupt. 336
Die Königin läſt gegen die ausgeſtreuete Nachricht proteſtiren, als ob ſie die Römiſche Königs-Wahl ihres Gemahls zum erſten Friedens-Punct geſetzt haben wolle.
Nach dem Zurückzug der Frantzoſen über den Rhein ſucht der Kayſer durch neue Vorſchläge den Frieden zu erhalten.
Hatzeliſcher Friedens-Plan. 362
XXXVI. Dernieres Idées ſur l'accommodement entre S. M. I. & la Grande Ducheſſe de Toſcane preſentées à Mayence par le Baron de Haslang. 363
Alle Friedens-Anerbietungen werden von der Königin und ihren Alliirten ausgeſchlagen.
XXXVII Reſolution de Sa Majeſté le Roy de la Grande Bretàgne, delivrée a Mr. le Baron de Haslang ſur le Projet de Paix preſenté par ce Dernier. 365
Die am 23. September 1743. auf dem Reichs-Tag zur Dictatur gebrachte Erklärung der Königin entfernet hierauf die Gemüther von allen Friedens-Gedancken gäntzlich.

Gegen

Gegen Ende des Jahrs aber wird der Seculariſations-Lermen aufs neue rege gemacht.
XXXVIII. Extractus Königl. Ungariſchen Circular-Reſcripts die Seculariſation der Stiffter betreffend. 368
XXXIX. Copia Schreibens an Jhro Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz von Herrn Ertz-Biſchoffen und Fürſten zu Saltzburg, das Seculariſations-Weſen betreffend, de dato Saltzburg den 6. Februarii 1744. 371
XL. Schreiben vom Churfürſten zu Mayntz an den Ertz-Biſchoffen und Fürſten zu Saltzburg de dato Mayntz den 20. Febr. 1744. 376
Kayſerliche Majeſtät erneuern dieſerhalben ihre bereits ehe dem von ſich geſtellte Verſicherungen.
XXI. Copia Kayſ. Circular-Schreibens an die Kayſerl. Geſandten und Reſidenten die vermeintliche Seculariſation derer Ertz- und Stiffter im Reich betreffend, de dato Franckfurt den 15. Februarii 1744. 381

III. Abſchnitt.

Von dem Bezeigen der See-Machten bey den Oeſterreichiſchen Erb-Folge Streitigkeiten von dem Tode des Kayſers Caroli VI. an, bis in den Frühling 1743.

Bemühungen der Groß-Brittaniſchen Crone, um das Gleich-Gewicht in Europa zu erhalten, und ſolches ſonderlich in Jtalien feſt zu ſtellen. 396
Flor der Engliſchen Handlung in allen Theilen der Welt.
Gelegenheit zum Krieg mit Spanien wegen des Americaniſchen Commercii.
Franckreich ſchickt den Spaniern Hülffe.

XLII. Expoſé de la Cour de France concernant le Depart de ſes Eſcadres pour l'Amerique. 399
Erbitterung der Engliſchen Nation über dieſes Bezeigen der Frantzöſiſchen Crone; als zugleich auch die Nachricht von dem Tod des Kayſers zu Londen kund wird.
XLIII. Harangue du Roy de la Grande Bretagne à l'Ouverture du Parlément le 29. Novembr. 1740. 405
Engelland ſucht ſich mit den Herrn General-Staaten der Vereinigten Niederlanden näher zu verbinden, deren Intereſſe bey den Oeſterreichiſchen Succeſſions Strittigkeiten mit jener Crone einerley zu ſeyn ſcheinet.
Die Königin in Ungarn ſucht bey beyden See-Machten um die Tractaten-mäßige Hülffe an.
*XLIII. Erſte Reſolution der Herren General-Staaten auf die von der Königin in Ungarn verlangte Hülfe vom April 1741. 413
Franckreich ſchickt eine Armee nach dem Nieder-Rhein ab, um die See-Machten abzuhalten, der Königin beyzuſtehen.
Chur-Hannover geht einen Neutralitäts Tractat ein, welcher auch den Herren General-Staaten angebothen wird.
XLIV. LEONIDAS des Herrn von Haren in Holländiſcher Sprache, mit der Teutſchen Uberſetzung Herrn D. Daniel Wilhelm Trillers. 420. 421
Die Particuliers in Engelland und Holland zeigen ſich vor die Königin eifrig.
XLV. Anrede des Königs von Groß-Brittannien an das Parlament am 15. December 1741. 443
XLVI. Antwort des Parlaments an den König auf vorſtehende Anrede. 446
Das Parlament verwilligt dem König groſſe Subſidien zur Unterſtützung der Pragmatiſchen Sanction.
Aufmunterungen in Engelland, um der Königin particulier Subſidien zu übermachen. 449

Der

Der Ritter Walpole legt ſeine Bedienungen nieder: Character dieſes Mannes. 452
Unter den Herren General-Staaten zeigen ſich in Anſehung der Königin ſehr verſchiedene Geſinnungen.
Franckreich bietet dieſer Republick von neuem die Neutralität an.
XLVII. Memoire du Marquis de Fenelon, préſenté aux Etats Generaux le 19. Februar. 1742. pour les diſſuader à ſecourir la Reine de Hongrie. 455
Die Königin hingegen dringet abermalen auf die Hülfleiſtung der Republick.
XLVIII. Extrait du Memoire du Baron de Reiſchach, préſenté à Leurs Hautes Puiſſances. le 21. Febr. 1742. 462
Der Groß-Brittanniſche Hof ſchickt Truppen nach Flandern, und den Grafen von Stairs nach dem Haag.
XLIX. Rede des Mylord Stairs, Königl. Engliſchen Abgeſandtens im Haag an die Herren General-Staaten. 1742. 467
L. Antwort des Herrn von Haren im Nahmen der Herren General-Staaten auf die vorſtehende Rede. 471
Der Graf von Stairs beſchuldigt die Frantzöſiſche Crone wegen der Wiederherſtellung von Düntirchen eines Friedens-Bruchs, und verlangt von der Republick, ſich mit Engelland zu verbinden.
LI. Memoire de Mylord Stairs préſenté le 25. Juin 1742. à Leurs Hautes Puiſſances. 474
LII. Memoire de Mylord Stairs & de Monſieur Trevor préſenté à L. H. P. le 7. Juillet. 1742. 479
LIII. Memoire préſenté à L. H. P. par Mylord Stairs & Monſieur Trevor le 12. Juillet 1742. 489
Glückliche Unternehmungen des Admirals Matthevvs in den Mittelländiſchen Meeren.
Die Königin hält im Haag aufs neue um Hülffe an.

LIV. Memoire préſenté à L. H. P. par le Duc d'Arenberg & le Baron de Reiſchach le 4. d'Aout 1742. 494
LV. Memoires des Miniſtres de la Grande Bretagne, préſentés le 8. d'Aout. 1742. 497
Der Franzoſiſche Hof vertheydiget ſich wegen Dünkirchen.
LVI. Memoire de l'Ambaſſadeur de France le 10. d'Aout. 1742. 500
Die Königlich-Ungariſchen Geſandten wiederholen ihre Vorſtellungen.
LVII. Memoire des Miniſtres de la Reine du 21. d'Aout. 1742. 507
LVIII. Memoire de l'Ambaſſadeur de France en Réponſe au Memoire précedent. 509
LIX. Memoire des Miniſtres de la Grande Bretagne à L. H. P. du 29. d'Aout. 1742. 517
Der Hof zu Verſailles bietet den Herrn General-Staaten an, Ihnen die Stadt und den Hafen von Dünkirchen, als einen neutralen Platz, anzuvertrauen.
LX. Memoire de l'Ambaſſadeur de France du 3. Sept. 1742. 519
Nach und nach bekommt die Oeſterreichiſche Parthey in der Republick die Oberhand.
Verſchiedne partheyiſche Schrifften kommen in dieſer Zeit zum Vorſchein.
LXI. Reflexion Impartiale. 523
LXII. Remarques ſur la Reflexion Impartiale. 532
LXIII. Remarques ſur la Diſſertation d'un Republicain. 543
Engelland will in den Niederlanden feindlich gegen Franckreich agiren.
Doch dieſer Plan wird, den Holländern zu Gefallen, geändert.
Der König in Groß-Brittannien macht Bündniſſe mit verſchiedenen Europäiſchen Potenzien.
LXIV. Traité d'Alliance defenſive entre les Rois
de la

de la Grande Bretagne & de Pruſſe concluë à Londres le 18. Nov. 1742. 576
LXV. Traité d'Alliance defenſive conclu à Moſcou 11. Decembr. 1742. entre Sa Majeſté Brittannique & l'Imperatrice de toutes les Ruſſies. 582
LXVI. Harangue du Roy de la Grande Bretagne à l'Ouverture du Parlement le 27. Nov. 1742. 595
LXVII. Adreſſe de remercíment du Parlement de *la* Grande Bretagne à Sa Majeſté Britanique 598
Groſſe Subſidien werden dem König von dem Parlament verwilligt; und die Hanöveriſche Truppen in den Sold der Crone genommen.
Man ſetzt abermalen an die Herrn General-Staaten.
LXVIII. Memoire du Baron de Reiſchach, Miniſtre de la Reine d'Hongrie, préſenté aux Etats Generaux. ce 8. Dec. 1742. 602
LXIX. Memoire du Marquis de Fenelon préſenté à L. H. P. le 11. Dec. 1742. avec quelques Reflexions d'un Patriote. 607
Die Herrn General-Staaten ermahnen endlich alle Provintzien durch Circular-Schreiben zum Beyſtand der Königin; wogegen ſich die Provintz Utrecht am meiſten ſetzt.
LXX. Lettre de leurs Nobles Puiſſances les Etats de la Province d'Utrecht à L. H. P. les Seigneurs Etats Generaux du 8. Janvier 1743. 616
LXXI. Extrait du Regiſtre des Reſolutions de Leurs Nobles Puiſſances les Etats de la Province d'Utrecht. 17. Jan. 1743. 624
Die Staaten von Holland und West-Frießland beſchlieſſen, der Königin eine Hülffe von 20000. Mann zuzuſchicken.
LXXII. Extrait des Reſolutions de Leurs Nobles Puiſſances les Etats d'Hollande & de Weſtfriſe. le 2. Febr. 1743. 627
LXXIII. Lettre Circulaire des Etats de Hollande & de Weſtfriſe aux Etats des ſix autres Provinces, touchant les ſecours en faveur de la Reine de Hongrie

Hongrie & de Boheme ; en conſequence du Traité conclu à Vienne 1732. du 6. Fevr 1743. 631.
Wogegen ſich die Staaten von Utrecht abermalen ſetzen.
LXXIV. Lettres des Seigneurs Etats d'Utrecht, aux Seigneurs Etats d' Hollande & de Weſtfriſe du 28. Mars 1743. 665
Auch die Städte Dordrecht und Briel zeigen ſich vor die Beybehaltung des Friedens geneigt; daher denenſelben Vorſtellungen gethan werden.
LXXV. Propoſition faite de bouche par MM. les Députés de L. N. & G. P. les Seigneurs d'Hollande & delivrée par écrit au grand Conſeil de la Ville de Briel, au ſujet du ſecours qui doit être fourni à la Reine d'Hongrie & de Bohéme. 688
LXXVI. Proteſtation délivré de la Part du Grand Conſeil de la Ville de Dordrecht, à l'Aſſemblée des Etats d' Hollande, le 27. Fevr. 1743. contre la Concluſion formée ſur le Projet de Reſolution du 2. du meme mois, concernant le ſecours de vingt mille hommes à donner à la Reine d'Hongrie & de Boheme, par dix ſept. Membres de la dite Aſſemblée. 723
Beſorgnuß des Kayſerl. Hofs zu Franckfurt bey dem Anmarſch der Pragmatiſchen Armee.
Einige Fürſten klagen über derſelben Anzug und die von ihnen bezogene Winter-Quartiere beym Reichs-Tag.
LXXVII. Literæ Informatoriæ Legati Comitialis Epiſcopi Leodienſis, L. B. Karg de Bebenburg. 796
LXXVIII. Memoriale nomine Domini Epiſcopi ac Principis Leodienſis in Comitiis exhibitum, tranſitum Copiarum Hanoverenſium per Ditiones Leodienſes; nec non earundem captura hyberna concernens d. 17. Novembr. 1742. 797
LXXIX. Proteſtation des Biſchoffens zu Lüttich gegen

gen den Einmarſch der Engliſchen und Hannöveriſchen Truppen. 799

Sonderlich beſchweret ſich der Chur-Pfältziſche Hof.

LXXX. Schreiben an Chur-Maynß von Chur-Pfaltz d. d. Mannheim 7. Jan. 1743. den Anmarſch der Engliſchen und Hannöveriſchen Völcker aus den Niederlanden betreffend. 803

Erklärungen des Königs in Preuſſen dieſerwegen.

LXXXI. Extrait de la Declaration, que le Comte de Podewils Envoyé du Roy de Pruſſe fit le 24. Janvier 1743. aux Etats Generaux. 807

Der Kayſer ſucht das Reich zu einer Defenſiv-Armatur aufzubringen, und erhält endlich von Franckreich neue Hülffs-Völcker.

LXXXII. Kayſerliche Requiſitoriales an die vordere Crayß-Ausſchreib-Aemter wegen des Durchmarſches einer neuen Französiſchen Armee unterm Marſchallen von Noailles. 811

LXXXIII. Pro-Memoria des Hanöveriſchen Miniſterii wegen des Anmarſches der Engliſchen Hülffs-Völcker. 817

Die Holländer beſetzen die Niederländiſchen Veſtungen.

LXXXIV. Extrait du Regitre des Reſolutions de L. H. P. les Sgrs. Etats Gener. 825

LXXXV. Proteſtation des Etats d'Utrecht. 829

Endlich beſchlieſſen die Hn. General-Staaten der Königin mit Geld und Volck beyzuſtehen.

LXXXVI. LXXXVIII. Extraits du Regître des Reſolutions de L. H. P. les Etats Generaux des Provinces Unies 17. Maj. 1743. 831. 836. 838.

Die vor den Frieden geſinnte Provintzien proteſtiren hiergegen aufs neue.

LXXXIX. Extrait du Regître des Reſolutions de L. H. P. les Seigneurs Etats Generaux des Provinces Unies 18. Maj 1743. 839

IV. Abſchnitt.

Von dem, was in Anſehung des höchſt-preißlichen Kayſerl. Cammer-Gerichts unter der Regierung Kayſers Caroli VII. vorgekommen iſt.

Der Kayſer hatte verſprochen, durch eine extraordinaire Reichs-Deputation die Viſitation und Reviſionen des Cammer-Gerichts forderſamſt wieder vornehmen zu laſſen.

XC. Churfürſtl. Collegial-Schreiben an Kayſ. Majeſtät die Reichs-Cammer-Gerichts-Viſitation und Reviſion betr. 847

XCI. Kayſerl. Commiſſions-Decret an die Reichs-Tags-Verſamlung in vorſtehender Materie vom 30. Jul. 1742. 853

Dieſe Sache aber kommt in keine Comitial-Deliberation.

XCII. Kayſerl. Commiſſions-Decret an die Reichs-Verſammlung wegen Erbauung eines neuen Cammer-Gerichts-Hauſes. 860

XCIII. Schreiben des Höchſt-preißlichen Cammer-Gerichts an den Reichs-Tag wegen der Nothwendigkeit eines neuen Cammer-Gerichts-Hauſes. 864

Dem Cammer-Richter, Herrn Grafen von Ingelheim ſuccediret der Herr Graf von Virmond.

XCIV. Kayſerl. Reſcriptum proviſionale an das Cammer-Gericht die in Anſehung der dißjährigen Calender-Differenz zu haltende Cameral-Ferien betreffend. 869

An die Stelle des abgelebten Herrn Grafens von Virmond wird der Herr Graf von Montfort zum Cammer-Richter ernennet. 871

V. Abſchnitt.

Von dem Kayſerl. Commiſſions-Decret wegen des gemeinſchaftl. Rheiniſchen Vicariats-Vergleich.

Kayſer Carl VII. ward in der Capitulation verbunden, die Irrungen wegen des gemeinſchaftlich-Rheiniſchen Vicariats auf dem Reichs-Tag erörtern zu laſſen.

XCV. Kayſerl. Commiſſions-Decret an die Reichs-Verſammlung in hac materia vom 5. Octob. 1742. 873

Man ſuchet den vermuthlichen Einwendungen zu begegnen.

XCVI. Gutachten über das vorſtehende Commiſſions-Decr. 878

XCVII. Auszug aus denen Betrachtungen über vorſtehendes Gutachten. 883

Die gantze Sache kommt zu keiner Comitial-Berathſchlagung, worüber viele Partheyen leiden.

XCVIII. Diſcours von Interregnis und Reichs-Vicarien, den zwiſchen beyden Durchl. Chur-Häuſern zu Bayern und Pfaltz des gemeinſamen Vicariats halber getroffenen Vergleich ꝛc. betreffend. 889

Hiſtoriſche Sammlung
Von
Staats-Schriften
Unter der Regierung
Kayſer Carls des VII.
Zweyter Theil.

Erſter Abſchnitt.
Von den Bemühungen des Kayſers, Ruhe und Frieden im Reich wieder herzuſtellen, und von der zu dieſem Endzweck angeſuchten Reichs-Mediation. Ao. 1742 u. 1743.

Die Wiederherſtellung des Reichs Ruheſtands, und des darauf ſich gründenden Vertrauens zwiſchen deſſen Allerhöchſten Ober-Haupt, und geſammten Gliedern, muſte allerdings der erſte Vorwurff der Reichs-Vätterlichen Sorge Jhrer Kayſerl. Majeſtät nach Dero glücklich angetretenen Regierung ſeyn. Denn das wegen der Oeſterreichiſchen Erb-Folge entſtandene Kriegs-Feuer hatte auſſer den Oeſterreichiſchen und Bayriſchen Provintzen bereits auch andere neu-

trale Reichs-Crayße ergriffen; den Kayſer ſelbſt aus deſſen Erb-Landen vertrieben; und drohete dem gantzen Teutſchland noch eine gröſſere Zerrüttung, woferne nicht bey Zeiten ſolche Mittel ausgefunden werden konten, wodurch alle beſorgliche Unfälle verhütet werden mochten.

Kayſerliche Majeſtät hielten vor gut, alles dieſes vorderſamſt dem geſammten Reich auf gegenwärtiger Reichs-Verſamlung zu Franckfurt vorzutragen, und in einem am 16 May dictirten Commißions-Decret ein Reichs-Gutachten von den Ständen zu verlangen, „worinnen Allerhöchſt-Denenſelben ſolche hinlängliche „Mittel angezeiget würden, womit das „Reich wiederum beruhiget; gemeinnöthige Ordnung aufgerichtet; und „das, was dem Kayſer, als des Reichs „Ober-Haupt, gebührte, ergäntzet werden könte. Man beſchwerte ſich zugleich auch über die Vorenthaltung des „Reichs-Archivs, und über die Bedrängungen der Chur-Bayriſchen Erb-Lande;„ und hoffete dadurch ſo viel eher die Aufrichtung einer Reichs-Armee zu veranlaſſen, womit die Ruhe in Teutſchland am ſicherſten wieder hergeſtellet werden könte.

I. Kay-

I.

Kayſ. allergnädigſtes erſtes Commiſſions-Decret an die Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, die Herſtellung des Reichs-Ruheſtands und Vorenthaltung des Reichs-Archivs betreffend.

VOn der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät, Carl des VII. Unſers allergnädigſten Herrns wegen geben Se. Hochfürſtl. Gnaden der zu gegenwärtig reaſſumirten Reichs-Tag bevollmächtigte Höchſt-anſehnliche Kayſerl. Principal-Commiſſarius, Herr Joſeph Wilhelm Ernſt, gefürſteter Land-Graf zu Fürſtenberg, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Landgraf in der Baar und zu Stühlingen, Herr zu Hauſen im Kintzingerthal ꝛc. des Heil. Röm. Reichs Fürſt, der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät würcklicher Geheimer Rath, und Ritter des goldenen Vließes, deren Churfürſten, Fürſten und Ständen des Heil. Römiſchen Reichs Anweſenden vortrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten hiemit zu vernehmen: Nachdeme Ihre Kayſ. Majeſtat nach Ableben Kayſers Carl des VI. Maj. Glorwürdigſten Andenckens durch göttliche Fürſehung und einmüthige erfolgte Churfürſten Wahl zum Kayſ. Thron gelanget, und die Cron erhalten, ſeye ſo gleich, und vor allen Ihrer Kayſ. Maj. erſte und vornehmſte Reichs-vätterliche Sorge auf die Handhabung der heilſamen Gerechtigkeit, und Herſtellung des

erwünſchlichen Ruheſtands, als den vorzüglichſten Eingang des zwiſchen des Reichs Oberhaupt, und deſſen ſammentlichen Gliedern in jetzigen gefährlichen und weit ausſehenden Zeitläufften, ſo höchſt-nöthigen unverbrüchigen Vertrauens, und des hierab dem Teutſchen Vatterland zuflieſſenden Gemeinſamen Nutzens unabwendig gerichtet geweſen; In dieſer Abſicht nun, und um ſo viel eher zu dem vorgeſezten Endzweck zu gelangen, wären Allerhöchſt Dieſelbe bewogen worden, den Reichs-Tag allhier wieder zu eröffnen; und ſo dann mit geſambten Churfürſten, Fürſten und Ständen dasjenige reifflich zu überlegen, zu berathſchlagen und zu ſchlieſſen, was dem geſamten Reich heilſam und erſprießlich ſeyn könne; Und, da alſo auf Dero unterm 17ten des nächſt-verwichenen Monaths Martii an Churfürſten, Fürſten und Ständen ergangenes Ausſchreiben um das höchſt-nothwendige Vernehmen in unzertrennlicher Vereinigung und vertraulicher Berathſchlagung zu des Vatterlandes Beſten zu befördern, Churfürſten, Fürſten und Stände dermaſſen willig und Patriotiſch ſich eingefunden, gereichete eine ſo geäuſſerte getreuliche Beherzigung des allgemeinen Heils Ihro um ſo mehr zu Kayſ. dancknehmigen Wohlgefallen, als des geliebten Vatterlands Noth und Anliegen im Betreff der Gottgefälligen Juſtitz und des Reichs Ruheſtands und Sicherheit eine geſchwinde, und eilende Hülffe erfordere. So viel nun erſtlich den Punctum Juſtitiæ betrifft, ſo haben Ihro Kayſ. Maj.

gleich

gleich nach angetrettener Regierung zu Handhabung der GOtt-gefälligen Gerechtigkeit nicht unterlaſſen, Dero Kayſ. Reichs-Hof-Rath mit Præſidenten und Räthen zu beſtellen, werden darauf auch Ihr ſtetes Augenmerck halten, damit an deme niemahlen ein Gebrechen erſcheinen möge, was an beyden höchſten Reichs-Gerichten zu unmangelhaffter Vollſtreckung der Juſtiz nur immer gereichen und den hierab zum Troſt des Heil. Röm. Reichs zu hoffenden Göttlichen Seegen bewürcken könne. Weilen aber zur Fortſetzung vorgedachten Reichs-Gerichts, und Handhabung der Gerechtigkeit ſowohl, als überhaupt zu Verwaltung ihres Kayſerl. Regiments, und um deſſen Hoheit, Gerechtſame, auch gemeinen Wohlſtaud aufrecht zu erhalten und beſorgen zu können, das Reichs-Archiv unumgänglich nöthig ſeye, ſolches dahingegen an Seiten des Wieneriſchen Hofs auf wiederholte des in Kayſerl. Wahl-Stadt verſammleten Churfürſtl. Collegii und des Chur-Maynziſchen Reichs-Directorii Zuſchrifft und Ermahnungen in der That ſelbſten ſowenig verabfolget, als vielmehr denen von Wien beruffenen Reichs-Cantzeley-Perſonen auſſer denen Titulatur-Büchern nur das geringſte an Acten auß dem Reichs-Archiv mit zu nehmen ernſtlich verbotten, und unter bald dieſen bald jenen verzögerlichen Einwendungen, und zwar inſonderheit, einer vorgängig-nöthiger Abſonderung deren Oeſterreichiſchen Privat-Hauß-Scripturen, ab Actis Imperii annoch immerhin zu einem je

länger je mehr erwachſendem allgemeinen Nachtheil auf eine unverantwortliche und Reichs-Satzungs-widrige Weiße vorenthalten werden wolle; Als erachten Ihro Kayſ. Majeſtät einer ohnumgänglichen Nothwendigkeit zu ſeyn, auf allen Fall des gedachten Hofs ferner andaurenden nur von daher, daß die von denen Publicis allſchon abgeſonderte Acta judicialia & feudalia keiner Separation unterworffen, klärlich erſcheinenden Unfugs, und gefliſſentlichen angezielten Protrahirungen, einen vorſorglichen und zulänglichen Beyrath und Entſchluß zu faſſen, allvorderiſt aber von Churfürſten, Fürſten und Ständen ein ſtandhafftes und Ihro ſowohl, als des geſambten Reichs Hoheit, Ehre und Nutzen gemäßes Gutachten mit zu gleicher Anhandgebung deren nach der Sachen Wichtigkeit abgemeſſenen Mittelen förderlichſt zu erwarten; Gleichwie nun auch andertens den Punctum tranquillitatis publicæ belangend, Ihro Kayſerl. Majeſtät biß hiehin nicht weniger eine hohe Angelegenheit geweſen, nebſt Beförderung der heilſamen Iuſtitz, ingleichem die Erhaltung des Ruheſtands in dem Reich herzuſtellen, und allem demjenigen, was ſelben ſtöhren könte, in Zeiten vorzubiegen; ſo ſeye wohl äuſſerſt zu empfinden, daß des Wieneriſchen Hofs allzu hefftige Widerſinnigkeit und verächtliche Verwerffung aller gütlichen Vorſchlägen der kundbare Urſprung und gemeinſchädliche Unterhaltung deren im Reich über die Oeſterreichiſche Erbfolge entſtandenen Unruhen, und Kriegs-Weiterungen geweſen ſeye, aller-

maſſen

maſſen ohnedem Welt-bekannt, daß dieſer Hof denen Alten ihme doch nimmermehr zuſtehenden Principiis nach, keinem Richter unterworffen zu ſeyn, behaupten wil, noch Mittler angenommen, vielmehr aber alle Vergleichs-Handlungen ausgeſchlagen, ſogleich von ſelben kein anderes Mittel als zu denen Waffen zu greiffen übrig gelaſſen worden, Kayſerliche Majeſtät gleichwohl Ihr zur Billigkeit geneigtes Gemüthe allenthalben überzeugend gewieſen haben, wie wenig Sie zu einem Land-verderblichen Krieg Anlaß zu geben jemahls gemeinet geweſen, und noch ſeynd, indem Allerhöchſt Dieſelben zum voraus der gantzen Welt ihre klare Rechten und billige Urſachen, ſo ſie zu gegenwärtigem Krieg gezwungen, kund gethan, auch nicht ehender als nach langmüthiger Nachſicht, und durchgehends bezeigten Glimpffs ſich Ihrer von GOtt verliehenen Kräfften und des Beyſtands Ihrer Alliirten zu Behauptung ſolcher Ihres Durchlauchtigſten Chur-Haußes Erb-Rechten nicht anderſt, als dem Reich und deſſen Mit-Ständen ohnſchädlich gebrauchen, und darmit niemanden das geringſte Ungemach, Beunruhig- und Vernachtheiligung zu ziehen wollen; So Welt- und gemein-kundig nun alldieſes, und Ihrer Kayſerl. Maj. äuſſerſte Sorge und Angelegenheit immerhin geweſen, allenthalben mit beſonderer Mäßigung zu verfahren, und fürnehmlich bey denen einruckenden Hülffs-Völckern, welche die vordere Creiſſe nach vorgängiger Requiſition ohnumgänglich betretten

müſſen, gute Ordnung und Manns-Zucht halten zu laſſen, eben ſo bekannt ſeye auch entgegen, daß an Seiten des Wieneriſchen Hofs die auſſer allen Anſpruch ſtehende Chur-Bayeriſ. Erb-Lande überzogen, verheeret und zu Grunde gerichtet, neutrale und an dieſem Krieg keinen Theil nehmende Stände mit Gewaltthätigen Durchzug denen vorherig gegebenen Theuriſten Verheiſſungen zugegen gekräncket, mit ſchweren Contributionen bedrohet, des Schwäbiſchen Creiſſes Territorium zu ſo vielmahlen violirt, eine Menge gröſten Theils undiſciplinirte Völcker auf Teutſchen Boden geführet, und damit genugſam gezeigt worden, daß deſſen Abſichten lediglich dahin gerichtet ſeyen, den Sitz des Kriegs in deren Reichs-Ständen und Craiß-Landen zu verlegen, und in dem geſamten Teutſchen Vatterlande die gröſte Verheerung anzurichten, all welches noch weiter auf glimmendes Feuer einer ausbrechenden Ungemäßigten-lediglich von verderblichen Rathſchlägen unterſtützten Gewalt abzuwenden Ihro Kayſerl. Majeſtät aus wahrer Wohlmeynung zum gemeinen Beſten kein geſchwinder und füglicheres Mittel zu gemein nutzlicher Rettung, als den werckthätigen Beyſtand Ihrer Alliirten mit dem Reich in öffentlichem Frieden lebenden Machten hätten finden mögen. Gleichwie nun Ihro Kayſerl. Majeſt. zu Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen Patriotiſcher Geſinnung der ohngezweiffentlichen Zuverſicht leben, es werden Dieſelbe von ſelbſten ermeſſen, wie die vordringende Noth und das gemeine

meine Heil des wehrten Vatter-Landes eine ungeſäumte Einmüthige und ſtandhafte Entſchlieſſung dahin erfordere, damit forderſamſt die Reichs-Gräntzen beſchützet, mit vereinigten Kräfften dieſen immer weiter einreiſſenden Lands-verderblichen Uebel vorgebogen, und ſo fort durch unzertrennte Zuſammenſetzung mit Göttlichem Beyſtand die Ruhe in Teutſchland hergeſtellet und erhalten werde; Alſo ſeyen auch allhöchſt Dieſelbe des allermildiſten Vertrauens, es werden Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs all-ſolche vorwaltende Umſtände im reiffen Nachdencken wohl ermeſſen, auch ſolche hinlängliche Mittel ausfinden und werckthätig vorkehren, womit das werthe Vatterland beruhiget, im Reich gemeinnöthige Ordnung aufgerichtet, und das was Jhro Kayſerliche Majeſtät als des Reichs allerhöchſten Oberhaupt gebühret, ergänzet werde. Worinnen nun die zu ſothanem Endzweck anreichige Mittel zu beſtehen hätten, darüber geſinneten und verlangten Jhro Kayſerliche Majeſtät gnädigſt von Seiten Churfürſten, Fürſten und Ständen, und deren Reſpectivè Geſandſchaften förderſame Beratſchlagung zu pflegen, und Jhro Gutächtlich zu eröffnen, um ſo fort Dero Kayſerliche Entſchlieſſung faſſen und ertheilen zu können. Deren Churfürſten, Fürſten und Ständen, und deren reſpectivè Räthen, Bottſchafften und Geſandten in einem ſo andern Zuverſichtlich-erfolgende Beywürck- und Beförderung gereichet Jhnen zum billig groſſen Ruhm, und

Verdienſt um das geliebte Vatterland, und Ihro Kayſerliche Majeſtät werden es mit beharrlicher Freundſchafft, Kayſerlichen Hulden und Gnaden dancknehmigſt erkennen, womit Hochgedacht des Herrn Principal-Commiſſarii Hochfürſtliche Gnaden deren Churfürſten, Fürſten und Ständen allhier verſamleten vortrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten mit Freundlich- geneigt- und gnädigen Willen ſtets wohl beygethan verbleiben. Signatum Franckfurth den 15. May 1742.

(L. S.) Joſeph Fürſt zu Fürſtenberg.

Indeſſen aber machten die Schlacht bey Czaslauw; der darauf geſchloſſene Friede zwiſchen der Königin in Ungarn und des Königs in Preuſſen Majeſtäten; und die hernach erfolgte Einſperrung der Frantzoſen in Prag, von vier Wochen zu vier Wochen ſolche groſſe Veränderungen in dem Staats-Weſen, daß es vielen Reichs-Ständen immer bedencklicher ward ſich auf vorſtehendes Kayſerl. Commißions-Decret zu erklären. Da aber der Marſchall von Maillebois zu Anfang des Auguſts mit der dritten Frantzöſiſchen Armee von dem Nieder-Rhein nach Böhmen aufzubrechen beordert ward; und bey dieſer Gelegenheit durch das gantze mittlere Theil von Teutſchland paßiren muſte, ſchiene es Kayſerlicher Majeſtät von neuem nöthig, durch

ein

ein zweytes am 11. datirtes u. 13. Aug. dictirtes Kayſerl. Commißions-Decret dem Reich hiervon Nachricht zu geben; und zugleich zu melden, auf was für Præliminarien „Sich Dieſelbe mit dem Wieneriſchen Hof zu ſetzen, und ſodann unter „des Reichs Vermittelung einen Frieden „zu ſchlieſſen gedacht hätten: Nachdem „aber dieſer Hof alle ſolche Vorſchläge „verworffen, habe man dieſe neue Frantzöſiſche Hülffs-Völcker erfordern müſſen, um den Sachen eine andere Geſtalt „zu geben. Man erſuchete hiernächſt das „Reich zugleich abermahls um ein Gutachten, wie dem Kayſer billigmäßige, „ſeinen offenbahren Hauß Rechten ſchuldige, Satisfaction verſchaffet werden könte, und riethe den Ständen an ſich fordersamſt in eine ſolche Verfaſſung zu „ſtellen, daß durch gemeinſame Macht ihr „ſprechendes Wort künfftig kräfftigſt „unterſtützet, und auf ſolche Weiße das „Anſehen des Kayſers und des Reichs ſo „viel mehr und gewiſſer erhoben würden.„ (S. 1 Th. dieſer Sammlung IX Abſchn. No. CXV. wo dieſes Commiſſions-Decret bereits in extenſo anzutreffen iſt.)

Das Wieneriſche Miniſterium fande den

den Innhalt dieſes letztern Decrets zu ernſt-
hafft, als daſſelbe ſo wie das erſtere, un-
beantwortet zu laſſen. Es erklärete ſich
daher die Königin in folgendem Circular-
Schreiben an ihre Miniſters an den aus-
wärtigen Höfen über verſchiedene darinn
enthaltene Stellen, die ihr zur Laſt zu kom-
men ſchienen. Vornemlich aber bezeugte
Sie „vom Frieden und einer völligen
„Ausſöhnung mit ihrem hohen Ge-
„gentheil nicht abgeneigt zu ſeyn, wenn
„nur ſolches unter Engliſcher Vermitte-
„lung geſchehen, und des Kayſers Ma-
„jeſtät von der, wie Sie redete, fatalen
„Verknüpffung mit Franckreich ſich loß-
„zu reiſſen entſchlieſſen ſolte.„

II.

Circular-Reſcript, ſo der Königin zu Ungarn und Böhmen Majeſtät ihren ſämtlichen Miniſtris an auswärtigen Höfen ſub d. 29. Auguſti 1742. in der Friedens-Mediations-Sache ausfertigen laſſen.

MARIA THERESIA, &c.

Es iſt ohnlängſt ein den 11. dieſes datirtes, die Herſtellung des Reichs-Ruheſtandes und allgemeine Sicherheit betreffen ſollendes ſo genanntes Kayſerl. Commiſſions-Decret zum Vorſchein gekommen.

Dem

Dem glaubwürdigen Vernehmen nach, ware deſſen erſterer Auffſatz von deme was nunmehro zum öffentlichen Druck befördert worden, nicht wenig unterſchieden; dann obgleich auch jener Auffſatz auf keine wahre, aufrichtige, billige, noch des Vatterlandes dermahliger und zukünfftigen Sicherheit gemäſſe Ausſöhnung, worzu wir jederzeit geneigt geweſen, und forthin geneigt ſeynd, abgezielet, mithin bey deſſen Inhalt ohngemein vieles gleichfals zu erinnern geweſen ſeyn würde; ſo ware doch wenigſtens das Gifft weit künſtlicher verdecket; keiner vorzüglich ſich ausdingen wollenden Befügnüſſen, wurde darinnen gedacht; und was das Haupt-Werck iſt, ſchiene man mehr nach anderer Mächten Einrathen, als nach der Cron Franckreich Vorſchrift, führohin ſich richten zu wollen; Allein nachdeme zu Verſailles der Entſchluß gefaſſet worden, daß durch ſo viele unbändige ſo genannte Hülffs-Völcker äuſſerſt bereits bedrangte teutſche Vatterland mit einer neuen Frantzöſiſchen Armée zu überſchwemmen; ſo iſt der vorhinnige gute Anſchein gar bald verſchwunden, und muſte zufolge deren ſich ſelbſten leyder geſchmideten Feſſeln, Sprach und Schreck-Arth zu Franckfurth, ſogleich geändert werden, zum klaren, aber höchſt betrübten Kennzeichen, daß Rathſchläge und Maasnehmungen letztern Orts von denen Entſchlieſſungen des erſteren lediglich abhangen.

Wir haben dieſen für Chur-Bayern ſelbſten ſehr traurigen Erfolg noch vor des Krieges Ausbruch vorgeſehen, und hat es gewiß an uns

nicht

nicht erwunden, um einen durch ſo nahes Bluth-Band mit unſerm Ertz-Hauß verknüpfften Fürſten, zu des Reichs allgemeinen und ſeinen eigenen Beſten, gegen die Unerträglichkeit des Frantzöiſchen Jochs und die unausbleiblichen Folgen derer zu Unterſtutzung offenbahr ungerechter Anſpruchen beruffener fremder Hulffs-Völcker, wohlmeynend zu warnen.

Mit was Ubermuth und Verachtung aber alles dieſes verworffen, wie ſehr auf gedachte Hulffs-Völcker ſich geſteiffet, durch ſelbe, nebſt vielen andern Reichs-Landen, Bayern, Oeſterreich und Böhmen äuſſerſt bedrangt, und verheret, aller Orten ihnen freyen Gewalt gelaſſen, ja ſo gar aus einer unbegreifflichen Verblendung die eigene Veſtungen eingeraumet worden, iſt eine klahr vor Augen liegende Reichs- und Welt-kündige Sache.

Wer hätte nach dieſen unlaugbahren Vorgang vermuthen ſollen, daß, nachdeme ſich in der That alles ſo ergeben, wie wir zu Abhaltung dieſer fremden Hülffs-Völcker vor der Hand erinnert; uns hiernächſt die Gehäſſigkeit des dahero für das Reich entſpringenden Laſts würde aufgebürdet, daß iſt, beygemeſſen werden wollen, daß ſothane fremde Hülffs-Völcker zu Ausübung unerhörter Landfriedbrüchiger Feindſeeligkeiten, wieder unſere von geſamten Reich feyerlichſt gewehrte Erbkönigreiche und Länder angewendet worden. Mit gleichen Grunde könte man, die erweißlicher maſſen häuffig erfolgte unchriſtliche Anreitzungen; die von Franckreich friedbrüchig gemachte

te Austheilung unſerer Länder; die Bedrohungen, ſothane Austheilungen auf denen Wiener-Baſtionen von uns zu erzwingen; die vermeintliche Ausſchlieſſung unſerer Königlichen Chur-Böhmiſchen Wahl-Stimme; das in der Perſohn unſers dritten Wahl-Bottſchaffters verletzte Völcker-Recht; die gewalthätige Verdringung von Reichs-Berathſchlagungē, und ſo fort an, uns ebenmäſſig zu zuſchreiben.

Allerdings hat der gerechte GOtt nicht zugelaſſen, daß ſo ungerechte Vorhaben ausgeführet worden wären.

Nachdeme man alſo andererſeits von denenſelbſt geſtändiger maſſen beruffenen fremden Hülffs-Völckern den ſich eingebildeten Nutzen nicht gezogen; ſo wird auf einmahl von friedfertigſter Neigung, von wahren Verlangen, den ſelbſt geſtöhrten Ruhe-Stand auf das baldeſte wieder herzuſtellen, geſprochen, wo man doch vorhin bey nahe 2. Jahr davon nichts wiſſen noch hören wollen. So ſchwer iſt es, ſich ſelbſten nicht zu wiederſprechen, ſo bald eine ungerechte Sache beſchöniget werden will.

Die hegende Reichs-Vätterliche gantze Sorgfalt, wird ohngemein hervorgeſtrichen, zur Zeit, als ohne vorläuffiger Reichs-Bewilligung, ohne Conſens des Churfürſtl. Collegii, ohne das vorhin in Sachen anverlangte Reichs-Gutachten abzuwarten, zuwieder deſſen Grund-Geſetzen und bevorab der andererſeit für gültig erkannter und eydlich beſchwohrner Wahl-Capitulation, das bey nahe gedämpffte, ja ſogar mit einigen Nutzen in andere Wege leich-

ter

ter gedämpfft werden mögende Kriegs-Feuer neuer Dingen alda ausgebreitet, und einer fremden Friedbrüchigen Cron zu Lieb nicht von deren Trouppes die Reichs-Lande befreyet, sondern deren eine gröſſere Anzahl abermahlen darein geführet, und gleichſam noch ein Uberflüſſiges zu beſchehen vermeynet wird, daß man erſt, nachdem ſothane Trouppes würcklich im Anzug ſeynd, das Reich davon verſtändiget, und zur vorgeblicher ſicherer Verhütung allbeſorglicher Beſchwerden das kräfftige Mittel der Zugebung eines Commiſſarii ergriffen hat.

Unſer Betrag iſt von Anbeginn an, gantz anders beſchaffen geweſen, und wird es forthin ſeyn, nemlich: rein, lauter, und unveränderlich, und zum Behuff der allgemeinen Wohlfart vorzüglich gerichtet. Wie Wir durch die Obermacht Unſerer vielen Feinden Uns nicht ſchröcken laſſen, ſondern aus Chriſtlichen Vertrauen zu GOtt und unſerer gerechten Sach, der Gefahr ſtandhafft begegnet haben; alſo waltet bey Uns die friedfertigſte Geſinnung nicht minder anjetzo, als in denen Uns betroffenen mißlichen Zeit-Umſtänden ob.

An Uns wird nie erwinden, nicht nur, daß für dießmahl (wohin alle friedliche Bezeugungen in Eingangs erwehnten ſogenanten Commiſſions-Decret ſich eingeſchränckt befinden) das Reich derer fremden Gäſten eheſtens loß werden, ſondern auch für das Künfftige davon befreyet bleiben möge.

Vergebens wird dargegen die von Uns dem Gra-

Graffen von Steinville vorgeſchriebene Antwort angezogen. Ob wir gleich ſelbe, wie billig, unſern Bunds-Genoſſen mitgetheilet; ſo ware jedoch mehreren Glimpffs halber unſere Meynung nicht, ſie in andere Wege geltend zu machen. Nachdeme aber nunmehro deren wahrer Verſtand von Chur-Bayern verdrehet werden will, finden wir nöthig, dieſelbe ihres gantzen Inhalts hier anzufügen. Nichts komt darinnen ein, ſo die mindeſte Entfernung von einer gemeinnützlichen wahren Ausſöhnung mit dieſem Chur-Hauſe andeutete.

Kan uns dann jemand verdencken, daß wir nach Maasgab des guten Trauens und Glaubens von unſern Bundgenoſſen uns nicht trennen wollen? oder hanget des Reichs Wohlfarth davon ab, daß nach vor verſicherten allgemeinen Ruhe-Stand die dem Reich zu ſo groſſen Ungemach bereits gediehene Frantzöſiſche Trouppen in beglückten Wohlſtand nach den Rhein zurückkehren mögen, um deſto leichter gegen dortige Reichs-Lande auszuüben, was ſie in Böhmen zu bewürcken nicht vermöget haben? Mit einem Wort, ſolle hierinnen die hegende Reichs-Vätterliche Sorgfalt beſtehen? wer hätte es geglaubet, oder wer wird es ins künfftige begreiffen können, daß ein dieſes im Mund führendes ſo genantes Commiſſions-Decret jemahlen zum Vorſchein kommen dörffte? Da wir auf nichts anders angetragen, als was im Fall eines ungerechten Angriffes und Frieden-Bruchs, die ohnlaugbareſten Regeln des natürlichen Völcker-

Rechts mit ſich bringen, annemlichen eines theils gegen gleiche zukünfftige Unternehmungen nebſt dem Reich ſicher geſtellet zu werden: So kan unſer Verlangẽ ſo gar der Cron Franckreich ſelbſten, wann nicht die bekante Grund-Sätze alda vordringen, nicht unbillig ſcheinen. Deme aber ſeye wie ihm wolle; ſo wird man wenigſtens Chur-Bayeriſcher Seits nicht in Abrede ſtellen wollen noch können, daß wir Uns auch zur Zeit, da der March der Armèe unterm Maillebois nach Givet gerichtet ware, zur Ausſöhnung unter Engliſcher Vermittelung bereitwilligſt erklähret haben; wie wir dann forthin bereit ſeynd, und gar füglich wird Rath geſchaffet werden können, ſo bald nur von Chur-Bayern auf des Vatterlandes Ruhe, Sicherheit, Wohlfarth, Aufnahm und Anſehen mehr als auf die Fatale Verknüpffung mit Franckreich wird geſehen werden wollen.

Was nun bey dieſer der Sachen unwiederſprechlichen Bewandnuß der anderer Seits geſtöhrte, obſchon nunmehro für ſo erwünſchte ſelbſten dergeſtalten innerliche Ruhe-Stand des Reichs, nebſt dem Gleichwicht in Europa und darvon abhangender allgemeiner Freyheit erheiſche, und wie zu Erreichung ſothaner Abſichten anjetzo mehr dann nie eine günſtige Gelegenheit obhanden ſeye, kan jedem Teutſch-Patriotiſch geſinnten Stand nicht wohl verborgen ſeyn.

Der Nachkommenſchafft würde alſo unglaublich ſcheinen, und noch weniger gegen ſelbige verantwortlich ſeyn, wann anſtatt ſothaner

thaner Gelegenheit ſich zu Nutzen zu machen, die Teutſche forthin zu fremder Nationen mitleidigem Erſtaunen Werckzeuge Ihrer Dienſtbarkeit abgeben ſolten.

Du haſt hiernach deine Vorſtellung auszumeſſen, und wir verbleiben ꝛc. ꝛc.

Wien den 29. Auguſt. 1742.

Die Beylag: *Reponſe à être luë aux Miniſtres de France par Mr. le Comte de Steinville*, iſt bereits im I. Theil XIII. Abſchn. *No. CLV.* anzutreffen, dahin wir den Leſer verweiſen.

Indeſſen gaben die kleinen Unternehmungen der Huſaren gegen die Frantzöſiſche Bagage in der Gegend Nürnberg (S. I. Theil X. Abſchn. p. 699.) dem Kayſerl. Hof Gelegenheit, ſolche als in neutralen Reichs-Landen verübte Feindſeeligkeiten vorzuſtellen, und daher das gantze Reich nochmahlen zu ermahnen, ſich in eine mächtige Kriegs-Verfaſſung zu ſtellen; um ſo viel mehr im Stande zu ſeyn, Gewalt mit Gewalt künfftighin abzutreiben, und das Reich in Anſehen zu erhalten. Es ward daher der Reichs-Verſamlung zu Franckfurth das dritte Commiſſions-Decret in hac materia am 1. September zugefertiget.

III.

Ferneres Kayſerliches Allergnädigſtes Commiſſions-Decret vom 7. Sept. 1742. die allgemeine Reichs-Sicherheit und zur Erhaltung derſelben ohnumgänglich-erforderliche Verfaſſung betreffend.

DEr Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, CARL des VII. Unſers Allergnädigſten Herrns, zu gegenwärtiger Reichs-Verſammlung gevollmächtigter höchſt-anſehnlicher Kayſerlicher Principal-Commiſſarius, Herrn Joſeph Wilhelm Ernſt, Gefürſteter Land-Graf zu Fürſtenberg, Graf zu Heyligenberg und Werdenberg, Land-Graf in der Baar und zu Stühlingen, Herr zu Haußen im Kintzingerthal, ꝛc. des Heil. Römiſchen Reichs Fürſt, der Römiſ. Kayſerlichen Majeſtät würcklicher Geheimer Rath, und Ritter des güldenen Vliesſes, ſolle auf erhaltenen allergnädigſten Befehl deren Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Heil. Röm. Reichs allhier anweſenden Vortrefflichen Räthen, Bottſchafften, und Geſandten ferner zu vernehmen geben, daß, wie Jhro Kayſerliche Majeſtät, in ohnermüdet Reichs-Vätterlicher Sorgfältigkeit für des von GOtt Jhro auf ſchwehre Pflichten anvertrauten Römiſchen Reichs wahre Wohlfahrt, und deſſen innerlichen Ruhe-Stand vorzüglich gnädigſt bedacht wären, Dero Orths allem demjenigen zeitlich vorzukom-

kommen, was zu deſſen Stöhrung, und zu beſorgender weiterer Ausbreitung, oder näherer Beyziehung des fürwährenden Kriegs-Feuer in die biß dahero noch davon gedeylich befreyt gebliebene Reichs-Lande, den unglückſeligen Anlaß geben könte; Alſo Allerhöchſt-Dieſelbe in Dero unterm 11ten letzt-verwichenen Monaths Auguſti erlaſſenen Kayſerl. Commiſſions-Decreto, aus vordringender Behertzigung des gemeinen Reichs-Beſten auf eine- von denen Reichs-Churfürſten, Fürſten, und Ständen zu ſolch heylſamen Ende vorſichtlich herzuſtellende Verfaſſung beſt-meynend anzutragen, um ſo mehr Urſach gehabt hätten; als nach Käntnüß des ohngemeſſenen Ubermuths des Wieneriſchen Hofs leichtlich vorzuſehen geweſen, daß bey Ermangelung einer ſolchen hinlänglichen Verfaſſung, beſagter Hof, ſeine Feindſeligkeiten durch die, auf denen Beinen habende leichte Trouppen immer weiters, und ſo gar in gantz unpartheyiſche Reichs-Lande zu treiben und auszuüben, jede Gelegenheit ergreiffen werde; geſtalten dann würcklich erfolget, daß eine in Cavallerie und Huſſaren beſtehende nahmhaffte Anzahl Groß-Hertzoglich-Toſcaniſcher Völcker in die Fränckiſche Creyß-Lande, ohne eintzige Rückſicht, deſſen obhandener und von Seiten beſagten Creyßes bißhero feſt beobachteten Neutralität, auch ohne vorläuffige Reichs-erforderliche Requiſition, eigenmächtig nicht nur eingedrungen; ſondern auch darinnen vielfältige Feindſeligkeiten durch Raubereyen, Häuſſer-Auffſprengen-

und Plünderung, Verwüſtung deren Gärten, gewaltthätige Abtreibung des Viehes, Ohnſichermachung offentlicher Land- und Poſt-Straſſen, und ſonſtige Friedbrüchige That-Handlungen verübet haben.

Gleichwie nun die gemeinſchädliche Folge davon, leichtlich dahin abzuſehen ſtehet, daß, da dergleichen Land-verderbliche Vorgänge in dieſen neutralen Creyß-Landen ſich würcklich ergeben; die Reyhe gar bald auch andere ebenfalls unpartheyiſche benachbarte Reichs-Lande betreffen, ſo mit die blutige Kriegs-Bühne in das Hertz des geliebten Teutſchen Vatterlands zu allgemeinen- und eines jeden Reichs-Standes, ſonderheitlich empfindlichſten Schaden ohnfehlbar beygezogen werden dörffte, wann dieſem, immer näher anrückenden Unheyl und Ungemach durch eine ernſtliche Vorſehung, und erforderlicher Vorkehrung kräfftiger Abhaltungs- und Rettungs-Mittel nicht zeitlich vorgekommen, ſo mit die äuſſerſte Gefahr lauffende allgemeine Reichs-Ruh und Sicherheit gewahret wird;

Ihre Kayſerliche Majeſtät hegeten dieſemnach in Gefolg Ihrer aufhabenden ſchwehren Amts-Obliegenheit, zu Deren Churfürſten, Fürſten, und Ständen bewährter Liebe für das Teutſche Vatterland, das zuverſichtliche gnädigſte Vertrauen, Dieſelbe werden, als um das gemeine Reichs-Beſte wahrhafft beeyfferte Glieder, dieſe andringende gefährliche Umſtände, förderſamſt behertzigen, fort zu ſchleuniger Veranſtaltung gemäſſener Vorſehung einen

ſol-

ſolchen ſtandhafften Schluß zu faſſen, weiter nicht anſtehen, als es die Beybehaltung der durch die Feindliche ohngemäſſene Abſichten auf der nächſten Gefahr ſtehenden allgemeinen Reichs-Ruh, und die Abwendung des ſonſten ohnfehlbar beyzuziehenden ſchädlichen Kriegs-Sitzes ohnumgänglich erfordert.

Womit hochgedachte des Herrn Principal-Commiſſarii, Hochfürſtliche Gnaden, deren Churfürſten, Fürſten und Ständen allhier verſammleten vortrefflichen Räthen, Bottſchafften, und Geſandten mit freundlich-geneigt- und gnädigen Willen ſtets wohl beygethan, verbleiben.

Signatum Franckfurt, den 7. Sept. 1742.

(L.S.) Joſeph, Fürſt zu Fürſtenberg.
Mppriâ.

Inſcriptio.

Dem Hochlöblich-Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio anzuhandigen.

Allein das Wieneriſche Miniſterium hatte dieſe Beſchwerden ſchon zuvor geſehen; und daher ſich bereits erkläret, daß alles, was bißher in den neutralen Reichs-Landen von den Ungariſchen Truppen vorgenommen worden, oder künfftig vorgenommen werden würde, keineswegs zu einiges Reichs-Stand Beſchwerung, ſondern allein dahin abzielen ſolte, um die Frantzoſen aus dem Reich und ſo weit zu trei-

ben, biß die Königin Schadloshaltung für das Vergangene, und Sicherſtellung für das Künfftige erhalten wurde. Es war dieſes der Inhalt des nachſtehenden:

IV.

Anderweitiges Königl. Ungariſches Circular-Reſcript ded. Wien den 16. Septemb. 1742.

Mittelſt des unterm 29ten letzt verfloſſenen Monaths, an Unſere ſämtliche auswärtige Miniſtros erlaſſenen Reſcripti haben Wir nicht nur den Ungrund des den 11. ejusd. datirten ſo genanten Kayſerlichen Commiſſions-Decrets, nebſt denen häuffig gegen einander ſtreitenden Sätzen, ſo darinnen einkommen, dem gantzen Reich und unpartheyiſcher Welt vor Augen geleget; ſondern auch zu überzeugender Darthuung Unſerer auf die allgemeine Wohlfahrt vorzüglich gerichteter aufmerckſamſter Sorgfalt, Uns unter Engliſcher Vermittelung zur Ausſöhnung mit Chur-Bayern, auf den Fall bereitwilligſt erklähret, da von dem Churfürſten dieſes Nahmens auf des Vatterlandes Ruhe, Sicherheit, Aufnahm und Anſehen mehr, als auf die Fatale Verknüpffung mit Franckreich würde geſehen werden wollen.

Gleichwie nun die dem Schein nach vergnügliche Bezeugungen, ſo wegen möglichſter Verſchonung des edlen und tapferen

ren teutſchen Bluthes, Herſtellung eines dauerhafften Friedens, und Befreyung des Vatterlandes von denen daſſelbe ſo ſehr bedruckenden Drangſalen, in jenem Commiſſions-Decret ertheilten, theils durch dunckele Ausdruckungen oder beygefügte Einſchrenckungen vereilet, theils aber und noch weit mehr durch die That ſelbſt wiederſprochen worden:

Alſo tragen wir herentgegen kein Bedencken, obiger Unſerer Bereitwilligkeit halber auf das Zeugnuß jener Mächtē, welche von der Sachen Verlauff unterrichtet ſeynd, Uns zu beziehen.

Niemand wird leicht mißkennen, daß, nachdeme der letztere, mit der Cron Franckreich geſchloſſene Friede, ſo bald nach deſſen Schluß, ohne mindeſten von Uns gegebenen Anlaß gegen die theureſten Verſicherungen, und alles was man in der Menſchlichen Gemeinſchafft biß nun zu für heilig gehalten hat, Treuloß unterbrochen, annebenſt zu Ausführung hochmüthiger Vorhaben, das Kriegs-Feuer in gantz Europa angezündet worden; ohnmöglich auch für das künfftige eine dauerhaffte Ruhe anzuhoffen ſeye, wann das nach erfolgten ungerechten Angriff im Natürlichen und Völcker-Recht unlaugbahr gegründetes Verlangen, wegen Schadloshaltung für das Vergangene und Sicherſtellung für das Künfftige, in dermahligen Umſtänden auſſer Acht gelaſſen werden ſolte.

Dieſe Umſtände ſeynd um ein- und anderes mit Zuthuung derer, um das Gleich-Gewicht von Europa, wie Wir, ruhmwürdig beſorgten

ten Mächten zu erhalten, folglich das werthe Vatterland von denen daſſelbe ſo offt uñ ſo viel mit deſſen groſſen Abbruch betroffenen ſchwehren Bedrängnuſſen, auf lange Zeit zu befreyen, anjetzo günſtiger; als ſie ſeit Menſchen Gedencken nicht waren; mithin würde gegen der ſpäten Nach-Welt unverantwortlich ſeyn, wenn gegenwärtige Gelegenheit aus Handen gelaſſen werden ſolte, ohne hierzu mit zuſammen geſetzten Rath und That das edle und tapffere Blut anzuwenden.

Dann ſo Ruhmwürdig als iſt, ſolches zum Beſten des Vatterlandes zuvergieſſen, ſo verkleinerlich würde es ſeyn, wann Franckreich zum Behuff ſeiner gemein ſchädlichen Abſichten forthin gelingen ſolte, Teutſche durch Teutſche aufzureiben, und Teutſchland auf Anſuchen Teutſcher Fürſten zu verheeren.

An ſo verderblichen Anſchlägen kan kein Stand des Reichs Theil nehmen, ohne die Pflichten, womit Er demſelben beygethan iſt, zu verletzen. Wie kan alſo mit der erſtern- und weſentlichſter Obliegenheit deſſen auch nur anmaßlichen Oberhaupts beſtehen, derley Anſchlägen allen von ihm abhangenden Vorſchub zu geben.

Zu unſern gröſten Leydweſen bekräfftiget ſich ſchon der Zeit im Ubermaaß, was Wir bey Erlaſſung Eingangs erwehnt unſern Reſcripti bereits vorgeſehen, nemlich, daß die neuerlich beruffene ſo genante Hülffs-Völcker die Reichs-Länder äuſſerſt bedrucken, und die ſo ſehr hervorgeſtrichene Mitgebung eines Commiſſa-

miſſarii dem vorſetzlich verurſachten Ubel im mindeſten nicht abhelffen werden. Eben dieſer Erfolg aber bekräfftiget unter einſtens, daß nicht diesmahlen allein auf verkleiſterte, ſondern für je und allezeit auf zulänglich ſtandhaffte Mitteln, um dergleichen nicht mehr zu befahren zu haben, zu gedencken ſeye, zu mahlen man *nicht* ewig geſichert ſeyn kan, daß die beſchehene unchriſtliche Anreitzungen je- und allezeit ſo wenig fruchten werden, als ſie nunmehro, zu Beſchönigung derer, ſo ſie thun, ausgeben.

Mit ſo vielen Leidweſen Wir inzwiſchen einer Seits die neuerlich denen Reichs-Landen zugefügte groſſe Drangſahlen vernommen, ſo vergnüglich war Uns hingegen anderer Seits zu vernehmen, daß viele Teutſch-patriotiſch geſinnte Stände des Reichs mit Verlangen einer nahen Hülffe, um von einer ſo ſchwehren Laſt ſich zu entſchütten, entgegen ſehen. Da Wir nun mit des Reichs allgemeiner Wohlfahrt das Wohlſeyn Unſeres Ertzhauſſes engeſt verknüpffet zu ſeyn erkennen, mithin eines nicht minder als das andere, und jenes noch vor dieſem behertzigen, auch Unſers Gemahls Königl. Hoheit und Libd. nach dem Beyſpiel Dero glorreichen Vorfahrer ſich um das Reich hoch verdienet zu machen äuſſerſt beſtreben: So haben Wir ſo gar noch vor vollſtändig bewürckter gäntzlichen Befreyung Unſerer getreueſter Erb-König-Reiche und Länder, Unſere Teutſch-Patriotiſche gantze Sorgfalt, und alle von GOtt Uns verliehene Kräfften darzu anzuwenden beſchloſſen, um nicht nur

vor

vor dießmahl, ſondern auf lange Zeit das Reich von denen, es ſo empfindlich bedrucken-den frembden Gäſten zu entledigen.

Zu welchen heilſamen Ende Uns das dienſamſte und ergebenſte Mittel zu ſeyn, geſchienen, daß, nachdeme die feindliche Cavallerie in Praag zum Voraus zu Grunde gerichtet iſt, und die übrige darinnen befindliche Mannſchafft ihre völlige Bagage verlohren hat, mithin ſich weit auszubreiten nicht vermag, auch täglich gröſſere Noth leidet, und abnimmt, dortige Belagerung in eine Bloquade verwandelt, hierzu nebſt 3. Huſaren Regimentern ſämtliche National-Trouppen unter Commando unſers General-Feld-Marchall-Lieutenants von Festetiz gewidmet, mit der Haupt Armée dem Feind entgegen gegangen, und ſo dann von dieſer Armée ſo wohl als der in Bayern, was ratio Belli zu Erſchöpffung obiger Objectorum erheiſchet vorgekehret werde.

Dieſe Veränderung iſt ſolchemnach keines weges zu derer neutralen Reichs-Landen mindeſte Beſchwerden (als in welcher alle Nothdurfften baar bezahlet werden ſollen) noch auch das Theatrum Belli dahin zu überſetzen, ſondern vielmehr im Gegentheil zu denen ehebaldigſter vollſtändiger Befreyung und dahin angeſehen, um ſammentliche fremde Hülffs-Völcker aus dem gantzen Reich zu vertreiben, und das Theatrum Belli weit von dannen abzuwenden, wodurch unter einſten alle von der Rückkehr dieſer Völcker bezeigten Beyſorge zureichend, und am füglichſten begegnet werden kan.

Da

Da ſeit dem Eingang gegenwärtigen Jahrs, der Göttliche Beyſtand zum Behuff der gerechten Sache ſo ausnehmend zu verſpühren geweſen; So wollen Wir in Chriſtlicher Zuverſicht hoffen, daß es daran auch dermahlen nicht gebrechen werde.

Zugleich aber verſprechen Wir Uns von geſamten Teutſch-Patriotiſch-geſinneten Unſern Reichs-Mit-Ständen in Vollziehung eines zu ihren Beſten vorzüglich und ohnmittelbahr abziehlenden Vorhabens, all jenen Vorſchub, welchen die Liebe des Vatterlandes und die allgemeine Freyheit mit ſich bringet: weit entfernet, ihnen einige Laſt oder Gefahr auf zu bürden.

Wann Chur-Bayern ſein eigenes wahres Wohlſeyn, und wie wenig ſich auf der Cron Franckreich verführeriſches Zuſagen zu verlaſſen ſeye, theils nach der, bereits überflüſſig habenden Erfahrenheit, und theils nach denen Jhme davon noch weiters vorgelegt werden mögenden Proben, behörig erwegen wolte, ſo ſolte es billig zum erſten mit Uns und andern um das Gleich-Gewicht in Europa, und die innerliche Ruhe im Reich beſorgten Mächten Sich hierunter vereinigen; bevorab da dieſes der ſicherſte, geſchwindeſte und mit eines Teutſchen Fürſtens Obliegenheit alleinig vereinbahrliche Weeg iſt, in allem für jetzo und das Künfftige, Rath zu ſchaffen.

Du haſt hiervon da, wo du biſt, den anſtändigen Gebrauch zu machen, und Wir verbleiben dir ꝛc. ꝛce Wien den 16. Sept. 1742.

Als

Als aber bald hierauf der Inhalt des letztern Kayſerl. Commiſſions-Decrets zu Wien bekant ward; finge man an, in der Schreib-Arth hefftiger zu werden, und den darinn gemachten bittern Vorwürffen, ſonderlich, daß die Ungariſche Truppen ohne vorhergehende Requiſitoriales in die neutrale Reichs-Lande eingedrungen ſeyen, umſtändlicher zu begegnen. Es erhellet ſolches aus dem merckwürdigen

V.

Fernern Reſcripto Circulari Sr. Königl. Majeſt. zu Ungarn und Böheim an Dero Miniſtros an auswärtigen Höfen dd. Wien den 19. Sept. 1742.

MARIA THERESIA, &c. &c.

Ein abermahliges ſo genanntes Commiſſions-Decret, iſt den 7ten dieſes zu Franckfurth dictiret, und hierzu der erzwungene Anlaß von Einrückung des Nadaſtiſchen Corpo in dem Fränckiſchen-Creyß genommen worden.

Vorhin ſchon hatte ein gewiſſer junger Graff T....... durch einige mit Schmäh-Worten gegen die Ungariſche-Nation angefüllte Schrifften ſeinen unzeitigen Dienſt-Eyfer zu Nürnberg an Tag zu legen vermeynet;

Gleichwie Wir aber die hierunter gebrauchte Unart deſſen Jugend und Unerfahrenheit zugeſchrieben, mithin keiner weitern Auffmerckſamkeit würdig zu ſeyn, erachtet;

Alſo hätten Wir wenigſtens mehrere Beſcheidenheit von Seiten des Franckfurther Hofes erwartet. Allein, das groſſe Vertrauen, ſo auf das dortige Kriegs-Heer derer ohne vorläuffige Reichs-Bewilligung; ja, ohne Conſens des Chur-Fürſtlichen Collegii, das Reich neuerdingen überſchwemmender Frantzöſiſchen Hülffs-Völcker, geſetzt wird, hat auf einmahl zugleich alle Mäßigung und Anſtändigkeiten allda verſchwinden machen; vermuthlich, weilen es die jenige alſo für gut befunden haben, deren Anleitung und Vorſchrifft gefolget werden muß. Der Wieneriſche Hof, wird bey der Ihme abgedrungenen Noth-Wehr, oder Vertheydigung derer zum Reich gleichfalls gehörigen, ja, Uns von geſamten Reich auf das Feyerlichſte und Bündigſte gewährter Landen, eines ungemeſſenen Ubermuths von Gegenſeits beſchuldiget; Und obſchon jene auf Friedbrüchige Bekriegungen eben erwehnter Reichs-Landen ſchon zum drittenmahl Reichs-Satzungs-Wiederig in das Reich eingeführte fremde Hülffs-Völcker ſich allda, und in denen eigenen Chur-Bayeriſchen Landen, ſo, wie Reichskündigſt betragen, Unſere Trouppen hingegen erwieſenermaſſen, die beſte Manns-Zucht beobachtet, und das Genoſſene baar bezahlet haben;

So

So wollen gleichwohl dieſen Unſern Trouppen, Raubereyen, Häuſſer-Auffſpreng- und Plünderungen, Verwüſtung derer Gärtten, gewaltige Abtreibung des Viehes, Unſichermachung öffentlicher Land- und Poſt-Straſſen, auch ſonſten Friedbrüchige That-Handlungen, zwar mit vielem Wort-Gepränge, aber ohne allen Grund, angedichtet werden; auſſer, man wolte für Friedbrüchige That-Handlungen, Raubereyen und Unſichermachung derer Land- und Poſt-Straſſen ausgeben, wenn offt-erwehnt Unſere Trouppen, denen zu Stöhrung der innerlichen Ruhe, Unterdruckung der allgemeinen Freyheit, und äuſſerſten Bedrängnus derer auch gantz unpartheyiſcher Reichs-Landen abermahlen in vollen Anzug begriffenen Frantzoſen als Feinden begegnen.

Wer hätte noch vor zweyen Jahren glauben ſollen, daß ſich dergleichen etwas in Teutſchland regen würde? und wie wird es die ſpate Nach-Welt ſich wohl beygehen laſſen köñen? Hierinnen jedoch ſolle die anderer Seits ſo ſehr erhabene unermüdete Reichs-Vätterliche Sorgfältigkeit für das von GOtt auf ſchwehre Pflichten anvertrauten Römiſchen Reichs wahre Wohlfarth und innerlichen Ruhe-Standt beſtehen.

Aus vordringender Behertzigung des gemeinen Beſten, und zu Verhüttung, daß die blutige Kriegs-Bühne in das Hertz des geliebten teutſchen Vatterlandes zu allgemeinen- und eines jeden Reichs-Standes ſonderheitlichen empfindlichen Schaden, nicht gezogen werden möge,

möge, werden nach und nach 3. Zahlreiche Frantzöſiſche Armeen durch das Reich gröſſeſten Theil zu Feindlicher Uberziehung der darzu gehörigen Landen, eingeführet, und hieran ſoll man Friedfertigkeit und vordringende Reichs-Vätterliche Sorgfältigkeit erkennen. Niemand aber iſt leicht ſo einfältig, um ſich anmit bethören zu laſſen; und iſt nur zu bedauren, daß hierunter der Geheiligte Nahme GOttes ſo ſehr mißbrauchet wird. Worinnen die Uns zugeſchrieben werden wollende benahmſte feindliche ungemäſſene Abſichten beſtehen, haben Wir mittelſt Unſerer beyden Reſcripten von 29ten vorigen und 16ten dieſes Monaths, ſattſam zu erkennen gegeben. Die in ſothanen Reſcripten gebrauchte Schreib-Art, iſt von der Anderſeitigen ohngemein unterſchieden.

Gleichwohl iſt der dem Wieneriſchen Hof beygemäſſene Ubermuth, gleichſam zu einer Gewohnheit worden, und die Gegentheilige gröbſte Anzüglichkeiten will man für lauter übermäßigen Glimpff geltend machen; und was denen Frantzoſen mehr als gebilliget wird, muß Uns, als des Reichs vornehmen Mit-Stand verübelt werden. So ſehr wird alles gantz verkehret angeſehen, und ſo hoch iſt leyder! die Verblendung angewachſen.

Wir haben Uns in ermeldten Reſcripten zu Erneuerung der Freundſchafft auf das liebreicheſte bereit bezeuget, wenn nur Chur-Bayern ſich von Franckreich trennen, das iſt, ſeinen theuren Pflichten ein Genügen thun,

und nebſt Uns auch andern für das allgemeine Beſte beſorgten Reichs-Ständen, und auswärtigen Mächten, die jenige Mittel Wereckthätig mit angehen will, wodurch allein in allem Rath geſchaffet werden kan;

Und würde anmit das fürwährende leydige Kriegs-Feuer von dem geliebten Teutſchen Vatterland auf das ſicherſte abgewendet, auch deſſen erwünſchte Ruhe nicht nur für dißmahl, ſondern auf viele Jahre, gegen eine ſolche Crone verſichert, welche bekanter maſſen das Kriegs-Feuer immer im Reich angezündet, und in gantz Europâ ausgebreitet hat.

Wir glauben faſt nicht nöthig zu haben, ein Mehreres beyzufügen, dann die Sache allzuklar von ſich ſelbſten redet; folglich müſte man kein edles tapfferes Teutſches Blut mehr in Adern haben, wann die ſchleunige Veranſtaltung gemäßener- und ernſtlicher Vorſehungen und erforderlicher Vorkehrung kräfftiger Abhalt- und Rettungs-Mittel, worzu auch Wir, obſchon nicht in dem nehmlichen Verſtand, ſämmtliche Unſere Reichs-Mit-Stände aus auffrichtigſt- und beſter Wohlmeynung auf das beweglichſte einladen und auffriſchen, zu einem andern, als ſo heylſahmen und gemein-nutzlichen Endzweck angewendet werden ſolte: Bleibt alſo nichts übrig, als nur mit wenigen, was die Einrückung des Nadaſtiſchen Corps in dem Fränckiſchen Creyß ins Beſondere betrifft, annoch zu berühren.

Niemand wird behaupten wollen, oder können, daß, wer ſich in dem Fall einer abgedrun-

drungenen gerechten Nothwehr befindet, mindere Befügnuß, als der den Ruheſtandt Land-Friedbrüchig ſtöhrende Theil, haben möge.

Nun befinden Wir Uns Reichskündiger maſſen in dem Erſtern, und Chur-Bayern in dem letzten Fall, und haben Wir noch über das, die Bündigſte und Feyerlichſte Reichs-Gewehrung für Uns. Wann aber auch gleich dieſe Reichs-Gewehrung nicht wäre, ſo brächte doch die Natur der Neutralitæt ſelbſten mit ſich, daß, was dem einen Theil zugeſtanden wird, dem Andern nicht verſaget werde; Hierauff hat ſich alſo Unſere allſchon laut Anſchluſſes den 24ten Februarii jüngſthin an die Creyß-ausſchreibende Fürſten des Fränckiſchen Creyſſes erlaſſene Requiſition, gegründet. Und als die damahlige Creyß-Verſamlung unterm 31ten Martij, ein und anders dabey errinnert, ſo iſt mittelſt Unſerer Rück-Antwort von 11ten April, ſothanen Errinnerungen ein ſo vollſtändiges Genügen beſchehen, daß ſeithero weiters nichts eingewendet worden. Hierbey iſt es gleichwohl nicht geblieben, ſondern Graff Nadaſti hat ſo gleich, als Er es mit Sicherheit thun können, die mithabende beſondere Requiſition behörig einhändigen laſſen; An ſtatt, daß die gantze Frantzöſiſche Armée ihren Marche nach Belieben im Reich noch ehender angetretten, als das ſo genannte Commiſſions-Decret von 11ten Auguſti zur Dictatur gebracht worden. Ob nun gleich bey ſo unlaugbaren Reichs-

kündigen Umſtänden nicht vielmehr jener Marche für eine dem 4. Artic. der anderſeits beſchwornen, mithin für gültig gehaltenen Wahl-Capitulation ſchnurſtracks zuwieder lauffende eigenmächtige Eindringung zu halten ſeye, iſt ohnſchwer zu ermäſſen. Was aber noch mehr iſt, ſo war die Einrückung des Nadaſtiſchen Corpo allein dahin angeſehen, dortige unpartheyiſche benachbarte Reichs-Lande von dem Sie ſchon ſo lange Zeit bedruckenden ſchweren Laſt der Frantzöſiſchen Bagage zubefreyen; Es ware darum das Anſuchen bey Chur-Bayern ſelbſten vorhin ſchon geſchehen, auch von Chur-Bayern als anmaßlichen Reichs-Oberhaupt die Verordnung zu ſolchem Ende ergangen. Allein, gleichwie die Frantzöſiſche Willkühr aller angerühmter Reichs-Vätterlicher Behertzigung nunmehro weit vordringet; Alſo iſt auch ſothane Verordnungs-Rückſicht, als auf die Klagen, wegen Beſetzung Herſprugg getragen worden, wesfalls alle Reichs-Vätterliche Vorſorge und Wohlmeinung immer in denen Schrancken des hierüber an die Reichs-Stadt Nürnberg erlaſſenen, und hier gleichfalls beygefügten Reſcripts, das iſt, einer darinnen gegebenen Vertröſtung geblieben iſt, in förderſamen Bedacht nehmen zu wollen, wie denen ſelbſt erkanten Beſchwerden ehebaldeſt abgeholffen werden möge; Zum überzeugenden Beweißthum, daß die Abhelffung derer Reichs-Ständtiſchen Beſchwerden, nebſt der Entfernung der blutigen Kriegs-Bühne

von

von gantzem Reichs-Boden ohnmöglich durch die Einführung, ſondern vielmehr durch die Vertreibung derer-für Teutſchland jederzeit Fataler-Frantzöſiſchen Trouppen, mithin lediglich auf die von Uns in beeden vorhinigen Reſcriptis angedeutete Art und Weiſe, ſich bewürcken laſſen. So du all dienſamer Orthen beyzubringen haſt, und Wir verbleiben ꝛc. Wien, den 19ten Septembris, 1742.

Dieſe drey angeführte und eingerückte Wieneriſche Circular-Reſcripte konten ihres merckwürdigen Inhalts wegen von Kayſerlicher Majeſtät nicht unbeantwortet gelaſſen werden. Daher wurden dieſelbe zuſamen zu beleuchten vorgenommen. Es geſchahe ſolches der Kayſerl. Würden und allerhöchſtem Anſehen gemäß in nachſtehender

VI.

Gründlicher Wiederleg- und Entkräfftung deren unterm 29. Auguſti, 16. und 19. Septembr. dieſes Jahrs 1742. in öffentlichen Druck ausgegangenē Wieneriſchen Circular-Schreiben, aus Liebe zur Wahrheit, und zu gemeiner des Teutſchen Vaterlands Ehr, Nutzen,

Ruh und Aufnahm ohnabſeitig geſtellter aufrichtiger Wohlmeynung, an das Licht gegeben von einem gut-Teutſch geſinnten Patrioten.

WElchergeſtalten der Wieneriſche Hof noch immerhin auf ſeinen Fried-wiedrigen verkehrten Grund-Sätzen ohnbeweglich beharre, und die Herſtellung des allgemeinen Ruhe-Stands in dem wertheſten Teutſchen Vatterland auf all-erſinnliche Weiß zu behindern oder gar rückgängig zu machen aus äuſſerſten Kräfften ſich beſtrebe; Deſſen wird wohl eine jede mit keinem Vor-Urtheil befangene, auf gedachten Hofs bißherige Aeuſſerungen und Betrag unpartheylich-zurückſehende Betrachtung überzeugt ſich halten, und legen allenfalls die zeithero in das Publicum von daher ausgeſtreute unterſchiedliche ſogenante Circular-Schreiben, und zwar erſtlich dasjenige ſo unterm 29. abgewichenen Monaths Auguſti in gleichmäßigen offenen Druck erſchienen, hiervon die unlaugbareſte Proben an Handen; Dann da iſt aus dem vollen Innhalt deſſen gantz ohnwiederſprechlich ſo viel zu entnehmen, daß zu Wien man, (nachdem alle ſo aufrichtigſt- als großmüthigſte Anerbietungen mit Ubermuth und Trutz verworffen worden) ſich gar nicht entblödet habe, die in dem unterm 11. erwehnten Monaths Auguſti an das geſamte Reich geſtellten Kayſerlichen Commiſſions-Decret dieſerhalben geſchehene Anzeig, und Fried-fertigſte Ge-

Geſinnungen durch allerhand geflieſſentlich aufgebrachte Wort-Verdrehungen in einen verdächtigen Miß-Verſtand zu ſetzen, und nach des Wieneriſchen Schrifft-Stellers üblichen Gewohnheiten die helleſte Quellen einer offenhertzigen deutlichen Erklärung lediglich um deswillen zu betrüben, damit jenes Orts man ſeine eben ſo eigennützige als der allgemeinen des Teutſchen Vatterlands Wohlfahrt nachtheilige Abſichten erzielen möchte.

Fürnehmlich ſcheinet gedachter Schrifft-Steller von dem wahren Hergang der Sachen gantz irrige Kundſchafft eingehohlet oder eine dergleichen ſelbſten erdichtet zu haben; Angeſehen der erſte einigen Freunden mitgetheilte Auffſatz eben jener war, wovon in vorangezogenem Commiſſions-Decret gedacht wird, nemlich dem Auffſatz des fernerweiten Commiſſions Decret, welches Jhro Kayſ. Maj. zu vereinigſtē Bewürckung des erwünſchtē Ruheſtands in Teutſchland, an das geſamte Reich ergehen zu laſſen eben im Begriff geſtanden, als zur Zeit der Wieneriſche Hof die friedliche Anſchläge gegen alle beſſere Hoffnung verächtlich ausgeſchlagen, folgſam hierdurch die Sachen freylich eine gantz andere und zwar ſolche Geſtalt gewonnen, daß Jhro Kayſerl. Majeſt. mit Dero Bunds-Genoſſenen bey ſobewandten Umſtänden, und alſo kentlich geäuſſerter gäntzlicher Abneigung von aller gütlicher Vermittelung, andere Weg unvermeydlich einzugehen, und zu würckſameren Rettungs- und Hülffs-Mitteln (wordurch Jhro Königliche

Haupt-Stadt Prag errettet, und die darinnen ſich befindende eigene und Hülffs-Völckere auf freyen Fuß und in Sicherheit geſtellet würden, zu ſchreiten ſich gemüßiget geſehen haben.

Und da nun alſo der zu dieſem alleinigen Endzweck annäherende Succurs aus denen Nieder-Rheiniſch- und Weſtphäliſchen Landen auf dem würcklichen Marſch begriffen geweſen, iſt leicht zu erachten, daß nicht minder Sprach und Schreib-Art zu Franckfurth habe geändert werden müſſen, und daß nicht die zu Verſailles angeblich gefaßte Rath-Schlüß, ſondern die fortan dauernde Härtigkeit des Wieneriſchen Hofs Ihro Kayſerl. Majeſtät und Dero Alliirte Cron Franckreich veranlaſſet habe, der dringenden Noth mit weiters erforderlicher Gegen-Wehr eben zur Zeit entgegen zu tretten, als jener Hof nicht allein alle aus bloſſem Antrieb zur Ruhe in Vorſchlag gebrachte gütlich- und billige Auskunffts-Wege mit übermüthiger Verachtung übergangen, ſondern annebens mit mehrerer Hefftigkeit, Bedrangnüſſen, und in denen von ihm ſelbſt anerkanten neutralen Landen ausbreitenden Feindſeligkeiten durchbrechen zu wollen allſchon geſchienen hat.

Es bedarff hier Orts keines nochmahligen wiederhohlten Anführens, aus welch-trifftigen Urſachen Ihro Kayſerl. Majeſtät zu denen Waffen zu ſchreiten, und zu dem End die auf den Fall der Erlöſchung des Ertz-Hertzoglichen Manns-Stamms Oeſterreich, und deren

ren darmit Ihrem Durchlauchtigſten Chur-Hauß anerfallener Succeſſions-Rechten allſchon von Ihren Glorwürdigſten Vor-Eltern von der Cron Franckreich bedungene Hülff anzubegehren ſich gemüßiget befunden, immaſſen dieſes alles zum Uberfluß Reichs- und offenkündig iſt, und die diesfällige Chur-Bayeriſche gerechteſte Anſprüche der Welt Augen vorgelegt worden; Da hierbey aber allenthalben Ihres Allerhöchſten Orts mit gantz beſonderer Mäßigung und Langmuth fortgeſchritten, und die untrüglichſte Merckmahlen einer unwanckelbaren Neigung zu dem, was man recht, billig, friedfertig, und großmüthig nennen kan, von ſich gelaſſen worden.

So iſt wohl nicht zu glauben, daß noch jemand auszufinden ſeye, welcher nicht eine innerliche Uberzeugung bey ſich prüfen würde, daß Ihro Kayſerl. Majeſt. niemahlen geſucht, noch jetzo ſuchen, als zu demjenigen zu gelangen, was Ihro vor GOtt und der Welt gebühret, und im höchſten Grad verabſcheuen, was da nur dem bloſſen Schein einer ungerechten Gewalt ſich nähern möchte.

So wenig aber Allerhöchſt-Dieſelbe Ihre wichtig- und beſtgegründete Hauß-Rechten mit gutem Gewiſſen, und Ihrer ſo wohl ſelbſteigenen, als Ihrer Durchlauchtigſten Nachkommenſchafft Beruhigung auf die Seite ſetzen konten; eben ſo wenig kan und mag Ihnen verdacht werden, wann Ihrerſeitige immerhin offen behaltene ſtatthaffte und gerechteſte Erbfolgs-Anſprüche auf alle erdenckliche

zuläßige Art (wie es die an das Tages-Licht gekommene Manifeſta bezeigen) um ſo mehr bekannt und geltend zu machen ſich befliſſen worden; als der Wieneriſche Hof des Chur-Bayeriſchen feyerlichſten Wiederſpruchs ohngeſehen, nicht nur in die von Ihrer Kayſerl. Majeſt. Urelter-Herrn Kayſer Ferdinando dem Erſten, keineswegs aber von Kayſer Carln des Sechſten Majeſtät erworbene Königreich, zum Theil auch von noch ältern Zeiten her dem Hauß Bayern entriſſene, und zu dem Ertz-Hertzoglichen Hauß Oeſterreich gekommene Lande anmaßlich eingedrungen, ſondern annebens erwehnter maſſen überhaupt alle gütliche mit denen Chur-Bayeriſchen Hauß-Rechten beſtehende annehmliche Vergleich immerfort ausgeſchlagen, ja Welt-kündiger maſſen kurtzum offentlich erklären laſſen, daß man an das Chur-Hauß Bayern keinen Schuh-breit Erden abzutretten gedächte.

Von dieſer bey dem Wieneriſchen Hof nur allzutieff eingewurtzelter Wiederſinnigkeit, auch beharrlicher Veracht- und Verwerffung eines friedlichen und billigen Abkommens iſt alſo der eintzige bedauerliche Urſprung deren jetzo noch andaurenden Weiterungen, und deren hieraus künfftig erwachſenden leidigen Folgen abgefloſſen, und müſſen nothwendig auch demſelben die in denen Chur-Bayeriſchen Patrimonial- und Oeſterreichiſchen Erb-Landen aus ſothanem abgenöthigtem Krieg erlittene Drangſalen lediglich beygemeſſen, und ſeiner alleinigen Verantwortung überlaſſen werden;

Als

Als woran Ihrer Kayſerl. Majeſt. in vernünfftiger Erwegung ihres ſchier gantz-jährigen Zuwartens, und, um gegen eine ſo nahe Bluts-Freundin die Waffen zu ergreiffen, genommenen langwürigen Anſtands, mit Fug wohl nicht die mindeſte Theilnehmung zugeſchoben, noch vielweniger die Ihrer Seits erfolgte ſo gerecht als huldreiche Poſſeßions-Ergreiffung derer Ihro anerfallener Landen Böheim und Oeſterreich eine Bedrangnus genennet werden mag, da dieſe Landen ſelbſten Ihro das ohnverneinliche Zeugnüß beylegen müſſen, daß von übermäßigen Geld-Erpreſſungen, Mord, Brand und Raubereyen nichts zu hören geweſen, und wann über einige Exceſſen (maſſen alle und jede Ungemach im Krieg ſo genau nicht vermieden werden können) Klagen entſtanden, und Ihro angebracht worden, Sie alſogleich ſolche abgeſtellet, und den etwa erlittenen Schaden öffters im Ubermaaß erſetzet haben;

Es beruhete ja zu jener Zeit in Ihrer freyen Willkühr und Gewalt, die Wieneriſche Vor-Städte in Contributionen zu ſetzen, und bey deren Verweigerung nach dem leidigen Erfolg ihrer Feinden einzuäſchern, wan nicht dieſelbe in großmüthiger Anbetracht des mit Ihro ſo nahe verknüpfften Blut-Bands, und aus angeſtammter ausnehmender Liebe für dieſe Lande, auch hegenden Abſcheu von derley unter Chriſtlichen- zu geſchweigen nechſten Verwandten ſobald nicht erhörten Zwangs-Mittelen, ſich davon hätten abhalten laſſen.

Nach

Nach alſo gezeigten rühmlichen Vorgang und Beyſpiel wird der jenſeitige wiedrige Erfolg noch die ſpathe Nachwelt in befremdliche, wo nicht erſtaunliche Verwunderung ſetzen; Wan dieſe die : zumahlen in des, zu allem was Gleich und Recht iſt, ohnveränderlich erbiethigen, und auf den Ruheſtand beeyferten höchſten Reichs-Oberhaupts eigenen unſchuldigen Chur-und Erb-Landen von denen Ungariſchen Völckern unternommene äuſerſte Zerſtör- Verheer- und Verwüſtung einmahl hören ſolte; Angeſehen keine Expreſſung ſo hart und unerſchwinglich, worzu man nicht verſchritten, keine unbeſchränckte grauſame Bedrängnus ſo unmenſchlich, ſo darinnen nicht verübt worden, und noch täglich begangen werden. Mord, Brand und Raubereyen werdē von dieſen unbendigen Gäſten ohn allen Scheu noch im̃erhin fortgeſezt. Die nach denen natürlichen und aller Völcker Rechten ſonſt heilig gehaltene Capitulationen ohne alle Ruckſicht auf das, ſo hieraus erfolgen könne, gebrochen. Städte, Dörfer und Schlöſſer gegen alle Kriegs-Art angezündet und ausgeraubt, und daben höchſt- ärgerlichen Schand- und Laſter-Thaten Thür und Angel geöffnet, weder Alter noch Geſchlecht verſchonet, und, damit eine unerſättliche Rache ſo gar auf das letzte getrieben werden mögte, die Geiſtlichkeit und Gotteshäuſer ſelbſten unchriſtlicher Weiß ausgeplündert, und wird alſo ohne Ausnahm jeder in Unſicherheit, Dürfftigkeit und Nothſtand geſtürtzet, ja aller Orten ſolcher geſtalten

ge-

gehauſet, daß auch Heydniſche Völcker von dergleichen Unthaten einen Abſcheu tragen würden.

Man überlaſſet ſolchemnach dem gerechten Welt-Urtheil, auf welchen Theil die Verderbnüs und Bedrangſalung derē Kayſerlichen Erb-Landen zurück falle, und wem dieſerthalben die Schuld und Verantwortung mit Wahrheits-Grund aufzubürden ſeyn möge? Von wemme die gemeinbündigſte Reichs-Geſetze noch täglich gebrochen und überſchritten, auch ſofort von welchen, nehmlichen denen Königlich-Franzöſiſchen Hülffs-Völckern, oder denen ebenfalls fremden mit Ausſchlagung aller Manns-Zucht, auch ſo gar in Neutralen bey gegenwärtigen Krieg uneingeflochtenen Reichs-Landen herum ſchwermenden Ungariſchen Trouppen, und unter anderen ja wohl ſelten wieder den Erbfeind chriſtlichen Nahmens gebrauchten Panduren, auch allerhand ſonſtiger Militz, das werthe Teutſche Vatterland mehrere Ungemach und Bedrangnüſſen empfinde? Jene ſtreiten für die Gerechtſame eines Römiſchen Kayſers, und wie ſie ohnehin kein anderes Abſehen führen, auch aus keiner ſonſtigen Urſach den Reichs-Boden betretten, als damit Ihro Kayſerl. Majeſt. zu Ihren ohnabſtreitigen Rechten verholffen werde; Alſo werden ſelbige zu keines Reichs-Stands Bedruckung, noch zum Umſturtz der Teutſchen Freyheit angewendet, am allerwennigſten aber ihnen die Auflag aufgebürdet werden können, daß (wie der Verfaſſer des Circular-Reſcripti aus Un-

beſonnenheit in den Tag hineinzuſchreiben, und mit der Reſpect-loſen gehäßigen Ausdrückung den unziemlichen Vorwurff zu machen ſich erkühnen darf,) bey ihrer Hülffleiſtung zugleich vor Haupt und Glieder des Römiſchen Reichs Feßlen geſchmiedet werden; Geſtalten Ihre Kayſerl. Majeſtät zu Bewahr- und Aufrechthaltung der Teutſchen Freyheit Guth und Blut aufzuopfern jederzeit des geneigteſten Reichs-Väterlichen Willens annoch ſeynd, jederzeit geweſen, und künfftig ſeyn werden.

Die Ungariſche Völcker hingegen haben keinen andern Endzweck als Land und Leuth-verderbliche Raub- und Plünderungen auszuüben. Sie vertheidigen nicht ihre eigene Ungariſche Lande, ſondern verheeren mit unbegreifflicher Verbitterung ein dabey gantz nicht intereſſirtes Churfürſtenthum und Reichs-Lande. Jene beobachten bey denen Durchzügen die genaueſte Manns-Zucht; bezahlen alle zu dero Unterhalt erforderliche Lebens-Mittel mit baarem Geld, wodurch nothwendiger Weiß viele Millionen an Gold und Silber-Müntz in das Reich gebracht werden; Dieſe thun nichts, als mit unbezähmter Ausgelaſſenheit und unbändiger Eigenwilligkeit, unerſchwingliche Brand-Steuern erpreſſen, wordurch Land und Leuth zu Grund und Boden gerichtet, die baare Müntz aus dem Reich geſchleppet, ſomit Teutſchlands edelſte Lande in das äuſſerſte Elend und recht bejammerns-würdige Armuth alſo tieff verſencket werden,

daß

daß die ſpatheſte Poſterität ſolche erlittene ſchwehre Kriegs-Preſſuren in betrübtem bitteren Andencken noch lange Zeit nachführen, dahingegen aber Ihrer Kayſerl. Majeſt. mildreicheſte Sorgfalt um die obwaltende Erbſchaffts-Irrungen in Güte zu beheben, beloben und verehren wird. Allermaſſen aus deren Alliirten Vergleichs-oder Theilungs-Plan ſo viel ohnwiederſprechlich erhellet, mit welcher überzeugender Art allerhöchſt-Dieſelbe bey dieſem ihre mehrerwehnte Hauß-Rechten ſo nahe betroffenem Geſchäfft die aufrichtigſte Friedens-Begierd mit großmüthigſten Nachſehen und Mäßigung blicken laſſen; Wie all diejenige wohl begreiffen werden, welche Ihro Rechts-begründete Anſprüche mit unpartheylichen Gemüths-Augen durchſtrahlen und beurtheilen wollen; Allein nach des Wieneriſchen Hofes einmahl gefaßtem Entſchluß müſſen alle andere, obgleich gerechteſte Befugnüſſen, für bloſſes Schatten-und Blendwerck angeſehen werden.

Was übrigens bey dem Reich vorgegangen, darinnen iſt recht geſchehen, und nach denen ordentlich-abgefaßten Schlüſſen verfahren worden; Geſtalten Ihro Kayſerl. Majeſtät nimmermehr zugeben werden, daß auf eine in denen Reichs-Satzungen höchſtverpönte Ruheſtöhrende Art hiergegen geſchrieben noch geredet werde. Allerhöchſt-Deroſelben Fried-liebende Aeuſſerungen ſeynd Welt-kündig, dabey auch Ihro wiſſend, daß Ihr in geſamtes Reich hegendes Vertrauen, und die

auf-

aufrichtige Bezeugung, mit welcher Sie des Reichs Vermittelung angeſucht, dem Wieneriſchen Hof gar nicht anſtändig, und in weiterem ein Grundloſes Vorgeben ſeye, daß Ihre Kayſerl. Majeſtät von nahe zwey Jahren her von keinem Frieden wiſſen wollen, und müſſen auf allen Fall ſo wohl die Kayſerliche als Wieneriſche und andere fremde Miniſtri, wann anderſt ſie die ihnen zutrauende Wahrheit reden wollen, das Gegentheil bezeigen.

Die in dem weiterem Enthalt des Circular-Reſcripti angeführte danckele Stelle: „Eines bey nahe gedämpften, ja ſogar mit eigenem Nutzen in andere Weeg leichter gedämpfft werden mögenden Kriegs-Feuers, dörffte wohl allen jenen, denen in der Sach ein unverfälſchter Unterricht ermanglet, den Wahn einer gegenſeitigen wahren Patriotiſchen Geſinnung vorſpiegeln; indem aber durch die mit Kayſerlicher Majeſtät Nutzen verknüpfft ſeyn ſollende Dämpffung ein ſolcher Zurückgang und Abänderung, welche allerhöchſt-Deroſelben Redlichkeit, Treu und Glauben zuwieder lauffend iſt, verſtanden wird, und darunter das Abſehen verborgen liegt, damit das Römiſche Reich denen Kayſerlichen theureſten Verſicherungen zugegen, in ein neues weit ausſehendes allgemeines Kriegs-Feuer verleitet, und ſtatt des eingebildeten Vortheils das Teutſche Vatterland in die gröſte Ungemach, wo nicht in noch mehrere Gefahr einer weiteren Zerrüt-

rüttung gezogen werde; So läßt man männiglichen zu ermeſſen über, wie ſtattlich durch eine ſo geartete Dampffung des Reichs Ruheſtand würde befeſtiget werden, und ob nicht höchſt bedencklich, mithin in allweeg zu mißbilligen ſeye, das Reich in fremde Krieg mit einzuflechten, und deſſen Ruhe particulairen eigennützigē Abſichten abermahls aufzuopferen. Ein anderer Sinn und Ausdeutung als dieſe, mag wohl obiger Stelle nicht beygelegt werden, oder aber es müſte der Wieneriſche Schrifft-Steller, ſeiner Gewohnheit nach, zu Wort-Verdrehungen wiederum ſeine Zuflucht nehmen, als welcher Kunſt-Griff ihm zu Bethörung des Publici, und um das verborgene Gifft des ſchädlichen Mißtrauens, und hierauf beſorglich folgender Zertrennung zwiſchen Haupt und Glieder des Reichs deſto füglicher ausſtreuen zu können, gantz gemein und zugleich eigen zu ſeyn ſcheinen; So ſich abermahlen in der Verſetzung des in dem Commiſſions-Decret enthaltenen Worts: **vor diesmahl** veroffenbahret, indem ſolches zu der Entlaſſung fremder Völcker geflieſſentlich gezogen wird, und gleichwohlen doch ſelbiges nach dem klaren Wort-Verſtand, und Zuſammenhang der Rede, eintzig und allein zu der damahls aufs Tapet gekommener einsweilig- oder dismahliger Raumung des Königreichs Böheim gehöret, weilen Ihre Kayſerliche Majeſtät durch den vorgeſchlagenen Stillſtand Ihren Erb-Gerechtſamen nichts zu vergeben gedächten, ſondern da ſie gütli-

che Weeg denen Waffen vorzuziehen des friedlich-bereitwilligſten Erbietens geweſen, würden höchſt-Dieſelbe dieſes Königreich vor dieſesmahl zu raumen ſich ebenfalls geneigt haben erfinden laſſen, biß dahin Ihro durch gütliche Vergleich nach Recht und Billigkeit entweder durch Wieder-Einraumung ſothanes Königreichs, oder anderweitiger gleichgültiger Landen eine hinreichende Begnügung wiederfahren wäre.

Wie lauter / rein und unveränderlich müſſen demnach diejenige ſeyn, ſo die Wort ſo künſtlich umzudrehen, und zu unzuläßigem Vortheil zu mißbrauchen wiſſen?

In dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß Bayern iſt man keiner dergleichen Verdrehungen gewohnet. Es wird auch der jenſeitige Schrifft-Steller darmit ſeinem Hof ſchlechten Glauben und Vertrauen, auch wenigen Beyfall zubringen, wann er ſogar Kayſerl. Majeſtät geheiligte Perſon mit ſolcher Frechheit zu näheren, und Ihro derley Verdrehungen, welchen ein Teutſches Gemüth, vielweniger ein ſo hohes Haupt, nicht unterworffen, aufzubürden ſich erkühnen darff; und würde ihm alſo gerathener ſeyn, eine ſolche der Haupt-Sach ohnehin nichts zu-noch abtragende, und ſonſten allen obwohl im Krieg befangenen hohen Häuſern ohnanſtändige Schreib-Art gar unterlaſſen zu haben, als noch ferner denen nachgefolgten weiteren Wieneriſchen Circular-Reſripten vom 16. und 19. Septembris anni currentis nicht allein die unartigſte Schmähun-

hungen, ſondern auch das Gifft verderblicher Aufwicklereyen und Verhetzungen einzumengen. Und ob zwar man verſichert iſt, daß Kayſerlicher Majeſt. angeſtammte Großmuth alle dergleichen nicht vermuthlich von dem rechten Wiſſen und Willen des Wieneriſchen Hofs ſelbſten herrühren könnende grobe Anzüglichkeiten mit Verachtung anſehen; So lieſſe ſich doch ein recht im Grund aufrichtig patriotiſches Hertz nicht überwinden, ſolche Unarten und Grobheiten, die recht zur Gewohnheit zu werden und faſt auf jedes an die allgemeine Reichs-Verſammlung ergehendes Commiſſions-Decret je länger deſto ungeſcheueter gantz Reſpects-wiedrig in vollem Strohm auszubrechen beginnen, immerhin ohne alle billig verdienende Gegen-Ahndung zu überſehen, wann nicht der ohnbewegliche Vorſatz geſtellt wäre, niemahls die Gräntzen einer anſtändigen Mäßigung zu überſchreiten, und alſo mit dem Exempel (wie die Art von und gegen hohe Häupter zu ſchreiben ſeye) vorzuleuchten.

Des Wieneriſchen Concipienten frey- und freche, will nicht ſagen Scoptiſche Feder, unterwindet ſich mit einer ohne Schrancken ausſchweiffender Vermeſſenheit Ihrer Römiſch-Kayſerl. und Königl. Majeſtät geheiligte Perſon ein anmaßliches Ober-Haupt zu benennen, Allerhöchſt-Deroſelben eine Mit-Verheerung Teutſchlands fälſchlich aufzubürden, ja ſogar nicht undeutlich die Verletzung Teutſcher Pflichten vorzuwerffen.

Und alle ſolche und mehrere andere, ſo man hier zu wiederhohlen nicht würdig haltet, ohnverſchämte Antaſt- und Verläumdungen, ſollen gleichwohl noch für glimpflich- und moderate Ausdruckungen gelten, und liebreicheſte Zeichen eines zur Erneuerung solider Freundſchafft jederzeit geneigten Willens abgeben; Jenſeits ſolle in allem Thun und Laſſen eine ausnehmende Friedfertigkeit und ein wahres ſehnliches Verlangen zu dem auf viele Jahrenfolg ſich erſtreckenden daurhafften Ruheſtand hervor blickens, zugleich aber geſchehen die hefftigſte Anfeurungen, um mehreres Teutſches Blut zu vergieſſen, und die Kriegs-Flammen aller Orten auszubreiten.

Die Ohnmöglichkeit eines mit dem andern zu vereinbahren, fallet jedermann in die Augen, und ergiebt der Schluß ſich von ſelbſten, auf welcher Seiten feindlich ungemeſſene Abſichten, und an ſtatt einer grundhafften Wohlmeinung und Liebe zum Beſten des Teutſchen Vatterlands ein verkleiſterter Eigennutz und dem Reich gefährliche Herrſchungs-Sucht verborgen liege; Wie iſt ſolchemnach mit geſunder Vernunfft zu begreiffen? daß eines Teutſchen Fürſten pflichtlicher Obliegenheit gemäß, und zur gemeinen Wohlfahrt gereichend, oder auch denen natürlichen und Völcker-Rechten nur von weitem her ähnlich ſeye, gegen Ihre Kayſerl. Majeſt. Bunds-Genoſſene aus keiner anderen vorliegender Urſach und Veranlaſſung ſich wiedrig zu bezeigen, als daß von ſelben dem Ober-

Haupt

Haupt Teutſchen Reichs in ſeinen kundbarlich rechtmäßigen Oſterreichiſcher Erbfolgs-Anſprüchen Hülff geleiſtet, und das heilige Band einer nicht allein mit Ihro, ſondern mehreren vornehmen Reichs-Glieder geſchloſſener Bündnüs beobachtet werde, von welchen das Teutſche Reich hierunter biß auf die heutige Stund nicht beleidiget, noch gegen ſolches was gefährlich-oder feindſeliges unternommen; Vielmehr aber von allen hoſtilitäten ſich ſorgfältigſt enthalten, friedliche Auskunffts-Mittel ohnabläßig vorgeſchlagen, und demnechſt immerhin in nachbarlicher guter Einverſtändnüs mit demſelben zu leben, anerkläret worden.

Jeder ohnparthenlichen Beurtheilung eröffnet ſich auf das ohnwiederſprechlichſte abermahlen der Unterſcheid zwiſchen denen Ungariſchen eines, und dann Kayſerlichen Hülffs-Völckeren anderen Theils in ſolcher Maas, daß ehender jene, als dieſe, für Feinde des Reichs zu halten und von dem Reichs-Boden zu vertreiben, die Reichs-Ständiſche Pflichten erforderen, wann auch nur von fernen betrachtet werde, daß bey einer ohnzertrennlichen Verknüpffung zwiſchen Haupt und Gliedern die Beleidigung jenes auch nothwendig dieſe mit betreffe, und eine ſolche zwiſchen dem Obriſt-Lehen-Herrn und Vaſallen ſich endlich und alſo engeſt verhaltende Verbindlichkeit viel ehender, natürlicher und vorzüglicher eine treu-verpflichtete deſſen Unterſtützung und Bewahrung von denen zumahlen in unſchul-

digen Reichs- und Kayſerl. Erb-Landen aus-übenden Unbilden und Bedrangnüſſen erheiſche, als daß ſolches nicht allein aller Hülff und Rettung entblöſſet, forthin einem unbeſchränckteм Uberfall nach dem anderen frey ausgeſetzt, und überdas gegen alle natürliche und offenkündige Völcker-Rechten, gegen die uralte Teutſch-Fürſtliche Freyheit, ja gegen die ſelbſtige des Reichs-Grund-Verfaſſung ſogar diejenige vornehme Reichs-Ständ, welche doch mit dem Wieneriſchen Hof im Krieg nicht verwicklet, noch gegen ſelbē die mindeſte Feindſeligkeit ausgeübt, und überhaupt nichts weiter verſchuldet haben, als daß ſie nach der keinem Chur- und Fürſten des Reichs ohnzubeſtreitender rechtlicher Zuſtändigkeit einem Bunds-Genoſſenen, und zwar fürnehmlichen ihrem Ober-Haupt, Obriſt-Richteren und Lehens-Herrn, zu bloſſer defenſiver Rettung ſeiner und zugleich ihrer eigener gleichmäßig in jetzigem Krieg ohn-intereſſirter geſammter Stamms-Landen Hülffs-Völcker hergegeben; Mit noch weiteren gemeine Reichs-Ruhe ſtöhrenden feindlichen Gewalt-thätigkeiten überzogen werden ſolten.

Wem an dem Wahrheits-Grund alles deſſen, ſo hier oben angeführet worden, ein Zweiffel beygehet, darff nur den äuſſerſt-deſolaten Zuſtand des Chur-Pfältziſchen Hertzogthums Neuburg überſehen, als in welchem von dem Groß-Hertzoglich Toſcaniſchen commandirenden Feld-Marſchall von Khevenhüller denen dortigen Land-Ständen eine ohn-

erſchwingliche Brandſchatzung von zweymahl Hundert Tauſend Gulden unter Bedrohung Raub und Brand angemuthet, an verſchiedenen Orten gedachten Hertzogthums die Geld- und Natural-Verpflegung erpreſſet, ſich deren Chur-Fürſtlichen Getrayd-Käſten und Herrſchafftlichen Gelder-Caſſen bemächtiget, von alleinigen dreyen Pfleg-Aemtern eine Contribution von Hundert und Funffzig Tauſend Gulden angefordert, die angeworbene Recrouten zu Kriegs-Gefangenen genommen, und die im Acker-Bau angetroffene Pfaltz-Neuburgiſche Unterthanen und deren Pferde gewalthätig fortgeſchleppet, ja ſo gar die Vorſtadt von der Hertzoglichen Reſidentz Neuburg ausgeplündert worden.

Von dieſer Würckung ſeynd nun die ſo ſehr heraus geſtrichene Ausflüß der ſo zarten und gar anmüthigen Liebe zum Reich und deſſen vornehmere Gliedere, welche ihrem Allerhöchſten Haupt nur einen defenſiven Beyſtand nicht verſagen können, und von ſolcher Art ſeynd die Bezeugungen, mit welchen man die Freundſchafft deren Ständen des Reichs, deſſen Wohlfahrt mit dem eigenen Intereſſe des Wieneriſchen Hofs ſo genau verbunden ſeyn ſolle, zu gewinnen und beyzubehalten trachtet.

Nach gegenſeitigen Wünſchen ſolle das Teutſche Blut zu dem End verwendet werden, damit nehmlichen nach bereits bis auf das Marck und Blut ausgeſogenen Kayſerlichen Erb-Landen, in allen Theilen Teutſchlands

 noch

noch mehreres Unheil, Blut-Bad und Verheerung angerichtet werde, von einer Nation, welche doch ſo offt und vielmahlen die Rettung von dem Türckiſchen Joch und ſonſtigem ihrem gäntzlichen Verfall der teutſchen Tapfferkeit eben ſowohl als das erloſchene Ertz-Hertzogliche Hauß Oeſterreich ſeine Erhaltung dem Bayriſchen Helden-Muth und der Anſtreckung aller ſeiner Kräfften öfftermahls um ſomehr zu dancken gehabt, als mehrfältig zu ſothaner werckthätig-nachbarlicher Hülffs-Leiſtung bekantlich Bayr-Lands äuſſerſtes Vermögen erſchöpfft, ja Gut und Blut, gleichſam als wann um ſein eigenes Heyl geſtritten würde, mit allem immer erdencklichen Eyfer und treuen Willen aufgeopffert und verwendet worden.

Das Teutſche Blut ſolle noch ferner vergoſſen werden, zu vermeyndlicher Verdemüthigung der Cron Franckreich, aus keiner andern Urſach, als weilen von dieſer einem Römiſchen Kayſer ohne Offenſion und Benachtheiligung des Reichs, nachbarliche und Tractat-mäßige Beyhülff geleiſtet wird, und eben dieſer Beyſtand ſolle die ſo günſtige Gelegenheit ſeyn, die ſeit Menſchen Gedencken nicht ware, und welche aus Händen gehen zu laſſen, der ſpathen Poſteritæt unverantwortlich ſeye.

Der vernünfftigen Welt wird dagegen zu bedencken überlaſſen, ob zur Ankündigung eines dergleichen allgemeinen Reichs-ſchwehren Kriegs, welcher vieles Ohngemach und häuffige

ſige Vergieſſung des ſo theuren Menſchen-Bluts nach ſich ziehet, die bloſſe Ergreiffung und zu Nutzenmachung einer ſolchen günſtigen Gelegenheit, oder der Grund einer gerechten Sache erfordert werde? Wie kan dann die mit der Cron Franckreich errichtete Bündnüß, wann ſie ſchon dem Wieneriſchen Hof nicht anſtändig, dem Römiſchen Reich im geringſten vor nachtheilig ausgebreitet werden, da hierinnen zum voraus die Aufrechthaltung der Teutſchen Freyheit, und alle Reichs-Obliegenheiten gantz vorſichtig und mit truckenen Buchſtaben reſerviret und auf das feyrlichſte vorbehalten ſich finden. Oder auch wie mag die hierinnen ſchon von älteren Zeiten ausbedungene und bey dem alldorten vorgeſehenen und nunmehro erfolgten Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens, würcklich geleiſtete Hülffsſendung für gemeingefährlich gehalten werden, welche zu keinem anderen Endzweck und Abſehen, als alleinig zu Unterſtützung einer gerechten Sach dem Reich in allem ohnbeſchadet, deſſen wohl nicht anmaßlichen, ſondern einmüthig erwähltem, von Pabſt und Königen, Chur- und Fürſten, allen Mächten Europä, ja allen Ständen, und der gantzen Welt (den Hof zu Wien allein ausgenommen) anerkanten Ober-Haupt des Reichs und Römiſchen Kayſer bißhero gewidmet ware, und welche, ohne ſich ſelbſten was zueignen zu wollen, die aus der Oeſterreichiſchen Erb-Folg entſtandene Strittigkeiten nach dem Wag-Recht der höch-

ſten Billigkeit und Mäßigung mittels allerſeits annehmlicher gütlicher Vorſchläg mit beförderen zu helffen, in keine Weeg aber Teutſche durch Teutſche aufzureiben, und Teutſchland zu verheeren jemahls angeſehen geweſen? Allenfalls muß hierinnen der würckliche Erfolg und die That ſelbſten den ſicherſten Ausſchlag geben.

Ob nun dieſer alſo beſchaffen, wie in die Welt hinein geſchrien und geſchrieben wird, werden alle die, ſo der Sache auf den Grund ſehen, und denen eben kein blinder Haß gegen dieſe Nation anhanget, auch welchen ſonſten unverfälſchte Nachrichten zugekommen, ſelbſten am beſten ermeſſen. Denen Kayſerlichen Auxiliar-Trouppen ſeynd von jener Seiten bisher jederzeit eines Theils die denen Reichs-Landen zugefügt ſeyn ſollende groſſe und Fried-brüchige Drangſalen und Belaſtigungen, andern Theils auch die verborgen haltende Ausführung verderblicher Anſchlägen zugemeſſen worden; Wohingegen die Groß-Hertzoglich Toſcaniſche und Hungariſche Völcker in der Mäßigung einer abgedrungenen gerechten Nothwehr verblieben ſeyn ſollen. Wie weit nun aber von eben dieſen letzteren von der Art einer Nothwehr abgewichen, und wie ſehr unſchuldige Reichs-Landen durch undiſciplinirter Völcker unbändige böſe Thaten, Brand und Raubereyen ohne eine die vorgebliche Schutz-Wehr veranlaſſende Noth muthwillig in das letzte Verderben verſencket worden, davon könten wohl,

wann

wann man in Beſonderheiten eingehen wolte, gantze Bücher voll geſchrieben werden. Man begnüget ſich aber nur darmit, daß es bereits obē überhaupt angeführt, u. keines weitern Beweiß-thums bedarff, was ohnhin Reichs- und Creyß-kündig, und die enorme unchriſtliche Verhäng-nüſſen mit unlaugbaren Merckmahlen darſtellē, deren ſich doch anderen, nehmlich Kayſerlichen oder Dero Alliirten Orts eines eben ſo wenig als die vorhabende Vollführung eines dem Reich oder ſonſt gefährlichen Anſchlags befinden wird. Und worinnen mögten doch immer dieſe verderbliche Anſchläge beſtehen, zu deren Vernichtigung die Königlich-Frantzö-ſiſche Hülffs-Völcker alſo flugs und eylfertig, (wie der Schrifft-Steller vermeinet) mit Zuthun des Reichs von deſſen Boden verja-get werden ſollen? Dieſe laſſen ſich ſo leicht-lich nicht errathen noch erſinnen. Dann, da Ihre Kayſerliche Majeſt. je ehender je lieber einen billigen Frieden anzunehmen ſich zum öfftern geäuſſert, ja in ſolchem Fall ihre Fran-tzöſiſche Hülffs-Völcker von dem Teutſchen Boden ab- und nach Hauß über den Rhein ohnverweilt fortzuſchicken, dem geſamten Reich ſchon zum öfftern erklähren laſſen, ſo wird es wohl keines Vertreibens noch Ver-jagens vonnöthen haben, wann nur die Groß-Hertzogin von Toſcana einig annehmlich und equitablen Vorſchlage Platzgreifflich wolte ſeyn laſſen, als weichenfalls die ſelbſtige Zu-ruckkehr deren der Gegneriſchen Erhebung nach gantz Teutſchland überſchwemmender

drey-

dreyfachen Frantzöſiſchen Arméen, ohne daß ſolche durch Gewalt und Teutſches Blutvergieſſen zu bewerckſtelligen wäre, alſogleich erfolgen, und die eitele Einbildung vorgeblich gefährlicher Anſchlägen verſchwinden würde. Man iſt im Gegentheil aber nur allzuverläßig vergewiſſert, daß ſolch friedlicher Abzug der Auxiliar-Trouppen aus denen Teutſchen Landen, folglich die Zurückkehrung über den Rhein in Franckreich, auf alle nur Menſchen-möglich und erſinnliche Weiſe hintertrieben werden wolle, um deſto füglicher (wie geglaubet werden will) bey derenſelben weiterer Entfernhaltung ſichere Unternehmungen ausführen, und des Ends die Sach in einen allgemeinen Reichs-verderblichen Krieg einflechten zu können.

In ſolchem Wiederſpruch ſtehen Wort und Werck gegen einander. Alſo wiederſtrebet das äuſſerliche Weeſen mit denen innerlichen Rath-Schlüſſen; und ſo weit ſeynd die heimliche Abſichten von dem entfernet, was beſtändig der Welt und dem werthen Vaterland vorgedichtet worden; nehmlichen als wann jenes Orts man das Theatrum belli aus allen von GOtt verliehenen Kräfften von dem gantzen Reich abzuwenden entſchloſſen ſeye; Wo zugleich dannoch denen verzehrenden Kriegs-Flammen immerhin zu deren Fortwährung der Lands-verderblichen Nahrungs-Zunder gelegt, auch zugleich zwiſchen Haupt und Glieder Mißtrauen zu erwecken, und getreue Reichs-Ständ gegen ihren Kayſer ohngeſcheuet aufzuhetzen geſucht wird. Sol-

Solte hierinnen ſich etwa geirret werden; ſo bezeuge der Wieneriſche Hof, wann anderſter in Ernſt derſelbe das geliebte Vatterland von allenhalbigen auswärtigen Völckern entlaſtet ſehen will, in der That ſelbſten ſeine ſo vielfältig angerühmte Friedliebenheit, und ſeine zur aufrichtig und daurhafften Ausſöhnung mit Jhro Kayſerl. Majeſt. und Dero Durchlauchtigſten Chur-Hauß hegende ohngefärbte und bereitwilligſte Neigung, auch daß er eine weeſentliche Behertzigung des Reichs-Ruh- und Wohlſtands in Gefolg ſeiner ausgelaſſenen mehrfältigen Betheurungen mit Beyſeitſetzung eigener Vortheilen, allem anderen jederzeit vordringen laſſe; Wann mithin der Wieneriſche Hof ſein eigenes und das gemeine Heyl nicht gäntzlich auſſer aller Betrachtung ſetzen, und aus der bey der mißlungenen Belagerung und ebenmäßig gar zu kurtz angedauerten Bloquade der Königlichen Haupt-Stadt Prag ſich gezeigter Erfahrnüß ſelbſten erwegen wolte, wie ſehr die bey nur einigen zuweilen ſich günſtig zeigenden Aſpecten ſich ſelbſten ſchmeichlende menſchliche Hoffnung betrüge, und auf welch-ſchwachen und unbeſtändigen Grund ein unbeweglicher Eigenſinn und die Verläßigkeit auf ſich ſelbſten, ruhe, folglich wie Zeiten und Umſtände ſich alſo mercklich ändern und von der Göttlichen Hand geleitet werden können; daß demnechſt eine hartnäckige Verwerff- und Ausſchlagung einiges Vermittelungs Bahns zum gedeylich- und

dau-

dauerhafften reputirlichen Frieden nicht genug zu bereuen, auch zu verantworten ſeyn dörffte, welches zwar, wie es von der überalle ſchwebender Göttlicher Verhängnüs abhanget, dem künfftigen Schickſaal überlaſſen, und wenigſtens Kayſerlichen allerhöchſten Orts ſich getröſtet werden kan; daß von Ihro alle erſinnliche Weeg und Mittel, wordurch im Reich zum Frieden und Ruheſtand zu gelangen ſeyn möchte, vorgekehrt worden, wornach dann Allerhöchſt-Dieſelbe mit ſo mehrerem Troſt und Vertrauen der Vorſeh- und Anordnung Gottes ſich verlaſſen mögen.

Endlich ſolle das bereits oben angezogene in das Publicum unter dem gleichmäßigen Nahmen eines Circular-Reſcripti letztens und zwar unterm 19ten Septembris nuperi ausgetretene weitere Impreſſum dem Reichs-Satzungs-wiedrigen gewaltſamen Einbruch des Nadaſtiſchen Corpo in dem Fränckiſchen Creyß die falſche Farb einer abermahls abgedrungenen gerechten Nothwehr, und gehaltener guter Manns-Zucht anſtreichen, zugleich auch eine Reichs-Conſtitutions-mäßige Betrett- und Befreyung unparteyiſcher benachbarten Reichs-Landen von einer ſie bedruckender ſchwehren Laſt der Frantzöſiſchen Bagage vorſtellen, und überhaupt nebſt einer durchgängig mißbilligter gar unanſtändiger, den hohen Caracter eines Kayſerlichen Geſandtens und Miniſtri auf das empfindlichſte angreifflicher Verunglimpff- und Begegnung abermahlen im Reich nur ſchädliches

ches Mißtrauen und Verhetzungen ausgieſſen; Welche zwar bey einem der blinden Partheylichkeit nachſinckenden Gemüth erſten Anblicks was verfangen dörfften.

Gleichwie aber eine gemüßigte Noth- und Schutz-Wehr ſeiner Eigenſchafft nach, einen feindlichen Angriff voran ſetzet, der doch bekanntlich in dem Fränckiſchen Creyß als einem Gegentheils ſelbſten anerkannten neutralen Reichs-Land, worinnen, wann allenfalls der Richtſchnür einer genau zu haltender Neutralität gefolgt werden will, mit Beyſeitſetzung deren Hoſtilitäten Feind wie Freund ſich zu verhalten haben, Käyſerlicher- oder Dero Alliirter Seits vorhin nichts feindliches geſchehen oder vorgenommen worden, und dann ſo wenig auch das vorgedachte Nadaſtiſche Huſaren-Corpo mit der übrigen Militz in dem Fränckiſchen Creyß (um dieſe Lande von dem ſie vorgeblich ſo ſchwer bedrückenden unerträglichen Laſt der Frantzöſiſchen Bagage zu erleichteren) von dem Creyß weder in Corpore, noch einem deſſen Mitglied beruffen worden, eben ſo wenig können dieſe ungeladene Gäſt, als Retter der Teutſchen Freyheit gehalten, und mag ihnen einige Laſt-Befreyung zugedacht oder gedanckt werden, je mehr eines Theils männiglich bekant iſt, daß wohl nichts anders als die Raub- und Beut-Begierde ihrem eylfertigen Anzug aus Böhmen einen ſo ſchnellen Lauff gegeben habe, anderen Theils auch dieſen von der alleinigen Stadt Nürnberg und zwar über den

etwas längeren Aufenthalt, der doch wegen fürwährender damahliger Belagerung Prag nicht abzuändern geweſen, keineswegs aber über Exceſſen, eingebrachten geringfügigen etwelchen Beſchwerden möglichſt abzuhelffen, allſchon Vorſehung geſchehen war.

So weit iſt man in der Verblend- und Verkehrungs-Kunſt geſtiegen, daß eine Reichs-Satzungs-wiedrige, eigenmächtige, feindliche Eindringung den Schein einer nachbarlichen Hülff und Rettung vortragen, Fried-brüchige That-Handlungen unter der Larve einer abgezwungenen Nothwehr erſcheinen, und eine exorbitirende Ausgelaſſenheit noch gute Manns-Zucht-Haltung heiſſen müſſe.

So ſehr anſonſten auch zu bewundern, daß von jener Seiten aus dem Anmarſch der unter dem Marſchall de Maillebois ſtehender Kayſerl. Hülffs-Armee eine Ubertretung der beſchwornen Wahl-Capitulation von daher erzwungen werden wolle, weilen dieſe ihren Anzug dem Vorgeben nach im Reich noch ehender angetreten, als das Commiſſions-Decret vom 11. Aug. zur Dictatur kommen: Eben ſo befremdlich muß zugleich ſeyn, daß dem nothgezwungenen Anzug dieſer Armee eine eigenmächtige Eindringung beygemeſſen werde; Angeſehen dieſe Völcker eines Theils längſt vorhero und ehe die Capitulation beſchworen worden, in denen Reichs-Landen allſchon nach vorgängigen Reichs-Satzungs-mäßigen Requiſitionen im Reich geſtanden, ihnen auch der nicht allein gantz unſchäd-

ſchädlich, ſondern denen Landen, wo ſie mit genaueſter Beobachtung ſtrengeſter Kriegs-Diſciplin entweder den Winter hindurch geſtanden, oder ihren Durch-Marſch genommen, wegen eingebrachten vielen Million Gulden höchſt-erſpreßlicher Aufenthalt verſtattet geweſen, desgleichen dann noch weiter in facto richtig und niemanden verborgen iſt, daß zu jener Zeit und vor dem Aufbruch dieſer Völcker die Zurück- und Heimberuffung beyder als deren unter dem Commando deren Marſchallen de Maillebois und Broglio ſtehender Armeen auf den Fall beſchloſſen geweſen, wann der freye Abzug deren in Prag damahlen ſchon belagerten Kayſerl. Auxiliar-Völckeren und ſonſten in Vorſchlag gebrachte gantz und gar annehmliche und billige Vermittelungs-Weg von dem Wieneriſchen Hof eingegangen, und nicht alle und jede gütliche Mittel aus einer übermüthiger und all-zuverläßiger Beylegung eines vollkommenen Siegs (wovon der Schatten doch noch nicht erfochten ware) kurtzum ausgeſchlagen worden wäre.

Dannenhero dann leicht zu begreiffen seyn wird, daß bey ſolcher Bewandnüß weder Ihro Kayſerl. Majeſtät noch dem Hof zu Verſailles nach Anleitung deren natürlichen und klaren Völcker-Rechten ſo wenig zu verdencken als zu mißbilligen ſeye, der Verachtung, andringender Gewalt und Gefahr, mit der abgenöthigten ohngeſäumten Nothwehr, ſo gern ſie auch dieſer ſich enthoben ſehen mögten, entgegen zu gehen; zugleich aber (um kein ungleiches Auf-

ſehen zu erwecken) alle dieſe erhebliche Urſachen und Umſtänden der allgemeinen Reichs-Verſammlung durch das dahin alsbalden erlaſſene Commiſſions-Decret kundbar machen zu laſſen. Obwohlen nun biß auf die heutige Stund über ſothanen Mailleboiſchen Völcker Durchzug von einem oder anderen Reichs-Stand, deren Territoria auf vorhin erlaſſene Reichs-Conſtitutions mäßige Requiſitoriales darmit betroffen worden, einige erhebliche Beſchwerden nicht eingebracht worden, noch auch, da dieſe Völcker denen Kayſerl. Allergnädigſten Verſicherungen gemäß in allem ſich rühmlichſt betragen haben, mit Fug eingebracht werden mögen; So müſte doch die Verantwortungs-Laſt, dafern hierdurch auf allen Fall einiges Ungemach erlitten worden, auf demjenigen Theil, der hierzu den Anlaß gegeben, erliegen bleiben.

Ubrigens werden Vernünfftige von ſelbſten ſchon einſehen, ob die Ihro Kayſerl. Maj. zu Hülff kommende, oder aber Sie bekriegende, und zugleich die Teutſche Reichs-Landen auf das äuſſerſte bedrangende Völcker, Höchſt-Deroſelben und dem mit Ihro als ſeinem Ober-Haupt ohnauflößlich verknüpfftem geliebtem Teutſchen Vaterland Feßlen zu ſchmieden die gefährliche Abſicht führen. Die bißherige Erfahrenheit belehret nicht weniger auch, worinnen das weſentliche und dem Reich erſprießliche Gleichgewicht, beſtehe, und ſolches zu begründen ſeye. Des Reichs wahre Beſte, Aufnahm und Wohlfahrt, mithin auch das allgemeine Gleichgewicht beruhet wohl nicht in

der

der Fortſetzung einer innerlichen, nichts als Mißtrauen und Unruhe ſtifftenden Ubermacht; Vielmehr aber in einer guten gleichen Einverſtändnuß zwiſchen Haupt und Glieder, und einer einſtimmigen Zuſammenſetzung gemeiner Rath-Schlüß und Kräfften, wordurch fürnehmlich Fried und Ruhe erhalten, des Reichs Anſehen vermehret, und all anſcheinender Gefahr hinlänglich begegnet werden kan.

Und gleichwie nun alſo Ihro Kayſ. Maj. über die öfters wiederholte, huldreicheſte und treueſte Verſicherungen ſo vielfältige mit dieſen einſtimmende merckwürdige Proben an Tag gelegt haben, daß Allerhöchſt-Dieſelben Ihr ohnabwendiges ſtetes Augenmerck auf die Befeſtigung eines ſolchen dem Reich ſo höchſtnöthigen ohnzertrennlichen Bands, gemein erſprießlichen, guten, einmüthigen Vernehmens immerfort gerichtet ſeyn, und dieſe allen ihren eigenen beſonderen Angelegenheiten vorgehen laſſen, ja nicht nur von obhabenden Kayſerlichen Amts und Pflichten wegen, ſondern auch als ein aus gantz Teutſchem Geblüt entſproſſener Reichs-Churfürſt dahin alle Kräfften verwenden, und Ihrer Reichs-väterlicher Obſorg nach, an Ihnen nichts erwinden laſſen, um zu allen Zeiten gegen eine unerträgliche Dienſtbarkeit (an ſtatt ſolcher die Händ zu biethen) Teutſchlands Freyheit zu retten, zu vertheidigen und aufrecht erhalten zu helffen, nicht weniger auf allzeit gleichlautenden friedſamen Erklärungen feſt beſtanden, mithin ohne Unterlaß und ohnveränderlich allen denen Einrathungen und

Rathſchlägen, welche Ihren Allerhöchſten Ehren; der Teutſchen Redlichkeit, Billigkeit und allgemeiner Ruhe nicht wiederſtreben, vor wie jetzt, geneigtes Gehör gegeben und überdieß aus bloſſer Liebe und hefftiger Gemüths-Regung zum Frieden, Sich und Ihre Hauß-Rechten in des geſammten Reichs Armb geworffen, forthin in dem zu ſelbem geſetzten vollkommenſten Vertrauen deſſen Vermittelung angeſucht, nebſt dem auch vernehmlich genug bezeugt haben, daß ſie ſich der Interpoſition deren See-Mächten niemahls entäuſſeren, ſondern vielmehr zu Wiederherbringung des ſo heylſam und erwünſchlichen Ruheſtands in Teutſchland auf alle Weiß ſehr werth und anſtändig ſeyn laſſen werden; Alſo hat man billig gegründete Urſach, verſichert zu ſeyn, es werde der bekannte Verfaſſer deren ſogenannten Wieneriſchen Circular-Schreiben ſich ferner hin in ſeiner Hoffnung nicht mehr ſchmeicheln dörffen, daß bey der vernünfftigen Welt und ohn-præoccupirten mit dem gemeinen Heyl treu-geſinnten Gemütheren ſeine ungeziemende eitele Schreiberenen den vermeynten Eindruck gehäßiger Vorbildungen zurück laſſen werden.

Auſſer dem aber hatten **Ihro Kayſerl. Majeſtät** noch einige Stellen in dem erſten Wieneriſchen Circular-Reſcript vom 29. Auguſt beſonders hoch empfunden; und daher ſich bey geſammtem Reich zu beſchweren vor gut angeſehen, weil

weil einigen Ihrer Worten ein gantz anderer Verſtand und Ausdeutung zugeſchrieben worden. Zugleich aber lieſſen Sie dem gantzen Reich die Anzeige thun, „ wie Höchſt-Dieſelbe zu Beförderung des „ Friedens- und Ruhe-Standes gäntzlich „ entſchloſſen ſeyen, mit dem Wieneriſchen „ Hof einen **Waffen-Stillſtand** unter ſolchen Bedingungen einzugehen, die „ indeſſen Ihnen die Vorder-Oeſterreichiſ. „ Lande verſchaffen, übrigens aber beyde „ Theile in dem ruhigen Beſitz ihrer Länder „ biß auf einen ordentlichen Congreſs und „ Friedens-Schluß ſicheren könten. „ Dieſe Anerbietungen waren in nachſtehendem neuerlichen Commiſſions-Decret enthalten, von welchem das Reichs-Ertz-Canzellariat der Königin fordersamſt Nachricht ertheilen ſolte, um ſich darauf innerhalb 14. Tagen eines Endlichen zu erklären.

VII.

Wiederholtes Kayſerliches Commiſſions-Decret an die allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, die allgemeine Reichs-Ruhe und Stillſtand der Waffen betreffend vom 22. Sept. dict. 24. Sept. 1742.

DEr Römiſch-Käyſerlichen Majeſtät, CARL des VII. Unſers Allergnädigſten Herrns, zu gegenwärtiger Reichs-

Verſammlung bevollmächtigter höchſt-anſehnlicher Kayſerl. Principal-Commiſſarius, Herr Joſeph Wilhelm Ernſt, Gefürſteter Land-Graf zu Fürſtenberg, Graf zu Heyligenberg und Werdenberg, Land-Graf in der Baar und zu Stühlingen, Herr zu Haußen im Kinzingerthal, ꝛc. des Heil. Römiſ. Reichs Fürſt, der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät würcklicher Geheimer Rath, und Ritter des güldenen Vlieſſes. Geben deren Churfürſten, Fürſten und Ständen des Heil. Röm. Reichs allhier anweſenden Vortrefflichen Räthen, Bottſchafften, und Geſandten hiemit zu vernehmen:

Ihro Kayſ. Maj. hätten von Zeit Ihrer angetrettenen Kayſerl. Regierung mehrfältig Ihre, zu Herſtellung des Fried- und Ruheſtandes im Reich heegende Reichs-Vätterliche mildeſte Obſorge an den Tag geleget, des Endes nicht allein verſchiedene Anſinnungen an Dero getreue Stände erlaſſen, und ſelbe in beſten Vertrauen angegangen, hierüber, und wie ſolch heylſamer Endzweck zum füglichſten zu erreichen ſeyn möchte, Dero gutachtliche Meynung und gedeyliche Vorſchläge zu eröffnen, ſondern Allerhöchſt Selbe haben nicht minder letzthin unterm 11. Auguſti mit Gelegenheit deſſen als Sie, Churfürſten, Fürſten, und Ständen den abgedrungenen Anzug der von der Cron Franckreich zu Verthädigung ihrer Erb-Rechten zugeſendeten anderweiten Hülfs-Völckern mit denen beywaltenden Umſtänden, anzeigen laſſen, Sich weiters feyerlich erkläret, daß Dero Fried-liebende Geſinnung, und wahres

wahres Verlangen, jedannoch unveränderter dahin geneigt bleibe, wann man an Seiten des Reichs annoch eine hinlängliche gütliche Auskunffts-Wege, wie mit Vermeydung fernerer Kriegs-Weiterung, Allerhöchſt-Deroſelben der würckliche Beſitz Dero Erb-Landen, und nebſt dieſem die-ſonſt billigmäßige Genugthuung Ihrer offenbahrer Erb-Rechten halber, verſchafft werden könne, in Vorſchlag bringen, und darüber die Vermittelung nebſt denen ſonſten darzu erbittenden Mächten übernehmen wolte, ſolche nicht nur mit Gnädigſten Willen zu vernehmen, ſondern auch Dero allerhöchſten Orts, alles, was ſolchergeſtalten einen baldigen dauerhaften Frieden und Ruheſtand herzuſtellen und zu befördern, immer vermag, mit friedfertigſter Bereitwilligkeit anzugehen; Allein, ſo wenig dieſe Ihre lediglich für des Reichs Beſte und Wohlfarth abzielende Wohlmeynung aus mehreren Hindernüſſen bißhero den gewührigen Eingang und Platz greiffen können, eben ſo wiederig hat der Wieneriſche Hof dieſe pure und reine Abſicht Innhalt eines an deſſen bey denen auswärtigen Höfen ſubſiſtirende Miniſtros erlaſſenen-und hienach zu ungleicher Unterrichtung des Publici, durch den offentlichen Druck, auch ſonſten allenthalben gemein gemachten Circular-Reſcripts vom 29ten letzt-verwichenen Monaths Auguſti, nicht allein gehäßig zu verdunckeln, ſondern auch hieraus mit Verſetz- und Verdrehung derer in erdeutetem letztern Kayſerl. Commiſſions-Decret gebrauchter platter Aus-

drückung (womit ſolchen ein gantz anderer Verſtand und Ausdeutung angedichtet worden,) zwiſchen Haupt und Gliedern Verdacht und Mißtrauen zu erwecken, getrachtet.

Ob nun ſchon der Ungrund ſolch verkehrten Vorgebens männiglich vor Augen lieget, ſo wird es doch noch mehreres Sr. Kayſerl. Majeſtät reine Abſicht darthun, da Allerhöchſt Selbe hiemit nochmahlen wiederhohlen, daß es bey Dero ehemahligen Entſchluß, ſein ungeändertes Verbleiben habe, mithin Sie, um die Quelle, woraus ein allgemeiner Krieg, zu des Römiſchen Reichs unwiederbringlichen Schaden und gröſſeſten Ungemach, leichtlichen entſpringen könte, annoch in rechter Zeit zu ſtopffen, und der Vergieſſung des ſo theueren Chriſten-Bluts zu verſchonen, allerdings entſchloſſen ſeyen, die ſamtliche von der Cron Franckreich Jhro zu Hülff geſchickte Kriegs-Völcker freywillig zu entlaſſen, und ſelbe nicht allein aus Böheim, ſondern auch aus dem gantzen Reich, mit guter Ordnung zurück zu ſenden, mithin die Stadt Prag und erdeutetes Königreich Böheim gäntzlichen zu evacuiren, und beynebenſt die dahin gehörige Artillerie, und in daſigen Zeughäuſern ſich befundene Gewehr, und andere Geräthſchafften vollſtändig wieder herſtellen zu laſſen, mit dem ausdrücklichen Beding, daß hingegen der Wieneriſche Hof, an eben dem Tag, und auf gleiche Art, wie mit Prag geſchehen ſoll, die Haupt-Stadt München raume, und zu gleicher Zeit, als die Kayſerliche und Auxiliar-Trouppen aus dem

König-

Königreich Böheim austretten, auch aus Seiner Kayſerlichen Majeſtät ohnehin auſſer allen Anſpruch ſtehenden Chur- und Erblanden die feindliche Trouppen, ohne weiters ausübende Thätlichkeiten, abführe: nicht weniger das aus obbenannter Dero Reſidentz-Stadt ſowohl, als in dem Lande hie- und dar hinweg gebrachte Gewehr, Artillerie, und andere Kriegs-Zugehörungen ohne Ausnahm, es beſtehen auch ſolche worin ſie wollen, ebenmäßig vollkommentlich an ſeine allerſeitige Behörde wieder beyſchaffe, beynebenſt auch Sr. Kayſerl. Majeſtät die vordere Oeſterreichiſche Lande nebſt denen Wald-Städten, mit ſeinen allſeitigen Zugehörungen (ſo in dem vorgehenden Kayſerlichen Commiſſions-Decret vom 11ten Auguſti unter denen **einzuſtehenden verlangten vorzüglichen Befugnüſſen**/ eigentlich verſtanden wären,) entzwiſchen und zum voraus in dem dermahligen Stand einantworte, biß gleichwohlen durch einen ordentlichen Congreſs und pflegend gütliche Friedens-Handlungen, die, wegen der Oeſterreichiſchen Erbfolg unbeliebig entſtandene Mißhelligkeiten, werden beygeleget, und Sr. Kayſerl. Maj. Ihrer beſtbegründeten Forderungen halber genügliche Satisfaction verſchaffet werde, wegen deſſen Vermittelung und beederſeitig hierzu zu erkieſſen ſeyenden Mächten, Ihre Kayſerl. Majeſt. mit dem Wieneriſchen Hof Sich verträulichen vernehmen werden, vor allem tragen aber Allerhöchſt Selbe zu Chur-Fürſten, Fürſten, und Ständen des Reichs das vordringlich-

vollkommenſte gnädigſte Vertrauen, daß Sie nicht weniger mit gleichmäßiger Erwiedrigung Ihrem höchſten Ober-Haupt hierinfals mit Rath und That beyſtehen, und dadurch des Reichs Anſehen, Ehr und Wohlfahrt zugleich mit zu befeſtigen, ſich alles Fleiſſes getreulichen angelegen ſeyn laſſen werden: darüberhin Ihre Kayſerl. Majeſtät ferners nicht bergen wolten, welchermaſſen Sie zu Gewinnung der Zeit von dieſem Ihren genommenen Entſchluß, dem Wieneriſchen Hof durch des Reichs-Ertz-Canzellariat mit Communicirung gegenwärtigen Commiſſions-Decrets, mit dem feyerlichſten und billigſten Vorbehalt, Nachricht ertheilen laſſen, daß ſich ſelber wegen der ſchon ſo weit verſtrichenen Jahrs-Zeit hierauf innerhalb 14. Tägen eines Endlichen entſchlieſſen, und hiernach ſo gewiſſer zuverſichtlich erklären möchte, als nach Abfluß dieſer beſtimmten Zeit, Ihre Kayſerliche Majeſtät an ſothanes Erbiethen, nimmermehr gebunden ſeyn, ſondern denen, ohnedeme noch nicht unterbrochenen Kriegs-Operationen ferneren freyen Lauff, all hieraus entſtehendes Ungemach aber, demjenigen Theil vor GOtt und der Welt zu verantworten überlaſſen werden, ſo durch fortſetzende Hartnäckigkeit, denen friedſamen Vorſchlägen, welche die gantze unpartheyiſche Welt, nicht anderſt als billig, und thunlich erkennen wird, das Gehör verſagt hat; Se. Kayſerl. Majeſtät haben auch derentwillen an die ſo wohl Dero eigene als Dero Auxiliar-Völcker commandirende Generalitæt, die Befehl erge-

hen

hen laſſen, ſo bald es von der Gegenſeitig hierzu ebenfalls eigens zu begwalten ſeyenden Generalitæt anverlanget wird, auf obangezogenen Fuß der beederſeitigen Evacuation halber, ſich mit einander zu vernehmen, und ſolche forderſamſt zu einem endlichen Schluß zu bringen.

Es erfolge aber was immer wolle, ſo verbleibet jedoch ein- für allemahl Sr. Kayſerl. Maj. der ausnehmende Troſt, Churfürſten, Fürſten, und Stände des Reichs, werden durch Dero wiederhohlte Erklärungen und kräfftigſte Verſicherungen, ſich Ihres zu Fried und Ruhe geneigten mildeſten Gemüths, und benebenſt deſſen vollſtändig überzeuget finden, daß Allerhöchſt Selbe zu Beförderung des Reichs Wohlfarth und Ruheſtandes Ihr, und Ihres Hauſes Intereſſe, in einer ſo höchſtwichtigen Angelegenheit mehrfaltig zurück zu ſetzen, gantz keinen Anſtand genommen haben, geſamtes Reich weitershin verſichernd, daß Selbe hierdurch nichts anders wünſchen und verlangen, als, nach aus dem Weeg geraumten allen Zwiſtigkeiten eine aufrichtige und wahre Einigkeit, dann vertrauliche Verſtändnüß mit dem Wieneriſchen Hof ſolcher geſtalten auf ein Neues zu ſtifften, als es die ſo nahe Bluts-Verwandtſchafft, und beederſeitige Anſtändigkeit, zuforderiſt aber des Reichs allgemeine Wohlfahrt und innerlicher Ruheſtand erheiſchet.

Womit hochgedachte des Herrn Principal-Commiſſarii, Hochfürſtliche Gnaden, deren Churfürſten, Fürſten und Ständen allhier verſammleten vortrefflichen Räthen, Bottſchafften,

ten, und Geſandten mit freundlich-geneigt- und gnädigen Willen ſtets wohl beygethan, verbleiben.

Signatum Franckfurt, den 22. Sept. 1742.

(L.S.) Joſeph, Fürſt zu Fürſtenberg. Mppâ.

Inſcriptio.

Dem Hochlöblich-Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio anzuhändigen.

Alleine das Glück der Ungariſchen Waffen gegen die Frantzöſiſchen Hülffs-Völcker in Böhmen und Bayern, und die von allen Orten einlauffende erwünſchte Nachrichten vermogten die Königin, alle dieſe Anerbietungen auszuſchlagen, und bey Ihren vorigen Geſinnungen zu bleiben. Die Erklärungen, ſo Sie hierüber that, waren ziemlich ſtarck und hefftig, und machten überall viel Aufſehens.

VIII.

Königl. Ungariſches Circular-Reſcript vom 8. October 1742. auf das wiederholte ſogenannte Kayſerliche Commiſſions-Decret vom 24. Sept. 1742.

MARIA THERESIA, &c. &c.

Uns iſt erſt vor wenigen Tagen ein Abdruck des vom 24. letzt verfloſſenen Monaths Septembris zu Franckfurth dictir-

dictirten, dem Titul nach die allgemeine Reichs-Ruhe und Stillſtand derer Waffen betreffenden ſogenannten wiederhohlten Kayſerl. Commiſſions-Decret zugekommen. Daſſelbe ſoll theils eine Erleuterung des vorherigen vom 11. Aug. abſonderlich in dem Punct derer verlangten vorzüglichen Befugnüſſen, und theils eine Antwort auf Unſer Circular-Reſcript vom 29. des nemlichen Monaths ſeyn.

Jene vorzügliche Befugnüſſe werden zur vorgeblichen Darthuung nunmehro ausgedeutet, daß mit Vorbehalt weiterer gnüglicher Satisfaction für die Chur-Bayeriſch als beſt gegründet und gantz offenbahr angegeben werden wollender Forderungen und Erb-Rechte inzwiſchē und zum voraus mit Einantwortung derer Vorder-Oeſterreichiſchen Landen, nebſt denen Wald-Städten und allſeitig Zugehörungen befriediget werden wollen.

Unſer Circular-Reſcript aber wird nur obenhin berühret, das iſt, mit der nemlichen Leichtigkeit, als es dieſes Orts wiederſprochen werden kan, ander ſeits ohne Prob, ja ohne beſondere Anzeige deſſen, was darinnen verkehrt und verdunckelt worden ſeyn ſolle, bloß überhaupt vorzugeben ſich bezeuget, daß zu ungleicher Unterrichtung des Publici, die in dem ſogenannten Commiſſions-Decret vom 11. Aug. gebrauchte platte Ausdruckungen gehäſſig verdunckelt; denenſelben ein gantz anderer Verſtand und Ausdeutung angedichtet; und annit zwiſchen Haupt und Gliedern Verdacht

und

und Mißtrauen zuerwecken getrachtet werden wollen.

Der Haupt-Punct herentgegen, worauf es nicht nur nach beſagt Unſerm Reſcript, ſondern auch nach der Sache ſelbſt redenden Natur ankommet, nemlich die Chur-Bayeriſche fatale Verknüpffung mit Franckreich wird, der Gewohnheit nach, mit weißlichen Stillſchweigen gäntzlich übergangen; ſonder Zweiffel, weilen man ab Seiten des Hofs zu Franckfurth es nicht ſo anzuſchicken gewuſt hat, um ſothane Verknüpffung als die unſtreitige Quelle des dem Röm. Reich zugefügten unwiederbringlichen Schadens und gröſten Ungemachs mit der ſo ſehr hervor zu ſtreichen geſuchten Reichs-vätterlichen mildeſten Obſorge; mit der auf des Reichs Beſten und Wohlfarth abzielenden Wohlmeynung; mit der Befeſtigung Sein des Reichs Ehre, Anſehen und Sicherheit; und mit dem nunmehro erſt bezeugenden Verlangen, eine aufrichtige und wahre Einigkeit; auch der ſo nahen Bluts-Verwandſchafft und beederſeitigen Anſtändigkeit gemäße vertrauliche Verſtändnüß auf ein neues mit Uns zu ſtifften, auch nur dem Schein nach zu vereinbahren.

Wir glauben, daß ohne weitläufftiges Anführen der Sachen ehemahligen Hergang, und nunmehrigen Stands, der offenbahre Grund dieſer Vereinbahrungs-Unmöglichkeit männiglich vor Augen liege.

Wenige Betrachtungen bekräfftigen dieſelbe gantz überzeugend. Dann, nachdeme gantz von Seiten des hieſigen Hofs mehr als 3. Jahr

Jahr mühſamſt angewendet, um des Friedens-werck mit der Crone Franckreich zu vollkommener Endſchafft zu bringen, iſt der ſo mühſam geweſene Friede, ohne mindeſten dazu gegebenen Anlaß und bey aller, wie weltkündig, zu deſſen Beybehaltung dieß Orts getragener Aufmerckſamkeit, vor Verlauff zweyer Jahren von ſothaner Cron treuloß unterbrochen worden. Ein guter Theil der Frantzöſiſchen Nation hat dieſen Friedens-Bruch verabſcheuet. Wie ſollte alſo von einig Teutſch-Patriotiſch geſinnten Chur-Fürſten und Ständen des Reichs zu vermuthen möglich ſeyn, daß ſie mit Rath und That darzu werden verhülfflich ſeyn wollen, damit ein ſo ärgerlicher Erfolg zu Unſers die feyerlichſte Reichs-Garantie vor ſich habenden Ertzhauſſes noch mehrerer Schwächung, und des Vatterlandes jetziger und künfftiger gröſſerer Unſicherheit, bey dem der gerechten Sache von GOtt gantz augenſcheinlich verliehenen Seegen nach viel beſagter Cron ungerechten Wunſch annoch ausſchlage? Dahin jedoch ziehlet der in dem wiederhohlten ſogenannten Kayſerlichen Commiſſions - Decret enthaltene Antrag, mit Verwerffung derer in Unſern wiederhohlten Circular-Reſcripten ſo deutlich anhand gegebener anderwärtiger gemein nützlicher und hinlänglicher gütiger Auskunffts wegen lediglich und gantz handgreifflich ab.

Die Nichtigkeit derer Chur-Bayeriſchen Forderungen oder ſo betitulten Erb-Rechten iſt der gantzen Welt mit ſo unablehnlichen

Gründen zur Genüge bereits dargethan worden, daß wir von des Chur-Fürſten Erleuchtung ungleiche Meynung hegen müſten, wann Wir Uns beygehen lieſſen, daß Er ſelbſten daran in mindeſten zweiffeln ſollte.

Gleichwohlen ſeynd zu ſo ungerechter Anſprüchen Unterſtützung mit offenbahreſter Verletzung häuffiger Tractaten, Garantien, Eydſchwühren, der Guldenen Bull, des hochverpoenten Land-Friedens und anderer des Reichs Grund-Geſetzen, ja alles deſſen, was in der menſchlichen Gemeinſchafft biß nun zu für heilig gehalten worden, nach und nach über 120000. Mann frembde Hülffs-Völcker in das Reich eingeführet, und deſſen anſehnlichſte Länder von denenſelben theils verheeret und ausgeſogen, theils hart mitgenommen, und auf das äuſſerſte bedrängt worden. Unter einem ſo nichtigen Vorwand und Deckmantel hat Franckreich lange Zeit den Meiſter im Reich geſpielet, und was die Nachwelt kaum glauben wird, des Belle Isle übermüthige Vorſchrifft deſſen Grund-Geſetzen durchaus vorgedrungen; ja der Churfürſt von Bayern ſelbſt kan ohne innerliche Reu, die Wahrheit deſſen, was wir ihm ſo wohlmeynend vorgeſagt, nebſt der Schwehre des ſich aufgebürdeten Jochs nicht mißkennen, wann er anderſt nur ein wenig auf den liebreichen und Freundſchafts vollen Rath zurück dencken will, wie Er ehedeſſen, ſowohl von Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Kayſerl. Majeſtät und Liebden, als von Uns auf billigere Gedancken zu bringen

geſucht,

geſucht, und wie hingegen ihme ſeithero in mehreren Begebenheiten von Franckreich theils verächtlich, und theils ohne ſich an die gethane feyerlichſte Zuſagen zu binden, begegnet worden iſt. Wir ſeynd von ein und andern Ihn Chur-Fürſten durch authentiſche Proben noch mehrers und vollſtändig zu überweiſen im Stande, gleich der Frantzöſiſche Hof es ohnſchwehr ſelbſten begreiffen wird, wenn er ſich an ſeiner Seite denen abgeänderten Umſtänden ertheilte verſchiedene Befehle zurück erinnern will.

Von Uns iſt aus wahrer, der ſo nahen Bluts-Verwandſchafft gemäſen Wohlmeynung in Zeiten nichts unterlaſſen worden, um das beederſeitige und allgemeine Unheil zu verhüten;

Allein es wurde ſich von Chur-Bayern auf die Frantzöſiſche ſo großmüthige Hulffe aus nicht genug bedauert werden mögender Verblendung hartnäckigt geſteiffet, und Franckreichs Abſichten zu Lieb alles, was nur immer eine aufrichtige und wahre Einigkeit, dann vertreuliche Verſtändnuß hätte nach ſich ziehen können, mit empfindlichſter Verächtlichkeit verworffen. Nicht, daß Wir das Licht zu ſcheuen die mindeſte Urſache hätten, ſondern bloſſen Glimpffs halber, halten Wir annoch zurück, das Publicum vollſtändig von allem, was vorgefallen, zu unterrichten, in Hoffnung, daß man endlichen einmahl zu Franckfurth die Augen öffnen, und zuförderſt den Stein des Anſtoſſes, ſo beederſeitiger Anſtändigkeit, nebſt

des Reichs allgemeiner Wohlfarth und innerlichem Ruhe-Stand noch immer im Weege liegt, zu heben (gleich man vor dem An-Marche der Mailleboiſchen Armée geneigt dazu geſchienen) ſich bewegen laſſen, uud damit aller Teutſchen Patrioten Wünſche erfolgen werden. Noch zur Zeit aber iſt man ſo weit davon entfernet, daß vielmehr in Gegentheil mit unbegreifflicher, und der ſich angemaßten Eigenſchafft gantz ohnanſtändiger Niederträchtigkeit nach des Frantzöſiſchen Hofs Abſichten und Anleitung alle Schrifften allda ausgemeſſen werden.

Die Proben davon leuchten ſo gar aus dem ſogenannten anderſeitigen Commiſſions-Decreto klar in die Augen, ohne, zu Folge des darinnen angezogenen beſten Vertrauens über die verſchiedene Anſinnungen an die getreue Reichs-Stände, deren gutachtliche Meynung und gedeyliche Vorſchläge abzuwarten, und ohne ſich an den klaren Inhalt des 4. Art. der Kayſerl. geſchwohrnen Wahl-Capitulation zu kehren, hat man genug zu ſeyn vermeynet, Churfürſten, Fürſten und Ständen jenes zur Nachricht und gleichſam geziemender Folgleiſtung nach deſſen bereits angefangener Vollziehung anzuzeigen, worüber man vorläuffig deren Einwilligung hätte einhohlen ſollen; und dieſes zwar nicht aus Rückſicht auf die nunmehro in Mund führende beederſeitiger Anſtändigkeit und des Reichs innerliche Ruheſtand, als weſſentwegen die billigſte Vorſchläge im Haag vorhin beſchehen waren, welche ſich

ſich zu Nutzen zu machen, nur vom Churfürſten abgehangen hatte; Sondern lediglich der Cron Franckreich zu Lieb und um dieſer Cron die Mittel zuverkürtzen, das werthe Vatterland noch weiters zu beunruhigen.

Jene Vorſchläge zielten durchaus dahin ab, nicht nur Teutſchland von der daſſelbe dermahlen bedruckenden Laſt zu befreyen, ſondern auch für das künfftige gegen ſo groſſes Unheil, als es ſeit dem Anzug frembder Hülffs-Völcker kundbahrer maſſen empfunden, auf lange Zeit zu verwahren, und nachdeme Zufolge der klar vor Augen liegenden Erfahrung, Tractaten, Garantien, Eydſchwühre, wie bündig ſie gleich immer gefaſt ſeyn mögen, demſelben, und zumahlen deſſen vorgelegten Crayſſen einige Sicherheit zu verſchaffen gantz ohnzulänglich ſeynd, gedachter Sicherheit auf mehr vorläuffigere Weiß nicht nur ohne Schaden, ſondern ſo gar mit Nutzen des Churfürſten von Bayern, wenn Er nur Teutſch-patriotiſch geſinnt ſeyn will, zu befeſtigen. Nach dem anderſeitigen Antrag hingegen ſolle die allgemeine Reichs-Ruhe durch einen bloßwartigen Waffen-Stillſtand beſorget werden, welcher der Cron Franckreich mehrere Leichtigkeit, als Sie nunmehro hat, verſchaffte, die bekannte Bell' Isleiſche Concepten zum Umſturtz der Reichs-Verfaſſung und Unterdruckung der allgemeinen Freyheit ännoch auszuführen. Anſtatt daß die hochgeprieſene Reichs-vätterliche mildeſte Obſorge, ſein des Reichs Anſehen, Ehre und Wohlfarth zum Endzweck

hätte, ſo iſt ſie lediglich dahin angeſehen, eines Theils denen in Reich vertieften frembden Hülffs-Völckern dermahlen alle Sicherheit zu verſchaffen, und andern Theils ihnen die Mittel zu erleichtern, die Vorhaben, die Sie nicht gleich vollſtändig ausführen können, ohne ſo groſſer Gefahr, ſo bald es ihnen beliebig, nachhero in das Werck zu ſetzen; Als wohin die entzwiſchen und zum Voraus mit Vorbehalt weiterer gnüglicherer Satisfaction für die erdichtete Erb-Rechten anverlangt werden wollende Einantworttung derer Oeſterreichiſchen Vor-Landen, ſamt denen Wald-Städten und ſämtlichen Zugehörungen, gantz handgreifflich abzielet. Niemand kan leichtlich ſo einfältig oder verblendet ſeyn, um ſolches nicht in voller Maaß zu erkennen.

Und wann man die gleich von mehreren Orten erhaltene Nachricht, wie daß nemlich der Subſtantial-Innhalt des neuerlich zum Vorſchein gekommenen Commiſſions-Decrets den 21. vorigen Monaths durch einen eigenen vom Frantzöſiſchen Hof abgefertigten Courier nach Franckfurt überbracht, und ſelben allda nur die behörige Form gegeben worden ſey, bey Seiten ſetzen will; So iſt gedachter Innhalt für die kurtz vorhero dem Grafen Steinville zu Pariß ertheilte hierbey kommende Antwort zu halten, und gleichſam mit Händen zu greiffen, daß das, was zu Franckfurth entworffen wird, nach der Vorſchrifft, Anleitung und Abſicht des Hofes zu Verſailles lediglich ausgemeſſen ſeye.

Wer

Wer würde nun eine ſo blinde Unterwürfigkeit für ein Kennzeichen der zu Herſtellung des Frieden und Ruheſtands in Reich heegender Reichs-vätterlicher mildeſter Obſorge anſehen, oder auch glauben, daß ſo lang ſich aus unbegreifflicher Verblendung des frembden unerträglichen Jochs zu Franckfurth nicht entſchüttet werden will, allda ein wahrer Ernſt ſeye, mit Uns eine aufrichtige Einigkeit zu ſtifften, und zugleich bey der Ehre, Anſehen und Wohlfarth zu befeſtigen. Ungehindert Uns mit gäntzlicher Beyſeitſetzung des ſo nahen Bluts-Verwandſchaffts-Bands und der Unſerer Geburth und Würde gebührender Achtung, ſo, wie weltkündig, von Chur-Bayern begegnet worden: So ſeynd Wir jedoch annoch nicht von einer ſolchen Ausſöhnung entfernet, welche beederſeitige, und nicht die einſeitige Frantzöſiſche Anſtändigkeit, anbey des Reichs allgemeine Wohlfarth und innerlichen Ruhe-Stand zum Grund hat. Von Engelland und Unſern übrigen treuen Bunds-Genoſſen können, und werden Wir Uns nimmermehr trennen, hingegen hanget nur vom Churfürſten in Bayern ab, die in Haag angefangene und ſelbſten angeſonnene Handlung fortzuſetzen, als welcher von Uns aller und Unſers Ertzhauſes und der allgemeinen Wohlfarth und Sicherheit zu vereinbahren möglicher Vorſchub, wie Wir Uns in Unſeren vorhinigen Circular-Reſcripten zur Gnüge bereits erklähret haben, gewiß aufrichtigſt wird gegeben werden.

Deme zufolge Uns die wiedrigen Folgen der wieder Verhoffen länger fürdaurenden anderſeitigen Hartnackigkeit nie werden beygemeſſen werden können; Zumahlen Wir über alles, was Wir bereits zum öfftern erklähret haben, noch weiters erbiethig ſeynd, die Proben deſſen, was abſtehet, Ihme Churfürſten vertraulich mitzutheilen, auch ſonſten an Uns nichts erwinden zu laſſen, um Ihn von denen frembden unwürdigen Feſſeln zubefreyen. Ohnmöglich kan Unſer Ausſöhnungs-Verlangen klährer an Tag geleget werden.

Und obwohlen man hoffentlich dieſe klahre Ausdruckungen für dunckel zu Franckfurth nicht anſehen wird: So hanget jedoch vom dortigen Hof ab, unter Engliſcher und anderer für das Gleichgewicht von Europa rühmlich beſorgten Mächten Vermittelung, wann anders dieſer Weeg weiters nicht ausgeſchlagen werden will, ſich davon vollſtandig zu überzeugen.

Wornach alſo bey niemanden leichter Zweifel obwalten kan, welcher Theil den ausnehmenden Troſt habe, des werthen Teutſchen Vatterlands Heil, ſo biß nun zu von Beförderung derer Frantzöſiſchen Abſichten noch nie abzuhangen geglaubet worden, ſich wahrhafft angelegen ſeyn zu laſſen.

An Vorſtell- und Kundthuung alles obigen beſchiehet Unſer gnädiger Will, und Wir verbleiben ꝛc. ꝛc.

Die Beylage *Reponſe donnée au Comte de Steinville* ſtehet im I. Th. XIII. Abſchn. No. CLIV.

Dem

Dem Kayſer muſte ſonderlich der Vorwurff von der ſogenannten fatalen Verknüpfung mit Franckreich am meiſten empfindlich ſeyn. Daher ſich dann Se. Majeſtät vornehmlich hierüber rechtfertigten in folgender

IX.

Anderweiten gründlichen Wiederleg- und Entkräfftung des unterm 8. Octob. 1742. ferner in öffentlichem Druck ausgegangenen ſogenannten Wieneriſchen Circular Schreibens aus gleicher Liebe zur Wahrheit und Wohlmeynung entworffen von einer Patriotiſchen Feder.

WAnn jemahls eine höchſt-rühmlich-Friedfertigſte Gemüths-Neigung zu großmüthigen Erklärungen, um Ruhe, Einigkeit und eine wahre Ausſöhnung hierdurch zu bewürcken, ſich ausgelaſſen; So iſt billig diejenige dafür zu halten, mit welcher Jhro Römiſch-Kayſerlich- und Königliche Majeſtät dem geſammten Reich nicht allein Jhren aufrichtigen ſehnlichen Wunſch zur weſentlich-vertraulicher Einverſtändtnüß mit dem Wieneriſchen Hof, und zugleich Dero des Ends gefaſten Entſchluß, mittelſt des den 24. Septembr. nechſthin dictirten Kayſerl. Commiſſions-Decreti allermittelſt zu eröffnen nicht angeſtanden, dieſe Jhre von gantzem Hertzen wohlmeinend-ausgehende Erklärung dem Reich geziemend darzuſtellen, und dem Wieneriſchen Hof bekannt

kannt zu machen, am wenigſten aber die Wiederlegung eines ſogenannten Circular-Schreibens mit einflechten zu laſſen, oder aber ein dem Haupt-Werck nichts beytragendes unnöthiges Schreib-Weſen zu beantworten, ware hierunter der alleinige Entzweck und das einzige Abſehen. Nachdemahlen aber eine aus bloſſem Antrieb zum erwünſchten Frieden hergefloſſene ſo billige Anerbietung und offenherziger Antrag jenſeits den geringſten Eingang nicht gefunden, ja keinem Nachſinnen einmahl würdig geachtet, und ſo bald nur ſolcher in Wien zur Wiſſenſchafft gediehen, alſogleich platterdings verächtlich aufgeſchoben worden, zum untrüglichſten Kennzeichen, wie nemlichen der Wieneriſche Hof in ſeiner bißherigen Hartnäckigkeit und ſtäter Entfernung von allem deme, was man freund- und friedlich nennen kan, noch zur Zeit allzuſehr vertieffet seyn und bleiben wolle; ſo iſt wohl äuſſerſt zu beklagen, daß ſelben auf andere Weg zu leiten, alle immer erſinnliche gütige Mittel und Bezeugungen, von welcher Art ſie auch immer ſeyn möchten, nicht vermögend ſeyen.

Dieſes iſt mit wenigem Nachdencken gantz augenſcheinlich darab zu erkennen, daß jenes Orts man von Kayſerlicher Majeſtät allerdings zum voraus erfüllet wiſſen wolle, was in das Werck zu richten Ihren angeſtammten Teutſch-Fürſtlichen Gemüths-Eigenſchafften ohnmöglich fallen müſſe; Das iſt, der vermeintlichen bloſſen Anſtändigkeit halber, ohne rechts-gegründete Anlaß und Urſach mit äuſſerſter Verletzung

letzung Treu und Glaubens, die Rügel einer geſchloſſenen und mit ihrem Wiſſen ohnverletzter Bündnüß zu durchbrechen, und folglich eine bißhero getreulich-geleiſtete Hülff mit widriger Ausſetzung auf einmahl zu vergelten.

Dieſes nennet der Wieneriſche Schrifft-Steller eine fatale Verknüpfung, die vor allem einmahl zertrennet werden müſſe; den Stein des Anſtoß, der vorzüglich zu heben; ja die unſtrittige Quelle des dem Heil. Römiſ. Reich zugefügten unwiederbringlichen Schadens, ſo mit einer ſo aufrichtigen und wahren Einigkeit ohnmöglich zu vergeſellſchafften ſeye. Inmaſſen nun aber männiglich vor Augen ſchwebet, daß ſowohl das Durchleuchtigſte Chur-Hauß Bayern zu Vertheidigung ſeiner beſtgegründeter Erb-Forderungen, als der Wieneriſche Hof zu vermeintlicher Behauptung ſeiner obſchon wiederrechtlich, und gegen den Chur-Bayeriſchen feyerlichen Widerſpruch angemaſter nichtiger Beſitznehmung den Beyſtand und Hülff anderer Mächten eben ſowohl vonnöthen gehabt; So mag auch jenem Hauß ſo wenig verdacht, als mißbilliget werden, wann ein zu dieſem End in lang-zurück-gelegten Zeiten vorher abgeſchloſſenes Bündnüß man in der Zeit zur Würckung kommen laſſe, wo bey dem darinnen ausbedungenem nunmehr exiſtirendem Fall, und nach einem gäntzlich-entſchöpfften Langmuth ein anderes Mittel nichts verfangen wollen, und der Wieneriſche Hof ſich zu Unterdruckung deren Chur-Bayeriſchen Hauß-Erb-Rechten um anderwärte

wärte Bündnüſſen mit allem Eifer beworben, in ſolche auch würcklich ſich eingelaſſen hat.

Der unlaugbare Schluß folget dannenhero von ſelbſten, das was hierinnfalls dem einen Theil recht, billig und zuläßig, bey dem andern nicht unecht, unbillig und unzuläßig zu halten ſeye, mithin daß nur jene Verknüpfung bey erwehntem Wieneriſchen Hof für fatal angeſehen und ausgegeben werde, welche eben nicht zu Unterbauung ſeiner übermäßigen Herrſchſucht, und zu ohnbeſchränckter Ausdehnung eigener Vortheilen abzielen.

Zwar wird ſothane zwiſchen Jhro Kayſerl. Majeſtät und der Cron Franckreich ſich verhaltende Verbindung ein dem Reich höchſtſchädlich- und nachtheiliger Hergang erhoben, dahingegen aber der hierdurch demſelben zugefügte Schaden und das darmit erlittene ſo groſſe Ungemach ſo wenig benennet, als noch weniger erweißlich dargethan; Man müſte dann auf der unebenen Seiten all das für fatal und Reichs-verderblich halten, was nicht juſt nach des Wieneriſchen Hofs Abſichten ausgemeſſen, und ſich nicht ſogleich nach ſeinem Eigennutz anſchicken will; oder auch im Gegentheil für gemein-erſprießlich und zu des Reichs Ehr, Anſehen und Sicherheit beförderlich achten, wann auf alle nur erdenckliche Art deſſen Ober-Haupt zu entkräfften getrachtet, ſolches denen äuſſerſten Verfolgungen ausgeſetzt, und zwiſchen dieſem und denen Gliedern des Reichs durch allerley Kunſt-Grif und Ruh-ſtöhrende Vorwänd, Trennung und Mißtrauen zu erwe-

erwecken geſucht werde, allwelches dann als eine ohnehin im Reich offenkündige Sach, keines weiteren Beweißthums bedörffen wird, da es die zeitherige Wieneriſche Beſtrebungen genugſam bezeigen.

Gleichwie aber eine ſogeſtalte Verkehrung der geſunden Vernunfft widerſtrebet, und aus der Quell derley zu Wien hegender Maximen dem Reich zeithero alles Unheil, Gefahr und Nachtheil zugefloſſen; Alſo kan jedermann wohl verſichert ſeyn, daß Ihre Kayſerl. Maj. niemahlen ein Bündnüß eingegangen, noch eingehen werden, ſo dem wertheſten Teutſchen Vatterland nicht allein im geringſten ſchädlich, oder nachtheilig wäre, ſondern vielmehr deſſen vornehmſter Endzweck in deſſelben Aufnahm, Sicherheit und Aufrechthaltung des Reichs Ober-Haupts, auch engeſter Einigkeit und feſten Zuſammenhang mit ſeinen Gliedern, zu beſtehen habe.

Ungemein ſeltſam und befremdlich iſt demnach, daß der ſo witzige Wieneriſche Schrifft-Steller den gantz nahe auf einander folgenden Widerſpruch nicht beſſer zu umgehen gewuſt habe; Dann eben nennet er die Käyſerliche Bündnüß mit Franckreich eine fatale Verknüpfung, und gleich darauf wird von ihm angezogen, daß ſein Hof mit der gröſten Mühe drey gantze Jahren, um mit Franckreich das Friedens-Werck zu berichtigen, zugebracht habe; Und da nun alſo dieſer nemliche Frieden die Gewehrung einer auf denen falſchen und irrigen Grund-Sätzen gebaueter ſogenannter

Prag-

Pragmatiſchen Sanction, wormit gedachte Cron, nebſt vielen anderen, hintergangen worden, zum Endzweck gehabt; So laſſet man männiglich zu ermeſſen über, ob nicht ehender dieſer nemliche Frieden, zu deſſen Ausbringung von dem Hof zu Wien freylich wohl alle erdenckliche Mühe und äuſſerſte Efforts angewendet worden, die eigentliche fatale Verknüfung ſeye, welche eine Verbindungs-Kraft, deſtoweniger jemahls erreichen mögen, indem eines Theils ſchon in verſchiedenen vorjährigen zwiſchen dem Durchl. Chur-Hauß Bayern und inſonderheit weyland Churfürſten Ferdinand Maria, und Maximilian Emanuel, als Ihrer Kayſerl. Majeſtät Durchleuchtigſte Herren Vattern und Groß-Vattern glorwürdigſter Gedächtnuß, und dem Allerchriſtlichſten König abgeſchloſſenen Tractaten auf den künftig ſich ergebenden Fall der Erlöſchung des Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſchen Manns-Stammens die kräftigſte Unterſtützung deren Chur-Bayeriſchen Erb-Gerechtſamen zu denen Oeſterreichiſchen Landen, und zwar fürnemlich auf das Königreich Böheim feyerlichſt ſtipuliret, anderen Theils auch eine ſolche nicht vom geſamtem Reich und alſo einmüthig, ſondern nur einem deſſelben Theil gegen den offentlichen Widerſpruch, feyerlichſte Proteſtationes und Reſervationes mehrerer Churfürſten und Fürſten ausgebrachte unbündige Garantie jederzeit auf dem ſelbſtig zum voraus geſetzten Suppoſito: Daß ſelbe niemanden præjudiciren, und auf denen feſteſten Grund-Sätzen ſich begründen ſolte, gebauet worden.

Nach-

Nachdem es nun an einem ſo wohl als an dem andern erbricht; So müſſen ja nothfolglich die Grund-Säulen des gantzen Pragmatiſchen Gebäues, und darmit zugleich auch alle Gültig- und Verbündlichkeit der, von einem Theil des Reichs, und anderen in ſolchen Irrweg mit verleiteten Mächten auf derley fehlſchlagende Suppoſita ertheilter Gewährung, abfallig werden; Allermaſſen, daß die ſo hochbenannte Pragmatiſche Sanction auf Grundfalſchen Principiis ruhe, und daß eben um deswillen oft und vielmahlen biß hiehin, ſowohl noch bey Lebzeiten Ihrer Kayſerl. Majeſtät CARL des VI. im Jahr 1737. als gleich nach deſſen Hintritt, ja von der Durchlauchtigſten Groß-Hertzogin ſelbſten durch den mit Anſtellung der Cor-Regentenſchafft, in ſolcher gemachten erſten Bruch, auch hinnach durch weitere Ceſſionen hiervon abgewichen, und von mehreren hohen Häuſern bey Ausbruch gegenwärtigen Kriegs durch beſondere Forderungen angefochten worden, und wie ſehr ſolchemnach der Nachtheil eines Dritten und fürnemlich des Durchleuchtigſten Chur-Hauſes Bayern hierinnen ſich eingeflochten befinde, in ausführlichen Deductionen und ohnablehnlichen ſtattlichen Gründen ſowohl, als mit einer gantz natürlichen und Vernunfft-ſchlüßigen Uberzeugung von Seiten dieſes Hauſes genugſam erwieſen worden, und würde mithin die Wiederholung alles deſſen zum bloſſen Uberfluß ausſchlagen.

Wie mag ſolchemnach der Cron Franckreich

reich vorwürffig ſeyn, daß ſelbe an deme, was vorhin ohnkräfftig und ungültig iſt, ſich nicht binden laſſe; das verabſcheue, was ungerecht und gegen zuvor ſchon ausbedungene Treu und Glauben iſt; von dem ſich entferne, was man unter dem vorgemahlten Schatten einer gantz unſchuldig, ohnverfänglichen und niemanden im geringſten ſchädlicher Gewährung, das allerwichtigſt unwiederbringlichſt- und unheilbareſtes ewige Nachtheil eines zumahlen eben hierinnen Bunds-Verwandten Dritten hinterliſtig verdunckelt gehalten; demjenigen ſich jetzo widerſetze, welches zu bewerckſtelligen gegen alle natürliche und Völcker-Rechten anſtoſſen würde, die in der Menſchlichen Geſellſchafft allezeit die älteren Verträg und Bündnüſſen denen jüngern fürziehen, jene für heilig und unverbrüchig; dieſe aber, als erſchlichen, in ſo weit für kraft-loß halten, als viel ſie einer vorhinigen Bündüß und dem darmit erwachſenem Vorrecht eines Dritten zuwider lauffen, und mit ſolchem ſich nicht vereinigen laſſen.

Nachdem das Durchleuchtigſte Chur-Hauß Bayern in Betreff der vermeintlichen Pragmatiſchen Sanction bey allgemeiner Reichs-Verſammlung nebſt Vorbehaltung ſeiner Rechten, feyerlichſte Proteſtationes ausgehen laſſen; Und da auch dem Hof zu Verſailles von dem Wieneriſchen mit beſonders andringlicher Hefftigkeit (um namentlich gegen das Chur-Hauß Bayern die Gewährung auf die Oeſterreichiſche Erb-Folg zu ertheilen) zugeſetzet,

ſetzet, von jenem aber in dieſe ſo widerrechtlich- als unthunliche Zumuthungen niemalen eingewilliget worden; So iſt ja nunmehr gegen eine ſolche Offenkündigkeit nicht ferner zu verneinen, noch weniger abzuſtreiten, daß erſtlich gedachtem Wieneriſchen Hof der Grund deren Chur-Bayeriſchen Rechten und Anſprüchen damals ſchon, und alſofort nach und vor der mit der Cron Franckreich ſeiner Seits durch bloſſe Irrwege erſchlichenen und auf dem falſchen Suppoſito einer gerechten Sache allezeit zum voraus gegründeten oder vermeinten fatalen Gewährungs-Verknüpffung nicht verborgen ware, auch bey demſelben aus der innerlichen Wahrheits-Prüffung nicht geringe Unruhe und Apprehenſion erwecket habe; und dann andertens, daß die Cron Franckreich denen Chur-Bayeriſchen Gerechtſamen im mindeſten zu præjudiciren niemals geſinnet geweſen, folgſam demjenigen Theil kein ſo vielfältig zur Ungebühr wiederhohlter treuloſer Friedens-Bruch aufgebürdet werden könne, von welchem jezo noch ohnveränderlich all das, worzu derſelbe in Anſehung eines vorliegenden älteren, gerechteren, näheren und ſtärckeren Nexus nimmer verſtanden geweſen, ausgeſchlagen worden.

Eine gantz andere Bewandnüß thäte ſich hingegen darſtellen, wann zu eigner Vergröſſerung die Cron Franckreich gegen die geleiſtete vermeinte Garantie dermahlen ſelbſten ſich aus der Oeſterreichiſchen Erb-Folg Vortheil zuwenden, und hierzu eigends Ihro Kayſerl.

Maje-

Majeſtät, oder das Durchl. Chur-Hauß Bayern behülfflich seyn wollten (gleich der Wieneriſche Schrift-Steller auf eine platt-verkehrte Art, ſeiner Gewohnheit nach, vorzuſpieglen ſich nicht entblödet.) Gleichwie aber hierunter der gerade Gegenfall obwaltet, und es nicht um die Erweiterung der Königl. Frantzöſiſchen Macht zum Abbruch des Römiſchen Reichs, ſondern um die Vertheidigung deren kläreſten Rechten und Verſtärckung des Durchleuchtigſten Chur-Hauß Bayern (deſſen Haupt zugleich auf dem Römiſchen Kayſers-Thron als ein allgemeiner Vatter der Teutſchen Nation verehret wird) fürjetzo zu thun iſt; So überlaſſet man mehrmalen dem Urtheil eines jeden wohlgeſinnten Patrioten über, was dem geliebten Vatterland gedeylicher, und Teutſchen Pflichten ähnlicher, ja dem Geſetz der Vernunfft ſelbſten gemäſſer ſeye? ſeines Kayſers und Ober-Haupts gerechte Sach zu vertheidigen, und durch eine getreueſte Handbietung zu unterſtützen, ihn ſofort (um das Kayſerl. Regiment mit Ehr, Würdigkeit und Anſehen führen zu können) ehender zu verſtärcken, als immer mehr zu des Reichs offenbaren ſelbſtigen Schaden, ſchwächen zu laſſen, zu dem Ende eine widerrechtliche ohnſtatthaffte Pragmatique zu handhaben, und alſofort das Hauß Lothringen (welches wegen einer oder mehrern in ihriges Hauß hinein geheyratheten Ertz-Hertzoginnen ſo wenig, als eben aus ſolcher Urſach das Hauß Bayern oder andere,

ein Oeſterreichiſches Hauß ſich nennen kan) zu verſtärcken.

Daß Glück oder Unglück im Krieg der Gerechtigkeit das Wort ſpreche, wird ja hoffentlich der Hof zu Wien mit Eifer und Verlegenheit zu behaupten nicht trachten, da derſelbe das widrige Schickſal ſowohl in zurück gelegten älteren als neueren Zeiten gar öffters erfahren, mithin ſelbſten mehrmahlen gegen Fug und Recht Krieg geführet zu haben eingeſtändig wäre; Zudem ſo iſt der augenſcheinlich-verliehene Segen GOttes eben nicht ſo handgreiflich, als von welchem der Wieneriſche Hof noch zur Zeit weder mit glücklich-ausgeſchlagenen Schlachten, noch Belagerungen, oder Eroberungen einiger Feſtungen in ſolcher reichlicher Maß überſchüttet worden, daß man ſich eines günſtigen Himmels, und ſo offt hoch-erhobenen göttlichen Segens-Thau berühmen dörffte. Man wolte ſich dann des alten Sprüchworts: Gewalt gehet vor Recht, bedienen, und darmit den Himmliſchen Segen nach denen dahin einſchlagenden, und zu Bedrückung anderer eifrigſt-fortſetzender Wieneriſchen Staats-Maximen, verknüpffet ſeyn laſſen. Die Gerechtigkeit deren Waffen wird nach Anleitung deren Völcker-Rechten keineswegs von dem ungewiſſen Erfolg günſtiger oder widriger Verhängnuſſen, ſondern von dem Grund der gerechten Sache und der den Krieg juſtificirenden rechtmäßigen Urſach hergeleitet.

Wie nun die Nichtigkeit und der ſelbſtige Zufall der pragmatiſchen Sanction eben ſo unlaugbar als das Gewicht deren Chur-Bayriſchen offenkündigen Erb-Folgs-Rechten der gantzen Welt vor Augen lieget, und bey jedem ohnbefangenem Gemüth allemal ſolchen Eindruck findet, daß gewißlich dieſe keinen Erdichtungen (wie der Wieneriſche Verfaſſer ſie ohne Scheu zu benennen ſich unterfanget) gleich ſehen, jemehr dieſertwegen von einer Generation zur andern, und allſchon im vorigen Jahr-hundert, wo der Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens zu Leopoldi Zeiten nahe anſchiene, die feyerlichſte Tractaten und Bündnüſſen errichtet worden, Teſtamenta, Erb-Verträg, Heyraths-Pacta auch in ſich eine Weſenheit begreiffen, und keinem Traum und Hirn-Geſpinnſt ähnlich kommen mögen; So dörfften Ihro Kayſerl. Majeſtät von der tieff-erleuchten Einſicht, der Gerechtigkeit und denen herrlichen hohen Gemüths-Gaben der Durchleuchtigſten Groß-Hertzogin von Toſcana, welche durch faſt alle Theil Europæ den Ruhm einer vollkommenen Fürſtin träget, nicht mehr in ſo voller Maß überzeuget ſeyn, wann von Ihro Selbſten aus ſo vielen Widerlegungen derer zu Wien ausgegangenen Schrifften (dergleichen auch dem letzthin im Druck erſchienenen groſſen Folianten nicht zurück bleiben werden) die offenbahre Gerechtigkeit deren Chur-Bayriſchen Erb-Gerechtſamen nicht erkennet, und ihren üblen widerſinnigen Rath-geberen

Gehör

Gehör verſtattet werden wolte, als welchen Sie ſelbſten das Licht, ſo ſelbe gefliſſentlich fliehen, anzuzünden, und von denen vorgefaßten irrigen Principiis abzubringen, allein fähig ſeyn wird.

Eines faſt gleichen Schlags wie hier obige, iſt die Wahrheits-widrige unglimpfliche Vorruckung des durch die fremde Kayſerl. Hülffs-Truppen verheerten Teutſchlands. Dann eines Theils die Hungariſche Völcker eben ſo wenig als die Frantzoſen, ein Teutſches Indigenat vorzuweiſen im Stand ſeyn werden, und anderen Theils, von welchen fremden Hülfs-Völckern die anſehnlichſte Teutſche Landen hart mitgenommen, von vielen Millionen Gelds entſchöpffet, auf das Marck ausgeſogen und äuſſerſt bedrangſahlet worden, allſchon in voriger Widerlegung deren Weneriſchen Circular-Schreiben eine patriotiſche Feder ſo leb- als zugleich wahrhafft entworffen hat.

Die Verletzung häuffiger Tractaten, Garantien, und des Reichs Grund-Geſetzen, kan mit keinem Schein Rechtens, dem ſein Wort und alles von ihm eingeſtandene, je und allzeit heilig zu halten gewohnten Durchleuchtigſten Chur-Hauß Bayern aufgebürdet, dahingegen aber der auf irrigen Grund-Sätzen geſtellter pragmatiſchen Sanction und der jenſeitigen Hintergehung, Danck-Vergeſſenheit und Nicht-Beobachtung des Verſprochenen, zugewelzet werden; Was von Ihro Kayſerl. Majeſtät nur von fernen eingeſtanden, ver-

williget, nachgelaſſen, oder aber noch vielmehr beſchworen worden, hat und wird jederzeit ſeine ohngeſchmählerte Erfüllung erhalten. Daß aber Tractaten und Eydſchwür auf ungedachte und ungehörige Fälle und Umſtänden erweitert, in ſolchen ſomit das Durchleuchtigſte Chur-Hauß Bayern eingeſchräncket werden wollen, iſt eine ſolche eitele Anmaſſung, welche der Wieneriſche Hof zur Würcklichkeit zu bringen ſich ſicherlich vergehen laſſen dürffte.

Uber jetzt-bemerckten ungeziemenden Vorwurff verletzter Tractaten und Eidſchwüren, unterziehet ſich der Wieneriſche Schrift-Steller, ſeiner üblichen Art nach, in noch weitere unverſchämte Anzüglichkeiten auszubrechen, die wohl eine äuſſerſte Empfindlichkeit und Ahndung erwecken könten, wann ſie nicht von einer großmüthigen Verachtung verdecket, und man vernünfftig verſichert wäre, daß ſolche nicht von dem Willen und der Gutfindung einer erleuchteten Fürſtin, ſondern einer ungerathenen Bruth der Ubereilung und Unbeſonnenheit einer zur Schmäh-Sucht gewohnten Feder herrühren. Dann wie iſt zu glauben möglich, daß die zu Wien bekannt gewordene in dem letztern Commiſſions-Decret enthaltene Kayſerliche, gewiß aufrichtigſte und offenhertzige Freundſchafts-volle Erklarungen, ſo die gantze Welt für freudige Vorbotten des Friedens und der Ausſöhnung gehalten, und worauf wenigſtens eine in gebührlichen Terminis abzulaſſende Antwort oder Gegen-

Gegen-Erklärung zu hoffen geweſen, nicht einmal zur Uberlegung gezogen, ſondern kaum als ſie in Vorſchein gekommen, eine ſolche nichts als verächtliche Ausdruckungen von blinden Unterwürf- und Niederträchtigkeiten, Feſſel und Joch zu tragen, Bell'isliſche Concepten und Vorſchrifften in vollem Mund führende unerwartete Begegnung finden möchten. Solte nicht dem Wieneriſchen Hof Ihro Kayſerl. Majeſtät ſchon genugſam und ſolchergeſtalten bekannt ſeyn, um keinen Augenblick glauben zu können, daß Allerhöchſt-Dieſelben zum Joch und Feſſeln tragen gebohren, mithin Ihre hohe Geburt, Stand und Natur eine Verächtlichkeit (welche allenfalls, worinnen ſie an Seiten Franckreichs beſtehe, an Tag zu legen und anzuvertrauen, auch zu erweiſen wäre) erdulden, oder auch ein ſo anders mit Ihrem Sinn ſich vereinbahren könne?

Jetzt Allerhöchſt-gedacht Ihro Kayſerl. Majeſtät haben zu allen Zeiten Ihre Reichs-Obliegenheit auf das genaueſte beobachtet, hieran nicht das mindeſte erwinden laſſen, auch immerhin die Reichs-Freyheit unterſtützen helffen; und eben dieſes, daß Sie niemals einem Joch unterwürffig ſeyn wollen, iſt dem Wieneriſchen Hochmuth ſo unangenehm; als deſſen hoch-trabenden Weſen (wovon doch die Durchleuchtigſte Groß-Hertzogin ein- vor allemal ausgenommen wird) eine ſolche Eiferſucht zu erregen vermögend, von welcher eine dem Chur-Hauß Bayern zukom-

 mende

mende Genugthuung oder ſonſten mit dieſem einzugehende ernſtliche Vergleichung jederzeit gehemmet worden; Geſtalten die liebreiche Art, mit welcher weyland des abgelebten Kayſers CARL des Sechſten Majeſtät gegen jetzt-regierende Ihro Kayſerl. Majeſtät, als damahligen Chur-Fürſten ſich heraus gelaſſen, immerdar in Worten, niemahls aber in Wercken beſtanden, da gleichwohlen von dem Durchleuchtigſten Chur-Hauß Bayern werckthätige Hülff geleiſtet, und dahin, daß eine ewig-daurende unzertrennliche Freundſchaft zwiſchen beyden nahe verwandten Häuſern geſtifftet, auch unterhalten werden möchte, alles was in der Welt Menſchen-möglich zu ſagen iſt, angewendet, ja noch biß auf die letzte Stund gehoffet und bearbeitet worden, die Sachen in einen gütlichen Vergleichs-Weg einzuleiten.

So wenig aber damals dem Wieneriſchen Hof zu Vermittelung oder ſonſtiger gütlicher Beylegung (worzu das Durchleuchtigſte Chur-Hauß Bayern ſich ohne Unterlaß geneigt und willig erfinden laſſen) ein rechter Sinn und Ernſt geweſen, eben ſo wenig, wie es faſt das Anſehen gewinnen will, ſcheinet daſelbſten faſt noch ein Funcken einer wahren Fried- und Ausſöhnungs-liebender Neigung übrig zu ſeyn, wo man nicht allein das Publicum nur mit leerem Schatten-Werck einiger, im Haag, zu beyderſeitiger Anſtändigkeit und des Reichs innerlichen Ruheſtand, beſchehen ſeyn ſollender annehmlicher und billigſter Friedens-

dens-Vorſchlägen bethören, ja ſogar Kayſerl. Majeſtät damit leiten zu wollen, ſich beygehen läſſet, dahingegen doch Allerhöchſt-Deroſelben dergleichen ſo annehmlich- und billigſte Anſchläg noch niemalen zum Vortrag und legaler Wiſſenſchafft gekommen, und ſtehet allenfalls dem Wieneriſchen Hof frey, alles was allda auf die Bahn gebracht werden, dem Publico zu deſſen gewiß erfolgender gröſten Befremdung vorzuweiſen.

Erſcheinet hieraus nun nicht die allerhelleſte Probe, daß von dem Wieneriſchen Hof immerfort im Schatten zu wanderen, und mehr das Licht zu ſcheuen, als offenhertzig heraus zu gehen für gut gefunden werde, indem derſelbe einmahl von Frantzöſiſchen Verachtungen, ohne ſolche Kayſerl. Majeſtät vertraulich zu entdecken, reden, bald aber verworffene Vergleichs-Vorſchläge, ohne deren Innhalt zu melden, anziehen will.

Solten vielleicht aber dieſe angerühmte Vergleichs-Mittel auf jenen gewiſſen in der Welt bekanntlich genugſam ausgeprieſenen ſehr mißlich- wo nicht ohnmöglichen Antrag ſich concentriren, iſt in Wahrheit wohl zu bewundern, wie man doch zu Wien die Meinung hegen könne, genug gethan zu haben, das Durchleuchtigſte Chur-Hauß Bayern mit leeren Verheiſſungen und einer weit ausſehenden Hoffnung zukünfftiger ungewiſſen, ja gantz und gar unfertigen Dingen, alſo zu ſagen, abſpeiſen zu wollen, und eben ein ſolches Bezeigen für den rechten Weeg zu halten, der zum Frie-

den und beyderſeitig vergnüglicher Anſtändigkeit, auch zur gemeinen Wohlfahrt führen ſolle; Da im Gegentheil alſogleich und erſten Anblicks hieraus nebſt dem ungerechten, und unthunlichen Weeſen der Wieneriſche Eigennutz hervor leuchtet, und ein ſo bewandte Zuthuung ſich eröffnet, nach welcher gegen die Teutſche eines Römiſchen Kayſers Redlichkeit, Treu und Glauben gebrochen wird; Auch welche, an ſtatt dem Reich die verſprochene Ruhe zu verſchaffen, nur auf weitere höchſt-gefährliche Verwicklungen, ja auf ein von neuem aufglimmendes Kriegs-Feuer, und eine völlige des Römiſchen Reichs Zertrennung anzielen, und dieſes zwar aus keinem andern Abſehen, als Kayſerl. Majeſt. eine nichtige Verblendung von lauter leeren Hoffnungen zu weit entfernten Dingen vormahlen, unterweilen aber (da man, ſeiner üblichen Gewohnheit nach, einen fremden Zähler darzuſtellen ſich ſchmeichelt) ſeine Sehnungs-Sucht auf eigene Vortheile begnügen zu wollen.

Auf eine ſolche Ihrer Kayſerl. Majeſt. Ehr und Hoheit zuwieder ſtreitende Weiß ſolten zumahlen noch Allerhöchſt-Dieſelbe in voller Ungewißheit ſich gleichſam à diſcretion in die Hände des Wieneriſchen Hofes, als ihrer noch zur Zeit ſich mit äuſſerſter Verbitterung bezeigenden unausgeſöhnten Feinden, werffen, und dabey ihre zeitherige Freunde auf einmahl ohne redliche Urſach zu Feinden erklären. Was für eine Ehr Ihro Kayſerl. Majeſtät hieraus zuflieſſen, und was für einen ſtattlichen Nutzen

tzen Sie hierbey ſchöpffen würden, das wird ein jedes die Teutſche Redlichkeit liebendes ohnpartheyliches Gemüth deſto leichter erachten, als ja gantz vernunfft- und folgſchlüßig zu halten, daß wann dieſer Antrag ſo ſicher und vortheilhafftig iſt, der Wieneriſche Hof ſolchen für ſich ſelbſten verwenden, Kayſerl. Majeſt. aber die Jhro competirende Genugthuung aus jenen Landen, worauf Jhre unwiederſprechliche klareſte Rechten hafften, verſchaffen könne.

Durch die Wahl ſo gearteter Auskunffts-Wegen mögen wohl aller Teutſchen Patrioten eyfrige Wünſch nicht, ehender aber darmit erfüllet werden, wann die Reichs-Hoheit erhalten, die Gerechtigkeit gehandhabet, und deſſen Oberhaupt bey ſeinen Zuſtändnüſſeu unangefochten gelaſſen werde. Solten ſolche aber auch in Zurückſendung deren Frantzöſiſchen Hülffs-Völckern einiger maſſen mit beſtehen; So iſt die friedliche dieſer Trouppen Heimkehr dem Reich ſelbſten anerbotten worden, und da ſolche durch des Wieneriſchen Hofs beſtändige Ausſchlagung aller vorgeſchlagener Mittel, und durch deſſen beharrlichen Hochmuth (der ſich anderſter nicht als durch die vorgängige Hülffs-Loßſtellung Jhrer Kayſerl. Majeſtät erſättigen will) die eintzige Hemmung erhalten, ergiebt ſich von ſelbſten, daß dieſem der hinterſtellig gewordener Zurückkehr, und ſtatt ſolcher des weitern Anzugs des Mailleboiſchen Corpo die eintzig alleinige Schuld anhange, und beyzumeſſen ſeye. Dann eben ein ſolcher Vorgang, der ſtetshin zugemuthet

werden will, als nemlichen von aller getreuer Beyſtands-Leiſtung ſeiner Bundsgenoſſenen von ſelbſten ſich entblöſſen, und alsdann erſt eine willkührliche Vorſchrifft zu Friedens-Bedingnüſſen erwarten (dergleichen doch noch niemahlen dem Wieneriſchen Hof zugemuthet worden) würde derjenigen blinden Niederträchtigkeit nahe kommen, die Ihrer Kayſerl. Majeſtät nicht angemaſter (wie der freche Ausdruck lautet) ſondern von Geburt, auch Wahl-Recht zuſtändiger Eigenſchafft, ja ihrer Natur ſelbſten, wiederſtreben thut.

Ubrigens wird jede kluge Einſicht wohl ermäßigen, daß eine über vorfallende wichtige Aender- und Erklärungen nöthige vertrauliche Rathspflegung zwiſchen zweyen Bundsgenoſſenen Mächten (als warum man zu Wien ſich wenig bekümmeren, und über eine ſolch-gewöhnlich-vorherige Einverſtändnuß zwiſchen Alliirten ſich befremden darff) keine blinde Unterwürffigkeit, und Vorſchrifft zu benennen ſeye; Anſonſten vielleicht dem Wieneriſchen Hof der nemliche Vorwurff mit etwa mehrerem Fug geſtellt, und die Einſchränckung ſeiner eigenen Tritt und Schritt vorgerucket werden dörffte; Wiewohlen auch hierinnen der Schrifft-Steller zu Wien in ſeinen leeren Muthmaſſungen ſich ziemlich irret, angeſehen das Commiſſions-Decret, und die auf das vorgeblich-beſchehene Steinvilliſche Anerbiethen erfolgte Antwort um ſo weniger concertiret werden können, als dieſe alſogleich erfolget, und ſich erſt auf die verhoffende Einwilli-

willigung Sr. Kayſerl. Majeſtät beworffen, jenes hingegen mit der Friedfertigkeit zwar übereinſtimmet, deſſen Buchſtäblicher Innhalt jedoch nicht alſo gleichförmig vor Augen lieget.

Dieſes iſt nun, was man ferner denen ſelbſten alſo benannten nur zuviel platten Ansdrückungen des weitern Wieneriſchen Circular-Reſcripts vom 8ten Octobris nechſthin, jedoch mit Beybehaltung aller anſtändigen Gelaſſenheit und dem feyerlichen Vorbehalt, hierdurch nirgendswo der für hohe Häupter ſchuldigen Ehrerbietung das mindeſte zu entziehen, entgegen zu ſetzen, ſich nicht enthalten können; in der zuverſichtlichen Hoffnung, daß gleichwie nun nichts ohnberühret, und dermahlen mit weißlichen Stillſchweigen übergangen worden; es werde dermahleinſt der Wieneriſche Verfaſſer derer Circular-Schreiben von weiteren dergleichen gewißlich an keinem Ort fruchtbringenden ungeziemenden Schreibereyen ablaſſen; Sofort wenigſtens ſo lang mit Gedult zu warten, biß nach dem Wunſch aller wahren Patrioten hohe kriegende Theile von dem Friedens-Geiſt durch die Gnad GOttes näher gerührt ſeyn werden. Welches um ſo ehender zu hoffen, als eines Theils Ihro Kayſerl. Majeſt. mehrmahlen anerklärter maſſen des ohnabläßlichen Erbiethens bleiben, ſich demjenigen niemahls zu entziehen, dagegen aber Ihres höchſten Orts alles immer erſinnliche von gantzem aufrichtigem Hertzen mit beyzutragen, was den Weeg zum Frieden und allerſeits

ſeits höchſt-erſprießlicher vertraulicher enger Einverſtändnüß bahnen, und mit dem Hof zu Wien eine wahrhafft-Solide und unzertrennlich-andaurende Freundſchafft (worzu Ihro Kayſerl. Majeſtät bißhero ein ausnehmend-grundmüthiges Verlangen ohnausſetzlich getragen) erneuern möge; Anderen Theils auch Allerhöchſt-Dieſelbe in Verfolg Ihrer bißherigen ohnveränderten Aeuſſerungen allen wohlmeinenden Beyrath, und die Vermittelung des geſammten Reichs, deren See-Potenzien und anderer Chriſtlichen Mächten ſich immerhin anſtändig, werthgeſchätzt und in allweg ſehr wohlgefällig ſeyn laſſen werden.

Doch es blieben auch dieſe Schrifften des Kayſerl. Hofs nicht unbeantwortet, und man ſahe, wie es gemeiniglich zwiſchen hitzigen in Rechts-Streit verfangenen Partheyen, davon ein jeder die Gerechtigkeit ſeiner Sache eiffrig zu vertheydigen ſich bemühet, herzugehen pfleget, bald hernach neue und mit hitzigen Ausdruckungen angefüllte

X.

Kurtze Anmerckungen über die ſogenannte gründliche Wiederleg- und Entkräfftungen derer Wieneriſchen Circular-Schreiben.

NB. Die mit gröſſeren Buchſtaben gedruckte Stellen, ſind aus den ſogenannten Wiederlegungen oder anderen jeden Orts angezogenen Schrifften genohmen.

Es

Es ſeynd vor einiger Zeit zwey ſogenannte **gründliche Wiederleg- und Entkräftungen derer unter dem 29ſten** Auguſti, **16. und 19ten** Septembris, **dann** 8ten Octobris **letztverfloſſenen 1742. Jahrs in offentlichen Druck ausgegangener Wieneriſchen** Circular-**Schreiben zum** Vorſchein **gekommen.** Um des Leſers Gunſt zum voraus zu erwerben, hat dem Verfaſſer beliebet, ſich auf dem Titul-Blat einen **gut-Teutſch-geſinnten Patrioten** zu nennen, anbey zu verſicheren, daß dieſe Wiederlegungen, **aus Liebe zur Wahrheit / und zu gemeiner des Teutſchen Vatterlands Ehr / Nutzen / Ruhm und Aufnahm ohnabſeitig geſtellter aufrichtiger Wolmeynung an das Licht gegeben würden.**

Wie unvergleichlich nun dieſer herrliche Titul mit dem Innhalt derer Schrifften ſelbſten überein komme, iſt aus deme unſchwer abzunehmen, daß zum unbetrüglichen Kennzeichen der hegenden Teutſch-patriotiſchen Geſinnung des Reichs Oberhaupts glückliche Verknüpffung mit der Cron Franckreich kunſtreich erhoben; zur unwiederſprechlicher Darthuung deſſen für die Teutſche Ehr, Freyheit, Ruhe und Aufnahm tragender vätterlicher Sorgfalt die Einführung dreyer Frantzöſiſcher Arméen ſehr geſchicklich angezogen; der dem Vatterland dahero zugegangene Nutzen auf viele Millionen angeſchlagen; die Stöhrung der innerlichen Ruhe nebſt denen daraus

ent-

entſprungenen, ſehr beweglich dargeſtellten Drangſalen, nicht dem angreiffendem, ſondern angegriffenem Theil, der Wahrheit zu lieb zugeſchrieben; zur Wiederherſtellung und künfftiger Verſicherung dieſer Ruhe, zur Erhaltung des Gleichgewichts in Europa, und zum Beſten der Chriſtenheit, die Stände des Reichs wider das Ertz-Hauß Oeſterreich, der Vorſchrifft und denen Abſichten des Hauſes Bourbon gemäß, wohlmeinend angefeuret; und endlichen vieler anderer Umſtänden zu geſchweigen, die höchſte Billigkeit und Mäſſigung des Frantzöſiſ. Hofs in dem Waag-Recht, welchem derſelbe bey Austheilung Ihro Majeſtät, der Königin zu Hungarn und Böheim, obſchon kurtz vorhin auf das Feyerlichſte und Bündigſte gewehrter Erb-Königreichen und Landen, ohne allem Eigennutz redlich und gewiſſenhafft gefolget hat, vortreflich begründet wird. So ſeltſame Grundſätze, gegen der Sachen Reichs- und Weltkündige Beſchaffenheit, Teutſchen Patrioten glauben zu machen, und anmit ſeine Verdienſte um die allgemeine Reichs-Wohlfahrt zu vermehren, hat der Verfaſſer ſich alle erſinnliche Mühe gegeben. An Auszierungen, Wörter-Aufputz, und ſorgfältig zuſammen geſuchten wohlklingenden Epithetis iſt kein Abgang. Inſonderheit iſt die Stelle, wo der von denen Frantzöſiſchen Hülffs-Völckeren dem Reich zugewachſene groſſe Nutzen gegen dem ungeheurem Schaden, ſo ſelbem die Hungarn zugefüget haben ſollen, behörig abgewogen wird,

ſehr

ſehr müheſam ausgearbeitet; jene aber, wo man hochweißlich anmercket, daß die letztere eben ſo wenig / als die erſtere / ein Teutſches Indigenat vorzuweiſen im Stand ſeyn würden / vollkommen überzeugend, und unablehnlich. Und um die Gemüther noch mehreres zu rühren, wird noch über das mit Stillſchweigen nicht übergangen, daß die Panduren ja wohl ſelten gegen den Erb-Feind Chriſtlichen Nahmens gebrauchet worden wären.

Die groſſe Kunſt des gut-Teutſch-geſinnten Patrioten erſtrecket ſich aber noch viel weiters.

Um bey der ſich vorgenommenen gründlichen Widerlegung und Entkräfftung derer Wienneriſchen Circular-Schreiben nicht nöthig zu haben, deren Innhalt ſo, wie er lautet, abzulehnen; So wird zum meiſten mit perſöhnlicher Antaſtung des Verfaſſers ſich beſchäfftiget, ohne zu erwegen, daß auf Entkräfftung Königlicher Reſcripten es ankommt, deren Innhalt denen, ſo ſie unterſchreiben, nicht verborgen ſeyn kan. Abſonderlich in dieſem Stuck wird des Teutſchen Patrioten ſtattliche Schreib-Art durch Sinnreiche Veränderung anzüglicher Ausdruckungen an Tag geleget, und um den Leſer von denen häuffigen Verdrehungen derer Wienneriſchen Circular-Reſcripten abzuwenden, über die vermeintliche Verdrehungen derer Franckfurtiſchen Commiſſions-Decreten deſto hefftiger ſich beklaget; wo doch in denen

erſte-

erſteren die nemliche Wörter derer letzteren ſorgfältig beybehalten worden.

Für ein groſſes Verbrechen, oder für eine Schrancken ausſchweiffende Vermeſſenheit / wird dem Wieneriſchen Schrifft-Steller ausgelegt, daß in denen Königlichen Circular-Reſcripten Seine Chur-Fürſtliche Durchleucht zu Bayeren für des Reichs rechtmäßiges Oberhaupt nicht anerkannt werden wollen. Wo hingegen die gröſſeſte Ehrerbietung für der Königin von Hungarn und Böheim Majeſtät von dem gut-Teutſch-geſinntem Patrioten mit deme bezeuget werden ſolle, daß Ihro Majeſtät obenhin Groß-Hertzogin von Toſcana benamſet werden. Zwar werden in deſſen zweyter Widerlegung dero tieff erleuchte Einſicht / die Gerechtigkeit und herrliche hohe Gemüths-Gaben, welche Ihro durch faſt alle Theil Europæ den Ruhm einer vollkommenen Fürſtin erworben / wie billig, angerühmet. Allein beſchiehet ſolches unter der beygefügten gantz beſonderen Bedingnuß: wann nemlich Ihro Majeſtät das für gantz unlaugbahr angegebene Gewicht deren Chur-Bayeriſchen offenkündigen Erbfolgs-Rechten nach des hocherleuchten Teutſchen Patrioten wohlmeinendem Einrathen erkennen / und ihren üblen widerſinnigen Rathgeberen kein Gehör mehr verſtatten würden. Wo hingegen in deſſen Ermanglung der Teutſche Patriot Ihro Majeſtät unter-

einſtem bedrohlich iſt, daß ſolchenfalls von dero tieff erleuchten Einſicht / Gerechtigkeit / und herrlichen hohen Gemüths-Gaben nicht mehr in ſo voller Maß man überzeugt ſeyn würde. Wer wird oder kan alſo nach einem ſo kräfftigem und deciſiven Ausſpruch ſich führohin unterſtehen, den gemein-ſchädlichen Eigenſinn dererjenigen im mindeſten zu mißkennen, welche die Nichtigkeit derer Chur-Bayeriſchen Anſprüchen der Welt vor Augen zu legen ſich erfrechet haben. Nur dörffte etwas bedencklich ſcheinen, daß, da der gantze Grund beeder Wiederlegungen auf der zum voraus für gantz unwiderſprechlich angegebener offenbahrer Gerechtigkeit derer Chur-Bayeriſchen Erb-Gerechtſahmen / das iſt, auf der petitione principii beruhet, der Verfaſſer ſothaner Widerlegungen, NB. wie man es durch ſeine eigene Hand erweiſen kan / beſagte vermeintliche Erb-Gerechtſame ehedeſſen ſelbſten für nichtig / folglich nach ſeiner nunmehrigen aufgebutzten Schreib-Art, einem Traum und Hirn-Geſpinn ähnlich zu ſeyn / erachtet hat. Keine alſo geartete Wahrheits-Liebe / Wohlmeynung / und Teutſch-patriotiſche Geſinnung hat bey dem Wieneriſchem Schrift-Steller jemahlen fürgewaltet. Vor und nach dem höchſt-ſeeligſten Hinſcheiden weyland ſeiner letztverſtorbenen Kayſerl. Majeſtät hat derſelbe den Seiner Chur-Fürſtlichen Durch-

leucht zu Bayren ihrer vermeintlicher Hauß-Rechten halber von üblen Rath-Gebern beygebrachten irrigen Wahn zu benehmen, und zu einem auf viele Jahrenfolg ſich erſtreckendem daurhafftem Ruhe-Stand die Sachen einzuleiten, eyfrigſt ſich beſtiſſen, mithin jederzeit unveränderlich gleich-reine und lautere Sprach geführet. Und würde es mit des Teutſchen Vatterlands Ehr / Nutzen / Ruhe und Aufnahm/ mit der Freyheit von gantz Europa, ja dem eigenem Beſten des Durchleuchtigſten Chur-Hauſes Bayeren, gantz ein anderes Ausſehen haben, wann höchſt-beſagte Seine Chur-Fürſtliche Durchleucht vielmehr Dero erleuchten Einſicht / und herrlichen hohen Gemüths-Gaben hierunter gefolget, als ſich von derley Rath-Geberen auf Irr-Weege hätten verleiten laſſen, welche juſt eine ſolche Teutſch-patriotiſche Geſinnung / wie der Verfaſſer derer gründlichen Wiederlegungen, hegen: deſſen nicht zu gedencken, daß der ſich angebende Teutſche Patriot durch alles, was von ihme vor und nach der angetrettenen Reiß nach Franckfurth beſchehen iſt, ſich eben ſo wenig, um das Chur-Hauß Bayeren, als das Ertz-Hauß Oeſterreich, verdienſtlich gemacht haben dörffte.

Inzwiſchen muß der Wieneriſche Schrift-Steller ſchon mit Gedult übertragen, daß der Teutſche Patriot das Gewicht ſeines Unwillens wegen der in Verſe-

zung

zung des Worts vor diesmahl begangener übergroſſen Vermeſſenheit in voller Maß ihme empfinden macht. Eine ſo freche That gibt dem Wahrheits-liebenden Teutſchen Patrioten den erwünſchten Anlaß, ſeine Rhetoriſche Kunſt durch gehäßige Abſchilderung vielbeſagten Wieneriſchen Schrifft-Stellers ausnehmend an Tag zu legen. Sein groſſer Eyffer macht ihn in die Wörter ausbrechen: Wie lauter/ rein und unveränderlich müſſen demnach diejenige ſeyn/ ſo die Wort ſo künſtlich umzudrehen/ und zu unzuläßigem Vortheil zu mißbrauchen wiſſen! In dem Durchleuchtigiſten Chur-Hauß Bayeren/ fahret er fort, iſt man keiner dergleichen Verdrehungen gewohnet; es wird auch der jenſeitige Schrift-Steller darmit ſeinem Hof ſchlechten Glauben und Vertrauen/ auch wenigen Beyfall zubringen/ wann er ſo gar Kayſerl. Majeſtät geheiligte Perſohn mit ſolcher Frechheit zunäheren, und Jhro derley Verdrehungen/ welchen ein Teutſches Gemüth/ vielweniger ein ſo hohes Haupt nicht unterworffen/ aufzubürden ſich erkühnen darff, und würde ihm alſo gerathener ſeyn/ eine ſolche der Haupt-Sach ohnehin nichts zu- noch abtragende/ und ſonſten allen/ obwohlen im Krieg befangenen/ hohen Häuſeren ohnanſtändige Schreibarth

gar unterlaſſen zu haben / als noch ferner denen nachgefolgten Wienneriſchen Circular-Reſcripten vom 16. und 19ten Septembr. nicht allein die unartigſte Schmähungen / ſondern auch das Gifft verderblicher Aufwicklereyen und Verhetzungeu einzumengen. Welchem allem der Teutſche Patriot zu letzt noch beygefüget, daß ob er zwar verſichert ſeye/ daß Kayſerl. Majeſtät angeſtammte Großmuth alle dergleichen nicht vermuthlich von dem rechten Wiſſen und Willen des Wieneriſchen Hofs herrühren könnende grobe Anzüglichkeiten mit Verachtung anſehen; So lieſſe ſich doch ein recht im Grund aufrichtig patriotiſches Hertz nicht überwinden, ſolche Unarthen und Grobheiten / die recht zur Gewohnheit zu werden / und faſt auf jedes an die allgemeine Reichs-Verſammlung ergehendes Commiſſions-Decret je länger / deſto ohngeſcheueter gantz reſpects-wiedrig in vollem Strohm auszubrechen beginnen / immerhin ohne alle billig verdienende Gegenahndung zu überſehen / wann nicht der ohnbewegliche Vorſatz geſtellet wäre/ niemahls die Gräntzen einer anſtändigen Mäßigung zu überſchreiten / und alſo mit dem Exempel (wie die Art von und gegen hohe Häupter zu ſchreiben ſeye) vorzuleuchten.

Weſ-

Weſſen Hertz ſolte nun nicht durch ſo krafftvolle Lehr-Sätze gerühret werden? und wer würde wohl den hartnäckigſten Eygenſinn des Wieneriſchen Schrifft-Stellers führohin mißkennen, wofern er ſich durch des Teutſchen Patrioten herrlich vorleuchtendes Exempel nicht zur Beſſerung anſchicken ſolte?

Um aber ſein des Wieneriſchen Schrift-Stellers frey und freche / und wie die Worte lauten, ohne Schrancken ausſchweiffende Vermeſſenheit / wordurch Kayſerl. Majeſtät geheiligter Perſohn freventlich ſich genähert / und das im Grund aufrichtig Patriotiſches Hertz des Franckfurtiſchen Concipienten wider deſſen angeſtammte groſſe Mäßigung, zur billigen Gegenahndung bemüſſiget worden, in das volle Licht zu ſetzen; So iſt hierorts anzumercken, daß da in dem ſogenannten Commiſſions-Decret vom 11ten Auguſti vorigen Jahrs die zum Behuf des innerlichen erwünſchten Ruheſtands hegende Reichs-Vätterliche gantze Sorgfalt ungemein erhoben, hingegen der Wieneriſche Hof einer auf das höchſte treibender feindſeeligen Hartnäckigkeit mit übermäßigem Glimpf beſchuldiget worden, dieſes Hofs Schrift-Steller ſich ſodann erfrechet habe, in das Circular-Reſcript vom 29. ejusdem Menſis & Anni mit einflieſſen zu laſſen, daß Jhro Majeſtät der Königin

zu Hungarn und Böheim friedfertigſte Geſinnung nicht minder anjetzo / als in denen Sie betroffenen mißlichſten Zeit-Umſtänden obwalte / und daß an Allerhöchſt Deroſelben nie erwinden würde / nicht nur / das für diesmahl (wohin NB. alle friedliche Bezeugungen in dem ausgegangenem ſo genanntem Commiſſions-Decret wohlbedächtlich ſich eingeſchränckt befänden) das Reich deren frembden Gäſten ehiſtens loß werden / ſondern auch geſichert für das künfftige darvon befreyet bleiben möge.

Da nun vermög dieſer Wörter eines Theils zwar, daß Jhro Majeſtät, die Königin, alles anwenden wollen, darmit die Franzöſiſche Trouppen den Teutſchen Boden führohin nicht betretten mögen, bezeuget, anderen Theils aber beyzufügen ſich unterſtanden wird, daß die im vermeintlichem Commiſſions-Decret enthalten ſeyn ſollende friedliche Bezeugungen durch das Wort für dißmahl wohl-bedächtlich eingeſchränckt ſich befänden, hingegen in dem Commiſſions-Decret ſelbſten das Wort für diesmahl nicht dem Ruck-Marche derer Franzöſiſchen Trouppen, ſondern denen feindlichen Anerbiethen wegen Raumung des Königreichs Böhmen beygefügt ſich befindet; So iſt ja Sonnen-klar, daß der Wieneriſche Concipient die Wörter zu verſetzen / zu verdrehen/

hen / und zu unzuläßigem Vortheil zu mißbrauchen / Kayſerl. Majeſtät geheiligter Perſon mit Frechheit ſich zu näheren / Ihro ſelbſten derley Verdrehungen / welchen ein Teutſches Gemüth / viel weniger ein ſo hohes Haupt nicht unterworffen / aufzubürden ſich erkühnet / der unanſtändigen Schreib-Art / unartigſter Schmähungen / grober / das Hertz eines Teutſchen Patrioten gewaltig rührender Anzüglichkeiten ſich theilhafftig gemacht, ja das Gifft verderblicher Aufwicklereyen und Verhetzungen ſeinen Aufſätzen eingemenget habe. Wer wolte nach einer ſo ſtattlichen Prob hieran im mindeſten mehr zweifflen, oder das bekannte Horatianum hiehero zu appliciren ſich erkühnen? *Quid dignum tanto feret hic promiſſor hiatu?*

Die anſtändige Art / wie von und gegen hohe Häupter zu ſchreiben / muß man von dem Teutſchen Patrioten lernen, wann er den Wieneriſchen Hof Friedwiedriger verkehrter Grund-Sätzen, Ubermuths und Trutzes / eigennutziger des Vatterlands Wohlfahrt nachtheiliger Abſichten / tieff eingewurtzelter Widerſinnigkeit / dem Reich gefährlicher Herrſchungs-Sucht / enormer unchriſtlicher Verhängnuſſen / Hintergehung, Danckvergeſſenheit / und nicht Beobachtung des Verſprochenen /

hoch-trabenden Weeſens / und ſo fort an, der Wahrheit zu Liebe / aus über-mäßigem Glimpf beſchuldiget, annebenſt zierliche Erwehnung thut, wie eben dieſer Hof denen verzehrenden Kriegs-Flammen immerhin zu deren Fortwährung den Lands-verderblichen Nahrungs-Zunder ohngeſcheuet zu legen ſuche.

Solcher geſtalten iſt von und gegen hohe Häupter zu ſchreiben. Hieran hat ſich die freye und freche / ja wohl ſcoptiſche Feder des bekannten unartigen Wieneriſchen Concipienten zu ſpieglen: maſſen ſo durchdringenden Auszierungen wohl kein im Grund aufrichtig Teutſch-Patriotiſches Hertz leicht widerſtehen kan.

Eine fernere Frevelthat hat der Wieneriſche Schrifft-Steller ſeiner üblichen Gewohnheit nach dadurch begangen / daß er den hohen Character eines Kayſerl. Geſandten und Miniſtri auf das empfindlichſte anzugreiffen / und gar unanſtändig zu verunglimpfen ſich erfrechet hat. Es hatte nemlich der junge Graf von Töring, bey erfolgter Einruckung des Nadaſtyſchen Corpo in dem Fränckiſchen Creyß, dortiger Creyß-Verſammlung zwey pro Memoria den 29. Auguſti und 1. Septembr. letzt-verfloſſenen Jahrs, wie aus deren Anſchlüſſen ſub Num. 1. und 2. zu erſehen iſt, überreichet, und um von der beſcheidenen Schreib-Art ein ſehr auferbauliches Beyſpiel zu geben, ſich in dem

erſte-

erſterem begnüget, der Groß-Hertzogin von Toſcana auf Raub und Beut herumſchweiffender Truppen vermeſſenes Vorhaben gegen die Frantzöſiſche Bagage/und deren ſo ungeziemendes als unbilliges Verfahren auf das glimpflichſte mit deme anzuzeigen, daß beſagte der Groß-Hertzogin von Toſcana Truppen mit Beyſeitſetzung aller dem geſammtem Löbl. Creyß/ und jedem deſſen Hochlöbl. Stand ins beſondere billig zutragenden Egard nicht nur dem allgemeinem Völcker-Recht/ ſondern auch hauptſächlich des Heil. Röm. Reichs fundamental-Conſtitutionen è diametro entgegen ſich erfrechet, in den Löbl. Creyß einzudringen/ darinnen offentliche Hoſtilitäten auszuüben, und eygenmächtig zu ſchalten und zu walten / folgſam denjenigen Fall in der That herzuſtellen / welchen man zwar zum voraus vernommen / aber nimmermehr vermuthen können / daß des Wieneriſchen Hofs Ubermuth ſo weit ſich erſtrecken würde, um dergleichen ins Werck zu richten.

In dem Zweyten wird die Anſtändigkeit und gute Schreib-Art noch mehr an Tag gelegt: indeme der Königin Truppen meiſtens aus liederlichem Geſindel beſtehende Völcker benamſet, ſelbe enormer Frevelthaten / Raubereyen / und Plünderungen beſchuldiget, abſonderlich aber, um

in jedem Teutſch-patriotiſchem Hertzen den wehemüthigſten Eindruck zu machen/behörig darinnen angezogen wird, daß ſogar die offentliche Land- und Poſt-Straſſen nicht mehr ſicher / ſondern überall mit rauberiſchen Huſaren-Geſindel beſetzt wären: dergeſtalteu daß andurch der Kayſerliche Miniſter an ſeinen Berichts-Erſtattungen verhindert würde.

Wie wäre nun wohl möglich, ſo glimpfliche und moderate Ausdruckungen für liebreicheſte Zeichen eines zur Erneuerung ſolider Freundſchafft jederzeit geneigten Willens nicht zu erkennen? Oder nach einer, ſo groſſen Eindruck machender Anzeige, an des Wieneriſchen Hofs Ubermuth/Verletzung des Heil. Röm. Reichs-Fundamental-Conſtitutionen/ ja des natürlichen und Völcker-Rechts im mindeſten mehr anzuſtehen? Wo hingegen der grobe Wieneriſche Schrifft-Steller ſeine unverſchamte Antaſt- und Verläumdungen dardurch in voller Maaß geäuſſert, daß er ſich bey allen obigen denen Ungariſchen Truppen beygelegten Lob-Sprüchen in Tag hinein zu ſchreiben nicht geſcheuet, daß ein gewiſſer junger Graf Töring durch einige mit Schmäh-Worten gegen die Hungariſche Nation angefüllte Schrifften ſeinen unzeitigen Dienſt-Eyffer zu erkennen zu geben vermeinet, allein die hier-

hierunter gebrauchte Unarth deſſen Jugend und Unerfahrenheit zugeſchrieben würde. Bey welcher der Sachen Bewandnuß mithin ſich keineswegs zu wunderen iſt, daß abſonderlich ebenerwehnte ungezähmte Schreib-Arth durchgängig mißbilliget worden.

Niemand hat dieſelbe mehr, als der Teutſche Patriot zu mißbilligen Urſach, um willen er es dem jungen Grafen Törring in Beſchreibung derer Königlich-Hungariſcher Trouppen weit bevorgethan, hingegen derer Frantzöſiſcher Hülfs-Völcker unvergleichliche Manns-Zucht/die Huld-reiche Beſitz-Ergreiffung derer Böheimiſchen und Oeſterreichiſchen Landen/und die für dieſe Lande tragende ausnehmende Liebe, wie billig, ſehr erhoben hat.

Man iſt zu glauben weit entfernet, daß Seine Chur-Fürſtl. Durchleucht von Bayeren an allem, was in Böheim und Oeſterreich ſich ergeben, ein Wohlgefallen getragen. Haben doch höchſt-dieſelbe die ſüſſe Früchten der unvergleichlichen Frantzöſiſchen Manns-Zucht von denen Bayriſchen Landen nicht abzuwenden vermöget, ob ſie ſchon wenigſtens nach des Wieneriſchen Schrifft-Stellers gantz irrigen, oder wohl gar erdichteten, obwohlen durch häuffige Schreiben Chur-Bayriſcher Unterthanen und Bedienten bekräfftigten Kundſchafften ſo weit ſich erſtrecken, daß eben erwehn-

wehnte Unterthanen und Bediente weniger Ungemach von denen Huſaren, als Feinden, dann von denen ſo großmüthig hergeliehenen Frantzöſiſchen Hülfs-Völckern erduldet zu haben, nunmehro ſelbſten bekennen müſſen. Und wie zumahlen vermög eines in Händen habenden Bell'Isliſchen Original-Schreibens dieſer Frantzöſiche General noch vor ſeinem Auszug aus Prag ſich gerühmet, den letzteren Heller von dortigen Innwohneren erpreſſet zu haben; So dörffte die vom Teutſchem Patrioten mehrmahlen ſehr beweglich apoſtrophirte vernünfftige Welt wohl gar auf den Gedancken verfallen, daß Böheim und Oeſterreich die Nachwehe der Huld-reichen Beſitz-Ergreiffung, und angeſtammter ausnehmender Liebe über Menſchen Gedencken empfinden werden.

Wornebſt ſein, des Patrioten, erleuchten Einſicht anheim gegeben wird, mit ſothaner Huld-reichen Beſitz-Ergreiffung den vom geweſtem Frantzöſiſchem Vice-Commendanten in Prag laut des ſub Numero tertio anſchlüßigen erſten Capitulations-Articuls ſelbſt angegebenen Gewalt zu vereinbaren.

So viel aber den groſſen auf viele Millionen Gulden angeſchlagenen Nutzen anbelangt, welcher von dem nach Maßgab der goldenen Bull, des Land-Friedens, und des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes ſo gerechteſt als Huld-reicheſt ergriffenem Poſſeſs, dem Reich,

Reich, und deſſen Landen, worunter Oeſterreich und Böheim ebenfalls mit zu zehlen ſeynd, zugewachſen iſt, darvon kan zum überzeugendem Beweißthum dienen, daß nicht nur mindere Reichs-Stände bey denen fürgeweſten Durchzügen der Frantzöſiſchen Willkühr, Vorſchrifft, Drohungen und Gewalt unterliegen müſſen, ſonderen auch vornehme Chur- und Fürſten des Reichs das nemliche Schickſaal betroffen hat. Das Ertz-Stifft Cöllen, nebſt der Reichs-Stadt dieſes Nahmens, wie auch ſammentliche Weſtphäliſche Hoch-Stiffter, haben den langen Aufenthalt der Mailleboiſchen Armée ſonders anzurühmen Urſach. Saltzburg und Paſſau ziehen von denen unter Grafen von Seckendorff ſtehenden Trouppen übergroſſen Nutzen. Und zum unbetrüglichen Kennzeichen der genauen Frantzöſiſchen Manns-Zucht, ſeynd gantze Oerter, wie Emßkirchen, ausgeplündert, eines regierenden Reichs-Fürſtens eigene Zimmer zu Uffenheim aufgebrochen, die Unterthanen blutrüſtig verwundet, Beamte und Cantzley-Verwandte, namentlich zu Mergenthal hart beſchädiget, Kirchen aufgeſprenget, und ſo gar die darinnen befindliche Crucifix zerſchlagen worden. Wo hingegen der Königin meiſtens aus liederlichem Geſindel beſtehende Trouppen ſich ſo weit vergangen haben, daß wegen eingeklagter und auf 600. Fl. angeſetzter unerweißlicher Exceſſen von dem ſie commandirendem Grafen Nadaſty ſogleich acht hundert

Gulden

Gulden erleget worden. Wie kan alſo bey dieſem Reichskündigen Vorgang mehr gezweiffelt werden, daß die Hungariſche Völcker keinen anderen Entzweck haben / als Land und Leuth verderbliche Raub- und Plünderungen auszuüben/ von der Französiſchen Hülfleiſtung aber die Teutſche Freyheit / die kräfftige Verwahr- und Aufrechthaltung ſich jederzeit zu verſprechen gehabt / annoch zu verſprechen habe / und künfftig zu verſprechen haben werde.

Wer die Wahrheit liebet / und es mit des Teutſchen Vatterlands Ehr / Nutzen / Ruhe und Aufnahm ohnabſeitig wohl meynet / der kan ſo troſtreichen, durch die Erfahrung in Ubermaß bekräfftigten Lehr-Sätzen vollen Glauben beyzumeſſen, ſich wohl keineswegs entſchütten; anſtatt daß der Wieneriſche Schrifft-Steller nach ſeinen üblichen Gewohnheiten die helleſte Quellen derer unlaugbahrſten Wahrheiten lediglich um deßwillen zu betrüben ſich anmaſſet / damit / wie der Teutſche Patriot ſinnreich und wohlklingend anmercket, deſſen Hof ſeine eben ſo eigennützige / als der allgemeinen des Teutſchen Vatterlands Wohlfarth nachtheilige Abſichten erzielen / und zu Unterbauung ſeiner übermäßigen Herrſchſucht / auch ohnbeſchrenckter Ausdeh-

nung eygener Vortheilen den Weg bahnen möchte.

Die klare Prob deſſen erhellet aus deme, daß der Königin Majeſtät ſich dem bekannten Vergleichs- oder Theilungs-Plan zu fügen geweigert; anſtatt daß Chur-Bayeriſcher Seits bey dieſem deſſen offenkündige und unlaugbahre Hauß-Rechten ſo nahe betroffenem Geſchäfft die aufrichtigſte Friedens-Begierde mit großmüthigſtem Nachſehen und Mäßigung geäuſſert worden.

Alle diejenige/ heiſſet es in der gründlichen Widerlegung, werden es wohl begreiffen/ welche die Chur-Bayeriſche Rechts begründete Anſprüche mit ohnpartheylichen Gemüths-Augen durchſtrahlen und beurtheilen wollen.

Die ohnwiederſprechliche Befugnuß jetzterwehnter Anſprüchen iſt ſolchemnach der unbewegliche zum öfterem wiederhohlte Grund, wohero auch der übrige Innhalt derer kunſtreichen Widerlegungen ſeine gantze Krafft herleitet, auch daran um ſo weniger zu zweifflen möglich, als man ſo gar den lezthin im Druck erſchienenen groſſen Folianten nicht unbeantwortet zu laſſen verſpricht. Je gewiſſer nun das Suppoſitum iſt, je richtiger ſeynd auch ſammentliche daraus gezogene reine und lautere Folgen.

Zwar hat das geſamte von frembden Trouppen damahls gantz freye Reich im

Jahr

Jahr 1732. derer Chur-Bayeriſcher Einwendungen ungeachtet, mit Beyſtimmung des leiblichen Bruders, und nachdruckſamer Beförderung eines enge verknüpften Anverwandtens, des damahligen Chur-Fürſtens von Mayntz, vermög des den 11. Januarii ejusdem Anni gefaſten bündigen Schluſſes, weyland Jhro Kayſerlichen Majeſtät heylſamſte Abſichten in Verſicherung dero Erbfolgs-Ordnung erkannt, und Jhro den geziemenden Danck darfür erſtattet, anbey befunden, daß die unzertrennte ungeſchmählerte Erhaltung aller von GOtt dem Durchleuchtigſtem Ertz-Hauß verliehenen/ und damahl beſeſſenen Erb-Königreichen/ und deren ſammentliche groſſe Macht ſo wohl förderhin für eine Vormauer der Chriſtenheit,/ und darzu dienen würde/ die Waag-Schal in Europa zu erhalten/ als die Freyheit des Teutſchen Vatterlands/ und deſſen mit der allgemeinen Ruhe/ Sicherheit und Frieden in Europa verknüpffter Wohlfarth/ beſonders aber auch des Heil. Röm. Reichs Hoheit/ Anſehen/ Gerechtſame und Reichs-Verfaſſung gegen alle feindliche Eingriffe/ und Unternehmungen kräfftigſt zu verthädigen und zu manuteniren/ und wann zu anderer um des gemeinen Weſens Beſte ſo ſehr beſorgter auswärtiger conſiderablen Mächten bereits beliebten

Bünd-

Bündnuſſen und deren Garantie die Reichs-Gewehrung mittelſt eines Reichs-Schluſſes darzu komme/ nicht leicht jemand gegen ſolche groſſe zuſammengeſetzte Macht etwas zu unternehmen ſich getrauen, und darmit denen vielfältigen unglückſeeligen Zerrüttungen/ Kriegen und Blut-Vergieſſen/ welche aus einer höchſt-gedachtem Ertz-Hauß zuſtoſſender Trennung und Zergliederung entſtehen/ und inſonderheit das Teutſche Vatterland treffen/ und daſſelbe in Feuer und Flammen ſetzen könnte/ beſtens und ſorgſamſt vorgebauet würde.

Allein obwohlen ſeithero ſich leyder mehr als zu viel im Werck ſelbſten bekräfftiget hat, daß durch Anfechtung dieſer Erbfolgs-Ordnung, und deren nicht erfüllte Gewehrung alles dasjenige erfolget, was damahls ſchon, und nachhero, das gantze Reich, wenige Stimmen ausgenommen, einmüthig beſorget hat; nemlich, daß durch eine dem Durchleuchtigſten Ertz-Hauß zuſtoſſende Trennung und Zergliederung vielfältige unglückſelige Zerrüttungen/ Kriege/ und Blutvergieſſen entſtehen/ dieſes groſſe Ubel inſonderheit das Teutſche Vatterland treffen/ daſſelbe in Feuer und Flammen ſetzen/ und deſſen Hoheit/ Anſehen/ Gerechtſame und Verfaſſung gewaltigen Abbruch thun würde; So entſcheidet doch der vortreffliche Widerleger derer Wie-

neriſchen Circular-Schreiben das gerade Widerſpiel. Er lehret die Stände des Reichs, daß das von ihme ſo benamſete **Pragmatiſche Gebäu auf grundfalſchen** Principiis ruhe; Daß ſie ihre Ruhe und Sicherheit denen durch hundert und mehr Jahr fürgedaurten, obſchon mit denen offentlichen und feyrlichſten Tractaten und Garantien zu vereinbaren nicht möglichen heimlichen Chur-Bayriſchen Verknüpffungen mit Franckreich zu dancken, auch förderhin ihr gantzes Vertrauen darauf zu ſetzen haben; Daß eine nach dem **Frantzöſiſchen Waag-Recht** bewürckende **Trennung und Zergliederung** das wahre Mittel ſeye, **des Heiligen Römiſchen Reichs Hoheit/ Anſehen/ Gerechtſame und Verfaſſung/ nebſt der allgemeinen Wohlfahrt und Gleichgewicht in Europa** auf ewig zu beveſtigen; und daß endlichen die **Vormauer der Chriſtenheit** nicht füglicher, als durch die heylſame Verbindung mit einer ſolchen Cron verſichert werden möge, deren Bottſchaffter erweißlicher maſſen die Ottomanniſche Pforten, nicht ohne dieſer groſſen Aergernuß, obſchon vergebens, unermüdet aufhetzet und anfeuret? Wer wolte nun nicht an ſo lebhafften Kennzeichen einen **wahren Teutſchen Patrioten/** einen groſſen Eyferer für **des Teutſchen Vatterlands Ehr/ Nutzen/ Ruhm und Aufnahm/ aufrichtigſte Friedens-Begierde, und zur Erneuerung** ſolider **Freundſchafft geneigteſten Willen/ wie auch die Wahr-**
heits

heits-Liebe an deme erkennen, daß übermäßige Herrſchſucht/und die ſo benammſete ohnbeſchränckte Ausdehnung eigener Vortheilen dem allein um billige Schadloßhaltung und Sicherſtellung bekümmertem, nicht aber dem fremde Länder durch deren gewaltthätige Uberziehung und Verheerung in huldreichen Beſitz nehmendem Theil, denen Regeln des natürlichen und Völcker-Rechts gemäß, aus ohnabſeitig aufrichtiger Wohlmeynung zugeſchrieben werden will.

Eine fernere unbetrügliche Prob der Liebe zur Wahrheit legt der Teutſche Patriot mit deme an Tag, daß er unter anderem meldet: es wäre dem Hof zu Verſailles von dem Wieneriſchen mit beſonders andringlicher Hefftigkeit/ um nahmentlich gegen das Chur-Hauß Bayern die Gewehrung auf die Oeſterreichiſche Erbfolge zu ertheilen/ zugeſetzt/ von jenem aber in dieſe ſo widerrechtlich- als unthunliche Zumuthungen niemahlen eingewilliget worden. Der Beweiß deſſen iſt leicht aus deme zu entnehmen, daß la Baune ſich zu Wien eingefunden, und gleich in der erſten Unterredung die Garantie der Pragmatiſchen Sanction auf die bündigſte Art als möglich, dans la meuilleure forme, von freyen Stücken anerbothen; Daß der Hof zu Verſailles indeſſen ſeithero zum offentlichen Druck befördertem memoire die hierunter bezeugte groſſe Leichtigkeit grande facilité, als

ein gewiſſes Kennzeichen der Mäßigung und Liebe zum Frieden, ſehr erhoben hat; und daß endlichen in dem zehenden Articul des letzteren mit der Cron Franckreich geſchloſſenen Friedens dieſe Cron ſich ausdrücklich, und auf das kräfftigſte, als nur immer Menſchmöglich ware, verbunden hat; *Quod illum vel illam, qui vel quæ juxta ordinem hactenus recenſitum in Regna, Provincias ac Ditiones, quas Sacra Cæſarea Majeſtas actu poſſidet, ſuccedere debet, in iisdem manutenere, aut contra quoscunque, qui forſan turbare hanc poſſeſſionem ullatenus præſumerent, perpetuò tutari velit ac teneatur:* und dieſes zwar *absque eo, quòd unquam ſeu ſavore illorum aut illarum, qui vel quæ de ſecundâ, tertiâ aut ulteriore lineâ aut gradu ſunt, aut aliàs quâcunque demum de causâ* (ſo alles mithin auf Chur-Bayeren keineswegs applicabel ſeyn muß.) *diviſioni ulli aut ſeparationi locus ſit.* Woraus dann noch weiters der unhintertreibliche Schluß von ſelbſten flieſſet, daß mithin/ wie der Teutſche Patriot wohlmeinend erinnert, viel erwehnte Cron zu einem mehrerem nicht ſich anheiſchig gemacht habe/ als zu eygener Vergröſſerung aus der Oeſterreichiſchen Erbfolge keinen Vortheil ſich zueignen/ keineswegs aber dem Durchleuchtigſten Chur-Hauß Bayern zur Ausführung ſeiner offenkündiger Rechten/ gegen diejenige, welche man in Beſitz ſammentlicher Erb-Königreich- und Landen auf das treueſte handzuhaben heilig

heilig verſprochen hat, nicht behülfflich ſeyn zu wollen.

Um ſo offenkündige Wahrheiten noch mehrers in das Klare zu ſetzen, ſo wird von dem Teutſchen Patrioten ein groſſes, dem Wieneriſchem Hof bis dahin unbekannt geweſtes Geheimnuß entdecket: nemlichen, daß ungehindert die bekannte Pragmatiſche Sanction, und die daraus zum Behuf Ihro Majeſtät der Königin von Hungarn und Böheim entſpringende unzertrennliche Beſitzes-Befugnuß ſammentlicher Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Landen, Chur-Bayeriſcher Seits im Jahr 1722. beſchworen, auch hiernächſt im Jahr 1726. auf gleiche Weiß als von der Cron Spanien (ſo ſicherlich keine von dem Teutſchen Patrioten ſo hoch angezogene Hauß-Rechten vorſchützen konte) auf das feyerlichſte garantiret, nicht minder von Franckreich ſo bündig, als Menſchmöglich NB. gegen jedermänniglich handzuhaben verſprochen, und lediglich gegen ſothanem Verſprechen, was die Præliminarien vom Jahr 1735. dann der Definitiv-Friedens-Tractat vom Jahr 1738. vermögen, abſonderlich die Ceſſion beeder Hertzogthümer Lothringen und Baar, letztbeſagter Cron eingeſtanden worden; dannoch lang vorhero ſchon, und ſeit des Chur-Fürſten Ferdinand Mariæ Zeiten, das gerade Widerſpiel des alſo feyrlich und bündig zugeſagten, ja endlich beſchworenen, das iſt die gemeinſame Abrede, ſothane Pragmatiſche Sanction mit Gewalt umzu-

umzuſtürtzen, und die äuſſerſte Kräfften zu einem für das Reich ſo gemeinnutzlichem Ende anzuwenden, zwiſchen beeden Theilen insgeheim feſtgeſetzt ſich befunden habe, annebenſt öfftere Erneuerung eben dieſer Abrede zwiſchen ihnen erfolget ſeye. Woraus alſo der Teutſche Patriot / zum gröſſeſtem Ruhm beeder Höfen von Verſailles und Franckfurth, und zur vollſtändiger Beruhigung aller deren, welchen an Erhaltung des Bands der menſchlichen Gemeinſchafft gelegen ſeyn mag, den herrlichen Schluß ziehet, daß mithin der ſogenannte ältere / gerechtere, nähere und ſtärckere Nexus dem ſpätherem vorzudringen habe. Wer wird nun, wie in einer anderen Stelle er, der Teutſche Patriot, ſich äuſſert, bey ſo bewandten Umſtänden nach der geſunden Vernunft nicht von ſelbſten begreifen / daß ein ſolches Verfahren eines Teutſchen Fürſten / pflichtlicher Obligenheit gemäß / dann zur gemeinen Wohlfarth gereichend / auch denen natürlichen und Völcker-Rechten gantz ähnlich ſeye. Dann wie könnte wohl verläßlicher und kräftiger, als zu Folge derley nach dem Ubermaß des guten Trauens und Glaubens vollſtändig ausgemeſſener Grund-Sätzen, des Reichs innerlicher und äuſſerlicher Ruhe-Stand, und jeden deſſen Mitglieds weſentliche Rechten auch für das Zukünfftige verſichert werden? Wo hingegen nach vielbeſagten Teutſchen Patrioten gründlichem Ausſpruch Ihro Majeſtät, die Königin
von

von Hungarn und Böheim, ſich von ſolch-pflichtlichen Obliegenheit einer Teutſchen Fürſtin / von der allgemeinen Wohlfarth / von denen natürlichen und Völcker-Rechten / wie auch von der noch weiters angezogenen Eygenſchaft einer gemüßigten Noth- und Schutz-Wehr gäntzlichen entfernen, wann Allerhöchſt Dieſelbe ſich beygehen laſſen, daß nachdeme ſie, denen Tractaten, Garantien und Eydſchwüren zu wider, auf das ungerechteſte angegriffen, auch Ihro und denen Ihrigen ſolchergeſtalten unſäglicher Schaden zugefüget worden, Sie endlichen noch wohl berechtiget waren, den angreiffenden Theil und deſſen Helffere als Feinde anzuſehen; daß da von Bayeren aus, Oeſterreich und Böheim mit feindlicher Kriegs-Macht Land-Fried-brüchig überzogen worden, Dero Trouppen hinwiederum in Bayeren einrücken können; daß die Neutralität, ihrer weſentlichen Eigenſchaft nach, einen durchgängig gleichen Betrag in Anſehung derer im Krieg verfangener Mächten erheiſche, nicht aber dem einem Trouppen, und ſonſtigen Vorſchub, zu des anderen Abbruch zu geben geſtatte; daß was denen Frantzöſiſchen zu Ihres Ertz-Hauſes, und Dero vom Reich garantirter Länder Unterdruckung angewandten Trouppen vergönnet worden, denen Ihrigen nicht verſagt werden möge; daß, wann jene aus neutralen Reichs-Landen feindlich in die ihrige eindringen können, dieſe, um jenen Abbruch

zu thun, ſothane neutrale Reichs-Lande gleichfals zu betretten befugt ſeyn müſſen; daß anſonſten ihre vom Reich ſo feyerlich garantirte Länder einer beſtändigen Uberfalls-Gefahr ausgeſetzet verbleiben, hingegen Allerhöchſt-Deroſelben die im natürlichem und Völcker-Recht gegründete Nothwehr und Rettungs-Mittel verkürtzet werden würden; daß, wann Chur-Bayeren frey geſtanden, zur Unterdruckung einer um Ruhe und Frieden ſeufftzender, und ſowohl die heitere Verordnung derer Reichs Grund-Geſätzen, nahmentlich der goldenen Bull, des Land-Friedens, und des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes, als auch das geheiligte Band der menſchlichen Gemeinſchaft, nemlichen Bündnuſſen, Tractaten, Garantien und Eyd-Schwüre, vergebens reclamirender Königin und naher Bluts-Verwandtin, Frantzöſiſche Trouppen in das Hertz des Teutſchen Vatterlands einzuführen, und deſſen edelſte Lande in das äuſſerſte Elend zu verſencken; Jhro Majeſtät nicht nur nach der offenkündigen Reichs-Verfaſſung, ſonderen ſo gar auch nach Maßgab der geſunden Vernunft, und allem, was biß nun zu in der menſchlichen Geſellſchafft für heilig gehalten worden, ohnmöglich verwehret werden könne, ſich bey ſolchen Mächten um Hülffe zu bewerben, welche das Teutſche Vatterland von dem ihme mehr, dann nie, nahe bevorſtehendem Frantzöſiſchem Joch bald und leicht zu retten, auch deſſen kunfftige Ruhe und

Sicherheit kräftiger als biß anhero, zubefeſti-gen zum meiſten vermögend, annebenſt des aufrichtigſten Willens ſeynd; und daß endli-chen hierunter des Reichs-Verfaſſung, deſ-ſen Ehr, Ruhe, Aufnahm und Sicherheit nicht allein keinen Anſtoß leiden, ſondern im Gegentheil eben dieſes das zulänglichſte und faſt einzige Mittel ſeye, um den gäntzlichen Umſturtz ſothaner Verfaſſung zu verhüten.

All dieſes und andere dergleichen grund-falſche Suppoſita dörffte ſich bis nun zu der Wieneriſche Hof haben beygehen laſſen. Al-lein nachdeme **der Teutſche Patriot der Wahrheit zu lieb** das Widerſpiel aus-ſpricht; ſo unterfanget ſich der Wieneriſche Schrift-Steller, als ein dociler Diſcipul kei-neswegs, ſeinem hochweiſem Lehr-Meiſter zu widerſprechen. Nur aber findet er ſich be-müßiget, nicht aus Eigenſinn, ſondern aus minderem der Sachen Begriff, eine ſolide Auskunft über zwey bey ihme noch fürwalten-de Anſtände ſich auszubitten.

Der erſte iſt, wie dann wohl des Reichs innerlicher und äuſſerlicher Ruhe-Stand für das Künftige zulänglich befeſtiget werden mö-ge, nachdeme die feyerlichſte Garantien, Bündnuß- und Friedens-Tractaten, auch beſchworene Verzichten, ihn für das Ver-gangene zu verſicheren nicht zulänglich gewe-ſen, ſondern die ſammentliche Band der menſchlichen Gemeinſchaft durch das Chur-Bayeriſche **weißliche Stillſchweigen**, die vorſichtige Reſervationes mentales des

Frantzöſiſchen Hofs, und deſſen noch vor des Chur-Fürſten Ferdinandi Mariæ Zeiten her entſpringende, ſeithero mehrmahlen wiederhohlte, dem Wieneriſchen Hof aber ſorgfältig verborgen gehaltene durchaus wiedrige Zuſagen gäntzlichen entkräfftet und zernichtet worden?

Der zweyte Anſtand aber beſtehet in deme, wie wohl für eine **unſchuldige** Defenſiv-**Hülfleiſtung** geachtet werden könne, wann Trouppen und Armeen zur feindlichen Uberziehung derley Länder, zu deren Gewehrung man kurtz vorhero auf das kräfftigſte ſich anheiſchig gemacht hatte, überlaſſen werden?

Die Erleuchterung beeder eben-erwehnter Anſtänden dörffte um ſo nöthiger ſeyn, als nicht einem jedem gleich gründliche und tieffe Einſicht, wie dem Teutſchen Patrioten, beywohnet. Und wer weiß, ob nicht vielleicht die ſich ausgebettene Anweiſung bey dem docilen Diſcipul die nemliche Würckung haben könnte, wie bey dem weiſen Lehrmeiſter die Reiß nach Franckfurt gehabt: maſſen dieſer ſich ſonder Zweifel noch wohl zuruck erinnern wird, daß er vermög ſeiner biß nun zu wohl aufbehaltener Auffſätzen, die Chur-Bayriſche ſogenannte **Hauß-Rechten** vorhero für ſo **leer / nichtig und ungereimt** gehalten, als er ſie nunmehro für **offenkündig / beſtgegründet / und unwiderſprechlich** ausgibt; daß er **was bey dem Reich** oder zu gedachtem Franckfurth durch Ausſchlieſſung der Böhmiſchen Wahl-Stimme **vorgegangen /**

nicht

nicht als recht geſchehen/ und als ein denen ordentlichen abgefaßten Schlüſſen gemäſſes Verfahren/ ſondern als eine nie erhörte Verletzung und Unterbruch des älteſten Reichs Grund-Geſätzes der goldenen Bull angeſehen; und daß er endlichen, durch die übertragene Mit-Regentſchafft der Pragmatiſchen Sanction nicht den mindeſten Abbruch beſchehen zu ſeyn, weitläufftig und ſtattlich dargethan habe.

Man kan und will nicht glauben, daß in ſo kurtzer Zeit dieſe, und häuffige andere Umſtände, ihme gäntzlichen entfallen ſeyn ſolten. Doch iſt ſich zu verwunderen, daß er die viele Bemühungen, ſo ſich mehrere Monath vor erfolgtem Bruch wegen beeder Häuſer Ausſöhnung zu Wien und Preßburg gegeben worden, und die zu deſſen Verhütung beſchehene groſſe Anerbiethen, durchaus, wie es ſcheinet, vergeſſen habe: Bevorab da er damahls dem Wieneriſchen Schrifft-Steller den hierunter bezeugten groſſen Eyfer eben ſo ſehr verüblet, als er nunmehro ſein Fried-gehäßiges Gemüth tadlet. So gewaltige Veränderungen können ſich in Welt-Sachen in kurtzem ergeben! Billig ſolte man alſo, zur Erfriſchung ſein des Teutſchen Patrioten Gedächtnuß, deſſen nunmehrigem Verlangen durch Kundthuung alles deſſen, was damals verhandlet worden, ein Genügen thun: um ſo mehr als er, der Teutſche Patriot/ ſehr ſtarck darauf dringet, und zum Beweißthum, daß der Inhalt derer Wieneriſchen Circular-Schreiben

ben nicht beſtehe, die bißherige diſſeitige Zuruckhaltung ungemein hoch anziehet. Allein da beſagte Handlung durch ſolche Hände geloffen, für welche der Hof zu Franckfurt ſo groſſe Ehrerbietung, als der Wieneriſche, zu tragen ſchuldig iſt; So will man ſich hiermit nicht übereilen, ſondern vorläuffig jenes Erklärung abwarten, ob dann die derenthalben bekannter maſſen gewechslete Brieffe zu publiciren ernſtlich von ihme anbegehret werde? Die Originalia dererſelben werden ſorgſam aufbehalten, und müſſen zur überzeugender Prob dienen, weme vor GOtt und der Welt die Verantwortung derer immittelſt die edelſte Teutſche Länder ſo hart betroffener Drangſaalen, und des ſo häuffig vergoſſenen Chriſten-Bluts obliege. Um alſo, nach behörig-abgefertigtem Teutſchen Patrioten, in einer ernſthaffteren Schreib-Art kurtz dasjenige zuſammen zu faſſen, worauf am Ende alles ankommt; So iſt allein noch beyzufügen, daß jeweniger damahls das vorgeſehene groſſe Unheil um deswillen abzuwenden Menſch-möglich ware, weilen ſich leyder Seine Churfürſtl. Durchleucht in Bayeren vermög in Händen habenden Originalien auf die groſſe Frantzöſiſche Obermacht allzuviel geſteiffet; alſo juſt von darumen, anjetzo, und nach bereits erlittenem unſäglichem Schaden, deſto unentbehrlicher ſeyn wolle, ſich gegen gleiche Zufälle kräfftiger, als ehedeſſen beſchehen können, zu verwahren; auſſer man wolte aus vorgeblich ohnabſeitig aufrichtiger Wohlmeynung

für

für des Teutſchen Vatterlands Ehr/ Nutzen/ Ruhe und Aufnahm mit dem gut- geſinnten Patrioten dafür halten, daß nachdeme der Cron Franckreich der gantz leicht geglaubte, und aus eben dieſer Urſach um ſo ehender unternommene Streich mißlungen iſt, ihr nunmehro durch eigene des Reichs Anwendung, oder ſo benahmſete Vermittelung, die Mittel ſorgfältig vorbehalten werden müſſen, um ihn in Zukunfft bey bequemer Gelegenheit vollends auszuführen. Dann dieſes iſt, wohin am Ende beede ſo genannte gründliche Wiederlegungen lediglich abzielen: indeme der Teutſche Patriot zugleich als er dem Schein nach lauter Ruhe, Fried und Ausſöhnung im Munde führet, auf das äuſſerſte ſich bemühet, das Reich in einen Krieg wider Ihro Majeſtät die Königin, und deren Bunds-Genoſſen, nahmentlich die Cron Engelland, zum Behuff derer Frantzöſiſchen Abſichten nach und nach, und gleichſam unvermerckt, einzuleiten: als zu welch- heylſamen Endzweck die pflichtliche Obliegenheit eines Teutſchen Fürſten/ die unzertrennliche Verknüpfung zwiſchen Haupt und Gliedern/ die eydlich und engeſte Verbindlichkeit zwiſchen dem obriſten Lehens-Herrn und Vaſallen/ zwar ſehr müheſam, aber ſonder Zweiffel vergebens erhoben werden: anerwogen Reichs- und Welt-kündig iſt, daß gegenwärtiger Krieg lang vor jenem, was den 24. Januarii vorigen Jahrs, mit Ihro Majeſtät

der

der Königin Ausſchlieſſung, folgſam nach des Teutſchen Patrioten ehemahliger ſelbſt eigener Meynung, der goldenen Bull Schnurſtracks zuwider, und nichtig beſchehen iſt, den Anfang genommen, und ſo gar auch ein allerſeits für recht-mäßig erkanntes Reichs-Oberhaupt deſſen Glieder, ſeiner Hauß-Anliegenheiten halber, in Krieg zu verwicklen nicht berechtiget iſt.

Gantz änderſt, als der Teutſche Patriot, haben in nicht ungleichen Umſtänden, nach gäntzlicher Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens Spaniſcher Linie, und bey ebenmäßig fürgewalteter, obſchon von Sr. Churfürſtl. Durchleucht höchſt-ſeeligſtem Herrn Vatter nachhero gar ſehr bereueter fatalen Chur-Bayeriſchen Verknüpfung mit Franckreich die allegemeine Wohlfarth ſowohl das geſamte Reich, als faſt alle Europäiſche Mächten behertziget. Wie weyland die Königin Anna der Reichs-Verſammlung im Jahr 1709. hierüber zugeſchrieben, erhellet aus der Beylag ſub Numero quarto. Und die in des Fabri Staats-Cantzley Tomo XIV. cap. VIII. befindliche Acta geben klar zu erkennen, auf was Weiß des Teutſchen Vatterlands Ruhe und Sicherheit zulänglich zu beveſtigen, das geſammte Reich, bevorab aber deſſen vorgelegene Creiſe, zu ſelbiger Zeit allein möglich zu ſeyn geglaubet haben. Gleichwohlen iſt der mit Anfang dieſes Jahrhunderts erfolgte Frantzöſiſche Friedens-

Bruch

Bruch dem letzterem in keinem Stuck, auch nur von weitem, zu vergleichen, anbey nicht genug zu bedauren, daß, da der gröſſeſte Theil der Frantzöſiſchen Nation deſſen Ungerechtigkeit ſelbſten verabſcheuet, dannoch ein ſo genannter Teutſcher Patriot ſelbſten zu verthädigen ſich anmaſſe.

Freylich wohl ſpricht das Glück oder Unglück im Krieg der Gerechtigkeit nicht allezeit das Wort, und von der Hand GOttes muß das wiedrigſte Schickſaal, nicht minder als der reicheſte Seegen, mit gleich Chriſtlicher Gelaſſenheit auf und angenommen werden. Wer aber bey allem, was ſeit dem tödlichem Hintritt weyland Ihro in GOtt ruhender Kayſerlichen Majeſtät ſich zugetragen hat, den Göttlichen Finger mißkennen, und gleichſam ein Geſpött darmit treiben will; der muß ſicherlich von Chriſtlichen Gewiſſens-Regungen nicht viel wiſſen.

Herrſchſucht und Rachbegierde seynd von Ihro Majeſtät, der Königin, ungemein weit entfernet. Sie hegen gegen jedermänniglich ein aufrichtigſt verſöhnliches Hertz. Ihr geheiligtes Wort haben Allerhöchſt-Dieſelbe noch nie gebrochen, noch zu etwas, ſo gemeinſchädlich, den mindeſten Anlaß gegeben. Vielmehr liegt klar vor Augen, wie es mit des Reichs Grund-Verfaſſung, mit der Freyheit von Europa, ohne Dero ſtandhaften Großmuth ſchon der Zeit ſtehen würde. Die Mäßigung und Friedfertigkeit seynd im Glück nicht minder als im Unglück erforderlich

lich, aber von einer weichen Vernachläſſigung deſſen, was die Obliegenheit einer Regentin erheiſchet, gar ſehr unterſchieden. Wann jemahlen die Schadloshaltung für das Vergangene / und Sicherſtellung für das Künfftige / mit Fug anbegehret werden können; ſo iſt gewißlich ſowohl jene Schadloshalung / als dieſe Sicherſtellung / anjetzo billig, gerecht, ja unentbehrlich. Die bündigſte Tractaten, Garantien, Reichs-Schlüſſe, deſſen Grund-Geſätze, und ſo gar die ohnlaugbarſte Reglen des Natürlichen- und Völcker-Rechts begründen ein- und anderes Verlangen: zumahlen ohne deren Erfüllung des Reichs, Europæ und der Chriſtenheit Heyl ohnmöglich beſtehen könnte, ſondern eine verkleiſterte kurtze Ruhe zu noch gröſſerem Unheyl den Weeg bahnen würde. Wo hingegen, ſo bald Seine Chur-Fürſtliche Durchleucht in Bayeren von der einmahl nicht anderſt als fatal von jedem redlich geſinntem Bayeren ſelbſten genannt werden mögender Verknüpfung mit Franckreich aufrichtig und werckthätig abſtehen wollen, ſchon Mittel ſich ausfinden laſſen, um in allem Rath zu ſchaffen.

Num. 1.

Iſt das Graf Thörringiſche pro Memoria vom 29. Auguſt. 1742. So im 2. Theil, X. Abſchn. No. CXLI. befindlich.

Num.

Num. 2.

Iſt das anderweitige pro Memoria des Hrn. Grafens von Thörring vom 1. Septembr. 1742. ſo bereits im 1. Theil No. CXLII. enthalten iſt.

Num. 3.

Article à propoſer.

1mo. LEs habitants actuellement des villes de Prague ne ſeront recherchés ni inquietés ſous quelques pretextes que ce ſoit, pour le ſerment, qu'ils ont preté; les ſervices, qu'ils ont rendus; & prêts, qu'ils ont pû faire; & pour avoir ſervi l'Empereur ou ſes Alliés, y ayant été obligés par force.

Num. 4.

Dictatum Ratisbonæ, 3tia Die Aug. 1709. publ. per Mog.

ANNA DEI Gratiâ Magnæ Britanniæ, Franciæ & Hyberniæ Regina, Fidei Defenſor, &c.

Ampliſſimis & Conſultiſſimis Viris Electorum, Principum, Statuumque Sacri Romani Imperii Conſiliariis & Legatis ad Comitia Ratisbonenſia Deputatis ibidémque Congregatis Amicis Noſtris Perdilectis Salutem.

Ampliſſimi & Conſultiſſimi Viri, Amici Perdilecti!

HAud latet Vos, quanto cum apparatu pacem nuper ambire hoſtis præ ſe tulerit,

& quam ſolenni modo articuli quidam præliminares, qui futuro pacificationis negotio fundamenti locò eſſent, Hagæ Comitum confecti concluſique fuerint; quos cum Miniſtri Gallici, atque è primariis, ad id miſſi, aſſenſu ſuo comprobaſſent; Rex tamen Criſtianiſſimus eosdem acceptos, ratósque habere recuſavit, atque ita fidem, authoritatem, dignitatémque Confœderatorum omnium parum honeſtè ludificatus eſt. Perſpicietis facilè, ex tam lubricâ agendi ratione, quo nodo demùm conſtringendus ſit hoſtis adeò verſatilis. Pervulgatæ ſunt Veteres ejus artes, & cum rebus ſuis belli calamitatibus jam fractis afflictisque nequit non ad ingenium illud inſidioſum reverti, quid non ab eo expectandum nobis foret, ſi à malis præſentibus pauliſper reſpiraverit, & vel pacis, vel induciarum beneficio vires animósque refecerit. Cùm ſatis appareat, tranquillitatem Europæ, licet ſolenniſſimè ſancitam, nullo alio modo in tuto eſſe poſſe, quam ſi Gallorum potentia ita undique præcidatur, iisque circumſcribatur cancellis, ut ne minimam vel vi vel dolo ipſam perturbandi facultatem habeat. Res quidem ipſæ loquuntur, tempusque poſcit, ut omni tergiverſatione poſitâ Confœderati junctim undiquaque ſummis viribus hoſtem communem adoriantur, atque eam pacem armis invito extorqueant, quam congreſſibus & colloquiis lenioribus nunquam adepturi ſunt. Nobis quidem ſtat ſententia, nervos omnes inten-

intendere, ut frangatur penitùs obſtinata hoſtium ferocia, ſperamusque ſocios ad unum omnes eodem animo Nobiſcum in re tam neceſſaria conniſuros, ut ſentiant demùm hoſtes, ſeſe cum maximo ſuo malo Confœderatorum nomini illuſiſſe; Et cum Conventus Veſter celeberrimus pro Imperii Germanici gloriâ, dignitate, ſalute, imprimis excubet, opportunum eſſe duximus, Vos etiam in tanto belli pacisque momento hortationibus Noſtris ſedulo incitare, ut ſtudia Veſtra in cauſam communem usque quoque maxima omni ope atque authoritate ſumma intendatis. Videtis utique, quantum publicæ utilitatis interſit, ut Exercitus Germanicus ad Rhenum ſuperiorem & Copiis & Commeatu ad bellum neceſſario quam firmiſſimus reddatur. Videtis, quam idonea adſit occaſio, amplitudinem Romani Imperii & avulſas olim Provincias ab hoſte recuperandi, modo ne ipſi vobismet ipſis defueritis. Confidimus itaque, Vos tam decretis ſaluberrimis, quàm Conatibus enixiſſimis adlaboraturos eſſe, ut ex parte Electorum, Principum Statuumque Imperii Romano-Germanici militum Copiæ, pecuniæque & cætera, quæ ad bellum ſtrenuè feliciterque perſequendum opus ſunt, abundè ac ſine morâ ſuppeditentur. De cœtero autem ſupremum rerum Moderatorem ex animo precamur, ut Vobis adeſſe, & Conſilia Veſtra in publicum Chriſtiani orbis emolumentum ſecundare velit. Dabantur in Palatio Noſtro

 apud

apud Windſor tertia die Julii Anno Domini 1709. Regnique Noſtri octavo.

Veſtra bona Amica.

ANNA Regina.

Hierüber verfloſſe faſt der Winter ohne daß man weder auf dem Reichs-Tag das ſo hefftig betriebene Mediations-Geſchäfft in Berathſchlagung bringen können, oder daß einige neutrale Reichs-Stände an eine beſondere Armirung und Kriegs-Verfaſſung nach dem Wohlgefallen und Ermahnen Sr. Kayſerl. Majeſtät zu dencken geſchienen hätten. Es ſahe ſich daher der Kayſerl. Hof gemüßiget, endlich unter der Vermittelung des Königs in Groß-Brittanien dem Friedens-Werck näher zu kommen zu ſuchen. Die Vorſchläge aber, ſo dieſerwegen gethan wurden, (davon im folgenden Abſchnitt,) verwirreten das gantze Geſchäffte weit mehr, als daß ſie ſolches aufgeheitert hätten. Dieſes vermogte den Kayſer, die Reichs-Tags Berathſchlagungen dieſer Materie halber ſo viel eifriger in Bewegung zu treiben. Daher denn endlich am 11. Mertz 1743. die Sache in den dreyen Collegiis ernſtlicher vorgenommen ward. Wie die Vota unter den Churfürſtlichen ausgefallen, erſiehet man aus nachſtehendem.

XI.

XI.

Chur-Fürſten-Raths-Protocoll
Lunæ, 11. Martii 1743.

Præſentibus Chur-Mayntz, Trier, Cölln, (per Chur-Pfaltz,) Böhmen vacat, Bayern, (per Chur-Pfaltz,) Sachſen, Brandenburg, Pfaltz, Braunſchweig.

Chur-Mayntz proponirte: Es würde überflüßig fallen, Ihro Excellenzien eine weitläufftige Wiederholung und Vortrag zu machen, was Ihro Kayſelr. Majeſtät mittelſt Dero unterm 16. May, 13. Aug. 7. und 24. Sept. verfloſſenen Jahrs durch öffentliche Dictatur communicirten Kayſerlichen Commiſſions-Decreten, in puncto ſecuritatis & tranquillitatis publicæ an das Reich mit deme allergnädigſt gelangen laſſen, daß Dero erſte und vornehmſte Sorge und Angelegenheit, gleich nach beſtiegenen Kayſer-Thron, auf die Herſtellung des Reichs Ruheſtand und allgemeiner Sicherheit gerichtet geweſen wäre; wie höchſt-nothwendig auch ſeye, denen im Reich ausgebrochenen ſchwehren Weiterungen abzuhelffen, würden Churfürſten, Fürſten und Stände ab der Fortdauerung und Ausbreitung des aufgegangenen Kriegs-Feuers von ſelbſten ermeſſen, und alſo in reifen Nachdencken und Betracht all vorwaltenden Umſtände das gemeine Heyl und Wohlfahrt des werthen Vatterlands behertzigen. Ihro Kayſerl.

ſerl. Majeſtät hätten dahero in dieſelbe und zu Ihrer patriotiſchen Geſinnung das allermildeſte Vertrauen geſetzet, und verlangeten, hierüber forderſamſte Berathſchlagung zu pflegen, und Allerhöchſt-Deroſelben diejenige Mittel, welche zu ſolchen Endzweck hinreichig wären, anzurathen, mithin die zulänglichſte gütige Auskunffts-Wege an Handen zu geben, da Dero Kayſerl. Gemüth zu aller Friedfertigkeit geneigt, und ſolches das an das Reich gethane Kayſerl. Geſinnen, um nebſt denen ſonſt erbittenden Mächten die Vermittlung zu übernehmen, mit an den Tag legte. Man wolte ſich Kürtze halber auf den Innhalt Eingangs gedachten Kayſerl. Commiſſions-Decreten beziehen, und dieſelbe von Reichs-Directorii wegen hiemit in ordentliche Propoſition und Berathſchlagung gebracht, und Ihro Excellenzien anheim geſtellt haben, Dero hocherleuchtete Meynung ad Protocollum zu eröffnen, ob und wie die von Ihro Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt anbegehrte Mediation vom Reich an- und übernommen, oder was ſonſten zu Herſtellung der allgemeinen Reichs-Ruhe und Sicherheit vorzureichige Mittel und Wege, und worinnen dieſelbe beſtehen, vorgeſchlagen werden wollen, mithin welcher geſtalt Ihro Kayſerl. Majeſtät das anverlangte Reichs-Gutachten darüber allerunterthänigſt zu erſtatten ſeyn möchte.

Chur-Trier. Seine Churfürſtliche Gnaden wünſchten nichts ſehnlicheres in der Welt, und wären nichts zu erleben begieriger, als daß die in ein ſo andern dem Reich angehörigen Lan-

Landen bedauerlich entſtandene Kriegs-Trübſahlen durch gütliche Handlungen, und zwiſchen denen ſtreitenden Mächten bewürckenden baldigen Frieden abgethan werden möchten, nachdem aber Se. Churfürſtl. Gnaden die Sachen alſo anſeheten, daß ſie in Betracht der ungleichen Situation Ihrer Churfürſtlichen Landen und deren Umſtänden ſich darunter näher zu eröffnen nicht vermögten, biß Sie auch wahrnehmeten, was andere mehrere mächtige Reichs-Mit-Stände zu des Reichs allgemeinen Ruheſtand und Sicherheit das beſte und nützlichſte zu ſeyn befünden würden; ſo wolten Sie ein ſolches vorhero gelaſſentlich abwarten.

Chur-Cölln. Ihro Kayſerl. Majeſtät gereichet es billig zum unſterblichen Nachruhm, daß dieſelbe bald nach Dero angetretenen Kayſerlichen glorwürdigſten Regierung über die zwiſchen Dero Durchlauchtigſten Chur-Hauß und dem Wieneriſchen Hof der Oeſterreichiſchen Erbfolg halber entſtandene- und zu offentlichen Krieg ausgebrochene Strittigkeiten auf Wiederherſtellung des allgemeinen Ruheſtands den forderſamſt-Reichs-Vätterlichen Bedacht zu nehmen; mithin ſolchen Ends von Churfürſten, und Ständen deren rechtlichen Beyſtand zu erfordern; allenfalls auch des geſammten Reichs Interpoſition und Mediation nebſt gleichmäßiger Zuziehung anderer auswärtigen Mächten ſich gefallen zu laſſen, allergnädigſt geruhen wollen. Gleichwie nun Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln ſothanen von Ihro Kayſerl. Majeſtät zu Herbeybringung

allgemeinen Ruheſtands vorgeſchlagenen Weg an ſich für den vorzüglichſten, anbey der allgemeinen Wohlfahrt des werthen Teutſchen Vaterlands höchſt- daran gelegen zu ſeyn erachten, daß das zwiſchen zweyen ſo conſiderablen Hohen Mit-Ständen aufgegangene Kriegs-Feuer je ehender je beſſer gütlich gelöſchet, und auf alle Weiß vorgebogen werde, damit ſolches nicht weiter um ſich greiffe, und zuletzt gar das gantze Reich zum Kriegs-Sitz, wie es das beſorgliche Anſehen gewinnet, gemacht werde, ſodann aber nicht weniger die Ehre der Teutſchen Nation, das Anſehen und die Würdigkeit des Reichs erfordern, mit zuſammen geſetzten Rath und Kräfften ohnausgeſtellt dahin bedacht zu ſeyn, wodurch das Reich in- und auſſerhalb in behörigen Reſpect geſetzt und erhalten werden möge; So finden Höchſt-gedacht Ihro Churfürſtl. Durchl. allerdings gerathen, und wollen Ihres Höchſten Orts hiemit darauf angetragen haben, daß 1mo) von geſammten Reichs-wegen, und zwar, wann andere hohe Herren Mit-Churfürſten, Fürſten und Stände dahin incliniren ſollten, de concert mit beyden Hohen See-Mächten, wann ſolches beede reſpective Höchſt- und Hohe Theile belieben werden, die Mediation zu Beförder- und Erhaltung eines baldigen Friedens mit dem forderſamſten anzutragen; 2do.) von dieſer guten Intention des Reichs, beyden Hohen See-Mächten durch ein Schreiben part zu geben, indeſſen, und biß die Mediation zu Stand gebracht; 3tio.) Auf Mittel und

Weege

Weege ohne jemands Beleidigung kräfftigſt zu gedencken, wordurch die vollkommene Sicherheit des Reichs wieder alle Beeinträchtigungen ſtandhafft behauptet, nicht weniger das gantze Syſtema Imperii in ſeinem Weſen, Kräfften und Anſehen mit Beſtand und Würckung erhalten werde, Ihro Churfürſtl. Durchl. wollen hierunter nicht nur alles, was in Ihren Kräfften ſtehet patriotiſch und willfährig mit beytragen, ſondern auch all übriges Werckthätig mit angehen, was von Ihren Hohen Herren Mit-Churfürſten, Fürſten und Ständen zu geſicherter Erhaltung obangeführten heylſamen Endzwecks ferner an Hand gegeben werden könnte oder möchte, zu dem Ende ulteriora reſervando.

Chur-Böhmen. Vacat.

Chur-Bayern. Es ſeye die in Propoſition gebrachte Materie Securitatis publicæ von ſolcher Wichtigkeit und Folgerung, daß davon nebſt der Ehre und Würde des höchſten Reichs-Oberhaupts, der allgemeine Ruheſtand und Sicherheit, und zugleich die Beybehaltung des Syſtematis Imperii weeſentlich abhange; Man wolle demnach von Chur-Fürſtlich-Bayeriſcher Geſandtſchafts wegen jenen vortrefflichen Stimmen beytretten, welche die Ruhe, und einen billigmäßigen ſtandhafften Frieden unter allen wegen der nach Weyl. Sr. Kayſerlichen Majeſtät Carl des Sechſten Höchſtſeeligen Andenckens erfolgtern Ableiben auf Dero Erblande machenden reſpectivè Anforderungen annoch im Krieg verfangenen

Theilen durch gedeyliche Mediation herzuſtellen, und des Ends auf die erforderliche Correſpondenz mit andern Mächten, ſo die Mediation zu übernehmen im Stand ſich finden, abziehlen; in ſolch heilſamer Abſicht auch, und um vornehmlichen in rechter Zeit durch zureichende Anſtalten zu hindern, damit nicht der Kriegs-Sitz in viſceribus Imperii aufgeſchlagen werde, ſich zu des Reichs Sicherheit in eine hinlängliche Verfaſſung zu ſetzen, zugleich mit antragen; darumen man die Beförderung eines gedeylichen Collegial-Schluſſes und ſo dann weiters zu erſtatten ſeyenden Reichs-Gutachtens beſtens wolle recommendirt- und beynebens in all übrigen dermahlen zwar nicht in Vortrag geſtellten-jedoch in denen angezogenen Kayſerlichen Commiſſions-Decreten mit berührten Puncten ulteriora behörend reſerviret haben.

Chur-Sachſen. Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchleucht zu Sachſen wünſchten nicht allein in kundbahrer Dero Reichs-patriotiſchen Geſinnung gewiß ſehr begierigſt und angelegentlichſt, daß das gantze Reich bald wieder zu einem ordentlichen und völligen Ruheſtand gelangen möge, ſondern ſie werden auch ein gütliches Abkommen zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät und der Königin in Ungarn Majeſtät ſich keines Weges entgegen ſeyn laſſen, vielmehr aus der Verwandt- und Freundſchafft, worinnen ſie mit beyden Theilen ſtehen, dazu möglichſt und aufrichtigſt cooperiren, wenn nur Höchſt-Deroſelben und Dero Königl. Chur-Hauſes

ſattſam vorzügliche Gerechtſame darunter nicht leiden, vielmehr dieſe zugleich der vorwaltenden Billigkeit nach in behörige Obacht hinlänglich genommen werden: woferne nun demnach unanimia oder majora dafür halten ſolten, daß zu Erreichung obigen heylſamen Endzwecks beyden in Krieg verfangenen Partheyen; nehmlich Kayſerl. Majeſtät und der Königin von Ungarn Majeſtät, mit und nebſt denen See-Potenzen, Groß-Britannien und Holland, auch des Reichs bona officia, anzubiethen, nicht minder ſelbige, ſo ſie beyden Theilen annehmlich, unter erſtgedachter Concurrenz derer See-Potenzen, würcklich zu interponiren dien- und nützlich fallen dörffte, ſeynd hiemit ſich einzuverſtehen, und einsweilen quæſtionem an? feſtſtellen zu helffen höchſtbeſagte Jhro Königl. Majeſtät in Pohlen ebenfalls gantz geneigt, übrigens quoad modum, ein ſolches wichtiges und ſchwehres Geſchäffte zu tractiren, quævis competentia, auch überhaupt ulteriora reſervirende.

Chur-Brandenburg. Demnach bey denen jetzigen verworrenen Zeiten vornehmlich darauf zu dencken, wie die ſo längſt gewünſchte Ruhe in dem geliebten teutſchen Vatterland wieder hergeſtellet, und fernern verderblichen und weit ausſehenden Folgerungen beſtmöglichſt vorgebauet werden möge; So geben Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen von wegen Dero Chur- und Reichs-Landen aus wahren patriotiſchem Eyfer vor die Wohlfahrt des geſammten Reichs Jhren Hohen Herren Mit-

Chur-

Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen zu überlegen anheim, ob nicht von geſammten Reichswegen de concert mit denen beyden See-Machten, denen beyden kriegenden Hohen Theilen, die Mediation zu Beförderung und Erhaltung eines baldigen Friedens mit denen Forderſamſten anzutragen, und mit zuſammen vereinigten Kräfften, daran zu arbeiten, auch zu dem Ende, dieſe gute Intention des Reichs, beyden See-Mächten durch ein Schreiben zu erkennen zugeben, inzwiſchen aber auf Mittel und Wege zugedencken, wie eine vollkommene Neutralität bey dem jetzt fortdaurenden Kriege im Reich wider alle inner- und äuſſerliche Beeinträchtigung ſtandhafft zu mainteniren, und welchergeſtalt die Freyheit des geliebten teutſchen Vaterlands nebſt denen alten Grund-Geſetzen, Gebräuchen, Conſtitutionen und Verfaſſungen des Reichs, und die Erhaltung deſſelben ſammentlicher Fürſten und Stände bey dem ruhigen Beſitz Ihrer Länder, wie auch die Ehre und Würde des höchſten Oberhaupts des Reichs, nebſt dem ſo heylſamen und nöthigen Bande zwiſchen Haupt und Gliedern aufrecht zu erhalten, und wider männiglich kräfftigſt zu beſchützen ſeyn. Se. Königl. Majeſtät werden als ein treu und wohlgeſinnter patriotiſcher Chur- und Fürſt des Reichs Ihres höchſten Orts, alles was die Erreichung dieſes heylſamen Endzwecks nur irgend befördern kan, nicht allein mit Freuden beytragen, ſondern auch Ihren hohen Herren Mit-Churfürſten,

Für-

Fürſten und Ständen in allen und jeden, ſo zur Aufrecht-Erhaltung der allgemeinen Sicherheit und Wohlfarth des Reichs nöthig erachtet werden dörffte, gerne ſelbſt mit guten Exempel vorgehen, und mit Rath und That ſtandhafftig beyſtehen.

Chur-Pfaltz. Man wolte diſſeits denen auf Antrag- und Angehung einer Reichs-Mediation zwiſchen denen kriegenden hohen Theilen, und die des Ends mit andern Mächten, ſo Dieſelbe mit zu übernehmen ſich im Stande finden, erforderliche Correſpondenz auch zu des Reichs Sicherheit gegen alle fernerweite Reichs-Satzungs-wiedrige Beeinträchtigungen und Bedruckungen allerdings nöthige und unverweilte in Verfaſſungs-Stellung, fort ſonſt ſich vortheiligſt geäuſſert- und ferner ausfallenden vortrefflichen Meynungen beygeſtimmet, nicht weniger zu all übrigen, ſo zu Bewürckung eines gedeylichen Reichs-Schluſſes in puncto ſecuritatis publicæ immer erſprießlich ſeyn mag, das Seinige nach möglichſten Kräfften beyzutragen und werckthätig zu leiſten ſich anerbothen haben ulteriora reſervando.

Chur-Braunſchweig. Ihro Kayſerl. Majeſtät wären allergnädigſt darauf bedacht geweſen, den Anfang Dero Kayſerlichen Regierung dadurch zu ſignaliſiren, daß Sie von Dero Vorſorge vor die Beförderung der Juſtiz und die Erhalt- oder Wiederherſtellung des gemeinen Ruheſtandes im Reich, durch Dero Commiſſions-Decret vom 16. May a. p.

wel-

welchem darauf noch 3. andere in die letzt-gedachte Materie gleichfalls einſchlagende gefolget wären, die Stände verſichern zu laſſen, geruhet hätten. Es wolten nun, ſo viel den in Propoſition geſtellten Punctum Securitatis oder Tranquillitatis anlanget, Ihro Königliche Majeſtät von Groß-Brittannien und Churfürſtl. Durchleucht zu Braunſchweig-Lüneburg jetzo nicht unterſuchen, von welcher Seite der gegenwärtige betrübte Krieg entſprungen ſeyn möchte. Zweyerley aber wäre dabey gewiß, nemlich 1mo, daß nicht nur beyderſeitiger Höchſter kriegender Theile teutſche Länder, durch das grimmige Kriegs-Feuer dermaſſen, als am Tage läge, verheeret, und ſo viel teutſches Blut vergoſſen worden wäre, ſondern auch das an dieſen Krieg gantz unſchuldige und keinen Theil habende Reich darüber in groſſe Beſchwehrlichkeit und Gefahr geſetzet, und eine fremde Armée nach der andern auf teutſchen Grund und Boden gezogen würde; und 2do. das Ende dieſer Calamitæten, und eine erfreuliche Hinlegung der Waffen, höchlich zu wünſchen ſtehe. Gleichwie indeſſen eben der Umſtand, daß das Reich an dem Krieg keinen Theil habe, und dieſer kein Reichs- ſondern ein Hauß-Krieg ſeye, die Reichs-Stände in gewiſſer Maaß diſpenſire, ein Gutachten, wie ſelbiger zu endigen ſeyn möchte, zu geben; alſo müſten auch vor Höchſtgedacht Se. Königl. Majeſtät, da dannoch ein Reichs-Gutachten erfordert worden wäre; mithin Sie dazu als Chur-Fürſt und Reichs-

Stand mit Dero Voto zu concurriren hätten, aufrichtig geſtehen, was maſſen Sie biß daher nicht abzuſehen vermochten, wie das Reich zu Erhaltung eines Friedens etwas beyzutragen im Stande ſeyn würde?

In denen beyden Kayſerl. Commiſſions-Decretis von 11. Aug. und 22. Sept. ſeye zwar beyläuffig etwas von einer Vermittelung gedacht; wann es aber gleich darmit die Meynung hätte, daß des Reichs Mediation dadurch requiriret ſeyn ſolte, und andere hohe Reichs-Stände glaubten, daß dieſe Mediation von Würckſamkeit ſeyn könnte, auch ſonſten derſelben nichts im Wege ſtünde; So könnten dennoch Se. Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchleucht nicht umhin, wohlmeynend und billigmüthig dabey anführen und erinnern zu laſſen, daß, da zu Ausmachung eines Mediatoris, beyder im Kriege begriffener Theile Einwilligung erfordert würde, in gegenwärtigem Falle vor allen Dingen es um ſo mehr auf der Königin von Ungarn Majeſtät Einwilligung mit ankommen würde, als Se. Kayſerl. Majeſtät dieſes nach Ihrer groſſen Erleuchtung ſchon ſelbſt eingeſehen, und eben darum in Dero Commiſſions-Decret vom 22. Sept. Sich vernehmen laſſen hätten: daß Sie wegen der zur Vermittlung beyderſeits zu erkieſender Mächte ſich mit dem Wieneriſchen Hofe verträulich vernehmen wolten; daß aber vollends das Reich gar des Kriegs ſich theilhafftig machen, und gegen der Königin von Ungarn Majeſtät die Waffen ergreiffen ſolte, das ſeye wegen der

noto-

notoriſchen Verbindlichkeit, worinn es in Abſicht der Oeſterreichiſchen Erb-Folgs-Ordnung ſtünde, eine gäntzliche Unmöglichkeit. Allen recht-geſinneten Ständen müſſe es ſolchemnach zwar natürlicher Weiſe ſehr nahe gehen, daß Sie einem Kayſer, den Sie wegen Seiner vortrefflichen Perſöhnlichen Eigenſchafften hoch halten, in einer Jhn und Sein Hauß beſonders betreffenden Angelegenheit keine reelle Proben Jhres ſonſtigen guten Willens geben könnten; Sie hätten aber auch alle Urſache zu hoffen, daß Jhro Kayſerl. Majeſtät nach ihrer tiefſten Einſicht und ruhmwürdigſten Gemüths-Billigkeit die Unüberwindlichkeit der deshalber vorhandenen Urſachen ermeſſen, und nicht gemeynet ſeyn würden, ſolche Paſſus von dem Reich zu verlangen, welche Höchſt-Dieſelbe nicht billigen könnten, wann Sie oder Dero Durchleuchtigſtes Hauß ſich in der Königin von Ungarn Majeſtät Stelle befänden, und dem Reich ſolche Verbindlichkeiten vorzurücken hätten, als dieſes reſpectu hochgedachter Königin Majeſtät würcklich auf ſich habe. So viel den in dem Kayſerl. Commiſſions-Decret vom 7. Septembr. a. p. erwehnten Vorfall betreffe, zeigete ſich daraus, was der Einmarſch der Frantzöſiſchen Arméen ins Reich, dieſem vor Unluſt und Gefahr zuwege brächte; und gleichwie es klar vor Augen läge, daß ſolcher Vorfall ſich nicht hätte zutragen können, wann nicht Franzöſiſche Trouppen an einigen Orten des Fränckiſchen Creyſes ſich aufgehalten hätten; Alſo ſeye es zubeklagen,

gen, daß von neutralen Ständen dem einen Theil ſo viel zugeſtanden und nachgeſehen würde, daß Sie hernach dem andern Theil ein gleiches zuzugeſtehen, nach denen Geſetzen der Billigkeit und Neutralität ſich nicht entlegen könnten, und auf die Weiſe von beyden Seiten beſchwehret würden. Im übrigen könnten Se. Königl. Majeſtät nicht umhin, bey dieſer Gelegenheit anheim zu geben, ob es der Juſtiz gemäß ſeye, daß die Annehm- Dictir- und Proponirung derjenigen Proteſtation, welche von Seiten der Königin von Ungarn Majeſtät gegen die mit Ihrer Ausſchlieſſung geſchehene Verlegung des Reichs-Tags abgefaſſet worden wäre, beſtändighin verſaget würde; da doch das Chur-Mayntziſche Directorium die von dem Päbſtlichen Nuntio auf den Wahl-Tag übergebene, an ſich null und nichtig und auf die Umſtürtzung des Reichs-Grund-Geſetze und Verfaſſung abzielende Proteſtationes, gegen den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, und die 9te Chur anzunehmen, ad Acta zu legen, und ein Documentum inſinuationis darüber auszuſtellen, kein Bedencken getragen hätte; ulteriora reſervando.

In dem Reichs-Fürſten-Rath aber wurden nicht weniger merckwürdige Vota abgeleget, die daher hier angeführt zu werden allerdings verdienen.

XII.

Reichs-Fürſten-Raths-Protocoll Montags, den 11. Mertz 1743.

PROPOSITIO.

Saltzburg. Der Inhalt derer ſchon vor geraumer Zeit her in der Raths-Anſage ſtehenden- und nunmehro zu berathſchlagen ſeyenden höchſt-venerirlichen Kayſerl. Commiſſions-Decreten wäre vorhin allerſeits vortrefflichen Geſandtſchafften zur Genüge-zugleich aber auch dieſes bekannt, wie Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät zu einſtmahliger Beruhigung des Teutſchen Vaterlandes Dero Friedens-Begierde geäuſſert, und dahero Churfürſten, Fürſten und Ständen allergnädigſt wohlmeynend zu bedencken gegeben haben, ob man nicht von geſammten Reichs wegen mit Zuziehung anderer auswärtiger Mächten eine Friedens-Mediation über ſich nehmen, und zugleich dasjenige mit beſorgen möchte, was noch ſonſt zu Erreichung ſothanen heilſamen Zwecks erforderlich ſeyn dörffte? Wie nun nicht zu zweiffeln, man werde einen bald wieder herzuſtellenden Frieden dieſem gegenwärtig-Land und Leut verderblichen Krieg vorziehen wollen; Alſo würde es bey der jetzo vorſeyenden Deliberation hauptſächtlich auf die beede Quæſtiones: An & Quomodo? ankommen: Ob, und wie man nemlich dieſer Mediation ſich fügen, und was dann eigentlich für Mittel, um hierzu zu gelangen,

gen, in Vorſchlag gebracht werden wollen? Als worüber man derer vortrefflichen Herren Geſandten Meynungen erwarten wollte.

Saltzburg votando: Gleichwie Jhro Hochfürſtl. Gnaden, Sein gnädigſter Fürſt und Herr, ſchon vor langer Zeit nichts ſehnlicher gewunſchen haben, als daß dieſer Land und Leut verderbliche Krieg auf ein oder andere Weiſe in der Güte hätte beygeleget werden können; Alſo wäre auch Jhro um deſto erfreulicher geweſen, aus denen wiederholt-höchſt zu verehrenden Kayſerl. Commiſſions-Decretis zu erſehen, wie Jhro Kayſerl. Majeſtät aus Antrieb Reichsvätterlicher Liebe, zu Erreichung dieſes höchſtlöbl. Zwecks im Römiſchen Reich eine Mediation mit Zuziehung anderer auswärtigen Mächten in Vorſchlag gebracht, als Höchſt-Dieſelbe bereits unterm 7. Junii letzthin hierauf den Antrag zu machen, Dero treu-gehorſamſte Geſandtſchafft inſtruiret hätten. Höchſt-ermeldt Seines gnädigſten Herrn Hochfürſtl. Gnaden wären demnach erbiethig, nach aller Möglichkeit mit Jhren guten Officiis darzu zu concurriren, mehrers aber wollte die Lage Jhres Ertz-Stiffts Jhro dermahlen nicht geſtatten. Ulrer. reſervando.

Kempten: Es wäre bekannt, daß der gantze Schwäbiſche Creyß gleich Anfangs dieſes Land-verderblichen Kriegs eine exacte Neutralität gehalten, und biß nun zu damit continuiret hätte; da nun Se. Hochfürſtl. Gnaden zu Kempten ein Mit-Glied deſſelben zu ſeyn die Ehre hätten, ſo müſſe Jhro eine Separation

 von

von demſelben ſehr bedencklich fallen, vielmehr würden Sie alles dasjenige, was zu deſſen gemeinſamer Beſchützung ins künfftige für nöthig erachtet werden würde, auch Ihres Orts gerne mit angehen, noch mehr aber ſich erfreuen, wann quoad quæſtionem an? der nunmehro in Vortrag geſtellten Kayſerl. Höchſt-zuverehrenden Commiſſions-Decreten das geſammte Reich durch Anwendung guter Officiorum zu Herſtellung eines immerwährenden Ruheſtands, auf Aufrechthaltung des teutſchen Vaterlands und deſſen Freyheit, mit Zuziehung anderer hierzu erkieſend-auswärtiger Mächten, etwas fruchtbarliches mitwürcken helffen würde; wohingegen quoad quæſtionem quomodo? man der fernern gnädigſten Inſtruction erwarten, und zu dem Ende das Weitere ſich vorbehalten wolte.

Hoch- und Teutſchmeiſter. Es ſeye Reichs-kündig, in welchem Stand und Situation ſich der Ritterlich-teutſche Orden dermahlen befinde, und wie deſſelben Hochmeiſterthum mit ſeinen Balleyen, Commendureyen und Häuſern hin und wieder zerſtreuter liegen thue, folglich nach ſeinen bißherigen Grund-Geſetzen in allen Vorfallenheiten ſeine führende Abſicht ſorgfältigſt dahin zu richten, damit vor Ihro Kayſerl. Majeſtät, als höchſten Lehen- und Schutz-Herrn, die obliegende allerunterthänigſte verpflichtete Submiſſion zu ſeiner fernerer Aufrechthaltung bezeiget, ſodann die mit allerhöchſt Deroſelben ohnauflößlich verbundene Hoheit des geſammten Römiſchen Reichs-

Wohlfahrt und Beruhigung in treu devoteſten Gehorſam befördern zu helffen nichts unterlaſſen werden möge; zu welchem Ende des Herrn Hoch- und Teutſchmeiſters Churfürſtl. Durchl. zu Cölln wegen Jhres untergebenen teutſchen Ritter-Ordens, allen auf die Erreichung dieſes heilſamen Endzwecks abzielenden Reichs-Ständiſchen Votis, und in puncto ſecuritatis publicæ vorſchlagenden hinlänglichen Mitteln beyſtimmen, mithin die baldig glückliche und vergünſtlichſte Friedens-Herſtellung ſehnlichſt verlangen und hoffen wollen. ulter. reſervando.

Augſpurg. Se. Hochfürſtl. Durchl. hätten all dasjenige in reiſe Erwegung gezogen, was Se. Kayſerliche Majeſtät mittelſt Dero höchſt-verehrenden Commiſſions-Decreten vom 16. May, 13. Aug. und 24. Sept. des verwichenen Jahrs wegen Wieder-Herſtellung allgemeiner Ruhe und Sicherheit an hieſige Reichs-Verſammlung gelangen zu laſſen allergnädigſt für gut befunden. Gleichwie nun dem geſamten Römiſchen Reich und ins beſondere dem Schwäbiſchen Creyß zum gröſten Troſt gereiche, daß allerhöchſt Dieſelbe Dero Welt-geprieſenen Milde und Gemüths-Billigkeit zu Folge, deren obſchwebenden Kriegs-Jrrungen halber dem Reich und deſſen Mit-Ständen weder Ungemach, Beunruh- und Vernachtheiligung zuziehen wollen, ja letztere, bey ſchon ehevor errichteter Neutralität ruhiglich gelaſſen; ſo gebührete Sr. Kayſerlichen Majeſtät für ſolche allergerechteſt- und Reichs-Vätterliche Geſin-

ſinnung forderſamſt der allerunterthänigſte Danck, um da mehr, als daraus klärlich abzunehmen, daß Deroſelben allermildeſte Meynung dahin gehe, Dero allergetreueſt-patriotiſche, zumahlen in jetziges Kriegs-Weſen nicht eingeflochtene Reichs- und Creyß-Stände, in aufrechten Stand erhalten zu wiſſen. Welchemnach ſolch vorgeſetztes Ziel der Beybehalt- und reſpectivè wieder herſtellend-allgemeinen Ruhe am wenigſten verfehlet werden dörffte, wann jene Reichs-Stände, oder die Reichs-Creyſe ſelbſten, ſo in guter Verfaſſung allbereits ſich befinden, hierinnen noch ferners fürzugehen, und die übrige in derley ſich zu ſetzen beeifern werden, auf daß ſolchergeſtalten weitern Gefährlichkeiten vorgebogen, und die allgemeine Ruhe, mittelſt eines von GOtt erbittenden Friedens, wiederum erhalten werden möge.

So ſehr man nun diſſeits wünſchte, daß die Ubernahm einer Reichs-Mediation einen gewürigen Effect haben möchte, ſo ſcheinete es annoch hauptſächlich auf die Frage anzukommen: ob ſämtliche in dieſem Kriegs-Weſen verfangene Theile bey noch fürdaurenden gegenwärtigen Umſtänden denen Unverfangenen ſolche wichtigſte Auseinanderſetzung antrauen wolten? mithin hätten Se. Hochfürſtl. Durchl. einsweilen zu Erfüllung Ihrer Reichs-Ständiſchen Obliegenheit mit ſehr groſſen und Ihren durch mehrere biß nun zu erfolgte Miß-Jahr, auch andere Drangſalen erarmten Unterthanen, allerdings unerträglichen Koſten das Hochſtiff-

tiſch-

tiſch-Augſpurgiſche Contingent zu Fuß und Pferd nach denen 3. Simplis hergeſtellet, und wollten ſolches immerfort in completen Stand erhalten. ulteriora reſervando.

Baſel. Aus denen Höchſt-reſpectirenden Kayſerl. Commiſſions-Decretis vom 16. May, 13. Aug. und 24. Sept. a. p. erhellete zur aller getreueſten Patrioten allergehorſamſten Verbindlichkeit Sr. Kayſerl. Majeſtät Reichs-Väterlicher Eifer zu Wiederherſtellung des allgemeinen Ruheſtands im Teutſchland. Se. Hochfürſtliche Gnaden wünſchten demnach nichts mehrers, als daß die vorgeſchlagene Ubernehmung der Mediation vom Reich und denen See-Potenzen die annoch obſchwebende Zwiſtigkeiten zu gedeylicher Beylegung befördern möchte; in welcher wohlmeynenden Abſicht Sie obangeführter Allerhöchſten intention ratione quæſtionis an? nebſt allen denenjenigen Votis beytretten, welche ſothane Kayſerliche Meynung ſecundirten, und ratione quæſtionis quomodo? gleichfalls Ihre allerunterthänigſte Devotion und Obliegenheit an den Tag zu legen, innerſt wünſchten. Es wolle aber die Lage Ihrer Landen und derer ſonſtiger bekañter ſchlechter Zuſtand ſich hierüber heraus zu laſſen nicht geſtatten, wie ſolches Se. Kayſerl. Majeſt. allergnädigſt zu behertzigen von ſelbſten geneigt ſeyn würden; ulteriora reſervando.

Baaden-Baaden. Se. Hochfürſtl. Durchl. wären bereit und willigſt, mit allen übrigen für des allgemeinen Weſens im Reich wahren Nutzen und Vortheil patriotiſch geſinn-

ten Churfürſten, Fürſten und Ständen, alle dienſame und hinlängliche Mittel und Wege anzugehen, wordurch die in ein und andern dem Reich angehörigen Landen bedauerlich entſtandene Kriegs-Trübſahlen, durch gütliche Handlungen, und zwiſchen denen ſtreitenden Mächten bewürckenden baldigen Frieden abgethan werden mögen, als worauf aller Bedacht zu nehmen, und von geſammten Reichs-wegen dazu allmögliches anzuwenden und beyzutragen wäre; ulter. reſerv.

Hohenzollern. Des Herrn Fürſtens von Hohenzollern Hochfürſtl. Durchleucht müſſen als ein Stand des löblich Schwäbiſchen Creyſes ſich auf dasjenige lediglich beziehen, was ſeithero mit Ihren Conſtatibus Circuli in dieſer Materie gemeinſamlich beſchloſſen worden, und nach Beſchaffenheit der Umſtände ſowohl, als der Situation dieſes Creyſes, noch ferner für thunlich und räthlich erachtet werden würde; ulter. reſerv.

Fürſtenberg. Se. Hochfürſtliche Durchleucht erkenneten Sr. Kayſerlichen Majeſtät Reichs-Vätterliche Sorgfalt und Bemühung zu Wiederherſtellung des allgemeinen Ruheſtands mit allerunterthänigſten Danck, und würden Ihres Orts ſich zur beſondern Obliegenheit rechnen, all dasjenige beyzutragen, was zu Erreichung dieſes ſo heilſamen Endzwecks nur immer gereichen und vorgeſchlagen werden möge. Ulteriora reſerv.

Worms. Ex Commiſſione per Hoch- und

Teutſch-

Teutſchmeiſter. Se. Churfürſtliche Gnaden wünſchten ꝛc. wie Chur-Trier.

Ellwangen und

Pfrünt: wie Worms.

Straßburg. Se. Hochfürſtl. Eminenz wolten über die in Propoſition geſtellte hochwichtige Puncten mit derjenigen hohen Reichs-Ständen Meynungen übereinſtimmen, welche die dienſamſte Mittel in Vorſchlag bringen würden, wordurch der Entzweck Sr. Kayſerl. Majeſtät erreichet, und der allgemeine Ruheſtand im Römiſchen Reich auf das baldigſte hergeſtellet werden möge.

Fulda. Se. Hochfürſtl. Gnaden wünſchten nichts mehrers, als den allgemeinen Ruheſtand, Sicherheit, Fried und durchgehende Einigkeit in unſerm lieben Teutſchen Vaterland, durch gütige Auskunfft wieder hergeſtellet zu ſehen, und wolten dahero die Erreichung ſothanes heylſamen Endzwecks mit andern Reichs patriotiſch-geſinnten Chur- und Fürſten in alle dienlich und thunliche Wege gerne bewürcken und befördern helffen; ulteriora reſervando.

Corvey: wie Fulda.

Bamberg und

Würtzburg: Gleichwie alsbalden bey Anfang des gegenwärtigen Teutſchen Unglücks und Verwirrung Jhro Hochfürſtliche Gnaden zu Bamberg und Würtzburg beklaget hätten, daß alles auſſer denen Reichs-Grund-Geſetzen ſeye gelanget und getrieben worden; Alſo thäten Höchſt-Dieſelbe beſor-

gen, daß, wann nicht Dieſelbe allerſeits eingetretten werden, denen dermahligen Zuſtänden, und einem gröſſeren Unglück ſchwerlich würde geholffen und ausgewichen werden. Man hielte dahero dafür, daß das erſtere wäre, die Sachen nach denen teutſchen Reichs-Rechten und Geſetzen, welche in caſibus ſucceſſionum & teſtamentorum, in materia feudorum, etiam regalium, in cauſis Viarum facti & attentatorum, und wegen aller andern mit unterlauffenden Umſtänden gantz offenbahr ſeyen, annoch anzugreiffen, dabey aber Seine Hochfürſtl. Gnaden kein Bedencken ſeheten, daß geſammte kriegende Theile von Reichs wegen dehortiret; ſo fort auch die Friedens-Vermittelung von Reichs wegen mit Vorſchlag anderer noch nicht verwickelten Mächten anerbotten würde: immittelſt aber der nicht eingewickelte Theil des Reichs bey der bißherigen Neutralität beharren möchte, wie dann vernünfftiger Weiß, und als ein getreuer Patriot man dermahlen nicht anders zu ſagen wüſte.

Würtemberg und

Mömpelgardt: Des Herrn Hertzogen Adminiſtratoris zu Würtemberg Hochfürſtl. Durchleucht bedauerten diejenige weit ausſehende Irrungen und Zwiſtigkeiten, ſo occaſione der Oeſterreichiſchen Erb-Folge zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſtät, als Churfürſten von Bayern, und der Königin von Ungarn Majeſtät ſich mitten in Teutſchland hervor gethan, und wordurch bereits verſchiedene Lande verheeret,

heeret, andere aber an dieſen Irrungen keinen Theil habende vieles erlitten, und in der Gefahr ſtünden, von der Kriegs-Flamme gleichfalls ergriffen zu werden; Sie wünſchten dahero von gantzen Hertzen, daß ſolche Mittel und Weege möchten ausgefunden werden, vermög welcher dieſe Unruhe mit Beeder Höchſten kriegenden Theilen Zufriedenheit geſtillet, Ihro Kayſerliche Majeſtät in Ihrer Hoheit und Würde kräfftigſt unterſtützet, alle bißherige Uneinigkeiten und Mißtrauen gäntzlich gehoben, die teutſche Freyheit befeſtiget, das Reichs-Syſtema erhalten, ein jeglicher bey dem Seinigen geſchützet, und biß dieſes alles hergeſtellt, eine durchgängige Neutralität in dem Reich erhalten werden möge; Und damit man ſo ehender zu dieſem heilſamen Endzweck gelangen könne, ſo hielten Sie dafür, daß es räthlicher ſeyn dörffte, von Reichs wegen de concert mit und neben denen See-Puiſſancen denen Höchſten kriegenden Theilen eine für Beede gleich haltende Mediation zu Erhaltung eines baldigen Friedens anzutragen, von dieſer Entſchlieſſung per Litteras denen See-Mächten part zu geben, und auf ſolche Mittel und Weege zu gedencken, und dieſelbige veſt zu ſtellen, wordurch das Reich bey ſeiner Neutralität gegen innere und äuſſere Beeinträchtigungen ſtandhafft mainteniret werden möge; Geſtalt dann überhaupt des Herrn Hertzogen Adminiſtratoris zu Würtemberg Hochfürſtliche Durchleucht in teutſch patriotiſcher Geſinnung alle dasjenige gern mit angehen werden, was

zu

zu Beruhigung des werthen Vaterlands und Herſtellung vollkommenen guten Vertrauens zwiſchen dem allerhöchſten Oberhaupt und ſämmtlichen Gliedern des Reichs von Dero Hohen Herren Mit-Ständen nur immer zureichend, nützlich und erſprießlich wird erfunden werden;

Nachdeme auch ohnlängſtens abermahlen eine gewiſſe Ausrechnung eines einfachen Römer-Monaths, ſo hiebevor ſchon zu Regenſpurg den 18. Januarii 1738. zum Vorſchein gekommen, allhier dem Druck überlaſſen worden, und aber ſelbige, ſo viel den Schwäbiſchen Creyß und das Fürſtl. Hauß Würtemberg in ſpecie betrifft, durchgehends irrig, falſch, und ohngegründet ſich befindet; Alſo hat man an Seiten des Fürſtlichen Hauſes Würtemberg nicht allein erwehnter Ausrechnung feyerlichſt wiederſprechen, ſondern auch, wie hiemit beſchiehet, ad Protocollum declariren ſollen und wollen, daß man ex parte hochgedachten Hochfürſtl. Hauſſes bemeldte irrige Römer-Monaths-Berechnung nun und nimmermehr erkennen, folglichen auch darnach ſich niemahlen commenſuriren laſſen werde und könne; ulteriora, ſi opus, reſervando.

Heſſen-Caſſel und

Hirſchfeldt: Ihro Königl. Majeſtät in Schweden wären von Sr. Kayſerl. Majeſtät großmüthigen und patriotiſchen Geſinnung verſichert, daß allerhöchſt Dieſelbe dem werthen Vatterland Ruhe und Frieden zu verſchaffen aufrichtigſt geneigt wären. Sie hielten

ten auch darfür, daß jeder treu geſinnter Stand des Reichs keine andere als dahin ſtrebende Abſichten heegen könne, und ſelbige auf alle Art und Weiſe zu unterſtützen, und zur Würcklichkeit befördern zu helffen ſuchen würde. Nachdeme nun die Reichs Geſetze und Ständiſche Verbindungen, auch Herkommen und Gewohnheit mit ſich brächten, wie ſolche vielfältige Exempel beſonders in denen hohen Häuſern Bayern und Oeſterreich bewährten, daß diejenige Irrungen und Strittigkeiten, welche über den Beſitz von Land und Leuthen entſtünden, ſo zum Reich und unter deſſen feuda regalia gehörten, durch Chur- und Fürſten vermittelt worden; So wäre ohne alle Bedencklichkeit und der natürlichſte Weeg zu Beruhigung des Teutſchen Vaterlands, wann von Reichs-wegen dahin getrachtet würde, daß durch deſſen ſowohl, als von andern Puiſſancen mit zu übernehmende Mediation dieſen ſchädlichen Zwiſtigkeiten ein glückliches Ende gemacht werden könnte. Ihro Königliche Majeſtät von Schweden, als Landgraf zu Heſſen-Caſſel und Fürſt zu Hirſchfeld, wolten gerne die Hand darzu biethen, und wann auch etwas anders und beſſeres vorgeſchlagen werden ſolte, ſo wären Sie willig und bereit, allem dem mit beyzutretten, was zu Erreichung des nöthigen Zwecks und gemeinſamen Beſten, nemlich die beeden hohen Häuſer Bayern und Oeſterreich wiederum zu vereinigen, mithin das Teutſche Vaterland wieder auf eine oder die andere Weiſe ſicher zu ſtellen

und zu bedecken, auch die Kayſerliche Regierung zu beunruhigen, vorträglich und anreichend gehalten werden würde. ulter. reſerv.

Anhalt: Von denen regierenden Fürſtl. Anhaltiſchen Häuſern wäre man in der proponirten materie noch zur Zeit nicht inſtruiret, verhoffete aber die gnädigſte Inſtruction, weshalben in einem vor kurtzen erſtatteten unterthänigſten Bericht Erinnerung geſchehen, nächſtens, und würde ſich ſodann bey erſter Repropoſition dieſer materie ad Protocollum vernehmen zu laſſen nicht ermangeln.

Weſtphäliſche Grafen: Dieſſeitige Geſandſchafft erſtattet forderſamſt einem Hochlöblichen Fürſtlichen Directorio den geziemenden Danck vor die geneigte Anzeige der beſchehenen Legitimation zu dem Reichs-Gräflichen Voto, recommendirt ſich dabey Demſelben und ſämmtlich vortrefflichen Geſandſchafften zu fortwährig höchſtſchätzbahrer Propenſion; und verſichert dargegen gegen Selbige insgeſamt alle zu weiteren vertraulichen guten Vernehmen nur immer gereichende Hochachtung und ſchuldigſte Conſideration. Ubrigens wird ſich über die dermahlen in Reichs-Deliberation ſtehende materie das Votum hiemit auf nähere Inſtruction vorbehalten.

Sachſen-Weymar und Eiſenach / ſub loco & ordine: Wolte ad rem propoſitam, weilen ohnehin ſothane ſo hochwichtige als gemein heilſame Materie in heutiger Deliberation nicht ausgemacht und ver-

verhoffentlich bald reproponiret werden würde, in proxima ſich vernehmen laſſen.

In ſimili

Lübeck.	
Hollſtein-Gottdorff.	reſpective wie
Baaden-Durlach.	Sachſen-Weymar.
Baaden Hochberg.	
Henneberg / idem.	
Oſt-Frießland.	

Von wegen Henneberg aber könne man nicht unterlaſſen, einem Wohl-Löblichen Directorio vor geneigt-beſchehene Legitimations-Anzeige den geziemenden Danck, auch überhaupt dieſes zu äuſſern: wie des regierenden Herrn Hertzogs zu Sachſen Hildburghauſen Hertzogl. Durchl. in mehrmahligen Gelegenheiten ſchon zu erkennen gegebenen angebohrnen Reichs-Fürſten-Eyfer nach, Ihre zuförderiſt vor des Reichs Allerhöchſt-Kayſerliches Oberhaupt heegende getreuſte Devotion, vor das gemeine Reichs-Beſte zu beobachtende mitbeyräthig- und treu-patriotiſche Geſinnung, und zugleich vor ſämmtliche Höchſte und hohe Reichs-Mit-Stände habende Ergebenheit, guten Vernehmens- und Reichs-Ständiſcher gerechtſamen Aufrechthaltungs-Begierde, auch nunmehro, da wiederum auf Höchſt-Dieſelben das Directorium des Hennebergiſchen Reichs-Voti vor ſich und im Nahmen übriger Chur- und Fürſtlichen hohen Theilhabern gediehen, in vorkommenden Reichs-Materien zu bezeigen und zu realiſiren ſuche, und dieſſeitige treu-gehor-

horſamſte Geſandtſchafft, welche dann auch hierbey ſämmtlichen vortrefflichen Herren Reichs-Geſandten zu fernern zeithero ſchon mit verehrender Dancknehmigkeit genoſſenen Gewogenheit und Freundſchafft anzuempfehlen, ſich die Ehre gebe, oberwehnten gemein heilſamen Endzweck nach, gnädigſt zu inſtruiren ohnermangeln würden.

Bayern und

Leuchtenberg/ ſuo loco & ordine: Es ſeye die in Propoſition gebrachte materia ſecuritatis publicæ &c. wie **Chur-Bayern**.

Pfaltz-Lautern.

Simmern.

Neuburg und

Veldentz: præviis Curialibus, gegen das Hochlöbliche Saltzburgiſche Directorium ſeiner jüngeren Legitimations-Anzeig halber, und nach wiederhohlten Erbiethen, das bißherig vertraute Vernehmen mit ſämtlich vortrefflichen Geſandtſchafften ferner in geſicherter Anhoffnung des Reciproci ergebenſt zu pflegen.

Circa materiam propoſitum wolte man dieſſeits denen auf Antrag- und Angehung einer Reichs-Mediation zwiſchen denen kriegenden hohen Theilen, und die des Ends mit andern Mächten, ſo Dieſelbe mit zu übernehmen ſich im Stande finden, erforderliche Correſpondenz auch zu des Reichs Sicherheit gegen alle fernerweite Reichs-Satzungs-wiedrige Beeinträchtigungen und Bedruckungen allerdings nöthige und unverweilte in Verfaſſungs-Stellung, fort ſonſt ſich vortheiligſt geäuſſert-

und

und ferner ausfallenden vortrefflichen Meynungen beygeſtimmet, nicht weniger zu all übrigen, ſo zu Bewürckung eines gedeyhlichen Reichs-Schluſſes in puncto ſecuritatis publicæ immer erſprießlich ſeyn mag, das Seinige nach möglichſten Kräfften beyzutragen und werckthätig zu leiſten ſich anerbothen haben, ulteriora reſervando.

Hildesheim/
Paderborn/
Münſter und
Oſznabrück/ ſuo loco & ordine: Ihro Kayſerl. Majeſtät gereichete billig ꝛc. wie Chur-Cöln.

Freyſingen und
Regenſpurg: Wäre mit denen auf Mitübernehmung der Reichs-Mediation in quæſtione An? antragenden vorſtimmenden vortrefflichen Votis allerdings verſtanden, und wollte ſich in quæſtione quomodo? ſeiner Zeit das weitere vorbehalten haben.

Magdeburg/ cum cœteris Votis, ſuo loco & ordine: Demnach bey denen jetzigen verworrenen Zeiten ꝛc. wie Chur-Brandenburg.

Bremen/ item
Braunſchweig-Zell/ cum cœteris Votis, ſuo loco & ordine: Ihro Kayſerl. Majeſtät wären allergnädigſt darauf bedacht geweſen, ꝛc. wie Chur-Braunſchweig.

Brandenburg-Culmbach: Wie Ihro Kayſerl. Majeſtät ſo gleich nach angetrettener, GOtt gebe langwührigſt und mit allen Arten

der Glückſeeligkeiten überfüllten Kayſerl. Regierung, den allergnädigſten Bedacht auf die Herſtellung der durch verſchiedentliche Veranlaſſung in Stillſtand gerathenen Reichs-gemeinſamen Comitial-Verhandlungen, und auf deren Translation an hieſigen bey gegenwärtigen Zeiten und Umſtänden, darzu in mancherley Betracht ſchicklichen Ort genommen, und ſofort die beyde der Wohlfahrt aller Reichen und Staaten nöthigſte Objecta der heylſamen Juſtiz-Adminiſtration und der gemeinen Securität Dero getreuen Reichs-Ständen zur Berathſchlagung und Erſtattung eines ſtandhafften der Sachen Erfördernuß gemäſſen Reichs-Gutachten allergnädigſt vorgelegt, mithin Dero Reichs-Vätterliche Gnade, Liebe und Sorgfalt, in völlem Maaß dargeſtellet; ſo wolle ab Seiten des Reichs und aller deſſen getreuer Mit-Glieder der Erwartung des allertheureſten um die gemeine Wohlfahrt preiß-würdigſt bemühten Oberhaupts mit vollkommenſter Devotion, Treue und Eifer und danckbahreſter Verehrung ſich willfährigſt darzu ſtellen, und mit Rath und That zu allen deme die Hand zu biethen ſeyn, was des Reichs-Syſtematis in ſeinen Grund-geſetzlichen Faſſungen befördern, herſtellen, und auf allezeit beveſtigen könnte. Solchemnach ſeyen zu Abhelffung und Abwendung derer theils vorliegenden, theils weiter zu befahrenden Behinderungen des Curſus Juſtitiæ und Zerrüttungen des gemeinen Ruhe- und Frieden-Standes im Reich die dienlichſte und geſchwindeſte

deſte Mittel zur Hand zu nehmen, mithin der Königin von Ungarn Majeſtät des Reichs gemeiner Wunſch, den Frieden zwiſchen allerſeits kriegenden hohen Theilen unter beſt-möglichſter Auskunfft, ſo das Reich durch gute Officia und Vermittlung zu fördern erbiethig, baldeſt erfolget zu ſehen, anbey aber auch dieſes zu erkennen zu geben, daß bey weiterem Fortlauff des Krieges, das Reich nicht geſchehen laſſen könne, daß deſſen bishero noch unverwickelt gebliebene Creyß und Lande gewaltthätig betretten, und ohne deren ohngezwungene Bewilligung die Kriegs-Operationen in dieſelbe erſtrecket, oder unter was für Prætext es ſeyn wolle, der Krieg in Dieſelbe gezogen werde; und wie nun ein ſo anderm das Gewicht und Nachdruck zu geben, wie auch des Reichs Gräntzen in behörigen Reſpect und Sicherheit zu erhalten, allerdings nöthig ſeye, ſich von Reichs-wegen in die erforderliche Verfaſſung zu ſtellen; alſo wolten des Herrn Marggrafen Hochfürſtliche Durchleucht verhoffen, Dero hohe Mit-Stände in gleich-patriotiſcher Geſinnung und Beeyferung der gemeinſamen höchſt-wichtigen Erfordernüſſen, wordurch das Teutſche Reich bey ſeinem Syſtemate, Hoheit, Würde und Sicherheit vor Sein allerhöchſtes und wertheſtes Oberhaupt und Sich ſelbſt erhalten werden müſte, und wodurch zugleich zu Herſtellung des gemeinen Ruheſtandes an weitere Conſilia und Mittel in der Folge herzuhohlen ſtünden, zu ſehen, und würden mit Vergnügen mit ange-

hen, was hierzu weiter dienliches und heylſames ſich in andern vortrefflichen Votis, von welchen Sie beſonders denen nur abgelegten fürtrefflichen Magdeburgiſchen und Pfältziſchen durchgängig beytretten, hervor thun, an Handen gegeben würde. ulteriora reſervando.

Bayern. Nachdem gegen ein und anders heut vorgekommene von Seines allergnädigſten Herrn Principalen Kayſerl. Majeſtät etwas zu erinnern ſeyn möchte; als wolte man Allerhöchſt-Deroſelben, als Churfürſten und Hertzogen in Bayern, allerunterthänigſten Bericht erſtatten, und indeſſen das Behörige reſerviret haben.

Directorium: Wolte ſich zwar in dem jetzo ausgefallenen Protocollo erſehen; nachdeme aber noch viele Vota abgängig wären, ſo würde es hiernächſt wohl zu einer Repropoſition kommen müſſen.

Quibus diſceſſum.

Doch da viele unter dieſen Votis nicht ſo beſchaffen waren, daß man damalen zu einem Concluſo gelangen kōñen; andere auch noch abgiengen; muſte der Schluß dieſer Sache aufs neue ausgeſtellt werden. Es kame auch dieſelbe am 29. Martii und 10. May wieder vor, an welchen Tagen einige im Fürſtlichen Collegio abgehende Vota noch ad Dictaturam gebracht wurden.

Es

Es waren ſolche die Eichſtättiſche, Brandenburg-Onoltzbachiſche, Biſchöfflich-Speyeriſche- und Conſtanziſche, Schwäbiſch-und Weſtphäliſch Gräfliche ꝛc. Sonderlich verdienet das Biſchöfflich-Speyeriſche Votum hier einen Platz.

XIII.

Biſchöfflich-Speyeriſches Votum im Reichs-Fürſten-Rath wegen der Reichs-Mediations Sache vom 10. May 1743.

SPeyer / Ex Commiſſione per Hoch- und Teutſchmeiſter, ſuo loco & ordine: Es dancken Se. Hochfürſtliche Eminenz, Herr Cardinal von Schönborn, als Biſchoff und Fürſt zu Speyer, auch Probſt zu Weiſſenburg, Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt zuforderiſt vor das declarirte Verlangen, das liebe teutſche Vaterland baldmöglichſt wieder in gantzer Ruhe und ohne Sorg zuſehen, in welcher einige Jahr her dasſelbe aus bekannten Urſachen geſchwebet hat, und wünſchen wohl nichts ſehnlichers, und von Hertzen, als daß je ehender je beſſer allem dieſem Unglück abgeholffen werden könte, erſehen auch aus denen von Kayſerl. Majeſtät an das Heil. Römiſche Reich erlaſſenen Commiſſions Decreten vom 16. May 13. Aug. und vom 24. Sept. 1741. ſowohl, als auch aus der Fürſtlichen Saltzburgiſchen Propoſition,

daß bey vorſeyender Deliberation darauf es fürnehmlich ankäme, ob nicht von geſammten Reichs-wegen mit Zuziehung derer beeden See-Puiſſanzen, eine Friedens-Mediation über ſich zu nehmen ſeye, und alsdann zugleich mit beſorgt werden möchte, was zu Erreichung ſolches Abzwecks erforderlich ſeyn möge, mithin ſcheinet es auch alſo zu ſeyn, daß es hauptſächlich auf die Deliberation ad quæſtionem an? & quomodo? ankommen möge. Was nun die Quæſtionem an? belanget, ſo ſcheinet, daß die Natur der Mediation erfordern wollen, daß beede Hohe Theile erſt einig ſeyn müſten, die Mediation anzunehmen, mithin nöthig zu ſeyn, daß erſt dieſer Punct feſt zu ſtellen, ehe der anhoffende gute Effect werde erreicht werden können; Es halten alſo Se. Hochfürſtl. Eminenz dero treu patriotiſchen ohnmaßgeblichen Einſicht nach, dafür, daß nöthig ſeye, vor der Hand beyderſeitige Einwilligung veſt geſtellt zu ſehen, ehender man nicht hoffen könne, daß mit guter Folg die Quæſtio an? gantz könnte reſolvirt und in Stand gebracht werden; Was aber die Quæſtionem quomodo? anbelanget, ſo würde ſich von ſelbſten zeigen, wann die Quæſtio an? obberührter maſſen feſt ſtehet, wie ſolche Mediation anzugreiffen, und mit dem erwünſchten guten Effect auszuführen ſeyn möchte; Und weilen ſich Se. Hochfürſtliche Eminenz Dero gantz ſchwachen Kräfften, und Ihrer Fürſtl. Landen Situation gantz wohl erinneren, auch ſolches alles Kayſerl. Majeſtät und dem

gan-

gantzen Römiſchen Reich bekannt iſt; Als haben Sie nichts mehrers zu wünſchen und von GOtt zu erbitten, als daß diejenige Reichs-Stände, ſo biß dahero neutral geweſen, und an der vorgeweſenen Unruhe keinen Theil genommen haben, forderſthin unverwickelt bleiben möchten, damit die unſchuldige nicht verwickelte Crayße und Status Imperii in Ihrer Conſiſtenz bleiben, und unſchuldiger Dingen nicht in ein noch gröſſeres Unglück verfallen möchten; Ein mehrers wiſſen Sie nicht zu ſagen, zumahlen Sie weder mit Kräfften oder nach Situation was beytragen können, und denen Churfürſten, Fürſten und Ständen gern eine tieffere Einſicht überlaſſen, und ihrem geringen Vermögen nach allezeit erböthig ſeyen, als ein aufrichtiger treuer Patriot alles dasjenige mit beyzutragen, was zu des werthen Teutſchen Vaterlands Ruhe und Sicherheit nur immer hinreichig ſeyn, und in Ihren ſehr ſchwachen und geringen Kräfften ſtehen werde.

Aus allen bißher abgeſtatteten Votis im Fürſten-Rath ergabe ſich hierauf an obgemeldtem Tage noch dieſer Schluß:

XIV.
Project Fürſtliches Concluſi de d. 10. May 1743.

per Saltzburg.

Als man in dem Fürſtl. Collegio die am 16. Maj. 17. Auguſt. 7. und 24. Sept. 1742. per Dictaturam publicam communi-

municirte, den punctum Juſtitiæ & Securitatis publicæ betreffende, höchſt zu verehren ſeyende Kayſerl. Commiſſions-Decreta in behörigen Vortrag und Berathſchlagung gebracht, und dabey ſonderlich die- von Ihro Kayſerl. Majeſtät allerlobwürdigſt geäuſſerte Friedens-Begierde, nebſt des geſammten Reichs-Wohlfahrt, in reiffen Bedacht genommen; iſt nach allen wohl erwogenen Umſtänden dafür gehalten und geſchloſſen worden, daß wenn zuförderſt beyde im Krieg verfangene Hohe Theile zu einer Vermittelung incliniren, und dieſelbe vorläuffig begnehmigen würden, als dann von geſammten Reichs wegen, jedoch vorbehältlich der bißherigen Neutralität mit Zuziehung und Einverſtändnüß beeder für ſich in dieſem verderblichen Succeſſions-Krieg noch nicht verwickelten See-Mächten, eine Mediation zu übernehmen: Zu dem Ende mit dieſen, geſtalten Dingen nach, die behörige Correſpondenz zu pflegen, und geſammter Hand auf Mittel und Wege zu gedencken wäre, wie beyde Hohe kriegende Theile in der Güte verglichen, der Fried und Ruheſtand im Reich wiederhergeſtellet, und allen unausbleiblichen weitern Ubel vorgebogen werden könnte. Wo hingegen die quæſtio quomodo? biß auf weitere einlangende Inſtructiones auszuſetzen wäre.

Als aber ſolches am 13. May im Reichs-Fürſten-Rath abermahlen reproponirt ward,

ward, wurden darüber folgende Monita vorgebracht.

I. Poſt verba: Wohlerwogenen Umſtänden ꝛc. addant. ſeqq. Und in ungezweiffelter Zuverſicht beyde Hohe kriegende Theile werden als fürnehme Reichs-Mit-Stände / die allgemeine Wohlfarth unſers wertheſten Teutſchen Vaterlandes von Selbſten beherzigen / und zu einem billig-mäßigen Frieden / wovon jene dermahlen dependiret / je ehender je lieber incliniren.

2.) Poſt verba: daß ꝛc. omittantur reliqua usque ad verba: alsdann ꝛc. incluſive.

3.) Poſt verba. der bißherigen ꝛc. addat. theils per pacta publica von denen Crayſen feſt geſtellten und ſonſten bißhero beobachteten ꝛc.

4.) Omittat. verderblichen.

5.) Poſt verba: zu übernehmen ꝛc. addat. ſolche auch nach beyder Höchſter Theile erfolgender Begnehmung würcklich anzugehen / ꝛc.

6.) loco verbi, immittelſt / ponat. vorläuffig.

7.) loco verb. dieſen / ponat. Hochgedachten See-Mächten ꝛc.

8.) Poſt verba: vorgebogen werden könnte ꝛc. omitt. reliqua usque ad finem.

Quibus diſceſſum.

Am 17. May ward endlich die gantze Sache zu einem glücklichen Ende eingeleitet. Denn an ſolchem Tage ward das Concluſum Electorale zu erſt in dem Fürſten-Rath vorgeleſen, welches folgenden Inhalts war:

XV.

Concluſum Collegii Electoralis vom 17. May 1743.

Nachdeme man im Churfürſtl. Collegio die den 16. Maj. 13. Aug. 7. und 24. Sept. verfloſſenen Jahrs, durch öffentliche Dictatur Statibus mitgetheilte höchſtvenerirliche Kayſerliche Commiſſions-Decreta durch den ordentlichen Vortrag in behörige Berathſchlagung gezogen; So iſt nach der Sachen reiffer Uberlegung und Erwegung aller vorgekommenen beſondern Umſtänden dafür gehalten und geſchloſſen worden, daß, gleichwie man all dasjenige, was zu Herſtellung der Teutſchen allgemeinen Ruhe und Vereinigung der in Krieg verfangenen höchſten und hohen Theilen erſprießlich, und geſtalten Dingen nach thunlich, beyzutragen erbiethig; Alſo von Reichs wegen mit Zutritt und Einverſtändniß derer beyden See-Mächten die Mediation zu übernehmen, ſolche auch nach beyder höchſt- und hohen Theilen erfolgenden Begnehmuug, und von denen hochgedachten See-Mächten, wegen Ihrer Concurrenz (wes-

(weshalber mit ihnen vorläuffig zu correſpondiren) erhaltenden Verſicherung auf dienliche Art und Weiſe würcklich anzugehen, um das Weitere demnächſt circa quæſtionem quomodo? als ſonſt, berathſchlagen und reſolviren zu können.

Im Fürſten Rath monirte man hierauf

Status: Lieſſen es mit Vorbehalt des zu inſerirenden folgenden Moniti bey dem übrigen Innhalt des Churfürſtl. Schluſſes bewenden.

Fürſtl. Monitum ad Concluſum Electorale, poſt verba: Die Mediation &c. ponat: **jedoch vorbehältlich der bisherigen theils** per pacta **feſt geſtellten und ſonſten bishero beobachteten** Neutralität.

Directorium: Wollte es dem Chur-Mayntziſchen Directorio anzeigen, und mit dem Reichs-Städtiſchen geſtalten Dingen nach, die gewöhnliche Re- und Correlation antretten.

Poſt Diſceſſum & Reditum.

Directorium: zeigte wieder an; Man hätte zwar an Seiten des Directorii, dem Chur-Mayntziſchen das Fürſtl. Monitum zugeſtellt, ſo es auch dem Churfürſtl. Collegio angezeigt, nachgehends aber dem diſſeitigen Directorio hinterbracht, welchergeſtalten das Churfürſtl. Collegium beſagtes Monitum dem Churfürſtl. Schluß von darum zu inſeriren Bedencken getragen, weilen eines Theils in dem Churfürſtl. Collegio von dieſer Neutralität nichts

vorge-

vorgekommen, dieſelbe auch an ſich ſo beſchaffen wäre, daß, wann ſie univerſaliter von dem Reich angenommen worden wäre, ſolche eine beſondere Deliberation erfordert haben würde; andern Theils auch im Churfürſtl. Collegio von dieſen Pactis der Crayſe (da es nur privata pacta wären) nichts angezeiget worden, oder ſonſten bekannt, nächſt deme auch die Mediation an ſich ſo beſchaffen wäre, daß dieſelbe anderſt nicht, als von neutralen Ständen übernommen werden könnte.

Status: Könnten von dieſem Monito nicht abgehen, weilen die Vorbehaltung der Neutralität in dieſem Fürſtlichen Collegio faſt in allen votis enthalten.

Directorium: Wollte es dem Chur-Mayntziſchen Directorio nochmahlen hinterbringen.

Directorium: Hätte nicht ermangelt, dem Herrn Chur-Mayntziſchen nochmahlen das Behörige vorzuſtellen, und von demſelben in Antwort ſo viel erhalten, daß, ob man zwar an Seiten des Churfürſtl. Collegii nach wie vor, Bedencken tragen müſte, von der Neutralität quæſtionis etwas in das Concluſum commune zu ſetzen, man jedoch in Anſehung deſſen, daß man an Seiten des Fürſtlichen ſo ſehr darauf beſtünde, dieſes monitum acceptirte, jedoch dergeſtalten, daß man in fine des communis duorum folgendes inſerire.

Churfürſtl. Meynung auf das Fürſtliche Monitum.

Wo inzwiſchen ein ſo anderer Crayß und Stand des Reichs ſeine per pacta, oder

oder ſonſt eingegangene und beobachtete Neutralität ſich vorbehalter.

Status: placet.

Als man hierüber endlich miteinander ſich verſtanden, und auf ſolche Art das Commune duorum errichtet, auch mit dem Reichs-Städtiſchen Directorio die gewöhnliche Re- und Correlation vorgenommen hatte; ward hieraus auf gewöhnliche Art das Reichs-Gutachten formiret, welches in ſubſtantialibus dahin gienge, daß man forderſamſt die beyde See-Machten zur Mit-Ubernehmung der Mediation von Reichs wegen einladen ſollte.

XVI.

Reichs-Gutachten d. d. 17. May 1743. die Reichs-Mediation betreffend.

Der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät zu gegenwärtig allgemeiner Reichs-Verſammlung Gevollmächtigten höchſt-anſehnlichen Principal-Commiſſarii Herren Alexander Ferdinand, Fürſten zu Thurn und Taxis, Grafen zu Valſaſſina, Herrn zu Impden, Eglingen und Oſterhofen, auch deren Herrſchafften Dimmingen, Marcktiſchingen, Truggenhofen, Duttenſtein, Wolfferten, Roſſum und Meuſſegen, der Provintz Hennegau Erb-Marſchallen, des Königl. Pohlniſchen weißen Adlers, und St. Huberti Ordens Rittern, Kayſerlicher Erb-General und

Obriſt

Obriſt-Hof-Poſtmeiſter im Heil. Röm. Reich, Burgund, und denen Niederlanden, Kayſerl. Majeſtät würcklichen geheimen Raths Hochfürſtl. Gnaden bleibt hiemit ohnverhalten: Nachdeme man in allen dreyen Reichs-Collegiis, die den 16. May, 13. Auguſt, 7. und 24. Septemb. verfloſſenen Jahrs durch offentliche Dictatur Statibus mitgetheilet- höchſt-venerirliche Kayſerl. Commiſſions-Decreta durch ordentlichen Vortrag in behörige Berathſchlagung gezogen; So iſt nach der Sachen reiffer Uberlegung und Erwegung all vorkommenen beſonderen Umſtänden dafür gehalten und geſchloſſen worden, daß gleichwie man all dasjenige, was zu Herſtellung der Teutſchen allgemeinen Ruhe und Vereinigung der im Krieg befangenen Höchſt- und Hohen Theilen erſprießlich, und geſtalten Dingen nach thunlich, beyzutragen erbiethig; Alſo von Reichs wegen mit Zutritt und Einverſtändnuß deren beyden See-Mächten die Mediation zu übernehmen, ſolche auch nach beyder Höchſt- und Hohen Theilen erfolgender Begnehmung und von denen beyden Hochgedachten See-Mächten wegen ihrer Concurrenz (weßhalben mit ihnen vorläuffig zu correſpondiren) erhaltenden Verſicherung auf dienliche Art und Weiſe würcklich anzugehen, um das weitere demnächſt circa quæſtionem quomodo? als ſonſt berathſchlagen und reſolviren zu können, wo inzwiſchen ein ſo anderer Crayß und Stand des Reichs ſeine per Pacta oder ſonſt eingegangene und beobachtete Neutralität ſich vorbehalt.

Wo-

Womit Deroſelben der Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Reichs anweſende Räthe, Bothſchafftere und Geſandte ſich beſten Fleißes und geziemend empfehlen. Signatum Franckfurth den 17. May 1743.

(L. S.)

Churfürſtl. Mayntz. Cantzley.

Kayſerl. Majeſtät aber gaben hierauf demſelben eine vollkommene und Geſetzmäßige Krafft in dem am 5. Junii dictirten

XVII.

Kayſerl. Allergnädigſten Commiſſions-Ratifications-Decret, an eine Hochlöblich allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurth, über das Reichs-Gutachten de dato 17. May 1743. die Reichs-Mediation betreffend.

VOn der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät unſers Allergnädigſten Herrn, Herrns wegen haben Se. Hochfürſtl. Gnaden, Herr Alexander Ferdinand, Fürſt zu Thurn und Taxis, Graf zu Valſaſſina, Herr zu Imbden, Egglingen und Oſterhoffen, auch derer Herrſchafften Dimmingen, Marcktiſchingen, Truggenhoffen, Dettenſtein, Wolferden, Großum, Meißeſten; der Provintz Hennegau

negau Erb-Marſchall, des Königl. Polniſchen weiſſen Adlers- und St. Huberti Ordens Rittern, wie auch Kayſerl. Erb-General- und Obriſt-Hof-Poſtmeiſtern im Heil. Römiſch-Reich, Burgund und denen Niederlanden, der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät würcklich Geheimbder Rath, und zu gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Verſammlung Bevollmächtigter Höchſt-anſehnlicher Principal-Commiſſarius, des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen, Fürtrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandtſchafften, hiermit anzuzeigen.

Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät hätten ſich aus dem Ihro von Dero gehorſamſten Principal Commiſſion allerunterthänigſt-eingeſchickten Reichs-Gutachten vom 17. erſt abgewichenen Monaths May umſtändlich vortragen laſſen, welchergeſtalten über die den 16. May 13. Auguſti, 7. und 24. Sept. vorigen Jahres dictirte Kayſerl. Commiſſions-Decreta von Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen durch Dero allhier anweſende Fürtreffliche Räthe, Bothſchafften und Geſandten, nach überlegt- und erwogenen allen der Sachen Umſtänden beſchloſſen worden ſeye; Daß gleichwie man all dasjenige, was zu Herſtellung der Teutſchen allgemeinen Ruhe und Vereinigung der in Krieg befangenen Höchſt- und Hohen Theilen erſprießlich- und geſtalten Dingen nach thunlich beyzutragen erbiethig; alſo von Reichs wegen mit Zutritt und Einverſtändnuß derer beyden See-Mächten die Mediation

zu übernehmen, ſolche auch nach beyder Höchſt- und Hohen Theilen erfolgender Begnehmung und von denen Hochgedachten See-Mächten wegen Ihrer Concurrenz (weßhalben mit ihnen vorläuffig zu correſpondiren) erhaltende Verſicherung auf thunliche Art und Weiſe würcklich anzugehen ſeye, um das weitere demnächſt circa quæſtionem quomodo? als ſonſten berathſchlagen und reſolviren zu können. Wo inzwiſchen ein- ſo anderer Creyß und Stand des Reichs ſeine per pacta oder ſonſt eingegangene und beobachtete Neutralität ſich vorbehalten.

Gleichwie nun Ihro Kayſerl. Majeſtät dieſes als ein weſentliches Kennzeichen des- bey der Reichs-Verſammlung für die Ehre, Wohlfahrt und Herſtellung allgemeiner Ruhe und Sicherheit des wertheſten Teutſchen Vaterlandes vorwaltenden rühmlichſten Eyfers mit allergnädigſten Wohlgefallen anſeheten; Alſo thäten Allerhöchſt-Dieſelbe, als Oberhaupt des Reichs obbemeldtes Reichs-Gutachten nach ſeinen gantzen Innhalt allergnädigſt gutheiſſen und beſtättigen, iſt auch Ihro Kayſerl. Majeſtät der Zutritt und die Einverſtändnuß beeder See-Mächten um ſo lieb und angenehmer, als allerhöchſt-Selbe der gäntzlichen Zuverſicht leben, daß jene an gegenwärtigen Krieg, wie es das Amt eines Vermittlers ohne dem ſchon erheiſchet, keinen weitern Antheil nehmen werden, nicht minder iſt darbey Allerhöchſt Dero zuverläßiges Verſehen, daß die Schlußmäßig beliebte Correſpondenz zu

befördern, und des Endes die erforderliche Schreiben von Reichswegen zu entwerffen und zu berichtigen, fort an die Behörde zu erlaſſen, der ſchleunige Bedacht um ſo mehr werde genommen werden, als offenkündiger es ſeye, daß die von Zeit der würcklichen Mittheilung Eingangs erwehnter Kayſerlichen Commiſſions-Decreten biß daher ſich ergebene Umſtände ſich dergeſtalten vermehret haben, und noch täglich vermehren, daß im Fall ſich die Kriegs-Flammen noch weiters ausbreiten, ein fernerer Verzug alle- auch beſt- gemeinte Geſinnung ohnwürckſam machen dörffte. Es ſetzten ſolchemnach Allerhöchſt- erwehnte Ihro Kayſerl. Majeſtät Ihr gäntzlich zuverſichtliches Vertrauen in Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, daß nunmehro Selbe die bereits unterm 11. des abgewichenen Monaths Martii in Propoſition mit geſtellte- Quæſtionem quomodo? wie nehmlich nicht nur die in quæſtione an? nunmehro beliebte Mediation anzugehen, ſondern auch was ſonſten zu Herſtellung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit für zureichige Mittel und Wege vorzuſchlagen ſeyn möchten, in forderſamſte Berathſchlägung zu nehmen, fort wegen der auf den Verzug offenbahr hafftenden weitern Gefahr, einen ſtandhafften, nach der Ehre und Kräfften der edlen Teutſchen Nation abgemeſſenen Schluß, wodurch allen ſonſt ohnvermeidlichen betrübteſten Folgen vorgebogen, und der allgemeinen Reichs-Sicherheit hinlänglich geſteuret werden könne, ohnausſetzlich zu

faſſen

faſſen, um ſo weniger einen fernern Anſtand nehmen werden, jemehr verſchiedene Stände deſſen Nothwendigkeit zu erkennen, und zu ſolchen heilſamen Endzweck nach Kräfften beyzutragen zu wollen, nicht nur in Ihren abgegebenen Votis, ſondern auch in denen auf Ihro Kayſerl. Majeſtät an dieſelbe ſonderheitlich erlaſſenes Circular - Schreiben eingelangten Antworten, zu Allerhöchſt- Deroſelben allergnädigſt und dancknehmigen Wohlgefallen, ſich allſchon bereit und willig erkläret hätten. Womit des Herrn Principal Commiſſarii Hochfürſtliche Gnaden deren Chur- Fürſten, Fürſten und Ständen allhier verſammleten Fürtrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten mit freundlich, geneigt und gnädigen Willen ſtets wohl beygethan verbleiben. Signatum Franckfurth den 5. Junii 1743.

(L. S.)

Alexander Fürſt von Thurn und Taxis.

Auf ſolche Weiſe ward die Quæſtio, An? wegen der ſo eiffrig betriebenen Reichs-Mediation zu Stande gebracht. Die Quæſtio, Quomodo? aber, und die zu dieſem Endzweck aufzurichtende Reichs-Armee (von welcher Abſicht in den folgenden Theilen noch eines und das andere beyzubringen ſeyn wird,) ſchiene gleichwolen zum voraus noch unüberwindliche Schwie-

rigkeiten anzutreffen. Indeſſen ſuchten Kayſerliche Majeſtät ſowohl durch beſondere Circular-Schreiben, als das nur eben angeführte Commiſſions-Decret die Stände hierzu aufs neue zu bewegen. Es war auch folgende merckwürdige Schrifft auf dieſen Endzweck gerichtet, welche um dieſe Zeit in Publico erſchiene, und behauptete, daß der Friede auf keine andere Weiſe hergeſtellet werden könne.

XVIII.

La Paix devenuë certaine depuis le Reſultat Comitial du 17. May 1743.

PEuples, qui avez ſouffert & ſouffrez encore les fleaux les plus douloureux de la Guerre;

Peuples, qui quoique neutres voiez emporter vos vivres, ruiner vos habitations & fourager vos plaines par des Armées, dont la ſubſiſtance indiſpenſable rend ces excès pardonnables;

Peuples, qui totalement livrés au commerce ne pouvez en gouter les fruits & les douceurs, que dans les tems d'une pleine tranquillité;

Peuples, qui vous epuiſez par les ſubſides & impoſitions, que vous fourniſſez à vos Souverains pour le ſoutien des cauſes étrangeres;

Peuples, qui par les enrolements perdez les

les plus vigoureux de vos Laboureurs & artiſans;

Peuples qui, quoiqu'exemts jusqu'icy de ces calamités, avez à craindre, que les embrazements, qui conſument vos frontieres, ſe portent jusqu'au ſein de vos Provinces;

Peuples enfin, qui gemiſſez jusqu'au retour de la paix, conſolez & raſſurez vous. La Diete a pris vos intêrets & vôtre état à cœeur. Cela doit vous ſuffire; le bruit des armes va ceſſer, & un prompt calme ſuccedera à l'orage.

S.M.I. également touchée de vos cris, que ſenſible au peu d'égard, avec lequel ſes premieres propoſitions, toutes raiſonnables & pacifiques qu'elles fuſſent, ont été rejettées, a choiſi une voye plus certaine pour parvenir à ſon but & mettre fin à vos pleurs. Elle a requis la médiation de l'Empire ſeul, ou du moins principal juge de la conteſtation, par rapport à laquelle tant de Puiſſances ont armé; l'Empire a defferé à ces requiſitions & après avoir favorablement décidé la queſtion *an*, il ne manquera de prononcer pareillement & ſelon les ſouhaits univerſels ſur la queſtion *Quomodo?* c'eſt ce que je me ſuis propoſé de démontrer clairement en expliquant l'avenir par le paſſé, & en épluchant les périodes les plus remarquables du *concluſum* du 17. May dernier.

Ce *concluſum* fait mention dans ſon préambule *des diſpoſitions, où eſt l'Empire de s'emploier autant qu'il dépendra de lui, à reconcilier les Puiſſances Belligerantes & à rétablir en Allemagne un*

repos general. C'en eſt aſſez pour que nous devions nous promettre d'une ſemblable déclaration toute l'efficacité, qui peut luy être donnée; en effet puisque l'Empire eſt dans ces diſpoſitions, voudra-t-il qu'elles demeurent ſans ſuccés, & ce Corps également reſpectable que formidable ſouffrira-t-il, que l'une ou l'autre des Parties belligerantes s'oppoſe par une fiere renitence aux projets de paix, qu'il eſt en droit & qu'il a le pouvoir de preſcrire?

De cette premiere obſervation je conclue, que de même que nous ne ſçaurions douter de la ſincerité des ſentimenrs, que l'Empire vient de manifeſter; ainſi devons nous être aſſurés, que la médiation, qu'il a entrepriſe, operera promptement tout l'effet, que nous en déſirons.

Dans la ſuite du *Concluſum* la Diete déclare, *qu'Elle ne veut ſe charger de la médiation qu'avec l'acceſſion des Puiſſances maritimes*, conditions que ceux, qui n'ont pas l'intelligence de la fine politique, ont ſiniſtrement interprété, en gloſant ſur ce que l'Empire a donné l'excluſion à la France, tandis qu'il a appellé pour Comédiateurs les propres Alliés de la Reine de Hongrie, par conſéquent des juges partiaux, dont la Maiſon de Baviere ne doit rien ſe promettre de favorable.

Ce n'eſt point dans ce ſens que l'Empire a parlé, & ſes vuës ſont autres, que celles qu'on luy prête. Convaincu de la droiture des Puiſſances maritimes il n'a point héſité à leur

mar-

marquer cette defference dans la pleine confiance, qu'il trouvera prés d'Elles une réciprocité de ſentiments, je veux dire un penchant égal à co-operer au grand ouvrage de la paix ; cependant comme il ſouhaite, que ces Puiſſances commencent à mettre bas les armes, exemple que la France ne manqueroit ou de prévenir, ou d'imiter, il compte y parvenir indirectement en les invitant à accéder à la médiation ; en effet puisqu'il n'eſt pas poſſible de concilier la qualité de Belligerant ou d'Allié avec celle de Médiateur, les Puiſſances maritimes ne pourront accepter l'une que néceſſairement Elles ne ſe demettent de l'autre.

Il eſt en outre conſtant, que d'un coté les prétenſions de la Maiſon de Baviere, auxquelles l'Empire ne ſçauroit refuſer une certaine attention, & d'un autre coté la garantie de la pragmatique Sanction, dont il ne ſera pas facile de faire déſiſter les Puiſſances maritimes, ne manqueront de jetter l'Empire dans un certain embarras ; c'eſt pour en ſortir d'une façon, qui ne puiſſe revolter ces Puiſſances, que l'Empire les appelle comme Co-médiatrices, parceque ce qu'il aura une fois concerté & conclu avec Elles ſera beaucoup moins ſujet à contradiction, que ſi ſeul il prennoit ſur luy de prononcer d'office.

A ces deux reflexions je puis en ajouter une troiſieme ; ſavoir, que comme on a vu jusqu'icy, avec quelle froideur la Cour de Vienne a rejetté les propoſitions de paix, qui luy ont été faites, & avec quelle ardeur elle affecte de

continuer la guerre, l'Empire a voulu la rendre plus flexible en luy donnant ſes Alliés pour juges.

Lorsque la Diete ajoute, *qu' Elle requerera l'agrément des Puiſſances belligerantes*, Elle s'eſt en ce point conformé aux regles ordinaires des arbitrages, lesquels n'ont lieu que quand les Parties intereſſées en ſont mutuellement convenuës. Le conſentement de S. M. I. eſt déja cenſé intervenu, puisqu'ayant par ſon décret du 5. Juin conditionellement ratiffié le *concluſum*, Elle ne s'ecartera point comme Electeur de Baviere de ce qu'Elle a fait comme Empereur, & il n'eſt point à douter, que le Reine de Hongrie, qui ne doit pas moins avoir ſes raiſons pour ſortir d'une guerre fatiguante & ruineuſe, ne ſe ſoumette pareillement à cette médiation.

L'on voit donc par toutes ces précautions, de même que par les clauſes meſurées, que la Diete a apposées à ſon réſultat, la ferme réſolution, ou Elle eſt de procurer à l'Empire une paix ſolide, ſuivant qu'Elle s'en eſt ſolemnellement expliqué en promettant de procéder à la queſtion *Quomodo*, dés que les clauſes, ſoùs lesquelles Elle a réſolu la queſtion *an*, ſeront rempliës.

Gens peu clairvoiants & peu au fait de la promptitude, que la Diete ſçait apporter à ſes déliberations, quand le cas luy paroit requerir celerité, regardent cette queſtion *Quomodo* comme un ouvrage ſujet à tant d'obſtacles & de prolixités, qu'ils deſesperent d'en voir

la

la fin, ou la déciſion. „ S'il faut attendre (*di-*
„ *ſent-ils*) que les lettres ou reſcrits, qui doi-
„ vent être addreſſés aux Puiſſances Bellige-
„ rantes & maritimes, pour ſavoir, à quoy El-
„ les ſe détermineront, ſoient expediés, que
„ les Miniſtres & Envoiés de la Diete les aient
„ examiné, qu'ils aient préſenté leurs *monita*,
„ que les envois ſoient faits, que ces Puiſſan-
„ ces aient répondus, que chacun des Etats
„ ait ſéparément donné ſon avis, que chacun
„ des trois Colleges ait enſuite formé ſon plan
„ de pacification, qu'après les relations &
„ corrélations ordinaires ce plan ait été arrê-
„ té, qu'il en ait été donnée communication
„ aux Puiſſances Co-médiatrices, que ces
„ Puiſſances aient pareillement fait part de
„ leurs projets reſpectifs, que les Parties con-
„ teſtantes aient fait ſur chacun des articles
„ projettés leurs obſervations, ou répréſenta-
„ tions, enfin qu'on ſoit convenu d'un traité
„ ſolemnel & deffinitif, pendant toutes ces
„ operations, (*ajoutent nos Critiques*) des an-
„ nées entieres ſe conſommeront, l'Allema-
„ gne demeurera le théatre de la guerre, les
„ ſujets & la liberté de l'Empire continueront
„ à ſouffrir, & jamais l'on ne pourra embraſ-
„ ſer un ſiſteme fixe, tant que l'incertitude
„ des armes fera d'un jour à l'autre changer
„ les circonſtances, de façon qu'à juger du
„ *concluſum* par le peu d'effet qu'il produira,
„ il ne peut tout au plus paſſer que pour une
„ marque exterieure des conſidérations, que
„ la Diete a cru devoir aux précédents dé-

„ crets de commiſſion imperiale, ou pour un
„ ouvrage, qui flatte de quelques apparences
„ de paix ſans qu'il ſoit poſſible d'en eſperer
„ aucune réalité.

Raiſonner ainſy c'eſt ignorer, que jamais l'Empire ne forme des projets, qu'il ne ſoit ſérieuſement intentionné de les effectuer ; il déſire la paix, donc qu'il la veut, & s'il la veut, il eſt de ſa gloire de mettre en uſage les moiens infaillibles, qu'il a pour y parvenir.

Ces moiens ſont (s'il m'eſt permis de mettre au jour ce que j'en penſe) diviſibles en articles préliminaires & en articles diffinitifs.

Par les préliminaires il dépend de la Diete de régler,

Premierement *que pendant l'eſpace de tems tel qu'il luy plaira de fixer, il y aura un armiſtice, durant lequel les Troupes étrangeres quelques qu'elles puiſſent être ſeront rappellées par leurs ſouverains reſpectifs.*

L'on ſçait que chacune des Puiſſances Alliées allégue des prétextes pour autoriſer l'entrée de ſes Troupes dans le territoire Germanique. La France prend pour fondement ſes anciens engagements avec la Maiſon de Baviere, à quoy Elle ajoute, que venant aujourd'huy à l'appuy & pour la deffenſe du Chef ſuprême de l'Empire, ceux, qui en ſont les membres, ne peuvent que ſe joindre à Elle, ou du moins luy ſavoir gré d'une ſi louable intention.

Les Anglois de leur côté ſe fondent ſur le maintien d'un prétendu équilibre & ſur les obligations, qu'ils ont contractées par la Garantie

rantie de la pragmatique Sanction, garantie (*diſent-ils*) à laquelle l'Empire n'eſt pas moins tenu qu'Eux, deſorte qu'étant venus pour le ſoutien de la cauſe commune, il ſeroit étrange, que leur entrée fut déſagreable à l'Empire.

Il n'eſt plus de ſaiſon d'examiner, lesquels de ces motifs doivent prévaloir; le point eſſentiel eſt de délivrer l'Empire de toutes ces nations Etrangeres, dont la préſence ne peut que luy étre à charge & ſervir d'obſtacle à la réuſſite d'une compoſition amiable. Puisque l'Empire eſt ſeul maitre abſolu de ſon territoire, il l'eſt par conſéquent auſſi de tolerer les Troupes étrangeres, ou d'en exiger la ſortie; ainſi lorsque par une réſolution de vigueur il prendra le parti de demander que ces Troupes ſe retirent, quelle eſt la Puiſſance, qui oſera luy diſputer ce pouvoir, & ne ſeroit-ce pas pour ainſi dire luy déclarer la guerre, que vouloir reſter chez luy malgré luy?

L'Empire a donc d'autant moins à craindre qu'on s'oppoſe à ſa demande, que dépendant de luy d'emporter la balance du coté, ou il jugera à propos de pencher, il pourra toujours faire la loy à quiconque refuſera de ſe rendre à ſes volontés.

L'Empire pouvant donc obvier aux maux, qu'un plus long ſéjour de pluſieurs Armées ne manqueroit d'occaſionner, s'en rendroit reſponſable envers ſes ſujets, ſi par trop de moleſſe, ou d'indifference il négligeoit de les détourner.

Secon-

Secondement que chacune des Puiſſances belligerantes, de même que celles du territoire desquelles on pourroit s'etre emparé par une convenance, que le droit des gens autoriſe, ſeront reſtituées en la poſſeſſion des Etats, lieux & villes, qu' Elles occupoient avant la guerre.

Ce décret proviſionel eſt d'autant plus juſte, qu'il a pour principe l'axiome latin *ſpoliatus ante omnia reſtituendus*, joint à cela que les choſes étant remiſes dans leur premier état les Partiës attendront avec moins d'impatience, que la médiation produiſe ſon effet.

Troiſiemement que pour accelerer la paix il ſera tant par les puiſſances Maritimes, au cas qu' Elles veulent bien ſe charger de la Co-mediation, que par chacun des trois Colleges de l' Empire nommé un certain nombre de Miniſtres & Deputez, qui conviendront entre Eux & dreſſeront ſans delay un plan de pacification, lequel paſſera en diffinitif & ſera ſans aucune reforme ratiffié tout de ſuite par les Seigneurs Committents.

Cette Députation extraordinaire, ou ce Congrés eſt indiſpenſablement néceſſaire, vû que la médiation ne pourroit que faire des progrés lents & ſujets à toutes ſortes d'incidents, ſi en ſuivant la procèdure & les régles obſervées dans tonut ce qui eſt Aſſemblée comitiale, on ſe déterminoit à remettre les choſes aux ſuffrages particuliers de chacun des Etats de l'Empire, & de chacun des Conſeils, dont les Cours médiatrices ſont compoſées.

En quatrieme & dernier lieu, que ſoit conjointement avec les Puiſſances maritimes, ſoit à l' exclusion

cluſion de celles, qui refuſeront ou auront refuſé d'accepter la mediation, le plan de pacification, que les Miniſtres & Deputez nommés en conformité de l'article cy deſſus dreſſeront, ſera preſenté aux Puiſſances Belligerantes pour par Elles etre accepté & executé, à peine au cas de refus de s'y voir contraintes à main armée, ou autrement par les voies, qui ſeront trouvées les plus praticables.

Sans une menace ſemblable en vain l'Empire, quoiqu'il en ait fait la promeſſe, travaillera-t-il à reconcilier la Cour Impériale avec celle de Vienne.

L'Empereur toujours prévenu de la juſtice de ſa cauſe, & revêtu d'ailleurs d'une dignité, qu'il ne pourra ſoutenir que par une augmentation de domaines, ne voudra jamais ſe déſiſter de ſes prétenſions à la ſucceſſion Autrichienne. La Reine de Hongrie, qui aura peine à ſe départir du ſiſtême de l'indiviſibilité des Pays Autrichiens, ne ſera pas d'humeur de rien céder, ainſi comment le jugement des Médiateurs ſera-t-il exécuté par celle des Parties, qui pourroit ne point en être contente, ſi en même tems il n'eſt accompagné d'une clauſe comminatoire, ou exécutoire?

Sans ces préliminaires nulle apparence, nulle eſperance de paix. Car en effet comment y parvenir facilement, ſi l'on n'y travaille dans un état de tranquillité & de liberté, & comment s'aſſurer cet état au milieu des troubles, dont l'Allemagne ſe voit agitée par une multitude de Troupes Etrangeres?

Com-

Comment avancera-t-on cette paix, ſi pour éviter les inconvenients, qu'un nombre presque infini de ſuffrages ne peut qu'occaſionner, l'on n'établit une eſpece de Tribunal, qui ait plein pouvoir de la régler ?

Et comment la réglera-t-on d'une façon irrévocable & éxemte de toute oppoſition, ſi l'on n'uſe d'un ton impérieux ou ménaçant, & ſi l'on attend, que celuy, dont les armes deviendront victorieuſes, ne veuille plus écouter d'autre loy, que celle qu'il prétendra faire au vaincu ?

Je tiens donc pour conſtant, que les préliminaires cy-devant détaillés ne ſont pas moins un expédient néceſſaire, qu'un achéminement certain à la paix, & comme l'Empire a marqué ſon empreſſement à la procurer, empreſſement d'autant plus louable qu'il tend au bien & au ſalut des ſujets, je pars de ce principe pour en inférer avec certitude, que l'Empire ne manquera de choiſir cette voie, puisqu'inutilement formeroit-il de ſi beaux propos, s'il abandonnoit les moiens propres à les accomplir.

L'Empire s'eſt comporté avec beaucoup de prudence, lorsqu'il a invité les Puiſſances maritimes à ſe joindre à luy, les raiſons que j'en ay alléguées le prouvent ; cependant ſi contre toute attente ces Puiſſances ne jugeoient pas à propos d'accéder à la médiation, ou ſi Elles venoient à appoſer à leur acceſſion des clauſes & modifications, qui donnaſſent lieu à des difficultés nouvelles, ou bien s'il s'agiſſoit de

mettre

mettre ſur le tapis quelques nouveaux ſiſtémes de guerre, dans leſquels on tâcha d'entrainer l'Empire, toutes funeſtes que les ſuites en puſſent devenir; en ce cas l'Empire, principale Partie ſuffrante, ne feroit pas moins bien d'inſiſter pour luy ſur la ſortie des Troupes étrangeres & de charger ſeul d'un ſoin, qu'il ſe propoſoit de partager avec d'autres. Il ne s'eſt point lié les mains d'une maniere, qui l'oblige à régler ſes volontés ſelon celles d'autruy, & s'agiſſant aujourd'huy non ſeulement de ſa tranquillité, mais auſſi de concourir à fixer les poſſeſſions de celuy, qu'il a élu pour Chef, pourra-t-il jamais commettre une action plus glorieuſe, ni plus éclatante, que lorsque d'office il entreprendra de donner la paix, & employera à cette entrepriſe toutes ſes forces, tout ſon pouvoir & toute l'étendue de ſon autorité?

Quand une fois les préliminaires auront été ainſy réglés, il ſera queſtion du diffinitif. Quelque difficile qu'il paroiſſe d'en former le plan, la Diete pleinement inſtruite de l'état des choſes ſçaura déja ſurmonter & applanir toutes difficultés; ſuffit que j'aye appris d'Elle même, quels ſont ſes ſentiments patriotiques, pour que je me croye autoriſé à ſoutenir, que depuis ſon réſultat du 17. May dernier la paix eſt devenuë certaine.

Mittlerweilen aber änderten ſich die Umſtände im Reich durch den Anmarſch und die Unternehmungen der Engliſch-

Oeſter-

Oeſterreichiſchen Hülfs-Völcker in der Gegend von Franckfurt dergeſtalt, daß man ſich faſt zum voraus nichts gedeyliches von der zu übernehmenden Mediation, und den beyden an die See-Machten abzulaſſenden Schreiben verſprechen konte. Dennoch aber muſte dem gemeinſamen Reichs-Schluß ein Genüge geſchehen; und hat man daher nachfolgende beyde Schreiben an des **Königs in Groß-Britannien Majeſtät** und die **Herren General-Staaten** von Reichs wegen ausgefertiget.

XIX.

Litteræ ad Regem Magnæ Brittanniæ ab Electoribus, Principibus, & Statibus Sac. Rom. Imperii, exaratæ die 8. Julii 1743. in puncto Mediationis.

Sereniſſime ac Potentiſſime Rex
Domine Clementiſſime.

Quàm afflicta ab exorto in quibusdam Sacri Rom. Imperii Provinciis bello rerum ſit facies, cum Regiam Majeſtatem veſtram minimè lateat, pluribus recolere ſuperſedemus.

Quandoquidem verò Sacra Cæſarea Maje-
ſtas

ſtas pro indefeſſo ſuo, quo in promovenda univerſi Publici felicitate fertur ſtudio, & laudatiſſimo Pacis amore Nobis publicè teſtatum fecerit, ac ab ordinibus Imperii hic congregatis deſideraverit, ut Sacrum Romanum Imperium accedentibus aliis in hunc finem invitandis Potentiis Mediatorum munus in ſe ſuſciperet. Idcirco cum ſacri Romani Imperii Electores, Principes & Status nihil ardentiùs in votis habeant, quam ut tam laudabili deſiderio annuentes congruum modum invenirent, quo ſcopus adeò exoptatus attingi, & ſimul jamdudum deſiderata quies Patriæ noſtræ reſtitui queat. Ne proinde præfati Sacri Romani Imperii Electores, Principes & Status in re tam ſalutari partibus ſuis deeſſent, præmiſſa huic negotio conſueta, debitáque deliberatione, & ponderato, uti rerum gravitas exegit, earundem ſitu, eo denique convenerunt, ut pro ſuâ, quà ad reconciliandos belligerantium animos, & reſtaurandam inter Eosdem Pacem quodvis conferrent, promptitudine ſolenni Concluſo die 17. May anni currentis in Comitiis emanato ſtatuerint, ſe Mediatorum munere cum acceſſione, & aſſenſu Regiæ Majeſtatis Veſtræ, & Præpotentium fœderati Belgii ordinum generalium ſecundum tenorem præfati Concluſi fungi, & ſubſecutâ dein, uti præprimis Regiæ Majeſtatis Veſtræ, & altefatorum Belgii Ordinum Generalium, hujusmodi pacis negotium in ſe ſuſcipiendi declaratione, ita & belligerantium Partium

acceptatione rem ipſam modô, qui melior videbitur, aggredi velle.

Ea eſt Regiæ Majeſtatis Veſtræ, quâ ſe ſaluti publicæ impendit cura, ut, cur dubitemus, minimè ſit, quin Regia Majeſtas Veſtra æqui, bonique ſit ductura, quod Sacri Romani Imperii Electores, Principes, & Status poſitâ in Eandem juſtiſſimâ fiduciâ ad obtinendum Reipublicæ tam ſalutarem finem ſua conſilia communicent, & quid Regiæ Majeſtati Veſtræ pro præcipuis Regii animi ſui dotibus è re fore videatur, maximè verò an mediationis ſpartam ſubire velit, ſibi mutua cognitum fieri enixè regitent. Quo facto, Sacri Romani Imperii Electores, Principes, & Status, omni, quo poterunt, modô alloborare, & quidquid bono communi conducere viſum fuerit, pro rerum ſtatu haud ægrè conferre conabuntur.

Quod ſupereſt, Regiæ Majeſtati Veſtræ eâ, quâ par eſt, animi demiſſione Nos devotiſſimè commendamus. Dabantur Francofurti ad Mœnum ex Comitiis die 8. Julii 1743.

Regiæ Majeſtatis Veſtræ

humillimi

Sacri Romani Imperii Electorum, Principium, & Statuum Conſiliarii, & Legati ibidem congregati.

Inſcriptio.

Sereniſſimo, ac Potentiſſimo Principi, & Domino Georgio II. Magnæ Britanniæ, Franciæ, atque Hyberniæ Regi, Domino Noſtro Clementiſſimo.

XX.

XX.

Schreiben an die Herren General-Eſtaten der vereinigten Niederlanden, von der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Franckfurt de dato 8. Julii 1743. In puncto Mediationis.

Hochmögende Herren.

WJe bedauerlich die in ein- ſo anderen des Heil. Röm. Reichs Landen entſtandene bekannte Kriegs-Drangſaalen anzuſehen, ſolches werden Euer Hochmögende ohne weitläufftiger der Sachen Anführung von ſelbſt ermeſſen.

Da nun Jhro Römiſch-Kayſerl. Majeſtät nach Dero allerpreißwürdigſten Obſorg für die gemeine Wohlfahrt Dero zu aller Friedfertigkeit geneigtes Gemüth nicht allein dem geſammten Reich zu erkennen gegeben, ſondern auch Dero Anſinnen dahin gethan, daß das Reich nebſt denen darzu erbittenden Mächten hierin die Beywürckung und Vermittelung mit übernehmen mögte, dann gleichfals Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs den Frieden zu befördern ſich billig deſto mehrere Sorge und Angelegenheit ſeyn laſſen; als es eine die innerliche Ruhe, und gemeines Heyl des werthen Teutſchen Vaterlands, ja die Wohlfahrt Europæ überhaupt höchſt-mitbetreffende wichtige Sache iſt: So hat man von Reichs-wegen nicht unterlaſſen,

all obiges Ordnungs-mäßig in gemeinſame Berathſchlagung zu ziehen, und nach reiffer Uberleg- und Erwegung all vorwaltenden der Sachen wichtigen Umſtänden unterm 17ten May jetzt lauffenden Jahrs den Schluß zu faſſen, daß gleichwie Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs zum Theil bereits angeführter maſſen all dasjenige, was zu Herſtellung der Teutſchen allgemeinen Ruhe, und Vereinigung der im Krieg befangenen beyden Theilen, erſprießlich, und geſtalten Dingen nach, thunlich, beyzutragen erbiethig, alſo Dieſelbe mit Zutritt und Einverſtändnuß Ihro Königlich-Groß-Brittanniſchen Majeſtät, und Euer Hochmögenden die Mediation Innhalts vorerwehnten Schluſſes zu übernehmen, ſolche auch nach höchſt-gedachter Sr. Königlichen Groß-Britanniſchen Majeſtät und Ew. Hochmögenden wegen der Bewürckung erfolgenden Verſicherung, dann von beyden kriegenden Theilen erhaltenden Begnehmung auf dienliche Arth und Weiſe würcklich anzugehen ſeye.

Ew. Hochmögende haben ſo ausnehmende Merckmahle Dero Sorgfalt vor das allgemeine Heyl und Beſte vielfältig gegeben, daß Churfürſten, Fürſten, und Stände des Heil. Röm. Reichs nicht länger anſtehen können, das weitere billigſte Vertrauen in Dieſelbe zu ſetzen, Ihro belieben würde, in gutem zu vermercken, daß man in Verfolg obangeführten der Sachen Hergang mit Ew. Hochmögenden in dieſem wichtigſten Geſchäfft das ſo erſprieß-

lich

lich fallende Vernehmen und Correſpondenz pflege, und Dero darüber führende Meynung, inſonderheit, ob Ew. Hochmögenden nebſt dem Reich, die Mediation mit anzugehen beliebig, ſich hiermit geziemend ausbitte.

Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs werden auf Ihro Königlich-Groß-Britanniſchen Majeſtät und Ew. Hochmögenden Zutritt dasjenige ihres Orths mit beytragen zu helffen ohnermanglen, was geſtalten Dingen nach nutzbar und thunlich ſeyn mögte, nebſt Erlaſſung zu göttlicher Obhut verbleibende. Franckfurt am Mayn, den 8. Julii 1743.

Ew. Hochmögenden

Dienſtwilligſte
Der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs bey fürwährender allgemeinen Reichs-Verſammlung anweſende Räthe, Bottſchafftere und Geſandte.

Inſcriptio.

Denen Hochmögenden Herren General-Eſtaaten der vereinigten Niederlanden im Haag.

Als dieſes letztere Schreiben am 18. Julii in der Verſammlung der Herrn General-Staaten verleſen ward; zeigten ſich über das dabey zu führende Bezeigen und die abzufaſſende Antwort ſehr unterſchiedene Geſinnungen. Die Deputirten von Holland wolten zuvorderſt die Gedancken der Königin in Ungarn und des Königs in Groß-Brittanien wegen der Mediation wiſſen und verlangten, daß man, biß daß ſolche eingelauffen, mit der Antwort verzögern ſolte. Die von Seeland waren gleicher Meynung; doch hielten ſie es vor anſtändiger, vorläuffig daſſelbe zu beantworten, mit der angehängten Verſicherung, daß man die Mediation übernehmen wolle, ſobald man der Einwilligung der andern Alirten verſichert ſeyn würde. Die von Geldern lieſſen ſich dieſes vorgeſchlagene Temperament gefallen; nur begehrten ſie, daß man aus Conſideration vor den König in Preuſſen, dieſem Monarchen von der geſchehenen Einladung Nachricht geben, und ihm zugleich bezeugen ſolte, daß ſeine Beyhülffe denen See-Mächten höchſt-angenehm ſeyn würde. Die Deputirten von Frießland und Ober-Yſel

waren mit denen von Seeland gleicher Gedancken. Die von Gröningen wolte, man ſolte die Mediation nicht ehe auf ſich nehmen, biß der Kayſer, und die Königin, nebſt des Königs in Engelland Majeſtät, die Republick hierum förmlich erſuchet hätten. Die von Utrecht aber ſtellten vor, wie zu befürchten ſtünde, daß die aufzunehmende Mediation weder dem Kayſer, noch der Franzöſiſchen Krone angenehm ſeyn würde, woferu der bereits beſchloſſene Marſch der Truppen noch vor ſich gehen ſolte: Es gienge daher ihre Meynung dahin, daß man vor allen Dingen ſolchen Marſch noch zurückſtellete, biß man ſähe, was die Mediation vor eine Würckung hätte.

Endlich aber bliebe es doch bey der Meynung der Provintz Holland, und beyde Zuſchrifften ſind daher, wie man zuvor ſchon vermuthen können, ſowohl von Londen als von Haag aus unbeantwortet geblieben; deßwegen denn auch in dieſem und folgenden Jahr in der Reichs Mediations-Sache, zu groſſem Verdruß Kayſerlicher Majeſtät, nichts weiter vorgegangen iſt.

Zweyter Abſchnitt.

Von den verſchiednen Friedens-Vorſchlägen und Tractaten, ſo zwiſchen des Kayſers und der Königin in Ungarn Majeſtäten bißher obhanden geweſen; und von dem angeblichen Secularisations-Project.

Während als die Mediations-Sache auf dem Reichs-Tag betrieben wurde; und alle redlich geſinnte Teutſche Patrioten bey dieſer traurigen Zerrüttung unſers Vaterlandes, den Frieden und die Ruhe eben ſo eifrig wünſchten; als die beyde miteinander im Krieg verfangene höchſte Machten; wurden verſchiedene Vorſchläge ſowohl an den Höfen ſelbſt, als von Particuliers ins Publicum gebracht, wodurch man zu einem ſo heylſamen Endzweck zu gelangen verhoffte. Wie aber ſolche Friedens-Bedingungen beyden Theilen annehmlich gemacht werden konnten? war eine Frage, die allein einer höhern Führung zu entſcheiden obzuliegen ſchiene.

Des Kayſers Majeſtät hielten ihre Anforderungen und hohe Hauß-Erb-Rechten auf die Oeſterreichiſche Erb-Lande

de vor allzufeſt gegründet; als daß Allerhöchſt-Dieſelbe ſo ſchlechterdings ſolchen ohne den geringſten Vortheil entſagen ſollen. Ihre Bayriſchen Erb-Lande, die noch dazu in Ihrer groſſen Gegen-Parthey Händen waren, ſchienen auch ohne diß Ihnen nicht hinreichend, um das Anſehen und die Würde eines allerhöchſten Ober-Haupts der Chriſtenheit von den Einkünfften ſolcher Länder alleine beſtreiten zu können. Hiernechſt aber ſetzten Sie auf die Macht und Gewalt ihres Bunds-Genoſſen, des Königs in Franckreich, und die beſtändige Vertröſtungen des Königs in Preuſſen Majeſtät, noch immer groſſe Hoffnung, daß durch deren Beyſtand und Freundſchafft Ihnen eine erwünſchte Auskunfft gezeiget, und die Königin ſich zu einem erwünſchten Ziel zu legen, und endlich noch zu Abtretung einiger Provinzen genöthiget ſehen würde. Die aufrichtige Ehrfurcht und Liebe aller Teutſchen vor die hohen Trefflichkeiten ihres Monarchens konten Se. Majeſtät hierbey voraus verſichern, daß ein jeder Reichs-Stand mit Vergnügen ſehen würde, wenn Allerhöchſt-Denenſelben viele Vortheile aus den bißherigen Strittigkeiten zu wachſen ſolten.

Die **Königin in Ungarn** hingegen war von ihren höchſten Erb-Gerechtſamen nicht weniger überzeuget. Sie ſahe ſolche auch um ſo mehr gegründet an, nachdem ſowohl das Reich, als faſt gantz Europa ſie vor die einige und rechtmäſſige Erbin Ihres groſſen Stammes bereits erkennet, und alle ihre Länder untheilbarlich beyſammen zu erhalten geſchworen hatte. Die Vorſicht hatte Ihrer Majeſtät hiernechſt nach den erſten traurigen Unfällen, worinnen Sie ſich befunden, nachdem Sie zumalen des Königs in Preuſſen Majeſtät wegen ſeiner auf Schleſien gemachten Anforderungen befriediget hatte, einen Triumph nach dem andern über ihre Wiederwärtige ertheilet. Und Franckreich vornehmlich, welchem die Königin alle ihre bißherige Verfolgungen zuſchriebe, ſchiene ſogleich im erſtern Jahr des Kriegs ſo entkräfftet, daß man faſt glauben konte, Sie würde die Rache gegen dieſe Crone aufs äuſſerſte treiben können.

Uberdieß ſchienen die See-Machten, als die natürliche Bunds-Genoſſen des Oeſterreichiſchen Hauſes, ihre Aufrechthaltung immer mehr und mehr zu behertzigen; und Sie konte ſich von ſolchen gegenwär-

genwärtig ſchon voraus verſprechen, daß dieſelbe alle Kräfften anwenden würden, Ihr gegen alle ihre übrige Feinde treulich beyzuſtehen. Auſſer dem war nicht allein in ihren Erb-Ländern, ſondern auch in allen Europäiſchen Reichen; ja in Franckreich ſelbſten, die Liebe und die Wünſche vor das Wohlſeyn dieſer Prinzeßin faſt bey allen Particuliers allgemein; und man hörete aus den meiſten Ländern von Geſchencken und Vermächtnüſſen; ſo groſſe und niedrige Standes-Perſonen, um ihren Finantzen aufzuhelffen, an Sie übermachen lieſſen. Alle dieſe Umſtände muſten den hohen Geiſt dieſer Fürſtin um ſo mehr anfeuern, ſich ferner ſtandhafft und feſt zu erzeigen. Und da die Treue Ihrer Ungarn Sie gegenwärtig faſt mächtiger als alle ihre Vorfahren darſtellete, ſchiene Ihr zu den alten Anſehen Ihres Thrones nichts als die Kayſer-Würde zu fehlen, die Sie zwar auf Ihren Gemahl zu bringen geſucht hatte, mit der Sie aber nunmehr einen der Gröſten und würdigſten Teutſchen Printzen bekleidet ſahe, welchen nach Ihrem eigenen Geſtändnüß, ſeine erhabene Eigenſchafften eines beſſern Glückes dabey allerdings würdig zeigten.

Indeſ-

Indeſſen war doch höchſt-gedachter Fürſtin der Ausſchlag des letztern Wahl-Tags beſonders nahe gegangen, und die darauf bewürckte Ausſchlieſſung der Böhmiſchen Chur-Stimme hatte darum Derſelben gegenwärtig den Haupt-Vorwand geben müſſen, warum Sie Se. Kayſerliche Majeſtät in dieſer Qualität zu erkennen weigerte; und folglich auch die gantze Kayſer-Wahl vor null- und nichtig angeſehen haben wolte. Lange Zeit machte dieſes die vornehmſte Hinderungen, warum man die Friedens-Tractaten mit Ernſt nicht vor die Hand nehmen konte, weilen die Königin vor allen andern Dingen dieſes Vorgangs halber eine vollkommene Genugthuung verlangte.

Nachdem ſich aber das Glück gleich ſeit der Gelangung Kayſerlicher Majeſtät zum Reich vor jene Monarchin erkläret, und Ihren hohen Gegenern, zumahlen, da des Königs in Preuſſen Majeſtät den Breßlauer Frieden geſchloſſen hatten, die Schwierigkeiten gezeiget hatte, welche ihnen ſowohl bey der projectirten Theilung der Oeſterreichiſchen Erb-Länder, als bey der in Vorſchlag gekommenen Reichs-Mediation, annoch durchzutreiben vorſtunden; fiengen dieſe an, den

Frie-

Frieden eiffrigſt zu wünſchen, und dazu ihrer Seits aufrichtigſt die Hände zu bieten. Die erſtere Vorſchläge, die dieſerhalben dem Wieneriſchen Hof geſchehen, wurden durch den Marſchall von Belle-Isle, am 1. Julii gethan, als die Franzöſiſche Armée bereits in Prag eingeſchloſſen war. (S. 1. Theil, p. 519.)
„ Sie giengen auf den freyen Abzug der
„ Franzöſiſchen Völcker aus Böhmen
„ und Bayern, und die Wieder-Ein-
„ räumung dieſer letztern Kayſerlichen
„ Patrimonial-Landen, und ſolten als Präliminarien angeſehen, und zum Grunde eines Waffen-Stillſtands, und Vergleichs, zwiſchen dem Kayſer und der Königin geleget werden, welcher nachher unter Vermittelung des Römiſchen Reichs und anderer hierzu zu erbittender Mächten bewürcket werden ſolte.

Kayſerliche Majeſtät hatten ſelbſt in Ihrem an den Reichs-Tag erlaſſenen Commiſſions-Decret vom 11. Auguſt von dieſem Antrag Erwehnung gethan; auch hierauf in dem vom 24. September (S. oben Num. VII.) ſich noch dahin ferner herausgelaſſen, daß Allerhöchſtdenenſelben auch zugleich die vordere Oeſterreichiſche Lande, nebſt denen Wald-

Städ-

Städten, von dem Wienerischen Hof zum voraus eines weilen eingeräumet werden ſolten; wenn die Königin eine wahre Neigung zu einem dauerhafften Frieden zeigen wolte.

Alleine die Umſtände waren gegenwärtig anders beſchaffen, als daß man zu Wien ſolche Anerbietungen vor annehmlich halten wolte. Man hatte daher kein Bedencken, ſolche gäntzlich auszuſchlagen, und auch ſelbſt dem Hof zu Verſailles, wie der gantzen Welt, öffentlich zu erklären, daß ohne **Wieder-Erſtattung des erlittenen Verluſts**; einer ziemlichen **Genugthuung** wegen des der **Böhmiſchen Chur** bey der Wahl **zugefügten Nachtheils**; und einer **genugſamen** zu verſchaffenden **Sicherheit auf das künfftige**, welche nach dem im Jahr 1709. gemachten Reichs-Schluß (S. 1. Theil p. 857.) eingeleitet werden müſſe, an keinen Frieden zu gedencken ſey. Es hatte hiermit die Belagerung Prag ihren Fortgang, und der Kayſer ſahe ſich dadurch um ſo mehr genöthiget, die Mediation des geſammten Reichs aufs neue ſo viel eiffriger zu betreiben; und auf andere Auskunfft zu gedencken, um zu einem erwünſchten Frieden zu gelangen.

Als

Als indeſſen an Durchtreibung jener erſtern von Kayſerlicher und Franzöſiſcher Seiten geſchehenen Vorſchlägen noch gearbeitet wurde; und zu ſolcher Bewürckung die Mailleboiſche Armée noch im Anzug begriffen war, ſahe man über die Friedens-Vorſchläge, die in dieſer Zeit geſchehen, folgende Puncta im Publico herumgehen; welche von den damahligen beyderley Geſinnungen des Kayſers, und deſſen hohen Gegentheils, der Königin, Nachricht ertheilen ſolten.

XXI.

Extract-Schreibens aus Franckfurth vom 9. Auguſti 1742.

Man vernimmt hier im Vertrauen, daß:

1. Der Kayſer und die Crone Franckreich an Engelland und Oeſterreich declariren laſſen, nicht allein Böhmen und Bayern, ſondern gantz Teutſchland von Franzöſiſchen Trouppen vermittelſt Præliminar-Friedens-Tractaten zu entledigen, wann zu gleicher Zeit

2. Die Chur-Bayeriſche Lande dem Kayſer wiederum eingeräumet würden.

3. Welchemnach Se. Kayſerl. Majeſtät Dero Intereſſe in der See-Mächten, derer Alliirten und des geſammten Reichs Hände zu erlaſſen, bereit wären, welche zu Herſtellung eines zu aufrecht haltender Kayſerl. Würde erforderlichen

chen Fundi beſorgt ſeyn ſolten; Nachdeme nun aber hierauf,

4. Die Königin von Ungarn und Böhmen durch den Hertzoglich-Lothringiſchen Miniſtre, Comte de Steinville zu Paris, und der König von Engelland durch ſeinen Geſandten Comte de Stairs im Haag an den dortigen Kayſerlichen Miniſtre, Grafen von Seinsheim, in Antwort melden laſſen; daß an die Zuruck-Gabe der Chur-Bayeriſchen Landen gar nicht mehr zu gedencken; maſſen ſolche höchſt-gedachte Königin zu Ihrer Schadloßhaltung wegen des an den König in Preuſſen abgetrettenen gantzen Ober- und Unter Hertzogthums Schleſien, auch wegen vor verwandeter groſſen Kriegs-Unkoſten verbleiben müſten; ſo ſeye

5. Auf ſolche Steinvilliſche Erklärung binnen 24. Stunden der Schluß gefaſſet worden, den gantzen groſſen Streit-Handel mit Anwendung aller äuſſerſten Kräfften und Macht auszumachen; darauf hin dann

6. An den Marchal de Mallebois die Ordre ſo gleich ergangen, mit ſeinen unterhabenden gantzen Armée geraden Weegs nach Böhmen zu gehen; Wobey nebſt

7. Bekräfftigung deſſen, was erſt gemeldet, ſchon jüngſthin angemerckter maſſen der Feld-Marſchall, Graf von Königseeg, den Marchall de Belle-Isle die anverlangte zweyte Conferenz bey Prag abgeſchlagen, und auf dortiger Frantzöſiſcher Trouppen Kriegs-Gefangenſchafft beſtehen wollen. Uber alle dieſe Umſtände ſeyen,

8. Se.

8. Se. Kayſerl. Majeſtät dermaſſen verlegen, daß Sie beſchloſſen und erklähret hätten, viel lieber mit Darſetzung Ihres eigenen Bluts, als ein würdiger Kayſer zu ſterben; als in unwürdiger Niederträchtigkeit zu leben. Sie hätten übrigens

9. geglaubet, durch obberührte Propoſitiones für jetzo genug gethan zu haben, worüber Sie auch

10. zur Behertzigung Ihres rechten Ernſtes und Wohlmeynung an die hieſige Reichs-Verſammlung ein ſchon abgefaſtes Commiſſions-Decret ergehen laſſen wollten, wie deſſen Abſchrifft an ein und andere Potenzien in Confidenz communiciret worden. So ferne nun

11. die Wieneriſche und Engelländiſche Höfe nicht zu vorläuffigen gelinden Weegen ſich annoch bequemen, und in ſpecie der Wiedereinräumung der Chur-Bayeriſchen Erb-Lande an den Kayſer belieben ſolten; So möchte

12. dennoch alles, ſonderlich für das Teutſche Vatterland zu befahrende, übergroſſe Unheil denenjenigen vor GOtt und der Welt zugeſchrieben werden, welche ſolche anjetzo unter vernünfftigſt und billigen Conditionen abſchneiden und endigen könten, aber nicht wolten. Es wird

13. dem allem hinzu geſetzet, wie in ſpecie des Wieneriſchen Hofes Hochmuth aus der bißher von GOtt verliehenen glücklichen, aber nach deſſen unerforſchlichen Willen etwa auch

ſich wieder ändern könnenden Begebnüſſen dergeſtalten angewachſen, daß ſo gar die beſt-gegründeten ſuggerirte Rathſchläge ſchlechterdings, ja gleichſam mit Verachtung verworffen würden, welches dann folglich

14. bey ein oder andern deren mächtigſten Reichs-Mit-Ständen keine angenehme Würckung und Folgen nach ſich ziehen dörffte. An dem Kayſerl. Hof flattiret man ſich, das geſammte Reich werde die Königin zu mehr gemeldter Zurück-Gabe von Bayern (wovon dermahlen die Entledigung des gantzen Teutſchlandes von fremden Völckern und fürdaurenden Ruhe-Standes abhanget) entweder diſponiren helffen, oder zu deſſen Erhaltung mit dem Kayſer ſich vereinigen.

Wie aber die Oeſterreichiſch-Geſinnte deſſen Innhalt angeſehen haben wolten; erhellet aus folgendem ziemlich hitzig-gerathenen ſogenannten

XXII.

Extract-Schreibens eines guten Patrioten über gewiſſe zu Franckfurth ſpargirte Puncta.

Es iſt mir ohnlängſt ein Blättlein zu Handen gekommen, worinnen unterſchiedliche Nachrichten punctatim enthalten ſeynd. Solches kommet mir von Anfang biß zum Ende mit voller Argliſt angefüllet vor; und ſcheinet ein durch die jenige, wel-

che Teutſchlands Zerrůttung und Verderben ſuchen, geſchmiedeter Vorbott aller Unheilen zu ſeyn; die Franckreich, wo es anderſt wird können, an deme iſt, in Unſerm lieben Vatterland zu ſtifften. Mich wundert, daß man des Kayſers Einverſtåndnůß darinnen mit jetzt berůhrter Crone, ſo deutlich zu erkennen gebe, als wann ein wohl geſinnetes Patriotiſches Gemůth, kein Abſcheu daran haben, nach einiges Mißtrauen daraus ſchöpffen ſolte.

Wer wird wohl glauben, und wie könnte Franckreich nur allein wahrſcheinlich machen, daß dieſe Crone es mit Uns aufrichtig und gut meyne; Unſer Beſtes ſuche, und daß folglich aus dieſer Gemeinſchafft, und ſo lange Franckreich die Hånde in Spiel hat, was erſprießliches vor Uns zu hoffen und zu erwarten ſeye.

Lächerlich iſt es, daß man auf Præliminar-Tractaten antrage, die Frantzoſen aus dem Reich zu ziehen, da doch das Reich mit ſelbigen nichts zu thun, noch Sie beruffen hat.

Noch lächerlicher, daß als dann dieſes geſamte Reich zu Herſtellung eines zu Aufrecht haltender Kayſerlichen Würden, erforderlichen Fundi beſorgt ſeyn ſolle; und unbegreifflich, daß die See-Mächten, ohngeachtet Sie mit deſſen Wahl, nichts zu ſchaffen gehabt, dieſe Sorge auf ſich zu nehmen ſchuldig ſeyen.

Ohne iſt es zwar nicht, daß in vorigen Zeiten das Reich ſolche Monita gethan, deren Erfüllung darzu hinreichig wåren. Mehrerer Betrachtungen aber zu geſchweigen,

Wie könnten ſelbige zum Effect gebracht werden, ſo lange Franckreich mit handelt? da viel mehr ein jeder ſich wohl heilig vorſtellen mag, daß im Fall man ſich in Tractaten einlieſſe, dieſe Crone zu beſſerer in- und auswärtigen Verfaſſung Zeit gewinnen; auch mit eigenen Anforderungen aufkommen würde, wodurch das Ubel nur gröſſer wäre.

Ubrigens muß dem Verfaſſer das durch Hugonem Grotium doch klar ausgelegte Jus Belli wenig- wo gar nicht bekannt ſeyn, daß er ſich getrauet habe, wieder die Verweigerung des Wieneriſchen Hofes, Bayern herauszugeben, nur ein Wort zu ſprechen.

Bayern will dermahlen auf Böhmen und alle Oeſterreichiſche Erb-Lande renunciiren, dann dieſes flieſſet aus der angeforderten Herausgebung gemeldten Chur-Fürſtenthums.

Wo bleibet aber das- durch beede Profeſſoren Ickſtæt und Cramer ſo hoch ausgeſchriene Recht, mit welchen Böhmen und ſelbige Erb-Länder angefochten worden? In Betreff des- an dieſen Händel zu nehmenden Theils hätte das Reich und deſſen mächtige Stände biß hiehin ſattſam und zur Genüge erklähret; ſo daß vernünfftig zu befürchten, daß der neu ausgeſonnene Schein, den man der Sachen geben will, ſie verführen, oder ſelbige ſich begnügen laſſen werden, und ein unpartheyliches Gerechtigkeit liebendes Gemüth wird

leicht

leicht ermeſſen, weme die zu befahrende über-groſſe Unheile zu zuſchreiben ſeyen? Wer auch den Frantzöſiſchen Genium kennet, ob, wann auch die heutige Anerbietungen unter denen geheiligſten Verſicherungen angenommen würden, keine mehr- und ärgere zubefürchten wären. Nur iſt dieſes zu bedauren, daß der Kayſer durch Franckreich in eine ſolche Grube geſtürtzet ſeye.

Was ſchlüßlichen ad Numerum 6tum von der Mailleboiſchen Armée geſaget wird, beſtättiget zwar dem Schein nach deren dermahliger Marſch, hingegen glaube ich in alle Ewigkeit nicht, daß Sie nacher Böhmen gehen wird, ꝛc.

Die Folge der Zeit hat gelehret, wie sehr ſich dieſer Schrifft-Steller in ſeinem Glauben betrogen habe.

Als aber hierauf die Franzoſen in ihren Böhmiſchen Unternehmungen täglich unglücklicher waren; und dadurch die Hoffnung eines baldigen Friedens immer mehr entfernet; das Glück des Wieneriſchen Hofs hingegen um ſo ſtärcker zu wachſen ſchiene; publicirte man ſo gar nachſtehendes ſehr Partheyliches, nach dem Sinn der Oeſterreicher abgefaßtes

XXIII.

Quæritur,

Was bey jetzigen Umſtänden zu thun, womit dem Kayſer am beſten gerathen ſeye?

WAnn die Cron Franckreich

1. Im Stand wäre, ihre Abſicht und reſpectivè Verſprechen von der Zeit des über die Oeſterreichiſche Erbfolge entſtandenen Kriegs noch jetzo zu erfüllen, ſo käme es auf eine Zertrennung der Oeſterreichiſchen Erb-Lande an, wovon dann ein Theil Sr. Kayſerl. Majeſtät zugeeignet werden ſollte. Dieſes Erbtheil möchte nun

2. groß oder klein ſeyn, ſo wird damit der Kayſer in dieſer allerhöchſten Qualität, weder für ſich, weder für das Römiſche Reich, noch für ſein Durchleuchtigſtes Chur-Hauß geringe Spring machen, nachdeme bekannt, was die Oeſterreichiſchen Kayſer mit allen ihren in- und auſſer Germanien ſonderlich von Carolo V. und der Ferdinandorum Zeiten beſeſſenen anſehnlichen Erb-Königreichen und Landen zu Abwendung äuſſerlichen Gewalts und innerlichen Unordnung haben richten und würcken können. Gleichwie demnach

3. durch ſolche Zertrennung und Niederſchlagung der von der Crone Franckreich a Seculis angefeindeten Oeſterreichiſchen Macht, dem Teutſchen Vatterland und niemand darinnen wohl gedienet ſeyn kan; So ſolten

4. Se.

4. Se. Kayſerl. Majeſtät die dahin jedoch nur lediglich abziehlende Extremitäten der neuerlich in das Reich einrückenden Franzöſiſchen Völckern, um ſo weniger mit angehen, als bey des Vorhabens glücklichſten Ausſchlag Allerhöchſt Dieſelbe dennoch nichts hinlängliches gewinnen; Dahingegen

5. bey nicht unmöglich unglücklichen Begebnüſſen gar alles verliehren könnten; ſofern aber

6. Se. Kayſerl. Majeſtät an denen Franzöſiſchen dermahligen Unternehmungen, weiter keinen Theil zu nehmen erklähren, ſofort in des Reichs und für daſſelbe wohlgeſinneter hoher Mächten Hände Ihr und Ihres Durchleuchtigſten Chur-Hauſſes Intereſſe übergebeten, würde gewißlich daſſelbe am beſten beſorget werden.

8. Und weilen die Cron Franckreich zu Bewürckung der- in ſich glücklichſten Wahl eines in der That ſo würdigſt, als liebreicheſten Kayſers, ſo groſſe Mühe, Sorgen und Koſten angewendet; ſo wird dieſelbe anmit

9. ſich nicht entgegen ſeyn laſſen, einen zu Unterhalt und Beſtreitung der Kayſerlichen Allerhöchſten Würde erforderlichen Fundum auch herzugeben, worzu

10. die ſeit dem ehemahlig 30. jährigen Krieg dem Reich entriſſene durch den Weſtphäliſchen Frieden und andern biß ad annum 1738. nachgefolgte Friedens-Schlüſſe benannter Cron abgetrettenen Provinzien und Landen genereuſement gewidmet, und wieder

zuruck zu geben, ſofort nach Wiederherſtellung der alten Reichs-Gräntzen

11. mit dieſer Cron von Seiten des Kayſers und des Reichs eine gewißlich rechtſchaffene gute Freundſchafft, Fried und Einigkeit geſtifftet und auf Secula hinaus vergnüglichſt unterhalten werden kan. Zu deſſen allen Erleichterung und Bewürckung darff man

12. nur einſehen, was in annis 1709. und 1710 im Haag gehandelt worden, und was in ſpecie über die Reſtitution ſothaner Avulſorum von einer Hochlöblichen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg ſub d. d. 22. Nov. d. a. 1709. nomine totius imperii an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden erlaſſen, und darinnen

13. auch unter andern in ſpecie von denen Zugehörungen deren Herzogthümern Lothringen und Baar (welche wegen nicht erfüllt, ſondern ſelbſt wieder gebrochenen und vernichteter letzterer Tractaten an ihren rechtmäßigen Herrn ohnehin zurück gehen müſſen) mit mehren angeführet worden; Solchemnach könte und würde

13. der jetzt regierende Kayſer einer der glückſeeligſt- und glorreicheſten Beherrſcher ſeyn, deren das Heil. Römiſche Reich von mehreren Jahrs-Hunderten her ſich zu erfreuen gehabt hat.

Es bemüheten ſich aber in dieſer Zeit, da gantz Teutſchland den Frieden eiffrigſt wünſchete, auch verſchiedene Particuliers, ſolche

ſolche Vorſchläge in das Publicum zu bringen, welche das vorſeyende Friedens-Werck erleichtern und befördern ſollten. Herr Prof. **Schmauß** zu Göttingen war der erſtere, der in dieſer Abſicht nachkommendes Blätgen durch den Druck gemein machen lieſſe, worinnen er zu behaupten ſuchte, daß die Vertauſchung des Hertzogthums Bayern gegen die Oeſterreichiſchen Niederlande das ſicherſte Mittel wäre, zu einem dauerhafften Frieden zu gelangen.

XXIV.

J. J. S. P. G.

Patriotiſcher Vorſchlag zu einem Frieden zwiſchen Bayern und Oeſterreich, wodurch nicht allein beyde Partheyen ihren beſondern Vortheil erreichen, ſondern auch die Balance von Europa und die Sicherheit und Ruhe des Teutſchen Reichs befeſtiget wird.

1743.

§. 1.

DAß durch die Schwächung der Oeſterreichiſchen Macht die Crone Franckreich in mehrere Hoheit und die Balance von Europa in Gefahr geſetzet werde, iſt wohl eine ausgemachte Sache. Daß auch alles,

was nicht allein von Franckreich, ſondern auf deſſen Anſtifften von Spanien und Schweden ſeit dem Tode CAROLI VI. unternommen worden, zu ſolchem Endzweck abziele, iſt, ſo zu ſagen, handgreifflich. Im Gegentheil iſt nicht zu läugnen, daß gleichwohl ein und andere, abſonderlich Teutſche Fürſten, wichtige Anſprüche auf einige Oeſterreichiſche Länder gehabt haben, und zum Theil noch haben: denen dann nicht verdacht werden kan, wann ihre eigene Kräffte zu deren Ausführung nicht zu reichen, daß ſie ſich unter andern auch der Franzöſiſchen Hülffe bedienen. Die Oeſterreichiſche Sanctio Pragmatica ſtehet ihnen hierinn nicht im Wege. Dann ſie kan keinem Prætendenten ſein von ältern Zeiten her zukommendes Recht benehmen, noch einen dieſerwegen veranlaßten Krieg oder Allianzen ungerecht machen. In dieſem verwirrten Zuſtand, da auf einer Seite eine Trennung der Oeſterreichiſchen Länder aus rechtlichen Urſachen geſucht wird, und auf der andern eben dadurch ein gröſſeres und allgemeines Ubel, ſo auch andere Potenzen intereſſiret, zu beſorgen iſt, befinden ſich dermahlen die Umſtände, abſonderlich zwiſchen den beyden Häuſern Oeſterreich und Bayern, und ſcheinet es ſolchemnach ſehr ſchwer, und faſt unmöglich zu ſeyn, ein Mittel auszufinden, wordurch dem einen Theil wegen ſeiner Anſprüche Genüge geſchehen, und die Macht des andern Theils erhalten werden möge. Ich unterſtehe mich nichts deſtoweniger ein ſolches Mittel auf die Bahn zu bringen,

und zwar mit ſo viel gröſſerer Dreiſtigkeit, weil es noch vor dem Tode CAROLI VI. bey einem vornehmen Kayſerlichen Miniſtre, dem ich einmahls Diſcours-weiſe davon Eröffnung gethan habe, Gehör gefunden hat, und einer reiffen Uberlegung vor würdig gehalten worden iſt.

§. 2.

Dieſes Mittel iſt die Vertauſchung des Herzogthums Bayern gegen die Oeſterreichiſche Niederlande. Es iſt wohl unſtreitig, daß beyde Partheyen hierbey ihre beſondere Vortheile finden würden. Dann ob es gleich Ihro Kayſerl. Majeſtät etwas ſchwer ankommen möchte, Ihre von ſo vielen Seculis her anererbte väterliche Lande zu verlaſſen, ſo wäre es doch vor Dieſelbe glorieus, weil es als ein Sacrifice vor das Bonum publicum geſchähe; es wäre auch dieſes Exempel nicht das erſte, wie dann inſonderheit vor wenig Jahren dergleichen mit dem Herzogen von Lothringen vorgegangen iſt. Endlich ſo wird dieſe Abtretung durch ein Æquivalent von einem faſt doppelten Werth erſetzt, und heißt es allemahl: Patria eſt, ubicunque bene eſt. Dann es iſt wohl kein Zweifel, daß die Oeſterreichiſchen Niederlande nicht allein in Anſehung ihrer Gröſſe, ſondern auch vornehmlich in Anſehung ihres Reichthums, der aus den Manufacturen und Commercien entſpringt, viel conſiderabler ſind, als die geſammte Bayeriſchen Lande. Nach Abzug aller Koſten, die zu einem Hofſtaat und der Regierung erfordert werden,

können die Niederlande ohne Beſchwerde der Unterthanen 40000. Mann in Friedens-Zeiten unterhalten, und noch auſſerordentliche Subſidien darneben aufbringen. Es haben dieſe Lande von Anfang der Oeſterreichiſchen Beherrſchung biß dato, mithin ſeit dritthalb hundert Jahren her, das Unglück gehabt, eines eigenen Regenten zu entbehren, und ſich als ein Appendix von andern Reichen, folglich nicht nach ihrem eigenen Beſten und Intereſſe, ſondern nach andern Abſichten tractiren zu laſſen, und ſind daher beſtändig ein Raub der Gouverneurs und der Crone Franckreich geweſen. Alles dieſes würde ſich ändern, und die Wohlfahrt und Revenüen des Landes weit höher gebracht werden, wann es ſeinen eigenen beſtändigen Regenten bekäme; und iſt in dieſer Betrachtung wohl nicht zu viel geſagt, wann man die Vergleichung der Niederlande gegen Bayern auf das alterum tantum ſetzt. Die Wichtigkeit dieſer neuen Acquiſition könnte auch dardurch vergröſſert werden, wann dem Exempel des Stiffts Utrecht unter CAROLO V. zufolge die gantze Temporalität des Bißthums Lüttich mit den übrigen Provinzen vereiniget würde, welches ich abſonderlich dermahlen unter einem ſo raiſonablen Pabſt, als BENEDICTUS XIV. iſt, vor eine leichte Sache halte. Vielleicht ergeben ſich mit der Zeit noch mehr Avantagen, inſonderheit in Anſehung der Pfältziſchen Lande, der Herzogthümer Jülich und Berg, des

Ertz-Stiffts Cölln und der benachbarten Weſtphäliſchen Bißthümer, die vor die Cadets des Churfürſtlichen Hauſes als Apanagen dienen konnen, wie bißher Freyſingen und Regenſpurg gedienet haben. Man könnte ferner die Chur-Würde, ſo auf Bayern haftet, auf das Surrogatum der Niederlande mit ſo gröſſerem Recht transferiren, weil daſſelbe einen gantzen Reichs-Creyß ausmacht, und mit einem doppelten Chur-Fürſten Anſchlag belegt iſt. Ich ſolte auch dencken, wann es auf eine noch höhere, nemlich die Königliche Würde ankäme, daß dieſelbe den Niederlanden mit eben dem Rechte noch jetzo beygelegt werden könnte, als ſie ſolcher ehemals unter Carolo Audace von dem Kayſer Friderico III. ſind würdig geachtet worden, abſonderlich wann dasjenige noch hinzu kommen ſolte, was ich hernach weiter noch in Vorſchlag bringen will.

§. III.

Dem Hauſe Oeſterreich würde im Gegentheil meines Erachtens der Beſitz des gantzen Hertzogthums Bayern weit vortheilhaffter als die Niederlande ſeyn. Dann die letztere ſind ſoweit von den übrigen Oeſterreichiſchen Landen entfernt, daß ſie zum Schutz derſelben nichts anders, als etwan eine auſſerordentliche Steuer beytragen können, und hingegen einem Feind offtmahl zur Diverſion bequem ſind. Man kan wohl ſagen, daß die Oſterreichiſche Beherrſchung dieſer Lande dem Regenten

genten ſowohl als den Unterthanen mehrentheils nachtheilig geweſen iſt. Den letzten deßwegen, weil ſie an Kriegen, die ſie gar nichts angehen, und die in Italien und Ungarn geführt werden, Antheil nehmen, und ſich nach einem fremden Intereſſe richten, und gar offt unverſchuldeter Weiſe, um anderer Händel willen, zum Kriegs-Theatro dienen müſſen; den erſtern aber deßwegen, weil die meiſten Kriege mit Franckreich um dieſer Länder willen geführet worden ſind, und das Hauß Oeſterreich, ſowohl in der Spaniſchen als Teutſchen Linie, unſägliche Millionen Geld und viel hundert tauſend Menſchen zu deren Erhaltung angewendet und ſich ſelbſt dabey entkräfftet hat; wie dann bekannt iſt, daß die Könige in Spanien vielmahl im Sinn gehabt haben, die ihnen ſo gar ſehr beſchwerliche Niederlande völlig zu abandoniren, welches auch geſchehen wäre, wann es nicht die Sorge vor die Balance von Europa verhindert hätte. Dieſer Laſt käme das Hauß Oeſterreich durch den vorgeſchlagenen Tauſch loß, und könnte entlediget von allen Franzöſiſchen Kriegen mit deſto beſſerer Ruhe und gantzen Kräfften die Wohlfahrt ſeiner übrigen an einander liegenden Länder, als woran ihm hauptſächlich gelegen iſt, beſorgen, mithin mächtiger werden, wann es die Niederlande verliehret, als wann es ſolche behält. Hierzu würde dann die Acceſſion der einzutauſchenden Bayriſchen Lande ein ſo groſſes Gewicht beytragen, daß die meiſten Stände des Reichs darüber Jalouſie zu faſſen Anlaß

nehmen

nehmen könnten. Wann man nur in Betrachtung ziehet, wie dardurch das Hauß Oeſterreich eines beſchwerlichen und abſonderlich wegen der Allianß mit Franckreich gar conſiderablen Nachbars und Æmuli los, und hingegen Beſitzer von einem angräntzenden groſſen wohl cultivirten Lande, und der immediate Nachbar des Fränckiſchen und Schwäbiſchen Creyſes, das iſt, von einer Menge in beſtändigem Streit lebender unmächtigen Stände wird, und von Temeswar an biß über den Lech und die Naab, deßgleichen von Prag biß nach Florentz alles an einander hängt und geſchloſſen iſt, ohne daß eine betrachtungs-würdige Macht dieſen Beſitz und Nexum unterbricht, ſo wird man von ſelbſt mehr begreiffen, als ich ſagen mag, und die Wichtigkeit des Wechſels der entlegenen Niederlanden gegen das anſchlieſſende Bayern erkennen.

§. 4.

So gewiß es nun iſt, daß bey dem vorgeſchlagenen Tauſch beyde ſtreitige Partheyen ihren groſſen particular-Vortheil finden; ſo ſehr iſt hingegen zu beſorgen, daß die Balance von Europa dadurch Noth leyden möchte. Dann die Macht des Hauſes Oeſterreich wird zwar dardurch vergröſſert, aber mehr zu deſſen eigenem Vortheil, als zu des gemeinen Weſens Beſten. Oeſterreich wird dardurch ein ſehr mächtiger Staat, der aus eigenen Kräfften beſtehen kan, und allen immediaten Nachbarn überlegen und formidable iſt. Wann

es Franckreich ankommt, einem oder anderm Teutſchen Fürſten etwas abzuzwacken, oder in den Niederlanden Conqueten zu machen, ſo kan Oeſterreich, weil es ſelbſt nicht dabey leydet, die Hände in den Schoß legen, und das Spiel ruhig mit anſehen, und wird die Gefahr ſehr groß, oder etwas ſonderliches zu profitiren ſeyn müſſen, wann es alsdann mit Franckreich ſich einzulaſſen entſchlieſſen ſoll. In den Niederlanden entſtehet zwar durch den projectirten Tauſch eine neue Potentz, die den gefährlichen Abſichten von Franckreich Einhalt zu thun um ihrer eigenen Conſervation willen höchſtnothwendig verbunden iſt, und welche gegen Franckreich zu erhalten und mächtiger zu machen die beyde See-Potenzen nach allgemeinen principiis politicis jederzeit intereſſiret ſind, wodurch dann die Barriere allezeit in gröſſerer Sicherheit ſeyn wird, als wann die Niederlande keinen eigenen Regenten haben. Es iſt aber auch nicht zu läugnen, daß ein ſolcher neuer Regent in den Niederlanden, bloß vor ſich allein und nach den einigen Kräfften ſeines Landes betrachtet, in allzugroſſer Schwäche in Anſehen der Crone Franckreich iſt, und weil die beyde natürliche Alliirten, ich meyne die See-Potentzen, durch innerliche Factiones und andere Zufälle gar leicht auſſer Stand geſetzt werden können, würckliche Hülffe zu leiſten, ſo kan dieſer Regent zuweilen in die gröſte Gefahr kommen, von Franckreich auf den Fuß der vorigen Hertzoge von Lothringen tractirt zu werden, und endlich wohl gar ſein gantzes

Land

Land zu verliehren. Dieſe Betrachtung kan allein vermögend ſeyn, einem Churfürſten von Bayern allen Vorſchlag eines Tauſches verhaßt zu machen, indem er dardurch Land und Leute, die ihm, ſo lang die jetzige Reichs-Verfaſſung währet, ſo leicht niemand nehmen kan noch wird, und die ihm alſo gleichſam auf ewige Zeiten gewiß ſind, gegen andere hingäbe, die zwar gröſſer, einträglicher und mächtiger, aber leichter zu verliehren ſind, und da es einmahl heiſſen könnte, man habe ſich zwiſchen zwey Stühlen niedergeſetzet. Hierzu kommt noch, daß nach dem vorgeſchlagenen Tauſch die Niederlande nicht anders, als wie ein bloſſes Æquivalent vor Bayern gerechnet werden können, und wann es allein dabey bliebe, das Hauß Bayern mit allen ſeinen wichtigen Anſprüchen auf die Oeſterreichiſchen Lande, abſonderlich auf Böhmen, gleichſam durchfallen und leer ausgehen müſte, welches demſelben nimmermehr zuzumuthen, und allenfalls allemahl vor Bayern beſſer wäre, vor ſeine geſamte Anſprüche auch nur die geringe Oeſterreichiſche Herrſchafften im Schwäbiſchen Creyß anzunehmen, die ihm doch endlich, es gehe, wie es wolle, abgetreten werden müſſen. Da dann das Churfürſtenthum Bayern nebſt dieſen Schwäbiſchen Landen, wegen der anjetzo angeführten beſondern Urſachen, allemahl den Oeſterreichiſchen Niederlanden vorzuziehen wäre.

§. V.

Wann alſo mein Vorſchlag einer Vertauſchung des Hertzogthums Bayern gegen die Oeſterreichiſche Niederlande acceptable und practicable ſeyn, und dadurch zugleich die Balance von Europa nebſt der äuſſerlichen Ruhe des Teutſchen Reichs auf künfftige Zeiten beſſer, als bißher, verſichert werden ſoll, ſo wird noch etwas mehrers erfordert, und dieſes zu erläuteren, muß ich die Sachen von vorigen Zeiten herhohlen. Die Crone Franckreich iſt zum erſtenmahl übermächtig worden durch den Münſteriſchen und Pyrenäiſchen Frieden. Dardurch hat ſie einerſeits Elſaß, Sundgau ꝛc. und die drey Biſthümer in Lothringen nebſt einem groſſen Theil dieſes Hertzogthums; auf der andern Seite einen groſſen Theil von Artois, Flandern, Hennegau und Luxenburg erhalten. Nach der Zeit ſind die weitere Conqueten in den Niederlanden, die Franche Comté, desgleichen in Elſaß Straßburg, nebſt den übrigen Reichs-Städten, und endlich durch den letzten Frieden das völlige Hertzogthum Lothringen hinzugekommen. Der gegenwärtige Zuſtand iſt dieſer, daß, wofern nicht noch in Zeiten præcaviret wird, der Uberreſt des Teutſchen Reichs jenſeit des Rheinſtrohms zu erſt, und ſodann der Reſt der Oeſterreichiſchiſchen Niederlande nach und nach per intervalla temporum, ohne groſſe blutige Kriege, unter allerley Franzöſiſchen Sincerationen und Höflichkeiten, tout document, in einer Zeit von zwantzig, dreyßig biß fünf-

fünfzig Jahren, nachdem die Umſtände, abſonderlich in Engelland und Holland, ſich favorable erzeigen, ohnfehlbar wird nachgeholt, und ſolcher geſtalt die Gräntzen von Franckreich biß an den Rheinſtrohm von oben biß unten hin extendiret werden. Ob alsdann Franckreich ſeinen Nachbarn, oder dieſe jenem, werden Geſetze vorſchreiben können, und welcher Theil von beyden des andern Majeſtatem comiter werde veneriren müſſen, iſt, wie mich bedüncket, nicht ſchwer zu errathen. So verdrießlich dieſe nicht gar zu weit ausſehende Aſpecten einem jeden Patrioten, abſonderlich aber einem Stand des Reichs fallen müſſen; ſo nothwendig iſt eine Remedur. Es hat ſchon An. 1709. wie die Reichs-Tags-Acta erweiſen, das geſammte Teutſche Reich eine Barriere vor ſich vor eben ſo nöthig gehalten, als die Holländer auf Seiten der Niederlande vor ſich deßwegen beſorgt geweſen ſind. Zu dieſer Reichs-Barriere iſt damahl vor nöthig erachtet worden die Reſtitution von gantz Elſaß, Sundgau, Lothringen mit den drey Biſthümern, und was von Luxenburg abgeriſſen worden, nebſt der Franche Comté. Ob ſich die Nothwendigkeit einer Reichs-Barriere ſeit An. 1709. vermehret oder vermindert habe, abſonderlich nachdem nun gantz Lothringen Franckreich incorporiret worden iſt, laſſe ich einen jeden vernünfftigen Menſchen beurtheilen. Meines Erachtens erfordert das Intereſſe des Teutſchen Reichs und der See-Potenzen, daß ſie die nächſte beſte Gelegenheit zu allen Zeiten ergreiffen, ſich des zum

 Theil

Theil ſchon jetzt auf dem Hals liegenden Franzöſiſchen Jochs zu befreyen, und ſich auf lange Zeiten hinaus davor ſicher zu ſetzen. Dergleichen Gelegenheit, dünckt mich aber, ſeye anjetzo erſchienen, da Groß-Brittannien mit einer gantz ausnehmenden Generoſität, und endlich auch die Holländer ſich der Sachen annehmen, und geneigt ſcheinen, Franckreich einmal auf derjenigen Seite, wo man ihm am weheſten thun kan, anzugreiffen, und Lothringen und Elſas zu recuperiren. Die Unternehmung iſt groß und mit den alleräuſſerſten Schwierigkeiten verknüpfft, erfordert auch wohl mehr als eine Campagne. Aber ſie iſt edelmüthig, höchſt nothwendig, und bey jetziger Zeit noch eher, als ſonſten jemahls, auszuführen. Es wird aber meines Bedünckens vor allen Dingen ein Waffen-Stillſtand zwiſchen Bayern und Oeſterreich erfordert, damit vorerſt das Teutſche Reich der fremden Gäſte loß werden, und Oeſterreich ſeine gantze Macht jenſeit Rheins gebrauchen, ſo dann auch andere Stände des Reichs ſich zu gleichem Endzweck vereinigen mögen.

§. VI.

Ich will nun den Fall ſetzen, daß der ſo längſt erwünſchte glückſelige Periodus erſchiene, da das Teutſche Reich zu ſeiner Barriere gelangen könte, ſo iſt wohl vors erſte dieſes gewiß, daß die recuperirte Länder nicht immediate dem Reich zugewendet, noch von demſelben immediate regieret werden können. Das Heil.

Röm.

Röm. Reich, in Corpore, und in einer Verſammlung auf einem Reichs-Tag betrachtet, iſt kaum im Stand, Philipsburg oder Kehl zu zu mainteniren, geſchweige gantze Provintzen, die an Franckreich gräntzen. Es wäre auch nicht viel beſſer gerathen, wann ſie dem Hauſe Oeſterreich überlaſſen würden, weil ſie zu weit von dem Haupt-Sitz deſſelben entfernet ſind, und bey einem entſtehenden Türcken- oder Italiäniſchen Krieg mit viel leichterer Mühe von Franckreich recuperiret werden könnten, als ſie dieſer Crone abgenommen werden mögen. Es iſt vielmehr unumgänglich nöthig, daß auf ſolchem Fall die Oeſterreichiſche Niederlande, Lothringen, Elſaß und Franche Comté zuſammen geſchlagen, ein eigener Staat daraus formirt, und einem eigenen Printzen und Regenten als ſein Eigenthum, jedoch mit der Dependentz von dem Römiſchen Reich, als einem Stande deſſelben, übergeben werden. Ein ſolcher Fürſt würde unſtreitig ſo conſiderable ſeyn, daß er dem Römiſchen Reich ſowohl, als den See-Potentzen zur Vormauer dienen würde, und könnte ſich zum Theil aus eigenen Kräfften mainteniren, zum Theil aber allemahl auf die Hülffe derjenigen Staaten, denen er zum Schutz dienet, verlaſſen, und zu ſolchem Ende noch genauere Engagements und Einrichtungen unter dieſen Potentzen verglichen werden. Und auf dieſe Art halte ich dann endlich davor, daß mein vorgeſchlagener Tauſch von allen Seiten acceptable und der zu formirende und mit den Nieder-

landen zu vereinigende neue Staat nicht nur ein reichliches Æquivalent vor alle Bayriſche Anſprüche, ſondern auch eine weit beſſere Verſicherung der Balance von Europa und des Ruheſtandes von dem Teutſchen Reich ſeyn würde, als man ſeit mehr als einem Seculo gehabt hat. Solte es aber der göttlichen Vorſehung nicht gefallen, daß es ſo weit zu bringen wäre, und es blieben die Sachen in Anſehung der Niederlande in ſtatu quo, und Franckreich in dem Beſitz aller derjenigen Stücke, die man ſchon ſo lange Zeit dem Teutſchen Reich zu einer Barriere vor nöthig gehalten hat, ſo iſt wohl aller Friede, den man machen kan, une paix platrée, der nicht länger dauret, als bis etwa zu einem Türcken-Krieg, oder biß zu einer andern noch geringern Revolution, die ſich hier oder dar in Europa ereignen kan, da dann Franckreich es allemahl wieder von neuem anfangen und fortführen wird, wo es die Sachen zum letzten mahl gelaſſen hat, biß es endlich zu ſeinem groſſen Zweck wird gelanget ſeyn.

Allein ein gewiſſer D. W. R. der ſich damahls zu Franckfurth aufhielte, und eben eine neue Prätenſion des Allerdurchlauchtigſten Bayriſchen Chur-Hauſes auf Hennegau gefunden zu haben vermeynte, ſuchte ſo gleich den vorſtehenden ſo genannten Patriotiſchen Vorſchlag durch allerhand Einwürffe und anderweitige Vorſchläge zu entkräfften.

XXV

XXV.

Rechte des Chur-Hauſes Bayern auf Hennegau ꝛc. ſamt einer Vorrede über den patriotiſchen Vorſchlag zu einem Frieden zwiſchen Bayern und Oeſterreich, entworffen von D. W. R. 1743.

Vorrede.

Es hat unlängſt einer, der ſich mit ſeinem Initial-Buchſtaben J. J. S. P. G. nennet, mit einem **patriotiſchen Vorſchlag** zu einem **Frieden** zwiſchen **Bayern** und **Oeſterreich** ſich hervor gethan, wodurch nicht allein beyde Partheyen ihren beſondern Vortheil erreichen, ſondern auch die Balance von Europa, und die Sicherheit und Ruhe des **Teutſchen Reichs** befeſtiget werde.

Nun will man männiglich rathen und aber rathen laſſen, wohin des Autoris Project von 15. Seiten in 8vo und 6. §is (welches ſeiner Vortreflichkeit halber auch ſchon ins Franzöſiſche überſetzet worden) hinaus wolle? bis ſie ſolches errathen werden.

Der Autor, als ein **Patriot**, hält nicht lang hinterm Berg, ſondern gehet gerade heraus, und gibt ſein Mittel und Recept §. 2. in princ. mit zwey Zeilen getreulich an die Hand.

Dieſes Mittel (die Balance in Europa und Sicherheit und Ruhe im Teutſchen Reich

zu erhalten (iſt die Vertauſchung des Herzogthums Bayern/ gegen die Oeſterreichiſche Niederlande ꝛc. Beyde Theile würden hiebey ihre Vortheile finden: Dann ob es gleich Kayſerl. Majeſtät etwas ſchwer ankommen möchte, Ihre von ſo vielen Seculis anererbte Väterliche Lande zu verlaſſen, ſo wäre es doch vor Dieſelbe glorios, weilen es als ein Sacrifice vor das Bonum Publicum geſchehe: Patria eſt ubicunque bene eſt; Zumahlen Bayern durch die Niederlande faſt mit einem doppelten Æquivalent erſetzt würde ꝛc. ꝛc.

Dieſes ſoll der herrliche Patriotiſche Vorſchlag und das ſicherſte und kürtzeſte Mittel ſeyn, Chur-Bayern und Oeſterreich aus einander zu ſetzen, an welche wohl Oeſterreich ſelbſten, oder deren Miniſtern einer niemahlen gedacht, noch ſich träumen laſſen, wie der Autor §. 1. in fin. vorgibt, ſondern die Abſicht gieng damahls dahin, Bayern, wegen ſeiner zum voraus wiſſend- und ſeiner Zeit nicht außſetzenden Forderungen mit denen Oeſterreichiſchen Niederlanden zu ſtillen und abzufinden, nicht aber gegen das Herzogthum Bayern auszutauſchen, und ſolches vom Chur-Hauß zu alieniren.

Die Oeſterreichiſche / oder wie ſie vor dieſem geheiſſen, die Spaniſche Niederlande / oder vielmehr der heutige kleine Uberreſt davon / können, wann auch überall die abſolute Incompatibilität eines Tauſches nicht wäre, mit denen Herzogthümern Bayern in den allergeringſten Vergleich nicht kommen.

Poſt avulſionem 7 Provinciarum Unitarum, ſind die übrige 10 Provinzien Spanien pur zur Laſt worden; Der Patriot ſchreibt hievon in ſeinem Friedens-Vorſchlag §. 3. pag. 7: ſelbſten alſo:

Man kan wohl ſagen, daß die Oeſterreichiſche Beherrſchung dieſer Landen denen Regenten und Unterthanen mehrentheils nachtheilig geweſen, weilen die meiſte Kriege mit Franckreich um dieſer Länder willen geführt worden ſind, und das Hauß Oeſterreich ſo wohl in der Spaniſchen, als Teutſchen Linie unſägliche Millionen Geld, und viel hundert tauſend Menſchen zu deren Erhaltung angewendet, und ſich ſelbſten entkräfftet hat. Wie dann bekannt iſt, daß die Könige in Spanien vielmahlen im Sinn gehabt haben, die Ihnen ſo beſchwerliche Niederlande völlig zu abandonniren, welches auch geſchehen wäre, wann es nicht die Sorge vor die Balance von Europa (oder vielmehr die Schande) verhindert hätte.

Der Patriot geſtehet eod. §. 3. in princ. ſelbſten, wie es auch wahr iſt, daß die Niederlande Oeſterreich nichts, als je und je eine auſſerordentliche Steuer, beytragen können; woher ſollen dann nach §. 2. pag. 5. die Niederlande, nur in Friedens-Zeiten, ohne Beſchwerde der Unterthanen 40000 Mann zu unterhalten vermögend ſeyn?

Der Hochſeel. groſſe Churfürſt in Bayern MAXIMILIAN EMANUEL hat von Seinem

nem pepetuirlichem Gouvernement in denen Niederlanden nicht allein nichts gezogen, ſondern viele Millionen aus Bayern aufgewandt, um dem Staat von denen ausgeſogenen und ruinirten Niederlanden wieder aufzuhelffen, aber vergeblich:

Franckreich hat bekannter maſſen die beſten Provinzien und Veſtungen hinweg, und Holland ihre Barriere-Plätze, das übrige trägt kaum aus, das Gouvernement zu unterhalten, und je und je ein Charitativ von ein paar mahl 100000 fl. heraus zu bringen.

Der Autor meynet zwar, es habe denen Niederlanden an eigenen Prinzen und Regenten bishero gefehlt, ſolchen wieder aufzuhelffen; Allein bey ſo veränderten Statu der ehemahligen Niederlanden, würde es ob æmulationem Vicinorum ein ſolcher Printz ſchwerlich hoch- geſchweige dann dieſelbe in alten Flor und Aufnahm bringen; Es könte nicht anders, als mit Retablirung der Commercien, auf den alten Fuß und nach denen alten Zeiten geſchehen: Wie geſchwind aber würden die hierauf ſo eyferſüchtige Herren Holländer darüber her ſeyn, ſolches zu hintertreiben?

Als der verſtorbene Kayſer CAROLUS VI. Glorwürdigſten Angedenckens, nur zu Oſtende eine Octroy aufrichten laſſen: was war da nicht vor ein Lermen, und wie war nicht alles erregt, biß er ſolche wieder ſuſpendirt und eingeſtellet? Dahero nicht einmahl daran zu gedencken, die Oeſterreichiſche Niederlande in ihren vorigen Compagem, auch Flor und Aufnahm

nahm ratione Commerciorum zu bringen.

Und dieſe Niederlande ſolle, nach des Patrioten vortreflichem Friedens-Vorſchlag, der Kayſer gegen Seine herrliche Erbländer vertauſchen, ein Ungewiſſes vor das Gewiſſe nehmen, das Hauß Oeſterreich mit dem Seinem vergröſſern, ſich ſelbſten ſchwächen, in denen Niederlanden ſich einer Seits der Diſcretion von Franckreich, anderer Seits der ungewiſſen Hulffe der beyden See-Potenzien unterwerffen, und mit allen wichtigen Anſprüchen auf die Oeſterreichiſchen Erblande, abſonderlich auf Böhmen, leer ausgehen.

Wann nun der Patriot §. 4. alles dieſes ſelbſten erwegt, ſo fährt er gleichſam in einander, und bricht aus:

Dieſe Betrachtung kan allein vermögend ſeyn, Einem Churfürſten von Bayern (der Patriot, weiß gewiß nicht, daß der jetzige Churfürſt von Bayern, und Kayſers CAROLI VII. Majeſt. einerley Perſonen ſeyn, und deren Intereſſe inſeparable iſt) allen Vorſchlag eines Tauſches verhaßt zu machen, indeme er dadurch Land und Leute, die Ihme, ſo lang die jetzige Reichs-Verfaſſung währet, ſo leicht niemand nehmen kan noch wird, uud die Ihm alſo gleichſam auf ewige Zeiten gewiß ſind, gegen andere hingebe, die etwa gröſſer (ja nicht einträglicher oder mächtiger) aber leichter zu verliehren ſind, und da es einmahl heiſſen könnte, man habe ſich zwiſchen zweyen Stühlen niedergeſetzt.

Was

Was will nun der Autor mit dieſem contradictoriſchen Problemate oder Miſchmaſch ſagen? Und da er damit weder auszulangen, noch ſich ſonſten zu helffen weiß:

So verfällt er §. 5. auf das andere abſurdum, nemlich auf Chimæren, Seculariſationes Epiſcopatuum, welches er nach ſeiner Mocquerie §. 2. pag. 6. abſonderlich dermahlen unter einem ſo raiſonablen Pabſt, als Benedictus XIV. iſt, vor eine ſehr leichte Sache hält: Und endlich kommt er §. 6. mit einer Reichs-Barriere aufgezogen; dieſe Reichs-Barriere ſolle aus denen Oeſterreichiſchen Niederlanden, Lothringen, denen drey Bißthümern, Metz, Toul und Verdun, Elſaß, Franche Comté ꝛc. zuſammen geſchlagen, ein eigner Staat daraus formirt, und einem Eigenen Printzen und Regenten, (und was vor einem dann) als ſein Eigenthum, jedoch mit der Dependenz vom Römiſchen Reich, als einem Stand deſſelben übergeben werden.

Dieſe Reichs-Barriere, womit ſich der Autor ſelbſten ſo wohl gefällt, und welche wegen ſelbſten erkannten aller äuſſerſten Schwierigkeiten, jederzeit mehr zu wünſchen, als zu hoffen ſeyn wird, hält derſelbe bey Franckreichs jetztmahliger Macht und Conſtitution weit leichter auszuführen, als Anno 1709. da es in die gröſte Enge getrieben, und demſelben doch auch vielleicht niemahlen weniger als damahlen Ernſt geweſen, dem Reich eine ſolche Barriere zu accordiren, wie es der Außgang gewieſen.

Wer

Wer ſoll aber dieſe Reichs-Barriere formiren, oder vielmehr, wer ſoll ſie Franckreich wegnehmen? Wie viel Arméen müßte man hierzu haben? Wie viel Campagnen darzu gebrauchen? Und wer ſollen die Alliirten ſeyn, die biß zu Ausführung eines ſo groſſen Wercks, und zwar in gratiam eines dritten Printzen zuſammen halten ſolten? Was alſo im Unverfang dieſes Unternehmens, der Autor in fine d'une Paix platrée platrirt, das kan man füglicher von ſeinem Patriotiſchen Friedens-Vorſchlag ſagen, qu'il ſoit un Diſcours & un project platré.

Ein wahrer Patriotiſcher Friedens-Vorſchlag kan gar nicht in einem ſo ſeltſamen und impracticablen Tauſch, und deſſen chimeriquen accremento beſtehen, welches beyde hohe Häuſer / Chur-Bayern und Oeſterreich, mehr gegen einander aufhetzen als aus einander ſetzen würde; die Befriedigung des Einen, in ſeinen rechtmäßigen Prætenſionen, und die Beruhigung des Andern in billigmäßiger Einſtimmung, muß auf gantz andere Weiſe geſucht und ausgefunden werden; Kayſer CAROLUS VI. Glor. Memor. hat bey Errichtung der ſo genannten Pragmatiſchen Sanction gewiß gantz andere Abſichten gehabt, und nichts weniger, als die nach ſeinem Tode durch die göttliche Vorſehung erfolgte groſſe Cataſtrophen Imperii, und die Revolution vermuthet, die allen groſſen Häuſern gemein iſt, wann der männliche Stamm ausſtirbt, was menſchlicher Witz auch dargegen auszuſinnen gedencket.

Dieſe

Dieſe Sanctionem Pragmaticam pro Jure Gentium, vel lege Imperii auszugeben, iſt eine vergebene Arbeit, nachdem ſie vor und nach ſchon ſo viel Widerſpruch gefunden, und die Prinzen und Staaten Guaranteurs ſolche ſelbſten ſo hoch- und ad nimiam extenſionem zu treiben, noch darzu in der That zu cooperiren, nicht begehren; Wie dann hierzu, und einem jeden das Seine wiederfahren zu laſſen, bereits der Anfang gemacht worden. Soll nun alſo zwiſchen Chur-Bayern und Oeſterreich ein gleiches geſchehen, ſo wäre freylich vor allen Dingen ein Stillſtand der Waffen zu wünſchen, der mehr **Patriotiſche Friedens-Vorſchlag** könnte dann dahin eingeleitet werden, Jhro Kayſerl. Majeſtät Böhmen, Ober-Oeſterreich, die ohne dem feile Niederlande, und was in Schwaben Oeſterreichiſch, zu überlaſſen: Statt des Land-verderblichen und ungewiſſen Kriegs am Rhein, und Chriſtlichen Blutvergieſſens aber, Jhro Majeſtät der Königin in Ungarn geſambter Hand zu aſſiſtiren, um von dem Erb-Feind Chriſtlichen Nahmens, dem Türcken, nicht allein das jüngſt in dem unglücklichen Kriege verlohrne, nebſt Belgrad, wieder zu recuperiren, ſondern auch die Eroberung biß auf Adrianopel zu erſtrecken, und der Königin in Ungarn ihre Reiche und Länder dorthin zu conſolidiren, allwo eine wohlbeſtellte Armée mehr, als drey vier andere am Rhein, auszurichten im Stand ſeyn würde:

Was vor herrliche ehemahlige Länder, die

nun

nun durch der Türcken Barbarey, in ſolche Verwüſtung gerathen, könnten in gar kurtzer Zeit wieder cultivirt, bevölckert, zum Nutzen des Souverains gebracht, die Vor-Mauer der Chriſtenheit ins Weite befeſtiget, die Einbrüche der Türcken mehrers verwehrt, Ruhe, Friede und Sicherheit aber ſo wohl in der gantzen Chriſtenheit, als beſonders im Römiſchen Reich, auf immer hergeſtellet werden.

Wem dieſer Vorſchlag ebenfalls allzu problematiſch vorkommt, der halte ihn gegen den andern, und ſehe, ob er nicht wenigſtens vernünfftiger, Chriſtlicher und practicabler laute:

DEUS! Qui Bilancem omnium Regnorum in ſua Manu habet, dirigat Corda Principum & Statuum ad Harmoniam Stabilitam, & ad finem mundi ſtabiliendam!

Inzwiſchen und da dieſe Vorrede über Vermuthen ex juſta indignatione gewachſen, will man vorgenommener maſſen in folgendem Diſcours die Rechte des Chur-Hauſes Bayern auf Hennegau auch etwas mehrers ausführen.

Dann obwohlen Ihro Römiſch-Kayſerliche Majeſtät CAROLI VII. Erb-Gerechtigkeit auf die ſamtliche Oeſterreichiſch-hinterlaſſene Lande ſo viel und groſſe Deductiones bereits vor ſich hat; ſo wird es doch dem Publico verhoffentlich nicht entgegen ſeyn, den *Titulum Bavaricum ſpecialem in Hannoniam* zu allegiren.

Erb-

Erb-Recht des Chur-Hauſes Bayern auf Hennegau.

1.

LUDOVICUS IV. oder wie ihn andere nennen V. mit einem Wort Ludovicus Bavarus der Groſſe Kayſer unter allen Groſſen, der Reſtaurator des Teutſchen Reichs Eminenz und Authorität, der Kayſerlichen Hoheit, der Stände Rechten und Freyheiten, der Stamm-Vatter aller hernach gefolgten Durchleuchtigſten Herzogen, und Chur-Fürſten in Bayern, und alſo auch Jhro izt Glorwürdigſt-regierenden Kayſerlichen Majeſtät CAROLI VII. war gebohren 1287. wurde Kayſer 1314. und ſtarb nach einer 23. jährigen glorieus geführten Kayſerlichen Regierung Anno 1347.

2. Er hatte zwey Gemahlinnen gehabt, die Erſte ware Beatrix, Princeßin von Glogau, Sie ſtarb aber 1323. hinterlaſſend 2. Prinzen, Ludwig den Aelteſten, welcher von ſeinem Herrn Vatter dem Kayſer die verledigte Chur Brandenburg bekam, ſolche hernach aber Seinem Bruder Ludovico Romano, cedirte: und Stephanum Fibulatum, welcher die Stamm-Linie fortgeſetzet.

Hernach aber vermählte er ſich an die Prinzeßin Margaretham, Erbin von Holland, Seeland und Hennegau: Dann als Jhr Bruder Wilhelm, Graf zu Holland, Seeland und Hennegau, ohne Erben verſtarb, ſo

ſo verfielen dieſe drey Grafſchafften nach dem Niederländiſchen Erb-Recht auf Seine Schweſter, die Kayſerin Margaretham.

3. Die Kayſerin Margaretham wußte Ihr Erb-Recht und Authorität über Holland, Seeland und Hennegau gar wohl in Obacht zunehmen, dann ob Sie wohl Ihrem Aelteſten Sohn Wilhelm dieſe ihre Erb-Lande unter gewiſſen Conditionen und Vorbehalt übergab, und Ihn zu gleich zu einem Grafen von Holland machte, weilen er aber die Conditiones nicht halten, Seine Frau Mutter ſchlecht tractiren, und einen Souverain agiren wollte, ſo nahm ihm die Kayſerin, zumahlen er mit Seiner Gemahlin, Mechtild, Heinrichs Herzogs von Lancaſter aus Engelland Tochter, keine Kinder erzeugt hatte, und ſonſten ein ungeſchlachter Herr war, Holland, Seeland und Hennegau, und die Regierung darüber wieder ab, und transferirte ſolche

4. Auf Ihren Vierdten und jüngſten Sohn Albertum, dann die beede vorhergehende waren Chur-Fürſten zu Brandenburg; Ludovicus Romanus (weilen er zu Rom gebohren war) ſtarb An. 1369. ohne von zweyen Gemahlinen 1. Engelburg von Mecklenburg und 2. Anna von Oeſterreich Kinder zu hinterlaſſen; der andere Otto Finnius † 1379. ebenfalls ohne Kinder, weder 1. von Margaretha von Oeſterreich, noch 2. von Anna Kayſer Caroli IV. Tochter Kinder erzeugt zu haben, nachdem

er ſich von ſeinem Schweher die Chur-Brandenburg abhandlen laſſen.

5. Albertus, Kayſers Ludovici jüngſter Sohn, welcher in der Bayriſchen Erbtheilung Straubingen bekam, war alſo von der Frau Mutter her, auch alleiniger Erb in Holland, Seeland und Hennegau ꝛc. wie dann Er und Sein Herr Sohn Wilhelmus ſich allzeit zugleich Herzoge in Bayern, und Grafen von Holland, Seeland und Hennegau ꝛc. geſchrieben: In dieſer letztern Qualität, zumahlen er ſich meiſtens in Holland aufgehalten, hatte er mit denen Frieſen, welche damahls die unruhigſte Nachbarn gegen jedermann waren, viel zu thun und biß an das Ende Kriege zu führen: Er ſtarb 1377. und hatte zwey Gemahlinnen gehabt, 1. Margaretham von Brieg, 2. Margaretham von Cleve. Hinterlaſſend 3. Söhne, Albertum zu Straubingen, ſo Anno 1399. unverheuräthet geſtorben: Johann, war Anfangs-Biſchoff zu Lüttich, und hatte mit ſeinen Stiffts-Unterthanen viel zu thun, welche ihn ſo gar belagerten, aber ſein Bruder Wilhelm halff Ihm darvon; als er nun ſahe, daß ſeinem Bruder keine männliche Erben kommen wollten, verlieſſe er cum Conſenſu Summi Pontificis den Geiſtlichen Stand, und heurathete Eliſabetham, Herzogs von Lützelburg Tochter, es folgten aber auch keine Kinder aus dieſer Ehe, und er ſtarb 1424.

6. Wilhelmus, Alberti Sohn, Herzog in Bayern, Graf zu Holland, Seeland, und

Henne-

Hennegau ꝛc. Er brachte leicht-erachtlich ſeine Lebens-Zeit mehr in ſeinen Erb-Landen, als in ſeiner Bayeriſchen Appannage zu: Hatte aber auch dorten am meiſten zu thun: Dann die damahlige Herzoge von Burgund, in Braband, Lüzelburg, Geldern, die Grafen von Flandern, und eben die Grafen von Holland ꝛc. und andere Niederländiſche Herren und Stände, lagen einander, der unter Ihnen errichteten häuffigen Schwägerſchafften unerachtet, beſtändig in Haaren, und zwackten einander, wo ſie konnten, dahero Herzog Wilhelm, den ſie ohne dem als einen Ausländer anſahen, rechtſchaffen um ſein Holland, Seeland und Hennegau ꝛc. ſich wehren mußte, welches er auch biß an ſein Ende tapffer behauptet. Er hatte 2. Gemahlinnen gehabt, 1. Margaretham aus Franckreich, 2. Margaretham von Burgund, und ſtarb 1417. hinterlaſſend eine einige Tochter und Erbin.

7. Jacobæam. Dieſe Princeßin, welche nach aller Schrifft-Steller Meinung, auſſer einer allzugroſſen Lebhafftigkeit eine der vollkommenſten Damen von Leibs- und Gemüths-Gaaben ihrer Zeit geweſen, hätte mit einer ſo reichen Erbſchafft einen jeden Prinzen glücklich machen können: Allein Ihr Herr Vatter muß entweder in ſeiner Diſpoſition nicht zum beſten vor ſie geſorgt haben, oder ſie muß in keine gute Hände gerathen, und zuletzt ihr Eigen-Will und Unſtern darzu gekommen ſeyn: Daß dieſe groſſe, reiche und mächtige Princeſſin ſich in den größten Zerfall, gefangen geſetzt,

ihrer Länder beraubt, und ſolche in fremden Händen ſehen müſſen. Dann dieſe Jacobea, eine Gebohrne Bayeriſche Princeßin, Erb-Frau und Gräfin von Holland, Seeland und Hennegau ꝛc. heurathete 1. oder wurde verlobt mit des Königs in Franckreich Caroli VI. Sohn dem Dauphin Ludovico, und da dieſe Staats-Mariage wegen deſſen frühzeitigen Abſterben nicht zum Stand kam, ſo heurathete Sie 2. Johannem Herzog von Braband, da er ihr aber länger nicht anſtunde, und ſie ſich von ihm, unter dem Vorwand allzunaher Verwandſchafft ſchiede, ſo nahme ſie 3. Humfredum, Herzog von Glocester, des Königs in Engelland Bruder, zur Ehe, der ihr es aber wieder ſo machte, und da er Ihrer überdrüſſig war, ſie mit Vorwenden, daß der Pabſt ihre vorige Eheſcheidung nicht gut geheiſſen, wieder ſitzen lieſſe; worauf ſie ſich 4. an einen Holländiſchen Edelmann Frantz von Borſelen trauen lieſſe. Dieſe ihre wunderliche Heurathen, und ſonſtige Aufführung brachten ſie in Verachtung, die Landſchafften und Ihre Regierung in Verwirrung. Philippus Bonus, Herzog zu Burgund, erſahe dieſe Gelegenheit, griffe zu, nahme die Fürſtin Jacobæam beym Kopff, ſetzte ſie gefangen, und zwange ſie, ihme Ihre Länder abzutretten, weilen aus denen 3. erſten Ehen keine Kinder vorhanden waren, die 4te aber als ungleich angeſehen wurde, und die darauß erzeigte Kinder mit dem Titul der Herren von Borſelen, und einigen wenigen Güthern vorlieb nehmen mußten

ten. Und dieſes ware der Titulus Burgundicus Holland, Seeland und Hennegau an ſich zu reiſſen, eine Erb-Fürſtin ſolcher zu berauben, und die nechſte Erben und Verwandten deren zu entſetzen.

8. Dann als die Fürſtin Jacobæa an. 1453. wie man glaubt, in Verhafftung geſtorben, und auf dieſe Weiſe keine rechtmäßige Kinder hinterlaſſen, noch in der That wegen der illegitimo modo zerriſſenen vorherigen Ehen, die mit dem Borſelen zumahlen in ſo ungleicher Ehe erzeugte Kinder, davor paſſiren konnten: Burgund aber, niſi quod vi metuque coactum & extortum fuit, nicht das allergeringſte Recht aufzuweiſen hatte; ſo waren nach der angeſchloſſenen Genealogiſchen Tabell Ihre nechſte Anverwandten die Herzogen von Bayern, auch ihre nechſte alleinige und rechtmäßige Erben und Succeſſores in Holland, Seeland und Hennegau: Dann wie ihre Frau Uhr-Groß-mutter Margaretha ſolche dem Kayſer Ludovico Bavaro zugebracht, ihr Groß-Vatter Albertus, und Vatter Wilhelmus, Herzoge in Bayern, ſolche genoſſen, und ſie Jacobæa als eine gebohrne Bayeriſche Princeſſin dieſelbe anererbt: Alſo, und da ſie weder rechtmäßige Kinder, noch nähere Anverwandten, als ihres Vattern und Groß-Vattern Brüder und Ihre Kinder hinterlaſſen, hätten Dieſelbe und nach damahliger Zeit-Rechnung auf Ludovicum Divitem zu Landshut, und mit und nach ihm auf Albertum Sapientem, ſo anno 1440. endlich gantz Bayern und all deſſen Jura be-

men und 1508. geſtorben, zugleich alſo Holland, Seeland und Hennegau omni jure & ſecundum genus in Belgio ſuccedendi fallen ſollen, wenigſtens iſt ihnen, der Burgundiſchen Occupation und Uſurpation ungeachtet, ein unſtreitiges Recht auf dieſe Lande zu- und angewachſen.

9. Warum aber dieſen Anwachs und Zufall von Holland, Seeland und Hennegau, und ihr unſtreitig Recht darzu, die Herzoge von Bayern nicht mehrers proſequirt, waren nicht ſowohl Schuld, die damahlige inteſtina diſſidia der Bayeriſchen annoch zertheilten Häuſer, als die überwiegende Macht des Burgundiſchen Hauſes, welches unter Philippo Bono, und ſeinem Sohn Carolo Audace aufs höchſte geſtiegen, und allen Nachbarn und Potenzien formidable ware: und nachdeme hernach die Niederlande vollends an die Spaniſche Monarchie, die mit dem Hauß Oeſterreich eine Familie ausmachte, erwachſen, mußten die Herzogen von Bayern ihr Erb-Recht auf Holland, Seeland und Hennegau noch mehrers zu Ruhe legen.

10. Allein, ob es ſchon ſchlieſſe, ſo erſchlieſſe es doch nicht, die Holländer oder Niederländiſche Stände wußten es über 100. Jahr hernach ſelbſten zu reſuſcitiren; dann als es der König in Spanien Philippus II. oder vielmehr ſein Duc d'Alba es denen Niederländern allzu grob machte, und zu ſehr übern Bogen ſpannte, daß ſolcher, und die Gedult

der Freyheit gewohnten Niederländer, zerreiſſen und zerſpringen mußte, ſo wandten ſie ſich anforderiſt an das Römiſche Reich referirten ihre Connexion und Clientelam mit demſelben, daß ſamtliche Niederlande vor dieſem zum Reich gehört; Braband ſeye ein Reichs-Lehen: Antwerpen ein Marchionat des Reichs: Geldern, Frießland, Gröningen ſeyen unter des Reichs Jurisdiction begriffen. NB. Holland, Seeland und Hennegau ſeyen durch Erbſchafft an des Römiſchen Reichs Hohes Hauß Bayern gekommen ꝛc. Begehrten dahero des Heil. Römiſchen Reichs-Schutz, und mit ihren vortrefflichen Provinzien demſelben wieder incorporirt zu werden, mit dem Erbieten, alle onera Imperii mitzutragen, und würde es ihnen ein geringes geweſen ſeyn, einen doppelten Chur-Fürſten-Anſchlag zu übernehmen: Die Oration oder Supplication der Niederländiſchen Geſandten und Deputirten, an Kayſer Maximilian II. und dem Reichs-Convent zu Augſpurg 1570. lautet nicht weniger pathetiſch, wovon hier ein Auszug folget:

Invictiſſime Cæſar, Principeſque Germaniæ Illuſtriſſimi &c.

NOs Hominum omnium miſerrimos, patria profugos, omnibus bonis exutos, ſumma ignominia ac paupertate per Tyrannidem Ducis Albani affectos nolite negligere: Cogitate Partem Germaniæ eſſe Belgium, nonnullam ejus partem inter Rheni oſtia contineri:

ri: Nonnullam legibus & Conſtitutionibus Imperii antiquiſſimo jure ſubjacere: Brabantiam Imperii antiquiſſimum feudum ſemper fuiſſe, ejusque Duces omnibus retro Seculis, nomine fidei & clientelæ Imperatoribus authoramentum iniiſſe: Antwerpiam etiam Imperii Marchionatum cenſeri: Geldriam, Friſiam, Tranſiſſelanam, Cameracenſem &c. Jurisdictione Imperii contineri: NB. Hollandiam, Zeelandiam, Hannoniam, ceterasque Belgii ditiones Belgii ditiones Bojariæ Ducibus quaſi avita Bona Hæreditaria quondam ceſſiſſe. Nolite aſpernari, quæ inter Nos eſt Nominis, linguæ, commerciorum neceſſitudinem, & ut omittamus Vetera, cogitate Carolum V. Potentiſſimum Tuum Invicte Cæſar Patruum Gandavi natum, nuper ex Flandriæ meditullio, ad Imperii gubernacula tanquam Germanum evectum fuiſſe: Et denique Ipſum Carolum Imperatorem non ita pridem Univerſam illam ditionem anno 1548. inter Sacri Romani Imperii Ordines ac limites, Publicis Auguſtæ Comitiis, Germaniæ Principibus aſſentientibus retuliſſe: Ut eſſent in Imperii Tutela contra omnem vim atque injuriam: Eoque Nomine ad Omnia Imperii Comitia Legatos ex Provincia Belgica emiſſos fuiſſe: Tributumque ad Turcæ vim repellendam imperatum præſentaſſe: Ac etiamnum hodie litem inter Brabantiæ Ducem ac Epiſcopum Magdeburgenſem uter eorum in Comitiis dignior loco ſedere debeat? In judicio eſſe: Ita indubie Inferioris Germaniæ Provinciæ ab Imperio

perio alienæ exiſtimari non poſſint: Nolite igitur, Invictiſſime Imperator, Principes Illuſtriſſimi &c.

11. Dieſer Antrag und Inſtanz an das Reich, wie er eben nicht zu verachten war, kame auch in behörige Reflexion, noch mehrers aber, als die Niederländiſche Stände auf dem abermahligen Reichs-Tag zu Augſpurg 1582. ihr Bitten und Offertum enixiſſime wiederholten; Kayſer Maximilianus II. auch, ob er ſchon ſelbſt ein Oeſterreichiſcher Printz ware, dieſer redintegrationi Imperii gar nicht zuwieder geweſen, ſondern ſolche vielmehr befördert hätte, ſo wollte es doch ob diverſa principia, damit nirgend fort, und damit gienge die herrliche Gelegenheit, unter andern avulſis Imperii die Niederlande wieder beyzubringen, wobey auch Bayern wieder zu dem Seinigen gelangt wäre, verlohren; Holland und Seeland ſetzten ſich ſelbſten in Freyheit, und davon iſt alſo weiter keine Frage zu machen: Was aber

12. Hennegau anbetrifft, gleichwie es meiſtens unter der Burgundiſchen Uſurpation geblieben, ſonſten aber zimlich ambulatorie tractirt worden: Hingegen das Recht des Hauſes Bayern darauf niemahlen erloſchen, weniger demſelben in forma jemahlen renunciirt, oder ſolches abolirt worden: Alſo erhellet von ſelbſten, daß ſolches in antiquo bißhero ver-

blieben, und Jure Poſtliminii & proprio alle Stunde nachgeholet werden könne.

Olim meminiſſe juvabit:
Virgilius.

Die beygefügte Genealogiſche Tabelle haben wir, weil ſie bekannte Sachen enthält, wohlbedächtlich weggelaſſen.

Ein anderer Privatus aber, der bey den gegenwärtigen Umſtänden weniger Partheylichkeit, und eine anſtändige Einſicht zu haben ſchiene, eröffnete ſeine beſondere Gedancken über das Friedens-Werck in nachſtehendem Send-Schreiben; darinnen ſeine Vorſchläge zwar auch auf Vertauſchungen von Ländern giengen; die doch zugleich die Wohlanſtändigkeit und Befriedigung der meiſten in Krieg verwickelten Mächten mit einbegriffen.

XXVI.

Lettre d'un Ami à un autre, qui lui avoit demandé ſon ſentiment, pour parvenir à une Paix ſolide.

Monſieur

Lorsque nôtre Entretien ſe tourna ſur le projet d'accommodement propoſé par un inconnu, ſous le nom de Patriote, & qui avance

avance ſa Penſée pour en venir à pacifier les Troubles de l'Allemagne ; Vous deſirâtes, que je vous en diſe mon ſentiment, & formaſſe un Plan, qui tendit au même but.

L'Echange, que propoſe l'Auteur de la Baviere contre les Pays-Bas Autrichiens, ſeroit une propoſition à faire ; ſi la Maiſon de Baviè-re étoit reduite à la diſcrection de celle d'Autriche ; mais le Cas n'exiſte pas. La Couronne de France ſe pique de Conſtance dans ſon amitié, envers S. M. Imp. & l'Empire doit s'employer à ſoutenir ſon Chef & lui procurer la ſatisfaction, qu'il peut exiger avec juſtice de la Maiſon d'Autriche.

Les pretenſions de la Maiſon de Baviere s'étendent preſque ſur tous les Etats de la Reine d'Hongrie, excepté ſur ceux des Pays-Bas & de l'Italie. Les Royaumes de Boheme & d'Hongrie ſont devolus à la Baviere, en vertu du Teſtament ou Subſtitution de Ferdinand Prémier de glorieuſe Memoire; On explique cette Diſpoſition de diverſes manieres & les Juriſconſultes different dans leurs ſentimens ſur cet Article.

Les Pretentions ſur l'Autriche ſont fondées ſur la poſſeſſion qu'a eûë la Maiſon de Baviere, avant que l'Empereur Rodolfe s'en emparât en l'enlevant à Ottocare Roi de Boheme, qui l'avoit envahie: Les circonſtances de la Maiſon de Baviere n'ont pas permis de faire valoir ſes Droits par la force, Elle s'eſt bornée d'en faire mention en temps & lieu, en attendant l'occaſion de pouvoir agir avec vigueur. L'extinction

ction des Males dans la Maiſon d'Autriche l'a fournie, & la Maiſon de Baviere, qui deſcend en Ligne directe de ceux auxquels on a enlevé ces Etats, les reclame à juſte Titre: La Cour de Vienne ne les ayant pas voulu rendre; il a falu venir à la priſe des Armes.

Le Dé eſt ſur la Table, il peut pancher d'un Côté comme de l'autre, & ſi l'on veut prevenir une Deciſion violente, il faut chercher un expedient qui contentat les deux Parties; S. M. Imperiale ne ſe determinera jamais, à ce que je m'imagine, à echanger la Baviére; Le Bijou lui tient trop à Coeur pour en faire un Sacrifice, quand même l'Equivalent iroit au quadruple. Cherchons donc une autre voye pour en venir à une Pacification.

Il en doit couter quelques Pieces à la Reine d' Hongrie. Les Pays-Bas ſont celles que cette Princeſſe peut ceder ſans l'affoiblir; Les Provinces quoique très conſiderables, ne lui ſont qu'à charge, par l'Eloignement de leur Situation qu' Elle cede à S. A. S. Electorale Palatine le Limbourgois, le Luxembourg & ſa portion de la Gueldre: Et que ce Prince remette tous ſes Etats à la Maiſon de Baviere, depuis le Haut Palatinat jusques à Altzai ou Creuznach, que de plus S. M. la Reine de Hongrie faſſe ceſſion à S. M. Imperiale de la Haute Autriche, entre l'Jnn & l'Enns & des Etats de ſa Maiſon dans la Suabe & le Brisgow. Le Demembrement de toutes ces Provinces & Etats n'affoibliroit presque point cette

te Princeſſe, & la Maiſon de Baviere pouroit étre ſatisfaite d'une pareille acquiſition.

On accorderoit le Titre de Royauté à la Maiſon de Baviere, & la Dignité d'Electeur ſuivroit par tout S. A. S. Electorale Palatine, de même que toutes les Prerogatives qui y ſont anéxées.

Les ſept autres Provinces Autrichiennes pourroit étre transferées à la Maiſon de Lorraine en Echange du Grand Duché de Toſcane, qui ſeroit aſſigné au Sereniſſime Infant Don Philippe, ce qui mettroit auſſi fin à la Guerre dans l'Italie.

On reconnoitroit le grand Duc de Toſcane en qualité de Roi de Boheme & d'Electeur, & S. A. Sme le Prince Charles poſſederoit les ſept Provinces, ſous le Titre de Duc de Braband.

Voilà Monſieur, comment je crois qu'on pourroit pacifier les Troubles & peut-étre qu'en retranchant, ou augmentant d'un Côté ou d'autre, & moyennant certaines reſervations, la Paix pourroit ſe retablir. Je ſuis

Monſieur,

Vôtre très humble & très obeiſſant ſerviteur

N.

Doch die miteinander um die Oeſterreichiſche Erb-Folge in Streit verfangene Allerhöchſte Potenzen nahmen an allen dieſen Privat-Vorſchlägen keinen Theil,

Theil, weilen ſolche meiſtens alſo beſchaffen waren, daß keine Parthey ihre wahre Vortheile und Abſichten dadurch einiger maſſen erreichen konnte. Es muſten daher die Freunde des Kayſerlichen Hofs auf andere Auswege bedacht ſeyn, welche die Vergröſſerung des Chur-Bayriſchen Hauſes befördern mögten; ohne der Oeſterreichiſchen Macht, dadurch einigen Abbruch zu thun, weil dieſe gegenwärtig wiederum ſo überwiegend in Teutſchland ſchiene, daß man ſolche zu zertheilen alle Hoffnung verlohren hatte. Bey dieſen Umſtänden ſollen einige Höfe (Sihe die An. 1744. erſchienene **Wieneriſche Beantwortung der von dem Königlich-Preuſiſchen** Miniſtro, **Grafen von Dohna, geſchehene** Declaration; und was darauf von Preuſiſcher Seiten in der hierauf publicirten **Wiederlegung**, geantwortet worden; daß man nemlich dabey jederzeit doch ſolche Modalitäten vorausgeſetzet, wodurch denen Juribus tertii hinlänglich proſpicirt worden wäre, wann man darauf Reflexion zu machen, und zu entriren gut gefunden hätte) auf die Gedancken gefallen ſeyn, ob nicht gegenwärtig zur Beruhigung des gantzen Europä, ſol-

che Expedientia wiederum auf das Tapet
„ gebracht werden könten, dergleichen
„ man bey der Weſtphäliſchen Friedens-
„ Handlung, zur Satisfacirung der da-
„ mals im Kriege beſangenen Mächten,
„ zur Hand genommen hatte.„ Es
wurde hiervon hin und wieder geſpro-
chen; biß aus ſolchen Diſcourſen endlich
der *Seculariſations* - Lermen entſtan-
den; der ſo groſſe Bewegungen, in dem
gantzen Teutſchland gemacht hat; und
davon die Umſtände kürtzlich alſo ſich
verhalten haben.

Se. Kayſerliche Majeſtät hat-
ten durch Dero Geſandten am Engli-
ſchen Hof, den Herrn **Baron von
Haßlang**, ſeit dem Anfang des Win-
ters 1742. an der zu übernehmenden offt-
gedachten Friedens-Mediation bey dem
Londoniſchen Hof mit vielem Eiffer um
ſo mehr arbeiten laſſen; weilen die Kö-
nigin ſich immerzu erkläret hatte, daß
ſie unter keiner andern Vermittelung,
als des Königs in Groß-Brittannien,
einen Frieden eingehen würde. In den
Conferenzen, welche nur gemeldter Mi-
niſter mit dem Königlich-Groß-Brit-
tanniſchen Staats-Secretaire, Mylord
Carteret, gehabt hatte, waren verſchie-
dene

dene Friedens-Vorſchläge in Betrachtung kommen, wodurch man wahrſcheinlich verhoffen können, vor die allgemeine Zerrüttung und Verwirrung, welche die Oeſterreichiſche Erb-Folgs Strittigkeiten bißher hervorgebracht hatten, eine bequeme Auskunfft zu finden. In einer dergleichen Unterredung, die im Februario 1743. gehalten worden, ſolte unter andern folgender Pacifications-Plan dem Engliſchen Miniſterio vorgelegt worden ſeyn, welcher nachher unter dem Titul des ſogenannten Haßlangiſchen Friedens-Projects ſo berühmt geworden.

XXVII.

Plan projetté de Paix à faire.

La Paix ſera etablie entre la Maiſon de Baviere & la Cour de Vienne ſous les Conditions ſuivantes à ſçavoir.

1.

L'Empereur reconnoitra la Grande Ducheſſe de Toſcane en qualité de Reine d'Hongrie & de Boheme, & cedera ſes Droits en ſa faveur dans la forme, dont ils conviendront entre eux à la Condition que

2. Elle cede à l'Empereur & à ſa Maiſon à perpetuité, pour être incorporée au Royaume de Baviere, du côté de la Bohéme, le

Dis-

Diſtrict d'Egra & les deux Cercles de Pilſen & de Prachim; du coté du Tyrol, la petite partie jusques à l'Inn avec la Fortereſſe de Kuffſtein; du coté de la Suabe, tout ce que la Maiſon d'Autriche éteinte y poſſedoit, avec tous les Païs, nommez Anterieurs d'Autriche, les Villes Forretieres y compriſes jusques au Rhin. Les Païs de Neubourg & de Sulzbach ſeront pareillement incorporés à la Baviere; & la Grande Ducheſſe s'obligera de donner un Equivalent proportionné & même de plus de Valeur à la Maiſon Palatine aux Païs-Bas. Du coté de l'Autriche les Anciens Limites reſteront; Mais le Chateau de Paſſau, auſſi bien que la Ville, ſeront gardez par les Troupes Imperiales Bavaroiſes

NB. Au cas qu'on ne voulut rien ceder de la Succeſſion d'Autriche; on ne peut non plus pretendre de Renonciation, qui ſans cela ſeroit nulle, par rapport à la léſion énorme, qui ne pourroit jamais porter prejudice à la Maiſon de Baviere, & en ce cas on commenceroit le Traité à faire par l'Arrticle 3me, ſans faire mention des deux précedens; & ne parlant point de ceſſion, on ne parleroit non plus de Renonciation

3. La Baviere ſera erigé en Royaume & on l'arrondira de façon, que l'Empereur y trouve une augmentation de Revenûes de ſix Millions de florins d'Allemagne par an. L'Empire & les Puiſſances Mediatrices ſeront requiſes de former ces arrondiſſemens. Mais

comme ce n'eſt pas l'Affaire d'un Jour, l'Empereur & ſa Maiſon auront en attendant les Pais-Bas pour Hypotheque, qu'il rendra auſſitôt que l'arrondiſſement projetté ſera fait & qu'il en ſera en Poſſeſſion;

Si les Pays-Bas ne ſeroient pas ſuffiſans pour completter en attendant les ſix Millions, on ſuppléera par une ſomme ſannuelle d'argent comptant, qui ſera employé à l'Entretien d'un Corps de Trouppes proportionné.

4. L'Empereur promet ſes bons offices pour accomoder à l'amiable les Differens ſurvenus entre l'Eſpagne & l'Angleterre.

5. Il en promet autant entre l'Eſpagne & la Cour de Vienne, la Paix pouvant ſe faire; moyenant quelques Ceſſions en Italie, dont on pouroit convenir; & en attendant s'accorder ſur un Armiſtice, pour avoir le temps de traiter.

6. L'Empereur & les Puiſſances Médiatrices garantiront cette Paix.

7. Auſſitôt que de cette façon le Calme ſera remis en Allemagne, l'Empereur joindra ſes Troupes avec celles de l'Empire pour y conſolider la Tranquilité, conſultera avec leurs Electeurs, Princes & Etats ſur les moyens a prendre, pour que le bien de la Patrie accroiſe, que tous les maux en ſoïent détournez, pour que l'Empire Romain devienne toujours plus reſpectable à tous ſes voiſins, que ſon amitié en ſoit recherchée, & ſon courroux à craindre.

Enfin il eſpére avec le Concours des Etâts & de

& de toute la brave Nation Allemande, de remettre la Gloire de l'Empire Romain, dont il a l'Honneur d'être le Chef, au plus haut point, ainſi qu'il le deſire & qu'il n'a j'amais eu d'autre Intention de ſa Vie.

Man gabe vor, daß bey Uberreichung und zu Beförderung dieſes Friedens-Projects ad Art. 3. der Freyherr von Haßlang zugleich auch auf die Seculariſirung verſchiedener Ertz- und Stiffter im Reich, nahmentlich derer von Saltzburg, Paſſau, Regenſpurg, Freyſingen, Eichſtädt, Augſpurg, Würtzburg und Bamberg, den mündlichen Antrag gethan haben ſolte. Da man voraus ſehen konte, wie nachtheilig die Kundmachung dieſes angeblichen Vorſchlags dem Allerhöchſten Kayſerlichen Intereſſe ſeyn würde; ſäumten ſich die Gegner des Kayſerlichen Hofs nicht, von dem gantzen Vorgang nachſtehenden Bericht zu publiciren.

XXVIII.

In einer mit dem Lord Carteret jüngſthin gehaltenen Unterredung hat der von Haßlang ihme zu vernehmen gegeben, daß da Er Lord Carteret, ihme über die vor einigen Wochen mündlich von ihme, Haßlang, vorgetragene Pacifications-Ideen bezeuget, daß von Seiten ſeines Hoffes etwas

Schrifftliches ausgehändiget werden möchte: So hätte beſagter ſein Hof ihme Haßlang einen Plan zugeſchicket, und allhier zu überreichen befohlen, zu Folge welchem ein Friede zwiſchen Ihrer Königl. Majeſtät zu Ungarn und Böhmen Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich ꝛc. und erwehntem ſeinem Hoff errichtet werden könnte.

Worauf er Haßlang Ihme ein Project vorgeleſen, und behändiget; Er Lord Carteret, ihme aber hierüber ſogleich ſeine ungemeine Verwunderung mit dem Beyſatz bezeuget hat: Wie er zwar ſolches dem Könige vorweiſen, ihme, Haßlang, ſo dann das weitere wiſſen laſſen, vorläuffig aber ihme nicht bergen wolte, daß ihme dieſes Project allerdings ſo auſſerordentlich und in ſo unthunlichen Terminis vorkömete; Als er ihme bereits öffters erkläret, daß man Ihro Maj. der Königin von Seiten Groß-Brittannien die geringſte Abtrettung niemahlen zumuthen werde; und was in deren Ermanglung erwehntes Project von der dem Chur-Fürſten in Bayern zu beſchehen habenden Einräumung derer Niederlande meldete, biß nemlich das verlangte Arrondiſſement und die jährliche Einkünfften von 6. Millionen Gulden ausgefunden würden, ſo wolte er Lord Carteret ihme nur ſo viel melden, daß zu Folge derer Tractaten in ihrer Majeſt. der Königin Macht nicht ſtünde, beſagte Niederlande an jemanden andern abzutretten, Engelland auch die letzte Guinée

auf-

aufopffern würde, um zu verhüten, daß dieſelbe in keine andere und zumahlen Frantzöſiſche Hände zu fallen, in Gefahr lauffen möchten. Daß ſo dann der Lord Carteret ihme Haßlang weiters die Deraiſonabilité & Impracticabilité dieſes Projects Punct für Punct in die Augen fallend gemacht, mithin weiters befraget hat, ob er dann nichts anders vorzutragen, oder was thunliches in Vorſchlag zu bringen hätte. So hat er von Haßlang endlich einen auß denen Ziffern geſetzten von ſeinem hohen Principalen unterſchriebenen Brief aus der Taſchen gezogen, welcher den Vorſchlag enthaltete, einige Bißthümer zu ſeculariſiren, und gedachten ſeinem hohen Principalen beſagtes Arrondiſſement und 6. Millionen jährliche Einkünffte zu verſchaffen, mit dem Beyſatz, daß ſolcher Vorſchlag aber nicht von ihme, ſeinem Principalen, ſondern von einem andern Hof herkomme; worauf er ihme Haslang lachend widerſetzt, daß er Lord Carteret, als ein Particulier, und als ein ſo genandter Ketzer nichts, fals alle in Teutſchland befindliche Bißthümer ſeculariſiret würden, einzuwenden habe. Da aber ſein König zugleich Churfürſt, mithin einer derer vornehmſten Reichs-Mit-Ständen ſey, dergleichen Seculariſirung aber der Reichs-Verfaſſung ſchnurgrade zuwieder lauffe; So wäre ſich leicht vorzuſtellen, daß ein ſolcher Vorſchlag vom Engliſchen Hof aus wohl niemahlen beſchehen könte oder würde.

Der Wieneriſche Hof, dem alles ſo-gleich von dem Engliſchen communicirt worden ſeyn ſoll, glaubte durch dieſe Kund-machung dem Kayſerl. Hof die empfindlich-ſte Wunde beyzubringen; und um Denſel-ben bey den meiſten Reichs-Ständen noch mehr verdächtig zu machen, fügte ſolcher in einem ausgeſtreueten Pro Memoria allerhand ſehr bedenckliche Reflexionen über den gantzen Vorgang bey; welche mit vieler Bitterkeit angefüllet waren.

XXIX.

Pro Memoria über den Haßlangiſchen Friedens-Plan.

Vom bekandten Haßlangiſchen Pacifications-Project, und was derentwegen durch den von Haßlang dem Lord Carteret zu Londen beygebracht worden, verlangt man keine Geheimniſſe zu machen; und hält man ſich auch geſichert, daß dieſer Verlauff und Beſchaffenheit ſo gethan ſeye, daß wann ein und anders genuine bekandt ſeyn wird, der etwa von Gegenſeits in andere Wegen davon zu machen vorhabende Mißbrauch allerdings fehl ſchlagen, und man nicht nur den höchſt-bedencklichen und gefährlichen Innhalt obiger Vorſchläge, als auch den vielleicht bey nicht erfolgendem Fortgang dieſer Idéen beſchehen-den Verſuch, um des billigen Vorwurffs ſich

zu entladen, und ſolchen andern aufzubürden, überzeugend einſehen und erkennen werde.

Der Franckfurter Hof kan ſich hingegen verſichert halten, daß, wann derſelbe anſtändigere und nicht der Kränckung der Gerechtſamen eines Dritten, ſondern die Erweiterung der Reichs-Gräntzen, und deſſen Sicherheit zum Grund habende Friedens-Bedingnüſſe an Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich ꝛc. oder an Engelland gelangen laſſen ſolte, ſelbe gewiß auf das allerheiligſte werden geheim gehalten werden.

Der eben angezogene ſaubere Haßlangiſche Pacifications-Plan ſolte nun billig allſchon zureichend ſeyn, um jedermänniglich ohne Unterſcheid der Religion die Augen über dem zu eröffnen, von wannen des Reichs Grund-Verfaſſung der gäntzliche Umſturtz zu befahren, oder aber die Rettung annoch anzuhoffen habe, und wird ein jeder guter Patriot gar wichtige Betrachtungen dabey zu machen finden. Da dann unter andern das Art. 3. beſagten Plans von Chur-Bayern angeſuchte Arrondiſſement hauptſächlich die Unterdrückung denen mehreſten Ständen des Fränckiſch- und Schwäbiſchen Crayſes nach ſich ziehen würde; ſo müſte man entweder ſich ſelbſten allda verblenden wollen, oder endlich einmahl gleichſam mit Händen greiffen müſſen, wie hoch es an der Zeit ſeye, mit Ihrer Majeſt. der Königin zu Hintertreibung ſo gemeinſchafftlicher Abſichten, auf das genaueſte ſich zu vereinbahren, wonebſt ge-

ſambte geiſtliche Herren Chur-Fürſten, nebſt den Reichs-Fürſten Stand und übrigen gantzen Reich nicht wohl mißkennen werden, noch können, daß die angetragene Errichtung eines Bayriſchen Königreichs auf weniger nicht abziele, als Teutſchland in mehrere Staaten zu zergliedern, ſo nicht beſchehen kan, ohne ſie aus ohnmittelbaren Reichs-Ständen in der That zu wahren Landſaſſen zu machen, wann auch ſchon dem äuſſerlichen Schein nach einige Freyheit und Vorrechte gleichſam aus Gnaden, ihnen übrig gelaſſen werden ſolten; wohin der übrige völlige Betrag des Hofes zu Franckfurt von darum gantz käntlich mit einſchläget, weilen derſelbe eben ſo imperios gegen ſchwächere, als niederträchtig gegen mächtigere Stände des Reichs, in allen Vorfallenheiten ſich erfinden läſſet, und in Juſtitz-Sachen nicht Recht und Billigkeit, ſondern lediglich ſeine ungerechte Anſtändigkeit vor Augen hat. Die daher für die weſentliche Reichs-Ständiſche Jura entſpringende Gefahr könte endlichen Jhro Königl. Maj. wann allerhöchſt Dieſelben die allgemeine Wohlfahrt nicht vornemlich behertzigten, in gewiſſer Maaß weniger anfechten, nachdeme die Erfahrung ſattſam zeiget, daß Sie, nicht ſo leicht als andere, über den Hauffen geworffen werden mögen, mithin hat das Reich, wo der Sache auf dem Grund geſehen wird, Jhrer Königl. Majeſtät eben ſo viel, als Höchſt-Dieſelbe deſſen von Nöthen. Nachdeme aber mehr Allerhöchſt gedacht Jhro Majeſtät ohne eintzigen Eigennutz, ohne

ihme

ihme, dem Reich, zu dero beſondern Beſten, einige Laſt und Beſchwerde aufzubürden, für den Riß zu ſtehen, und die Jhro von GOtt verliehene äuſſerſte Kräfften zu deren Rettung anzuwenden ehrbiethig ſeynd; So wäre ein für allemahl nicht nur unverantwortlich, ſondern gantz und gar unbegreiflich, wann ſich ab Seiten derer Stände, welchen eine ſo groſſe und nahe Gefahr bevorſtehet, dieſes Patriotiſche Anerbiethen nicht ſolte zu Nutzen gemacht werden wollen; Und ſcheinet faſt überflüßig zu ſeyn, bey ſo bewandten Umſtänden des mehreren anzuführen, wie wenig eine redliche teutſche Geſinnung bey jenen, welche derley Abſichten, wie oben erwehnter Maſſen der Haßlangiſche Plan klar am Tage leget, directe vel indirecte Vorſchub geben, ſtatt finden, noch zur Sachen Beſchönigung die Erfüllung Reichs-Ständiſcher Obliegenheiten gegen deſſen anmaßliches Oberhaupt vorgeſchützet werden könne. Woraus dann der Schluß ſich ſo gleich von ſelbſten ergiebet, was unter der zu Franckfurth durch zudringenden geſuchten bewaffneten Reichs-Vermittelung verborgen ſtecke; mithin daß, wann die Stände ſelber die Hände zu biethen ſich bewegen laſſen ſolten, ſie ſich die Feſſel ſelbſten ſchmieden würden. Der Punct derer zu ſeculariſiren angetragenen Bißthümern iſt ſo beſchaffen, daß es keines weiteren Ausführens bedarff, um darzuthun, wie wenig man ſich von Gegenſeits um die Beobacht- und Aufrechthaltung derer Reichs-Fundamental-Satzungen, und derer Gerecht-

 ſamen

ſamen eines Dritten bekümmere, ſondern ſich kein Bedencken mache, anſehnliche und unſchuldige Mit-Stände gäntzlich zu unterdrücken, ſo fort nur ſeine Vergröſſerungs-Begierde zu erſättigen, und ſo wohl die eigends führende Reichs-verderbliche Abſichten, als fremde gefährliche Anſchläge auszuführen, ſich kein ungerechtes Unternehmen zu viel ſeyn läſſet, auch die Verfaſſung und Wohlfarth des Reichs, mit vielfältiger Ubertrettung der ohnehin obhabenden ohngemeinen Reichs-Ständiſchen Verbindlichkeiten, und derer Krafft der vermeintlich-erhaltenen und beſchwornen Pflichten augenſcheinlich zu Boden zu ſtürtzen ſich anſchicke. Maſſen ſich ein jeder leicht die Rechnung machen kan, wohin es in kurtzer Zeit kommen würde, wenn dergleichen Vorſchläge ſtatt finden, die forma & compages Imperii ſolchergeſtalten mißgehandelt, die Freyheit und Rechte deren Stände des Reichs, ſamt ihren Land und Leuthen, ſchlechter Dingen aufgeopfert, und geiſtliche Güther gleichſam Preiß gegeben werden ſolten. Es wäre hierinnen auch um kein geringes, ſondern faſt um die Vernichtung des geſambten geiſtlichen Reichs-Fürſten Standes zu thun. Dann wie glaubwürdig zu vernehmen geweſen, ſo iſt dißfals ſo wohl von Saltzburg und Paſſau, als von Augſpurg, Freyſingen und Regenſpurg, dann Bamberg, Würtzburg und Eichſtädt geſprochen worden, ſo alles mit denen in der ſo genannten Chur-Bayriſchen **gründlichen Ausführung** enthaltenen Grund-Sätzen und darinnen aus

dem Aventino angeführten Fabeln, zumahlen aber mit des Henrici Aucupis erdichteten Anerbiethen, ſtattlich überein trifft. Es iſt ſonſten ohnehin bekandt, wie man die Gehäßigkeit deſſen, was wegen Paſſau ehedeſſen in Vorſchlag gebracht worden, Ihrer Königl. Maj. aufzubürden vermeynet habe; und was derentwegen in Allerhöchſt Dero Nahmen aller Orten zu erkennen zu geben, denen Königl. Miniſtris aufgetragen worden. Jhro Königl. Maj. verbleiben ohnveränderlich bey der nemlichen Geſinnung und dem beſten Vorſatz, ſo viel nur immer an allerhöchſt Deroſelben iſt, ſich all jenem kräfftigſt zu widerſetzen, was nur immer zum Abbruch der Gerechtſame eines Dritten, dann zur Kränckung der Reichs-Verfaſſung, gereichen könte. Vornehmlich aber seynd Jhro Königl. Maj. ungemein weit entfernet, Dero Gewiſſen mittelſt Zueignung geiſtlicher Stiffter, wornach ſich anderer Seits ſo ärgerlichen beſtrebet wird, im geringſten zu beſchwehren, ob Allerhöchſt Dieſelbe gantz gleichwohl begriffen, daß auch Sie allenfals bey Austheilung ſothaner geiſtlicher Stiffter nicht gantz leer ausgehen dürfften. Man kan aber im Reich vollſtändig verſichert ſeyn, daß gleichwie Jhre Königl. Maj. niemanden ohne Unterſchied der Religion das mindeſte zu entziehen verlangen, alſo noch weniger Dero Meynung ſeyn könne; Jhr dergleichen etwas in Anſehung geiſtlicher Stiffter zu ſchulden kommen zu laſſen, ſondern viel ehender hierin De-

ro

ro höchſt-angeſtammte Oeſterreichiſche Pietæt ſtets fürwalten laſſen werden.

Allerdings muſten die beſondere Umſtände bey dieſer Begebenheit in- und auſſer Teutſchland ein allgemeines Aufſehen erregen; und es ſonderlich Päbſtlicher Heiligkeit ſehr nahe gehen, als auf dieſe Weiſe die Schätze des Tempels in Gefahr zu kommen ſchienen. Die Nuntii ſowohl zu Franckfurth, als zu Wien und zu Paris, wurden daher vorerſt befehliget, die beweglichſten Vorſtellungen an dieſen Höfen anzuwenden, um ſolche von dergleichen gefährlichen Projecten abzuziehen. Ja Benedictus XIV. lieſſe endlich ſo gar erklären, lieber ſein Leben aufzuopffern; und das Martyrium zu leiden, als dergleichen Anſchlägen Gehör zu geben.

Noch mehr aber muſte die hohe Catholiſche Geiſtlichkeit in Teutſchland dadurch in Beſorgnuß geſetzet werden.

Nichts konte daher **Kayſerlicher Majeſtät** betrübter und empfindlicher ſeyn, als die in vorſtehendem Pro Memoria enthaltene Beſchuldigungen. Sie erkläreten daher ſowohl vor dem gantzen Reich, als an allen Europäiſchen Höfen, wie wenigen Antheil **Allerhöchſt Dieſel-**

be

be an dem gantzen Seculariſations-Project gehabt hätten:

XXX.
Ihro Kayſerliche Majeſtät ververwahrte Erklärung über den angeblichen Antrag wegen Seculariſation der Ertz- und Stiffter im Reich.

Nachdeme Ihro Kayſerliche Majeſtät höchſt-mißfällig vernommen, als ſolte ein falſches Gerücht hin und wieder ausgeſprenget worden ſeyn, wodurch Allerhöchſt-Deroſelben auf eine verläumderiſche freventliche Art beygemeſſen werden wil, daß von Ihro (und Dero auf die Oeſterreichiſ. Erbfolge hafftenden unſtrittigen Chur-Bayeriſchen Hauß-Rechten halber, einige Satisfaction zu erhalten) auf Seculariſation etwelcher Stiffter ein Antrag geſchehen thäte; So haben Ihro Kayſerliche Majeſtät allergnädigſt anbefohlen, durchgehends und aller Orthen, wo es nöthig, auf das kräfftigſte zu verſichern, daß dergleichen Gedancken und Abſichten von Höchſt-Deroſelben niemalen hergefloſſen; und wenn auch hierunter was ſolte auf das Tapet gekommen ſeyn, Sie jederzeit hätten antworten laſſen, daß Allerhöchſt-Dieſelbe, als des Reichs Ober-Haupt, deſſen Conſtitutiones und Verfaſſung jederzeit zu ſchützen, eben ſo bereit, als denen entgegen, Sie ſich in nichts einzulaſſen, geſinnet ſeyn. Uberhaupt nun, um allen

lem ungleichen Argwohn vorzubiegen, auch in kurtzen dem gantzen Werck auf einmal abzuhelffen; So geſchiehet hiermit im Nahmen Ihrer Kayſerlichen Majeſtät die hochbetheuerte Erklär- und Verſicherung, auf Art und Weiſe, wie ſolche durch das geheiligte Kayſerliche Wort immer geſchehen kan oder mag, daß Allerhöchſt-erwehnte Ihro Kayſerliche Majeſtät jedem Stand des Reichs, ohne Unterſchied der Religion, mithin Geiſt- und Weltliche, bey dem Ihrigen, ſo, wie es in alle Weege Ihro Kayſerliches Amt erfordert, jederzeit nach allen verliehenen Kräfften zu ſchützen, Hand zu haben und zu bewahren verlangen, und daß Sie viel ehender mit Vorbehaltung Ihrer Rechten, mit Ihren auf das Blut ausgeſauget- und in Grund ruinirten Patrimonial Landen alleinig ſich begnügen zu wollen, als auf einige Seculariſirung oder ſonſtige Reichs-Satzungs-Bekränckung eines Stands des Reichs (wie gering und von welcher Art ſolcher auch seyn möchte) zu gedencken, veſt entſchloſſen ſeyn. Dieſe Erklärung wird hoffentlich alle diejenige, welchen man widrige Eindruckungen zu machen verſucht, nicht allein in vollkommener Beruhigung, ſondern auch des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern, bey dem geſamten Reich, und folglich auch deſſen geiſtlichen Ständen, erworbenen Verdienſte in friſches Andencken ſetzen, mithin vielmehr aufmuntern, zum Beſten Ihres Allerhöchſten Oberhaupts (von deme alle dergleichen anbeſchuldigte gehäßige

Abſich-

Abſichten, weit entfernet) und welches nicht weniger auch die ungeſchmählerte Conſervation des geſamten Reichs ſo wohl, als jeden Stands insbeſondere, zum beſtändigen Haupt-Endzweck all-Ihrer Reichsvätterlichen Sorgfalt ſeyn läſſet, ſich bey dermahliger Angelegenheit, ſo geneigt als willfährig zu bezeigen.

Dieſe vorſtehende Erklärung wurde auch allen auswärtigen Kayſerlichen Miniſtris an den Höfen zugeſchickt, um darnach ihre Achtung zu nehmen; und zugleich mit nachfolgendem Circular-Reſcript die Oeſterreichiſche Beſchuldigungen beantwortet.

XXXI.

Kayſerliches Circular-Reſcript an die auswärtige Miniſtros vom 9. Mertz 1743.

Uns ſind vor einigen Tagen verläßige Nachrichten eingelauffen, was für ein boßhafft- erdichtetes Grund-falſches Gerüchte, wegen einer Unſerer Seits angetragenen Seculariſirung einiger geiſtlichen Stiffter durchgehends ausgeſprenget, und auf welche höchſt-verleumderiſche Arth unter Vermengung verſchiedener Unſere Majeſtät im letzten Grad verletzenden Anzüglichkeiten, mit-

mittelſt Divulgirung eines famoſen Scripti von Unſern Feinden hervor zu tretten keinen Scheu getragen, hierdurch ſofort getrachtet werde, geſamte Reichs-Stände gegen Uns, als Ihren Ober-Haupt, aufzuwiegeln. Wir verhoffen nun zwar, daß ſolcherley Wahrheits-widrige Ausſtreuungen in denen Gemüthern derer Ständen des Reichs um ſo weniger Eindruck finden, und Argwohn erwecken werden, je mehr ſie von Unſerer bewährten Integrität eines gantz andern überzeugt zu ſeyn Urſache haben; daß Wir nehmlich nach Erforderung Unſers Kayſerlichen Amts, und nach Ausweiſung Unſerer Wahl-Capitulation, auch derer Reichs-Satzungen ſo wohl die Kirchen und Stiffter zu beſchirmen, als überhaupt das Heil. Römiſche Reich in ſeiner unzertrennlichen Weſenheit und Verfaſſung, und jeden Stand ins beſondere in ſeiner ungeſchmählerten Zuſtändigkeit vielmehr aufrecht zu erhalten, als deme zugegen nur, in dem mindeſten zu bedrucken oder zu bekräncken, gemeynet ſind.

Wir zweifeln ſolchemnach auch nicht, daß jedem, der ohne Vor-Urtheil, und mit Unpartheylichkeit der Sache auf den Grund ſehen will, von ſelbſten in die Augen fallen werde, daß dergleichen Projecte, und andere von Uns keineswegs, wohl aber von anderen, mit gantz vermuthlicher Beyſtimmung des Wieneriſchen Hofs, ihren Ausfluß haben. Denn wohl nicht verneinet werden mag, daß dieſer

Orten

Orten her, jene Friedens-Vorſchläge entſtanden, und darauf immerhin beharret werde, deren Grund in dieſem beruhet hat, daß nemlichen Bayern zu einem Königreich erhoben, und die hierzu erforderliche Erweiterung an Landen, entweder durch Conquetirung ein oder anderer Franzöſiſchen Provinz, oder aber Seculariſirung einiger Stiffter erwachſen, von denen Oeſterreichiſchen Erb-Landen dahingegen nichts weiter abgetretten werden ſolte.

Wie wenig aber wir ſolchen unthunlichen und verwerfflichen Ideen nur von weiten Beyfall gegeben, erhellet unwiederſprechlich daraus, daß wir Uns je und allezeit und ohnabwendig auf der Oeſterreichiſchen Succeſſion, und auf die dahin gehörige Landen, als woraus eigentlich Unſere Genugthuung, und folglich die Berichtigung eines Friedens herzunehmen ſeye, gehalten haben, uns auch nimmer beygehen laſſen können, daß zu Unſers Chur-Hauſes Zufriedenſtellung ein hinreichendes, zuläßig- und verantwortliches Mittel ſeyn könne, das zu überſetzen, worauf Unſere unſtrittige Befugnüſſe hafften, und aus dem Eigenthum eines Unſchuldigen Dritten, woran wir doch keine Forderung haben, gegen Gewiſſen und Recht ein Opffer zu machen, als wofür wir jederzeit einen Abſcheu getragen, bey welcher der Sachen Bewandnüß alſo ohne groſſes Nachdencken zu ermeſſen iſt, wie empfindlich Uns ſeye, und tieff zu Gemüthe dringen müſſe, wahrzunehmen, daß

auf eine ſolche Art, und auf eine dergleichen bald nie erhörte Extremität, wie die gegenwärtige iſt, man ſich äuſſerſt beſtreben wolle, von Uns, als dem rechtmäßigen Haupt des Reichs, eine völlige Abneigung deſſen Geiſt- und Weltlicher Ständen ins Werck zu richten, und unter unwahr- und verkehrten höchſt-gehäſſigen Vorſpiegelungen eines intendirten Umſturtzes der Reichs-Verfaſſung, Grund-verderblichen Aufwiegleregen zu dem Ende gegen Uns aufzubringen, damit hierdurch Unſere zu baldiger Wieder-Einführung der Reichs-Ruhe, Sicherheit, und guter Harmonie lediglich geſtellte heilſame Abſichten zernichtet, und mit Ausſähung ſchädlichen Mißvertrauens in eine innerliche Verwirrung gebracht werde.

In Betrachtung all ſolcher mißlichen Umſtänden, und um dem Unweſen, ſo daraus beſorglich entſtehen könnte, ſo viel an Uns iſt, möglichſt vorzubiegen, haben wir Uns bewogen geſehen, die in Abſchrifft hierbey verwahrte Erklährung durch einige Unſerer Miniſtres bey dahieſigem Unſerm Kayſerlichen Hof-Lager und der Reichs-Verſammlung durchgängig bekannt zu machen, deßgleichen denn du auch zu thun, und hienebenſt an nachdrücklichen Verſicherungen und Sincerationen nichts ermangeln zu laſſen haſt; Geſtalten wir der gäntzlichen Zuverſicht leben, daß hiedurch denen jenſeitigen Uns und dem gemeinen Weſen nachtheiligen weitern Beſtrebungen, in ſo weit Halte gemacht, auch Geiſt- und Weltli-

che

che Stände des Reichs beruhiget ſeyn werden. Wir ſind die Einberichtung des ſich etwan äuſſernden fernern Erfolgs in balden gewärtig, und wir verbleiben dir mit Kayſerlichen Gnaden wohlgewogen; gegeben zu Franckfurt den 9. Martii, 1743.

Man begnügte ſich aber auch nicht allein damit, um Se. Kayſerliche Majeſtät ſelbſten von dem Vorwurff dieſer Seculariſations-Ideen frey zu ſtellen; ſondern wolte nichtweniger den Kayſerl. Miniſter zu Londen, den Freyherrn von Haßlang, auch wegen des vorgeblichen Antrags vor unſchuldig erkläret haben. Mylord Carteret rechtfertigte ihn hierüber in nachſtehendem Schreiben:

XXXII.

Lettre de Mylord Carteret au Baron de Haslang.

Monſieur,

JE ſuis extrêmement touché de l'Entretien, que nous eumes hier enſemble au ſujet de quelques rapports, que vous me dites avoir été faits à l'Empereur, comme ſi l'Idée de certaines Séculariſations à faire en faveur de S. M. Imp. m'avoit été propoſée de votre part, d'où on a voulu inférer, qu'elle ſeroit venue de la part de l'Empereur. Je vous dois la juſtice,

MONSIEUR, de convenir, que vous ne m'avez jamais fait pareille ouverture, ni de la part de S. M. Imp., ni de vous-même. Ce qui s'eſt paſſé entre vous & moi ſur ce ſujet, n'a été que par maniere de converſation. Je crois même y avoir donné Occaſion, en parlant hiſtoriquement des diſpoſitions de cette nature, qui eurent lieu à la concluſion de la Paix de *Weſtphalie*.

Les égards très-diſtingués, que j'ai toujours eus pour votre perſonne, me feroient voir avec bien du regret, que des inſinuations ſi dénuées de fondement puſſent faire aucune impreſſion, ou vous cauſer le moindre deſagrément de la part de votre Cour. Je la crois trop équitable pour ne pas vous rendre la Juſtice, qui vous eſt dûe en cette occaſion. Et je ſuis trop perſuadé, MONSIEUR, de votre candeur, pour ne l'être pas en même tems de la juſtice que vous voudrez bien rendre aux ſentimens, que vous aurez ſans doute reconnus en moi pour ce qui regarde S. M. Imperiale. Je ſuis avec le plus parfait attachement, &c. A *Whitehal* le 4. Mars, Vieux Style (15. Mars, Nouveau Style) 1743.

Signé CARTERET.

Alleine der Wieneriſche Hof ſuchete, ſolcher Kayſerl. Allerhöchſten Erklärung und der Carteretiſchen Declaration ohngeachtet, dieſes gantze bedenckliche Weſen noch fernerhin zu ſeinen Abſichten anzuwenden;

den; und das einmal dieſerwegen überall erregte Aufſehen zu vermehren. Es wurden daher nicht allein zu Regenſpurg, ſondern auch im Haag ſehr hefftige Anmerckungen über das gantze angebliche Friedens-Project ferner gemein gemacht, welche man Kayſerlicher Seits keineswegs unbeantwortet laſſen konte. Wie denn die im Haag in Frantzöſiſcher Sprach erſchienene Noten mit Gegen Noten wiederum zu Franckfurth gedruckt wurden, unter der Aufſchrift:

XXXIII.

Lettre d'un Patriote Allemand

à un de ſes Amis, touchant un ſoi-diſant projet de Paix, qui a dû être preſenté par Monſieur le Baron de Haslang à Londres, avec une Copie & les Annotations d'un Auteur Anonime, au quel on répond par des Contre-Annotations

ou

Refutation du ſoi diſant Projet.

Monſieur & cher Ami.

APrès bien des perquiſitions que je me ſuis données, pour avoir la Copie dû Traité de Paix, que Mr. le Baron de Haslang a dû communiquer à la Cour de Londres; J'ai eu enfin le bonheur d'en trouver une que vous trouverez

rez ci en bas, telle qu'elle a été rendue publique à Vienne & imprimée en Hollande avec des remarques, que j'ai contre notées dans de certains endroits, qui m'ont paru le mériter. Cette Pièce qui fait tant de bruit devroit avoir été exempte de tant d'amertume de la part du Commentateur.

De plus avant que de donner une libre carièrre à ſon imagination, il devoit ſavoir exactement, ſi ce n'étoit point un fantome produit à deſſein, de rendre notre Auguſte Monarque odieux à la Nation, & empêcher les Membres de la Diète, de prendre dans une conjoncture auſſi critique une ferme réſolution de mettre fin aux Troubles, qui ravagent notre chére Patrie. On n'en ſauroit douter à preſent depuis le déſaveu de S. M. Imp. dont elle a fait part au Corps Germanique le 11 de ce mois. Ainſi c'eſt détruire le Roman, qui ſervoit à démontrer, que comme le Cercle eſt une figure parfaite, on ne pouvoit donner une forme plus convenable à la Bavière, qu'on devoit ériger en Royaume, & arrondir par le moyen de la Sécularisation de pluſieurs Evêches.

Voici comme l'Auteur rapporte la choſe dans ſon exorde, à la tête de la quelle il a mis le diſtique ſuivant. *

Mene ſatis placidi voltum, fluctuſque quietos
Ignorare jubes? mene huic confidere monſtro.

Il dit premièrement, qu'aprés pluſieurs projets de Pacification, communiqués de vive voix par Mr. le Baron de Haslang à la Cour de Londres,

* Virg. L. V. V. 848.

dies, Mylord Carteret l'avoit prié de lui donner là deſſus quelque choſe par écrit, qu'on put réduire en Pratique. Que quelque tems après il lui preſenta la Pièce ci-jointe *, dont il lui fit la lecture, en lui déclarant qu'il l'avoit reçue de ſa Cour le jour précedent, avec ordre de la lui remettre, & qu'à telles conditions la Paix ſeroit conclue.

Mylord Carteret, ſuivant cet Auteur, ne pût s'empecher de lui témoigner ſa ſurpriſe, en y ajoutant qu'il ne manqueroit pas d'en rendre compte au Roi, & de lui faire ſavoir les intentions de S. M. Mais qu'il ne pouvoit lui cacher que cela étoit impraticable; vû qu'il lui avoit declaré à pluſieurs repriſes, que de la part de l'Angleterre, on n'exigeroit jamais la moindre ceſſion de la Cour de Vienne, & quant à l'Hypotèque des Païs Bas, pour former la ſomme de ſix Millions, que la Nation Angloiſe y ſacrifieroit juſqu'à la dernière Guinée plutôt que de le ſoufrir. Il ajouta enſuite, que s'il n'avoit rien de plus raiſonable, que c'étoit inutile d'en parler: Surquoi Mr. le Baron de Haslang avoit tiré de ſa poche une Lettre *en chifre*, ſignée de l'Empereur pour la Séculariſation de quelques Evêchés.

Je paſſe ſous ſilence, Monſieur & cher Ami, les diſcours qu'on attribue au Mylord. Ils ſentent ſi fort la platitude, qu'il eſt facile de remarquer, qu'on lui prête gratis de pareilles réflexions. Mais en ſuppoſant pour un moment que cette Piéce fut vraie, il en faudra tirer cet-

* Ce ſont les trois premiers Articles.

te conſéquence, que la Cour de Londres, à la quelle on s'addreſſoit comme une Médiatrice, eſt inexcuſable de l'avoir divulguée ; elle devoit ſe contenter d'en faire voir le peu de ſolidité à l'Ambaſſadeur de notre Glorieux Monarque, & la ranger ſous le Catalogue des choſes, qui doivent être regardées par manière de Conſultation.

Ce qu'il y a encore à remarquer, c'eſt que cette Lettre en Chifre eſt de la nature des ſonges, qui nous ont frappé pendant la nuit, & dont il ne reſte aucune trace, quand nos ſens ſe rappellent à la lumière. Ou bien elle reſſemble à un fantome qu'on croit voir & qui diſparoit auſſitot. Car où eſt-elle reſtée, & qui en eſt poſſeſſeur, c'eſt ce que l'Auteur des Annotations a oublié & par où il devoit commencer pour faire voir qu'il ne travailloit pas en l'air. Mon ouvrage auroit le même ſort, ſi mon but n'étoit de lui répondre, & de lui faire voir, qu' en combatant une Chimère il s'eſt perdu dans le chimérique. Je ſuis Monſieur &c.

Plan projetté de paix à faire.

La paix ſera retablie entre la Maiſon de Bavière & la Cour de Vienne ſous les conditions ſuivantes ; ſavoir.

Annotations.

Cette Paix a été rompue en violation des Droits les plus ſacrés que l'Electeur de Bavière devoit

devoit obſerver comme Membre & Vicaire de l'*Empire*. (a)

10. *L'Empereur reconnoitra la Grande Ducheſſe de Toſcane comme Reine de Hongrie & de Bohème, & cedera en ſa faveur les Droits, dans la forme dont il ſera convenu entre eux & à la Condition que &c. &c. &c.*

10. L'Empire a reconnu & garanti les droits & les poſſeſſions de S.M. la Reine de Hongrie & de Bohème de la façon la plus ſolemnelle, par une Loi immuable, appellée, la Garantie de la *Pragmatique Sanction* de l'année 1732, & l'Electeur ne peut être le Chef de l'Empire, en y contrevenant, ce qu'il feroit pareillement (b).

2do. *Elle cède à l'Empereur & à ſa Maiſon à perpetuité pour être encorporer au Royaume de Bavière du côté de la Bohème le Diſtrict d'Egra & les Cercles de Pilſen & de Prachin. Du coté du Tyrol la petite partie juſqu'à l'Inn avec la Forteresſe de Kuffſtein. Du coté de la Suabe tout ce*

T 5 *que*

Contre-Annotations.

(a) *On ne ſauroit dire que c'eſt violer les droits les plus ſacrés, que de rechercher la jouiſſance d'un bien, qui eſt du légitimement. Ainſi c'eſt à tort qu'on taxe S. M. Imp. d'un tel attentat.*

(b) *La Pragmatique Sanction qui a eté acceptée de l'Empire, ne l'a été que ſous la Condition, qu'elle ne pourroit préjudicier à un tiers. C'eſt en vertu de cette clauſe que l'Empereur vient de plein droit contre cette diſpoſition, qui ne peut reſſortir ſon effort par ces mots* contra quoſcunque, *tant que les interêts de S. M. Imp. y ſont bleſſés. De plus il a été demontré amplement de quels moiens, dont on s'étoit ſervi pour eſcroquer un pareil acte, & l'Empire par ſa Neutralité fait aſſez ſentir ce qu'il en penſe.*

que la Maiſon d'Autriche éteinte y poſsèdoit avec tous les Païs nommés anterieurs d'Autriche, les Villes Foreſtières y compriſes juſqu'au Rhin. Les Païs de Neubourg & de Sulzbach ſeront pareillement incorporés à la Bavière & la Grande-Ducheſſe s'obligera de donner un Equivalent proportionné & même de plus de valeur à la Maiſon Palatine dans les Païs Bas. Du coté de l'Autriche les anciens Limites reſteront, mais le Chateau de Paſſau auſſi bien que la Ville ſeront gardez par les Troupes Imperiales.

Au cas qu'on ne voulut rien ceder de la Succeſſion d'Autriche, on ne peut pretendre non plus de renonciation, qui ſans cela ſeroit nulle, par rapport à la lezion enorme qui ne pourroit jamais porter de prejudice à la Maiſon de Bavière, & en ce cas on commenceroit le Traité à faire par l'Article 3eme, ſans faire mention des deux Précedens & ne parlant point de ceſſion, on ne parleroit point non plus de renonciation.

2do. En demandant qu'on lui cède les Païs & les Provinces, dont il eſt fait mention, on renvoie ceux qui penſent faire uſage des Prétenſions Romaneſques & inſoutenables de la Maiſon de Bavière, aux réfutations plus que ſufiſantes qui ont paru, & aux quelles on n'a ſçu oppoſer qu'un verbiage rempli de redite & d'aigreur.

Le Public ſera certainement ſcandaliſé, que ſur des prétenſions auſſi frivoles, on s'aviſe de faire des demandes auſſi exorbitantes que deſtituées de toute raiſon & décence. On conçoit aſſez ceque la France & la Bavière préten-
dent

dent inſinuer par ce mot *d'extinction.* Tout contraire qu'il eſt à la bonne foi, à la Lettre des Traités, Alliances, Garanties & Loix de l'Empire, les plus ſolennelles, on n'a pas laiſſé de faire valoir ce prétexte, pour faire naitre les calamités, que l'Allemagne & l'Italie ſoufrent, & pour procurer, s'il avoit été poſſible, la perte de la Liberté Germanique & de celle de l'Europe. Entre toutes les Ceſſions mentionnées ci à coté, dont la monſtrueuſe Imagination doit cauſer un juſte étonnement, celles qui tendent à introduire un Voiſinage avec la France & qui facilitent les moiens de ſe prêter la main méritent une reflexion particulière. Ne diroit-on pas à voir cet amas de conditions étranges & énormes que c'eſt l'Electeur de Bavière, qui contre la foi publique a été attaqué & dépouillé de ſes Etats par un injuſte Aggreſſeur. Qu'il a été en droit & en poſſeſſion des Païs qu'il demande. Que ce Droit & cette poſſeſſion lui appartiennent par les Traités. Qu'il en a la Garantie par toutes les Puiſſances de l'Europe, & qu'un dédomagement lui eſt dû pour les pertes & dépenſes, qu'une Guerre injuſtement ſouferte lui auroit cauſé? Mais comme le cas dans le quel il ſe trouve, eſt tout oppoſé à celui qu'on vient de détailler, & que c'eſt proprement la ſituation dans la quelle ſe trouve la Reine de Hongrie & de Bohème, il eſt facile d'en tirer la conſéquence pour l'application de ce Plan.

Le Juris-Conſulte Bavarois a tablé ſur une fauſſe ſuppoſition, en parlant de léſion énorme

me dans le cas préſent, il paroit même qu'après qu'on a fait ſi peu de compte, de ce qu'il y a de plus ſacré dans le droit des Gens & dans les Conſtitutions de l'Empire, on ne ſe feroit pas grand ſcruple de donner un ſouflet à Juſtinien. C'eſt preſentement un ouvrage de grande étendue que d'entrer en diſcuſſion avec les Auteurs Modernes de Baviére ſur la ſignification d'une léſion Enorme & ſur la valeur des Rénonciations, dès qu'ils pouſſent la chicane, juſqu'à ſoutenir des choſes, qui en matière de droit & de fait, heutent évidemment le bon ſens, ſans rendre aucune raiſon de leurs prétendus Syſtèmes. (c)

3tio.

(c) *C'eſt vouloir ſe battre contre une Ombre, pour avoir le plaiſir de dire des Invectives. Car ces mots* FAIRE USAGE des Prétenſions Romaneſques & inſoutenables de la Maiſon de Bavière, *ſont hors de toute la decence qu'on doit à un Souverain. C'eſt briſer toutes les Loix de la bien-ſéance; c'eſt narguer le bon ſens & tomber dans le ridicule.*

En ſuppoſant même que ce Projet de Paix fut vrai, où ſont ces demandes exorbitantes, eu égard aux Prétenſions de S. M. Imp. On peut dire que s'il sxiſtoit, on ne pourroit uſer de plus de moderation pour remettre le calme dans l'Empire.

La conſéquence que cet Auteur tire de cet arrangement, eſt entièrement denuée de raiſon & de vraye-ſemblance. Selon lui le voiſinage avec la France, n'en ſeroit que plus propre, pour dépouiller les Etats, qui ſe trouveroient entre deux. Peut-on imaginer quelque choſe qui répugne d'avantage à l'idée. N'eſt il pas de l'interêt de notre Auguſte Monarque de maintenir l'Empire & les Membres qui

le

3tio. *La Bavière ſera erigée en Royaume & on l'arrondira de façon que l'Empereur y trouve une aug-*

le compoſent dans toutes leurs poſſeſſions? & ne ſeroit ce pas en agiſſant autrement, creuſer pour lui même un Precipice?

Il faut avouer que l'imagination de cet Auteur eſt extremement dérangée & qu'il ne connoit guéres les bonnes intentions de S. M. Imp. ni la Pénétration de ſon genie; & la violence qu'Elle ſe fait dans la pourſuite de ſes Droits, dont elle ne peut ſans crime fruſtrer ſon illuſtre Poſterité, cequi en eſt un ſuivant cette Plume Autrichienne, puiſque ſelon elle c'eſt le moyen d'introduire de tous cotés la Domination Françoiſe: ce qui eſt autant, que ſi cet Auteur diſoit, que cet Auguſte Monarque & la France, ont réſolu d'aſſervir ſous le joug les Libertez Germaniques, & d'en partager les Etats. C'eſt ainſi qu'à l'ombre de la Calomnie, on s'éforce de rendre odieux un Monarque qui eſt l'equité même.

Mais je voudrois ſavoir où cet Auteur a peché une pareille rapſodie. Quelle récompenſe veut le Conſeil de Verſailles pour tous les frais diſpendieux qu'il fait en Allemagne, ſi non de faire obtenir une juſte ſatisfaction à S. M. Imp. c'eſt là le ſeul Salaire qu'il en demande, ou bien il faudra dire que ſes Declarations ſont fauſſes. Deplus ſeroit-il en la diſpoſition de ces deux Puiſſances de donner des Loix à l'Empire? n'eſt-il pas aſſez fort par lui-même pour repouſſer une telle entrepriſe, ou il faut être aveugle volontaire, pour en douter.

L'Auteur qui reproche à S. M. Imp. d'avoir attaqué la Cour de Vienne contre la foi des Traités, ſe garde bien de dire, que contre toute apparence de juſtice, cette même Cour à pratiqué la même choſe, en s'arrogeant contre tout Droit la Haute

augmentation de revenus de ſix millions de Florins d'Allemagne par an. L'Empire & les Puiſſances Mediatrices ſeront requiſes de former ce Rond. Mais comme ceci demande plus d'un jour, l'Empereur & ſa Maiſon auront en attendant les Païs-Bas pour Hypothèque, qu'il rendra, auſſitôt que l'arrondiſſement projetté ſera fait & qu'il en ſera en poſſeſſion. Si les Païs-Bas n'etoient pas aſſez ſuffiſans pour completer les ſix Millions, on y ſuppleera par une ſomme annuelle paiable en argent comptant, qui ſera emploiée à l'entretien d'un Corps de Troupes proportionné.

L'éré-

Haute Autriche dependante de la Bavière, & d'avoir mis en œuvre toutes ſortes de voies pour aſſervir le Corps Germanique. Mais où eſt cette violation? conſiſte t-elle à reclamer des Domaines ſubſtitués par un Fidei-Commiſs? *ou bien tire-t-elle ſa ſource d'avoir appellé des Troupes Etrangères contre le réſultat de la Pragmatique Sanction, au quel s'eſt toujours oppoſé notre Auguſte Monarque? Dans ces deux Cas, il n'y en a aucune, & il avoit les mains libres pour pourſuivre par la force, tel que le Roi de Pruſſe, la Juſtice de ſa cauſe; ſur tout quand la Cour de Vienne a fermé les oreilles à une compoſition amiable, qui lui a été offerte à la mort du feu Empereur. N'etoit il pas naturel après cela d'emploier cette voie, & la qualité de Vicaire du St. Empire pouvoit-elle en interdire la juſte pourſuite? De plus ce n'eſt pas en ce Titre que la Cour de Vienne a eté attaquée, mais en celui d'Electeur de Bavière qui ne devoit ſoufrir aucun préjudice à la Premiere; autrement ſa condition eut été moindre, que celle du Roi de Pruſſe.*

L'entrée des Troupes Françoiſes en Allemagne a été du conſentement des Etats, & ſuivant le §. 2. de

3tiò. L'érection d'un Royaume de Bavière, dont on peut fort bien ſe paſſer, & qui n'eſt pas combinable pour le ſalut de l'Empire, ne doit point s'établir ſur la ruine de tant d'autres Etats, vu qu'ils n'ont aucune relation avec les Querelles de l'Electeur de Bavière, & qu'on ne le peut ſans bleſſer la juſtice, & ſans donner une atteinte mortelle au Syſtème de ce même Empire qui n'a rien de plus à ſe reprocher que de ne s'être point oppoſé dès le commencement à ces entrepriſes funeſtes & aux Liaiſons dangereuſes avec l'Ennemi de la Patrie. On n'a jamais inventé rien de plus monſtrueux que d'aller ſacrifier une bonne partie de l'Empire pour en former un nouveau Royaume, & d'introduire la Méthode d'anéantir des Etats par le moien des Arrondiſſemens & des Séculariſations: Voye infaillible pour mettre en prompte exécution les vuës pernicieuſes de

2. de l'Artic. VIII. du Traité de Paix de Weſtphalie chaque Prince eſt en droit de contracter des Alliances avec des Etrangers pour le maintien de ſes Droits & de ſa Conſervation; par conſequent aucune violation.

L'Auteur qui ſe déchaine tant contre les Modernes Juris Conſultes Bavarois ſur la ſignification & l'étendue d'une Léſion énorme *& la* valeur des Renonciations *devoit lui même établir la deſſus quelques Principes afin de démontrer ce qu'il entendoit, & il ne devoit pas oublier quelle force doivent avoir celles qui ſont eſcroquées, ou celles qui ſe font en vertu d'une force Majeure. Mais il n'avoit garde de toucher cette Corde, ou bien il eut ſappé toute la Jurisprudence de Juſtinien, ou il eut fait voir la foibleſſe de la cauſe qu'il ſoutenoit.*

de ceux, qui cherchent à s'aggrandir & à établir leur Domination, en opprimant les Etats voiſins, ce qui donneroit beau jeu à la France, vû que dans peu la forme de l'Empire ſeroit bouleverſée de fond en comble, & réduite à quelques peu de Chef qui en s'aſſujétiſſant leurs Voiſins, donneroient un champ libre à cette Couronne, pour les ranger peu à peu ſous la férule de ſa Domination.

Comme quelques Evêchés, parmi les quels on veut comprendre Salzbourg Friſingue, Ratisbonne, Paſſau, Bamberg, Würtzbourg, Eichſtædt & Augsbourg ne ſufiroient peut-être point pour faire une ſi groſſe ſomme en revenus clairs & nets, & que d'ailleurs par l'arrondiſſement projetté les païs Contigus ſe trouveroient engloutis jusques à une diſtance très conſidérable, beaucoup d'Etats proteſtans ne pourroient pas manquer d'avoir le même ſort.

L'Hypothéque des Païs bas eſt merveilleuſement inventée pour faciliter les idées de la France; & ce Corps de Troupes à entretenir aux dépens d'autrui pourroit ſervir très éficacement à éfectuer le plan, que la France & la Baviére ont forgé pour la deſtruction de la Liberté Germanique, & de celle de toute l'Europe, conformément aux anciens engagemens, dont on s'eſt vanté de leur part. Il n'y a qu'à voir comment les Etats de l'Empire & les Puiſſances véritablement portées pour le bien commun ſe ſont expliquées ſur les méſures à prendre contre la France & contre ſes deſſeins en

1709.

1709. dont les Pièces rapportées dans le huitième chapitre du Tome quatorzième du Recueil de Faber font foi, les quelles démontrent, que l'Empire a inſiſtè très fortement, ſur ceque propoſe aujourdhui S. M. la Reine. Perſonne n'ignore, què le péril eſt plus preſſant que jamais, après que la France a trouvé moïen d'augmenter ſes forces conſidérablement, de fortifier ſon Parti en Allemagne & d'y exciter les malheureux troubles qui la mettent à deux doigts de ſa perte. (d)

4to.

(d) *C'eſt ici où le Roman commence à se développer; c'eſt auſſi, où l'Auteur ſe donne une libre carrière par ſes réflexions ſur l'article trois, touchant l'Erection de la Bavière en Roiaume, qu'on ne ſauroit établir, que ſur la ruine de tant d'autres Etats. A l'entendre, on s'imagineroit, que les Païs, dont il parle, s'iroient transplanter dans une Terre Etrangère. L'Archevêché de Magdebourg, les Evêchés de Halberſtad & de Minden ſécülariſés à la Paix de Weſtphalie, en faveur de l'Electeur de Brandebourg ont-ils pour cela changé de Territoire & de nature, quant aux voix qu'ils avoient dans le Collège des Princes? & n'en forment-ils pas toujours trois ſéparés, comme avant leur ſécülariſation. Ainſi en ſuppoſant (cequi eſt contre l'intention de S. M. J. comme elle s'en eſt clairement expliquée) Celle des Principautés Eccleſiaſtiques en queſtion, cela produiroit la même choſe. Quel tort après tout, cela feroit-il au Corps Germanique? & quel Prince en ſeroit léſé après la mort de ceux, qui les adminiſtrent? Seroit-ce le Collège des Princes? non ſans doute: quelques voix de plus pour la Maiſon de Bavière n'influeroient rien de ſiniſtre dans leur Banc, Mais dira-t on, c'eſt renverſer la forme de l'Empire, je répon-*

4*to*. *L'Empereur promet ſes bons oficcs pour accomoder à l'amiable les diférens ſurvenus entre l'Eſpagne & l'Angleterre.*

4to. C'eſt à l'Angleterre à voir, de quel poids peuvent être les bons ofices de l'Electeur de Bavière dans ſes démêlées avec l'Eſpagne, & ſi cette Couronne y fera la moindre réfléxion, auſſitôt qu'il ne voudra point accom-

répondrai qu'on l'a déja fait, & que la Maiſon d'Autriche en a été la cauſe; Par cette raiſon l'Auteur devoit diminuer la moitié de ſon Ton ſur cet Article; & il eſt indubitable, que ſi au mois de Decembre 1740. on eut préſenté les ſoi diſantes Conditions, que la Cour de Vienne y eut donné les mains avec plaiſir, & que ſi elle ſe retrouvoit au même cas, elle y conſentiroit volontiers. La ceſſion des Païs Bas qu'on fait paſſer pour une choſe inouie, jusqu'au prétendu arrondiſſement, & qui tendroit à les faire ſortir d'une main pour les faire tomber dans une autre, eſt une objection frivole, vû qu'on pourroit mettre un Corps neutre de Troupes à les garder, jusqu'à la perfection du ſoi diſant Traité. L'équivalent pour les Duchés de Neubourg & de Sultzbach, qui ſeroit ſans doute le Païs de Luxembourg avec une partie du Hainaut ne pourroit porter aucun préjudice à la Hollande, ni à l'Angleterre; il ſufiroit ſeulement, en cédant les dites Contrées, de leur faire ſubir la même Loi, que le traité de Barrière impoſe.

Pour ce qui eſt des pièces rapportées dans le huitième Chapitre du quatorzième Volume du recueil de Faber; Perſonne n'ignore, que la Guerre fournit des expreſſions, qui ne ſont pas toujours conformes au ſens commun, & fort ſouvent ce qui a paru un Crime énorme, paſſe pour juſtice, après que les parties ſe ſont raccomodées.

(e) *LA*

complir ſes engagemens ſecrets, ni appuier ſon parti; ſi une fois il s'en éclypſe, ce ne ſera ni en Eſpagne ni aux Indes qu'on recherchera l'amitié de Bavière, ni qu'on redoutera ſon Courroux. (e)

5o. *On en promet autant entre le Roi d'Eſpagne & la Cour de Vienne, la Paix pouvant ſe faire, moiennant quelque ceſſion en Italie, dont on pourroit convenir, & en attendant y accorder ſur un Armiſtice, pour avoir le tems de traiter.*

Le ſuccès de ſes bons ofices ſeroit très probablement ſur le pied projetté; c'eſt à dire en perſuadant la Cour de Vienne de faire des ceſſions en Italie, on pourroit en ce cas épargner la peine de ces bons ofices. Mais comme la méthode de diſpoſer du bien d'Autrui a été la cheville ouvrière de toutes les intrigues de la France & de ceux, qui ont ſuivi ſes leçons, on veut apparemment en agir toujours avec la même libéralité en ſe platrant du Prétexte de ces bons Offices (f)

(e) *L'Auteur en ne donnant que le Titre d'Electeur de Baviere à notre Auguſte Monarque, devroit auparavant faire le Procès au Collège Electoral, qui l'a élu, à tous les Princes de l'Empire, qui ont validé ſon Election, & à tous les Souverains de l'Europe, qui le reconnoiſſent en cette qualité. C'en eſt aſſez pour faire connoitre, que ſes bons offices ſeroient d'un grand poids, pour pacifier les débats, qui ſont depuis quelques années entre l'Eſpagne & l'Angleterre.*

(f) *A quoi bon invectiver la France, qui ne paroit point ſur la ſcène; pourquoi lui prêter gratis la méto-*

60. *L'Empire & les Puiſſances Médiatrices garantiront cette Paix.*

La Cour de Francfort trouveroit fort peu d'avantage dans une Garantie ſtipulée de cette ſorte, tant que le mal cauſé par une violation des Traités & des Garanties les plus ſolemnelles n'eſt point réparé. Qu'aura-t-elle à répondre, quand on lui oppoſera les faux fuians & la mauvaiſe foy, dont elle & ſon ſupport ſe ſont ſervis pour colorer tant d'iniquités, malgré ces

métode de diſpoſer du bien d'autrui? & ſous le prétexte d'épargner à S. M la peine de ſes bons ofices, pour remettre le calme en Italie, aller rejetter le tout contre cette Couronne. C'eſt donner à entendre, que la Cour de Vienne, qui ne parle que de Paix, ſeroit fachée d'en voir la Concluſion, jusqu'à cequ'elle ſoit parvenue aux fins qu'elle ſe propoſe, qui saperoient de fond en comble les Libertés Germaniques, dont elle ſe déclare la Protéctrice, non dans l'intention de les conſerver, comme elle le prone tant, mais dans le deſſein de les anéantir, ſi elle étoit aſſez heureuſe pour en venir à bout. Ainſi cette noble réſiſtance qu'elle prone ſi haut, eſt de la nature des Vaſes fragiles, pour peu qu'on en examine la nature. Car quel eſt le motif qui l'a fait agir, ſi non celui de ſa propre conſervation pour le Maintien des Etats qu'on reclame à juſte titre. Le quel s'eſt aigri, depuis qu'elle s'eſt vû fruſtrée de la Couronne Impériale, qu'elle regardoit comme Héréditaire. Ce ſont là preſentement les deux reſſorts qu'elle met en oeuvre, qu'on doit décorer du Titre privilégié de Conſervateur des Privilèges de la Nation. Or je demande au Public impartial, ſi elle mérite cette qualité.

ces mêmes Traités, Garanties & renonciations les plus claires. (g)

7mo. *Auſſitôt que de cette façon, le calme ſera remis en Allemagne, l'Empereur joindra ſes Troupes avec celles de l'Empire, pour y conſolider la tranquilité, conſultera avec les Electeurs, Princes & Etats ſur les moiens à prendre, pourque le bien Public de la Patrie s'accroiſſe, que tous les maux en ſoient detournés; pour que l'Empire Romain devienne toujours plus reſpectable à tous les Voiſins, que ſon amitié ſoit recherchée & ſon courroux à craindre. Enfin il eſpère avec le Concours de tous les Etats & de toute la brave Nation Allemande de remettre la gloire de l'Empire Romain, dont il a l'honneur d'être le Chef, au plus haut point, ainſi qu'il le deſire, & qu'il n'a jamais eu d'autre intention de ſa vie.*

7mo. Le calme étant remis en Allemagne par une Paix platrée & la France hors de toute atteinte, étant venue à bout d'une par-

 tie

(g) *Dans la Suppoſition de ce prétendu Projet, où l'Empire & les Puiſſances Médiatrices garantiroient cette Paix.*

C'eſt ici, où l'Auteur abandonne le Masque, & où il fait connoître, quelles ſont les Idées de ſa Cour, qui malgré cette Garantie feroit tous ſes eforts pour en briſer les liens; & cela fondé ſur la violation des Traités, qui ne pourroient par une Pacification juree & cimentée purger les maux antérieurs. Si telle eſt la Juriſprudence de la Maiſon d'Autriche, elle a le plus grand tort du monde de traiter d'iniquité notre Glorieux Monarque dans la pourſuite de ſes juſtes droits, quand il adopteroit pour principe, ceque cette Maiſon admet, ce qu'on ne ſauroit lui reprocher.

tie de ſes deſſeins. A qui veut-on faire la guerre moiennant cette Jonction de Troupes? Tout ce Pompeux Galimatias qui fait la cloture de ce beau plan, ne ſignifie rien, & la brave Nation Allemande n'en eſt pas moins trahie pour cela.

On ne peut certainement attribuer à S. M. la Reine de Hongrie & de Bohème qu'on a choiſi un Chef peu propre à en ſoutenir la dignité, & moins encore à protéger ceux qui le reconnoiſſent. Mais voudra-t on attribuer & ſoutenir, que les Majora du College Electoral ſoient en droit de dépouiller, ou la Reine de Hongrie, ou tel autre état que ce ſoit de ſes Poſſeſſions, pour rendre un tel Chef plus capable d'en remplir les fonctions? Car quelle ſureté reſteroit-il aux Membres du Corps Germanique, ſi de pareils principes étoient autoriſés par un ſi dangeureux exemple? Outre même que de cette manière, la Digue à oppoſer aux entrepriſes futures de la France, en ſeroit plus foible, à cauſe du partage des forces & de la dés union & méfiance éternelle, qui réſulteroit d'un pareil plarrage.

C'eſt cependant ſur un Principe ſi inoui & ſi deſtructif des Loix fondamentales, qu'eſt fondé le Plan de Bavière, qui peut ouvrir les yeux à quiconque auroit pu ſe laiſſer éblouir jusqu'à preſent ſur la prétendue répugnance de S. M. la Reine de Hongrie, à ſe reconcilier avec l'Electeur de Bavière.

Cette Princeſſe Magnanime oubliant généreuſement le tort, qu'elle a ſoufert, eſt ſincè-

rement

rement portée à s'accomoder amiablement, pourvû que cette réconciliation puiſſe ſe faire ſans déroger au Bien Public. C'eſt à dire que S. M. ſans préjudice du dédomagement ſi ſolemnellement promis, n'eſt pas éloignée tant de reconnoite l'Electeur de Bavière en qualité d'Empereur que de lui aſſurer & garantir pour le moins autant qu'il a poſſédé avant le commencement de la Guerre, moiennant une Satisfaction convenable pour la léſion de ſes droits inconteſtables, qui doivent lui être aſſurés pour l'avenir, & qu'il veuille non ſeulement ſe détacher entièrement de la France, mais de plus ſincèrement concourir au dédomagement, que la Reine prétend ſur cette Couronne, d'autant que c'eſt le ſeul moien de garantir ſa Patrie & le Corps, dont il ſe dit le Chef. Que s'il le refuſe, il ne le peut faire ſans contrevenir aux Articles de ſa Capitulation.

Ce ſeroit auſſi déférer à une objection frivole que de dire, que l'Electeur de Bavière croiroit manquer au devoir de l'honnête homme en ſe déclarant contre la France, puisqu'après la communication autentique faite à la Cour de Francfort d'une Lettre du Marechal de Marechal de Belle-Isle au Marquis de Breteuil, il eſt évident, que la France avoit réſolu de ſacrifier abſolument ce Prince, & qu'il ne tenoit qu'à ſa M. la Reine de Hongrie de ſe procurer ſon dédomagement à ſes dépens. Cequi fait voir en même tems, combien elle auroit lieu de ſe repentir de ſa fermeté en faveur

veur de la Liberté commune, ſi contre toute attente, on vouloit uſer des Menaces pour lui arracher des ſacrifices ultérieurs, ou autres dans la vue qu'elles s'eſt propoſée pour le ſoutien de la Cauſe commune.

Car il n'eſt que trop certain, que ce n'eſt que par cette voie & celle des ofres de S. M. la Reine de Hongrie, que l'intêret, le repos, la ſureté & la liberté des Etats de l'Empire & de l'Europe ſeront ſtables. Cequi fait auſſi eſpérer, que les Membres, qui le compoſent, de même que les autres Puiſſances ſenſibles au bien commun, ne tarderont pas à s'unir à S. M. la Reine, afin d'obtenir une fin ſi ſalutaire (h)

Quoi-

(h) *Me voici à la queue du Roman, & je conviendrai avec l'Auteur des Annotations, que c'eſt un Pompeux Galimatias; puisqu'on ne ſauroit appeller autrement une choſe que n'exiſte point; Mais comme il en croit l'exiſtence, je veux encore la ſuppoſer, afin de lui démontrer que ce ſeptième & dernier Article n'eſt pas tel qu'il ſe le figure. L'Objection qu'il propoſe, conſiſte en ce que le calme aiant été remis dans l'Empire, la Jonction des Troupes de S. M. I. avec celles de ce Corps ne ſeroit plus d'aucune utilité, car à qui voudroit on faire la Guerre, la France éxempte & triomphante de ſes deſſeins? la brave Nation Allemande n'en ſeroit pas moins trahie?*

Ceci mérite une attention particulière. 1mo. En poſant le cas de la tranquilité, qui aſſure cet Auteur qu'elle ſeroit durable? puisque ſuivant lui, ce ne ſeroit qu'une Paix platrée, (ſoi diſant pour ſa Cour) ainſi l'Empereur, & le Empire en uniſſant leurs Armes, en feroient reſpecter la force. 2do Il en eſt des Souverains comme des Particuliers, qui Amis

aujour-

Quoique cela révolte les ſens, S. M. I. eſt obligée de s'y conformer; Si Elle ne veut pas au dire de cet Auteur, enfreindre ſa Capitulation,

aujourdhui, ne le ſont plus demain. Il ne faut que la moindre choſe pour en déranger l'harmonie: Par conſéquent, ſi cela arrivoit, cette jonction ſeroit utile & toujours néceſſaire, en cas d'accident. Quant au Triomphe de la France, il ſeroit grand à la vérité, puisqu'elle ſeroit venue à bout de faire obtenir une juſte ſatisfaction à S. M. I. C'eſt ici, où l'Auteur prétendroit, que pour les bons oſices de cette Couronne, il faudroit porter la Guerre jusques dans ſon centre; ou bien la Brave Nation Allemande n'en ſeroit pas moins trahie. Mais de quel coté qu'on jette les yeux, on ne trouve aucune Trahiſon, à moins que de conſtater que c'en eſt une, que d'avoir aidé notre Auguſte Monarque, à rentrer dans la juſtice de ſes droits, cequi répugneroit au Sens Commun. Ce ſeroit véritablement un attentat, ſi la France vouloit un dédomagement de l'Empereur aux dépens de l'Empire. C'eſt pour lors qu' on pourroit dire, qu'elle ne s'eſt montrée Généreuſe, que dans le deſſein de pêſcher en Eau Trouble. Mais ce no ſont point là les intentions du Monarque, qui la gouverne, pourquoi donc ſe former mal à propos un Fantome dans l'idée & ſe battre contre une Ombre, en oppoſant que la Digue aux Entrepriſes futures des François *en ſeroit plus foible? Si on prouvoit à cet Auteur, que la Digue en ſeroit plus forte, qu'auroit-il à répondre, & la choſe eſt facile à lui faire ſentir. Tant que la Maiſon d'Autriche a occupé le Trone Impérial, le Corps Germanique a toujours été dans une défiance continuelle, de ſe voir enlever ſes Privilèges; Cequi a été cauſe du démembrement de pluſieurs de ſes Provinces qu'il a ſacrifiées, plûtôt que de fournir aux derniers Empereurs de cette Maiſon*

lation. Mais je voudrois bien, qu'il me citât les Articles, qui renferment une telle Clauſe, & ſi Elle a promis à ſon Couronnement de ſe deſi-

des ſecours aſſez conſidérables, qui en euſſent, s'il eut voulu, empêché la ſéparation; & ce ſeulement dans la crainte de fournir des Armes contre lui même. Dès que ces Conſidérations s'évanouiſſent ſous notre Auguſte Chef; il en réſulte que la brave Nation correſpondra avec lui, & n'en ſera que plus formidable à ſes Voiſins. Eſt ce là tabler ſur un Principe inoui, comme dit cet Auteur, c'eſt ceque je laiſſe à décider à toute Perſonne, qui a la Raiſon pour partage.

CETTE PRINCESSE MAGNANIME &c.

C'eſt un titre, que je ſerois faché de ne lui pas accorder. Mais avec tout le reſpect, que je dois à ſes rares vertus, & à l'Auguſte Sang, dont elle ſort; je ne puis m'empecher de dire, que les conditions, que l'Auteur expoſe pour la réconciliation avec le Sage Monarque, qui nous gouverne, ſont extrémement rudes & ne quadrent point avec la Magnanimité, dont les attribus ſont de ſe vanger d'un Ennemi, en regardant d'un air indiférent, cequ'il a pu faire pour nous déplaire: C'eſt ici une autre maniére de penſer, l'Empereur doit ſe jetter entre les bras de celle, qu'il attaque à juſte titre, & tourner ſes Armes contre celui, qui l'aide ſi généreuſement, à récuperer ſes Droits. C'eſt vouloir déſigner qu'on ſeroit faché, qu'on acceptât la Paix, car comment y donner les mains ſous une telle Clauſe? & quelle confiance pouroit-on avoir pour une Princeſſe, qui ne conſulte que la Vangeance? Deplus ce ſeroit tomber

déſiſter des Droits, qu'elle a ſur l' Autriche, en vertu de deux titres, ſavoir comme Agnat & Deſcendant des anciens Ducs de cette Maiſon & Héritier, par un privilège particulier de Fréderic Barberouſſe, ou comme Duc de Bavière, dont le Margraviat d'Autriche étoit une dépendance, & dont les Ancêtres de ce Monarque furent privés par Rodolphe de Hasbourg, comme auſſi des Domaines de Suabe, cédés par Conradin, la quelle ceſſion & Donation, fut confirmée par ce meme Rodolphe, & les Electeurs de l' Empire.

S. M. I. a-t-elle auſſi renoncé, avant qu'on lui mit le Diadême ſur la tête, au bénefice du Teſtament de Ferdinand I. & a t-elle donné ſon conſentement pour la Pragmatique Sanction, à la quelle elle s'étoit toujours oppoſée? ou bien s'eſt-elle engagée de faire la Guerre à la France pour plaire à la Cour de Vienne? Si cet Auteur pouvoit valider ces Articles de cette ſorte, il eſt inconteſtable, que ce qu'il avance, ſeroit hors de diſpute. Ainſi ces prétendues infractions de Libertés Germaniques & de Violation ne ſauroient être appliqués à l'Empereur. De plus comme il ne peut préjudicier à l'Empire, ſa qualité de Chef de la Nation ne ſauroit non plus porter atteinte à ſes droits, autrement ſa condition ſeroit moindre que celle des autres Membres, cequi ſeroit contre l'équité. Par conſéquent c' eſt
ſe

ber dans un mal pour en éviter un autre, vû que les Flambeaux de la Guerre n'en ſeroient pas éteints, & que l'Empire n'en ſoufriroit pas moins.

ſe battre contre le bon ſens, que de dire, qu'il enfreint ſa Capitulation par la pourſuite de ſes droits.

La Lettre du Maréchal de Belle-Isle à Mr. de Breteuil eſt de la même trempe que le préſent projet; ainſi je ne m'y arrêterai point, & finirai en faiſant des voeux pour la cloture du Temple de Janus.

Die Regenſpurgiſche Anmerckungen aber, welche faſt eben dasjenige enthielten, was in denen im Haag publicirten vorſtehenden Annotations begriffen war, wurden in nachſtehendem Scripto publico beantwortet:

XXXIV.

Es ſind die jüngſthin zu Regenſpurg unter der Hand ausgetheilte, und von da weiter ausgebreitete verläumderiſche Schriften ſo wohl in Anſehung ihres Grund- und Bodenloſen Inhalts, als in Betracht derer gegen das allerhöchſte Ober-Haupt des Heil. Röm. Reichs von dem Verfaſſer gebrauchter Ehr- und Reſpects vergeſſener Ausdruckungen ſo beſchaffen, daß dieſelbe allerdings als ärgerliche Paſquillen und aufrühriſche Schmähſchrifften angeſehen, ſo fort nach denen Reichs-Satzungen um ſo unbedencklicher auf das ſchärffſte hätten geahndet werden können, als der unverſchämte Verfaſſer, wer der auch immer ſeyn mag,

mag, durch dergleichen ſchändlich- und ungebührliche Anzapffungen ſich aller ſonſten etwa nehmenden Ruckſicht gantz unwürdig gemacht, indeme ihm nicht unwiſſend ſeyn ſollen, daß auch würcklich im Kriege verſangene Mächten diejenige Hochachtung und Ehrerbietigkeit, welche ſonſt hohe, und bevorab durch ſo vielfältige Bluts-Bände verknüpffte Häußer gegen einander zu beobachten ſchuldig ſeyn, jederzeit unverrückt beyzubehalten, und davon unter keinerley Vorwand abzuweichen gezieme.

Daß nun aber derſelbe dieſe ihm obliegende Wohlanſtändigkeit gäntzlich bey Seite geſetzt, und in bemeldeten ſeinen Schriften gegen Jhro Kayſerl. Majeſtät nicht nur die ſchändlichſte Calumnien ausgeſtoſſen, ſondern annebſt mit denen gottloſeſten Machiavelliſtiſchen Staats-Streichen umgehe, erhellet aus derenſelben im Hauptwerck auf gleiche Bosheit abziehlenden durchgängigen Jnhalt, und muß bey deren Durchleſung ein jeder Vernünfftiger ſo fort wahrnehmen, daß deſſen ſo gemein-ſchädlich als boßhafft ausgeſonnene Abſichten lediglich dahin gerichtet ſeyn, damit zwiſchen Haupt und Gliedern Mißverſtändniß erwecket, das Reich zerrüttet, und das leidige Kriegs-Feuer allenthalben angeblaſen werde.

Es mißkennet nemlich derſelbe nicht, wie höchlich geſamten Ständen des Reichs daran gelegen, damit denen innerlichen Unruhen doch einſtens geſteuret, und die noch wenige übrige Teutſche Provintzien der Land- und Leute verheerenden Kriegs-Wuth entriſſen werden.

Er

Er weiß, daß eben deßhalben diejenige, ſo Patriotiſch dencken, nicht abgeneigt ſeyn ins Mittel zu treten, und daß ſelbige den Wieneriſchen Hof mit vereinigten Rathſchlägen zu annehmlichen Friedens-Bedingniſſen zu vermögen, für unumgänglich anſehen.

Allein eben dieſes ſtehet ihm nicht an. Er befürchtet, es möchten dadurch ſeine weit ausſehende, und höchſt-gefährliche Conceptæn guten Theils zernichtet werden, und der Wieneriſche Hof ſelbſt ſich endlich begreiffen, und einen dauerhafften Frieden denen vielen Veränderungen unterworffenen Kriegs-Unruhen vorziehen, folglich dem Durchläuchtigſten Chur-Hauß Bayern eine billige Satisfaction zu leiſten ſich bewogen ſehen.

Nachdem Er nun im Wercke ſelbſt ſchon genugſam erfahren, wie wenig die von ihm und ſeines gleichen unter einem leeren Wort-Gepränge dem Publico vorgemahlte, und bey allen Gelegenheiten ad nauſeàm uſque wiederholte Vorſtellungen, inſonderheit der ſo hoch angeprieſene Patriotiſche Eyfer, Teutſchlands vermeintliche Feinde zu dämpffen, und das Reich von ſeinem angedroheten gäntzlichen Verfall zu retten, diejenige, ſo das würckliche Weſen von dem falſchen Schein, und das helle Wahrheits-Licht von dem Dunſt eines nichtigen Geſchwätzes zu unterſcheiden wiſſen, hierinfals irre zu machen vermögend geweſen.

Da ihm nicht unwiſſend, daß das Publicum ſchon längſtens vermerckt, wie daß unter denen mit aller erſinnlichen Beſtrebung anerbot-

erbottenen guten Dienſten und Hülffe in der That ſelbſt nichts als ſchädliche und eigennützige Abſichten verborgen lägen, ſo verfällt derſelbe nunmehro auf andere Kunſtgriffe, und ſuchet gegen das allerhöchſte Ober-Haupt bey denen Ständen mittelſt derer ſchwärtzeſten Andichtungen den Verdacht zu erwecken, als ob man mit Seculariſirung vieler geiſtlicher Stiffter und Verkehrung des gäntzlichen Reichs Syſtematis umgienge. Dieſen Antrag und Gedancken trachtet derſelbe mit ohnerlaubter Boßheit auf Ihro Kayſerliche Majeſt. und Dero Geſandten am Londiſchen Hof zu weltzen; zu keinem andern Ende, als damit nicht nur das vorhabende heilſame Mediations-Geſchäft beym Reiche, ſondern annebſt alle daraus ſchöpfende Hofnung zu einem billigen Frieden gäntzlich zernichtet, und in der Folge die höchſt-gefährliche Unruhen und ſchädlichſte Zerrüttungen angerichtet würden.

Was zwiſchen dem Kayſerlichen Miniſtre zu Londen, und daſigem Königlichen Miniſterio in Betreff der geſchehen seyn ſollenden Friedens-Vorſchlägen vorgegangen, davon ſind zwar verſchiedene Nachrichten und allerhand ſcheinbahre Entwürffe in das Publicum ausgeſtreuet worden, bey welchen man jedoch die Wahrheit entweder gefliſſentlich verhalten, oder wohl gar vorſetzlich verdrehet, und an ſtatt derſelben unerfindliche Dinge und allerhand Erdichtungen zu Marckte gebracht hat.

Dann ſo falſch und unwahrhafft vorgegeben wird, daß der Kayſerliche Miniſtre zu Londen,

den, Baron von Haßlang, dem alldaſigen Königlichen Miniſterio einen Pacifications-Plan übergeben, worinnen man auf die Seculariſirung derer in Eingangs angezogener Schmäh-Schrifft bemerckter Teutſchen Hoch- und Reichs-Stifftern angetragen; eben ſo falſch, und plat unwahrhafft iſt es, daß von nur gemeldetem Königlichen Miniſterio (wie der Verfaſſer demſelben fälſchlich aufzubürden ſich erfrechet) hievon das mindeſte an den Hof zu Wien berichtet worden: indem ſolche Vorſchläge, worinnen von Seculariſationen Meldung geſchehen, beſagtem Baron von Haßlang niemahls zugefertiget worden, und alſo, da ſolches in der That nicht geſchehen, und ein dergleichen Vorgang wider Sr. Kayſerl. Maj. Wiſſen und Willen geweſen wäre, auch unmöglich dahin jemahls haben mitgetheilet werden können.

Worüber man ſich auf das Engliſche Miniſterium ſelbſt mit ſicherem Grunde und dem vollkommenſten Zutrauen beruffen kan, ſelbiges werde aus Liebe zur Wahrheit von dem eigentlichen und wahren Hergang der Sachen, wie derſelbe aus dem Schreiben eines vornehmen Engliſchen Miniſtri an den Baron von Haßlang ohne dem ſchon bekant iſt, das pure und reine Zeugniß zu geben ſich nicht entbrechen, mithin auch nach ſeinem wohlbekannten aufrichtig- und redlichem Weſen feyerlichſt zu beſtättigen keinen Anſtand nehmen, daß dasjenige, was da immer durch Wiedrig geſinnte von Seculariſirung einiger Hochſtiffter, als ein Saamen

men des zwiſchen Haupt und Gliedern zu erweckenden Mißtrauens, und um Ihro Kayſerliche Majeſt. bey denen Reichs-vornemlich Geiſtlichen Ständen gehäßig zu machen, in das Publicum ausgeſtreuet worden, lediglich aus denen von einigen Engliſchen Miniſtris ſelbſt aufgeworffenen, in Anſehung ihrer bey weitem von der Verfänglichkeit nicht ſeyenden Diſcourſen hergefloſſen; hierbey aber auch allerdings, und um ſo mehr auf ſich ſelbſt beruhend gelaſſen worden, als Sr. Kayſerlichen Maj. Obliegenheit und allerhöchſtes Kayſerl. Amt, das Reichs-Syſtema und die heilſame Reichs-Conſtitutiones jederzeit aufrecht zu erhalten, und einen jeden Stand bey ſeinen Landen, Rechten und Gerechtſamen zu ſchützen, in alle Maße erheiſchet, allerhöchſt Dieſelbe auch von dieſer geraden Richtſchnur niemahls abweichen, noch zu Bedrückung getreuer Stände, Dero allerhöchſten Orths den mindeſten Anlaß geben werden.

Immaſſen dann auch in dem Haßlangiſchen ſogenannten Plan von denen fälſchlich vorgeworffenen Seculariſationen nicht ein Wort zu finden, ſondern daraus, wie er dar liegt, klar zu erſehen iſt, daß man kein anders Abſehen gehabt, als von jenen, gegen welche das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Bayern, ſeine gerechteſte Erbfolgs-Anſprüche der Welt mittelſt in offenen Druck ausgegangener, von Seiten des Wieneriſchen Hofs in alle Ewigkeit mit Beſtand nicht zu wiederlegender Schrifften ſchon längſtens bekannt gemacht, die ge-

bührende Satisfaction zu erhohlen.

Nicht zu gedencken, daß annoch die Frage wäre, ob dann in dieſem an ſich allenfalls ohnverfänglichen von dem Baron von Haßlang vorgelegt ſeyn ſollenden ſchrifftlichen Plan die gerechteſt- zugleich aber auch moderateſte Gedancken in ihrem wahren Verſtande ſeyn eingenommen worden. Mir wenigſtens iſt nichts anders wiſſend, als daß, da einsmahlen der Antrag auf eine Vermehrung von 6. Millionen fl. jährlicher Einkünfften gemacht worden, man zu deren Erfüllung diſſeits lediglich Oeſterreichiſche, das iſt Sr. Kayſerl. Majeſt. und Dero Durchlauchtigſten Chur-Hauſe von ohnſtreitigen und klaren Erb- Rechts wegen an- und zugefallene Erblande in Vorſchlag gebracht habe: Nothfolglich alſo alle andere hievon abweichende Friedens- Entwürffe ohne Grund und ohnwahrhafft ſeyn müſſen. Zumahl da Ihro Kayſerl. Maj. zum öfftern und öffentlich erkläret haben, daß, im Fall auch Ihro die billige Befriedigung von demjenigen, was allerhöchſt Denenſelben vor GOtt und der Welt gebühret, nicht zu Theil werden ſolte, Sie dem ohngeachtet, mit Vorbehalt dieſer Ihrer Rechte, ſich unterdeſſen mit ihren gäntzlich erſchöpfften Bayeriſchen Landen lieber allein begnügen, als auf dergleichen Seculariſationen antragen wolten.

Hierinnen beſtehet nun der Geſchichts-mäſſige Verhalt der Sachen, wie man erforderenden Falls durch authentiſche und unverwerffliche Proben darzu thun, mithin die ſo

boßhaffte

boßhafft als liſtiger Weiß außgeſonnene Calumnien zu des Urhebers offenbahrer Beſchämung ohnwiedertreiblich zu zernichten im Stande iſt.

Auf gleiche Art zerfället deſſen freches Vorgeben, ob hätten Se. Kayſerliche Majeſtät mehrern fremden Miniſtern von einigen durch den Engliſchen Marche vorhabenden gleichmäßigen Seculariſatiooen geſprochen, da doch eben dieſe Miniſtri bezeugen, und der Wahrheit zu Steuer aufrichtig werden bekennen müſſen, daß von Seiten Sr. Kayſerl. Maj. hieran im mindeſten nicht gedacht, weniger davon ein Wort verlohren worden, mithin dieſes abermahl ſchändliche Unwahrheiten und Calumnien seyn; welchen der unverſchämte Verfaſſer obangezogener Laſter-Schrifften mit Wahrheits-Grund nicht das mindeſte entgegen zu ſtellen, noch weniger aber mit Erweiſung eines andern, oder wiedrigen jemahlen aufzukommen vermag: Als woran er es gleich anfänglich, falls er einige authentiſche Urkunden in Händen gehabt hätte, nicht erwinden laſſen, ſondern vielmehr alſobalden damit hervorgerückt, und deren Inhalt in allen vier Theilen der Welt ausgeblaſen haben würde.

Der boßhaffte Verläumder erfrechet ſich ferner, Sr. Kayſerl. Majeſtät aus gleichem grundloſen Wahn gantz vermeſſentlich aufzubürden, als ob Dieſelbe die mehreſte Stände des Fränckiſchen und Schwäbiſchen Crayſes zu unterdrucken, und zu wahren Landſaſſen des neu errichtenden Bayeriſchen Königreichs

zu machen vor hätten, wann auch gleich (wie die Worte dieſer Schmähe-Schrifft lauten) dem äuſſerlichen Schein nach einige Freyheit und Vorrechte ihnen gleichſam aus Gnaden übrig gelaſſen werden ſollten / wobey der völlige übrige Betrag des Hoffes zu Franckfurt von darum gantz känntlich hiemit einſchlagen ſoll / weil derſelbe ſich eben ſo imperios gegen ſchwächere / als niederträchtig gegen mächtigere Stände des Reichs in allen Vorfallenheiten erfinden laſſen / und in Juſtitz-Sachen nicht Recht- und Billigkeit / ſondern lediglich ſeine ungerechte Anſtändigkeit vor Augen halte.

Wann man nicht wüſte, und der klar daliegende Inhalt nicht von ſelbſten zeigete, daß dieſe grundfalſche Anſchuldigungen auf Jhro Kayſerliche Májeſtät allerhöchſte Perſon gemeinet ſeyn, ſo ſollte man in der That glauben, würde ſich auch niemand anders einbilden können, als daß der Verfaſſer dadurch eine wahrhaffte Abbildung von denen in vorigen Zeiten, vielleicht von ihm ſelbſten, mit Hintergehung eines gerechteſten Monarchens, practicirten Juſtitz-Verdrehungen abſchildern, und dem publico die allgemeine Klagen über die ſo gar ſchlechte Juſtitz-Adminiſtrirung ruckerrinnerlich habe zu Gemüthe führen wollen.

Dieſe Beſchwerden, ſamt dem ungemeinen Hochmuth, womit man vormahls denen

Reichs-Ständen durchgehends zu begegnen gewohnet war, ſind eines theils in noch allzu friſchem Andencken, anderen theils aber iſt das mildeſt- und huldreicheſte Betragen Sr. Kayſerlichen Majeſtät gegen geſamte Stände ohne Unterſcheid, nicht weniger die ohnpartheyiſche Juſtitz-Ertheilung, und gleichmäſige Gerechtigkeits-Liebe allzu Reichs- und Welt-kündig, als, daß dergleichen grobe und grund falſche Aufbürdungen die mindeſte Würckung nach ſich zu ziehen vermögend seyn ſollten, man begnüget ſich ſolchemnach dieſelbe mit dem bekannten ſpreta vileſcunt gantz kurtz abzufertigen.

Es unterſtehet ſich der laſterhaffte Calumniat weiter, dem publico weiß zu machen, als ob die dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß Bayern angedichtete Abſichten daraus nicht unwahrſcheinlich abzunehmen wären, weil man in der **gründlichen Ausführung der Chur-Bayeriſchen Erb-Folgs Rechten** derer von Henrico Aucupe Herzog Arnulphen verliehenen Hoheits Rechten über die im Herzogthum Bayern gelegene Stiffter Erwehnung gethan, und zu deren Beweiß ſich auf den, ſeiner Meinung nach fabelhafften, Aventinum bezogen habe.

Allein, gleichwie man dieſe Hiſtoriſche Wahrheit bloß zu dem Ende angeführet, damit man erſehen möge, was maſſen das Durchlauchtigſte Chur-Hauß allſchon zu denen älteſten Zeiten vor andern Teutſchen Fürſtlichen Häuſern mit beſondern Vorzüg-

lichkeiten, und hohen Gerechtſamen begabt geweſen, und dieſe Stiffter ſo wohl, als die Ertz-Herzogliche-Oeſterreichiſche Lande einen Theil von dem Patrimonio derer Herzoge in Bayern ausgemacht, wie ſolches aus älteren Urkunden allſtündlich erweißlich iſt, und man deswegen weder des Aventini, noch anderer neuerer Geſchichtſchreiber Zeugniß vonnöthen hat, ſo war hierbey der Gedancken im mindeſten nicht, jemanden aus dem Beſitz ſeiner von vielen Jahrhunderten ingehabten Freyheiten und genoſſenen Rechten zu verdringen: Folglich müſſen des Verfaſſers kühne Muthmaſſungen abermahl als vermeſſene Verläumdungen in ihrem Ungrund zerfallen.

Keines in dem Bezirck des alten, damahls wegen deſſen weiten Begriffs ſehr mächtigen Herzogthums Bayern gelegenes Ertz- oder Biſtum darff deßhalben den mindeſten Argwohn ſchöpffen, als ob Ihro Kayſerliche Majeſtät dieſelbe unter dem Vorwand einer ehemahligen Landſaßigkeit zu unterdrücken, oder gar zu ſecularisiren gedächten; vielmehr werden alle diejenige, denen die angeſtammte Großmüthigkeit, Juſtitz-Liebe, und GOttes-Furcht des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern, ſo wie mir, bekannt iſt, das einſtimmige, überzeugende Vertrauen hegen, daß, gleich wie die mehreſte derer im Bezirck des Herzogthums Bayern gelegener Stiffter von Ihro Kayſerlichen Majeſtät Vorfahrern, denen Herzogen in Bayern ex proprio Patrimonio geſtifftet und aufgerichtet worden, al-

ſo allerhöchſt Ihro Kayſerliche Majeſtät für deren Aufrecht-Erhaltung tanquam tot monumentorum pietatis Boicæ, und zwar jetzo um ſo mehr als Obriſter Beſchirmer der Kirchen und Biſtümer in Teutſchland, auch noch fernerhin allen möglichen Bedacht nehmen werden.

Die Vergröſſerungs Begierde iſt bey dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß ſo ausſchweiffend nicht, wie der Gegner das publicum fälſchlich zu bereden ſucht, und kan man von denen urälteſten Zeiten her beweiſen, daß daſſelbe an ſeinen Gräntzen, und beſeſſenen Landen weit mehr ab- als zugenommen, und von ſelbigen hier und da merckliche Stücke ſind abgeriſſen worden; auſſer deme beruhet in ohnſtreitiger Wahrheit, daß die Herzoge in Bayern gar vielfältige Gelegenheiten, gantze Königreiche und Länder zu acquiriren, jederzeit großmüthigſt ausgeſchlagen, wo dieſelbe auch nur den Schatten eines dritten darunter verſirenden Nachtheils, oder einige Gefahr, daß dadurch der allgemeine Ruheſtand würde geſtöhret worden ſeyn, wahrgenommen haben. Ob der Schrifften-Steller von jener Seite ein gleiches und eine ebenmäßige Patriotiſche Neigung behaupten könne, will man andere, die in denen Teutſchen Geſchichten nicht gantz unbewandert ſind, beurtheilen laſſen.

Solchemnach iſt, und bleibet die dem Reich und vornemlich denen geiſtlichen Ständen von Seiten Sr. Kayſerlichen Majeſtät als dem oberſten Schutz-Herrn und Beſchirmer ob-

ſchweben ſollende Gefahr ein pures aus unreinen Abſichten erdichtetes Blendwerck, ſo auf den tollkühnen und zaumloſen Erfinder zu ſeiner gröſten Beſchämung ebenfalls zurück fället.

Wäre derſelbe zu ſeinem eigenen und vielleicht jenes Hofes, dem er dadurch zu dienen vermeint, Beſten, recht berathen geweſen, ſo würde er die Mühe, ſo er ſich mit Erdichtung ſeines Hirngeſpinſtes gegeben, ohne allen Zweiffel erſparet haben.

Angeſehen, wann man der Sachen näher nachdencket, und die hiebey unterlauffende Umſtände nach ihrer Würdigkeit erweget, am Ende die wichtige Frage dennoch zu erörteren übrig bleibt, ob derſelbe durch ſein unwahrhafftes Geſchwätz ſeiner Intention noch mehreres Sr. Kayſerl. Majeſtät, als dem Wieneriſchen Hof ſelber geſchadet habe. Dieſes letztere iſt allerdings zu vermuthen: Dann da die aus ſolchem falſchen Stoff zuſammen geſchmiedete Pasquillen mehreſten theils durch die von dortaus ausgeſchickte Emiſſarios, oder deren Mietlinge hie und da in die Welt ausgeſtreuet worden, ſo iſt faſt nicht zu zweifflen, der Verfaſſer werde durch ſein übelgerathenes Unternehmen das publicum ſo gar auf die Gedancken bringen, als ob das Wieneriſche Miniſterium, wie man doch nicht glauben will, an denen ſo offen darliegenden, ungegründeten, unſtandhafften, und verfälſchten Verdrehungen ſelbſten Theil und Mitwiſſen habe; Wodurch ja demſelben nicht nur der gröſte Undienſt geſchehen,

ſchehen, ſondern auch ſchlechte Ehre zugehen würde, angeſehen jedermänniglich den weiteren ſich von ſelbſt ergebenden Schluß machen müſte, daß man alldorten ſich ſo gar nicht ſcheue, noch einiges Gewiſſen mache, zu Erreichung ſeiner einmahl vorgeſetzten ungerechteſten Abſichten, unerfindliche Dinge, ſchändliche Calumnien, und erdichtete Falſchheiten zu gebrauchen;

Es dürffte über dieſes dem Wieneriſchen Hofe durch ſothane unbeſonnene Aufwiegelungen auch deshalben ſchlechter Nutzen oder Vortheil zuwachſen, weilen des Heiligen Römiſchen Reichs inſonderheit Geiſtliche Stände hiedurch zu unterſuchen Anlaß nehmen könten, welches dann von beyden Häuſern, das Chur-Bayeriſche, oder Oeſterreich-Habſpurgiſche im Reich mehrere Geiſtliche Stifftungen und anſehnliche Fundationes gemacht, und bey welchem aus beyden die vorgerückte, einem Catholiſchen Reichs-Fürſten gantz unanſtändige Gedancken von Seculariſationen, oder eine übermäßige Begierde ſich mit Nachtheil und Unterdruckung anderer groß zu machen, hauptſächlich vorgewaltet habe. Da dann, wann beydes in Vergleich geſtellet würde, für das letztere ſich nicht viel erſprießliches äuſſeren möchte.

Wird er nicht eben dadurch Urſache ſeyn, daß das ruhmwürdigſte Angedencken derer von dem Chur-Hauß Bayern der Kirchen und dem Publico mit Darbietung Guts und Bluts geleiſteter treueſter Dienſte, und erwieſener

mannigfältigen Wohlthaten erwecket, folglich das Vertrauen derer Reichs- und hauptſächlich derer Geiſtlichen Stände gegen Sr. Kayſerl. Majeſtät als das allerhöchſte Oberhaupt geſtärcket, und das geſamte Reich aus danckbarlicher Anerinnerung derer ſo ausnehmenden groſſen Verdienſte des Chur-Bayeriſchen Hauſes ſich deſſen Widerſachern mit Nachdruck entgegen zu ſtellen, und daſſelbige in ſeinen ſo gerechten, als in Anſehung des Reichs ohnverfänglichen und zu niemandens Præjudiz abzielenden Unternehmungen zu unterſtützen werde angefriſchet werden, wofür ja der vermeſſene Verfaſſer an ſeinem Hofe ebenfalls nichts als Undanck davon tragen dörffte.

Gibt er nicht Anlaß, in die ältere Zeiten zurück zu gehen und zu unterſuchen, woher dann die Vergröſſerung eines, und im Gegentheil die Verkleinerung des andern Hauſes gekommen? Wird man durch ſein Veranlaſſen nicht entdecken, auf was vor Arth Bayern ab- und Oeſterreich zugenommen, welches Hauß denen Geiſtlichen aus dem ſeinigem etwas zugelegt, und bey welchem Kirchen und Stiffter in Entgelt zu ſtehen haben? da dann neben anderen das von dem Schrifften-Steller ſelbſten angezogene Stifft Bamberg das Wort führen könnte.

Der Verfaſſer hat demnach ein- für allemahl mit allen dieſen Aufwickleryen und Aufhetzungen wider das allerhöchſte Reichs-Ober-Haupt, und das Durchlauchtigſte Chur-

Hauß Bayern dem Wieneriſchen Hofe im Reich keinen Dienſt gethan, ſonderlich da er die Geiſtliche Fürſten wieder ein Hauß aufhetzet, die demſelben nebſt ſo vielen Stifftungen auch ihre bißherige Erhaltung in viele Wege zuzuſchreiben haben, und davor auf alle Weiß ſich danckbar zu erweiſen gewißlich nicht entſtehen werden noch können.

Dadurch daß der unbedachtſame Verläumder dem Durchlauchtigſten Chur-Hauß Bayern ein Seculariſations-Vorhaben andichten will, gibt derſelbe ja abermahlen Gelegenheit, und erwecket bey denen Geiſtlichen Ständen das ermeltem Hofe nicht gar vorträgliche, und in ſeinen weiteren Folgen ſehr bedenckliche Nachſinnen, unter was für Kayſerlichen Regierungen dann ſo viele Seculariſationen vorgegangen, und zu weſſen Hauſſes Vergröſſerung, oder Erhaltung nicht nur viele Biſtthümer aufgeopffert, ſondern mehr andere anſehnliche Teutſche Provintzien dem Reich gar ſind entriſſen worden?

Er will zwar ſeinen wahren Patriotiſchen Eyfer dadurch annoch zu erkennen geben, daß er Sr. Kayſerlichen Majeſtät ihrer Wahl-Capitulation errinnert, und allerhöchſt Deroſelben daraus zu Gemüthe führet, ob wäre eben jetzo, die avulſa Imperii wieder herbeyzubringen, ja das Hauß Bayern ſelbſt damit zu vergröſſeren, die Zeit und Gelegenheit, ſo man nicht aus Handen ſollte gehen laſſen.

Allein gleichwie man den hierunter verborgenen Gifft nicht mißkennet, alſo iſt ſolches

ein

ein abermahliges unbeſonnenes Anrathen, ſo da wiederum dem Wieneriſchen Hofe ſelbſten zum gröſten Schaden ſehr viele wichtige Betrachtungen erwecken dörffte, welche er lieber in der tieffeſten Vergeſſenheit begraben, als das Andencken gewiſſer, ſeinem Hof gantz ſicherlich zu keinem Vortheil gereichenden Begebenheiten erneuern ſollen.

Warum es ihm hierbey zu thun ſey, erkennet man mit leichter Mühe, es will nemlich derſelbe gern einen fremden Zahler ausfindig machen, und das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Bayern zu chimæriſchen Acquiſitionen verweiſen, wodurch ſein Hof entübriget würde, ſich mit Sr. Kayſerlichen Majeſtät und Dero Hauß abzufinden, und die billigſt erfordērende Genugthuung nicht aus dem, woher es ſich gebühret, leiſten zu dürffen; Wie ſchlecht aber ſolcher Antrag beſtellet ſeye, erhellet allſchon Sonnenheiter aus dem reifflichem Bedacht, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät als des Reichs Ober-Haupt ſelbſt, dann auch Chur-Fürſten, Fürſten und Stände, ehe ſie dergleichen Mittel ergreiffen, nachſehen müſſen; was für Lande, auch wie und aus was Urſache ſelbige von dem Reich entriſſen worden? Womit ſich dann vielleicht zeigen wird, daß alles dieſes lediglich zu Vergröſſerung des Hauſſes Oeſterreich geſchehen, und daß die aus demſelben erwehlte Kayſer, um ihre Macht und Lande beyſammen zu behalten, nicht nur das Reich in öfftere fremde Kriege verwickelt, ſondern ſo gar deſſen Lande hinzugeben, und zu veräuſ-

veräuſſeren, kein Bedencken getragen haben. Es iſt aber bey dieſem nicht geblieben, ſondern die Bündniſſe und Friedens-Schlüſſe haben den Beſitz dieſer avulſorum beſtättigen müſſen; Eben dieſe Friedens-Schlüſſe nun finden ſich in der von denen Kayſern bemeldeten Hauſes, ſo fort auch in der neueren von Sr. jetzt Regierenden Kayſerlichen Majeſtät beſchwohrnen Wahl-Capitulation bekräfftiget, und iſt es alſo abermahl ein pures falſches Blendwerck, und betrügliche Vorſpiegelung, wann der Schrifften-Steller der Welt will glauben machen, als ob vi Capitulationis Ihro Kayſerliche Majeſtät offene Hand hätten, dieſe avulſa zu recuperiren, da eben Krafft dieſer Wahl-Capitulation, und durch die von denen vormahligen Kayſern Oeſterreichiſchen Stammes gemachte und darinn von neuem beſtättigte Fridens-Schlüſſe Selbe zu dem geraden Widerſpiel ſich endlich verbunden ſehen, mithin ohne trifftige Urſachen (wovor des Heil. Römiſchen Reichs-Stände diejenige, ſo der Schrifften Verfaſſer vorgeſtellt, ſchwerlich halten dürfften) davon um ſo weniger abweichen werden, als eben hiedurch dem werthen Vatterlande die äuſſerſte Gefahr zuwachſen würde.

Nimmt man dieſes alles zuſammen, ſo kan niemand widerſprechen, daß der ſo offt angezogene gottloſe und unverſchämte Schmäher mit ſeinen erdichteten Falſchheiten nichts anders als Unruhen im Reich, Mißverſtändniß zwiſchen Haupt und Gliedern, und mehrere

Ver-

Verbitterrungen zwiſchen denen Kriegenden Partheyen zu erwecken trachte; Wie aber ſein gantzes Gebäude bodenloß, und ſelbiger der ſchändlichſten Unwahrheiten und offenbahren Erdichtungen vollkommentlich überwieſen, zu ſeinem gröſten Spott nackend und bloß da ſtehet, ſo werden wohl hoffentlich ſämtliche Reichs-Stände, und was noch treu Patriotiſch auch redlich Teutſch geſinnet iſt, ſich zu der Wahrheit wenden, mithin die Gerechtigkeit ſo wohl als die Verdienſte des Durchlauchtigſten Chur-Hauſes Bayern beherzigen, und als getreue Mitglieder ſich von ihrem Ober-Haupt nimmermehr abſonderen, ſondern Selbigem vielmehr bey ſo klarer Erkanntnis, daß man, Sie und Ihr Hauß ungerechteſt zu unterdrucken, ſich ſo gar der ſchmähligſten Aufbürdungen, und unwahrhaffteſten Erdichtungen gegen Daſſelbe gebrauchet, auf das kräfftigſte an Handen gehen.

Zum Beſchluß, da ich meine Patriotiſche Feder für meinem allergnädigſten Kayſer bloß aus Liebe zu der Wahrheit angeſetzet, ſo kan ich mich nicht entbrechen, hiemit nochmahlen zu verſicheren, daß ungeachtet aller gehäßigſten Zudringlichkeiten Ihro Kayſerliche Majeſtät das zarte Band der nahen Anverwandſchafft annoch immer vordringen laſſen, und Derowegen zu einem billigen Frieden zu ſchreiten jederzeit bereit ſeyn, ja nach dem Exempel ihrer Vor-Elteren, und Ihres glorreicheſten Hauſes zu Beruhigung des wehrteſten Teut-

ſchen Vatterlands und zum Beſten des Römiſchen Reichs gern ein abermahliges Opffer ihres eigenen Intereſſe ſo viel, als ſie immer mit gutem Gewiſſen thun, und vor der Nachwelt verantworten konnen, groſsmüthig abgeben wollen. Welche wahrhaffte Neigungen Sr. Kayſerlichen Majeſtät von denenjenigen, ſo Ihnen von dem frechen Schrifften-Steller vorgeworffen worden, gewiſs Himmel weit entfernet ſind.

GOtt gebe demnach uns allen mit mir vereinigten Teutſchen Patrioten den Frieden, laſſe dieſen, wie die Wahrheit, in dem wehrteſten Vatterlande unter langwieriger höchſtbeglückten Regierung Ihro Kayſerlichen Majeſtät grünen, mithin alle Verläumder, und dergleichen Läſterer zu Schanden werden. Das Vergnügen wird alsdann allgemein ſeyn.

Dum profanatis male pulſa terris
Et ſalus & Pax niveis reviſet
Oppida bigis.

Indeſſen, da die Mediations-Sache im Mertz, April und May auf dem Reichs-Tag zu Franckfurth eiffrigſt tractiret ward; und zugleich ſowohl eine neue Franzöſiſche Armée unterm Commando des Marſchalls von Noailles, als Kayſerliche; ſo wie eine Engliſche unterm Mylord Stairs, als Oeſterreichi-

reichiſche Hülffs-Völcker, auf vorgedachte Stadt im Anzug begriffen waren; gabe ſich der Wieneriſche Hof immer mehrere und gröſſere Mühe, ſeine einmahl gefaßte Abſichten ferner zu betreiben. Zu dieſem Behuff wurde um dieſe Zeit ein weitläuffiges Pro Memoria bekannt gemacht, deſſen Endzweck vornehmlich dahin gerichtet war, um die Ubernehmung der Mediation von Reichs wegen hintergängig zu machen; die Franzöſiſche Abſichten fernerhin als weit ausſehend vorzuſtellen; das angebliche Secularisations-Project immer gefährlicher abzuſchildern; deren Anzug der Engliſchen Truppen aber, als zur Erhaltung der Reichs-Freyheit einig abzielend, anſehen zu machen. Weilen die Gedenckens-Arth des Wieneriſchen Hofs über das gantze Friedens-Werck in keinem Scripto deutlicher, obgleich in ſehr hefftigen Ausdruckungen, anzutreffen iſt; müſſen wir demſelben hier einen Platz verſtatten.

XXXV.

Pro Memoria

über das Friedens-Werck überhaupt.

BEy gegenwärtigen mißlichen Zeitläufften ſtellen ſich verſchiedene wichtige Objecta vor, worüber ein Teutſcher Patriot

triot ſeine Betrachtungen zuführen erhebliche Urſache findet. Unter dieſen werden hoffentlich folgende der Zeit den Vorzug haben, und dann primo loco die fortdaurende gefährliche Anſchläge der jederzeit dem teutſchen Reich aufſäßig und treuloſen Cron Franckreich in deren Gegenhalt die zu ſeiner Zeit obgewaltete Bewegnüſſen zur Ubernahm der feyerlichſten Gewährleiſtung der Oeſterreichiſchen Erb-Folge, vermög des Anno 1732. errichteten Reichs-Schluſſes, wodurch allen fremden Gefährlichkeiten, ſonderlich der Franzöſiſchen Ubermacht vorzubiegen geſuchet worden, mehr als jemahlen zu behertzigen ſeynd, maſſen, wie jedermänniglich bekannt, die Gefahr mercklich zugenommen, und auf das höchſte geſtiegen, auch leider! vor Augen lieget, was groſſes Unheil und Verderben, die in die viſcera Imperii eingeführte zahlreiche Franzöſiſchen Arméen verurſachet haben, und was noch weiter zu befahren ſtehet, wo die Franzöſiſche groſſe Kriegs-Rüſtungen, und ohngemeine Veranſtaltungen, um nach dem erlittenen Verluſt ſich noch formidabler zu machen, und mit Hülffe ſeines Hoffs und Anhangs in Teutſchland das Unheil auf die höchſte Spitze zu treiben, mit aller Macht fortgeſetzet werden; und man nunmehro nicht nur andern Hülffe leiſten, ſondern auch ſeine eigene Convenienz mit aller Gewalt befördern will. Jederman hat ſich leicht vorbilden können, daß Franckreich keine andere Abſicht führe; als im Trüben zu fiſchen, und an ſeiner Vergröſ-

ſerung zu arbeiten, worzu es nicht füglicher gelangen kan, als wann es den einen Theil von Teutſchland auſſer Defenſions-Stande ſetzet, und, wie es der Augenſchein giebet, in Ruin verſencket; dem andern aber durch allerhand Vorwände und ſchädliche Inſinuationes die Hände bindet, daß derſelbe dem Verderben des Vatterlandes entweder gelaſſen zuſiehet, oder gar directe vel indirecte darzu mitwürcket.

Wer dieſe unwiederſprechliche Wahrheit erweget, der wird finden, daß es eine offenbahre Contradiction und Unwahrheit, auch Ungerechtigkeit wäre, wenn man denenjenigen Kriegs-Völckern den unſchädlichen Durchzug verwehren, oder abſchlagen wolte, welche einem feindlich angefallenen und der Unterdruckungs-Gefahr ausgeſetzten, um das Reich und das gemeine Weeſen, ſo hochverdienten Stand (deme noch darzu das Reich Land und Leuthe auf die ſolenneſt und bündigſte Weiſe garantiret hat) zu Hülffe kommen, ſonderlich, nachdeme man gedachten Durchzug andern Trouppen verſtattet hat, und noch würcklich verſtattet, welche, wie die That redet, herein geführet werden, um des Reichs Ruheſtand und Wohlfahrt zu ſtöhren, und deſſen Fundamental-Verfaſſung zu zertrümmern.

Dahin zielen ohnſtreitig alle Kunſt-Griffe und Betrügereyen der Cron Franckreich und ihrer Anhängere in Teutſchland ab, welche ſich ſammentlich beſtreben, cauſam Imperii mit denen hervorgebracht-ungerechteſt- und

grund-

grundloſeſten Anſprüchen zu vermiſchen, und die Stände auf die ſchimpfflichſte Weiſe zu hintergehen, folglich dieſelbe über die Beherzigung ihrer wahren Obliegenheit ihres Gewiſſens und ihrer eigenen Conſervation gantz unempfindlich zu machen, welches alles erfolgte, wann man dasjenige, was die offenbahre Reichs-Schlüſſe, Grund-Satzungen und Societäts-Reguln, auch Treu und Glauben, ſo feyerlich und nothdringlich erheiſchen, auf die Seiten ſetzen wolte.

Keine geringere Betrachtung erfordert, die gleichfalls vor Augen liegende Reichs-Geſetzbrüchige Betragnuß des Chur-Fürſtens in B . . ., da derſelbe auch auſſer deme, was von ihme als einem Reichs-Mit-Stand und durante Interregno als Reichs-Verweſern mit Violirung aller kundbahreſten Rechten beſchehen, die Verbindlichkeit, worzu ein pro tali ſich gerirendes Ober-Haupt gegen das geſambte Reich, und einen jeden Stand ins beſondere, ſich anheiſchig machet, in ſeinen Haupt-Stücken bricht, und theils durch eigene Verblendung, theils auch auf frembdes Anſtifften, alles dasjenige thut, wodurch das gantze Teutſche Vatterland in die nemliche Dienſtbarkeit, worein es ſich willkührlich vertieffet, mit der Zeit geſtürtzet werden müſte.

Da nun Ihre Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc. ſich ſtandhaffteſt wiederſetzen und nebſt Dero eigenen abgedrungenen Defenſion pro ſalute Patriæ allen Gewalt anwenden, auch alle heylſame Mittel

und Weege ſuchen, und anzeigen, um das bedrohliche Joch zu brechen, und ſich, nebſt ihren Mit-Ständen, aufrecht zu erhalten, ſo will Allerhöchſt-Deroſelben eine Hartnäckigkeit, gütliche Wege und den Frieden auszuſchlagen, fälſchlich aufgebürdet werden, wo doch alles, was man denn Gegenſeits in Vorſchlag bringet, an ſich ungerecht und ärgerlich iſt, und ſtets das nemliche zum Grunde führet, wodurch das gemeine Reichs-Verderben angezettelt werden wollen, auch in ſeiner Unthunlichkeit ſo geartet iſt, daß man mit Händen greiffet, daß gewißlich kein Ernſt zu wahrer Herſtellung des Friedens und Beherzigung der Billigkeit vorhanden ſeye, ſondern daß noch immer die enge Verknüpffung mit dem allgemeinen Reichs-Feind, und die von demſelben machende Hoffnung zur Ausführung derer gemein-ſchädlichen Anſchlägen beybehalten werde und vordringe. Eine überzeugende Probe hiervon iſt unter andern der Mißbrauch, welchen man von denen ſelbſt eigen ins Mittel gebrachten Friedens-Vorſchlägen, wodurch alle Reichs-Constitutiones und deſſen Wohlfahrt untergraben werden, zu machen trachtet, da man nemlich den aus dergleichen eigenen Erfindungen gantz billig entſtehenden Abſcheu und Gehäßigkeit Ihrer Königl. Majeſtät und Dero Bundsgenoſſen, durch allerhand falſche Inſinuationes aufzubürden ſich bemühet, wo doch gantz unwiederſprechlich iſt, daß allerhöchſt-dieſelbe vorzüglich alles mögliche anwenden, und vor die allgemeine Freyheit und

die

die Erhaltung des Reichs Systematis mit augenſcheinlicher Hülffe GOttes ſtandfeſt und glücklich ſtreiten, auch ſolches noch ferner zu thun, mit Unterſtützung Dero getreuen Alliirten, inſonderheit Ihrer Königl. Majeſtät von Groß-Brittannien aufrichtigſt zu vereinbahren, um zu dieſen Endzweck zu gelangen; folglich ihr Vatterland, Recht und Freyheiten zu retten, und ſich vorjetzo und ins künfftige von der beſorglichen Unterdruckung zu befreyen.

Es iſt nicht zu zweifflen, daß die Cron Franckreich Ihre äuſſerſte Kräfften anwenden werde, um in bevorſtehender Campagne ihre ungerechte und höchſt-gefährliche Unternehmungen fort- und, wo es möglich, auszuführen. Wie dann aus den machenden Veranſtaltungen und Bewegungen, womit man ſich bekannter Dingen Frantzöſiſch- und Chur-Bayeriſcher Seits ſo groß machet, ſattſam abzunehmen iſt. Doch iſt wahrſcheinlicher, daß der Fr . . . . Hoff ſich in der That weit mehr auf ſeine Intriguen und Blendereyen im Reich, ſo man durch andere auf das kräfftigſte unterſtützen zu laſſen, Hoffnung heget, verläſſet, und da in gewiſſer Maaſe derſelbe auf andere Hülff mehr als auf die Franzöſiſche bauet, indem er doch bedencken muß, daß ihme bißhero der Frantzöſiſche Beyſtand wenig genutzet, und die zahlreiche ihme zugeſchickte Frantzöſiſche Arméen gröſten Theils durch Kranckheiten aufgerieben worden.

Ferner, daß die Frantzöſiſche Nation eben

von darumen einen groſſen Unluſt und Wiederſpenſtigkeit bezeige, ſich ſo weit von ihren Gräntzen zu entfernen, und daß er endlich Gefahr läuffe, von Franckreich einesmahls verlaſſen zu werden.

Obbenannte Intriguen ziehlen dermahlen hauptſächlich auf die Erlangung der antragend- und ſo hefftig betreibenden Reichs-Mediation ab, worbey man ſich um ſo ehender aller erdencklichen Kunſt-Griffen, und ſowohl öffentlich- als geheimen Bewegungs-Mitteln bedienet, als die Stände das- unter einem ſolchen Vorhaben verborgene Gifft nicht mißkennen, und wohl mercken werden, daß man ſie nach und nach, wie es in allen bedencklichen Anſchlägen zu gehen pfleget, darzu zu verleiten ſich bemühe, mithin hohe Urſache haben, ſich in nichts einzulaſſen, was darzu führen, oder dem Franckfurter Hoff Gelegenheit geben kan, ihnen nach dem erſten gethanen Paſſu (wobey man alles als gantz unſchädlich und nur zu allgemeiner Beruhigung gereichend, vormahlen dörffte) ein weiteres zu zumuthen, oder ihre bezeugte Willfährigkeit zu mißbrauchen, mithin weiter zu erſtrecken, als ſie jemahlen möchten gedacht haben, ohne zu gedencken, daß hierdurch der obhabenden Verbindlichkeit, in Anſehung der übernommenen Reichs-Gewehrleiſtung und wieder einen feindlichen angefallenen- und aufs äuſſerſte bedrängten Mit-Stand ſchuldigen Hülffe und Rettung, dann der ab aggreſſore zu verſchaffen ſtehender Schadens-Erſetzung zuwieder

der gehandelt würde, welches ſich mit Treu und Glauben, Ehre und Gewiſſen nimmermehr vereinbahren läſſet, ſo iſt gewiß, daß die einzige Betrachtung der unvermeidlichen Folgen, da die Stände, den nexum reciprocum obligationis gegen das Durchleuchtigſte Hauß Oeſterreich unterbrechend, ſich durch die Partheilige Gewährung des Chur-Bayeriſchen Anſinnens auſſer den Stand der exacten Neutralität ſetzten, mithin, da auf keine Verheiſſung und Verbindlichkeit nicht mehr reflectiret würde, zu ihrer eigener Deſtruction den Weg bahneten, genug ſeyn ſolte, um dergleichen ſchädlichen Anſuchungen kein Gehör zu geben; in weiterer Erwegung die Cron Franckreich, welche allein dabey gewinnet, Ihre vorzügliche Hoffnung auf den Fortgang dieſer Intriguen ſetzet, das Reich hingegen die üble Würckung davon gar bald auf eine unerſetzliche Weiſe empfinden würde.

Gedachte Cron hat bekannter maſſen jederzeit getrachtet, Teutſchland durch Teutſchland ſelbſt zu ſtürtzen, und hat zu dem Ende die herrſchſüchtige Abſichten und die Vergröſſerungs-Begierde ein- oder des andern mächtigen Standes zu unterhalten, und anzufeuern ſich bemühet; welches Mittel Ihr bequemer als jemahlen verſchaffet würde, wenn eine Reichs-Mediation in gegenwärtigen Umſtänden Platz finden könnte.

An ſtatt Ruhe und Frieden zu ſtifften, würden vielmehr die Zerrüttungen und ſchädliche Weiterungen im Reich zunehmen, alldie-

weilen auſſerhalb deſſelben Franckreich ſich gäntzlich erhohlen, und ſich im Stande ſetzen würde, mit gröſſerer Macht zur Unterdruckung des gantz erſchöpfft- und geſchwächten Teutſchen Reichs-Weeſens, ſich anzuwenden; alſo zwar, daß der Chur-Fürſt von Bayern ſelbſt, wie auch die übrige mächtige Stände im Reich nach und nach ein Opffer abgeben, und die Reue des verſäumten Tempo empfinden würden, indeme anſtatt der ſüſſen Frucht eines vorſpieglenden Friedens zum bittern Nachwehe ein ohnfehlbarer, weit ſchwerer und gefährlicherer Krieg in balden erfolgen, und ſich andurch zu ſpät äuſſern dörffte, wie ſchlecht es mit denen Vertröſtungen bewandt ſeye, womit man dannoch die dermahlen Allzuleichtglaubige anzulocken, und ſie in das ſo ohnſchuldig vorfallende Mediations-Netz zu treiben ſich beſchmeichlet.

Es kan weder den Catholiſchen, noch denen A. C. verwandten Ständen gerathen, oder unſchädlich ſeyn, daß Franckreich ſein Vorhaben ausführe, oder daß jemand, wer es auch immer ſeye, im Reich Geſetze vorſchreibe, ſeiner Mit-Ständen Recht und Freyheiten beeinträchtige, oder denenſelben allzugefährlich werde. Dermahlen iſt hohe Zeit, daß man ſich vor ein- und den andern zu verwahren ſuche, und mit allen zuſammen ſetzenden Kräfften, dieſes ſo nahe innſtehende Unheil abzuwenden trachte.

Zu dieſem Ziel und Ende iſt der March Ihrer Königl. Majeſtät Auxiliar-Völcker aus denen

denen Niederlanden auf den Weg, um die Frantzöſiſche Trouppen, als natürliche Reichs-Feinde, nach Hauß zu verweiſen, und andurch die allgemeine Freyheit und das ſo gewaltthätig erſchütterte Reichs-Syſtema wiederum zu befeſtigen.

Hierdurch würde die Reichs-Conſtitutions-mäßige Ordnung und das Liberum ſuffragium derer Stände behörig wiederum eingeſichert und gehandhabet, ſofort der Ruheſtand im Reich in kurtzen wiederum hergeſtellet werden können, nicht aber durch eine arg-erkünſtelte und funeſte Mediation, welche gewißlich ein weit gefährlicheres Kriegs-Feuer anzünden, und denen Ständen, auf deren Unterdruckung man längſt gerne angetragen hätte, den unvermeidlichen Untergang zu ziehen muß, dann ſich ein jeder leicht die Rechnung machen kan, wohin es nach ſeinem natürlichen Lauff hinkommen müſſe, wann die feyerlichſte Geſetze und Verheiſſungen nichts mehr gelten, und ſich ein jeder der Willkühr eines andern ſtärcker bewaffneten ſchlechterdingen zu unterwerffen, ſich gezwungen ſiehet, welches ſich als eine gewiſſe Folge darthun wird, ſo balden die letzte Bruſt-Wehr der Reichs-Schlüſſen und Satzungen, und derſelben Beobachtung über den Hauffen geworffen iſt, und man der Frantzöſiſchen und Bayeriſchen Faction den Vortheil in die Hände giebet, daß ſie die Stände durch den Vorwand einer gemeinſamen Reichs-Entſchlieſſung zu Erfüllung Ihrer Grund-verderblichen

Abſichten nöthigen können, wo ſodann inter ſtrepitum armorum und bey einem univerſalen und innerlichen Reichs-Krieg, die mehreſte und anſehnlichſte Stände Ihrer Freyheit und Immediatät werden Abſchied geben- und bey etwa erfolgend, und noch unglücklichern Frieden durch Arrondiſſements und Seculariſirung vor allezeit der Hoffnung von dem Joch dereinſt wiederum befreyet zu werden, abſagen müſſen.

Eben aus der Urſache, um welcher willen diejenige Höfe, ſo dem Königlich-Preußiſchen geneigt ſeyn, über die Verſöhnung Ihrer Majeſtät der Königin von Ungarn und Böhmen mit dem König in Preuſſen ſich vergnügt bezeigt haben, ſolten Dieſelbe auch nach Vorgang erſtgedachter Ihrer Königl. Majeſtät, ſo ſich die Freundſchafft hochgedachten Königs beyzubehalten, ſorgfältigſt angelegen ſeyn laſſen, ſich vorzüglich dahin anwenden, um dieſe gute Einigkeit und Verſtändnüß zu erhalten, und alles zu vermeiden, was ſelbe unterbrechen könnte, welches der Zeit am ausgäbigſten und ſicherſten geſchiehet, wann von dieſer antragenden Reichs-Mediation gäntzlich abſtrahiret wird, als wodurch nur neue Verdrüßlichkeiten und ſchwere Diſcuſſionen, die ein jeder primo intuitu ſich vorſtellen kan, ſich anſpinnen müſſen, auch ſolte einiger maſſen genug ſeyn, zu wiſſen, daß Engelland dieſe Mediation nicht vor thunlich oder rathſam halten, und ſelbe bey der Verſammlung zu Franckfurt, wann hiervon wieder beſſeres

Ver-

Vermuthen eine Frage daſelbſt entſtehen, oder hierüber gar zu einer Propoſition zu ſchreiten verſucht werden ſolte, alſo gleich verworffen zu machen, anerwogen dieſes nur in dem von Chur-Bayern fälſchlich angegebenen Suppoſito geſchehete, daß nemlich die See-Mächten willig und bereit ſeyen, auch durch ihre Mediation mit beyzutretten, wo ſie doch der Sachen Beſchaffenheit und Erfordernüß weit beſſer beherzigen, und dahero, ohne ſich länger einſchläffern und verblenden zu laſſen, zu Erfüllung Ihrer Tractat- und Allianz mäßigen Obliegenheit mit Nachdruck ſich anſchicken, in fernerer Erwegung, daß dem gemeinſamen Heyl nicht beſſer proſpiciret ſeye, als wann diejenige Wege eingeſchlagen werden, die man ehedeſſen vor erſprießlich und höchſt-nöthig gefunden, um der ambitios- und treuloſen Cron Franckreich durch zulängliche Schwäch- und Verminderung ihrer Ubermacht und Recuperirung des Entriſſenen ausgäbig- und dauerhaffte Schrancken zu ſetzen.

Nach dieſen Maas-Reguln werden Ihro Königl. Majeſtät Ihres Orts jederzeit ſtandhafft operiren, ſeynd anbey aber auch geneigt und willig, ſich mit dem Chur-Fürſten von Bayern aufrichtigſt auszuſöhnen, obſchon Seiner Seits hierzu, zu Folge des wunderlichen Haßlangiſchen Pacifications-Plan gar ſchlechter Luſt bezeiget wird.

Dieſe großmüthige Königin wird nichts deſtoweniger das Ihro wiederfahrne erſtaunliche Unrecht in Vergeſſenheit ſetzen, und dieſer

Aus-

Ausſöhnung die Hände biethen, wenn ſelbe anders ohne Abbruch der gemeinſamen Wohlfarth zu bewürcken iſt, welches doch wohl geſchehen kan, noch der Art, wie es Ihre Königliche Majeſtät, nebſt Dero getreuen Bundsgenoſſen, zu gemeinſamen Beſten vorgeſchlagen haben, alſo zwar, daß Allerhöchſt-Dieſelbe zu Bezeigung Dero Aufrichtig- und Großmüthigkeit, auch gegen diejenige, ſo Ihro das gröſte Ubel zugefüget haben, ohngeſchadet, der Ihro gebührend- und ſo feyerlich erheiſſener Schadloßhaltung nicht entfernet ſeynd, nicht nur den Chur-Fürſten in Bayern als Kayſer zu erkennen, ſondern auch Ihme wenigſtens ſo viel, als derſelbe vor Anfang des jetzigen Kriegs beſeſſen, zuverſichern und zu garantiren, gegen deme, daß ihr eine zulängliche Genugthuung vor vergangene Beeinträchtigung Ihrer unwiederſprechlichen Gerechtſamen geleiſtet, und die Sicherſtellung derſelben vor das künfftige verſchaffet würde, dann, daß hochermeldter Chur-Fürſt ſich gäntzlich von Franckreich abſondern, und annebens aufrichtig und Werckthätig dahin mit beywürcke, damit ſowohl Ihrer Königl. Majeſtät höchſt-billige Schadens-Erſetzung als ſeine eigene Convenienz mit Entgeld gedachter Crone erhohlet und verſichert werden könne, und dieſes hauptſächlich von darum, weilen es das einzige Mittel iſt, das Teutſche Vatterland und Römiſche Reich (vor deſſen Oberhaupt er verlanget geachtet zu werden) wieder ihre künfftige gefährliche Unternehmungen ſicher

cher zu ſtellen. Im Fall nun der Chur-Fürſt ſolches zu thun ſich weigern ſolte, würde er ipſo facto der durch ſeine Capitulation übernommenen und beſchwohrnen Obliegenheit zuwieder handeln, wie es dann würcklich dermahlen in verſchiedenen Wegen geſchiehet, und mag das zu Ende des Haßlangiſchen Pacifications Plans mit einflieſſende leere und ſeltſame Wort-Gepräng bey weiten nicht zureichend ſeyn, des desfalls zu gewarten habenden gerechten Vorwurffs (deſſen man ſich im Gewiſſen ſchuldig weiß, und worüber man ſich vergeblich zu verantworten ſuchet) ſich zu entledigen.

Im übrigen wird der glückliche Erfolg des Kriegs, ſo man zuförderiſt von dem Seegen des gerechten Himmels und den künfftigen Beyſtand der Aliirten Mächten (denen ſoviel daran gelegen iſt) zuverſichtiglich zu hoffen hat, am beſten anzeigen, woher die obberührte Schadens-Erſetzung, dann auch die Chur-Bayeriſche Convenienz zu nehmen, und zu beſtimmen ſeyn werde, und könnte der Erfolg ſo geſtaltet ſeyn, daß der Chur-Fürſt in Bayern ſelbſt für verträglich erachten dürffte, einen Tauſch einzugehen. Was jetzt erwehnter maſſen wegen eines pro bono publico ſeu communi ſo heilſam als allerſeits anſtändigen Frieden erkläret worden, iſt im Gegentheil des vorberührt Haßlangiſchen Friedens-Plans allerdings zureichend, diejenigen zu beſchämen, welche dem Wieneriſchen Hoff die Schuld

der

der fürdaurenden Kriegs-Troublen im Reich beymeſſen wolten.

Auſſer denen offenbaren und gerechten Urſachen, welche Ihre Königl. Majeſtät haben, hierauf zu beſtehen, ſo iſt ja bekant, daß das gantze damals nicht wie jetzo zerrüttete, ſondern für die wahre Wohlfahrt einmüthig beſorgte Teutſche Reich An. 1709. auf das nemliche ſtarck-gedrungen, was anjetzo abſeiten Ihrer Königl. Majeſtät vorgeſchlagen wird, und darff man derentwegen nur das 8. Capitul des 14. Tomi aus Fabri Staats-Cantzley nachſchlagen, um davon überzeuget zu ſeyn, und zu erkennen, was man ſowohl circa reſtitutionem & indemniſationem ſtatuum damnificatorum, als auch pro ſecuritate futura ohnumgänglich gefunden. Nun iſt niemand verborgen, daß ſeit ſelbiger Zeit die Gefahr und die Nothwendigkeit ſich wieder die ungerechte Unternehmungen der zu aller Zeit Friedbrüchigen Cron Franckreich keines weges ab- wohl aber ungemein zugenommen habe, indeme die Erfahrung dieſer letztern Zeiten lehret, daß dieſelbe, auſſer der angewachſenen förchterlichen Macht, noch andere Weege zu gebrauchen weiß, um das Verderben des Reichs und ſeiner vornehmſten Stützen und Gliedern zu befördern, ohne ſich dabey in Gefahr zu ſetzen, etwas zu verliehren, welche Betrachtung allein zureichend ſeyn ſollte, um mit allmöglich vereinigter Gewalt ſich in Zeiten dargegen zu ſetzen, und nach denen An. 1709.

geführten grundmäßigen Maaß-Reguln ſeine künfftige Wohlfarth zu verſichern.

Dann obſchon eingewendet werden wolte, daß dieſen Endzweck zu erreichen, wegen der Frantzöſiſchen Ubermacht und der unter mehreren Alliirten gar ſchwer zu erhalten, und mit gleichem Nachdruck anzuwenden kommende Einigkeit und Beeifferung nicht leicht zu hoffen wäre, mithin es ein pures pium deſiderium verbleiben würde, ſo iſt doch dabey zu bedencken, daß die ſich immer vergröſſerende Gefahr dem ſchimpflich Frantzöſiſchen Joch unterworffen zu werden, mithin die von Tag zu Tag anſteigende Beſchwerlichkeiten ſich davon zu befreyen, nicht zugiebet, dem einreiſſenden Ubel mit Gelaſſenheit zuzuſehen, und es auf den künfftigen Erfolg ankommen zu laſſen, wenn man anders ſich und das Vatterland nicht willkührlich aufopffern will, auch iſt leicht zu erachten, daß eben die angewachſene Gefahr geſamte, vor das allgemeine Heil portirte Mächte, deſto kräfftiger antreiben werde, den äuſſerſten Gewalt anzuwenden, und hat ſich aus deme, was bißhero mit göttlichem Seegen durch Ihrer Königl. Majeſt. glorreiche Waffen alleine præſtiret worden, worbey die Cron Franckreich den Kern ihrer Kriegs-Völcker, und den gröſten Theil ihrer zahlreichen Arméen eingebüſſet hat, ſattſam zu Tage geleget, daß obangezogenes heilſame Abſehen gar wohl auszuführen, und hierzu die beſte Gelegenheit (die vielleicht nimmermehr

mehr ſich ereignen dörffte) bey ihren jetzig geſchwächten Zuſtande vorhanden ſey.

Von Seiten des Churfürſten von Bayern, dörffte zwar anch eingewendet werden, daß derſelbe wider Treu und Danckbarkeit handeln würde, im Fall er ſich von Franckreich trennete; allein nebſt deme, daß dergleichen wider die Wohlfarth des Teutſchen Reichs, die Gerechtſahme eines Dritten und die allgemeine Freyheit abziehlende Verknüpffung und Verbindlichkeiten ſeinen obhabenden Pflichten und natürlichen Schuldigkeit ſchnur gerade entgegen ſtreiten, mithin von ſelbſt null und ungültig, ſo mehr unverantwortlich, ja höchſt verbotten ſeynd; ſo wird auch dieſer ſcheinheilige Vorwand durch die Betragnüß des Frantzöſiſchen Hofes überflüßig beheben, maſſen dem Franckfurther Hof durch die authentiſche Mittheilung eines von dem Marechal de Belle-Isle an den Marquis de Breteuil erlaſſenen Schreibens dargethan worden, daß Franckreich entſchloſſen geweſen, den Chur-Fürſten gäntzlich zu ſacrificiren, und daß es nur bey Jhro Königl. Maj. geſtanden, dero Schadloshaltung zur Laſt und auf Unkoſten ermeldten Chur-Fürſtens ſich zu verſchaffen. Woraus unter einſtens folget, daß allerhöchſtgedacht Jhrer Königl. Majeſtät ruhmwürdige und patriotiſche Standhafftigkeit gar ſchlecht erkennet und vergolten würde, wenn wieder all beſſeres Verhoffen man Dero gemein-nützliche Vorſchläge beyſeiten ſetzen, Jhro durch bedrohliches Bezeigen, einige weitere

Auf-

Aufopfferung zumuthen, oder vielleicht gar die Unterſtützung der gemeinen Sache fürkehrende Veranſtaltungen beſchwerlich machen, oder hintertreiben wolte. Es dörffte zwar ferner von der Frantzöſiſch-Bayeriſchen Parthey verſchiedenen Ständen beygebracht werden, als ob ſie durch eine Einverſtändnüß mit Ihrer Königl. Majeſtät und Dero Aliirten der Andung und Rachgier des Chur-Fürſten in Bayern und der Cron Franckreich exponiren würden.

Gleichwie aber dieſes eine freyen Reichs-Ständen ohnanſtändige Zaghafft- und Niederträchtigkeit zum Grunde ſetzet; ſo iſt dieſem Einwurff hierdurch zulänglichen begegnet, da bekannt iſt, daß Ihre Königl. Maj. obwohlen allein Höchſt-Dieſelben befugt ſind, auf die werckthätige Erfüllung der Gewehrleiſtung, welche das Reich Ao. 1732. durch einen förmlichen Reichs-Schluß übernommen, zu dringen, dennoch aus ſonderbahrer Beherzigung und Moderation ſich mit Beobachtung einer exacten Neutralität begnügen wolten, biß daß durch Dero eigene oder Dero Alliirte Macht die der Frantzöſiſchen Rache am meiſten ausgeſetzte Stände von der bedrohlichen Gefahr ſicher geſtellet, oder beſchützet werden können, worzu man auch deſto ehender gelangen wird, wann die Frantzöſiſche und Bayeriſche Intriquen im Reich keinen Fortgang finden, und man ſich allerſeits mit Ernſt anſchicket, pro ſalute Patriæ das ſeinige zu thun.

Es kan hoffentlich Ihrer Königl. Majeſtät die Schuld nicht beygemeſſen werden, daß man darauf fallen wollen, ein vermeintliches Ober-Haupt zu erkieſen, welches die Fähigkeit nicht beſitzet, dieſe Würde zu ertragen, und noch weniger diejenigen zu beſchützen, die es dafür erkennen wollen. Man wird auch nimmermehr mit Recht behaupten können, daß die Majora Collegii Electoralis vermögend ſeyen, entweder der Königin Majeſtät oder einen andern Stand des Reichs ſeiner Land und Leuthen und Gerechtſamen zu berauben, um ein ſolches Oberhaupt in Stand zu ſetzen, ſeine Amts-Verwaltung deſto füglicher zu führen, und zu beſtreiten, ſonderlich wann derley Jura ac poſſeſſiones von ſolcher Wichtigkeit ſeynd, daß deren Zerglieder- Schmähler- und Veräuſſerung des Reichs wiederhohlter maſſen beſtättiget hat, nicht nur eine Abänder- und beſorgliche Umſtürtzung der Reichs-Verfaſſung nach ſich ziehet, ſondern auch die allgemeine Wohlfahrt und Freyheit in Gefahr ſetzet. Wenn aber eine ſolche unſtatthaffte Theſis und ſo grund- verderbliche Principia eingeſtanden und in die Ubung gebracht werden wollten, was würde künfftighin ein jeder anderer vor eine Sicherheit vor ſeine eigene Aufrechthaltung nach einem ſo übel- ungerecht- und gefährlichen Vorgang ſich verſprechen können, und wo müſte es endlich hinkommen, wann nichts mehr (ſo veſt und feyerlich es auch geachtet) beſtändig und gültig, auch nichts mehr übrig wäre, als ſich entweder durch den

Gewalt der Waffen zu ſchützen, oder ſich einem Mächtigern unterwerffen zu müſſen? Hierzu würde es doch gar bald und nachfolglich kommen. Dann eines Theils wäre der Wiederſtand gegen Franckreich bey ſo beſchaffenen Reichs-kündigen Umſtänden nicht zu hoffen, noch zu Stand zu bringen; anderer Seits wäre ſolcher, im Fall man auch eine durch dergleichen Zerrüttungen gantz incompatible aufrichtige Sorge und Einigkeit ſich einbilden wolte, durch die zertrennte Macht weit unzureichend und vergebens, ohne zu melden, daß das Mißtrauen unter allen Ständen, wie auch die Empfindlichkeit über das erlittene Unrecht und Unterdruckung bey denen Unſchuldigen unauslöſchlich ſeye, folglich ſich alſo gleich ſolche Bewegungen erheben würden, wordurch ſich ein jeder in andere Wege zu proſpiciren ſuchen, anmit auch das Syſtema Imperii von ſelbſt beſorglich auseinander gehen dörffte.

Wer dieſer nur allzuwahrhafften Bewandnüß auf den Grund ſiehet, wird die oberwehnte traurige Folgen der antragenden Zergliederung oder gäntzlicher Unterdrückung der Gerechtſamen, auch Land und Leuthe eines dritten im Reich gantz klar abnehmen; deſſen ohngeachtet aber wird dennoch in dem bewuſten Haßlangiſchen Pacifications Plan auf eine ärgerliche und faſt abentheuerliche Weiß darauf gebauet, maſſen gar zu deutlich angezeiget wird, daß viele Stände des Reichs, welche an Bayern angräntzen, oder von ſelbem um-

geben ſind, oder erſt durch die ſaubere Extenſion, zu der Angräntzung kämeten, durch das Arrondiſſement, wovon der dritte Articul handelt, zum Theil, oder gantz verſchlungen, mithin das Reichs-Fürſtliche und Ständiſche Collegium ziemlicher maſſen geleeret ſeyn würde, auch würde es nicht bey denen geiſtlichen Gütern und Hochſtifftern verbleiben, ſondern verſchiedenen Statibus A. C. das nemliche Schickſal betreffen; Allenfalls wäre auch nicht ſicher, auf die in contrarium gebende Verheiſſung des Franckfurter Hofs ſich zu verlaſſen, weil einmahl der Punct der Reichs-Mediation und Pacification in genere feſt geſetzet wäre, geſtalten man in dieſen letzten Zeiten gelernet haben mag, wie man die Anſprüche, ſo bodenloß und fingirt ſie auch immer ſeyn, zu gebrauchen ſich nicht geſcheuet hat; Worzu noch kommet, daß die Nachbarſchafft mit Franckreich durch Erhaltung der Vordern Oeſterreichiſchen Landen in Schwaben, wo man ſich einander in allen Fällen die Hand biethen, und gemeinſamlich um ſich greiffen und partagiren, mithin durch Droit de conveniance & d'arrondiſſement den Uberreſt derer vorliegenden Creyſen unter ſich bringen könnte, eine ernſtliche Uberlegung erheiſchet.

Es müſten dannenhero die Herren Chur-Fürſten, welche einen geringern Grad der Macht als ihre Nachbarn beſitzen, wie auch alle übrige Hohe und Löbliche Stände des Reichs recht vorſetzlich ihren Untergang entgegen eilen, wann ſie dergleichen Gedancken

ſtatt geben, das Reich zergliedern, Ihre Mit-Stände aufopffern, deren Landen zu Errichtung eines Königreichs Preiß geben, ſich eine weit ausſehende Königliche Gewalt aufbürden, und ſich in einen ſolchen Stand ſetzen laſſen wollten, woraus nichts als ein Chaos und der unausbleibliche Verluſt ihrer Rechte und Freyheiten entſtehen kan; vielmehr erfordert ihre eigene Conſervation, daß ſie mit äuſſerſter Bemühung den Chur-Fürſten in Bayern dahin vermögen, ſich denen ab Seiten Ihrer Königl. Majeſtät gethanen heilſamen Vorſchlägen um deſto ehender fügen möge, als derſelbe hierdurch ſeine eigene wahre und gültige Anſtändigkeit befördert, wohingegen hochbeſagter Chur-Fürſt, wie auch alle andere, ſo etwa bey denen vorgemeldten verderblichen Abſichten zu gewinnen, und durch den Raub ihres Vatterlandes, und die Unterdrückung ihrer unſchuldigen Mit-Ständen ſich zu vergröſſern verlangen mögen, bedencken müſſen, daß ihnen das eintzige Beneficium ordinis übrig bleibe, und ſie eben ſowenig ſich werden erwehren können, ſo bald die Reichs-Verfaſſung auf ſolche Weiſe zertrümmert, und das Band der gemeinſamen Defenſion zerriſſen iſt.

Wolte endlich der Chur-Fürſt in Bayern von der ihme und dem Vatterland ſo ſchädlichen Verblendung nicht ablaſſen, und denen Ständen zur Ausflucht beybringen, daß diejenige, ſo ihn als Kayſer erkennen wollen, wieder ihn nichts vornehmen könnten; ſo

wird ſich doch zuverſichtlich niemand hierdurch irre machen, oder aufhalten laſſen, denn hier die Frage von einem Kayſer nicht iſt, der als Chur-Fürſt ſeine Obliegenheit, als anmaßliches Ober-Haupt, offenbarlich violiret, um die durch ſein Verſchulden in Gefahr ſchwebende Wohlfahrt des Teutſchen Reichs dergleichen unzeitige und hiehero nicht gehörige Ruckſicht nicht geſtattet.

Reichs-kündig iſt, daß der Chur-Fürſt lang vor deme, was zu Franckfurt vorgegangen, die Kriegs-Troublen im Reich erreget, Ihrer Königl. Majeſtät Erb-Lande feindlich angefallen, und dabey öffentlich und feyerlichſt declariret hat, daß ſolches ſeine Particulier Hauß-Angelegenheit ſeye, und ſich das Reich oder deſſen Stände, davon dieſen deßfalls kein Ungemach zugehen ſolte, nicht darein zu miſchen hätten, wie denn würcklich in den Haßlangiſchen Frieden-Plans nur von dem Maiſon de Baviere Erwehnung geſchiehet, und hoffentlich das Reich um derſelben ungerechte und ſchwach erfundene Anſprüche zu ſecundiren, ſeine gegen das Durchleuchtigſte Ertz-Hauß habende feyerlichſte Verbindlichkeit nicht wird brechen wollen.

Es iſt alſo richtig, daß die Kayſerl. Dignität hierunter vor wie nach nicht im geringſten concerniret ſeye, und daß der Churfürſt qua talis, nicht aber als ein vermeinter Kayſer, die verſchiedene zahlreiche Arméen ins Reich eingeführet habe. Wohl ehender iſt eben aus deme, was zu Franckfurt vorgegangen, ſattſam

ſam bewuſt, daß man ab Seiten derer Herren Churfürſten und des geſambten Reichs an ſeinen vorgeblichen, längſt als Grundlos erwieſenen Anſprüchen keinen Theil genommen, und ſo lange Recht Recht bleibet, und die Reichs-Geſetze von der mindeſten Krafft und Würckung ſeynd, zu Chur-Bayeriſchen Behuff keinen Theil daran nehmen könne.

Es iſt alſo nur eine ſchädliche Politique, und ein ſuchender Kunſtgriff der Frantzöſiſch-Bayeriſchen Faction, wenn man hierinnen cauſam Cæſaris & Imperii, die freylich leidet, und von der obſchwebenden nothdringlichſten Gefahr von dem Frantzöſiſchen Joch gerettet werden ſolte, cum cauſa iniquiſſima Gallo-Bavarorum & illorum, contra quos das Reich Anno 1732. ſich zum voraus erkläret und verbunden hat, confundiren will; denn wenn jemahlen ſalus Reipublicæ ſuprema Lex geweſen, ſo mag es wohl anjetzo hier eintreffen, wenn all obiges mit unpartheylichen Augen eingeſehen, und anbey als eine gründliche Folge erkennet wird, daß die Erhaltung des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes nach der Art wie vorberührter Reichs-Schluß ausdrücklich ſaget, mit Conſervation der Teutſchen Freyheit und der allgemeinen Wohlfahrt genau verknüpfft, und beede unzertrennlich ſeyen.

Um gleiche Zeit lieſſe der Wieneriſche Hof auch durch ſeine Miniſters an allen fremden Höfen bekannt machen, wie ſehr

„ Ihn das ausgeſtreuete Gerücht be-
„ fremdete, als ob Ihro Maj. die Köni-
„ gin zum erſten und vorzüglichen Frie-
„ dens-Punct die Römiſche Königs-
„ Wahl des Groß-Herzogens geſetzet
„ hätten. Weilen aber ſolche Anforde-
„ rung den Reichs-Geſetzen und der Teut-
„ ſchen Freyheit zuwieder, als ſeye ſol-
„ ches vor eine Erfindung Ihrer Fein-
„ de zu halten. „

Es lieſſen aber hierauf die Umſtände vor Se. Kayſerl. Majeſt. ſo übel, daß nicht allein gantz Bayern in Ungariſche Hände wieder fiele; ſondern auch Dero Franzöſiſche Hülffs-Völcker, nach der unglücklichen Schlacht bey Dettingen, genöthiget wurden, das Teutſche Reich zu verlaſſen, und ſich über den Rhein zurück zu ziehen. Der Kayſer ſuchte hierauf vor ſeine Bayriſche Truppen die Neutralität zu erhalten; und zu Nieder-Schönfeld ward auch würcklich eine Art von Convention dieſerhalben getroffen. Der Franzöſiſche Hof aber erklärete bey dem Reichs-Tag zu Franckfurth am 26. Julii; wie angenehm ihm die Nachricht geweſen, daß das Reich die Friedens-Mediation übernommen; und bezeugete, daß ihm nichts lie-

bers ſeyn würde, als hierdurch den Frieden zwiſchen Kayſerlicher Majeſtät und der Königin in Ungarn wieder baldigſt hergeſtellet zu ſehen (von welchem allem die folgende Theile umſtändlichere Nachrichten geben werden.)

Es wendete hierauf der Kayſerliche Hof die äuſſerſte Mühe an, dem **Friedens-Werck** durch neue Vorſchläge näher zu kommen; und die nahe Anweſenheit des Königs in Groß-Britannien, der ſich den gantzen Sommer 1743. in den Gegenden von Franckfurt bey ſeiner Armee aufhielte, und unter deſſen Vermittelung man den Frieden zu ſchlieſſen wünſchte, lieſſe ſolches ſo viel ſicherer verhoffen.

Sonderlich beſtrebeten ſich des Herrn Land-Grafens zu Heſſen-Hanau Hoch-Fürſtliche Durchlaucht, durch mündliche Vorſtellungen und eifferige Negociationen dieſes bey dem Könige während deſſen Auffenthalt zu Hanau zum Beſten Kayſerlicher Majeſtät zu bewürcken. Alleine die Bedingungen, ſo man vorbrachten, ſchienen weder der Königin, noch Ihren hohen Alliirten, annehmlich; und folglich zerſchlugen ſich alle dahin abzielende Tractaten.

Der Wieneriſche Hof hat nachher zweyerley Friedens-Projecten bekannt gemacht, die in dieſer Zeit Seiner Groß-Brittanniſchen Majeſtät vorgebracht worden ſeyn ſollen.

Das erſte iſt unter dem Nahmen des Hazeliſchen Friedens-Plans bekannt; und die darinnen angetragenen Bedingungen hätten dem erſten Anſehen nach das Oeſterreichiſche Miniſterium vielleicht verſuchen können, auf ſolche einige Achtung zu werffen. Denn man ſoll darinnen unter andern ſich erbothen haben: „ 1) der Cron Engelland unter „ der Vermittelung des Kayſers, der „ Cron Franckreich, und der Königin ei„ nen anſtändigen Frieden mit Spanien „ zu wegen zu bringen; 2) Der Köni„ gin in Ungarn mit Beyhülffe des Kay„ ſers und der Franzöſiſchen Macht wie„ der Schleſien zu verſchaffen; 3) durch „ den Vorſchub Sr. Kayſerl. Majeſtät „ und des Hofs zu Verſailles es dahin zu „ bringen zu ſuchen, daß das Chur-Fürſt„ liche Collegium den jungen Ertz-Her„ zogen Joſephum gleich nach getroffe„ nen Frieden zum Römiſchen König „ erwähle.

Der

Der andere Friedens-Vorſchlag, der von dem Kayſerlichen Miniſter am Engliſchen Hof, dem Baron von Haßlang, im Auguſt zu Maynz gethan worden ſeyn ſoll, war nicht weniger merckwürdig; und ſoll folgende Puncta in ſich begriffen haben.

XXXVI.

Dernieres Idées

Sur l'accommodement entre S. M. I. & la Grande Ducheſſe de Toſcane.

I. S. M. J. renoncera en faveur de cette Princeſſe à ſes pretenſions ſur les Païs hereditaires de la Maiſon d'Autriche pour Elle & ſes Deſcendants.

II. La reconnoitra pour Reine de Hongrie & de Boheme, & ſe concertera avec l'Empire, pour remettre la Voix de Boheme en activité à la Diete.

III. Remerciera toutes les trouppes Françoiſes, & les fera ſortir du territoire de l'Empire.

IV. Propoſera à l'Empire de former une Armée de Neutralité pour garder le Rhin, à laquelle Elle joindra 15000. Hommes de ſes propres trouppes, &

V. Fera augmenter les Garniſons de Philippsbourg & de Kehl.

En

En Echange

I. Luy ſeront reſtitués ſes Païs Patrimoniaux en plein, tels qu'Elle les a poſſedés au temps du decés de Charles VI.

II. Sera reconnu comme Empereur, Chef de l'Empire, & Roy de Baviere.

III. Les Hauts Alliés luy fourniront par mois des Subſides proportionnés aux depenſes, qu'exige le ſoutien de la Dignité Imperiale jusqu'à ce qu'on ait trouvé moyen d'augmenter ſes revenues d'une façon ſolide, à perpetuité & convenable à la Dignité Imperiale, auſſi bien qu'au Luſtre de ſa Maiſon, à la quelle la Dignité Royale ſera conſervée à perpetuité, & la Baviere erigée en Royaume.

IV. Sera ſtipulée une Amneſtie generale.

V. Les priſonniers de guerre ſeront rendus de part & d'autre ſans rançon.

VI. L'Empereur tachera de former un concert avec l'Empire, pour concourir avec d'autres Puiſſances au bien public, & procurer une Paix ſtable & ſolide à l'Empire.

Allein da die Königin mit ihren hohen Alliirten auf ihren einmahl gefaßten Abſichten, und bißher geäuſſerten Meynungen beſtande; und hiernechſt auch Franckreich um dieſe Zeit ſo ſchwach ſchiene, daß man kaum vermuthen konte, daß ſolches den Krieg aufs folgende Jahr ferner fortſetzen würde; wolte man lieber alle dieſe

Aner-

Anerbietungen verwerffen, als ſich auf einige andere Bedingungen einlaſſen, welche nicht dem weit ausſehenden Endzweck gemäß waren, den man ſich zu betreiben vorgeſetzt hatte. Es erfolgte daher auf ſo viele vergebliche Vorſtellungen und Negociationen endlich nachſtehende **Schluß-Erklärung von Seiten Sr. Groß-Brittanniſchen Majeſtät.**

XXXVII.

Reſolution de ſa Majeſté le Roy de la Grande Bretagne, delivrée à Mr. le Baron de Haslang ſur le Projet de Paix préſenté par ce dernier.

LA Reine de Hongrie eſt bien eloignée de conclure la Paix. Elle prétend une Satisfaction entiere, & tout cela n'eſt que juſte; La Lorraine luy doit être en partage; ſans cela elle n'abandonnera point la Baviere, en la tenant, comme un eſpece de Depôt. L'Empereur pourroit declarer la guerre à la France, pour remedier a tout cet inconvenient, en animant pour cet effet tout l'Empire. Dans ce cas Nous comme Roy d'Angleterre procurerons des deniers de ſubſides ſuffiſamment a Sa Majeſté Imperiale, & en reſtituant les Provinces de l'Empire, que la France a fraudé & ſubjugué ſur luy. Telle eſt notre Declaration & la Hollande y eſt ſous-entendue. Bréf, avant qu'on n'entre dans cette Propoſi-

tion, Nous faiſons aucune retrogradation pour l'Angleterre, en donnant comme Patrimoine a l'Empereur l'Alſace & la Reine d'Hongrie doit jouir de la Lorraine en pleine Poſſeſſion.

In gleichem Sinne war auch die **Erklärung der Königin**, ſo in Form einer Antwort auf das vom Franzöſiſchen Geſandten beym Reichs-Tag am 26. Julii übergebene Memoire abgefaßt war, eingerichtet. Es ward dieſelbe am 23. September mit den andern Verwahrungs-Urkunden des Wieneriſchen Hofs gegen die Kayſer-Wahl beym Reichs-Tag zur Dictatur gebracht; und was vor ein groſſer Lermen hierüber nachher entſtanden ſey, wird in den folgenden Theilen mit mehrerem beygebracht werden.

Dieſe *Dictatur*-Sache entfernte hierauf die Gemüther mehr, als alles übrige vorhergehende, von aller Begierde zu einer wieder zu ſtifftenden Freundſchafft und Ausſöhnung. Auf beyden Theilen war man nunmehr allein auf ſtärckere Mittel bedacht, einander mit Gewalt dahin zu bringen, wohin es die bißherige gütliche Negociationen nicht hatten einleiten können. Man ſuchte aufs neue, von Reichs-wegen die ſogenannt-

nannte Neutralitäts oder Securitäts-Armée aufrichten zu machen.

Als aber die Franzöſiſche und Preuſſiſche Höfe ſich miteinander hierauf zum gemeinſamen Beyſtand des Kayſers vereinigten; ſchiene die Hoffnung gäntzlich wieder aufzublühen, daß ſich endlich andere und vergnüglichere Umſtände vor dieſen Allerhöchſten Monarchen zeigen würden.

Da man hiermit umgienge, ward der *Seculariſations*-**Lermen** gegen Ende des Jahrs 1743. wieder **erneuert**; indeme damals verlauten wolte, daß man die Stiffter Saltzburg, Paſſau, und Berchtolsgaden als zu ſeculariſirende Bißthümer der Königin unter der Bedingung angeboten habe, wenn dieſe endlich zu dem angeblichen Haßlangiſchen Friedens-Plan ſich verſtehen wolte. So nichtig und Bodenloß auch dieſes Gerücht war; wurde doch hierdurch die einmahl geſchöpffte Furcht unter der Catholiſchen Geiſtlichkeit abermals rege; zumalen da der Wieneriſche Hof in einem neuen Circular-Reſcript ein- und andere nachdenckliche Reflexionen über die gantze Secularilations-Idee wiederum aufwärmte:

XXXVIII.

XXXVIII.

Extractus Königlich-Ungariſchen Circular-Reſcripts die Seculariſation der Stiffter betreffend.

MEine Gewohnheit iſt überhaupt mehr mit Wercken als mit Worten die zum allgemeinen, und bevorab des werthen Vatterlandes, und deſſen Patriotiſch-geſinnten Ständen Beſten, abzielende eifrigſte Bemühung zu erkennen zu geben.

In was groſſer Gefahr die teutſche Reichs-Verfaſſung überhaupt, und die Catholiſche Ertz- und Hoch-Stiffter ins beſondere, ſich befinden, kan nicht verborgen ſeyn. Vergebens bemühet ſich der Hof zu Franckfurt einem ſo ungerechten und Gemein-ſchädlichen Vorſchlag zu widerſprechen, zu gleicher Zeit, als derſelbe nicht nur genaueſt mit jenen einverſtanden iſt, und noch enger verknüpffet zu werden ſehnlichſt wünſchet, welche ſothanen Vorſchlag kundbahrer maſſen offentlich und ungeſcheuet betrieben, ſo alleinig ſchon mehr dann zureichend ſeyn ſolte, um die Augen ſogar auch jenen zu eröffnen, die biß nun zu meinem hohen Gegentheil in allem über die Gebühr begünſtiget haben, wenn ſie ſich anderſt nicht ſelbſt verblenden oder mißkennen wollen, daß, woferne die nunmehro ſtärcker, dann nie von einigen insgeheim, und von andern ungeſcheuter betreibende Abſichten ſtatt finden ſolten, die gewiſſe Unterdrückungs-Gefahr ſam-

ſammentlichen minders mächtigen Ständen des Reichs ohne Unterſchied der Religion, bevorſtünde.

Ich würde in dem Fall, da hieran hätte Theil nehmen wollen, meinem Ertz-Hauß nicht geringe Anſtändigkeiten haben verſchaffen können. Allein gleichwie ich, was gemeinſchädlich und ungerecht iſt, verabſcheue; Alſo iſt von mir alles, was dahin abzielet, auf das ſtandhaffteſte verworffen worden, zum unbetrüglichen Kennzeichen, daß, was von mir beſchiehet, nicht zur Rettung meines Ertz-Hauſes allein, ſondern untereinſten auch zu Rettung der Reichs Grund-Verfaſſung und der allgemeinen Freyheiten angeſehen ſeye.

Unlaugbahr hat der wieder der goldenen Bull, des Hochverpœnten Land-Friedens und des Weſtphäliſchen Friedens Schluſſes heitere klare Verordnung erfolgte Feindliche Uberfall meiner von geſamtem Reich auf das Feyerlichſte und bündigſte gewährter Erb-Königreichen und Landen, lang vor jenem, was im Monath Januario 1742. mit meiner Ausſchlieſſung zu Franckfurt ſich ergeben hat, den Anfang genommen, und iſt von mir offt und deutlich genug erklähret worden, daß nicht dieſen Ausſchlag an ſich, ſondern der dabey gebrauchten gewaltthätigen und widerrechtlichen, eines jeden Sicherheit entkräfftenden, und das ehemahlige Hauß-Recht in voller Maaß in Teutſchland wieder einführenden Art, wiederſpreche, ja ſo gar auch von dieſem Widerſpruch abzuſtehen erbiethig ſeye, ſobald

Mir nur für das Vergangene eine gemäſſe Genugthuung wiederfähret, und meine auf eine im Reich noch nie erhörte Art ſo ſehr verletzte Rechten für das künfftige zulänglich verwahret werden.

Wie nun bey ſobewandten unlaugbahren Umſtänden mein hoher Gegentheil nebſt denen, ſo deſſen Abſichten unterſtützen, des Reichs Würde, Anſehen und Beruhigung, und was man dieſerhalben vorzüglich ſchuldig zu ſeyn behaupten will, immerzu im Munde führen könne, zugleich als unter dieſem Deckmantel derley Vorhaben in das Werck zu ſetzen, und hierzu eben jenes, was, wie ob gemeldet zu Franckfurt erfolget iſt, gegen die allda beſchwohrne Capitulation zu mißbrauchen angetragen wird, das redet die Sache von ſelbſten, ꝛc.

Der Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, dem bey dem ausgeſtreueten Ruff die Gefahr täglich gröſſer zu werden ſchiene, wendete ſich in ſolcher Angſt an Chur-Mayntz, um bey dieſem erſten Teutſchen Geiſtlichen Fürſten Rath zu ſuchen.

XXXIX.

Copia-Schreibens an Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz von Hn. Ertz-Biſchoffen und Fürſten zu Saltzburg.

burg, das Seculariſations-Weſen betr. d. d. Saltzburg den 6 Febr. 1744.

Ew. Lbd. mögen keines wegs verborgen ſeyn, jene gott- und Gewiſſens-loſe, auf die Verwändlung geiſtlicher Ertz- und Stifftern, in weltliche Erb- und Land-Güthern und Beſitzungen, verfolglich auf den gäntzlichen Umſturtz der Reichs-Verfaſſung abzielende, ſchon im 1742ten Jahre auf die Bahn gebrachte Pacifications-Projecta, daß ſelbte vielmehr vollſtändig berichtiget ſeyn werden, der an Seithen ſicherer Proteſtantiſcher Höfen, unter dem ſcheinbaren Vorwand vermeintliche Herſtellung eines dauerhafften Friedens, ſelbige geltend zu machen, nachweils ſich gebend-all erdenckliche Mühe; dann, daß man ſich dahin unausgeſetzt, und um da eyfriger beſtrebe, je mehr Sie das odium Religionis, und hierunter anſinnend ſelbſt eigenes Intereſſe, dann unzuläßiger Eigennutz anfriſchet.

Von ſo ungerecht-die Göttliche, der Natur, und Rechte aller Völcker zernichten wollender Geſinnung auf das hefftigſte gerühret, haben Wir ſchon damahls bey Ihro Päbſtl. Heiligkeit unſere Zuflucht genommen, und nebſt beweglichſter Vorſtellung-andringend allgemeinſamer Gefahr, um deren vätterliche zeitliche Abwendung allerhöchſt Sie angelegentlichſt unter einſtens gebetten.

Das Uns hierauf gewordene Päbſtl. Antwort-Schreiben und mildeſte Verſicherung de-

nen zu Franckfurt, Paris und zu Wien anweſenden Päbſtl. Nuntiis unverweilt gegeben- behöriger Inſtruction, an Jhro Kayſerl. Majeſt. dann auch des Königs in Franckreich Majeſt. erlaſſen nachdrückſamſter Dehortatorien, der von dieſer Cron erhalten- willfährigen Antwort, dann die beygefügte Päbſtliche Conteſtirung ehender das Martyrium ausſtehen zu wollen, als dergleichen verdammlichen Anſchlägen jemahl Gehör zu geben, hätte je mehr unſer Sorgen-volles Gemüth beruhigen ſollen, je weniger man Urſach haben mag, an der bald hinnach wiederholt-Kayſerliche allerhöchſten Ew. Lbd. bereits bewuſten Erklärung, und bey Jhrem geheiligt-Kayſerlichen Wort von ſich gegeben verbindlichſten Vergewiſſungen, einen gegründeten Anſtand zu nehmen; Anderer Seits aber auf die der zu Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät angeſtammt Oeſterreichiſcher Pietät ſich um da mehr zu verlaſſen iſt, als eben ſo wenig verborgen ſeyn mögen, die von Seithen hoch Deroſelben publici juris gemachte Declarationen, was gemeinſchädlich und ungerecht iſt, äuſſerſt zu verabſcheuen, und auf das ſtandhaffteſte verworffen zu haben, alles, was dahin abzielend ſeyn möchte; Es will Uns aber dieſe Sache ein- ſo andern Weegs allzu gefährlich anſcheinen, um nicht ruhen zu können, und ſie iſt allzuwichtig, um unſere Beyſorge eines zu befahren habenden wiedrigen Schickſals nicht ſincken zu laſſen; So heilig auch immer die Kayſerliche, dann König-

liche

liche Ungariſche Erklärungen, Conteſtir- und Verſicherungen ſeyn mögen, und ſo Welt-berühmt auch nur immer iſt die angebohrne Gottesfurcht und Liebe zur Gerechtigkeit beeder hohen Theilen; So bekant iſt auch derer Proteſtirenden Mächten Ubermacht, zur Zernichtung geiſtlicher Ertz- und Hoch-Stiffter portirte Geſinnung, dann zur Unterdruck- und Austilgung der wahren Catholiſchen Religion hegende Neigung, und vermehren ſich unſere Sorgen nicht unreiff, wann mehr Königl. Ungariſche Miniſtri ſich nicht undeutlich laſſen vernehmen, der Königin Majeſtät würden zwar dergleichen Friedens-Anſchlägen kein Gehör geben, Selbte würde dann hierzu wollen gezwungen- und noch ein mehrers von Ihren Landen andern anzulaſſen genöthiget werden, und würden die geiſtliche Fürſten Ihnen ſelbſten beymeſſen müſſen, wann ſie die üble Folgen Ihrer bezeigenden Gleichgültigkeit zu ſpat ſolten bereuen.

Niemand iſt aber, der bey ſo bedauerlichen denen Ertz- und Hoch-Stifftern, verfolglich auch dem Reich den vollen Umſturtz deſſen Verfaſſung androhende Aſpecten ſichere und ſolche Rettungs-Mittel an Hand geben wollen, oder zu geben vermöge, die bey tieferer Einſicht und reiffer Erwegung der mit verknüpften Umſtänden nicht wohl noch gefährlicher, als die anſcheinende Gefahr ſelbſt iſt, ſeyn dörften, oder aber auch hinlänglich ſeyn möchten, um die Ertz- und Hoch-Stiffter der anſuchenden Verwandlung ſicher zu ſtellen, wann die-

ſe dereinſtens von denen in dieſem verderbli-chen Krieg Mit-befangenen hohen Theilen, und deren Helffern, ſolte beliebt und geſchloſſen werden.

Sich zu dem Ein-oder dem andern hohen Theil ſchlagen, und von der bißherigen Neutralität abgehen wollen, würde die Gefahr nicht heben, wo nicht vermehren, wann man erweget, daß der ſchwächere Theil ein-ſo andern Weegs von dem Uberwinder und ſtärckeren Geſetze anzunehmen gezwungen, und der Ausſchlag derer Waffen ungewiß iſt, auf die Verwandlung quæſt. noch hefftiger als bis nun zu, würde gedrungen werden.

Solte man ſich aber, wie billig, entſchlieſſen, gleichwie die Gefahr allgemein iſt, ſo auch daraus eine gemeinſame Sache zu machen, und denen äuſſerſten Kräfften aufbiethen, um ſich in ſolche Verfaſſung zu ſetzen, die hinlänglich ſeyn könte, allen wiedrigen Zumuthungen bedörffenden Falls Widerſtand thun zu mögen; So iſt nicht wohl abzuſehen, wie der eine dem andern beyzuſpringen, und bey ſo entfernet, und weit entlegen-eben zwiſchen denen kriegenden hohen Theilen, deren Alliirten, oder aber an der auf die Bahn gebrachte Verwandlung ſtillen Theil nehmenden Mächten conclavirten Landen, die Conjunction und Vereinigung füglich könne bewerckſtelliget werden?

Daß folglich der Päbſtliche Schutz lediglich noch übrig ſeyn dörffte, wann dieſer von ſammentlichen geiſtlichen Chur- und Fürſten

des

des Reichs gemeinſchafftlich würde implori-
ret und Ihro Heiligkeit unwiederholte beweg-
lichſte Interceſſionalien und reſp. nachdruck-
ſamſte Dehortatorien an alle Catholiſche Mäch-
ten, angelegentlichſt wolten belanget werden.

Wir haben hiernächſt nicht längers entſte-
hen ſollen, Ew. Lbd. tieffer Einſicht dieſe un-
ſere ſorgfältige Gedancken in engerem Ver-
trauen Dienſt-freundlich zu eröffnen, und
Selbte um jene erleuchte Anſchläge angele-
gentlichſt zu erſuchen, die man von Dero be-
kandten Klugheit, dann zur Aufrechthaltung
unſerer Religion, Flor und Aufnahm derer
Ertz- und Hoch-Stiffter, auch verfolglich
Handhabung des bisherigen Reichs Syſtema-
tis, jederzeit thätlich bezeigt- ruhmwürdigen
Eyfer, ſich billig verſpricht, und deren Wir
Uns in der freundlichen Verſicherung getrö-
ſten, daß gleichwie Ew. Lbd. dero Verdien-
ſte zu GOtt, Dero Ruhm bey der ſpaten
Nach-Welt, und die erkenntliche Bezeigung
bey Dero Geiſtliche Mit-Ständten hierdurch
vermehren und verewigen werden; Wir
unſeres Orthes alle die Rettungs-Mittel
gerne werden ergreiffen, die zur Abwendung
androhender Gefahr gedeylich und dienſam zu
ſeyn gemeinſchafftlich wurden werden ermeſſen,
Wormit ꝛc.

Was hierauf Chur-Mayntz in Wie-
der-Antwort ermeldet; zeiget nachſte-
hendes ſehr merckwürdiges Antwort-
Schreiben, worinnen die allgemeine vor-

 ſtehen-

ſtehende zerrüttung des gantzen Reichs-Weſens ſorgfältig vorgebildet, und ſolche Mittel angerathen werden, die dieſer erſte Reichs-Fürſt der eigenen Sicherheit und Erhaltung gemäß glaubte.

XL.
Schreiben vom Chur-Fürſten zu Mayntz an den Ertz-Biſchoffen und Fürſten zu Saltzburg d. d. Mayntz den 20. Febr. 1744.

Euer Liebden ſeynd Wir hochverbunden vor Dero ſchätzbares Vertrauen, mit welchem Deroſelben gefallen wollen, Ihro über das leidige Gerücht eines vor Ertz- und Stifftern vorhabenden vor GOtt und der Ehrbaren Welt unverantwortlichſten, auch mit dem allgemeinen wahren Heyl keinesweges vereinbarlichen Friedens. Opffer, Ambt und Pflichten gemäß hegende Beſorgnuß, und in ſo weit gethane Fürtritt in Hochwerther Zuſchrifft vom 6ten dieſes zu eröffnen, anbey erleuchtet zu bemercken, wie angelegentlich auf diejenige Mittel zu gedencken, welche hierrinnen aushülfflich ſeyn könnten.

Allerdings iſt es an deme, daß dieſer Ruff entſtanden, und es damit bald wieder ſtiller worden, bald herentgegen zugenommen, ohne daß jemand daran Theil zu nehmen bezeiget, weniger der Urheber ſeyn wollen. Beede eigends kriegende hohe Theil haben davon

gäntz-

gänzlich entfernet zu ſeyn, biß nun zu betheuret, und ſetzen Ihre Kayſerl. Majeſtät mit dem offentlichen Zuſpruch ſo wenig aus, als der Königin von Ungarn und Böheim Majeſtät dagegen allen erſinnlichen Ernſt an Tag legen: wobey es jedoch nicht fehlet, ſonderbar auch an Seiten deren reſpective zugethanen Höffen und Auxiliar-Mächten einander ſich das hiebey ohnvermeidlich allgemeine Aufſehen zuzuſchieben.

Da nun unter dieſem unſeligem Handel wohl verborgen ſeyn kan, dieß oder jenes Orts eine Vorbereitung zu erziehlen, wie auf allen Fall dergleichen verdammliche Abſichten, zu einem jeztmahligen Schein-Frieden, damit aber ſtifftender Reichs-Zerrüttung, durchgetrieben werden könnten, wozu dann ein unzulänglicher Erfolg deren Waffen bey jetzigem bedauerlichen Krieg, auch anderwärtige bekante Vergröſſerungs-Begierden Hand biethen möchten; So haben Wir es Unſers Orts an allem deme biß daher nicht erbrechen laſſen, was nur ſchicklich ſeyn können, allem wiedrigen entgegen zu arbeiten, ohne gleichwohlen voreiligen Lermen zu erwecken, und eben dadurch Anlaß zu Wiederwärtigkeiten zu geben. Zum Grund haben Wir dahero genommen, niemanden hierinnen was beyzumeſſen, noch auch es eigends als eine Sach der Religion, ſondern vielmehr der allgemeinen Verfaſſung und folglich Erhaltung und Wohlfahrt zu beeyffern.

Sr. Päbſtlichen Heiligkeit iſt von Uns zeitliche wiederhohlte Vorſtellung geſchehen, und von Deroſelben Uns die Verſicherung Dero vätterlichen Obſorg beſonders bey denen Kayſerl. und Königl. Catholiſchen Höffen, mit dem Beyfügen zugekommen, daß alle Verabſcheuung dererley Vorſchlägen ſich unverruckt zeige, und gleichwohlen mit dem Päbſtlichen Zuſpruch nicht ausgeſetzet würde, mit ſolchem Ernſt Sr. Heiligkeit, daß dieſelbe ſo gar erklähren laſſen, eher Dero Leben aufzugeben, als hierinnen jemahls nachzulaſſen. Vornehmlich haben Wir ferner durch Unſeren nach Londen eigends abgeſchickten Geſandten, ſowohl bey daſigem Königlichen Hof, als auch der Republic derer vereinigten Niederlanden die unwiederlegliche Vorſtellung beybringen laſſen, wie wenig dieſerley Anſchläg auch in purer Anſicht des Zeitlichen mit dem auf unverletzter Erhaltung des Reichs-Syſtematis beruhenden allgemeinen Heyl beſtehen könnten, ſondern den ohnehin durch ſonſtige unglückliche Palliativa vorhin ſoweit bereits gekommen- und durch die jetzige Umſtände auf ſeine Spitz geſetzten allgemeinen Verfall, gantz ohnmittelbar würcken würden und müſten.

Wir glauben ſofort verhoffen zu können, daß von dieſen beeden Mächten in dergleichen nicht werde hineingegangen werden. Und da gantz klar vor Augen lieget, daß es hierinnen keineswegs um dieſe oder jene Ertz- und Stiffter dermahlen allein- noch in der Nach-

folg,

folg, um alle dieſelbe, ſondern auch ſofort um ſämtliche mindermächtige Stände, ja hernächſt anverlangt, um die conſiderablere ſelbſten zuthun ſeye, ja ſothane Revolution allgemein, und davon das gewiſſeſte der Untergang des Vatterlandes, und der allgemeinen Freyheit seyn werde, ſo iſt ſolches alles werckthätig zu beherzigen, und die nöthige gute Rathſchläge in der Still und ohne ſchädliches Aufſehen zu ſammen zutragen etwa nicht wohl ein beſſeres Mittel als unter wohlgeſinnten Höffen, und deren ohnehin zu Franckfurt zuſammen befindlichen Geſandſchafften eine wohlgemäßigte von niemand zu verüblende Sprach dergeſtalten zuführen, daß man die Unglaublichkeit ſowohl als allgemeine äuſſerſte Schädlichkeit dieſes Unweeſens zu erkennen geben, und dabey nicht verberge, ſich allenfalls nicht preiß geben zu können. Alle auf eine ſolche Umſtürtzung ſtreben mögende Umſtände zum ſorgfältigſten zu vermeiden, wird die allgemeine Nothwendigkeit ſeyn, mithin ſowohl zu Jener alſo zu betauffen wollenden Neutralitäts oder Securitäts-Armée keine Hand zu biethen, als ſich ſelbſten bey Neutralem Betrag und ſonſten Reichs-Satzungsmäßig zu behalten: Vorzüglich auf die Sicherheit ſeiner haltbaren Plätzen zugedencken und die Entfernung des Kriegs-Sitzes von unſchuldiger Ständten Landen wohl einſtimmig zu beeyfern.

Ew. Lbd. haben Wir die Ehre zu verſichern, daß nicht nur die HHerren Chur-Fürſten von

Trier

Trier und Cölln, wie auch die HHerren Für-ſten von Conſtantz-Speyer und Augſpurg hier-innen gäntzlich einverſtanden, ſondern auch des Auffſehen bey Chur-Sachſen und Chur-Braunſchweig und übrigen Ständen durch-gehends dermaſſen vorhanden ſeye, und zu Franckfurt veroffenbare, daß ein genugſamer patriotiſcher Fürgang pro Syſtemate zu hoffen, mithin unter Göttlichen Beyſtand, noch wohl die Zuverſicht zu heegen ſeye, daß mit-telſt vorſichtiger Zuſammenſetzung es ſo weit nicht kommen, und an unſchuldige Stände die gewaltſame Hand ſo kurtzum nicht werde ge-leget werden, da bey jener unglückſeligen Se-culariſirung in dem Weſtphäliſchen Frieden es gantz anderſt kundbarlich bewand geweſen, und jene ſacrificirte Ertz- und Stiffter in dem unſeeligen Krieg nicht nur verflochten, ſon-dern auch in denen jenigen Händen waren, aus welchen darmit andere mehrere loß gekaufft werden müſſen.

Gleichwie nun Ew. Lbden Wir ſothane der Sachen Betrachtung Freund-dienſtlich an-heim geben, und mit Deroſelben auch Ihrer Geſandſchafft in Franckfurt all diſſeitiges vertrauliches Vernehmen ſo vergnüglich, als angelegen ſeyn laſſen, alſo zweiffle nicht, Ih-res erleuchten Gutbefindens und vermöglicher Bewürckung des weiteren ehebaldigſt verſtän-diget zu werden und verbleiben ꝛc.

Kayſerliche Majeſtät ſahen ſich bey dieſen Umſtänden genöthiget, nochmalen aller

aller Orthen im Reich durch Dero Miniſtros ihre ehemahlige Erklärung zu wiederholen, und verſichern zu laſſen, daß Allerhöchſt-denenſelben weder von Seculariſirung derer Stifftern, noch andern in obangeführtem Circular-Reſcript No. XXXVIII. vorgeworffenen ungerechten Bedruckungen niemahlen was zu Sinn kommen ſey, noch kommen werde. Es ward auch in dieſer Abſicht nachkommendes Kayſerliches Circular-Reſcript durch den Druck gemein gemacht.

XLI.

Copia Kayſerlichen Circular-Schreibens an die Kayſerliche Geſandten und Reſidenten die vermeyntliche Seculariſation derer Ertz- und Stifftern im Reich betreffend d. d. Franckfurth am Mayn den 15. Febr. 2744.

Carl der VII.

Jn einem von neuem in das Publicum ausgeſprengten Extractu, ſogenannten Wieneriſchen Circular-Schreibens (wovon dir eine Abſchrifft (*) hier beygehet) erſehen Wir mehrmahlen zu Unſerer Befremdung ſo wohl, als wahrem Leydweſen, daß Uns mit denen empfindlichſten Antaſtungen wie-

(*) Siehe vorherſtehende No. XXXVIII.

wiederholter Dingen genähert worden, und alſo die zeithero Weltkundig in Uebermaaß, und allen Stücken bey denen Uns in viele Wege zugefügten Unbilden ſtandhafft erwieſene Langmuth und Moderation von der verhofften Würckung nicht ſeyn möge, den Wieneriſchen Hof von der bey Ihm zur Gewohnheit gewordenen anzüglichen Schreib-Arth einmal abzuhalten, da Wir nicht allein zu der nahen Anverwandtſchafft alle geziemende Hochachtung hegen, ſondern auch eine ohngeſchmählerte Werthſchätzung, ſo Wir hiervor ſowohl, als zu der hohen Abſtammung der Groß-Hertzogin von Toſcana Liebden, und ſonſtige Ihre ausnehmende Eigenſchafften jederzeit getragen, bey Uns niemahlen erlöſchen wird, und da überdieß Unſerm Kayſerlichen Gemüth ſo wenig angewohnet, als eigen ſeyn mag, aus denen Schrancken der auch in Mitten eines wütenden Kriegs-Feuers, dannoch zwiſchen hohen, zumalen Bluts-Verwandten Häuſern vor allen Dingen anſtändigen Perſonal-Betracht, zu weichen: So müſſen wir wohl hertzlich bedauren, daß all-ſolches gegenſeitig auſſer Acht geſtellet, und keiner Attention würdig gehalten werden wollen, mithin Wir widerwillig gezwungen werden, zu Unſerer eigenen Vertheidigung dem Publico zu eröffnen, wie wenig Grund alle diejenige Vorwürffe haben, welche von dem Wieneriſchen Hof aus, Uns und Unſerem zeitherigen Betragen entgegen geſetzet worden.

In vorbemerckten Extract eines ſogenann-ten Wieneriſchen Reſcripti, wird nun zwar eine gewiſſe Unterdruckungs-Gefahr vorgeſtel-let, welche der Teutſchen Reichs-Verfaſſung überhaupt, und ins beſondere denen Catholi-ſchen Ertz- und Stifftern bevorſtünde, und die von jenen, mit denen Wir nicht nur ge-naueſt einverſtanden, und annoch enger ver-knüpfft zu werden ſehnlichſt wünſcheten, theils in geheim, und theils offentlich betrieben wür-de. Worinnen aber die vorgebliche Bedru-ckungs-Gefahr beſtehet, und welche dieje-nige ſeyen, von welchen ein ſobenannter und Reichs-gefährlicher Vorſchlag angeſponnen und geheget werde, dieſes wird mit Still-ſchweigen übergangen; und eben daraus ent-decket ſich das klare Kennzeichen derer Wieneriſchen Abſichten, daß man nemlich bey daſigem Hofe nunmehro, als jemalen dar-aus ein Geſchäfft mache, allerhand Neben-Wege, und unter hohen Häuſern unanſtän-dige Mittel hervorzuſuchen, und unter ver-denckelten undeutlichen Beymeſſungen, Uns, und Unſer um das gemeine Reichs-Weſen in viele Wege meritirtes Chur-Hauß, bey Geiſt- und Weltlichen, Hohen und Niede-ren, in Verdacht zu ſetzen, ja ſo gar bey de-nen Uns mit Pflicht, Treue und beſonderer Devotion zugethanen Ständen des Reichs, eine gäntzliche Abneigung zu erzwingen, um damit hierdurch entweder in vorigen Zeiten noch nie erhörte unverantwortliche Art, als dem Oberhaupt des Reichs bishero begegnet,

und

und zugleich andern Chur-Fürſten und Ständen zugedrungen worden, einigermaſſen bemäntelt, oder aber unter dem Prætext, die Ruhe und Freyheit des Reichs zu vertheidigen, eine eben dieſer Reichs-Freyheit, und deſſen Conſtitutionen Schnur-ſtracks zuwider lauffende gewaltſame, und ungerechte Occupir- und bedaurlich-gäntzliche Vertilgung Unſerer, keinem Widerſpruch unterworffenen Patrimonial-Erb-Landen, annoch zu rechtfertigen geſuchet werden wollen. Da der Hof zu Wien Uns, und mehrern andern (mit welchen Wir hierunter mit genaueſter Einverſtändniß vorgeblich verknüpfet seyn ſollen) dergleichen der Freyheit, und Verfaſſung des Teutſchen Reichs gefährliche Beſtrebungen, um Catholiſche Ertz- und Stiffter ſo wohl, als ohne Unterſchied, mindermächtige Stände zu unterdrucken aufbürden will.

So iſt daraus faſt nichts anders abzunehmen, als daß derſelbe ſich bemühe, eben hierdurch ſeine eigene etwa mehr dahin abziehlende ſehnſüchtige Abſichten deſto künſtlicher zu verſtecken, und die in Wieneriſchen Schrifften öffters ſo genannte Vergröſſerungs-Begierde (die wohl am meiſten jenes Orts im Hertzen geheget werden mag) um ſo ehender erfüllet zu wünſchen, wenn ein ſolches Beginnen alſo, Uns, und anderen vielleicht auch vornehmen Chur- und Fürſten des Reichs, dir dergleichen gleichfalls am wenigſten ſich in Sinn kommen laſſen, und zur

Zeit

Zeit, wo man daran nicht einmahl dencket, ohne hierzu gegebenen mindeſten Anlaß von ſich ab- und dieſes zu Schulden legen zu wollen, keine Scheu getragen wird, womit gegenſeits in verruckt- alt- und jüngeren auch gegenwärtigen Zeiten (wohin man nur zuruckſehen darff) ſo offt und vielmahlen zu Werck gegangen worden, gleichſam, als wann das edelſte Kleinod derer Kayſerlichen und Reichs- auch deſſen treuen Ständen und Vaſallen inviolabler Rechten dieſem Hof allein unterwürffig, und in ſeiner freyen ohnbeſchrenckten Willkühr beruhe, damit (wie es der neuliche Wormſer Tractat deutlich genug zeiget) frey ſchalten und walten, und ſeiner eigenen Convenientz ein Opfer zu machen. Wovon dann, ohne daß nöthig ſeyn wird, in ſpecialia einzugehen, allein dieſes genug ſeyn kan, einen ohnwiderſprechlichen heiteren Beweiß darzuſtellen, was, und von wem zu Abbruch und Nachtheil des geſamten Reichs, und deſſen Ständen, und Vaſallen, mit zerſchiedenen zu Bedruckung eines unſchuldigen Drittens erwachſenen Exemtionen ſowohl, als Reichs-Satzung-widriger Zerglieder- und Veräuſerung, auch eigenmächtiger Zueignung anſehnlicher Reichs-Lehen in Teutſch- und Welſchen Landen unternommen worden, und wovon, daß dergleichen jemals von Unſerem Durchlauchtigſten Chur-Hauß beſchehen, in der Hiſtorie kein Beyſpiel, wohl aber eine immerwährende Gedächtniß vieler um das Reich, und Teutſche Vatterland mit Ge-

währung deſſen Freyheit, Ehr, und Verfaſſung, auch mit reſp. Dotir- und Fundirung anſehnlicher Ertz- und Stifftern erworbener vornehmer Verdienſten wird vorgeleget werden können, und werden nicht minder auch Wir hierinnen denen löblichen Fußſtapffen Unſerer glorwürdigſten Vor-Eltern, und Vorfahren nachzutretten niemahls ausſetzen, folglich die Freyheit, Verfaſſung, und Rechte des Reichs, nach deſſen heilſamen Grund-Geſetzen, und Unſerer beſchwohrnen Wahl-Capitulation, Unſeren öffters wiederholten Reichs-Vätterlichen Verſicherungen gemäß, mit der Gnad und Beyſtand GOttes nach allem Unſern Vermögen zu ſchützen, und zu vertheidigen, Uns jederzeit die erſt- und vorzüglichſte Sorge ſeyn laſſen.

In dieſem, zu Erreichung ſolch Unſers ohnbeweglichen vorgeſetzten Zwecks, vorgeſtelltem reinen Abſehen, haben Wir dann auch in der zwiſchen Uns und der Groß-Hertzogin von Toſcana Liebden, obſchwebender Oeſterreichiſchen Succeſſions-Strittigkeit die Reichs-Vermittelung angeſuchet, zum überzeugenden klaren Merckmahl, daß Wir gegen das Heyl und Wohlfahrt des Reichs, ſo wohl überhaupt, als eines jeden insbeſondere, was gefährliches oder nachtheiliges, wie es Nahmen haben mag, entweder ſelbſten zu unternehmen, oder von jemand andern heim- oder öffentlich verhängen zu laſſen, nie gedacht haben, noch zu der Zeit dahin gedencken, wie es theils aus dem Unſeres Orts geſchehenen

öfftern

öfftern Betrieb des von geſamten Reich zu Unſerem innigſichen Vergnügen, und danck-nehmigſt-gnädigſten Wohlgefallen willfährig übernommenen Mediations-Geſchäffts, theils auch gantz natürlicher Weiß von daher abzu-nehmen ſtehet, daß Wir zu Bezeigung Unſerer Reichs-kündigen Friedfertigkeit und Liebe, zu Wiederherſtellung der ſo höchſt-nöthigen Ruhe, guter Harmonie, und Einigkeit aus vollkommenſtem Vertrauen, dem geſambten Reich Unſere, auf ermeldte Erb-Folg beſtgegründete Hauß-Rechte gleichſam in die Hand, und darmit zu Tag geleget haben, wasmaſſen die künfftige Ruhe und Friedens-Stifftung, und die Dauer derſelben allezeit von dem abhange, daß lediglich zwiſchen Uns und Unſerem hohen Gegentheil, von welchem, nach Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes, die Lande, worauf Unſer Rechts-fundirter Anſpruch und Befugniß hafftet, Uns widerrechtlich vorent-halten worden, ein gütliches Abkommen getroffen werde, und daß Wir anſonſten viel weiter, als jemand entfernet ſeyen, ja im Hertzen verabſcheuen, einen fremdem Zahler, wie bey vorigen Zeiten das Reich und die Stiffter durch vielfältige Zergliederungen die traurige Merckmahle annoch empfinden, zu ſuchen, und die Begegniß-Mittel aus der Beklemmung eines unſchuldigen Dritten, gegen Gewiſſen und Billigkeit, herzuholen, weniger die getreue Reichs-Stände und geiſtliche Stiffter einer gefährlichen Entziehung

ihrer rechtmäßigen Zuſtändniſſen, zu Unſeres Hauſes Vergröſſerung, auszuſetzen, am wenigſten aber gegen das Reich und ſeine Glieder zu deſſen und Ihrer Gefährdung, ſolcherley Unſerer aufrichtigſter Geſinnung ſchnurgerad widerſtrebende geſamt ſchädliche Anſchläg zu vollführen, die Wir, als Reichs-Oberhaupt in Unſerm Gemüth tief genug eingepräget halten, was Wir jenem, gemäß Unſers abgelegten Eyds, und Kayſerlichen Amts (wofür Wir dereinſtens dem gerechten GOtt Rechenſchafft zu thun haben,) ſchuldig ſeyen, und daß mit der Stelle, des, denen Ständen des Reichs zu leiſten habenden wahren Schutzes, deren Unterdruckung nicht könne verwechſelt werden. Weſſen dahingegen ſich von der Gegenſeiten (woher Uns zu Unſerer mehrmahligen Verunglimpfung derley Vorwurf geſchehen) zuverſehen ſeye, von welcher die Annahm der Reichs-Mediation, ohnfehlbar aus geſchöpftem Mißtrauen, zu dem geſamten Reich ſowohl, als zu der Gerechtigkeit Ihrer Sache ſelbſten gäntzlich ausgeſchlagen, und ſolche unter unſtatthafften Pretexten, auf nur alle erſinnliche Art, zur Verlängerung des eigentlich im teutſchen werthen Vatterland fortführenden leidigen Kriegs-Weſens, folglich zu des Reichs ſelbſten höchſt empfindenden, und Unſerer immer weiter devaſtirenden unſchuldigen Patrimonial-Landen (als einen vornehmen Theil des Reichs) Schaden von ſich abzuwenden geſucht worden, da läſſet man vielmehr die

Sache

Sache von ſelbſten reden, und zugleich jedem zu erwegen über, ob eine einmüthig-ausgefallene, gantz ruhige Wahl, und die Proſequirung derer, mit jener in keiner Connexion ſtehender Haus-Rechte, gegen einen Stand, ſo keinen Richter erkennen will, und alle Vergleichs-Mittel hochmüthig ausgeſchlagen, die Gleichniß eines vorgeworffenen Fauſt-Rechts verdiene, oder aber, ob nicht vielmehr mit weit beſſerem Fug ſolcher Vorwurff ſich auf Unſerem Gegentheil ſchicke, welcher, ohngeachtet Unſerer öffentlichen Proteſtationen und langen Zuwart, ſich nicht allein in die angemaßte nichtige Poſſeſſion Unſeres Erbtheils propria authoritate geſetzet, ſondern auch nach der Hand derer, Uns, und Unſerem Hauß zugehörigen Patrimonial-Landen (zu denen ſelber nicht den geringſten Anſpruch hat) ſich bemächtiget, ſolche auf das Blut ausſaugen läſſet, Unſere angebohrne Stände und Unterthanen auf eine niemals im Reich erhörte Art, zu Ablegung eines nichtigen Eyds der Treue und des Gehorſams, bezwinget, ja ſogar Uns, Unſerm Hauß, und dem ganzen Römiſchen Reich zum Deſpect, ſich unterfänget, in ſolchen Landen, welche dem Kayſer und Reich zu Lehen gehen, und gegen ein Hauß, wo, GOtt ſey Danck, nebſt dem Stamm noch mehrere Linien bey Leben ſeynd, eine gantz unbefugte ſogenannte Adminiſtration aufzuſtellen, und was dereinſtens im Reich daraus für eine Verwirrung und bedauerliche Folgen entſtehen werden, wann es

endlich gar zu weit kommen ſollte) daß (wie man jenſeitig den Vorgang zeiget,) einem jeden andern Reichs-Stand zuläßig ſeye, wegen eines die Kayſerliche Würde nicht angehenden Hauß-Streits, über die ungerechte Vorenthaltung aller Kayſerlichen Erb-Landen, und völliger Auspreſſung darinnen etwa noch befindlicher wenigen Kräfften, noch eine weitere Genugthuung zu prætendiren, und zu erklären, daß man biß auf ſolch vorgeſchützt ennichtigen Satisfactions-Erfolg weder einen, obwohl von männiglich ſonſten erkannten Kayſer, noch Reichs-Tag, agnoſciren wolle, wo doch um ſo weniger zu begreiffen, aus welchem Grund noch von Uns eine Sicherheit für das künfftige, und Schadloßhaltung für das verfloſſene gefordert werden möge, je unwiderſprechlicher iſt, daß Uns einer Seits die Lande, auf welche Wir Unſere gerechteſte Forderung ſtellen, vorenthalten werden, anderer Seits aber Wir in Unſerem Patrimonial-Eigenthum, einen bekanntlich unerſetzlichen Schaden erlitten, folgſam der Erſatz, eines ſo andern, und eine Sicherheit gegen künfftig beſorglichen Angriff, vielmehr Uns in Anſehung einer mächtigen Nachtbarſchafft nach der Maaß der natürlichen Vernunfft und Billigkeit, zu verſchaffen ſeye.

Wann ja dieſe des Wieneriſchen Hofs neuerliche Aufbürdung einer bevorſtehenden Unterdruckungs-Gefahr kein bloſſes Blendwerck, ſondern deſſelben Eyfer gegen das ge-

meine Weſen übermäßig, und der groſſe Zelus gegen Catholiſche Ertz- und Stiffter ſo hoch geſpannet ſeyn ſolle, daß von ihme die ſo vielmahlen geprieſene Vertheidigung der Reichs-Grund-Verfaſſung ſeinem Privat-Intereſſe vorwiege, und aus dieſem Grund alleinig ſeines Orts, ein ſolch gemein-ſchädlicher Anſchlag mit Hintanſetzung eigener Vortheile auf das ſtandhafftigſte verworffen worden; So ſolten (wie allerdings vernünfftig zu ermeſſen) jener Seits auch bey vorgeblich ſo nahe ſtehender Gewiſſens-Gefahr, die Stände des Reichs, die ſolche zu befahren haben, um ihnen dann die Augen recht zu öffnen, und um ſich hiervor zeitlich præcaviren zu können, billig gewarnet, und ihnen mit deutlicher Benennung und untrüglichem Beweiß dargeleget werden, worinnen doch dieſe Unterdruckungs-Gefahr ſich begründe, welchen Ständen des Reichs ſolche nun mehr als ſo imminire, und was Wir doch Gefährliches angetragen haben, ſo jenes Orts verworffen worden, auch welche diejenige ſeynd, die hieran Theil haben, und von denen dergleichen Anſchläge heim- und öffentlich betrieben werden.

Wie es nun hieran eben ſo wohl an der deutlichen Sprach, als dem Wahrheits-Grund ermangelt, alſo mit hinreichender Probe (ſo viel wenigſtens Uns angehet,) nie aufzukommen ſeyn, und hiernächſt bey mehrerem Nachdencken und unpartheyiſcher Prüffung ſich klar an den Tag legen wird, daß weder

gegen Unſere, noch Unſere Hülffs-Troup-pen, von den Ständen des Reichs, eine Be-ſchwerde jemahls geführet, wohl aber wider die von Unſeres Gegentheils, und ſeiner al-lirten Völckern in mehreren Reichs-Creyſen ausgeübte ungemeine Exceſſe, und zugefügte empfindlichſte Schäden, auch ſonſten zu erlei-den gehabte härteſte Bedruckungen immerhin geklaget worden, und annoch forthin, ob-wohl gar fruchtlos, und ohne Erhaltung ei-niger Genugthuung, beſtändig geklaget wird, ſo kan hiernächſt die Ehr-liebende Welt ur-theilen, wie ein ſolcher alſo ungeſcheuet, Uns als dem Ober-Haupt des Reichs, aufgeworf-fener Wahrheits-widriger Vorwurff, und eine dergleichen Verunglümpffung anzuſehen, und was davon zu halten ſeye, daß einem a-bermahligen falſchen Gerücht der Umlauff ge-bahnet, und darmit intendiret werden wolle, ohne einiges Nachſinnen auf die daraus ent-ſtehenden, der innerlichen Ruhe, Einigkeit, und guten Vernehmen zwiſchen Haupt und Gliedern ſo höchſt-ſchädlichen Folgen gegen Uns, die Stände des Reichs, wo nicht gar aufzuwieglen, doch in Zertrennung und Miß-trauen zu ſetzen.

Ob nun zwar in mehrgedachtem Extract des Circular-Schreibens die angebliche Unter-druckungs-Gefahr, worinnen ſolche beſtehe, nicht benennet wird; ſo kan daraus doch end-lich nichts anderes abzumercken, oder zu er-rathen ſeyn, als daß dieſes neuerliche Grund-loſe Ausſtreuen, aus der vorjährigen Divul-

girung

girung von Seculariſation Catholiſcher-Stiff-ter, ihren zwar bereits entkräfteten Urſprung hernehmen werde; Da Wir aber ſchon da-mahls zu vollſtändiger Benehmung alles Arg-wohns die hoch-betheuerte Erklär- und Ver-ſicherung, auf Art und Weiſe, wie ſolche durch Unſer geheiligtes Wort immer geſche-hen kan, oder mag, von Uns gelaſſen, daß Wir jeden Stand des Reichs, ohne Unter-ſchied der Religion, mithin Geiſt- und Welt-liche bey dem Ihrigen ſo, wie es in alle We-ge Unſer Kayſerliches Amt erfordert, jeder-zeit nach allen Kräfften zu ſchützen, und zu handhaben, am wenigſten aber gegen jemand, wer der auch ſeye, eine Reichs-Geſetz-widri-ge Bekränck- oder Bedruckung zu verhän-gen gedächten, und dann Wir vor und nach, nie anders Sinnes geweſen, noch jemahls ſeyn werden: Als haſt du dieſe Unſere Er-klärung an End und Orten, wo du es Un-ſerem Kayſerlichen Dienſt gemäß zu ſeyn be-finden wirſt, mit Nachdruck zu wiederhohlen. Deßgleichen zu mehrerer deſſen Bekräfftigung auf das bereits vorm Jahr in publico kund gewordene Lord-Carteretiſche Schreiben dich zu beziehen, und nochmahlen zu verſicheren, daß Uns nicht allein von Seculariſirung derer Stifftern, oder anderen vorgeworffenen un-gerechten Bedruckungen, niemahlen was zu Sinn kommen ſeye, noch werde, ſondern, daß Wir (wie es Unſer Kayſerliches Amt erfordert,) geſamte Reichs-Stände bey dem Ihrigen jederzeit ſchützen, auch je und allezeit

Uns blos an jene, die Uns die Satisfaction zu geben ſchuldig, es ſeye durch gütlichen Vergleich, (welchem Wir die Hand zu biethen jederzeit willig und bereit ſeynd) oder auf andere Wege, Uns halten werden. Verbleiben dir übrigens ꝛc. ꝛc.

Der Anfangs angezogene Extract Wieneriſchen Circular-Schreibens iſt mit vorſtehendem XXXVIII. einerley.

Endlich änderte der am 22. May 1744. zu Franckfurth zwiſchen dem Kayſer, dem König in Preuſſen, dem Chur-Fürſten zu Pfaltz, und dem Hoch-Fürſtlichen Hauße Heſſen-Caſſel geſchloſſene **Unions-Tractat** das gantze bißherige Syſtême; und der darauf im Auguſt befolgte Preuſiſche Einfall in Böhmen machte neue Hoffnung, daß Se. Kayſerliche Majeſtät endlich durch dieſes gewaltſame Mittel zu einem anſtändigen Frieden würden gelangen können.

Dritter Abſchnitt.

Von dem Bezeigen der See-Machten bey den Oeſterreichiſchen Erb-Folge-Strittigkeiten von dem Todte des Kayſers an biß in den Frühling 1743.

DEr Antheil, welchen Groß-Brittannien an den wegen der Oeſterreichiſchen Erb-Folge entſtandenen Unruhen und Strittigkeiten ſowohl in Teutſchland als Italien genommen hat, veranlaſſet uns, der Erzehlung der dieſerhalben unternommenen Negociationen hier ihren Platz anzuweiſen.

Dieſes Reich war unter den Europäiſchen Cronen durch den Flor ſeiner Handlung und Schiffarth in ſolches Anſehen gekommen, daß Daſſelbe ſchon ſeit zweyen Seculis das Politiſche Gleich-Gewicht in unſerm Welt-Theil theils einzurichten, theils zu erhalten ſich vermögend geſehen hatte. Das einige Staats-Intereſſe dieſer mächtigen Inſul ſchiene hierbey alle dieſe Zeit über nur auf die Ausbreitung ihres Commercii gerichtet zu ſeyn; und man hatte Solche ſeit den unglücklichen und ſchweren Kriegen wegen Ihrer

rer ehmahligen Franzöſiſchen Provinzien von aller Ehrſucht, Conqueten in fremden Reichen zu machen, weit entfernt geſehen.

Nachdeme die Macht der Oeſterreicher bereits in dem vorigen Jahr-Hundert gefallen, und hingegen das Hauß Bourbon zu einer allzufurchtbaren Hoheit zu ſteigen ſchiene; waren alle Abſichten des Engliſchen Hofs allein auf die Einſchränkung dieſes letztern gerichtet geweſen. Selbſt der langwierige und blutige Spaniſche Succeſſions-Krieg, welcher die Engliſche Nation ſo viele Millionen gekoſtet, ward von dieſer Crone zu keinem andern Endzweck geführet, als um den allzuſtarcken Anwachs der Franzöſiſchen Gewalt zu hindern. Und als nach dem Todte Kayſers Joſephi der zur Spaniſchen Monarchie beſtimmt-geweſene König Carl die Teutſche Kayſer-Crone erhielte; ſolte durch den Utrechtiſchen Frieden das Gleich-Gewicht von Europa in den Wagſchalen der Oeſterreichiſchen und Franzöſiſchen Machten abgemeſſen werden.

Dieſen Maximen zu Folge hatte das Engliſche Miniſterium an allen nachherigen Strittigkeiten Antheil genommen, die hierauf zwiſchen dem letzt-verſtorbenen Kay-

Kayſer, und den Bourboniſchen Häuſſern, ſonderlich wegen der Italiäniſchen Länder, ſich ereignet haben. Vornehmlich aber war Daſſelbe zu hindern bemühet geweſen, daß die nurgedachte Italiäniſche Provinzien weder von einer oder der andern dieſer Mächten alleine beherrſchet würden. In dieſer Abſicht hatte man das Anſehen des Hauſes Savoyen durch die Uberlaſſung des Königreichs Sicilien, und endlich der Inſel Sardinien, zu befördern geſuchet; auf daß dieſes um ſo mehr geſchickt würde, den Anwachs der andern beyden Potenzien künfftig in dieſem Reich aufzuhalten.

Engelland hatte hierauf die Macht des Kayſers in Italien noch vor allzugroß angeſehen, und daher zu fürchten angefangen, daß dieſer Monarch die treffliche Lage ſeiner Provinzien zur Ausbreitung des Commercii vor ſeine Oeſterreichiſche Unterthanen anwenden mögte. Es war folglich nicht allein dem Spaniſchen Infanten Don Carlos zu ſeiner Landung in Toſcana im Jahr 1731. mit einer eigenen Flotte behülfflich geweſen, ſondern hatte auch einen ruhigen Zuſchauer abgegeben, als im Jahr 1734. Spanien vor dieſen Printzen die Königreiche Neapel und Sicilien

conque-

conquetirte; und der König von Sardinien ſich eines anſehnlichen Theils des Herzogthums Mayland bemächtigte; ohngeachtet eben dieſe Crone nur ein paar Jahre vorher dem Kayſer die Garantie aller ſeiner Länder, und ſolche auch nach ſeinem Todt deſſen künfftiger Erb-Tochter zu leiſten, verſprochen hatte.

Die Handlung der Groß-Brittanniſchen Unterthanen war in dieſer Zeit in ſolchem Flor, daß ſich dieſelbe in alle Theile des Erd-Creyſes erſtreckete, und nirgends mehr einige Einſchränckung leiden wolte. Alle commercirende Staaten in Europa waren dieſerhalben eiffer-ſichtig. Sonderlich ſuchete Spanien den ſo bekannten Contrabanden-Handel der Nation nach den Americaniſchen Küſten zu hemmen; wodurch dieſe dergeſtalt aufgebracht ward, daß ſich der Hof im Jahr 1739. zu einer öffentlichen Kriegs-Erklärung gegen Spanien entſchlieſſen muſte.

Die ungeheuren Geld-Summen, welche die Engelländer hierauf zur Ausrüſtung ihrer Flotten verwendeten, ſetzten die Regierung bald in Stand, eine groſſe Macht nach America abzuſchicken, um daſelbſt ſowohl ihr Commercium

zu bedecken, als die Spanier in ihren dortigen Provinzien anzugreiffen. Es ward auch würcklich eine Landung auf Proto-Bello unternommen, Chiagra ausgeplündert, die Silber-Gallionen zuruck gehalten; und man hielte zu London auch die Einnahme von Carthagena bereits vor unfehlbar.

Der Franzöſiſche Hof, welcher hierdurch die Handelung ſeiner Unterthanen ſehr bedrücket glaubte, und auch ſonſten über die Engelländer verſchiedene Beſchwerden zu haben vermeynete, beſchloſſe bey dieſen Umſtänden, zwey anſehnliche Eſcadern unter dem Marquis d'Antin den Spaniern zu Hülff zu ſchicken. Es lieffen dieſelbe im September 1740. aus; und der Hof zu Verſailles ſahe vor gut an, dieſerhalben nachſtehende Erklärung bekannt zu machen, welche ihrem Innhalt nach von einem förmlichen Manifeſt nicht viel unterſchieden war:

XLII.

Expoſé de la Cour de France concernant le Départ de ſes Eſcadres pour l'Amerique 1740.

DEpuis le depart des Eſcadres de Breſt & de Toulon, il s'eſt repandu des bruits diffe-

differents, ſur tout en Angleterre, ſur les motifs qui ont determiné cette Reſolution, & ſur les intentions du Roy dans les circonſtances préſentes, qu'il a paru néceſſaire de mettre les Miniſtres de Sa Majeſté dans les Cours Etrangeres en état, de faire connoitre clairement les principes de la conduite qu'Elle a tenu juſqu'à ce jour, & le but qu'Elle ſe propoſe.

Ce ne fut pas ſans beaucoup de peine que le Roy vit en 1738. les ſemences de diviſion qui s'élevoient entre l'Eſpagne & l'Angleterre; l'ouverture des Conferences à Madrid donna quelque eſperance d'accommodement: mais la rupture imprévûe de ces Conferences fit ſoupçonner, que l'Angleterre étoit fort éloignée de tout ſentiment Pacifique; & les Hoſtilitez que la Nation Angloiſe commença en Amerique avant que la Declaration de Guerre put y être connuë, ne permirent plus de douter de ſes intentions.

Cependant le Roy jugea devoir attendre, quelles ſeroient les ſuites de cette Guerre, avant que de prendre aucun parti: les vuës de la Nation Angloiſe n'étoient pas encore pleinement manifeſtées: on pouvoit croire, que la chaleur des Eſprits avoit précipité ſes demarches: qu'au fond elle n'avoit d'autre but que de ſe faire raiſon des prétenduës vexations des Gardes-Côtes Eſpagnols; & qu'après cette premiere fermentation, l'on reviendroit de part & d'autre a reprendre les voies de Conciliation.

Ce n'eſt pas que la France n'eut de ſon cô-

té des griefs contre l'Angleterre, peutétre plus conſiderables que ceux, qui avoient allumé la Guerre entre le Roy Catholique & le Roy de la Grande-Bretagne: Pluſieurs Bâtimens François arrêtez, viſitez & fouillez, tant en Europe qu'en Amerique: Les Lettres, que ces Bâtimens portoient, priſes & enlevées, contre le Droit des Gens & la foi des Traitez, & d'autres violences encore plus marquées, dont on a porté inutilement des plaintes, auroient pû exciter le Roy à s'en faire juſtice: mais Sa Majeſté a diſſimule toutes ces infractions, n'ayant même jamais voulu permettre aux Armateurs François, d'aider en aucune maniere à troubler la Navigation Angloiſe: Il faiſoit des objets encore plus importans pour vaincre la moderation de Sa Majeſté.

Les Anglois n'avoient juſques-là fait la Guerre que par Mer, mais ils ne tarderent pas à former des entrepriſes ſur le Continent. La priſe de Porto Bello fut ſuivie de celle de Chagré: la demolition de ces deux Forts ouvrit la porte à toute leur Contrebande, au préjudice du Commerce de toutes les Nations; & leurs Armateurs ſe multiplierent au point de donner de plus vives inquietudes ſur ce qu'ils pourroient tenter par la ſuite.

Dès lors l'Ambaſſadeur de la Grande-Bretagne fut averti, au nom du Roy, que quelque patience que la France eut montrée dans l'attente, qu'il lui ſeroit fait ſatisfaction des procedés irreguliers & violents de pluſieurs Officiers Anglois, on ne devoit pas penſer, qu'elle

le vit d'un œil tranquile; les entrepriſes, que la Nation Angloiſe formeroit en Amerique, ni que le Roy Très Chrétien voulut ſouffrir, qu'elle fit aucun Etabliſſement dans les Indes Eſpagnoles. Cette Declaration a été connuë de tous les Miniſtres Etrangers, qui reſident auprès du Roy: Elle a été renouvellée à méſure qu'on a vû, que les préparatifs contre l'Amerique indiquoient plus ſûrement des projets de Conquête; & l'Ambaſſadeur de la Grande-Bretagne ne rendant aucune reponſe ſur un objet auſſi intereſſant, le Roy jugea ne devoir pas differer plus long tems à faire armer les Vaiſſeaux, pour ſe mettre en état de prevenir un danger, qui devenoit tous les jours plus preſſant.

Enfin l'Angleterre n'a plus fait myſtére de ſes vuës, quand elle a crû ſes meſures aſſez bien priſes, pour qu'il fût impoſible de s'y opposer. Elle a fait embarquer huit mille hommes de Troupes réglées pour les joindre à celles qu'elle avoit fait lever dans ſes Colonies. La Nation ne doutant plus du ſuccés, a annoncé la conquête de la Havanne comme certaine. L'Amiral Vernon a declaré formellement par ſa lettre du 8. May dernier au Commandant de la partie Françoiſe de l'Isle de Saint Dominique, qu'il avoit ordre de s'emparer de Cartagéne, & le Manifeſte remis au Lord Cathcart pour être publié en Amerique, qu'on ne s'eſt plus embraſſé de tenir ſecret, a achevé de mettre en évidence, à quoi tendoient ces

pro-

prodigieux armemens, dont on n'avoit point encore vû d'exemple.

C'eſt alors que le Roy a connu qu'il n'y avoit pas un moment à perdre pour mettre obſtacle à des projets, dont l'exécution detruiroit tous les Traitez & Conventions, qui ont été faites, tant au Congrès d'Utrecht que depuis, pour la balance du Commerce de l'Europe. Sa Majeſté n'a d'autre point de vuë que le maintien de ces mêmes Conventions: les ordres qu'elle à donnez au Marquis d'Antin, tendent, à cette unique fin. Sa Majeſté luy ayant enjoint très expreſſement de ne point interrompre le Commerce legitime des Marchands Anglois, & de faire connoitre à tous les Commandans & Gouverneurs des Colonies Françoiſes, que telles ſont les intentions de Sa Majeſté, & qu'ils doivent s'y conformer exactement.

Il a été pris en même tems de la part de Sa Majeſté quelques précautions à la Ville de l'Orient & à Dunkerque, pour empêcher toute ſurpriſe de la part des Corſaires Anglois; les inſultes, que nos Vaiſſeaux avoient éprouvées dans le tems-même de l'impartialité totale de la France, rendant aujourd'hui ces précautions encore plus néceſſaires.

Telle eſt dans la plus exacte vérité, la conduite, qui a été tenuë de la part du Roi juſqu'à ce jour, ſans qu'on puiſſe alléguer aucun fait contraire. Cependant la Cour de Londres a temoigné la plus grande vivacité ſur les prétendus travaux faits à Dunkerque, comme

ſi la France manquoit aux engagemens ſolemnels, qu'elle a pris par le Traité d'Utrecht.

Il eſt aiſé de juger après cet expoſé, de quel côté eſt l'infraction des Traitez, ſi c'eſt du côté de la France, qui s'eſt contentée d'établir quatre batteries de canons à Dunkerque, ſans relever aucune fortification, ni faire aucune eſpéce d'ouvrages, en declarant même, que ces batteries ſeroient detruites auſſitôt que la tranquillité ſeroit rétablie, ou ſi c'eſt du côté de la Cour de Londres, qui ne ſe cache plus du projet, qu'elle a formé d'envahir à force ouverte tout le Commerce du nouveau Monde.

Es ward dieſe Erklärung zu London faſt zu gleicher Zeit bekannt, als die Nachricht von dem Todt Kayſers Caroli VI. daſelbſt anlangte. So ſehr als die Nation durch jene erbittert ward; ſo aufmerckſam muſte das Miniſterium auf dieſen letztern Vorfall werden, der dem gantzen Europäiſchen Staats-Cörper eine gewaltige Veränderung androhete. Der König erwehnte beyder Begebenheiten in der Rede an das Parlament, welches am 29. November eröffnet wurde, und die hier einen Platz verdienet.

XLIII.

XLIII.

Harangue du Roy de la Grande Bretagne a l'Ouverture du Parlement le 29. Novembre 1740.

Mylords & Meſſieurs,

JE vous ai informé à la Clôture de la derniere Seſſion du Parlement, que Je faiſois des préparatifs pour continuer dans les Lieux les plus convenables & de la maniere la plus vigoureuſe & la plus efficace la Guerre juſte & neceſſaire, dans laquelle Je me trouve engagé. On a préparé en conſequence de puiſſantes Eſcadres, qui ont eu ordre de mettre à la Voile pour exécuter des deſſeins importans, ſoit aux Indes Occidentales, ſoit en Europe, avec toute la diligence que la nature du Service & l'Equipement des Vaiſſeaux pourroient le permettre. On a embarqué un Corps conſiderable de Troupes, lesquelles doivent ſe joindre à un grand nombre d'autres, que mes Sujets ont levées en Amerique. Toutes les choſes neceſſaires pour le tranſport de ces Troupes & pour l'exécution des Expeditions projettées, ont été prêtes depuis long tems, & l'on n'a attendu que l'occaſion convenable pour entreprendre le Voyage en queſtion.

Les divers incidens, qui ſont ſurvenus pendant ce tems-là n'ont fait que me confirmer dans mes Reſolutions, & m'ont même déterminé à augmenter mes Armemens, bien loin de

de me detourner en aucune maniere de pourſuivre les juſtes & vigoureuſes meſures, que Je prends pour maintenir l'Honneur de ma Couronne & les Droits inconteſtables de mon Peuple.

La Cour d'Eſpagne ayant déja éprouvé quelques effets de notre reſſentiment, a commencé à ſe convaincre, qu'elle ne pourroit pas être long-tems en état de ſe defendre ſeule contre les efforts de la Nation Britannique. Et ſi quelque autre Puiſſance, conformement à certains Procedez extraordinaires, qu'on a vûs en dernier lieu, venoit à s'interpoſer, ou à prétendre de preſcrire ou de mettre des bornes aux operations de la Guerre contre mes Ennemis declarez, l'Honneur & l'Interêt de ma Couronne & de mes Royaumes demandent de Nous, que Nous nous mettions ſans perte de tems dans une telle poſition, que nous puiſſions être en état de repouſſer toute inſulte quelle qu'elle ſoit, & de rendre vains les deſſeins formez contre Nous en violation de la Foi des Traitez: Et J'eſpere, que de pareilles demarches, qui ſont ſans exemple, ſous quelque couleur ou prétexte qu'elles ayent été faites, inſpireront à mes Alliez un vif ſentiment du danger commun, & qu'elles donneront occaſion à une étroite Union entre Nous pour le maintien & la defenſe de la Cauſe commune.

Le grand & funeſte Evenement de la mort de l'Empereur donne une nouvelle face aux Affaires de l'Europe, ou les principales Puiſſances ſont intereſſées immediatement ou par

les

les conſequences. Il eſt impoſſibile de prévoir encore les meſures, que la Politique, l'Interêt ou l'ambition pourront inſpirer aux diverſes Cours dans cette Conjoncture critique. J'aurai ſoin de ma part d'obſerver avec beaucoup d'attention les divers mouvemens, d'adherer aux Engagemens que J'ai contractez, afin de maintenir la Balance du Pouvoir & les Libertez de l'Europe, d'agir de concert avec ces Puiſſances, qui ont les mêmes Engagemens, & qui ſont egalement intereſſées a conſerver la Sureté & la Tranquillité publique, & de prendre avec Elles les meſures, qui pourront le plus contribuer à prévenir le danger imminent dont on paroit être menacé.

Niemalen war eine Anrede des Königs faſt von der gantzen Nation mit gröſſerem Beyfall aufgenommen worden. Das Ober- und Unter-Hauß erklärten hierauf beyderſeits in ihren Addreſſen, „ daß ſie die Ehre und Würde der Crone „ gegen alle ſchimpfliche Unternehmungen fremder Machten mit äuſſerſten „ Kräfften zu unterſtützen bereit wären; „ und den König allerdings in den „ Stand zu ſetzen gedächten, um die „ Verbindlichkeiten zu erfüllen, die Se. „ Majeſtät zur Erhaltung des Gleich„ gewichts und der Freyheit von Eu„ ropa genommen hätte. In der That wurden dem Könige zu dieſem Endzweck

ungemeine Subſidien bewilliget; und viele in der Nation wünſcheten ſchon damals, mit Franckreich gäntzlich zu brechen. Doch eine öffentliche Kriegs-Erklärung gegen dieſe Crone muſten dem Engliſchen Miniſterio immerzu bedencklich ſcheinen, wo nicht die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlanden zugleich vermöget werden konten, an ſolcher auch ihres Orts Antheil zu nehmen.

Dieſe mächtige Republick hatte ſeit dem Utrechtiſchen Frieden ſich in einer ſichern Ruhe, und von allen Kriegs-Händeln, die indeſſen in Europa entſtanden waren, entfernt zu erhalten getrachtet; um vornehmlich den Flor ihres Commercii zu befördern. Selbſt in Anſehung des Groß-Brittanniſchen Reichs ſtunde dieſelbe in keinen andern Verbindlichkeiten, als nur die Domainen, und Gerechtſamen dieſer Crone in Europa vertheydigen zu helffen. Sie hatte auch daher bereits den wegen der Americaniſchen Handelung entſtandenen Krieg vor keinen Caſum fœderis erkläret gehabt. Nur die Ao. 1731. übernommene Garantie der Pragmatiſchen Sanction ſchiene gegenwärtig von Ihr etwas mehreres zu erfordern,

dern, wenn der neuen Oeſterreichiſchen Erb-Fürſtin wegen ihrer ergriffenen Erb-Folge Strittigkeiten erreget werden würden. Es war daher um ſo mehr nöthig, daß beyde See-Machten wegen gleicher Verbindlichkeiten, und ihrem gäntzlich-gleichen Intreſſe, dieſerwegen einerley Maaß-Regeln miteinander nehmen ſolten.

So bald der Tod des Kayſers würcklich erfolget war, waren ſogleich Chur-Bayern, und die Spaniſche Crone mit ihren groſſen Anforderungen auf die gantze Oeſterreichiſche Verlaſſenſchafft hervor-gerückt. Man konte auch voraus ſehen, daß Franckreich die bevorſtehende Kayſer-Wahl keineswegs zum Beſten des Groß-Herzogs einzuleiten ſuchen würde. Dieſe Umſtände machten bereits die vorſtehende Zufälle ſehr bedencklich; als zugleich auch die Unternehmung des Königs in Preuſſen auf Schleſien noch mehrere Verwirrungen hervor brachte.

Schon zu Ende des Jahrs 1740. hatte die neue Königin in Ungarn ſowohl zu Londen, als im Haag um die Tractaten-mäßige Hülffe gegen dieſen letztern Monarchen angehalten. Die Sachen aber ſchienen damahlen noch zu unreiff, um

 ſich

ſich zu etwas anders, als zu gütlichen Vorſtellungen bey Sr. Preuſiſchen Majeſtät anzubiethen. Denn die Gegener der Königin waren allzumächtig anzuſehen, wenn vorgedachter Printz zugleich mit der Franzöſiſchen Crone den Umſturtz der Oeſterreichiſchen Macht zu bewürcken ſuchen ſolte.

Beyde See-Machten trachteten daher zuvorderiſt den König in Preuſſen mit dem Wieneriſchen Hof wieder auszuſöhnen; und dieſen letztern zu vermögen, jenen Fürſten wegen ſeiner Anforderungen vors erſte zu vergnügen.

Viele in der Engliſchen Nation ſchienen zu ungedultig, dieſes zu erwarten; und glaubten, die Urſachen der gegenwärtigen Verwirrungen, und der Ubermacht des Hauſes Bourbon allein in dem bißherigen allzufriedlichen Bezeigen ihres Miniſterii anzutreffen. Alle Schuld wolte daher dem Ritter Robert Walpole beygemeſſen werden, der nun ſeit 25. Jahren die Stelle eines Premier-Miniſters in dieſem Reich verwaltet hatte. In beyden Häuſern des Parlements hatten ſich viele ſeiner Feinde gegen ihn zuſammen verbunden, darunter Mylord Carteret, und die Herren Pultney und Sandys ſich ſon-

ſonderlich hervorthaten, und die am 24. Februarii 1741. ſeine Abſetzung durchtreiben wolten. Man beſchuldigte ihn hierbey, es ſeye durch ſeine Anführung „ geſchehen, daß die Nation faſt um „ ihren gantzen Credit, hingegen ihre „ Handelung in Verfall gekommen; daß „ er wiederſprechende Tractaten gemacht, „ die man nicht ausführen könne; und „ ſeye es ihme allein zuzuſchreiben, daß die „ Engliſche Nation den Einfluß verlohren, „ den ſie ſonſt in das Gleichgewicht „ von Europa gehabt, da hingegen das „ Hauß Bourbon eine ſo furchtbare „ Macht erreichet habe, welcher man „ jetzo zu wiederſtehen, kaum mehr vermögend „ ſey; So wichtig dieſe Beſchuldigungen ſchienen, erhielte doch der Ritter Walpole einen vollkommenen Sieg über ſeine Gegner, als die Sache mit gröſter Hitze im Parlement vorgebracht worden war.

In Teutſchland waren indeſſen alle gütliche Unterhandlungen der Engliſchen und Holländiſchen Miniſters bey des Königs in Preuſſen Majeſtät vergeblich geweſen; und die Teutſchen Reichs-Sachen überhaupt bekamen täglich ein gefährlicheres Anſehen; alſo daß der Krieg

dieſerhalben faſt unvermeidlich ſchiene. Der König in Groß-Brittannien truge dieſe Umſtände ſeinem Parlement am 13. April vor, und erhielte von dieſem die förmliche Garantie über ſeine Teutſche Erb-Lande, woferne ſolche wegen unternommener Behauptung der Pragmatick angegriffen werden ſolten. Zugleich verwilligte daſſelbe 300000. Pfund Sterlings zum Dienſt der Königin in Ungarn, und gabe die Verſicherung, daß die Nation zu Unterſtützung des Oeſterreichiſchen Hauſes die äuſſerſten Kräffte anwenden wolle.

Der König reiſte hierauf nach Hannover, und verbande ſich am 24. Junii mit dem Wieneriſchen Hof durch einen neuen Tractat. Man machte auch würcklich Anſtalten, eine anſehnliche Menge Kriegs-Völcker nach Flandern überſchiffen zu laſſen, welche die Franzöſiſche Bewegungen in dieſen Gegenden beobachten ſolten; und lieſſe auch die in Engliſchen Sold ſtehende Däniſche und Heßiſche Truppen zu gleichem Endzweck zuſammen ziehen.

Nur wünſchten Se. Majeſtät, daß die Herrn General-Staaten gleiche Maaß-Regeln zu nehmen belieben mögten.

ten. Unter dieſen aber waren die meiſten Glieder noch vor die Erhaltung des Friedens geſinnet; daher dieſelbe auf alle Vorſtellungen der Engliſchen und Ungariſchen Miniſters ſich erſtlich nur durch nachſtehende Reſolution zu erklären vor gut anſahen.

XLIII.

Erſte Reſolution der Herrn General-Staaten auf die von der Königin in Ungarn verlangte Hülffe vom April 1741.

OUï le rapport des Sieurs de Lobenfels & autres Députez de L. H. P. pour les Affaires étrangeres, qui en conſéquence de la commiſſion à eux donnée, & pour y ſatisfaire, ont encore conferé avec le Sieur Trévor, Envoyé Extraordinaire de S. M. le Roi de la G. B. au Sujet du ſecours demandé par la Reine de Hongrie & de Boheme contre l'Invaſion faite en Siléſie par les Armes de S. M. le Roi de Pruſſe, & au ſujet des Repréſentations à faire à cet égard de la part de S. M. le Roi de la G. B. & de L. H. P. conjointement.

Sur quoi ayant été délibéré, il a été trouvé bon & arrêté, qu'en conformité de ce qui a été concerté entre le Sieur Trévor & les Sieurs Députez de L. H. P. il ſera écrit au Sr. de Gin-

ckel,

ckel, Miniſtre de L. H. P. à la Cour de Sa Majeſté le Roi de Pruſſe, de repréſenter ſérieuſement & de la manière la plus amiable, de concert avec le Miniſtre de S. M. Brit, à Sa Majeſt. Pruſſ., que L. H. P. auſſi bien que S. M. Brit. n'ont pû voir qu'avec grand regret les troubles arrivez entre Sa dite Majeſt. & la Reine de Hongrie & de Bohème & les extrêmitez qui en ſont réſultées; que ſon entrepriſe paroît directement oppoſée au but qu'elle a témoigné ſe propoſer dans ſa Lettre, de ſoutenir la Maiſon d'Autriche, de conſerver la Paix de l'Empire, & de veiller à ſa ſûreté; qu'au lieu de cela, on a ſujet d'en craindre des ſuites très dangereuſes pour la Maiſon d'Autriche, pour l'Empire, & même pour le bien & pour le repos de toute l'Europe; que pour ces raiſons, L. H. P. conjointement avec S. M. Brit. ne ſçauroient ſe diſpenſer de prier le Roi, qu'il veuille prendre en conſidération tout ceci, ſelon ſa haute ſageſſe & prudence, & qu'ainſi il veuille ſe laiſſer porter à retirer ſes Troupes de la Siléſie; qu'alors L. H. Puiſſ. avec Sa Majeſté Brittannie employeront tous les bons offices poſſibles & ne négligeront aucun de leurs devoirs, pour terminer & accommoder à l'amiable, du conſentement des deux Parties, le différend qu'il pourroit y avoir entre S. M. & ladite Reine, & pour employer à cet effet leurs interceſſions avec toute la diligence & tout le zèle dont ils ſeront capables. Qu'on inſinuera en même-temps, de la ma-
nière

nière la plus amiable, que L. H. P. avec S. M. Brit. ſe ſentent obligez d'inſiſter avec d'autant plus de zèle & d'empreſſement ſur cette demande, & de faire tout leur poſſible pour y porter S. M. que cette Affaire les jette dans le dernier des embaras; que d'un côté, la haute eſtime qu'ils font de l'amitié du Roi de Pruſſe, & le déſir qu'ils ont de l'affermir & de la cultiver de toutes manières, & d'un autre, les engagemens où ils ſont entrez avec la Maiſon d'Autriche, leſquels S. M. ne peut ignorer, & qu'ils ſe trouvent ſommez par la Reine de Hongrie & de Bohème, d'accomplir, ſont cauſe de cet embaras, dont il leur ſeroit extrêmement agréable, que S. M. voulut les délivrer, en faiſant des réflexions favorables à leur demande, puiſque rien ne ſeroit plus contraire à leurs intentions, que de ſe trouver dans la néceſſité de remplir les engagèmens dans leſquels ils ſont entrez, & cela dans un cas où Sa Majeſté & ladite Reine ſeroient Parties; ce qui leur ſeroit extrêmement deſagréable & autant à contre-cœur, qu'aucune choſe telle qu'elle puiſſe être.

Qu'en outre, on donnera connoiſſance des inſtances qu'on eſt reſolu de faire auprès du Roi de Pruſſe, à la Reine de Hongrie & de Bohème, en répondant à ſa Lettre du 29. Decembre dernier; & qu'on la priera, en cas qu'elle puiſſe fournir quelques moyens pour faciliter les exhortations à faire au Roi de Pruſſe, & pour renouveller & affermir d'une manière convenable la bonne harmonie entre

ladite

ladite Cour & le Roi, de les vouloir communiquer, afin qu'on puiſſe en ſaire un bon uſage pour parvenir à ce but ſalutaire. Qu'on y inſiſtera très ſérieuſement ſur ce qu'on veuille penſer à de tels moyens, puiſqu'il eſt à craindre, qu'autrement cet évenement pourroit donner occaſion à ce que les Etats & Païs de Sa Majeſté pourroient ſouffrir atteinte de pluſieurs côtez à la fois, ce qui ſeroit néceſſairement ſuivi d'embaras & d'inconveniens grands & dangereux, qu'on y témoignera de plus, que L. H. P. conjointement avec Sa Majeſté Brit. ſont réſolues de remplir leurs engagemens, & que comme ils l'ont déclaré d'abord après la mort de Sa Majeſt. Imp. de glorieuſe Mémoire, ils continuent encore dans la même bonne volonté d'y ſatisfaire autant qu'il ſera faiſable & utile pour la Reine.

Que cette Réponſe à faire ſera envoyée au Sr. Burmania, Envoyé Extraordinaire de L. H. P. à la Cour de Hongrie & de Bohème, pour la remettre où il apartiendra; qu'on lui en enverra auſſi une copie pour lui ſervir d'inſtruction, & que là deſſus il témoignera avec le Miniſtre de Sa Majeſt. Brit. là où ils le jugeront convenir, que Sa Majeſt. & L. H. Puiſſ. ſont auſſi diſpoſées & prêtes à concerter avec la Reine, ſur ce qu'au défaut ineſpére d'un Accommodement amiable entre Sa Majeſté & le Roy de Pruſſe, on pourra & devra faire ſuivant les engagemens; mais que pour le faire avec fruit, il ſera néceſſaire de ſçavoir préciſement, quelles autres Cours ſe ſont engagées

à S.

à S. Majeſté ; qu'ils doivent pour cette raiſon demander, qu'on veuille leur en faire ouverture ; que de plus il ſera auſſi néceſſaire de ſçavoir, ſi Sa Majeſté a deja fait quelques demandes à ces Cours, & en quoi elles conſiſtent ; ſi quelques-unes y ont déja répondu, ou quel fondement on peut avoir de compter ſur leur ſecours, afin que, par les meſures, qui doivent être priſes de concert, on puiſſe avec d'autant plus d'eſpérance de ſuccez pourvoir au ſecours de S. M. & à ſa ſûreté.

Que l'Extrait de la préſente Réſolution de Leurs Hautes Puiſſances ſera envoyé au Réſident de Swart, & qu'il lui ſera mandé, que Leurs Hautes Puiſſances ayant été informées des Repréſentations, que la Cour de Ruſſie avoit fait faire contre le procédé du Roy de Pruſſe, dans l'eſpérance que les autres Garans de la Pragmatique Sanction en feroient autant, de même que de l'inclination, où ladite Cour témoigne être de vouloir agir en toute confiance dans cette Affaire, de concert avec Sa Majeſté Britannique & Leurs Hautes Puiſſances, comme jugeant qu'il étoit de l'intérêt commun, que les Etâts de la Maiſon d'Autriche fuſſent conſervez tous enſemble dans leur entier, lui Réſident donnera connoiſſance où & de la manière qu'il trouvera le plus convénable, de la Repréſentation ci-deſſus mentionnée à faire au Roi de Pruſſe, & demandera, puiſque Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies a fait ſur ce ſujet des Repréſentations itératives au Roi de Pruſſe, qu'on veuille l'in-

former de l'effet qu'elles ont eu, & de ce que ladite Cour penſe à faire de plus en cette Affaire, pour fortifier & ſoutenir la Reine de Hongrie; & que ledit Réſident aura à informer au plutôt L. H. Puiſſances de ce qu'il aura apris à cet égard.

Wie wenigen Eindruck aber dieſe Vorſtellungen und Negociationen der Miniſter beyder See-Machten bey des Königs in Preuſſen Majeſtät gemacht haben, iſt ſchon anderwärts erzehlet worden. Hierdurch geſchahe es, daß die Sachen vor das Oeſterreichiſche Intereſſe immer mißlicher lieffen. Denn **Franckreich** erklärte ſich endlich auch öffentlich gegen die Königin, und um die See-Machten von allem Beyſtand abzuhalten, den ſie dieſer Fürſtin hätten leiſten können, ſchickte vorgedachte Crone im September 1741. eine **Armee nach dem Nieder-Rhein** ab, wodurch ſowohl dem König in Groß-Brittannien wegen der Beſorgnüß vor ſeine Teutſche Erb-Lande, als den Herren General-Staaten, die Hände gebunden wurden.

Der hierauf in Anſehung der Chur-**Hannoveriſchen** Provinzien geſchloſſene **Neutralitäts-Tractat** beförder-

te

te die Kayſer-Wahl, und erhielte das Niedere Teutſchland in vollkommener Ruhe. Die meiſten unter den **Herren General-Staaten** aber fiengen bereits an, bey dieſen Umſtänden die Aufrechthaltung der Königin vor unmöglich anzuſehen, und Franckreich ſuchte in dieſer Gelegenheit, von denenſelben gleichfals eine **förmliche Neutralitäts-Erklärung** zu erhalten.

Doch verſchiedene in der Republick bemüheten ſich, ſolche mit allen Kräfften zu hindern. Sonderlich thate ſich Herr Willem von Haren, Abgeordneter von Weſt-Frießland, ein Mann von groſſem Geiſt und vieler Einſicht, um dieſe Zeit hervor, und publicirte das berühmte Gedicht Leonidas, welches hier ſeinen Platz verdienet.

Wir haben ſolchem die Teutſche Uberſetzung zur Seiten geſtellet, die aus einer der berühmteſten und angenehmſten Poetiſchen Federn (*) unſers Seculi gefloſſen iſt; davor wir ihrem Herrn Verfaſſer hiermit öffentlich nochmahlen Danck ſagen.

(*) Herrn D. Daniel Wilhelm Trillers.

XLIV.

LEONIDAS.

Herodot. LIB. VII.

TOen Xerxes, met zyn Heyr van't Ooſten aangetogen,
Het on-afhanglyk Griekenland
Vermaande om tydiglyk te bukken voor 't vermogen
En de overmagt van zyne hand;
Toen was 'eer, die terſtond lafhartig aan het beven,
Verkond'den, dat men niet te ras
Genoegen aan den Vorſt van Perſië kon geven,
Die nu reeds in Europa was.
In Sparte was de Raad verſcheiden van gevoelen;
Deez moedig, And'ren ſcheenen bang.
De Bloden, nagt en dag ann 't zwoegen en aan 't woelen,
Als waar 't een werk van hun belang,
Verſpreid'den dat de Magt des Vyands, nu vergaderd,
Geen' weêrſtand ergens vinden zou;
Ja, datze, nu bereids Theſſalie genaderd,
Daar alles dompelde in den rouw.
't Was Leotychides, die hee alzo dée denken,
En aan wiens wil hun oordeel hong;
Beſtierende den een' door 't middel van geſchenken;
Den and'ren door zyn loze tong.

Leonidas.

Herodot. Lib. VII.

Als Xerxes und ſein Heer von Oſten näher rückte,
Und das noch freye Griechenland
Vermahnte, daß es ſich bey Zeiten niederbückte,
Vor ſeiner Macht und Oberhand:
Da fieng gleich mancher an weichhertzig zu erbeben,
Und rieth, man könnt nicht zu geſchwind
Dem Fürſten Perſiens ein voll Genügen geben,
Der nun ſchon in Europa ſtünd.
In Sparta wollt der Rath verſchiedne Meynung hegen;
Ein Muth war groß, der andre klein;
Beſonders ſuchten ſich die Blöden ſtarck zu regen,
Als wär dieß Werck für ſie allein.
Sie breiteten dann aus, daß den vereinten Heeren
Des Feindes nicht zu wiederſtehn;
Die in Theſſalien ſchon eingefallen wären,
Wo nichts, als Angſt und Reu zu ſehn.
Der Leotichides hieß ſie alſo zu dencken,
Sein Wille riß ſie mit ſich fort:
Den einen lenckt er bald durch Mittel von Geſchencken,
Den andern durch ſein ſchlaues Wort.

Van Overwinnaars is het uitterſte te dugten,
(Zoo was hun taal) als 't kokend bloed,
Door toorn in het gevegt verbitterd, voor geen zugten
Genade of medelyden voed.
Terwyl men nog by tyds, door wyſſelyk te bukken,
Voor een veel magtiger gezag,
En Goed en Leven kan aan 't dreigend vuur ontrukken,
Zoo tragte men naar een Verdrag.
Men volge ſtracks den raad en 't ſpoor van (*) Alexander
Der Macedonen Opperhoofd.
Hy waarſchuwd dat we, eer 't hart des Perſiaans verander',
En wyl hy nog genâ beloofd,
Verklaren dat onz Magt zal toeven in onz Veſten;
Dat we ons verbinden om geruſt
Te aanſchouwen hoe zyn toorn in de Attiſche geweſten
Door hunne ſtraf worde uitgebluſcht.
Men laate Xerxes, wie hy goedvind overheeren,
Bemoeyende ons met niemands zaak,
Op dat ook Sparte niet mag 't onderſt boven keeren
Door zyne allom gedugtte wraak.
Hoe! zal men om een Schim, een Spook, zyn huis verbranden,
Zyn vrugtbaar veld verwoeſten zien,

Zig

(*) Zoon van Amindas.

Von Uberwindern iſt das ſchlimmſte zu ver-
meynen,
(So ſprach er) wenn ihr wallend Blut
Durch Zorn erbittert wird; bewegt kein Flehn,
noch Weinen
Zur Gnad und Mitleid, ihre Wuth.
So lange man ſich nun noch durch ein weiß-
lichs Bücken,
Der gröſſern Macht entziehen mag,
Und Gut und Leben kan der Glut, die droht,
entrücken;
So trachte man nur nach Vertrag.
Man folge ſtracks dem Rath und Spur des
Alexanders, (a)
Des Haupts im Macedoner-Reich;
Er warnet, weil das Hertz des Perſers leicht-
lich anders;
Ergreiff man ſeine Gnade gleich:
Schon genug, wann unſre Macht die Ve-
ſtung ſtille hütet,
Ja man verbinde ſich zur Ruh,
Und ſehe, wie ſein Grimm in Attica gewüthet,
In Sicherheit, von ferne zu.
Man laß den Xerxes dann den Obermeiſter
ſpielen,
Und meng ſich in nichts Frembdes ein;
Es möchte Sparta ſonſt auch ſeine Rache
fühlen,
Und auf dem Grund zerſtöhret ſeyn.
Soll man um Schattenwerck und Dunſt,
ſein Hauß entzünden
Sein fruchtbar Feld verwüſten ſehn?

(a) des Amyntas Sohn.

Zig zelv', en Vrouw, en Kind gekluiſterd in de banden,
En op bevel, op laſt van wien?
Van hem, die niets begeerd, dan dat we op hem betrouwen
Door 't onderpand van een Verbond;
En die, wanneer we ons ſlechts onzydig willen houwen,
Ons zelf zyn hoge gunſt verkond!
Terwyl hy van allom de Sleutels eiſcht der Steeden,
En alles na zich ſleept als buit;
Is Xerxes, zegt de Faam, met ons gedrag te vreden,
Indien men ſlechts zyn' toorn niet ſtuit.
't Is waar, wy zyn vereend met de andere Geweſten
Van het bezwykend Griekenland,
't Vooroordeel van het Volk zal mogelyk zich veſten
Op zulk een naauw en oud verband:
Ja, zommigen, die zich beroepen op de Goden,
Verſpreiden liſtig dat hun Oog
Het breeken van de Trouw aanſchouw als 't werk van Snoden,
En eens zal ſtraffen van om hoog!
De Trouw die langer duurd dan 't Nutte is geenzins heylig,
En ze is veel eer een koppigheid;
By wie 't gemeen belang nog duurzaam is; nog veilig,
Al zonder orde en onderſcheid.

Men

Sich ſelbſt, ſein Weib und Kind mit Feſſeln laſſen binden,
Und auf Befehl zuletzt, durch wen?
Durch den, der nichts begehrt, dann daß wir auf ihn trauen,
Durch eines Bundes Unterpfand;
Und der, wenn wir nur nicht nach anderm Bündniß ſchauen,
Uns ſeine Gunſt ſelbſt zugewandt.
Indem ihm Stadt und Land die Schlüſſel übergeben,
Und alles reiche Beute bringt;
Will Xerxes, ſagt der Ruf, mit uns im Frieden leben,
Wenn man nur ſeinen Zorn nicht zwingt.
Wahr iſts, daß wir uns ſchon vereint mit Ländern finden,
Von dem bezwungnen Griechenland;
Das Vorurtheil des Volcks wird ſich vermuthlich gründen
Auf ſolch ein neu und altes Band.
Ja einige, die ſich auf GOtt berufen, ſprechen,
Daß es vor ihm ein Frevel wär,
Und ein abſcheulich Werck, den Eyd der Treu zu brechen;
Dieß ſtraf er einſt von obenher.
Doch Treu, die länger währt, als nützt, iſt nicht zu halten;
Sie iſt vielmehr ein Eigenſinn;
Wobey die Republick nicht ſicher zu verwalten,
Denn alles fällt ohn Ordnung hin.

Men zie dan zich den Vorſt der Perſen te
verbinden.
Zo hy haar Ruſt en Vrede ſchenkt,
't Zal met de Goden zich zeer wel en ſpoe-
dig vinden;
Zy zyn zo gram niet als men denkt.
Athene zelv heeft nog van Delfos niets ver-
nomen
Dan ramp en onheyl zonder end:
De Prieſterin geeft zelv geen antwoord zon-
der ſchromen,
En haar is geene hulp bekend!
Dit was de laage taal der omgekogte Man-
nen,
Benyders van LEONIDAS.
Zy tragteden aldus ter Zielen uit te bannen
Den Moed, die nog aan 't glimmen was.
Zy ſchaamden zich nogtans, tercoyl te zich
dus kweten:
Een ſprenklig rood op 't aangezicht,
Verkond'de dat ze, en deugd, en kennis,
en geweten,
Verrieden met hun' dierſten pligt.
Hunne Oogen wierden meer dan eens om
laag geſlagen
Terwyl hun Slange-tong dus ſprak:
Als of ze met hun Woord, het licht niet
konden dragen,
Hun Woord, daar niets dan liſt in ſtak!
LEONIDAS, door Vreez' nog door Bedrog
te winnen,
Hoe verontwaardigd en verraſt,

Stond

Man ſuch dann ſich den Fürſt der Perſer zu verbinden;
So er nur Ruh und Friede ſchenckt;
Mit Göttern iſt ſichs wohl und leichtlich abzufinden,
Sie ſind ſo ſchlimm nicht, als man denckt.
Athen ſelbſt hat noch nichts von Delphos her, vernommen,
Als Noth und Unheil ſonder End:
Selbſt von der Prieſterin iſt furchtſam Antwort kommen,
Die keine Hülffe zuerkennt.
Dieß war die nieder Sprach der umgekaufften Knechte,
Der Neider vom Leonidas:
Aus Abſicht, daß der Muth den Seelen mangeln möchte,
Den man als Füncklein, noch beſaß.
Doch haben ſie dabey ſich ſelbſten ſchämen müſſen;
Ein ſprencklicht Roth auf dem Geſicht
Bewieß, daß Tugend, Ehr, Erkenntniß und Gewiſſen
Verrathen wär, nebſt theurer Pflicht.
Drum muſten ſie ſehr offt die Augen niederſchlagen,
Da ihre Schlangen-Zunge ſprach;
Als ob ſie mit dem Wort das Licht nicht konnten tragen,
Dem Wort, das voll Betrug und Schmach.
Leonidas, durch Furcht und Liſt nicht zu gewinnen,
Und doch verſchmäht und unterdrückt,

Stond aan den and'ren kant ganſch meeſter
zyner zinnen,
En met dien ernſt die Helden paſt.
Een eed'le toorn vercierd het Koninklyke
wezen.
Schoon zeedig, Hy beſchouwd den Raad.
Geen wakker Gryzaard doed hem voor zyn
zaake vrezen;
Hy ſchroomd geen eerelyk gelaat.
Den Adelaar gelyk, die 't vuur der Zon kan
velen,
En 't oog op haare flikk'ring veſt;
Daar 't Nagt Gediert, beluſt met ſchaduwen
te ſpeelen,
By donker ſtreeft uit hol en neſt.
Zyn onverwinb're moed, van ſtonden aan
ontſtoken,
Verhief de nederſlagtigheid.
Van Velen toen hy rees, zelf eer hy had ge-
ſproken,
En het bedrog had wederleid.
Gelyck als onverwagt een Toorts haar licht
doed ſchynen,
In 't midden van de duiſternis,
De ſchaduw en den ſchrik op eenmaal doed
verdwynen,
En wyſt waar weg en voetpad is:
Zo deed LEONIDAS 's Lands Hogen Raad
bemerken
Dat hy eene uitkomſt toonen kon.
Vervolgens wiſt Hy 't hart der Braven te ver-
ſterken
Door 't geen Hy dus tot hen begon:

O (zey

Stund an dem andern End, gantz Meiſter
ſeiner Sinnen,
Und mit dem Ernſt, der Helden ſchmückt.
Ein edler Zorn verziert ſein Königlich Be-
tragen,
Sein Aug iſt auf den Rath gericht:
Kein wackrer Greiß vermag ihm Schrecken
einzujagen,
Er ſcheut kein ehrlich Angeſicht.
Ein Adler hefftet ſo, wenn er die Sonne
fühlet,
Sein Aug an ihre Strahlen feſt;
Doch ſchändlich Nacht-Geſchmeiß, das nur
mit Schatten ſpielet,
Schlupft nur bey Nacht, aus Höl und
Neſt.
Sein unbezwungner Muth, der plötzlich aus-
gebrochen,
Hub das, was niedrig und verzagt,
Bey vielen, in die Höh, ſelbſt, eh er noch ge-
ſprochen,
Und den Betrug noch angeklagt.
Wie wenn man unverhofft ein Licht zu ſehen
krieget,
Im Mitten von der Finſterniß;
Dann Schatten, Furcht und Angſt auf ein-
mahl ſchnell verflieget,
Daß Weg und Fuß-Pfad nun gewiß:
So ließ Leonidas dem hohen Rath vermercken,
Daß noch bey ihm ein Anſchlag wär:
Und folglich wuſt er auch der Tapfern Hertz zu
ſtärcken,
Und ſagte dieſe Rede her:

O Spar-

O (zey Hy) Sparte! O Sparte! is dit de taal
der Helden,
Die ge in uw' ſtrydb'ren boezem voed.
En vloeid de Eurotas nog door 't midden
uwer velden,
Diane s'allerwaardſte vloed!
Hoe! heeft Lycurg dit Volk, de ſchrik van
alle Volken,
Dan onderigt om in dit uur
't Veragt'lyck Perſië te dienen als haar tol-
ken,
In plaats van met het Staal en 't Vuur
De ſnoode Dwing'landy uit Griekenland te
bannen;
En door een' wêergalozen ſchat
Van onvermoeide en van onoverwinb're
Mannen,
Elk te doen knielen voor zyn Stad?
Ontaarden! Ik zal dan, wil niemand met my
ſtreven,
Alleen, alleen het Oorlogs-Zwaard
Opheffen, en alleen de Vryheid met myn
leven
Beſchermen voor geen dood vervaard!
Ik ſchroom geene Overmagt; geen Heyr van
Perſianen,
Hoe groot hun woeſte ſtoet ook zy?
Alle opgeraapte, laffe, en vadzige Onderda-
nen,
Den naam zelf onbewuſt van VRY!

Snel-

O Sparta! Sparta o! daß Helden alſo ſpre-
chen!
Die du mit tapfrer Bruſt genährt:
Und fließt Eurotas noch durch deiner Felder
Flächen,
Der Fluß, der nur Dianen werth!
Wie? hat Lycurg dieß Volck, das aller Völ-
cker Schrecken,
Durch Unterricht ſo angeführt,
Den Perſern ſeinen Hals ſo ſchimpflich dar-
zuſtrecken,
Als ſchlechten Sclaven nur gebührt?
Anſtatt die Tyranney aus Griechenland zu
ſchlagen
Mit Feuer, und mit Stahl und
Schwerdt;
Und durch der Helden Krafft den Vortheil
zu erjagen,
Daß deſſen Stadt ein jeder ehrt.
Unedle! ich will dann, ſteht niemand mir
zur Rechten,
Allein, allein die Krieges-Laſt
Aufnehmen, und allein die Freyheit zu ver-
fechten,
Bin ich ſelbſt biß zum Tod gefaßt.
Ich fürchte keine Macht, kein Heer von
Perſianen,
Wie groß ihr wüſter Schwarm auch
ſey;
All aufgerafftes Volck verzagter Untertha-
nen,
Dem unbewuſt, was recht heiſt Frey.

Gebt

Snelt gy met Water, ſnelt met Aarde ſchand'-
lyk henen, (b)
Folgt den Phthioot, Thebaan, Acheer,
En anderen by wie, de aloude deugd verd-
wenen,
Het Juk de plaatze neemt der Eer!
Of, liever, wilt gy 't nog bewimp'len, maakt
verbonden
Met eenen trotzen Dwingeland,
Hoe plegtig ook gemaakt, pas vaardig of
geſchonden,
Ik kies de Dood voor Juk en Band!
Wat ſpreekt gy van Verbond! gy mede nu
Ba baren,
En even eens als zy gereed
Die te verbreken, die zo ſterk geklonken waren
Met Pallas Stadt, thans in het leed.
Indien die Voormuur valt, wie kan dan Spar-
te helpen?
Verſchnyt de Erf-vyand in onz Land,
Om

(b) Wenn die Perſer vor dieſem ein Volck unter ihre Bothmäßigkeit bringen wollten; So lieſſen ſie durch ihre Kriegs-Herolden, von denſelben Erde und Waſſer fordern, als nehmlich die beyden unentbehrlichſten Stücken des menſchlichen Lebens. Wollte ſich nun das aufgeforderte Volck ergeben; ſo muſte es dem Geſandten ein Stücke Erde und etwas geſchöpfftes Waſſer, zum Zeichen der Unterwerffung und des Gehorſams, überreichen. Dieſer alten Gewohnheit gedencken Herodotus, Diodorus Siculus, Polybius, Xenophon, Plutarchus, Ariſtides, Hippocrates, Curtius und viele andere; wie ſolches aus denſelben ausführlich erwieſen worden von Barnaba Briſſonio, in ſeinem gelehr-

Gebt Erd und Waſſer hin, und laſt euch
überwinden, (b)
Folgt dem Phthiot, Theban, Achär,
Und andern. Laßt, wie ſie, die alte Tugend
ſchwinden,
Und nehmt das Joch, an ſtatt der Ehr!
Ja, geht, daß ihr das Werck noch mehr be-
mänteln könnet,
Den Bund mit dem Tyrannen ein;
So feſt er auch geknüpfft, ſo leicht iſt er zer-
trennet:
Ich will eh'r todt, als Sclave ſeyn.
Was ſprecht ihr von dem Bund! ihr nun-
mehr ſelbſt Barbaren!
Und eben ſo, wie ſie, bereit,
Die zuverlaſſen, die ſo ſtarck verbunden waren
Mit Pallas Stadt, in ihrem Leid.
Kan, wenn die Vorburg fällt, dann Sparta
Schutz genieſſen?
Bricht uns der Erb-Feind in das Land,

gelehrten Wercke de Regno Perſar. Lib. III. pag. 311. auch von Hugone Grotio, in Comment. ad Judith. II. 7. ingleichen Jo. Dougdæo in Analect. Sacr. part. II. pag. 170. und Freinshemio in Comment. ad Curtii Lib. III, cap. 10. inſonderheit aber von Müllero, in diſſertat. de More, quo Perſæ olim ſolenni formula, Aquam & Terram poſcebant ab iis, quos ſibi erant ſubjugaturi, edita 1670. Dieſen Umſtand aber haben wir deßwegen hier kürtzlich erklären müſſen, weil ſowohl der Frantzöſiſche, als auch teutſche Uberſetzer dieſes gegenwärtigen Gedichtes nicht ſcheinen recht gewuſt zu haben, daß unſer Poet auf dieſen alten Perſianiſchen Gebrauch gezielet habe; wie ſolches aus ihrer duncklen Uberſetzung muthmaßlich abzunehmen.

Om ons op onze beurt door Legers te over-
ſtelpen,
Wie bied ons een getrouwe hand?
Wy zullen dan te laat in onzen ramp be-
vatten,
Hoe dat al lange wierd geſmeed,
Om in onz ſlaapziekte Een' voor Een' ons af
te matten;
Het geen men nimmer vegtend deed!
Ons voegt geen magtig Vorſt zo digt aan on-
ze Palen:
Wiens Heerſchzugt altyd werkt en waakt
Om met zyn's Nabuurs Staf hoogmoediglyk
te pralen,
Tot dat zyn oogwit zy beraakt,
Wy zullen zien hoe verr' de Hemel zy te
blinden;
En of het ſpotten met de Trouw
By 's Volks vooroordeel ook verſchoninge
zal vinden
Dan ramp en onheil ſtraf en rouw.
Maar 't is geen wonder, 't is niet zeldzaam
aan te hooren
't Gevoelen dat uw boezem voed;
De Godvrugt is voor geen traaghartigen be-
ſchoren:
De Godvrugt woond alleen by moed.
Laat Alexander zich vermaaken met Verdra-
gen;
Hy bukke voor den Perſiaan:
Hy zie zich al te laat verſtrikt door 's Vyands
lagen,
En neeme dan de Keetens aan.

Dit

Um uns auf unſer Reich, durch Läger einzu-
ſchlieſſen,
Wer beut uns eine treue Hand?
Wir werden dann zuletzt in unſrer Noth erſt
faſſen,
Was man ſchon längſt geſchmiedet hat;
Und uns nur Mann für Mann, durch Schlaf-
ſucht ſchwächen laſſen,
Das offenbarer Krieg nicht that.
Uns wohnt kein Fürſt von Macht ſo dicht an
unſren Gräntzen,
Des Herrſchſucht allzeit wirckt und wacht,
Mit ſeines Nachbars Stab hochmüthiglich
zu gläntzen,
Biß daß er ſeinen Zweck vollbracht.
Wir werden ſehn, wie fern man ſelbſt den
Himmel blende,
Und ob das Spotten mit der Treu
Beym Vorurtheil des Volcks, Verſchonung
zu uns wende;
Ob nicht vielmehr Angſt, Straf und Reu.
Doch iſts kein Wunder nicht, nicht ſeltſam
anzuhören,
Daß eure Bruſt ſo böſes meyn;
Die trägen Hertzen ſind unfähig GOtt zu
ehren,
Beym Muth wohnt Gottesfurcht allein.
Laßt Alexandern ſich auf die Verträge ſteif-
fen;
Er bück ſich vor dem Perſian:
Er ſeh ſich auf die letzt verſtrickt ins Feindes
Schleiffen,
Und nehme dann die Ketten an.

Dit is geen raad van Dapp're en van Verheven Mannen,
Verordend om in 't Oorlogs-Veld
Voor Vryheid en voor Wet hun kragten in te ſpannen,
Of te bezwyken voor 't geweld.
Veel beter ware 't Hem, meer nut zou Hy behalen,
Door, ziende 't dreigende gevaar,
Met ons te ſterven, of met ons te zegepralen,
Dan Slaaf te zyn van een' Barbaar!
Want wint Hy iets door zyn getroffene Verdragen;
't Beſtaat alleen daar in, dat Hy
De laatſte wezen zal in 't voelen van de ſlagen
Van d'yz'ren Staf der Tyranney.
Maar 't is uw eigen raad; uw hart is zelf bezweken,
Kleinmoedigheid en onkunde is
't Beginzel dat u doed en handelen en ſpreken,
Tot aller Braven ergernis.
Wel aan, ſtaat op, en vlugt! geene onervaren handen
Geen weeke harten voegen hier.
Gaat, hoed uw Vee, bebouwdt uwe Akkers en Waranden,
En deeldt niet meer in 't hoog beſtier.
Laat and'ren, nient zo ras verſchrikt voor yd'le ſchimmen,
Voorzien met kennis en beleid,

Eer

Dieß iſt durchaus kein Rath von tapffren hohen Leuten,
Die zu dem Krieg gerüſtet ſtehn,
Für Freyheit und Geſetz, mit aller Krafft zu ſtreiten,
Und übermannt, in Todt zu gehn.
Viel beſſer wär es ihm, mehr Nutz würd' er erlangen,
Mit uns, bey drohender Gefahr,
Zu ſterben, oder auch mit uns im Sieg zu prangen;
Dann Sclav zu ſeyn von dem Barbar.
Sein Vortheil und Gewinn getroffener Verträge
Kommt nur alleine darauff an;
Daß er vom harten Stab der Tyranney die Schläge
Am allerletzten fühlen kan.
Doch dieß iſt euer Rath: das Hertz iſt auch geſchwächet,
Ihr ſeyd verzagt und ungewiß;
Dieß einzig iſt der Grund, daß ihr ſo thut und ſprechet,
Zu aller Tapfren Aergerniß.
Wohlan! ſteht auf, und flieht! mit unerfahrnen Händen
Und weichen Hertzen wills nicht gehn:
Geht! Fleiß beym Ackerbau und Viehzucht anzuwenden,
Und laſt den hohen Rath nur ſtehn.
Laßt andre, die nicht leicht vor eitlen Schatten beben,
Die gröſſer an Erfahrenheit,

 Sich,

Eer gy het al bederft, op uwen Zetel klimmen,
En leeft in uwe onzydigheid!
O Vader Hercules! O Goddelyke Wallen,
Door ons verwoeſt van Ilion!
En, daar Miltiades den Perſiaan deed vallen,
O, zeeg'ryk Veld van Marathon!
De Schimmen van die daar onſterf'lyke Eer genoten,
En nederſtuitten voor 't Gemeen,
Die zullen nimmer my vervolgen of verſtoten,
Dewyl ik op hun Spoor wil trêen.
Ja, deez myn Regterhand, die aan Minerve's Wallen,
En Trouw en Byſtand heeft beloofd.
Zal Xerxes met zyn Heyr doen voor Athene vallen,
Of, in 't gevegt van kragt beroofd,
Bezwykend met vermaak, in de Eliſeeſche Velden,
Daar ik geruſt verſchynen durf;
Den ſchranderen Lycurg, den dapp'ren Codrus melden
Hoe 'k op het Bed der Eere ſturf.
Zoo ſpreekend trad hy heen, tot eeuw'gen roem beſchoren,
Drie honderd Mannen volgden Hem:

Drie

Sich, eh! ihrs gantz verderbt, auf euren Sitz
erheben,
Und lebt in Unpartheylichkeit.
O Vater Hercules! O trotz den Götter-
Wällen,
Durch uns zerſtöhrtes Ilion!
Und wo Miltiades der Perſer Heer ließ fäl-
len,
O Siegreich Feld von Marathon!
Die Schatten die, die da unſterblich Ehr em-
pfiengen,
Und kämpfeten für die Gemein;
Die werden nimmer mich verfolgen, noch
verdringen,
Weil ich auf ihrer Spur will ſeyn.
Ja, dieſe Hand ſoll thun, die bey Miner-
vens Walle,
Zum Schutz den Eyd der Treu gethan;
Daß Xerxes und ſein Heer dort vor Athen
verfalle,
Und wo ich ja nicht ſiegen kan;
So ſterb ich doch vergnügt: Daß im Elyſer-
Felde
Mein Geiſt, der dahin ruhig zieht,
Dem witzigen Lycurg und tapfren Codrus
melde,
Wie ich im Ehren-Bett verſchied.
So ſprechend, gieng er hin, zum ewgen Ruhm
erkohren,
Dreyhundert Männer folgten nach:

Drie honderd, zyner deugd op 't dierſte toegezworen,
En vaardig op zyn' wenk en ſtem.
Hy ging naar Therme's Engte, ontmoette de Barbaren,
Streed, velde, ſneuvelde, overwon:
En dwong hen voor altoos de luſt te laten varen,
Om Hellas gulden Vryheids-Zon
Voor hunne ſlaauwe Maan verwaand' lyk te doen zwigten;
Of aan des Hemels hogen trans,
Door eene wolk van ſlaafſche en nutteloze ſchichten, (c)
Te ontblooten van haar' held'ren glans.

(c) Das faſt unzählige Kriegs-Heer der Perſer und Meder rühmte ſich damahls ſo verwegen; als lächerlich, daß es durch eine dicke Wolcke von Pfeilen, das Sonnen-Licht ſelbſt verdunckelen wollte. Aber ein heldenmüthiger Spartaner Dieneces, ließ dieſe behertzte und Sinnreiche Antwort dargegen von ſich hören: Deſto beſſer wird dieſes für uns ſeyn; weil wir ſolchergeſtalt im Schatten, viel bequemer werden fechten und überwinden können;

Drey hundert, die ſich ihm zum theureſten
verſchworen,
Dieß auszurichten, was er ſprach.
Er gieng bey Thermes Eng, entgegen dem
Barbaren,
Stritt, fällte, ſtarb und überwand;
Und zwang auf ewig ihn, daß er die Luſt ließ
fahren,
Ein Herr zu ſeyn von Griechenland:
Und Hellas güldne Sonn der Freyheit zu ver-
decken,
Durch ein geſchwächtes Monden-Licht:
Die Pfeilen-ſchwangre Wolck gebahr ein
fruchtloß Schrecken (c)
Des Himmels-Glantz verblich doch nicht.

können; welches auch geſchehen. Man ſehe hiervon Herodoti Lib. VII, cap. 226. und Valerii Max. Lib. III. cap. 7. fine. Hierauff nun zielet hier unſer Author, wenn er einer von Pfeilen ſchwangern Wolcke gedencket, welches aber von dem bißherigen Überſetzern nicht eingeſehen; ſondern gar ausgelaſſen werden, da doch in dieſem Ausdruck ein ſehr groſſer Nachdruck ſtecket, wie ein jeder Verſtändiger ſofort wahrnimmt.

Um gleiche Zeit ſtreuete man zu London und im Haag verſchiedene Abſchrifften eines angeblichen Tractats aus, der am 18. May 1741. zwiſchen Franckreich und Chur-Bayern geſchloſſen worden ſeye, und darinnen jene Crone die Oeſterreichiſchen Niederlande ſich ausbedungen haben ſolte. Ohngeachtet dieſe Alliirten deſſen angeblichen Innhalt gäntzlich abläugneten, machte doch derſelbe überall ein groſſes Aufſehen. Es wurden dadurch die Particuliers in beyden Ländern hauptſächlich aufgebracht, und überall zeigten ſich Wünſche, daß beyde Staaten ſelbſt ſich der bedrängten Königin annehmen mögten.

In Engelland war man ſonderlich mit der zu Hannover ergriffenen Neutralität mißvergnügt, und beſchwerte ſich öffentlich über das Stille-halten der Flotten in der Mittelländiſchen See, vor deren Augen die Uberſchiffung der Spaniſchen Völcker nach Italien zu Conquetirung der in dieſem Reich befindlichen Oeſterreichiſchen Provintzien geſchehen war. Man wolte ſolches einer allzugroſſen Gefälligkeit des Ritters Walpole vor das Hauß Bourbon zuſchreiben,

und die gantze Nation zeigte ſich gegen dieſen Miniſter erbittert.

Der König eröffnete in dieſen Umſtänden am 15. December ſein neues Parlament, und hielte an ſelbiges nachſtehende Rede:

XLV.

Anrede des Königs von Groß-Brittannien an das Parlament am 15. December 1741.

Mylords & Meſſieurs,

C'eſt toûjours pour Moi une grande ſatisfaction de vous voir aſſemblez en Parlement; mais plus particulierement encore dans les circonſtances préſentes, où vos Conſeils & votre aſſiſtance ſont abſolument neceſſaires & où Je pourrai, eu égard aux nouvelles Elections des Membres, connoître d'une manière plus diſtincte & plus immediate les ſentimens & la diſpoſition de mes Peuples en général, par le moyen de leurs Répréſentans, qui ont été choiſis dans un tems trop remarquable par une grande varieté d'Evenemens de la derniere importance, & pendant le cours d'une Guerre, dans laquelle nous nous trouvons engagez contre la Couronne d'Eſpagne: Une Guerre neceſſaire & juſte en elle même, laquelle a été entrepriſe en conſequence des avis réïterez des deux Chambres du Parlement,

ment, & pouſſée en Amerique à leur recommandation particuliëre, dont J'ai fait mon principal ſoin: Je ne doute point que vous ne ſoyez ſenſiblement touchez de notre préſente ſituation, & que vous ne vous prépariez à me donner les Conſeils, qui pourront le mieux convenir à l'Honneur & au véritable Interêt de ma Courronne & de mes Royaumes.

Vous ne pouvez qu'àvoir obſérvé avec l'attention la plus ſerieuſe les Dangers imminens dont l'Europe eſt menacée, & en particulier les Etats & Contrées, qui auroient voulu s'oppoſer aux formidables Puiſſances, qui ſe sont unies pour renverſer ou abaiſſer la Maiſon d'Autriche. On a fait part au dernier Parlement de la crainte, où l'on étoit à cet égard. Les deux Chambres ont alors fait ſuffiſamment connoitre, combien elles étoient ſenſibles aux Troubles, qui commencoient à eclater dans les Etats d'Autriche, & elles ont pris les plus fortes Reſolutions en faveur de la Reine de Hongrie, pour le maintien de la Pragmatique Sanction & pour la conſervation de la Balance du Pouvoir, ainſi que de la Paix & de la Liberté de l'Europe. Si d'autres Puiſſances, qui ont des Engagemens ſemblables aux miens, avoient répondu aux juſtes eſperances, qu'on en avoit concûës, & aux promeſſes ſolemnelles, qu'elles en avoient faites, le maintien de la Cauſe commune n'auroit pas rencontré tant de difficultez.

Conformement à l'avis de mon Parlement Je me ſuis appliqué, depuis la mort du dernier

nier Empereur, à maintenir la Maiſon d'Autricce; Jai fait de bonne heure, & de la maniere la plus convenable, tous mes efforts pour porter d'autres Puiſſances, qui avoient les mêmes Engagemens que Moi, & qu'un commun interêt doit unir, à concerter les meſures neceſſaires dans une Conjoncture ſi importante & ſi critique.

Lorſqu'un Accommodement m'a paru neceſſaire, J'ai travailé à reconcilier les Puiſſances, dont l'Union eût été le moyen le plus efficace pour prévenir les malheurs, qui ſont ſurvenus, & qui auroit le plus contribué à la Sureté, à la Proſperité & aux Interêts communs.

Quoique mes efforts n'ayent pas eu jusqu'à préſent l'effet déſiré, J'ai tout lieu d'eſperer encore qu'un juſte preſſentiment du danger commun, dont on eſt menacé, produira un changement favorable dans les Conſeils des autres Puiſſances: Dans une telle ſituation, il eſt de notre devoir de nous mettre en état de ſaiſir toutes les occaſions, qui pourront s'offrir pour le maintien de la Liberté de l'Europe, & de ſoutenir nos Amis & Alliez de manière que les circonſtances le requereront; comme auſſi de prevenir & faire échoüer toutes les entrepriſes, qu'on pourroit tenter contre Moi & Mes Etats, ou contre ceux, dont les Interêts ſont unis aux nôtres, & que nous ſommes obligez en honneur & pour notre propre interêt, de ſoutenir & de defendre.

XLVI.

XLVI.

Antwort des Parlements an den König.

Très Gracieux Souverain.

NOus les très humbles & fideles Sujets de V. M. les Seigneurs Spirituels & Temporels, aſſemblez en Parlement, demandons la permiſſion de rendre a V. M. nos très-humbles graces pour ſa très-gracieuſe Harangue emanée du Trône & de témoigner à V. M. la ſincere joye, que nous reſſentons de ſon heureux retour dans ce Royaume.

La Guerre juſte & neceſſaire, dans laquelle V. M. eſt engagée contre la Courronne d'Eſpagne, eſt d'une ſi grande importance & intereſſe tellement le Commerce & la Navigation de vos Sujets, ainſi que le Salut de vos Royaumes, que nous ne pouvons reconnoître qu'avec une extrême gratitude les ſoins que V. M. s'eſt donnez pour la pouſſer, ſelon qu'il lui a plû de nous le communiquer, & nous eſperons, que le Ciel repandant ſa Benediction ſur les Armes de V. M. cette Guerre ſera ſuivie d'un ſuccès proportionné à la juſtice de notre Cauſe & aux voeux ardens de votre Peuple.

V. M. a ſi pathetiquement repréſenté les dangers imminens, où l'Europe ſe trouve expoſée dans cette Conjoncture critique, qu'ils doivent exciter en nous une attention toute particuliere. Et nous ne pouvons qu'etre très ſenſi-

ſenſibles aux facheuſes ſuites des Projets formez, & des Entrepriſes, qu'on a executé pour le renverſement ou l'abbaiſſement de la Maiſon d'Autriche, d'ou il eſt à craindre qu'il ne reſulte des malheurs pour la Cauſe Commune.

Dans cette ſituation, nous devons reconnoître avec des Coeurs pleins de gratitude la bonté que V. M. à euë de temoigner ſi expreſſement le deſir qu'Elle a de recevoir les avis de ſon Parlement, & le cas tout particulier qu'Elle en fait. V. M. aſſurée de la fidelité & de l'affection de ſon Peuple, peut s'y repoſer avec une entiere confiance: Nous prions V. M. de nous permettre de l'aſſurer que nous ne manquerons pas de prendre en conſideration avec l'attention la plus ſerieuſe les Points importans qu'il à plû à V. M. de nous communiquer, & de lui donner, de la manière le plus ſoumiſe, les avis qui nous paroitront les plus propres, & les plus convenables à l'Honneur, & au veritable Interêt de votre Couronne & de vos Royaumes.

Nous ſommes veritablement perſuadez, que la préſente ſituation des affaires exige de nous l'unanimité, la vigueur & la promte expedition, que V. M. nous a ſi ſagement recommandées; & nous devons l'aſſurer de la maniere la plus ſincére & la plus forte que nous concourerons vigoureuſement & de tout notre coeur dans toutes les meſures qu'on jugera neceſſaires pour defendre & ſoutenir V. M. pour maintenir la Balance & la Liberté de l'Europe, & pour aſſiſter nos Alliez.

Com-

Comme le devoir & l'affection envers V. M. ſont dans nos cœurs des Principes fixes & inalterables; Nous en ſentons, dans la Conjoncture préſente, les impreſſions d'une maniere ſi forte & ſi vive, que nous profitons de cette circonſtance, où nous nous approchons du Trône, pour renouveller les proteſtations les plus ſinceres de notre conſtante & inviolable fidelité: Et nous promettons à V. M. avec un zéle & une fermeté inébranlable, que nous nous employerons, au peril de tout ce que nous avons de plus cher, à la defenſe & à la conſervation de votre Sacrée Perſonne & de votre Gouvernement, ainſi qu'au maintien de la Succeſſion Proteſtante dans votre Famille Royale, d'où dependent après Dieu la continuation de la Religion Proteſtante & des Libertez de la Grande-Bretagne.

Das erſte, was hierauf das Parlement in Berathſchlagung nahm, war die **Unterſtützung der Königin.** Es ward hierzu um ſo mehr angefriſcht, als um gleiche Zeit der Oeſterreichiſche Miniſter, Baron von Waßner, dem Hof zu Londen erklärte, „daß ſeine Königin, „ohngeacht Sie auf das äuſſerſte gebracht worden, dennoch Standhafftigkeit genung beſäſſe, um ſich keinen „Frieden, als mit Einwilligung der „Groß-Brittanniſchen Crone, abzwin-„gen

gen zu laſſen. Die Subſidien waren ungemein, welche das Parlement hierauf dem König zur Aufrechthaltung der Pragmatiſchen Sanction verwilligte.

Die gantze Nation gabe ſolche mit Freuden her; ja die **Damens** und andere **Zeloten** wolten noch aus ihren eigenen Mitteln ein groſſe auſſerordentliche Summe, zum Beſten der Königin, als ein Don gratuit, darſchieſſen; zu welchem Behuff in Londen verſchiedene gedruckte Schreiben von nachſtehendem merckwürdigen Innhalt ausgeſtreuet wurden:

LA Liberté, ce premier Privilege de la Nature a été établie dans notre Patrie par les premiers habitans. Combien d'avantages n'en a-t-on pas retiré dans toutes les occaſions? Nos Annales ne ſont remplies que de ce que nous avons entrepris pour la maintenir, & la Nation a ſouvent ſacrifié ſes Biens & ſon Sang pour la conſervation de cet ineſtimable Tréſor, au dehors comme au dedans. Nos voiſins ne doivent-ils pas à notre Nation celle, dont ils jouiſſent? De nos jours les Armes des Anglois n'ont-elles pas arraché l'Allemagne aux fers, que lui forgeoit, & à toute l'Europe, l'ambition d'un Prince entreprenant? Tentera-t-on aujourd'hui d'exécuter ce qu'on a manqué alors? & ſoufrirons nous, que la poſterité nous accuſe d'avoir contribué à plonger dans

l'Eſclavage la Brave Nation Germanique, en ne lui donnant pas, nous qui ſommes les defenſeurs de la Liberté, les puiſſans ſecours, que nous lui devons outre cela, en vertu des Traitez & pour notre propre intérêt? Dira-t-on que cela ſera arrivé dans un tems, où nous ſommes gouvernés par un Grand Monarque, illuſtriſſime Membre du corps Germanique, & auquel nous devons tout le bonheur, dont nous jouiſſons? quels juſtes reproches ne nous attirerions nous point par là?

Quand une grande partie de l'Europe ſera dans les Fers, que deviendra notre Nation? Ne deviendrons-nous pas avec le tems la victime de l'ambition? Où ſera la ſûreté de nos Loix Civiles & Eccléſiaſtiques? Après un coup auſſi fatal, pourrons-nous nous flater de conſerver l'illuſtre Maiſon de Hanovre ſur le Trone de la Gr. Bretagne, & qu'elle ſera l'Arbitre de l'Europe? Ce ſont ſans doute ces raiſons, qui ont déterminé la Chambre des Communes à préſenter au Roi une Adreſſe en faveur de la Séréniſſime Reine de Hongrie. Ce ſont ces raiſons, qui ont déterminé le Roi à demander un puiſſant ſubſide particulier pour cette grande mais perſecutée Princeſſe; ce que les Communes ont d'abord accordé, au grand contentement de toute la Nation, & de chacun des fidéles ſujets en particulier.

Mais on pouroit encore faire éclater davantage aux yeux de toute l'Europe l'applaudiſſement, que nous donnons à ces généreuſes Réſolutions, au grand regrèt des Perturbateurs de

de ſon repos; & c'eſt pour cela qu'un grand nombre des fidéles Sujets de Sa Majeſté voudroit ajouter à ce ſubſide un Don gratuit, qui put mettre cette Princeſſe infortunée en état de repouſſer ſes Ennemis, &c.

Das fürnehmſte aber, was dißmalen im Parlement vorgienge, und die gute Geſinnungen vor die Königin am meiſten beförderte, waren die allgemeine **Bewegungen gegen den Ritter** Ropert Walpole.

Dieſer ſahe ſich endlich genöthiget, der Menge ſeiner Feinden zu weichen, und am 13. Februarii den König um **Erlaſſung** ſeiner **Dienſte** zu bitten. So groß hierüber die Freude des Volcks war, ſo ungern willigte hingegen der König in dieſes Begehren. Se. Majeſtät bezeigten hierbey vor die bißherige Treue und Dienſte dieſes Miniſters alle erſinnliche Hochachtung, und beehrten denſelben mit dem Titel eines Grafens von Orford. In einer der Londoniſchen Zeitungen laſſe man an eben dem Tage ſeiner Erlaſſung folgenden denckwürdigen **Abriß von den Gemüths Eigenſchafften** dieſes berühmten Mannes.

JAmais il n'y a eu d'homme, dont la conduite ait été plus ſeverement & plus publiquement examinée que celle du préſent Miniſtre, qui pendant une longue ſuite d'années a gouverné une Nation auſſi ſpirituelle que libre, malgré tant d'obſtacles & d'opoſitions, de ſorte qu'on pourroit compoſer des volumes entiers de ce qui a été écrit pour & contre lui, puiſqu'il a été le ſujet de la moitié des papiers, qui ont été barbouillés depuis plus de 20. ans. Je ſouhaiterois, pour l'honneur de la patrie, qu'on put blazonner ſon caractère avec aſſez de jugement & d'impartialité pour trouver croyance chez la Poſtérite, & qu'enfin on s'intereſſe téllement à notre liberté. Je crains fort de manquer de la premiere qualité, ſavoir le Jugement. En tout cas ce n'eſt qu'ajouter une feuille à cent mille autres, qui ont été barbouillées ſur le même ſujet, & qui ne ſont plus d'uſage. Je me flaté de l'agréable idée, que les futurs hiſtoriens me ſauront gré du caractère ſuivant. Sir Robert eſt un homme d'une grande capacité, mais de peu d'Eſprit, qui a le cœur, mais ſans vertus, ferme ſans courage, moderé ſans équité. Ses vertus ſont aſſez épurées de l'aloy des vices, qui les accompagnent ordinairement. Il eſt ami généreux ſans être ennemi mortel; d'un autre côté ſes vices ne ſont pas reparez par les vertus, qui approchent ordinairement le plus. S'il n'a pas formé de grandes entrepriſes, ce n'a pas été dans la vûë d'épargner. Son caractère domeſtique l'emporte infiniment ſur

le

le public, les vertus l'emportent ſur les vices, & la fortune ſur la reputation. Avec pluſieurs bonnes qualités il s'eſt attiré la haine de la Nation, & avec de la capacité il n'a pû éviter de ſe rendre ridicule. Il auroit été jugé digne du poſte éminent, qu'il a rempli, s'il ne l'avoit jamais occupé, & on convient, que la ſeconde place lui convient beaucoup plus que la premiere. Son Miniſtère a été plus avantageux à ſa Famille qu'au Public, meilleur pour le préſent que pour l'avenir, plus préjudiciable par les mauvais exemples que par des griefs réels. Pendant ſa régence le negoce a fleuri, la liberté a dépéri, & la ſcience eſt diſparue. Je l'aime comme homme, comme étudiant je le häis, comme Anglois je ſouhaite ſon renverſement, &c.

Seine ärgſten **Wiederſacher**, die er bißher im Parlement gehabt, wurden zugleich **mit Aemtern und Titeln verſehen**; wie denn M. Pulteney zum Grafen von Bath und Mylord Carteret zum Staats-Secretario erkläret wurden. Jederman verſprache ſich nun von der Klugheit dieſes letztern eine gäntzliche Aenderung in dem bißherigen Bezeigen der Crone in Anſehung des Staats-Syſtematis von Europa, und in der That ſahe man bald darauf ſolche Maaß-Regeln vorkehren, welche hoffen machen kon-

konten, daß die Crone der Königin mit äuſſerſten Kräfften würde beyſtehen können. Zu dieſem Ende wurde endlich die gantze Kriegs-Macht des Reichs zu den gröſten Unternehmungen in Stand geſtellet.

Nur ſchiene es noch darauf anzukommen, die **Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlanden** zu der Unterſtützung des Oeſterreichiſchen Hauſſes auf gleiche Art zu vermögen. Die Gemüther in dieſer groſſen Republick waren dieſerhalben in ſehr **unterſchiedenen Geſinnungen.** Einige ſahen die Veränderungen, ſo dem Teutſchen Staats-Cörper vorzuſtehen ſchienen, vor die Erhaltung ihrer eigenen Freyheit als gefährlich an; und wünſchten daher alles anzuwenden, um das vorige Syſtema wieder herzuſtellen. Andere hielten die Frantzöſiſche Macht vor allzugroß, als daß man ſich ſolcher zu wiederſetzen vermögend ſey; und wollten daher lieber Ruhe und Frieden ihrem Staat gönnen, um einen ſo gewaltigen Nachbar gegen ſich nicht aufzubringen.

Bey dieſer der Sachen Beſchaffenheit wendeten ſowohl die Oeſterreichiſch- und Engliſche, als die Frantzöſiſche Miniſtri,

alle ihre Beredſamkeit an, um die Republick nach ihren verſchiedenen Abſichten zu einer gewierigen Erklährung zu vermögen. Der Marquis de Fenelon, Franzöſiſcher Geſandte in Haag übergabe zuerſt, gleich nach vollzogener Kayſer-Wahl, nachſtehendes merckwürdiges Memorial, um den Staat der vollkommenen Freundſchafft Seines Königs zu verſichern, wenn ſolche nur die **Neutralität** anzunehmen ſich gefallen laſſen wollte.

XLVII.

Memoire du Marquis de Fenelon, préſenté aux Etats-Generaux le 19. Fevrier 1742. pour les diſſuader à ſecourir la Reine de Hongrie.

Hauts & puiſſans Seigneurs !

DAns aucun tems il ne m'eſt venu d'avantage de choſes de ma Cour que depuis quelques mois, propres à montrer à Vos Hautes Puiſſances, jusques où le Roi, mon Maitre, porte ſon affection envers leur Etat, ſon amour pour votre République, ſon déſir de Vous en donner de nouvelles preuves par toutes les Complaiſances, que la bonne Amitié peut concilier avec ce qu'elle doit aux Princes, à qui elle eſt étroitement unie ; enfin ſon attention à ne perdre point de vûë vos intérêts & à chercher toûjours à les faire entrer dans tout ce que les occurrences peuvent faire imaginer d'utile au Public.

J'ai eu continuellement les mains pleines de temoignages particulariſez de ces diſpoſitions favorables de ma Cour. Ils n'ont point été ignorez de Vos Hautes Puiſſances. Les Provinces jointes par le lien, qui forme votre Union, en étoient inſtruites par leurs Repréſentans dans votre Auguſte Aſſemblée. Il ne m'appartient point d'être informé de ce qui leur étoit enjoint de tems en tems, pour que de ſi heureuſes diſpoſitions ne demeuraſſent pas ſans fruit.

Le ſéjour de l'Armée du Roi, mon Maître, dans la poſition, où elle s'eſt tenuë, ſans nuire à qui que ce ſoit, & uniquement pour continuer à préſerver les Princes, qui en avoient deſiré l'approche, ſervoit de prétexte à ceux qui s'efforçoient d'allarmer les eſprits ſur le voiſinage, où elle eſt de votre République. Sa Majeſté n'auroit rien tant ſouhaité que de ſe voir libre de la rappeller & d'avoir cette complaiſance; mais elle ne pouvoit s'y prêter ſans le conſentement de ſes Alliez. En même tems on n'oublioit rien pour que l'allarme, que l'on travailloit par toutes ſortes d'inventions à rendre populaire, portât Vos Hautes Puiſſances à prendre des Reſolutions, qui, en donnant de l'ombrage à vos Voiſins, ſerviſſent â rendre comme impoſſible le rappel de cette Armée, dont la retraite auroit fait ceſſer l'inquiétude. L'exemple d'une Neutralité concluë dans votre voiſinage, & qui s'offroit pareillement à Vous, étoit ce que l'on vouloit le moins que Vous imitaſſiez. Cette Neutralité

tralité auroit été ſuivie du rappel des Troupes, dont le voiſinage fourniſſoit le prétexte à l'agitation. Elle auroit en même tems mis Sa Majeſté en état de pouvoir concerter avec Vos Hautes Puiſſances des arrangemens pour les Païs Bas, qui Vous demontraſſent la fauſſeté des deſſeins, qui n'auront jamais de fondement que dans la malignité de ſes Ennemis, & délivraſſent votre République de toute inquiétude pour le préſent & pour l'avenir.

Voila ce qu'on s'efforce de faire perdre de vûë à Vos Hautes Puiſſances par tout ce qu'on leur préſente pour les émouvoir. Le Païs-Bas deſtiné à Vous former une Barrière, Vous eſt repréſenté (*), non pas ſeulement comme menacé d'une attaque prochaine, mais comme étant dès à préſent dans le cas de devoir y augmenter les forces pour la défenſe commune, ſur le même pié que s'il s'âgiſſoit de repouſſer une attaque déja commencée; & quel tems prend-t-on pour tenter de Vous émouvoir par cette peinture effrayante pour votre voiſinage ? Celui où la France feroit le moins ce qu'elle fait, ſi elle étoit capable d'avoir conçu un pareil deſſein. Une Puiſſance, qui mediteroit d'étendre ſa propre Frontiere, envertoit-elle ſes Armées ſi loin ſe conſumer pour le ſeul interêt de ſes Alliez ? Eſt-ce le chemin pour la France d'envahir le Païs-Bas, que ſe dégarnir des grandes forces, qu'on lui voit ſi fort éloigner de ſoi, & dont elle eſt libé-

(*) Memoire preſenté à Leurs Hautes Puiſſances par le Baron de Reiſchach, en datte du 6. Janvier 1742.

libérale pour la conſervation & le ſoutien de ſes Alliez? Eſt il rien de plus captieux que l'artificieuſe imputation de ce deſſein pour donner de la couleur à la requiſition qu'on ne Vous fait qu'en vûe de la faire ſervir à fortifier les clameurs de ceux qui ſont les plus ardents pour Vous faire reſoudre a une troiſième Augmentation de vos Troupes? Enfin, n'eſt ce pas l'Injuſtice même, que venir Vous étaler toute cette allarme, qu'on veut Vous faire prendre dans le tems que la France ne ceſſe de ſe préſenter à Vous, pour concerter, dès que Vos Hautes Puiſſances le voudront, les meſures propres à donner à votre République la ſûreté, qu'elle cherche, & qu'on voudroit lui faire croire ne pouvoir ſe trouver pour Elle, qu'en courant aux Armes?

Une Lettre (*) à Vos Hautes Puiſſances pathetiquement ècrite a ſuivi de près. Dans les plaintes qu'on y fait de s'être vûë attaquée dans la poſſeſſion priſe des Païs & Etats, que les trois Cours belligérantes revendiquent, on Vous manifeſte à decouvert le deſſein de faire encore ſervir ſes plaintes à attirer Vos Hautes Puiſſances dans des réunions, dont on ne Vous deguiſe pas même le grand & principal bût. On ſe declare d'avance ſur l'élection du Roi des Romains qu'on ſavoit devoir-être déjà faite par le concours unanime du Collége Electoral, & on ſe propoſe d'exciter un trouble général dans l'eſpérance d'en pouvoir infirmer la validité.

On

(*) Lettre Latine de la Reine de Hongrie à Leurs Hautes Puiſſances du 27. Janvier 1742.

On préſente cette Lettre à Vos Hautes Puiſſances, quoiqu'on ſçût déjà à la Haye l'élection faite & applaudie de tout le corps Germanique. On oublie qu'il ne s'eſt rien fait à Francfort & dans cette Election à quoi n'ait concouru de ſon ſuffrage celui des Electeurs, que la Cour Autrichienne peut le moins ſuſpecter de partialité. On oublie, que Vos Hautes Puiſſances ſe ſont hautement declarées de ne vouloir prendre d'autre Intérêt à l'Election d'un Chef à l'Empire, que d'applaudir à l'élevation de celui qui ſeroit choiſi: Enfin la paſſion aveugle au point de s'être figuré pouvoir confondre ſa cauſe particuliere, avec le deſſein que la Lettre Vous manifeſte, de rendre la combuſtion aſſez générale pour renverſer, ſi on le pouvoit, l'Election d'un Empereur dans la Perſonne de celui des Membres du Corps Germanique, en faveur de qui on voyoit les vœux de tout l'Empire ſe réünir. L'on decouvre ſoi-même à Vos Hautes Puiſſances la jonction, que l'on prétend faire de ces deux choſes pour les rendre inſéparables l'une de l'autre, de façon que Vos Hautes Puiſſances ſe laiſſant embarquer dans l'une, fuſſent conſequemment entrainées dans l'autre.

C'eſt dans ces circonſtances que j'ai reçû une ample Dépêche du Roi, mon Maître. Sa Majeſté me rappelle qu'Elle ne me mande rien de nouveau, ſes inſtructions ayant toûjours été uniformes. J'y retrouve les mêmes choſes, que je ne laiſſois pas ignorer, mais

que

que j'attendois toûjours à développer dans les formes que je le puſſe faire avec fruit, tant ſur une Neutralité que ſur le moyen qu'elle donneroit à S. M. de pouvoir, avec le conſentement de ſes Alliez, rappeller ſon Armée des Païs qui Vous avoiſinent, & concerter avec votre République des arrangemens pour les Païs Bas, qui la delivraſſent de toute inquiétude pour le préſent & l'avenir.

Sa Majeſté me repete qu'Elle ne ſe départira jamais des Engagemens, qu'Elle a pris avec les Princes, auxquels Elle eſt unie, que ces Engagemens ne regardent point les Pais-Bas; qu'aucune vûë pour ſoi même ne la conduira; qu'Elle peut encore aujourd'hui concerter avec votre Republique les meſures qu'il conviendra pour la raſſurer; que Vos Hautes Puiſſances ont devant leurs yeux l'exemple de la Neutralité concluë dans leur voiſinage; que Sa Majeſté la gardera inviolablement, comme Elle compte qu'elle ſera obſervée avec la même exactitude; que Vos Hautes Puiſſances prenant le même Engagement, Elle rétirera ſur le champ l'Armée, qui cauſe de ſi vives allarmes; qu'Elle ſouhaite la Paix & la Tranquillité, & qu'Elle y correſpondra de tout ſon pouvoir, Vos Hautes Puiſſances voulant de leur côté correſpondre à ſes bonnes intentions.

Hauts & Puiſſants Seigneurs,

Vos H. Puiſſances inſtruites verbalement du contenu de cette Dépêche, m'ont fait l'hon-

l'honneur de m'envoyer leur Greffier, qui m'a témoigné de leur part la ſatisfaction, avec laquelle Elles avoient entendu ce qui leur en avoit été rapporté de bouche : Il m'a fait connoître en même tems le deſir qu'Elles avoient, que je me laiſſaſſe perſuader de leur donner quelque choſe de ſa ſubſtance par écrit, ſurquoi Elles puſſent aſſeoir une Déliberation en forme.

Le Roi, mon Maître, n'avoit point prévû cette requiſition. Je trouvois donc de quoi me déterminer à exécuter comme je viens de le faire, ce que Vos Hautes Puiſſances ont ſouhaité de moi, que dans la perſuaſion que je ne puis mieux remplir ce que Sa Majeſté attend de mon miniſtere pour ſon ſervice, qu'en me laiſſant ſans reſerve à la direction de Vos Hautes Puiſſances, pour ſuivre ce qu'Elles jugent pouvoir conduire à une bonne & ſalutaire fin. Donné à la Haye le 19. Fevrier 1742.

Hingegen überreichte der Königlich-Ungariſche Miniſter, Baron von Reiſchach, gleich zwey Tage hernach den Herren General-Staaten folgende Denck-Schrifft, um die Republick zu gantz andern Geſinnungen zu vermögen:

XLVIII.

XLVIII.

Extrait du Memoire du Baron de Reiſchach, préſenté à Leurs Hautes Puiſſances le 21. Fevr. 1742.

QUe Leurs Hautes Puiſſances ont été amplement informées de la ſituation préſente de l'Europe par la Lettre de Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème en date du 27. du Mois paſſé. Elles y ont apris auſſi, de quelle manière tous ſes Etats ont été envahis par ſes Ennemis; que le danger commun, qui en réſulte infailliblement, pourroit encore aiſément être detourné, ſi ſes fidèles Alliez vouloient par un prompt accompliſſement de leurs engagemens joindre leurs armes à celles de Sa Majeſté.

Le ſouſſigné s'y rapporte, & il a l'honneur en exécution de ſes ordres de réïterer en même tems les inſtances les plus vives à ce qu'il plaiſe à Vos Hautes Puiſſances de prendre une prompte réſolution de remplir leurs engagemens au ſujet de la garantie ſtipulée dans l'acte d'acceſſion du 20. Fevrier 1732. & en exécution du dit Traité, de donner effectivement & ſans délai le ſecours en troupes y énoncé & même d'aſſiſter Sa Majeſté la Reine de toutes leurs forces ou de déclarer la guerre à ſes Ennemis; ce que le ſouſſigné fait avec la confiance la plus ferme, ſans ſe départir cependant de la demande qu'il a eu l'honneur de faire à Vos Hautes Puiſſances dans ſon Mémoire

moire du 6. Janvier paſſé, ſur lequel il ſollicite de nouveau une réponſe.

Par la demande ci-deſſus énoncée le ſouſſigné loin de s'écarter ſuit en tout les termes exprès du Traité, où il eſt dit: *Que ſi lesdits ſecours ne ſuffiſoient pas, les parties contractantes conviendroient de plus grands ſecours & ſeront obligez, le cas requérant, d'aſſiſter leur Allié de toutes leurs forces, pour repouſſer les attaques de ſon Ennemi & même de déclarer la Guerre à l'aggreſſeur, pour procurer une pleine ſatisfaction & ſûreté à la partie leſée.*

Ce fut des le 29. Decembre 1740. que Sa Majeſté demanda à Vos Hautes Puiſſances l'exécution de ce Traité. Perſonne n'ignore, combien depuis ce tems-là ſes beſoins ſont devenus plus preſſans: ſes Etats ſe trouvent attaqués de toutes parts & comme menacés d'une ruine entiére par la multiplicité des Puiſſances Ennemies réünies contr'elle.

Tout ce conſideré il eſt hors de doute qu'il ne ſauroit être queſtion à préſent du ſecours ſeulement de 5000. hommes, que Vos Hautes Puiſſances ſe ſont engagées dans ledit Traité d'envoyer à la partie leſée dans l'eſpace de deux mois après la réquiſition faite comme étant un ſecours, qui loin d'être ſuffiſant pour repouſſer, ne le ſeroit pas même pour aider à repouſſer cette foule d'Ennemis, mais au contraire le cas du Traité exiſtant à préſent dans toute ſon étenduë, on demande auſſi l'exécution de toute néceſſité.

Sa Majeſté eſt dans la ferme réſolution de remplir inviolablement de ſon côté les engagemens pris par les Traités, qui ſubſiſtent entre elle & Vos Hautes Puiſſances malgré le grand nombre de ſes Ennemis. Elle ſe borne cependant à n'attendre de Vos Hautes Puiſſances que ce qui eſt ſtipulé préciſement ſans demander de leur amitié la moindre choſe au delà, au lieu que de ſa part Sa Majeſté ne fait point de difficulté d'offrir de s'engager à concourir au ſoutien de la cauſe commune plus efficacement qu'il n'a été fait par la Séréniſſime Maiſon Archiducale dans les Guerres précedentes.

S'il étoit poſſible à Vos Hautes Puiſſances de l'ignorer, la voix publique ſe ſeroit jointe au ſouſſigné pour leur apprendre les progrès, dont le Tout-Puiſſant vient de benir les armes de Sa Majeſte, dont les Troupes n'ont pas ſeulément repouſſé avec précipitation ſes Ennemis, mais ſont déja entrées fort avant dans les Païs Ennemis, ſuccès d'autant plus grand & qui marque d'autant plus que le Dieu des armées s'eſt déclaré en ſa faveur, que les Ennemis de Sa Majeſté paroiſſoient y aller avec la même ſûreté qu'ils ſeroient allé à une conquête aſſurée, au liéu que par les derniers Evenemens une partie conſidérable de leurs troupes ſe trouve reduite à l'inaction du moins pour une année. La Haute Autriche ſe trouve delivrée, le Danube libre, & la communication ouverte entre les Armées de Sa Majeſté, qui ſe renforcent conſidérablement de jour

jour en jour, de ſorte qu'il ne reſte plus pour ſoutenir la liberté commune à la veille d'être opprimée, que de voir les Puiſſances Maritimes ſe porter ſolidement & promptement pendant qu'il en eſt encore tems à y contribuer ſelon toute l'exigence du cas, ſans faire attention aux artificieuſes inſinuations, dont on cherche tous les jours de plus en plus à leur faire illuſion. Elles ſont trop éclairées pour ne pas percer dans les véritables motifs que l'on peut avoir, d'étaler à leurs yeux des eſpérances & des promeſſes flateuſes, de faire bientôt ceſſer les motifs de crainte, qui à ſi juſte titre allarment actuellement la Republique. L'experience n'a que trop montré le peu de ſolidité de ces ſortes de moyens, qui ne tendent uniquement qu'à faire perdre un tems précieux, & à éloigner les réſolutions & les meſures vigoureuſes, que les circonſtances préſentes exigent ſans aucun délai d'une manière efficace, mais cependant ſans qu'il ſoit beſoin de les porter auſſi loin, qu'elles l'ont fait dans la guerre du commencement de ce ſiécle. Il n'eſt donc queſtion de la part de Vos Hautes Puiſſances, (& le dit Envoyé ſe croit autoriſé de l'attendre de leur ſageſſe) que de remplir leurs Traités, en pourvoyant à leur propre ſûreté; & c'eſt en cela, qu'il ſe flatte & même demande une réponſe ſatisfaiſante & promte, ſuivant qu'elles s'y ſont reconnues obligées par ledit Traité dans leur réſolution du 24. Avril dernier, où Elles ont même avoué & rappellé leurs Engagemens.

Allein auf alle dieſe Vorſtellungen der beyderſeitigen Miniſters ſchiene es den Herren General-Staaten gegenwärtig noch nicht Zeit zu ſeyn, ſich förmlich zu erklären. Weil ihnen aber die Nachbarſchafft der Franzöſiſchen Armée in Weſtphalen am verdrüßlichſten fiele; machte endlich der Franzöſiſche Hof denenſelben einige Hoffnung, daß er ſolche zurück ziehen laſſen wollte, ſo bald es die Jahrs-Zeit erlaubte, um dieſen Vorwurff der Gewalt und des Mißtrauens wegzuheben.

Um gleiche Zeit aber fiengen die gegenwärtigen Umſtände an, Ihnen ſo bedencklich zu werden, daß ſie endlich eine Troupen Vermehrung nach der andern beſchloſſen, und zugleich die Kriegs-Finanzen in Stand ſtelleten.

Der **Groß-Brittanniſche Hof** ſuchte dieſen anſcheinenden Eiffer der Republick ferner anzufeueren, und ſchickte in dieſer Abſicht den wegen ſeiner Abneigung gegen die Franzöſiſche Nation bekannten *Mylord* **Grafen von** *Stairs* nach dem Haag; zugleich als auch eine anſehnliche Macht **Engliſcher Kriegs Völcker** zum Dienſt der Königin **nach Flandern**, übergeſetzt, und der Admiral

Mar-

Matthews mit einer zahlreichen Flotte nach dem Mittelländiſchen Meer zu lauffen beordert wurde. Der Graf von Stairs hatte am 21. April im Haag ſeine förmliche Audienz, und die Rede, ſo er bey dieſer Gelegenheit an die Herren General-Staaten gehalten, verdienet hier, nebſt der darauf erhaltenen Antwort, ihren Platz.

XLIX.

Rede des Mylord Stairs, Königlich-Engliſchen Abgeſandtens im Haag an die Herren General-Staaten 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

LE Roi mon Maitre étroitement uni comme Il eſt avec votre République par les Liens les plus forts de l'interét mutuel, qui rendent la bonne Correſpondance entre ſes Royaumes & vos Etats indiſpenſable pour le maintien reciproque de leur Liberté & de leur Independance, cherche de plus dans cette Conjoncture délicate & perilleuſe à Vous donner des marques les plus convaincantes de ſa parfaite Amitié & de ſon entiere Confiance; & c'eſt pour cette fin que Sa Majeſté m'envoye ici en qualité de ſon Ambaſſadeur Extraordinaire, avec Pleinpouvoir de concerter & de

de prendre avec V. H. P. les meſures convenables pour conſerver la Liberté de l'Europe, & pour y rétablir un juſte Equilibre: Auſſi bien que pour maintenir l'Independance de ſes Royaumes & des Etats de V. H. P. en conſervant la Maiſon d'Autriche, conformement à nos Engamemens communs, & à notre interêt mutuel; & S. Majeſté ſe flatte que ces meſures ſe prendront ſans perdre de tems.

Tout le Monde eſt inſtruit des généreux efforts qu'ont fait vos Ancêtres pour recouvrer leur Liberté & defendre leur Religion. Tout le Monde eſt temoin des grandes Actions, que votre République a faites de nos jours pour le maintien de la liberté de l'Europe.

Ces Actions éclatantes ne permettent pas au Roi de douter un moment de la Magnanimité & de la Sageſſe de votre République.

Vous ne vous ſoumetrez certainement pas aujourd'hui à la ſervitude, contre laquelle vous avez combattu ſi glorieuſement.

Dans cette entiere perſuaſion le Roi s'addreſſe à V. H. P. en les aſſurant d'une Amitié & d'une Confiance parfaite, & en même tems d'un puiſſant Secours, pour appuyer les meſures, qui ſe prendront enſemble.

Le Roi louë extrêmement la ſage Reſolution que V. H. P. ont priſe en dernier lieu d'augmenter leurs Troupes de Terre & de mettre une partie de leur Flotte en Mer. Par-là, V. H. P. étroitement unies avec le Roi de la Grande-Bretagne, ſeront abſolument Maîtres de la Mer, ce qui eſt un très grand avan-

tage;

tage, & d'un autre côté Vous ſerez auſſi en état de couvrir la partie de vos Frontieres, que Vous trouvez à préſent la plus expoſée, & en cas que V. H. P. jugent qu'il ſoit neceſſaire de ſe mettre plus à couvert par une nouvelle Alliance de ce côte-là, le Roi, comme Electeur, offre très-cordialement de s'y prêter; & afin que la Barriere ne ſoit point affoiblie par les Troupes, que Vous pourrez trouver à propos d'employer dans les Places de cette Frontiere expoſée, le Roi a déja donné ordre, à la Requiſition de la Reine de Hongrie, pour le tranſport d'un Corps conſiderable de ſes Troupes Brittanniques dans les Pays-Bas.

Quand V. H. P. auront ainſi mis toutes leurs Frontieres en état de ne craindre aucune ſurpriſe, Elles pourront proteger leurs Alliez de la maniere qu'Elles trouveront la plus convenable; & par-là d'autres Princes, qui auront envie de ſe joindre aux Puiſſances Maritimes pour maintenir la Liberté de l'Europe, pourront le faire plus librement & ſans crainte; ce qui n'arrivera jamais ſans une Union parfaite & declarée des deux Puiſſances, & ſans qu'elles prennent de concert des meſures pour leur ſurêté reciproque, & pour la conſervation de leurs Alliez & de la Liberté publique.

Tout ce que nous avons vû en dernier lieu, doit nous convaincre clairement, que les Traitez les plus ſolemnels ſont un trop foible ſoutien pour la Liberté de l'Europe; & qu'il faut des ſuretez plus réelles.

Le Roi ſe trouve obligé de remontrer à V. H.P. que la foi ſolemnelle des Traitez demande du ſecours pour la Reine de Hongrie.

De ſon côté, le Roi a donné des Preuves très-convaincantes de ſa bonne Foi & de ſon Amitié envers ladite Reine. Les Sommes conſiderables fournies l'année paſſée & les Sommes encore plus conſiderables accordées pour la préſente année, font foi de ſon exactitude & de ſa promptitude à aller même au de là de ſes Engagemens. Le Roi ſe fonde ſur la bonne foi ſi reconnuë de V. H. P. qu'elles ne tarderont pas de ſatisfaire de la même maniere à leurs Engagemens envers ladite Reine. Et S. M. prie V. H. P. de reflechir, que cette Princeſſe une fois opprimée, il ſera plus difficile de ſoutenir l'Indépendance générale de l'Europe.

Le conſentement unanime de ſon Peuple doit être un garant très agréable à V. H. P. des bonnes & genereuſes intentions de S. M. Et le Roi ſe flatte, que les Sujets de V. H. P. ont de pareils ſentimens pour la Conſervation de leur Independance & de la Liberté publique.

La droiture de mon Cœur, la ſincerité de mes Intentions pour ma Patrie, pour le Roi mon Maître & pour votre République, ſuppléeront, comme j'eſpere, à bien des défauts.

Et je m'expliquerai plus amplement, d'abord qu'il plaira à V. H. P. de nommer des Commiſſaires pour conferer avec moi.

L. Ant.

L.

Antwort des Herrn von Haren im Nahmen der Herren General-Staaten auf die vorſtehende Rede.

Monſieur l'Ambaſſadeur.

L'Amitié & l'Union, qui ont ſubſiſté depuis ſi long-tems entre la Couronne de la Grande-Bretagne & cette République, ont été toujours enviſagées par L. H. P. comme trop avantageuſes, pour qu'Elles n'ayent pas crû devoir employer tous leurs efforts, afin de les cultiver & de les perpetuer.

Il n'eſt donc pas étonnant, ſi Elles ſentent aujourd'hui un plaiſir extrême d'apprendre les Deſirs de S. M. Brittannique, pour que la bonne Intelligence entre les Puiſſances Maritimes ſoit non ſeulement affermie, mais établie ſur des fondemens plus ſolides & plus ſtables que jamais.

Le Voiſinage, les Traitez ſolemnels & la conformité des ſentimens, tant par rapport à la Religion que par rapport à la Liberté; tout contribuë à Nous faire ſentir le prix ineſtimable de l'étroite Liaiſon entre les deux Nations: L. H. P. en donneront toûjours des preuves convaincantes, comme auſſi de leur profonde veneration & de leur parfaite eſtime pour la Perſonne Sacrée de S. M. & pour toute ſa Famille Royale, pour la conſervation & pour la

proſperité de laquelle Elles ſont les vœux les plus ardens, & les plus ſinceres: Et Elles ne peuvent s'empêcher de vous témoigner, Monſieur, combien Elles ſont charmées de ce que le choix de S. M. ſoit tombé ſur vous, pour venir de ſa part leur donner des aſſurances, qui tendront à ſerrer de plus en plus les nœuds de l'Amitié mutuelle. Perſonne n'étoit plus propre que vous, Monſieur, pour cet Emploi; Vous, dont la bonne intention pour cette République eſt connuë, & dont le merite eſt ſi univerſellement applaudi & admiré.

L. H. P. donneront toute leur attention à ce que vous venez de leur propoſer par ordre du Roi votre Maître, & Elles ſeront prêtes à vous donner Audience & à nommer des Commiſſaires pour conferer avec vous toutes les fois que vous le ſouhaiterez.

Mylord Stairs gabe ſich hierauf die erſinnlichſte Mühe, um die Republick zu einer ſtandhafften Erklärung zum Beſten der Königin zu bewegen. Franzöſiſcher Seits aber ſparete man auch keine Vorſtellungen, um dieſelbe davon abzuhalten. Ja beym Anfang des Sommers muſte der Marechal de Mallebois mit ſeinen Völckern würcklich Weſtfahlen verlaſſen, um dieſe Urſach des Mißvergnügens und Argwohns wegzunehmen. Auch ward ſonſten nichts unterlaſſen, um die Republick

publick mißtrauiſch und ſorgſam gegen die Engliſche Unternehmungen zu machen.

Es war aber um dieſe Zeit der Breßlauer Friede erfolget, und die Waffen des Hauſſes Bourbon waren zu gleicher Zeit in Teutſchland und Italien ſo unglücklich, daß Mylord Stairs täglich neue Gelegenheit fande, den Muth unter den Herren General-Staaten mehr und mehr anzufeuern. Sonderlich ſuchte er dieſer Republick die gemeine Gefahr und Nachtheil vorzuſtellen, welche beyden See-Machten aus der **Wiederherſtellung des Hafens und der Feſtungs-Wercker von Dünkirchen** zu befürchten vorſtünden, und wolte ſolche, als einen öffentlichen Bruch des Utrechtiſchen Friedens, angeſehen haben.

Es verdienen die vornehmſten Vorſtellungen und Negociationen, ſo dieſer Miniſter überhaupt vorgekehret, aus den in dieſer Zeit publicirten Staats-Schrifften ſelbſt genauer erkannt zu werden:

LI.

Memoire de Mylord Stairs preſenté le 25. Juin 1742. à Leurs Hautes Puiſſances.

LE Roi a non-ſeulement le ſalut & le bonheur de la République fort à Cœur, mais auſſi Sa complaiſance envers elle eſt telle, que ſur le raport fait à ſa Majeſté qu'il y avoit de certaines perſonnes dans le Gouvernement, qui paroiſſoient inquiétes, de ce qu'on parloit de mettre des garniſons Britanniques dans les Villes d'Oſtende & de Nieuport, Sa Majeſté s'eſt d'abord déterminée de la manière la plus obligeante de permettre à ſon Général de ne point mettre des Garniſons dans les dites Villes, s'il le trouvoit à propos.

Cette marque de la complaiſance du Roi eſt arrivée le jour même, que L. H. P. donnerent une réponſe aux propoſitions, que les Miniſtres du Roi de la Grande Bretagne avoient fait dans la conférence du 24. Avril.

Le Roi a examiné la dite Réponſe & a prêvû avec déplaiſir, qu'on en feroit un mauvais uſage, comme ſi par la dite réponſe il paroitroit, que les Etats-Généraux ne ſont nullement en peine, de voir une Armée Françoiſe ſur leurs frontiéres, pendant que les Troupes Britanniques, paſſant en Flandres pour la défenſe de la Reine de Hongrie, paroiſſent leur donner de l'inquiétude. On pouroit auſſi dire en même tems, que ce qu'il y avoit dans la réponſe

d'obli-

d'obligeant pour le Roi & la Nation, n'étoient que des complimens, &c.

Le Roi eſt perſuadé que ce n'étoit pas là le ſentiment de la Republique. Il veut bien croire, que les Proteſtations d'amitié pour S. M. & la Nation Britannique ſont ſinceres, au méme tems il eſt très ſenſible que le ſens contraire ne paroiſſoit que trop naturel à pluſieurs Princes intéreſſez.

Il eſt certain que dans cette conjoncture ſi delicate pour la liberté de l'Europe pluſieurs Princes ouvroient les yeux & paroiſſoient diſpoſez à s'allier avec les Puiſſances Maritimes pour conſerver la liberté de l' Europe. Dans cette ſituation rien ne pouvoit être ſi pernicieux que de donner lieu aux Ennemis de la Maiſon d'Autriche de dire, que ces Puiſſances Maritimes ne ſont point du tout Unies, deſorte qu'il ſeroit très mal aviſé à aucun Prince de ne pas plier ſous la Puiſſance dominante. Les disgraces arrivées en dernier lieu aux armes de la Reine de Hongrie rendent cette interprétation encore plus dangereuſe; mais comme les intérêts de la République & ceux de l'Europe ne varient point, le Roi de la Grande-Bretagne eſt perſuadé, que les Etats-Généraux, au lieu de ſe laiſſer intimider par les dangers, dans lesquels la Reine de Hongrie ſe trouve, s'évertueront plûtôt pour ſauver la dite Reine & toute l'Europe de la ſervitude.

La Republique n'oublie point contre quelle Puiſſance elle a luté ſi long tems pour conſerver la liberté de l' Europe avec les faveurs de

de la Grande-Bretagne. Elle n'oublie pas non plus, que pendant de ſi longues & ſi fréquentes guerres toutes muës pour la même raiſon, on n'a pas ceſſé d'emploïer les mêmes artifices, des promeſſes & des bonnes paroles envers la République ; mais inutilement. Il eſt vrai qu'il y a eu des Epoques, quand par un nombre de perſonnes corrompuës & ſéduites l'Etat a été porté à deux doigts de ſa ruïne ; mais par la ſageſſe & la vertu de vos ancêtres la République eſt échapée. On n'a pas ceſſé d'emploïer des pareils artifices à chaque période de tems, mais vos ancêtres ont généreuſement ſoutenu la bonne cauſe de la liberté de l'Europe & de votre propre indépendance. La cauſe n'eſt pas différente a préſent, & comme l'intérêt de la République eſt le même, on ſe flatte que les Etats Généraux ne ſe montreront diſſemblables de leurs ancêtres ; ſur-tout puiſqu'entre le tems préſent & le tems paſſé il y a une grande différence. Dans le tems paſſé il a coûté des fleuves de ſang & des tréſors immenſes pour ſe défendre contre la ſervitude, & à préſent les moïens en ſont démonſtrativement plus faciles, vû l'incompatibilité des intérêts auſſi-bien que les circonſtances actuelles, où ſe trouvent les Puiſſances, qui paroiſſent liguées à détruire la liberté de l'Europe. Tout le monde ſait que vers la fin de la dernière guerre, la France offrit non des bonnee paroles, mais de bonnes places pour mettre l'Europe en ſûreté, quoique dans ce tems-là elle avoit une Barrière,

des

des places fortes plus rédoutables, qu'elle n'a a préſent. Nous ſavons, que ſi la France a un ſi grand nombre de ſes Troupes emploïées dans l'Allemagne pour faire la guerre à la Maiſon d'Autriche, qu'il ne lui reſte un nombre ſuffiſant pour garder les Païs-Bas & ſes autres frontières, principalement les Païs-Bas, où S. Majeſté Britannique, les Etats Généraux & la Maiſon d'Autriche ont une auſſi grande quantité de Troupes à leur ſolde. Seroit-il prudent, de ne ſe pas prévaloir d'une ſi grande ſupériorité des Troupes? Ne ſeroit-il pas plus raiſonnable que les Etats ſe joigniſſent cordialement au Roi pour emploïer conjointement leurs bons & puiſſans offices auprès de S. M. T. C. pour que la Reine de Hongrie ceſſât d'être attaquée, & que par la ceſſion de quelques bonnes Places, l'Europe pût être miſe en repos pour de longues années. Il eſt à préſumer, que la France aimeroit mieux faire une ceſſion, telle qu'elle même a offerte de faire l'année 1710. que de s'expoſer à une guerre, qu'elle n'eſt nullement en état de ſoutenir ni par le nombre de ſes Troupes ni par l'état de ſes Finances. Il eſt évident, que ſi de ce côté ci l'on étoit réduit à la néceſſité de faire la guerre, on ſeroit en état dans la moitié d'une Campagne de la porter au delà de la Somme; & cela ſans contredit, parce que la France n'eſt pas en état de mettre des garniſons dans ſes Places & d'avoir en même tems une Armée en Campagne. Il eſt à eſpérer qu'on ne négligera point de faire

uſage

uſage d'une ſituation ſi heureuſe pour faire une bonne & durable Paix & non une Tréve. Les Puiſſances Maritimes n'ont point de vûës ultérieures: elles ne ſouhaitent autre choſe que d'empêcher la France de dévenir leur Maîtreſſe & d'opprimer la liberté de l'Europe. Il ſeroit facile de démontrer la ſolidité de la propoſition, que nous avons avancée, mais il faudroit un détail plus long que ne permet ce Mémoire.

Le Roi ne peut pas imaginer, qu'après les efforts presqu'incroyables de vos ancêtres pour recouvrer leur liberté & leurs glorieux efforts pour maintenir leur propre indépendance & la liberté de l'Europe, S. M. dis-je, ne peut pas croire, que cette même Nation ſe ſoumette à la ſervitude ſans coup ferir.

Il eſt certain, que des Eſprits mal intentionnez peuvent trouver les moyens de ſe gliſſer dans un Gouvernement, mais il eſt inconcevable, qu'un petit nombre de perſonnes ſéduites par de faûx raiſonnemens ou aveuglées par leurs paſſions ou par leurs intérêts perſonnels, puiſſent induire tout un Etat à prendre des meſures pernicieuſes â ſon vrai intérêt & au même tems dérogatoires à ſa gloire & à ſon honneur. Le tems preſſe. On voit de quelle manière on attaque la Reine de Hongrie de tous côtez. Convient-il à la République de laiſſer opprimer cette Princeſſe, pendant qu'il y va non-ſeulement de la bonne foi, mais du ſalut de la République de la ſoutenir? La Reine de Hongrie une fois opprimée, la République

blique ſeroit elle en état de ſe défendre? Quelles ont été les vûës d'une certaine Puiſſance pendant plus d'un ſiécle? Quelle a été la conduite de vos ancêtres durant ce tems-là? Que convient il à préſent de faire à la République liée par l'obligation des Traitez les plus ſolemnels à maintenir la Reine? Le tems n'eſt il pas venu de prendre votre parti? Peut-on reculer plus long-tems la Réſolution? C'éſt pourquoi le Roi vient de nouveau offrir tout ſon ſecours à la République & la conjurer de prendre avec lui des meſures convenables pour le ſalut & la liberté de l'Europe. Fait à la Haye le 25. Juin 1742.

LII.

Memoire de Mylord Stairs & de Monſieur Trevor préſenté à L. H. P. le 7. Juillet 1742.

NOus avons reçû le Mémoire ci-joint de notre Cour avec ordre de la préſenter à V. H. P. Mais comme nous avons craint d'interrompre vos déliberations importantes, leſquelles, comme nous eſperons toûjours, ne ſeront pas infructueuſes, nous avons differé de quelques jours de vous le préſenter. Depuis le tems que le Mémoire a été dreſſé par notre Cour, nous avons reçû de très importantes Nouvelles. La Paix s'eſt faite entre la Reine de Hongrie & de Bohéme & le Roi de Pruſſe: l'Armée de France s'eſt retirée ſous le

canon

cânon de Prague. Le Prince Charles de Lorraine la pourſuit. Les Saxons ſe retirent de la Bohème, & pluſieurs Princes, par le paſſé entrainez par la crainte, à préſent ouvrent les yeux & offrent leurs Troupes pour le ſoutien de la Liberté de l'Europe. Dans ces circonſtances il n'eſt nullement douteux qu'on ne puiſſe obtenir tout ce que l'Europe pourroit ſouhaiter pour ſa ſolide ſûreté par la voye des Armes, mais le Roi notre maître aime mieux la Paix. C'eſt pourquoi S. M. convie V. H. P. de ſe joindre à elle & de concerter enſemble, ſans perte de tems, des propoſitions convenables pour aſſurer la liberté de l'Europe ſur un fondement ſtable & ſolide, pour être faites conjointement à la France. S. M. ne doute nullement, que de telles propoſitions ne ſoient favorablement écoutées par la France plûtôt, que de s'expoſer au fleau de pluſieurs guerres ruïneuſes, contre lesquelles elle ne peut faire aucune défenſe proportionnée aux attaques. Il eſt aiſé de convaincre L. H. P. ou leurs Députez de la verité de la propoſition que nous avançons; comme il eſt très aiſé, de comparer les forces de la France & de ſes Alliez avec les forces des Princes, qui ſoutiennent ou qui ſont prêts à ſoutenir la cauſe de la liberté de l'Europe. Fait à la Haye ce 7. Juillet 1742.

(*ſigné*,)

STAIRS, TREVOR.

L'affaire de Dunckerque devient plus ſerieuſe de jour en jour, elle nous paroit aſſez importante

tance pour que V, H. P. en prennent connoiſſance.

(*Signé comme ci deſſus.*)

NOus ſouſſignez Ambaſſadeur & Envoyé Extraordinaire & Plenipotentiaire du Roi de la Grande Bretagne avons ordre de repréſenter à V. H. P. que le Roi nôtre Maître, ayant mûrement conſideré la réponſe, qui nous fût remiſe de leur part le 19. Mai dernier, & faiſant fond ſur les aſſurances réïtérées, qu'elle contient, des diſpoſitions, où V. H. P. ſont & ſeront toûjours d'examiner & de concerter avec Sa Majeſté ce qu'il convient de faire, tant pour leur ſûreté & tranquilité réciproque, que pour celle de leurs Alliez communs & de l'Europe en général: Sa Majeſté ne peut qu'eſpérer, que les éclairciſſemens que V. H. P. nous demandent là-deſſus, & qu'elle nous autoriſe à vous donner de ſa part, vous feront prendre enfin des réſolutions conformes à l'Etat vrai & notoire des choſes; à ce que vous devez & aux autres & à ce qu'il eſt encore en votre pouvoir de faire pour le ſalut commun.

La Roi, notre Maître, voit bien que l'on met tout en oeuvre pour en diſſuader & détourner V. H. P. jusqu'à chercher du miſtère dans les exhortations les plus amiables que Sa Majeſté n'a pas ceſſé de vous addreſſer, pour que vous accordiez à la Reine de Hongrie les ſecours qu'elle eſt en droit de vous demander, & dans l'exemple que Sa Majeſté s'eſt enfin portée à vous en donner, comme ſi dans ce tems c'étoit

des Troupes Britanniques, & d'elles uniquement, que votre Etat dût prendre ombrage, ou qu'il ne fût pas libre à S. Majeſté d'en accorder à ſon Alliée & à la Votre ſur ſes inſtances ſi fondées & ſi preſſantes; Ou que vous puiſſiez en ignorer l'envoy après qu'il vous fût notifié en audience publique, ou que S. Majeſté dût en avoir pour motif quelque marché particulier, qu'Elle eut intérêt à vous cacher; ou qu'Elle pût déſirer de les employer autrement que de concert avec V. H. P. & pour la défenſe commune, tant que durera le danger commun. Or quoique S. Maj. n'eut pas lieu de s'attendre que des inſinuations auſſi deſtituées de toute apparence de verité, de raiſon & de fondement, feroient aucune impreſſion ſur V. H. P. néanmoins dès qu'elle ſcût que l'on y faiſoit ſervir de prétexte les garniſons, dont il s'agiſſoit de munir les Villes de Nieuport & d'Oſtende, Elle ordonna à ſon Ambaſſadeur d'y pourvoir ſans éclat & de vous le déclarer par pure conſidération & affection pour une République, dont l'amitié & la confiance lui ſont ſi précieuſes, & par égard pour ceux mêmes de vos ſujèts, qui ſeroient les plus faciles à ſe laiſſer ſéduire, afin que rien ne fût capable de divertir d'avantage votre Etat des ſeules précautions, qui doivent maintenant l'occuper. Sa Maj. ſera toûjours également ſoigneuſe de prévenir, autant qu'Elle pourra le prévoir, tout ce dont on pourroit entreprendre d'abuſer en aucune manière pour altérer l'intime confiance, qu'il eſt ſi eſſentiel

de

de conſerver entre Elle & V. H. P. Pour cet effet S. Maj. nous ordonne très expreſsément de vous déclarer en ſon nom, que dans les meſures qu'Elle déſire de concerter avec V. H. P. pour le ſoutien de leur Alliée commune, Elle n'a pour objet & pour motif que la ſûreté commune: qu'Elle n'a ni Traités ni engagemens quelconques avec la Reine de Hongrie, qui ne vous ſoient communs avec S. Maj. & auxquels votre propre intérêt ne vous appelle à ſatisfaire conjointement avec elle; & que de la part de S. M. V. H. P. ne ſont requiſes de rien qui la concerne, ou la Nation Britannique en particulier: mais ce qui concerne manifeſtement votre Nation tout autant que la notre & de bien plûs près encore: car vos païs qui tiennent au continent, ſeront viſiblement entrainés les premiers dans le danger où l'on met l'Europe; & il faudra que votre République ait ſubi la loi, avant qu'on puiſſe ſonger à l'impoſer à la Grande-Bretagne.

Mais tous les grands intérêts de Religion & d'Etat des deux Nations ſont ſi fort les mêmes & les uniſſent ſi néceſſairement & ſi indiſſolublement qu'il doit leur être égal par laquelle des deux le danger commence: & quand elles n'auroient nul Traité enſemble elles ne s'en trouveroient pas moins indiſpenſablement obligées à s'entreſecourir de toutes leurs forces pour leur propre défenſe. A plus forte raiſon V. H. P. peuvent & doivent-elles dans tous cas, ſe repoſer avec une entière confian-

ce ſur l'accompliſſement religieux des alliances que Sa Majeſté a avec elles, pourvû ſeulement que les moyens ne lui en ſoient pas ôtez, & que dans la néceſſité préſente & actuelle V. H. P. n'abandonnent pas tellement le reſte de l'Europe au danger, qui l'environne de toutes parts, que quand il ſe trouvera plus directement contre votre République, il n'y ait plus de poſſibilité humaine de l'en ſauver.

Voila H. & P. S. à quoi il s'agit obvier tandis qu'il en eſt encore tems, & ſurquoi S. M. comme un Allié fidèle & ſincère, plus ſpecialement intereſſé à la ſûreté générale par celle de votre Etat, croit, devoit reveiller, autant qu'en elle eſt, l'attention, la prévoyance & les obligations de V. H. P.

Votre République s'eſt montrée plus ſenſible à ce danger public & plus promte à y accourir en des cas incomparablement moins graves & moins preſſans; vous n'avez épargné ni Sang ni Tréſors, pour empêcher, que la Maiſon de Bourbon déja ſi formidable par ſa propre puiſſance ne s'accrut encore de celle d'Eſpagne, dans la ſimple ſuppoſition qu'elle pourroit vouloir bien s'en ſervir un jour pour étendre encore d'avantage ſa domination, quoi qu'alors la Maiſon d'Autriche ſubſiſtat en ſon entier & joignit à elle tout le Corps de l'Empire, ce qui formoit au moins de ce côté-là à votre République une Barrière malaiſée à pénétrer. Et aujourdh'ui que la Maiſon de Bourbon eſt ancrée ſur le Trône d'Eſpagne, qu'elle aſpire ouvertement à conquerir le reſte

de

de l'Italie, que l'Allemagne eſt remplie de ſes Troupes juſques dans votre voiſinage, que tout l'Empire eſt en combuſtion, que tant de ſes Princes les plus conſidérables concourent à en abattre le principal ſoutien en abattant la Maiſon d'Autriche; demeurerez vous Spectateurs tranquiles, ſans en craindre les funeſtes ſuites pour vous mêmes?

Il ne ſe peut que V. H. P. ne ſentent tout le peril que vous courez dans les efforts, qui s'uniſſent contre la Maiſon d'Autriche & quoique l'influence de l'intérêt particulier ait pû ſouvent embaraſſer & retarder les reſolutions les plus ſalutaires & les plus néceſſaires, il n'eſt pas poſſible, qu'elle empêche à l'heure qu'il eſt de voir clairement d'avance, quand on auroit achevé de détruire la Maiſon d'Autriche, de partager ſes Etats, & de mettre par ce moyen l'Empire à la merci de la France, à quels perils vos Provinces & celles des Païs Bas ſe trouveroient expoſées: mais qu'oppoſer alors qui fut proportionné aux forces, dont on pourroit les accabler & quelle reſſource, reſteroit-il à V. H. P.? Votre inaction totale étoit trop eſſentielle au ſuccès d'une pareille entrepriſe pour qu'on ait voulu s'en repoſer ſur la foi que vous y ajoûteriez, mais on s'eſt flatté, qu'on vous mettroit dans le cas de n'ôſer remuer contre, en plaçant une Armée ſur vos frontiéres les plus dégarnies & V. H. P. ne ſauroient douter que ce n'ait été là une de ſes deſtinations principales.

Auſſi le Roi notre maître eſt il bien perſua-

dé que ce qui a retenu jusqu'a préſent V. H. P. n'eſt point que vous ayez méconnu la grandeur du peril qui menace l'Europe & votre état avec elle, ni que vous ayez pris confiance en des paroles d'amitié, & de bonne intention ſi peu d'accord avec les faits & ſi denuées de toute vraiſemblance; c'eſt bien plûtôt que vous repréſentant le danger encore plus inſurmontable & plus inévitable qu'il ne l'eſt en effet, vous appréhendez que les ſecours que vous vous diſpoſeriez à donner à la Reine de Hongrie n'arrivaſſent trop tard pour prévenir ou reculer ſa ruine & ne ſerviſſent qu'à vous y enveloper immédiatement; mais à quelque extrême peril que l'Europe ſoit réduite, les défenſeurs de ſa liberté n'ont pas à déſeſperer encore de ſa délivrance. V. H. P. en ont hérité le nom & le devoir de vos genereux ancêtres; il ne tient encore qu'á vous de vous ſignaler auſſi glorieuſement qu'eux dans la méme bonne cauſe, & cela avec infiniment moins de risque & de dépenſe. Il n'y a même du riſque actuel pour V. H. P. qu'à demeurer immobiles & à laiſſer ſuccomber la Reine de Hongrie faute de lui prêter la main. Elle fait une réſiſtance bien propre à y exciter V. H. P. & à vous faire ſentir que le pais votre Etat & l'Empire & l'Europe perdroient en elle, & ſes ſujets paroiſſent bien réſolus à la ſoutenir de leurs biens & de leurs vies. Tandis que cette Princeſſe combât encore V. H. P. peuvent ſans grand effort ni inconvenient contribuer à ſon ſoutien & y contribuer

tribuer avec apparence de ſuccès: au lieu que ſi vous differiez, juſqu'a ce qu'accablée ſous le nombre de ſes Ennemis, elle fût forcée d'en recevoir la loi, ſon ſort décideroit ſans retour de celui de l'Europe & aucun effort ne vous en releveroit. Ne mettez donc pas d'avantage H. & P. S. un tems auſſi precieux & dont la durée eſt ſi incertaine, & hâtez vous de vous déterminer ſans plus de remiſe à ce que les Traités les plus ſolemnels & le ſoin de votre propre indépendance & de celle de votre poſterité exigent de vous ſi inconteſtablement. Le Roi notre maître ſe joint à la Reine de Hongrie pour en ſommer V. H. P. & afin de lever la ſeule difficulté, qui eut pû les arrêter encore, S. Maj. ſe montre prête à y concourir cordialement avec elles, & ſe met à portée de vous y ſoutenir avec efficace, dans la ferme eſperance d'y trouver un concours également cordial de votre part. Tous les Princes & Etats de l'Europe qui en prennent le peril à Cœur, ont les yeux ſur les Puiſſances Maritimes, comme gardiennes de la foi & de la liberté publique, & s'attendent qu'elles employeront à la maintenir & défendre, le tems & les moyens que la providence leur laiſſe encore. Il y a lieu de croire que c'eſt cette attente qui a principalement déterminé le Roi de Sardaigne à la courageuſe oppoſition qu'il fait aux deſſeins de la Maiſon de Bourbon en Italie.

Il eſt très apparent, que d'autres Puiſſances ſeroient animées à ſuivre un ſi digne exemple

pour peu de ſupport qu'elles entreviſſent pour elles & de relache pour la Reine de Hongrie.

Il eſt à préſumer même, qu'une partie des Ennemis de cette Princeſſe, ſentent les fatales conſéquences du parti où ils ſont engagés, mais ne ſachant comment s'en tirer en ſûreté, ils ſeront bien-tot ébranels, s'ils voyent les Puiſſances Maritimes auſſi parfaitement de Concert qu'il eſt naturel qu'elles le ſoyent, & en poſture de proteger ceux, qui ſe déclareroient pour la bonne cauſe; de ſorte qu'il y a bien de la probabilité, que les plus grands dangers ſeroient ſurmontés, dès que conjointement avec S. Maj. V. H. P. ſe mettroient en ſituation d'avoir à les craindre.

C'eſt ce que la foi des Traités, l'urgent beſoin de notre Alliée commune, l'honneur de V. H. P. & leur ſûreté immédiate concourent à exiger.

Surquoi S. M. nous ordonne de demander à V. H. P. des Commiſſaires, avec qui nous puiſſions en conférer plus amplement & concerter plus en détail ce qui pourra être jugé convenable & néceſſaire pour la ſûreté & tranquilité commune. Donné à la Haye ce 7. Juillet 1742.

(*Signé.*)

Le Comte de STAIRS,
Robert Trevor.

Memoi-

LIII.

Memoire préſenté à L. H. P. par Mylord Stairs & Mr. Trevor le 12. Juillet 1742.

DAns les premières conférences tenues par ordre du Roi notre Maître, nous avons eu l'honneur de vous propoſer, qu'il faut faire une Alliance défenſive entre votre République & l'Electeur de Hanover, parceque la frontière de votre République paroiſſoit ouverte & que l'on avoit envoyé une Armée Françoiſe dans le deſſein de menacer la Gueldre & l'Over Yſſel. L'Armée Françoiſe y eſt toujours, mais comme le danger n'eſt plus preſſant, nous ne parlerons plus à préſent de cette alliance défenſive.

Il eſt toujours vrai, que la France eſt très puiſſante & qu'elle a beaucoup de Troupes; mais il a ceſſé d'être vrai, que la France puiſſe employer ſes Troupes partout: par exemple, les Troupes qui ſont ſur le Danube, en Bohème, en Allemagne ne peuvent pas être employées en même tems aux Païs Bas, ſur le Rhin, ſur la Moſelle & dans la Frontière d'Italie. Cette propoſition a toujours été veritable, mais il y avoit un tems où il ne paroiſſoit pas permis de l'avancer.

A préſent la frayeur de l'Armée de Monſieur le Maréchal de Mallebois commence à diſparoître avec le danger, deſorte que les Puiſſances Maritimes peuvent avoir les yeux

ouverts ſur leurs intérêts mutuels auſſi bien que ſur la liberté de l'Europe.

Il n'y en a point qui touche les Puiſſances Maritimes plus immédiatement par honneur & par intérêt que la démolition du fort & des fortifications de Dunckerque, & durant un très long eſpace de tems on n'y a pas pris garde. Cet importantarticle du Traité d'Utrecht eſt un des grands fruits de la dernière guerre, on ſait aſſez comment cet important article a été réſervé. Le Canal de Mardyk à été comblé comme les fortifications de Dunkerque avoient été raſées, & comme le fort devoit être détruit. Mais depuis ce tems là on s'eſt remis à nettoyer le Havre de Dunckerque, & depuis un tems conſidérable la complaiſance à été ſi grande qu'à l'heure qu'il eſt le port de Dunkerque reçoit des vaiſſeaux d'un auſſi grand port & quaſi en auſſi grand nombre, qu'il faiſoit au commencement de la derniere guerre. En dernier lieu on a muni l'entrée dudit port par pluſieurs grandes batteries de canon & tout récemment, vû la grande complaiſance des Puiſſances Maritimes, on a commencé par de très grands Travaux à fortifier le dit port de Dunkerque du côté de la terre. Il eſt à appréhender que dans cette nouvelle forme, le port de Dunckerque ne puiſſe devenir plus formidable aux Puiſſances Maritimes, principalement par raport à leur commerce, qu'il n'a jamais été. C'eſt pourquoi nous avons ordre d'inſiſter que L. H. P. veuillent bien nommer des Commiſſaires, les quels con-

conjointement avec les Commiſſaires Britanniques ayent à aller ſur le lieu pour voir ce qui s'y fait à préſent, à pourvoir qu'il n'y ſoit fait rien de contraire au Traité d'Utrecht, afin que ſur le rapport des dits Commiſſaires, lequel ſe doit faire ſans perte de tems, les Puiſſances Maritimes puiſſent être en état de conſidérer, ce qu'il leur convient de faire. En attendant le dit rapport, comme il eſt certain que c'eſt l'intérêt des Puiſſances Maritimes d'avoir la paix plûtôt que la guerre, c'eſt à L. H. P. à conſiderer qu'elle ſorte de part elles veulent y avoir, ſi elles veulent avoir une paix ſtable & ſolide pour toute l'Europe, laquelle vraiſemblablement puiſſe durer, ou ſi elles aiment encore mieux faire une Treve, laquelle ſelon les apparences aura le même ſort, qu'ont eu pluſieurs Traitez faits avec la France en dernier lieu.

Pour le Roi notre Maître il a déjà pris ſon parti. Il ſouhaite la paix, mais il la ſouhaite ferme & durable & ſolide; & S. M. eſt d'opinion, que L. H. P. s'uniſſent cordialement avec lui. Les propoſitions que feront les Puiſſances Maritimes conjointement pour une telle paix, ſeront écoutées à Verſailles. Et en cas que contre toute attente de telles propoſitions ne fuſſent point écoutées favorablement, S. Majeſté Brittannique eſt d'opinion que les Puiſſances Maritimes jointes aux autres Puiſſances Alliées avec elles d'intérêts & leſquelles ſouhaitent la paix, le repos & la tranquillité de l'Europe, nous diſons que Sa Majeſté

Brit-

Britannique eſt d'opinion que la force des ſusdites Puiſſances eſt telle & ſi infiniment ſupérieure aux forces de la France, les circonſtances du tems preſent conſiderées, qu'une guerre ne pouroit être qu'extrémement ruineuſe à la France, & enſuite aboutiroit à des conditions infiniment plus avantageuſes à la France, que celles qu'on propoſeroit à préſent, ſemblables à celles que la France elle-même a propoſées quelques années avant le Traité d'Utrecht, avec cette difference immenſe, qu'alors la Maiſon de Bourbon renonçoit à l'Eſpagne & aux Indes en faveur de la Maiſon d'Autriche.

Quand les Commiſſaires trouveront à propos d'entrer en matiére, les Miniſtres de la Grande Bretagne ſont prêts de leur donner les éclairciſſemens & ſur les forces de la France & ſur celles des autres Puiſſances, lesquelles naturellement pouroient être rayées de l'autre coté; & auſſi par la ſituation des frontieres de la France, tant aux Païs-Bas que ſur la Moſelle, ſur le Rhin & ailleurs; & des opérations leſquelles s'y pouroient faire en cas de guerre, laquelle pourtant eſt abſolument contre la vraiſemblance, parce qu'il eſt tout à fait incroiable; que la France, dans l'état où elle ſe trouve préſentemenr, voudroit s'expoſer à la guerre, dans laquelle il y a tant à perdre & rien à gagner.

(*étoit Signé.*)

STAIRS, Trevor.

Der Engliſche Admiral Matthews machte indeſſen von ſeinen Unternehmungen in der Mittelländiſchen See in gantz Europa viel Redens, und thate dem Hauſe Bourbon überall empfindlichen Abbruch. Er kreutzete den gantzen Sommer auf denen Höhen von Antibes und Toulon, wo er den Spaniern aller Orthen den erſinnlichſten Schaden zufügte. Auch der Franzöſiſchen Handlung wurde hierdurch allerley Nachtheil zugefüget.

Sonderlich fande ſich der Hof zu Verſailles durch die Verbrennung der 5. Spaniſchen Galeeren im Hafen von S. Troppez ſehr beleidiget, und drohete mit empfindlicher Rache wegen dieſes Vorgangs, der gegen aller Völcker-Rechten geſchehen ſey. Am meiſten aber ward das Hauß Bourbon durch die von dem Groß-Brittanniſchen Admiral erzwungene Neutralitäts-Erklärung des Königs von beyden Sicilien in ſeinen Abſichten wegen der Italiäniſchen Expedition gehindert; davon wir in den folgenden Theilen das nöthige bemercken werden.

Im Haag wurden mittlerweilen die Negociationen von den Königlich Ungariſchen und Engliſchen *Miniſtris* immer eiffrigſt fortgeſetzt, um die Herren General-Staaten zu einem förmlichen Beyſtand zu vermögen, weilen man ohne dieſe mit den Kriegs-Operationen in Flandern keinen Anfang machen wollte. Der Herzog von Aremberg ward dieſerhalben von der Königin an die Republick abgeſchickt, um den Mylord Stairs ſo viel kräfftiger zu unterſtützen. Beyderſeitige Miniſtri ſtelleten zu dieſem Ende die allgemeine Gefahr, worinnen ſich die Freyheit von Europa befande, jederzeit ſehr lebhafft vor, und die Engliſchen ſucheten inſonderheit auch wegen der Wiederherſtellung des Hafens von Dünkirchen, die Republick in Harniſch zu jagen:

LIV.

Memoire preſenté à L. H. P. par le Duc d'Arenberg & le Baron de Reiſchach le 4. d'Aout 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

LE changement arrivé dans les affaires générales de l'Europe par la paix que S. M. la Reine de Hongrie & de Bohème a conclu avec

avec Sa Majeſté Pruſſienne, fait eſpérer que V. H. P. libres déſormais de l'inquiétude que leur doit avoir cauſé l'apparence formidable de l'alliance que la France avoit formé dans l'Empire, jugeront la préſente conjoncture favorable pour travailler avec ſuccès à rétablir & à aſſûrer la liberté chancelante de l'Europe. Les ſouſſignés ont d'autant plus de raiſon de s'en flatter, que cette paix à produit d'autres Evénemens, qui ſemblent devoir déconcerter de plus en plus les vaſtes deſſeins & les projets ambitieux de la France. Et il eſt plus que probable, que ſi V. H. P. ſe déclaroient a préſent & couronnoient par-la les démarches qu'Elles ont faites en augmentant leurs Troupes & en accordant à la Reine les ſecours en argent ſtipulés par les Traitez, les amis & les Alliez de la Reine ſe détermineroient d'autant plus facilement & plus volontiers à embraſſer vigoureuſement la défenſe de la cauſe, qui eſt en même tems celle de la Liberté de l'Europe & de l'Empire.

Les Armes de la Reine notre Auguſte Maitreſſe ont proſperé contre toute attente & au delà de toute eſpérance. Les projèts des Ennemis ſemblent être rompus & leurs vaſtes deſſeins déconcertez & renverſez. Leur Armée en Bohème eſt réduite à la dernière extrêmité, & au lieu de preſcrire la paix ſur les Remparts de Vienne, elle eſt forcée à la demander à Prague. C'eſt à préſent le tems d'aſſûrer le Repos & l'independance de l'Europe par l'accompliſſement des Traitez. Et c'eſt

c'eſt dans ce but & dans cette vûë, que la Reine notre Maîtreſſe, ſoûhaite de prendre avec V. H. P. les meſures les plus propres à y parvenir. Elle a refuſé d'entrer dans aucune négociation avec la France ſans l'aveu & ſans concert préalable avec ſes anciens amis & Alliez. Elle ſe flatte que V. H. P. ne ſe laiſſeront pas abuſer par des vaines eſpérances de paix & par des promeſſes frivoles de la part de la France; mais qu'au contraire elles ſaiſiront cette occaſion pour ſe mettre à couvert des effets pernicieux de l'ambition de cette couronne, qu'Elles ne tarderont pas à ſe déclarer & qu'Elles prendront des meſures vigoureuſes avec la Grande Bretagne pour la cauſe commune. La Reine vous y exhorte, Hauts & Puiſſans Seigneurs, avec toute l'ardeur & l'affection poſſible. La Grande Bretagne vous y convie & vous donne par ſes démarches des preuves indubitables de ſon amour pour le bien commun, & de la ſincerité de ſes intentions.

L'Empire attentif à vos Reſolutions n'attend que votre déciſion pour rentrer dans ſes véritables Intérêts. Les autres Puiſſances, qui n'ont que trop de preuves de l'ambition démeſurée de la France, & des voïes injuſtes qu'elle emploie pour la ſatisfaire, ſont prêtes à s'unir avec vous. Enfin Votre propre liberté & celle de l'Europe, Votre intérêt fondamental, reconnu de tout tems & ſcellé de tant de ſang & de tant de tréſors l'exigent indiſpenſablement & ſans perte de tems. Il eſt également

lement juſte & néceſſaire de reparer le mal paſſé, & de prendre de ſures précautions contre les malheurs, que l'expérience du paſſé nous donne juſte ſujet de craindre pour l'avenir.

Nous ne ſaurions douter, Hauts & Puiſſans Seigneurs, que les hautes Lumières & la grande pénétration de V. H. P. ne leur faſſent ſentir clairement la force des raiſons, que nous ſommes en état d'expliquer & d'entendre, quand V. H. P. voudront nous donner des Commiſſaires, avec leſquels nous ſommes prêts d'entrer en conférence, auſſitôt qu'elles auront pris leur parti dans cette grande & importante délibération. Et nous nous flatons, que Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème, délivrée par le ſecours de V. H. P. des injuſtes & cruelles Guerres, qui lui ont été ſuſcitées dans ſes Roïaumes, ſera bientôt en état d'emploïer toutes ſes forces, pour ſeconder les vûes de V. H. P. & pour procurer la tranquilité de l'Europe. Fait à la Haye ce 4. d'Aout 1742.

(*Signé*)

Le Duc d'AREMBERG.
Le Baron de REISCHACH.

LV.

Memoires des Miniſtres de la Grande Bretagne, préſentés le 8. d'Aout 1742.

Hauts & Puiſſants Seigneurs.

A Préſent vos Ports fourmillent de Vaiſſeaux Britanniques pris par des Armateurs

prétendus Eſpagnols, la plûpart véritablement par des Vaiſſeaux & par les Sujets des autres Princes, ſous le masque d'une Commiſſion Eſpagnole. En France de telles perſonnes ſont très juſtement regardées comme des Pirates, comme il paroît par les Ordonnances de Louis XIV. lesquelles on prie V. H. P. de conſidérer.

Il paroît un point digne d'attention d'une Puiſſance Maritime de protéger dans leurs Ports le Commerce de leurs Voiſins, auſſi bien que celui de vos propres Sujets, & de trouver des moyens de reſtreindre l'inſolente avarice des Brigands.

Ceci doit naturellement mener V. H. P. à conſidérer le dommage, que le ſeul Port de Dunkerque, qu'on rend à préſent ſi formidable, pourroit un jour faire à vôtre Commerce. Par des Traitez très ſolemnels, Dunkerqué doit-être un Hameau de Pêcheurs, capable ſeulement de recevoir des Barques de 16. pieds de largeur. V. H. P. ſçavent ce qui en eſt, & devroient vouloir le ſçavoir, & pourtant on nous dit tous les jours hautement, que la foi des Traitez eſt religieuſement obſervée avec la République. Il paroît digne de la Sageſſe & de l'Honneur de la République de déliberer ſérieuſement ſur le point ſusdit, & de faire là-deſſus ce que les circonſtances préſentes paroiſſent exiger.

Hauts

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

LEs ſouſſignez Miniſtres de la Grande-Bretagne dans la Conférence tenuë avec les Commiſſaires de V. H. P. ont propoſé d'envoyer des Commiſſaires de la République, lesquels joints à des Commiſſaires Britanniques, euſſent à voir & à examiner ce qui ſe faiſoit à Dunckerque pour en faire leur rapport. Depuis ce tems-là, on n'a point ceſſé de travailler. On y a fait, à ce qu'on dit, de grands ouvrages, lesquels paroiſſent formidables. Mais comme il ne paroît pas, que vos Commiſſaires ayent jugé à propos de déliberer ſur ledit point, & comme il pourroit être fort naturel, que le Roi nôtre Maître crût, que le ſilence de V. H. P. fût dû à la négligence de ſes Miniſtres, nous nous trouvons obligez de prier très inſtamment V. H. P. de vouloir bien prendre ledit point en déliberation, & en même tems de conſidérer les autres points propoſez à la conſidération de vos Commiſſaires, ſur lesquels les Miniſtres de la Grandé-Bretagne n'ont reçû aucune réponſe.

Hauts & Puiſſans Seigneurs. Le Roi nôtre Maître a toûjours eu le ſalut & le bonheur de votre République à cœur également avec le bien de ſes propres Royaumes, & il a toûjours ſouhaité de prendre avec vôtre République les mêmes meſures. Sa Majeſté continue à être dans les mêmes ſentimens & à offrir à

prendre avec vôtre République les meſures convenables aux cinconſtances préſentes.

(*Signé*)

Le Comte de STAIRS,
Robert Trevor.

Der Franzöſiſche Miniſter lieſe ſolche nicht unbeantwortet, und übergabe dagegen nachſtehendes

LVI.

Memoire de l'Ambaſſadeur de France le 10. d'Aout 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

LA paſſion de Monſieur l'Ambaſſadeur d'Angleterre eſt ſi forte à entrainer V. H. P. dans ſes vûës contre la France, qu'il les ſollicite dans cet eſprit, non ſeulement dans les Mémoires qu'il vous produit, & dont c'eſt l'objet; mais même dans ceux, dont la matiere eſt abſolument étrangére à l'affaire.

A quel titre en effet cet Ambaſſadeur peut-il venir interrompre V. H. P. de Dunkerque, dans un Mémoire, où il s'agit uniquement de priſes faites par des Armateurs Eſpagnols, dont aucun n'eſt ſorti de Dunkerque? Qu'a de commun Dunkerque avec des Armateurs tous venus des Ports d'Eſpagne avec des Navires, qui y ont été conſtruits & qui ſont partis de là pour faire la courſe? Y-a-t il le moindre pré-

texte de mêler Dunkerque dans ce qui regarde ces Armateurs, parce qu'ils étendent leurs courſes jusque dans la Manche? Ce n'eſt aſſurement pas Dunkerque qui les attire, puiſqu'aucun de ceux, dont il s'agit, n'en eſt ſorti & ne s'y eſt retiré avec ſes priſes.

Mais Monſieur l'Ambaſſadeur d'Angleterre déſeſperant de venir directement à bout de mettre les armes à la main à vôtre République contre une Couronne, qui depuis trente ans n'a point ceſſé de bien mériter d'elle, a ſenti le beſoin d'imaginer quelque biais, pour induire obliquement V. H. P. dans des demarches, dont l'une ſervit à attirer l'autre & les embarquaſſent de proche en proche. Il n'a vû que Dunkerque, qui put lui fournir le prétexte qu'il cherchoit. Une imputation hazardée contre la France de manquer aux ſtipulations, qui ne ſont pas moins communes à vôtre Republique qu'à l'Angleterre, lui a paru un objet propre à la rendre plauſible & populaire.

Mais qui ne voit ici l'illuſion? N'eſt ce pas le comble de l'injuſtice, que vouloir mettre ſur le compte de la France, ce qui ne ſe doit imputer qu'à l'Angleterre elle même? Qu'eſt-ce qui s'eſt paſſé aujourd'hui; qui n'ait uniquement ſa cauſe dans la néceſſité, ou l'Angleterre met le Roi mon Maître de prendre des précautions légitimes, pour ne pas laiſſer un libre cours aux entrepriſes contre cette Ville, & pour la ruine de ſes Habitans, dont on ne diſſimule pas même le projet.

Il y a un peu plus de 18. mois, que Sa Majeſté commença les précautions priſes dans cet eſprit, mais elle les borna alors à quatre batteries de canon, établies ſur la Plage, pour faire reſpecter cette côte, & pour mettre les Habitans de Dunkerque à couvert des inſultes, que les moindres bâtimens pouvoient leur faire. Comme la Mer couvre en hâute marée la Plage, qui conduit à ces batteries, il fut néceſſaire pour y communiquer en tout tems, de pratiquer une petite chauſſée, qui n'a d'objet & n'en peut avoir d' autre, que cette communication, & qui ſera anéantie en même tems que les batteries mêmes, tout auſſi-tôt que la néceſſité des précautions ceſſera.

Les batteries ne furent pas conſtruites à l'inſçu de V. H. P. J'eus ordre de ma Cour d'avoir l' honneur de les en informer, ainſi que des motifs, qui rendoient ces précautions néceſſaires. J'expoſai à V. H. P. à quoi elles ſe réduiſoient; j'eus ordre de les aſſûrer, comme je le fais encore aujourd'hui, que les endroits, où étoient les Châteaux Vert & de Bonne Eſperance à la tête des anciennes levées, le Risban, le Fort de Revers, & le Fort Blanc reſtoient & reſteroient encore au même état qu'après la démolition, & que le même ſcrupule pour l' obſervation des Traitez laiſſoit l'enceinte de la Place & les Ecluſes demolies ſans aucune innovation pour y rien rétablir.

J'eus en même tems l' honneur de communiquer aux Miniſtres de V. H. P. la lettre qui avoit

avoit été réponduë le 16. Octobre 1740. aux plaintes, que le Lord Waldegrave, alors Ambaſſadeur en France, avoit portées contre ces précautions, qui ſe prenoient & ſe bornerent alors à mettre la côte en ſureté, parce qu'on en étoit menacé autant que du côté de la Mer. Il fut répondu au Lord Waldegrave, que Sa Majeſté avoit été fort ſurpriſe de voir les plaintes, qu'il faiſoit des ordres, qu'on ſuppoſoit gratuitement avoir été donnés de rétablir les Fortifications de Dunkerque. Rien n'étoit plus éloigné de la vérité que les bruits qu'on affectoit de repandre à ce ſujet. On pouvoit s'aſſûrer, que tout ce qu'on ſemoit dans la Gazette d'Angleterre, pour donner de l'inquietude contre le projet de la France, étoit ſans aucun fondement. Le Port & les Ecluſes de Dunkerque, l'enceinte de la Ville, & les Forts, qui ont été détruits en conſéquence des Traitez d'Utrecht & la triple Alliance de 1717. demeureroient au même état qu'après la démolition. Il étoit vrai, que le Roi avoit fait élever quatre Batteries de canon dans un tems, où la conjoncture rendoit cette précaution néceſſaire, pour faire reſpecter cette côté aux Vaiſſeaux, qui couvroient toutes ces Mers, & pour mettre les Habitans de Dunkerque à couvert des inſultes, que les moindres batimens pouvoient leur faire dans l'état où étoit cette Ville, tant du côté de la Mer, que du côté de la Terre. Mais on laiſſoit à juger, ſi cette précaution indiſpenſable & momentanée, & qui ceſſeroit au moment, que la tranquilité

ſeroit rétablie, meritoit d'être qualifiée de Contravention aux Traitez, & ſi Sa Majeſté n'auroit pas plûtôt ſujet de ſe plaindre, qu'on voulût la taxer avec auſſi peu de fondement de manquer à ſes engagemens.

Les informations, que j'eus l'honneur de donner dans ce tems à V. H. P. ne furent ſuivies de rien de leur part, qui ait pû ſaire douter, qu'elles ne fuſſent demeurées convaincuës de l'innocence de ces précautions & de la pûreté d'intention, avec laquelle elles ſe prenoient. L'Angleterre elle même laiſſa tomber les plaintes, que ſon Ambaſſadeur avoit faites, & la Réponſe, qui lui avoit été donnée au nom du Roi, eſt demeurée ſans replique.

En dernier lieu, l'Angleterre ſans aucun danger, dont il fut poſſible à tout homme raiſonnable de ſe figurer, que les Païs-Bas fuſſent menacez, y a fait paſſer des Troupes en nombre, qui ſont placées dans les grandes Villes de la Flandre, où elles ſont à portée de ſe raſſembler bruſquement en Corps d'Armée devant Dunkerque. L'Angleterre n'a point été retenuë par le témoignage que V.H.P. lui donnoient dans leur réſolution du 19. May dernier de leur ſurpriſe, que le transport de ces Troupes Angloiſes en Flandres s'exécute, ſans qu'on leur en eût donné aucune connoiſſance & fait ſçavoir la moindre choſe. Le Lord Stairs ne diſſimule pas à ſes Amis & même à d'autres, que ſon grand projet dans ſes vaſtes idées contre la France eſt de débuter par enlever Dunkerque. En même tems qu'on s'ex-

s'explique ſi ouvertement ſur ce projet, que la France n'a beſoin que de la voix publique pour en être avertie, on s'imagine lui faire un ſujet de reproche auprès de V. H. P. des précautions, qu'exige la néceſſité de prendre pour ſe garantir des deſſeins que l'on annonce ſoi-même. D'ailleurs à quoi ſe réduiſent ces nouvelles précautions, que S. M. eſt obligée de prendre, pour ne pas laiſſer à l'abandon une Ville conſidérable par le nombre de ſes Habitans, mais que les Traitez ont depouillé de toute défenſe; Le Roi l'a fait couvrir par un Corps de Troupes, lequel, pour ſe mettre ſoi même en ſûreté, ſe fortifie d'un Camp retranché.

Y'a t-il rien là, qui ſorte des bornes de la propre defenſe, que les Traitez n'ont jamais interdite? En même tems le Roi mon Maître en a uſé envers V. H. P. ſur la néceſſite de cette nouvelle précaution, de la manière qu'il avoit fait, il y a un peu plus que 18. mois, au ſujet des Batteries conſtruites alors pour aſſûrer la côte. Le premier ſoin de ma Cour en ſongeant aux précautions qu'exigeoit le paſſage des Anglois pour ſe venir établir dans les Villes de la Flandre Autrichienne, a été de m'ordonner d'en faire connoître la néceſſité aux Miniſtres principaux de V. H. P. & de les informer de la réſolution que le Roi avoit priſe de faire travailler à un Camp retranché, pour mettre en ſûreté le Corps, qu'il ſeroit obligé de tenir enſemble pour couvrir la Ville de Dunkerque. V. H. P. en eurent la premiére

Ii 5 Nou-

Nouvelle par cette information confidente, que j'eus ordre d'en doner comme à une Puiſſance amie, à qui les intérêts de la France ne peuvent pas être moins chers que ceux de vôtre République le ſont à la France. J'ai en même tems fait connoître, tant ſur les Batteries conſtruites en 1740. que ſur le Camp retranché, que ce qui s'étoit fait, ou ſe feroit, ne devoit être regardé que comme des précautions momentanées, qui diſparoitroient, en laiſſant retomber toutes choſes dans leur premier néant, dès que la cauſe, qui les rend indiſpenſables, ceſſera. N'eſt ce pas en effet le comble de l'injuſtice de la part des Anglois que de les voir travailler eux mêmes à mettre la France dans la néceſſité des précautions qu'elle prend, & vouloir en même tems en faire la matiere d'un grief commun entre V. H. P. & l'Angleterre? Mais V. H. P. ſont trop équitables pour ne pas juger des choſes par ce qu'elles ſont, & pour imputer à d'autres qu'à l'Angleterre elle même ce, dont elle ſe plaint.

Enfin l'illuſion cachée ſur les inſtances que le Lord Stairs a fait à V. H. P. eſt aiſée à démêler. Dunkerque eſt trop près & il eſt trop facile à V. H. P. d'être inſtruites de ce qui s'y paſſe, pour qu'elles ne ſoient pas déja informées de l'état, où y ſont les choſes & de tout ce qui s'y fait.

Les mouvemens, que ſe donne Monſieur l'Ambaſſadeur d'Angleterre pour engager V. H. P. à un envoi de Commiſſaires communs, ne proviennent donc d'aucun beſoin d'être infor-

informé, mais uniquement du projet d'engager une première démarche de V. H. P. qu'on eſpéroit de faire ſervir à les entrainer dans d'autres, & qui ait une apparence de grief commun contre la France, lorsqu'elle eſt ſi éloignée de vouloir donner le moindre ſujet à V. H. P. d'en former aucun contre elle. Donné à la Haye le 10. d'Août 1742.

Le Marquis de FENELON.

Um dieſe Zeit brache die Franzöſiſche Armee am Nieder-Rhein nach Böhmen auf. Die Königlich-Ungariſche Geſandten verdoppelten bey dieſen Umſtänden ihre Vorſtellungen, und überreichten daher nachſtehendes

LVII.

Memoire des Miniſtres de la Reine du 21. d'Aout 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs,

LA Reſolution priſe par la France d'envoyer Monſieur le Maréchal de Maillebois avec ſon Armée en Boheme, oblige les Miniſtres-Plenipotentiaires de la Reine de Hongrie de s'addreſſer à L. H. P. pour en exiger du ſecours, afin de prevenir la ruine totale de la Reine & de ſa Très-Illuſtre Maiſon, que cette ruine eſt preſque inevitable, ſi cette Armée arrive en Bohème avant que le ſort de Prague ſoit decidé;

dé; qu'il eſt du moins certain qu'il en reſulteroit de grands obſtacles aux juſtes Entrepriſes de la Reine.

Que leſdits Miniſtres eſpérent que L. H. P. ſoutiendront la Reine avec efficacité & ſans perte de tems, en envoyant des Troupes à ſon ſecours, ou du moins en joignant leurs Forces, comme Auxiliaires, à celles de la Grande-Bretagne & de la Reine, afin de faire diverſion à la France & l'obliger à changer de meſures.

Que la Grande-Bretagne a pris la Réſolution d'aider puiſſamment la Reine & a déja commencé à l'exécuter; que leſdits Miniſtres ſe flattent auſſi que L. H. P. ſuivront cet exemple, & concerteront avec Sa Majeſté, avant qu'il ſoit trop tard, ce qui ſera jugé neceſſaire pour le maintien de la Maiſon d'Autriche, de la Liberté Germanique & même de celle de toute l'Europe.

Fait à la Haye le 21. d'Août 1742.

Le Duc d'AREMBERG.
Le Baron REISCHACH.

Hierwieder präſentirte der Marquis de Fenelon am 29. Auguſt.

LVIII.

LVIII.

Memoire de l'Ambaſſadeur de France en Réponſe au Memoire précedent.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

Les Miniſtres de la Reine de Hongrie donnent à V. H. P. un Spectacle remarquable. Il y a moins de 4. ſemaines, qu'ils leur préſenterent un Mémoire rempli des vaſtes idées que concevoit déja leur Cour contre la France & qu'ils ſe flattoient de faire adopter à votre République. *L'Armée Françoiſe en Bohème étoit reduite à la dernière extrêmité, & la France, au lieu de preſcrire la paix, étoit forcée à la demander devant Prague.* Mais loin que la Cour Autrichienne ſongeât à uſer avec moderation de cette proſpérité de ſes Armées, elle ne penſoit qu'à inſpirer à L. H. P. la même animoſité, qui lui faiſoit rejetter impérieuſement tout ce qui lui venoit de la part de la France. Bien-tôt les Forces de la Reine de Hongrie pourroient être employées entières à ſeconder les vûës dictées par cet eſprit, & que l'on s'efforçoit en même tems de rendre plauſible à V. H. P. Ici ſe reconnoit l'eſprit & le ſtile du Memoire du 4. de ce mois : Il avoit été précédé de ceux des Miniſtres de la Grande-Bretagne, qui jugeant mal des Principes de V. H. P. ſe figuroient que le moyen de vous attirer à vous rendre l'Inſtrument de leur animoſité, étoit de vous repreſenter la France

dans

dans un état qui invitoit à ſe jetter ſur elle, & à qui il ne reſtoit de reſſource que de ſouſcrire aveuglément aux Conditions qu'on voudroit lui impoſer. Le Lord Stairs n'a laiſſé ignorer à perſonne ce qu'il entend par les Propoſitions qu'il lui a paſſé dans l'eſprit de regarder & vouloir faire regarder à V. H. P. comme celles, dont le moment étoit venu de les concerter & d'en faire ſubir toute la rigueur à la France. Il ne falloit pour cela que profiter de l'impuiſſance, où on vous la dépeignoit être de rien refuſer de ce qu'on exigeroit d'Elle. Il étoit ſans nul doute, vous diſoit-on dans le Memoire du 12. Juillet dernier, *que de telles Propoſitions ſeroient écoûtées par la France plûtôt que de s'expoſer au Fleau de pluſieurs Guerres ruineuſes, contre lesquelles*, continuoit-on à vous dire, *elle ne peut faire aucune defenſe proportionnée aux attaques.*

C'eſt après vous avoir tenu ce faſtueux langage que l'on paſſe tout d'un coup d'une extrêmité à l'autre. La France n'eſt plus cette Couronne impuiſſante, qui ne peut faire aucune défenſe proportionnée aux attaques. La Reſolution priſe, diſent les Miniſtres de la Reine de Hongrie dans leur Memoire du 21. d'Août, *d'envoyer Monſieur le Maréchal de Maillebois avec ſon Armée en Bohème, les oblige de s'addreſſer à V. H. P. & à demander leur ſecours pour empêcher la ruine totale de la Reine & de ſon Auguſte Maiſon. Cette ruine*, diſent-ils encore, *eſt inévitable, ſi Monſieur de Maillebois arrive*

arrive en Bohème avant que le ſort de Prague ſoit décidé . . . . . &c. . . . . .

Mais l'envoi de Monſieur le Marechal de Maillebois avec ſon Armée dépendoit-il de quelque autre que de la France elle-même? Si l'on penſoit comme on parle, & ſi en effet le paſſage de cette Armée en Bohème pouvoir être regardé comme capable *d'entrainer la ruine inevitable de la Reine de Hongrie*, ne falloit il pas au moins attendre de la voir hors de portée d'y être envoyée, avant de s'expliquer ſur un ton, qui apprenoit à la France le parti qu'elle devoit prendre, & qu'elle n'avoit rien à attendre de la moderation d'une Cour, qui avoit éprouvé la ſienne dans d'autres occaſions encore recentes; mais qui ne l'imiteroit pas? Ou plûtôt n'eut-il pas été équitable & ſage pour ſoi-même, de ne pas reduire la France par un excès de rigueur, à ſe ſervir d'une reſſource qu'on lui voyoit avoir à la main, & dont l'uſage qu'elle ſe détermine enfin à en faire, parce qu'on l'y force, eſt repréſenté à V. H. P. comme s'il s'agiſſoit du bouleverſement de toute l'Europe? Ceux qui voyent avec tant de ſoulévement d'eſprit le changement de deſtination de l'Armée de Mr. le Maréchal de Maillebois, ne doivent s'en prendre qu'à eux-mêmes. Pour peu qu'ils euſſent ſçû ſe contenir, le parti étoit pris, & cette Armée ſe mettoit en marche pour regagner la Meuſe, & ſe rendre delà par les terres de Liège ſur la Frontière Françoiſe, où une

fois

fois de retour, il ne pouvoit plus être queſtion du Voyage d'Allemagne.

V. H. P. connoiſſent, comment on a manifeſté d'avance ce que l'on méditoit contre la France, en ne ſongeant qu'a abuſer de ce parti, qu'on ſe felicitoit de lui voir prendre, & qu'on s'en prévaloir pour l'opprimer elle même dans ſa propre Frontière, après qu'on auroit accablé ſes Armées d'Allemagne, ſur lesquelles le Complot étoit formé de ne ſe prêter à rien pour en permettre le retour poſſible hors de l'Empire.

On a fait trophée auprès de V. H. P. de la hauteur & de la dureté avec laquelle la Cour de Vienne répondoit à la tentative que la France avoit fait paſſer par Monſieur de Stainville. Il ne faut que lire cette reponſe pour appercevoir qu'elle étoit dreſſée moins en vûë de répondre à la France que de la faire ſervir, en la communiquant ailleurs, à perſuader que l'occaſion étoit venuë de ſe jetter ſur cette Couronne pour en abbattre la Puiſſance. On ſe conduiſoit dans le même eſprit dans le Camp devant Prague. Au lieu de ſe prêter à une ſeconde Conférence & d'écouter les offres que Monſieur le Maréchal de Belleisle avoit fait dans ceue qui s'étoit tenue le 2. Juillet, on ne penſoit qu'à faire perdre à la France un tems précieux, pendant qu'on le mettoit à profit pour faire arriver devant Prague tout ce qu'on y raſſembloit pour accabler l'Armée Françoiſe. Ce ne fut que le 31. Juillet que l'on répondit enfin à Mon-

Monſieur le Maréchal de Belleisle, que la Reine de Hongrie ne s'étoit pas encore déterminée à donner des ordres aſſez précis pour ſe croire autoriſé de rentrer en Conférence; qu'il ne s'agiſſoit pas ſeulement d'offrir d'évacuer la Bohême & de tranquiliſer les Troubles de l'Allemagne; qu'il falloit des indemniſations à la Reine, & qu'ainſi il ſeroit inutile de conférer ſur des détails pendant qu'on n'étoit pas d'accord du principal.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

C'Eſt après une Conduite auſſi dure envers la France que l'on vient de ſolliciter les ſecours de votre République pour une Cour, qui ne veut ni Pacification ni rien de ce qui pourroit y conduire. V. H. P. ſavent, que c'eſt cette dureté qui a néceſſité ma Cour à prendre enfin la réſolution ſur l'envoi de Monſieur le Maréchal de Maillebois, malgré l'extrême répugnance qu'elle y avoit. J'eus ordre de leur en confier la prémiere nouvelle, pendant que la choſe étoit encore un ſecret pour cette Armée même. Ce fut le 2. d'Août que j'eus l'honneur d'en informer le Préſident de votre Aſſemblée & vos principaux Miniſtres. Je m'acquittai en même tems de l'ordre que j'avois de leur faire connoitre, dans quel eſprit le Roi mon Maître ſe déterminoit au parti qu'on le forçoit de prendre pour dégager ſes Armées d'Allemagne; en ſorte que s'ils pouvoient engager la Reine de Hongrie à les laiſſer revenir

paiſiblement, celle de Monſieur le Marechal de Maillebois reviendroit ſur le champ.

Les Miniſtres de la Reine de Hongrie auprès de V. H. P. n'ont point ignoré cette diſpoſition de ma Cour & la connoiſſance que j'en avois donnée. Il s'eſt écoulé depuis plus de tems qu'il n'en faloit pour qu'ils euſſent reçû des Inſtructions de Vienne, ſi on avoit eu à leur en donner pour mettre V. H. P. en état de porter des paroles, qui préſervaſſent du hazard que chacun court, quand la rigueur de l'une des parties reduit l'autre à uſer de toutes ſes reſſources: Mais V. H. P. ſavent, ſi les Miniſtres de la Reine de Hongrie ont penſé à s'attirer rien de ſemblable de leur Cour, & ſi tous leurs ordres ne ſont pas au contraire de s'appliquer uniquement à redoubler, comme ils le font, leurs ſollicitations pour émouvoir vôtre République & l'entraîner, s'ils le pouvoient, dans le trouble que l'on voudroit rendre général.

Quand on voyoit la France déterminée à ramener ſon Armée du Bas Rhin ſur la Frontière de la Meuſe, d'où il ne pouvoit plus être queſtion de la faire paſſer en Bohème, on n'en a paru que moins traitable envers elle. C'eſt alors que prenant pour foibleſſe ce qui n'étoit de la part de la France que modération & répugnance pour les partis, qui pouvoient prolonger les Troubles de l'Allemagne, on n'a ſongé qu'à abuſer de cette diſpoſition. Alors les Miniſtres de la Reine de Hongrie & ceux d'Angleterre ſe ſont montrez à découvert ſur

le

e Syſtême de faire tout retomber ſur la France, dans la ſuppoſition que plûtôt que de s'expoſer aux attaques contre leſquelles on la déclaroit hors d'etat de faire déſormais aucune défenſe proportionnée, elle ſe ſoûmettroit à la rigueur des Conditions que ces faiſeurs de vaſtes projets contre elle ſe figuroient déja pouvoir lui impoſer à leur gré.

C'eſt après avoir ainſi forcé la France par tout ce que l'on méditoit contre elle, & dont on ne ſe cachoit plus, à ſe ſervir de ſon Armée du Bas Rhin pour délivrer celles qu'on vouloit opprimer ſans en permettre le retour, que l'on jette les hauts cris à la vûë d'une Réſolution que l'on a ſoi-même néceſſité. Qui ne voit donc en tout ceci le comble de l'injuſtice?

V. H. P. ont vû commencer & terminer la querelle entre le Roi de Pruſſe & la Reine de Hongrie, ſans avoir crû devoir joindre leurs Armes pour ou contre: Elles ne l'auroient pû en effet, ſans tomber dans une contrarieté de conduite formelle avec l'Angleterre, qui employoit tous ſes efforts & toute ſon induſtrie à terminer ce differend comme elle y a enfin reüſſi, par la ceſſion qu'elle a exigé de la Reine de Hongrie en faveur de ce Prince. Après cet exemple, que l'Angleterre elle même a donné ſans y rien trouver de contraire aux Engagemens en faveur de la Cour Autrichienne, peut on ſe figurer que V. H. P. penſeront différemmeut au ſujet des autres Prétentions, & qu'Elles ſe croiront d'avantage dans le cas

de joindre leurs Armes pour la Reine de Hongrie, depuis que la Paix particuliere avec le Roi de Pruſſe a ouvert la voye pour terminer par conciliation ce qu'il y avoit à ajuſter, qu'avant qu'il y eut rien de commencé ſur cela? N'eſt ce pas ſur-tout le comble de l'égarement que de croire pouvoir porter V. H. P. à s'en prendre à la France, qui n'a aucun intérêt pour elle-même & à choiſir, pour le faire, le tems qu'on les invite à prendre? C'eſt bien peu connoître les Maximes de V. H. P. & leur bonne foi dans toutes les Proteſtations d'Amitié pour une Couronne qui n'a que bien mérité d'Elles; mais le Roi mon Maître en juge autrement, & n'a point heſité à s'y confier ſans reſerve: Il n'a rien craint pour ſa Frontière en éloignant l'Armée de Monſieur le Maréchal de Maillebois, parce qu'il connoît votre République trop équitable, & ne doute point que V. H. P. n'ayent déja prononcé en Elles mémes contre l'animoſité qui ne laiſſe plus de lieu qu'aux partis extrêmes.

Donné à la Haye le 29. d'Août 1742.

(*Signé.*)

Le Marquis de FENELON.

Doch an eben dieſem Tag ſuchten auch die Engliſchen Miniſtri die Nothwendigkeit, der Königin beyzuſtehen, aufs neue zu erweiſen.

LIX.

LIX.

Memoire des Miniſtres de la Grande-Bretagne à L. H. P. du 29. d'Aout 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

LE Roi nôtre Maître vient de recevoir des inſtances très vives & très preſſantes de la part de la Reine de Hongrie & de Bohème, pour être promtement ſecouruë contre le peril éminent, lequel eſt ſur le point de l'accabler. Elle repréſente qu'une nouvelle Armée Françoiſe, très-puiſſante, marche actuellement par le ſein de l'Allemagne, dans le deſſein manifeſte de detruire la Maiſon d'Autriche, de ſubjuguer l'Empire, par conſéquent d'opprimer la liberté de toute l'Europe.

Le Roi nôtre Maître a fait des Réflexions très-ſérieuſes ſur les ſusdites inſtances. Il voit avec horreur une nouvelle Armée Françoiſe marcher pour détruire la Maiſon d'Autriche & pour fouler aux piez la liberté Germanique, ſous le maſque ridicule d'aller chercher la Paix.

Sa Majeſté Britannique voit trop bien les conſéquences de la deſtruction de la Maiſon d'Autriche: c'eſt pourquoi Elle ſe détermine à prêter toutes ſes Forces à ſon Alliée la Reine de Hongrie & de Bohème, & en même tems Elle exhorte très-ardemment V. H. P. de concourir avec Sa Majeſté dans ſon deſſein ſalutaire de ſauver la Maiſon d'Autriche, en prê-

tant une bonne partie de vos Troupes pour faire en conjonction avec celles de Sa Majeſté Britannique une diverſion très puiſſante en faveur de la Reine de Hongrie, moyen le plus ſur & le plus prompt d'obtenir une bonne Paix générale & d'éviter une Guerre toûjours nuiſible à des Puiſſances Maritimes; ce que le Roi de la Grande Bretagne declare, Foi de Roi, être ſon unique But, & non pas la ruine & la déſolation de ſes Voiſins innocens, quoiqu'ils ayent le malheur d'être mênez par des Miniſtres, qui ſe joüent indécemment de la Foi publique.

La Roi nôtre Maître eſt ſur le point de faire paroître aux yeux de V. H. P. que le chemin de la Liberté n'eſt pas ſi difficile à frayer: V. H. P. ſont trop éclairées pour ne pas voir les Mommeries dont on ſe ſert envers Elles pour déguiſer le danger de l'Europe; ainſi, Sa Majeſté Britannique qui connoit ſi bien le courage, la ſageſſe & les généreux ſentimens de vôtre République, ne peut pas douter un moment que V. H. P. ne veuillent imiter vos glorieux Ancêtres dans les belles preuves qu'ils ont données de leur Amour de la Liberté, non-ſeulement de leur Liberté propre; mais de la Liberté publique.

Le glorieux deſſein d'affranchir l'Europe & d'aſſûrer ſa Liberté & ſon repos pour longtems n'a jamais été ſi facile à exécuter comme il l'eſt à préſent, pourvû qu'on ſe ſaiſiſſe habilement d'une occaſion ſi belle, laquelle négli-

gligée, vraiſemblablement ne reviendra jamais.

Fait à la Haye ce 29. Août 1742.

STAIRS. Robert Trevor.

Weilen aber die Engliſchen Miniſtri in ihren vorhergehenden Vorſtellungen durch ihre Beſchwerden wegen Dünkirchen die Herren General-Staaten vornehmlich aufzubringen getrachtet hatten; verſuchete der Franzöſiſche Hof dieſe letztere durch die merckwürdige Anerbiethung zu beruhigen, daß er die Stadt und den Hafen von Dünkirchen, als einen **neutralen Platz**, der **Republick anvertrauen wolle.** Der Marquis de Fenelon truge ſolches in nachſtehendem Memoire an:

LX.

Memoire de l'Ambaſſadeur de France du 3. Septembre 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

PEndant que les Miniſtres de la Grande-Bretagne demeurent dans l'impuiſſance de rien oppoſer, à ce que j'eus l'honneur de mettre ſous les yeux de V. H. P. dans un Memoire du 10. du mois dernier, & qui démontroit l'injuſtice des imputations qu'ils faiſoient

à la France, au ſujet de Dunkerque, ils ne ceſſent & travaillent ſourdement à imprimer, ce qu'ils n'oſent plus étaler au grand jour; En même tems V. H. P. les voyent dans une agitation ſans relâche, de concert avec les Miniſtres de la Reine d'Hongrie, pour porter les choſes à la dernière extrémité, dans la fauſſe idée, où ils ſont que de cette façon, ils parviendront par violence, à ce qu'ils ne peuvent opérer par perſuaſion, pour rendre le trouble général, & entrainer V. H. P. Je n'ai beſoin pour juſtifier la vérité de ce que j'avance, que de vous rappeller les propres Mémoires de ces Miniſtres, & ſpécialement le dernier du 29. Aoûr.

H. & P. S. C'eſt âprès la production d'un pareil Mémoire que les Miniſtres Anglois ſe figurent encore pouvoir vous ſolliciter de vous joindre à l'Angleterre, pour un envoy à Dunkerque des Commiſſaires des deux Puiſſances; ſous prétexte d'y examiner l'état des choſes, par rapport à l'obſervation de ce qui a été ſtipulé par les Traités. V. H. P. ne douteront pas de l'empreſſément & de la confiance avec leſquels les Commiſſaires de la République y ſeront reçus; mais une Nation qui par des Mémoires que ſes Miniſtres délivrent autentiquement, s'annonce déterminée à l'offenſive, peut-elle ſe croire encore dans le même cas de V. H. P. ſur la liberté d'envoyer examiner le fort & le foible des précautions que la France prend à Dunkerque; lorsqu'elles ne s'y prennent que forcément

ment, & pour empêcher que les Anglois ne puiſſent au moyen de leurs Troupes debarquées en Flandres, s'emparer de Dunkerque, & y faire un établiſſement, qui ne ſeroit pas moins préjudiciable à V. H. P. & à tout le reſte de balance ſur la Mer, & dans le commerce qu'a la France même?

Mais ſans entrer dans de plus grands détails à ce ſujet, je finis par ce qui tranche toute cette queſtion de Dunkerque. Je ſuis en état d'offrir le conſentement de ma Cour, à ce que la Ville de Dunkerque ſoit remiſe jusqu'à la paix, dans les mains de V. H. P. & à la garde de leurs Troupes; de manière qu'en cas que la Reine de Hongrie, ſecondée de l'Angleterre, attaque la France dans ſa frontiére des Païs-Bas, aucune des Nations en Guerre ne pourra ſe ſervir de Dunkerque, ni paſſer avec des Troupes à Mardick, & qu'une parfaite neutralité y ſera obſervée & maintenuë, par la Garde, qui en demeurera à V. H. P. pour tout le tems que la guerre durera.

Après une telle offre que j'ai l'honneur de faire à V. H. P. je laiſſe à Monſieur le Comte de Stairs, à chercher encore dans ce procedé de la France, dequoi vous la rendre ſuſpecte. Donné a la Haye le 4. Sept. 1742.

(*Signé.*)

Le Marquis de FENELON.

Allein auch dieſes Anerbiethen, welches den Schein ſo vieles freundſchafft-

 lichen

lichen Zutrauens führete, ward, wie die andern Vorſtellungen der Franzöſiſchen und anderer Miniſters von den im Krieg miteinander verfangenen Cronen dißmahlen **ohne Antwort** gelaſſen. Denn obgleich die **Oeſterreichiſche Parthey** bereits die **Oberhand** in der Republick hatte; ward doch eine förmliche Erklärung derjenigen Provinzen, welche der Königin mit allen Kräfften beyzuſtehen, wünſchten, noch immer durch die Hoffnung aufgehalten, daß man die übrigen vor die Neutralität geſinnten Provinzen von ihren bißherigen friedlichen Gedancken balde zu einem gemeinſamen und ſtandhafften Endſchluß würde bewegen können.

Bereits im Sommer 1741. hatten die meiſten der Herren General-Staaten dem Wieneriſchen Hof eine **Geld-Hülffe** von 840000. Gulden verwilliget. Es war auch hierauf eine **Truppen-Vermehrung** nach der andern beſchloſſen worden.

Endlich beliebten die Provinzien von Holland und Seeland am 30. Auguſt dieſes 1742. Jahrs der Königin eine neue **Geld-Hülffe** von 1600000. Gulden zuzuſtehen; und ſolche wendeten zugleich

gleich alle Mühe an, daß die andern Staaten deren Schluß beyſtimmen mögten.

Ubrigens wurden in dieſen Gelegenheiten auch in der Republick ſelbſt bey denen gegen einander lauffenden Geſinnungen der Provinzien **verſchiedene Particulier-Schrifften** ohnaufhörlich ausgeſtreuet, um die hervorbrechenden Abſichten beyder Theile entweder zu hemmen oder zu befördern. Es würde zu umſtändlich ſeyn, allen miteinander hier einen Platz zu verſtatten; daher wir nur der beträchtlichſten gedencken wollen.

Gegen die Truppen-Vermehrung wurden gleich bey Anfang des Jahrs 1742. folgende Gedancken unter nachſtehendem Titel ausgegeben:

LXI.

Reflexion Impartiale.

LA Deliberation dans notre Aſſemblée de la Hollande devient ſi animée pour & contre le conſentement au Projet d'une Nouvelle augmentation des Troupes de Terre, qu'il ſembleroit que toutes les raiſons qui ſe peuvent alleguer de part & d'autre ſur la matière, devroient être épuiſées. Je dois cepen-

pendant avouer qu'il y a une conſideration, dont je n'entends rien dire, & qui me frappe plus que toute autre.

L'Augmentation telle qu'on la propoſe, fera monter nos Trouper à environ 80. mille Hommes. Je crois qu'il n'y a pas un bon Patriote Hollandois, qui ne regarde un ſi grand Corps, comme fort ſupérieur au pié ſtable, où il convient à notre Republique de tenir ſa Milice, tant par rapport à ſes finances, que par le danger pour un Gouvernement Republicain, de mettre dans l'Etat les Armes à la main à trop de gens. Avons nous examiné ſi, après que nous aurons donné les mains à la Nouvelle Augmentation, auſſi fort qu'on la veut, il nous ſera bien aiſé d'en faire jamais la Reduction, ſans nous expoſer à des agitations capables d'opérer la Revolution dans notre Gouvernement préſent?

Il ne s'agit point ici d'un Projet d'augmenter les Troupes, qui doive ſa naiſſance à la néceſſité de la defenſe commune. Si le danger exiſtoit, il n'y auroit pas tant de debats, & depuis long-tems les ſuffrages ſeroient réünis. On ne voit point d'Ennemis à notre Republique, mais on lui en imagine de poſſibles, pour trouver de quoi nous en émouvoir. Les fictions ſe ſuccedent les unes aux autres pour entretenir le mouvement, que toutes ſortes de Reſſorts ſont emploies à rendre populaire. Tantôt c'eſt le Roi de Pruſſe reconcilié avec la Reine d'Hongrie & qui ſe prête à des réünions, qui redreſſeront le vieux Syſtême, pour-

vu

vû que l'on ſache s'aider, en armant puiſſamment. Le phantôme s'évanouit-il, on y ſubſtitue ce qui en fait l'oppoſite. Le Roi de Pruſſe devient tout à coup un Ennemi redoutable, qui medite les plus dangereux deſſeins contre notre Republique. Les avis, les Lettres les plus circonſtanciées arrivent en foule de nos Miniſtres au dehors & de nos Frontières, & ſe liſent avec apparat, qui ne parlent que d'aſſemblages de Magaſins extraordinaires par le Roi de Pruſſe, que de Camps qui doivent ſe former dans le Voiſinage & qui ſe tracent deja. On ne manque pas en même-tems d'inſinuer des ſoupçons contre la France d'être de la partie; & cependant il eſt notoire que le Roi de Pruſſe n'a actuellement, en comptant les Garniſons de Weſel & de la Ville de Gueldres, que cinq Bataillons dans tous ſes Païs depuis Minden juſqu'à-la Meuſe; Que pendant qu'on donnoit toutes ces fauſſes allarmes, il retiroit encore de notre Voiſinage deux Regimens, & que loin d'avoir ſujet de nous defier de la France, c'eſt nous même qui avons écarté l'offre qu'elle nous faiſoit de prendre avec nous des Engagemens, pour nous donner toute ſorte de ſureté par rapport à notre Voiſinage, ſpécialement pour les Païs-Bas, & avec diſpoſition de ſe prêter encore à tout ce qui pouvoit le plus nous mettre l'Eſprit en répos ſur la borne qu'elle donne à ſes deſſeins.

Aujourd'hui d'autres Lettres ſe reçoivent à point nommé, pour ne laiſſer jamais rallentir

la

la fermentation ſur un objet qui tombe, ſans lui en ſubſtituër un autre qui la renouvelle. Toutes ces Lettres ſont pleines de nouvelles Levées extraordinaires, qui viennent, diſent-elles, d'être reſoluës en France, pendant que cette Couronne a été & eſt encore ſi lente à s'arranger comme fait une Puiſſance qui médite des Entrepriſes contre ſon Voiſinage, que même aïant à faire paſſer deux armées dans l'Empire pour la vuë principale que tout le monde ſait, Elle a laiſſé jusqu'ici ſa Cavallerie ſans en augmenter les Compagnies, quoique la foibleſſe de ſes Eſcadrons ne lui permit pas de les laiſſer ſur le pié où ils ſont, ſi elle en avoit en vûe une guerre ſuivie: Elle en a uſé de même pour ſes Dragons, les Compagnies n'en ſont qu'en partie à cheval. Il auroit ſemblé plauſible qu'elle les montât en entirer, au moins dans les Regimens des deux armées qui ſe ſont avancées en Allemagne; Cependant elle ne l'a point encore fait; & les Dragons à pié de ces Regimens mêmes, ont été laiſſes en arriére dans les places de la frontiére, ſans avoir encore été mis à Cheval. Sont cela des diſpoſitions d'une Puiſſance qui s'arrange pour nuire à ſon Voiſinage? Ne voit on pas au contraire, que ſi elle ſe determine enfin aux grandes augmentations, dont on veut aujourd'hui nous allarmer, comme étant dejà reſoluës, ce ſera peut-être l'effet de tout le bruit que nous faiſons des nôtres.

Mais je me ſuis écarté de la conſideration que j'ai dit au commencement, qui m'affectoit

plus

plus que tout le reſte. J'y reviens; Croïons nous qu'il nous ſera fort loiſible par la ſuite de reduire des troupes, que nous nous ſerons prêtés à augmenter jusqu'au nombre de 80. mille hommes, en nous laiſſant vaincre par tous les artifices que l'on vient de voir être mis en œuvre pour opérer le mouvement qu'on eſt parvenu à rendre populaire? Sera-t-on moins ardent & moins induſtrieux pour exciter une commotion contre les Reductions, qu'on l'aura été pour faire augmenter? Les mêmes vûes qui font aujourd'hui l'un, ne ſubſiſteront-elles pas pour faire l'autre? Ceux qui ſeront venus à bout de faire ſucceſſivement doubler les Troupes & de rendre par là néceſſaire la Promotion des Généraux, ſeront regardés par tout ce grand Corps Militaire comme ſes Patrons, voudront-ils voir anéantir leur ouvrage & en perdre tout le fruit? Ne devons nous pas nous attendre à des agitations encore plus vives par le maintien des Troupes ſur ce grand pié, que pour violenter à les y mettre? Ne trouverons nous pas dans notre Hollande même les mêmes Eſprits auſſi fertiles, que nous les voïons, à ſavoir impreſſionner la multitude, & à qui un point gagné fait toûjours naitre l'eſpérance d'en emporter un autre? Aïant pour eux le Peuple & un Corps de Troupes que nous aurons rendu auſſi nombreux, ne ſera-t-il pas bien hazardeux pour notre Gouvernement Républicain, de toucher une corde auſſi délicate, que le ſera alors de vouloir faire une Reduction de

cette

cette milice? En vain voudroit on alleguer ici l'Exemple recent de la Zeelande, que rien ne pût empêcher de faire en ſon particulier, & ſans croire violer le Principe de l'union, une Reduction des Troupes de ſa Repartition. On ne peut ſaire nulle application de cet Exemple au cas que nous devons prévoir. La Zeelande eſt une Province, que ſa ſituation dans les Isles ſépare en quelque façon du reſte de la République. La Reduction qu'elle fit en ſon particulier ne tomboit que ſur le petit nombre de Regimens de ſa Repartition, ce n'étoit proprement qu'une Reduction pour ſon comptoir dans la Quotité de la ſomme qu'elle païe hors de ches elle pour la ſolde de ce peu de Regimens, à qui nulle circonſtance ne donnoit de Protecteurs dans ſon Interieur. Enfin il y avoit uniformité de ſentimens dans cette Province, pour ſe decharger d'une partie du Fardeau. Mais en ſera-t-il de même dans notre Hollande? Ceux parmi nous même Hollandois, qui ont été ſi paſſionnés pour les augmentations de notre milice, le ſeront-ils moins pour s'oppoſer à la Reduction? Soïons équitables; Ils doivent être diſtingués en deux claſſes; Les uns, croïent ſuivre ce que leur dicte l'Intérêt de la Patrie, tel qu'on le leur répreſente, tandis qu'ils ne ſont qu'entrainés par l'Illuſion qu'on leur fait. On doit regarder comme une Maxime certaine en fait de Gouvernement, que ceux qui ſe ſont une fois donné l'aſcendant de faire illuſion à d'autres, ſe maintiennent dans la poſſeſſion de la leur

faire

faire toûjours. Faut-il d'autre preuve de ce que j'avance, que ce qui ſe paſſe journellement parmi nous? La Remarque n'en ſera pas même étrangere au ſujet. Combien pouvons nous compter d'exemples frappans de l'abus, que l'Angleterre a fait de notre credulité pour elle? Ne ſommes nous pas cependant toûjours portés à la prendre pour notre guide, lors même que nous ſentons qu'elle s'égare pour elle? En ſera-t il autrement parmi nous de ceux qui entrainent les autres, & ſont les vrais mobiles de la fermentation que nous voïons? Croirons nous les retrouver moins ardens & moins actifs, lorsqu'il s'agira de la renouveller pour s'oppoſer à des Reductions, qui anéantiroient leurs eſpérances? Les verrons nous alors moins ſecondés pour maintenir la milice ſur le haut pié, où elle aura été miſe, qu'ils ne le ſont aujourd'hui pour l'y mettre, par les mêmes Provinces, qui trouvent leur compte particulier à l'augmentation des Troupes & y ont un Intérêt domeſtique que perſonne de nous n'ignore? Sera ce alors le cas pour la Hollande de ſe croire dans la même Liberté que la Zéelande de reduire en notre particulier? Il ne s'agira plus d'un petit nombre des Regimens, mais de la plus grande moitié de tout ce grand Corps Militaire que la Hollande païe, & dont la cauſe ſera commune avec ce qui en reſte à la Répartition des autres Provinces, toûjours portées par l'Intérêt domeſtique, une ou deux exceptées, à

l'augmentation des Troupes, & jamais à vouloir les diminuër?

Devons nous perdre de vûë ce qui arriva, quand après la Paix de Munſter, il fut queſtion de licentier une partie du Corps Militaire, & de faire jouïr la République du fruit de la ceſſation des Guerres, que nous avions eu à ſoutenir jusqu'à ce fameux Traité? L'on ſait à quelles extrémités furent portées les choſes par ceux, qui trouvoient leur interêt particulier dans la conſervation de plus de Troupes, que la Hollande n'en vouloit laiſſer ſubſiſter. Pouvons nous oublier la violence exercée, envers les plus recommendables d'entre les membres de notre Hollande, qui ſe virent arrêtés & enfermés comme des criminels à Louveſtein, pour avoir voulu ſoutenir généreuſement la Réſolution de leur Province pour une Reduction de la Milice plus grande que ne la vouloient permettre ceux, dont les deſſeins ambitieux contre nôtre liberté ne tarderent pas à ſe manifeſter? Ne vit-on pas alors ce que peut ôſer de plus fatal à la liberté, une Faction ſecondée par un grand Corps Militaire animé de ſon propre intérêt? Nos généreux Prédeceſſeurs trouverent-ils de plus ardents Sectateurs de l'autorité arbitraire qui les opprimoit, que dans les répreſentans aux Etats-Généraux & les membres au Conſeil d'Etat des autres Provinces qui ſe joignirent pour faire ſuccomber le Plan de la Hollande? Quel ſouvenir doit nous demeurer plus préſent à l'eſprit, que le danger que conçurent alors la Ville d'Amſterdam

ſterdam & notre liberté ? Un hazard préſerva cette Ville principale d'une ſurpriſe ; mais elle & toute notre Hollande n'auroient pas échappé à la ſervitude, ſans la mort inopinée, qui enleva dans la fleur de l'âge celui qui alloit ſubjuguer notre liberté à main armée, & rendit à leur Patrie les illuſtres Priſonniers de Louveſtein.

Vainement voudroit on ſe dire que la Conſtitution de ce tems-là n'eſt plus la même ; que tout ſe paſſa alors par un effet du pouvoir d'un jeune Prince fougueux, & que vivant aujourd'hui ſans Stadhouder, nous-ſommes à l'abri de ces ſortes de violences. Je conviens que nous ſommes à l'abri de celles d'un *Stadhouder dejà fait, mais non pas de celles d'un à faire*, & jamais les grandes violences ne ſont d'avantage à craindre, que dans la commotion où la multitude ſeduite concourt avec le Corps Militaire à élever ſur les Pavois celui que l'on a le plus travaillé à écarter.

Sans donc m'arrêter trop aux raiſons de ne voir point d'Ennemis à notre République, & de craindre que nous nous en faſſions peut-être, à force de vouloir figurer comme en ayant, je veux bien ne point réfuſer d'avantage de ceder au torrent, pourvû que l'on me raſſure ſur deux points ; 1. ſur les Suites à prévoir dès à préſent de notre condeſcendance à mettre les armes à la main à tant de gens, en cedant au mouvement, que notre facilité à

nous y préter achevera de rendre populaire, & qu'il n'eſt pas ordinaire de voir s'arrêter en chemin, quand on n'a pas ſçu y réſiſter dans les commencemens. 2. Sur le danger de ne pouvoir en revenir à la Reduction du Corps Militaire, que nous nous aurons ainſi accru, ſans avoir à courir le risque des mêmes commotions, qui mirent à deux doigts de ſa perte notre liberté immédiatement après que la Paix faite à Munſter venoit à peine d'y mettre le dernier ſçeau.

Es wurde aber dieſelbe gleich hierauf in folgendem Scripto geprüffet und wiederleget.

LXII.

Remarques
Sur la
Reflexion Impartiale.

DEpuis le mois de Septembre dernier pluſieurs Provinces font des inſtances reiterées pour preſſer & engager les autres Membres de l'Union à ſe mettre en état de défenſe; faiſant voir la ſituation de la République plus critique & plus perilleuſe, qu'elle n'a été depuis la Paix d'Utrecht; leur répréſentant, que pendant que la République eſt environnée d'un nombre conſiderable de Troupes étrangéres, il ſeroit impardonnable, de ne pas travailler avec un Zéle redoublé, à prévenir les maux, qui en peuvent reſulter. Ces Provin-

Provinces proteſtent, qu'on ne peut répondre ni à Dieu, ni à la Poſtérité, ſi on néglige plus long-tems d'augmenter nos forces de Terre, pendant que tous nos Voiſins ſont armés, & augmentent encore leurs propres Troupes, & en prennent d'étrangers à leur Solde.

Les deputés d'autres Provinces repréſentent continuellement le danger, où elles ſont par le voiſinage des Troupes étrangéres, & preſſent journellement pour que l'union renforce celles qu'elles ont dans leurs Provinces, afin quelles ſoient plus en état de défenſe.

C'eſt dans ces circonſtances qu'on ordonne un jour de jeune univerſel, & de porter les membres de l'Etat à l'Union & à la concorde. L'on declare dans la Publication de ce jeune, que l'on eſt obligé de s'armer d'une manière extraordinaire pour la ſureté de la République, pour ſa juſte défenſe, en cas de beſoin, & pour ſe mettre à couvert d'un danger plus grand qu'aucun, où l'Etat ſe ſoit encore trouvé.

A la veille de cette ſolemnité & dans un tems tel que celui dans lequel nous ſommes, il paroit en François un Ecrit intitulé, Réflexion impartiale, dont l'Auteur nous veut faire croire qu'il *n'exiſte aucun danger*, que ſi le danger exiſtoit, il n'y *auroit pas tant de debats, & que depuis long-tems les ſuffrages ſeroient réunis.* Il affirme qu'il ne s'agit point ici *d'un Projet d'augmenter les Troupes qui doive ſa naiſſance à la néceſſité de la défenſe commune.* Il accuſe ceux qui veillent pour la ſureté de l'Etat

d'imaginer des Ennemis pour trouver de quoi nous émouvoir. Et après un tiſſu de Réflexions mal digerées, de ſuppoſitions gratuites, de faits allegués, dont la fauſſeté eſt de notoriété publique, il conclut par deux objections contre cette Augmentation projettée, qui ſe reduiſent, l'une *au danger d'avoir tant de gens armés*, l'autre à la difficulté *de reduire nos Troupes.*

Cet Ecrit ſe debite ſous main. On ne l'imprime pas, de peur apparemment qu'il ne parvienne à ceux qui pourroient où oſeroient en faire ſentir le foible & le faux.

Il faut convenir d'une choſe avec l'Auteur, qu'il n'y a pas un bon Patriote, qui ne regarde un ſi grand Corps, comme fort ſuperieur au pié ſtable, ſur lequel il convient à notre République de tenir ſa milice: Auſſi n'eſt-il venu dans l'eſprit d'aucun Homme ſenſé, de la tenir ſur ce pié qu'autant que la néceſſité du tems l'exigera.

La France fait paſſer deux Armées dans l'Empire pour les vûes principales, que tout le monde ſait. Les vûes ſont *l'Election d'un Empereur* & *l'abaiſſement ou* plûtôt *la ruïne totale de la Maiſon d'Autriche.* L'une de ces vûës eſt déjà accomplie; à préſent elle travaille à l'autre. Elle fait les Augmentations *qu'elle n'auroit pas faites, ſi elle n'avoit en vûë une guerre ſuivie.* Les Augmentations, dit l'Auteur, ſont *peut-être l'effet du bruit que nous faiſons des nôtres.* Mais il eſt plus que probable, qu'elles doivent ſervir à l'execution

d'un

d' un Plan que nous ignorons, & dont l'execution demande par conſéquent plus de forces raſſemblées, que ce qui s'eſt déjà fait. Car non-ſeulement la France fait des Augmentations, mais elle fait encore avancer de nouvelles Troupes. Ce qui confirme dans cette idée c'eſt, le ſoin & la peine qu'on ſe donne, pour nous detourner d'augmenter les nôtres. Une perſonne tout à fait impartiale, comme l'Auteur de la Réflexion voudroit le paroître, régarderoit les mouvemens, que l'on ſe donne pour cela avec quelque ſoupçon, & s'imagineroit avec raiſon, qu'ils ont pour cauſe la crainte, que nous ne ſoions trop allarmés, lorsque les deſſeins ulterieurs, cachés jusqu'à préſent, & qui à proportion du ſuccès augmenteront encore, lors, dis-je, ces deſſeins viendront à éclore. Cette perſonne impartiale croiroit que la France craint, que nous ne ſoyons en état de nous oppoſer à des Projets formés contre nous, ou contre les Provinces, dont l'Independance de cette Couronne eſt abſolument néceſſaire pour notre conſervation, qui ont été conſiderées toujours comme une Barrière, dont nous ne pouvons nous paſſer, & qui dans ce point de vûe, nous ont couté tant de ſang & de tréſors. Elle croiroit que c'eſt pour cela, que l'on travaille à rendre cette Augmentation impoſſible ou du moins inutile pour nous, en la rétardant par des moïens en partie cachés & en partie ouverts, jusqu'à ce que les derniers coups ſoient frappés, qui doivent aſſervir l'Europe; enſorté

re que par-là on ne nous laiſſeroit d'autre eſperance que celle, d'être aſſujettis les derniers. Cette perſonne Impartiale concluëroit peut-être avec juſteſſe, que les efforts que l'on fait, pour empêcher cette Augmentation, ſont une raiſon pour nous hater, & pour en preſſer la concluſion.

La conſideration qui frappe l'Auteur de la Réflexion plus que toute autre, & dont il n'a pas entendu parler, parce qu'elle n'a pas été alleguée, n'eſt fondée que ſur des faits avancés par lui, non ſeulement ſans preuves, mais auſſi ſans la moindre apparence de probabilité & ſur des inſinuations malicieuſes contre ceux qui ne ſont pas aſſés livrés à ſes idées, pour voir toutes choſes, comme il convient à l'intérêt ou du moins aux vûës préſentes de la France.

Il eſt notoire, & l'Auteur de la Réflexion le ſait mieux que perſonne, que le plus grand nombre des Membres du Gouvernement eſt convaincu de la néceſſité de l'Augmentation, & que parmi ceux-là même ſe trouvent ceux qui ont le plus de réputation au dedans & au dehors, de capacité, d'experience & d'intégrité; gens d'ailleurs incapables des vûës que l'Auteur leur attribue, *d'imaginer des Ennemis pour trouver de quoi émouvoir, de faire ſucceder des fictions pour entretenir le mouvement.* Le reproche qu'il leur fait *de lire avec apparat & d'ajouter foi aux avis, aux Lettres circonſtanciées de quelque Miniſtre au dehors, d'en reçevoir à point nommé, pour ne laiſſer jamais rallentir la fermen-*

fermentation; ce réproche, dis-je, conviendroit mieux à ceux qui travaillent contre cette Augmentation; la verité Hiſtorique ſeroit mieux obſervée.

L'Auteur ſemble vouloir tourner en ridicule le Projet d'une Augmentation, en lui donnant le Titre de Populaire, comme ſi toute idée populaire étoit extravagante. Le contraire eſt ſi vrai, que rien n'eſt plus reſpectable que les idées populaires. Parmi les Souverains les plus deſpotiques, ceux qui les ont le plus reſpecté & le moins choqué, ont paſſé pour les meilleurs, ou le moins mauvais. C'eſt le propre des Tyrans, de mépriſer abſolument les Idées Populaires; témoin *l'oderint dum metuant* de Neron. Plus une Idée eſt Populaire, plus elle mérite la plus ſerieuſe attention de tout bon Citoyen & à plus forte raiſon, celle d'un Membre d'un Gouvernement Républicain. Rien n'eſt plus populaire ici que le maintien de la liberté & de la Religion, l'horreur pour l'Eſclavage & pour la perſécution; auſſi-bien que pour tout ce qui y doit conduire. Rien n'eſt plus populaire que de mettre la Republique à couvert d'une Invaſion; & comme cela ne ſe peut à préſent abſolument ſans une Augmentation, rien n'eſt plus populaire qu'une Augmentation. Veiller pour la ſureté du Peuple, & mériter par la vigilance & par la prudence la confidence du Peuple, c'eſt le devoir du Souverain. Mais depuis qu'on a l'impudence inouïe de ranger la bonne foi parmi les préjugés Populaires.

laires, il n'eſt pas étonnant qu'on y range auſſi tous les moïens néceſſaires pour la conſervation de la Religion & de la liberté, & tout ce qui devroit être cher & ſacré. C'eſt du même crû que vient l'une & l'autre de ces pernicieuſes Maximes. Si elles ne ſont pas du même arbre, elles ſont du même terroir.

On peut hardiment affirmer, que les Maximes contraires ſont celles par leſquelles cet Etat s'eſt formé, & par lesquelles il s'eſt maintenu. C'eſt là le véritable & le Vieux Siſtême que l'on craint tant de voir reſſuſciter. C'eſt celui de la liberté & de l'Independance, pour lequel tout bon Patriote Hollandois doit être prêt à ſacrifier tout; toute autre choſe étant moins que rien en comparaiſon de cet heureux héritage de la vertu de nos ancêtres. C'eſt pour conſerver cette liberté & cette Independance, qu'on écarte l'offre, qu'on inſinue que la France nous fait, de *prendre avec nous de nouveaux Engagemens pour nous donner toute ſureté par raport à notre Voiſinage.* C'eſt dans la ferme perſuaſion, qu'il vaut mieux une fois pour toutes voir, ſi l'on veut tenir les anciens Traités, que de s'embaraſſer dans de Nouvelles Propoſitions d'un Traité ou Convention qui n'auroit pas plus de tenuë que les précédens.

C'eſt pour conſerver cette liberté & cette Independance, ces deux Colomnes de cet Etat, que l'on conſent à cette onereuſe Augmentation, qu'on ſe ſoumet avec plaiſir à toutes les charges, qu'il faut pour l'entretenir.

L'Auteur de la Reflexion Impartiale ne connoit pas, à ce qui paroit, le tour d'Eſprit de ce Peuple-ci, non plus que ſes Reſſources. Il ne ſait pas que c'eſt ici le Païs, non pas de la vivacité & du bel Eſprit, mais d'un ſens droit & ſolide, qui ne prend pas l'ombre pour le Corps. Toute la Nation depuis le plus grand jusqu'au plus petit, eſt prêt à risquer une moitié de ce qu'il poſſede, pour ſauver l'autre. Le triſte Exemple de ſes Voiſins lui fait peur, & fait voir ce qu'elle doit attendre, lorsque l'Interêt & la convenance ſont les Regles de la conduite & les conditions de l'obſervation & de la non-obſervation des Traités.

Quant aux deux Points ſur lesquels l'Auteur ſouhaite d'être raſſuré, rien n'eſt plus facile.

Au commencement de ce Siécle la Republique a été armée conſiderablement, ſans que ce grand nombre de Troupes ait porté aucune atteinte à notre liberté. Voilà pour ce qui regarde le premier Point, & voici ce qui regarde le ſecond. Après la Paix d'Utrecht on a reduit les Troupes, dont on n'avoit plus beſoin. En l'Année 1736. on a fait encore une Reduction. Quel inconvenient en eſt il arrivé? Les faits portent avec eux les preuves de leur poſſibilité, & l'Expérience déja faite & reiterée, par raport aux deux Reductions dont je viens de parler, ſuffiroit pour renverſer les Raiſonnemens chimeriques de l'Auteur. Mais independamment de cela, ſi *les mêmes vûës ſubſiſtent*, quand le danger ſera paſſé, les mêmes

mes perſonnes, qui ont le plus preſſé la levée de ces Troupes, quand elles étoient néceſſaires, ſeront les premières à les reduire & à delivrer le Peuple & eux-mêmes d'un Fardeau déſormais inutile, & parce qu'alors la Reduction ſera ſûrement une Idée Populaire, comme l'Augmentation l'eſt à préſent; cela ſera non-ſeulement loiſible, mais très facile. Ceux qui ont la moindre connoiſſance de notre Gouvernement n'en peuvent douter.

L'Auteur cite avec beaucoup d'apparat la violence exercée envers quelques Membres de notre Hollande, & enfermés comme des criminels à Louveſtein, à l'occaſion de la Reduction projettée après la Paix de Munſter. Mais il ne dit rien de l'état, où s'eſt trouvé la Republique dans une autre circonſtance, faute de Troupes ſuffiſantes pour ſoûtenir le premier choc. S'il eſt vrai que l'effet du pouvoir d'un jeune Prince Fougueux ſoit à craindre, il eſt vrai auſſi, que nous ne devons pas nous mettre de gaïetté de coeur dans une ſituation à pouvoir être envahis du ſoir au lendemain. Si l'Exemple de 1650. doit faire craindre, celui de 1672. doit *faire dreſſer les cheveux ſur la tête.*

Les raiſons que l'Auteur allégue contre l'Augmentation ne prouvent rien, parce qu'elles prouvent trop. On prouveroit de même, que la République doit avoir encore moins de Troupes, qu'elle n'en a actuellement, ou qu'elle n'en doit avoir point du tout. Si on ne lui voit point d'Ennemi, comme dit l'Auteur,

teur, & ſi elle n'en a pas d'autres que ceux qu'on voit, elle pourroit ſe paſſer, ſuivant ſon Raiſonnement, de Troupes, de Places fortes, de tout l'Etat de Guerre. Ce ſeroit certainement un grand ſoulagement pour ſes Finances, mais ce qu'on gagneroit d'un côté, on le perdroit au Quadruple de l'autre. Tous les Habitans ſe ſauveroient à qui mieux d'un Païs, dont la ſûreté n'auroit d'autre Garant, que la bonne foi de ſes Voiſins.

Je ſouhaitterois d'être raſſuré ſur deux Points.

I. Sur les ſuites à prevoir dés à préſent d'une lâche, baſſe & ſervile condeſcendance, à ne nous pas mettre en état de nous defendre, pendant que nous le pouvons encore, & à ne pas reſiſter dès le commencement aux Inſtances de ceux, qui nous conſeillent de reſter déſarmés dans la ſituation préſente de l'Europe.

II. Sur l'Intention & ſur le but que doivent naturellement avoir ceux, qui pendant qu'ils n'ont aucun Ennemi, qui ne leur ſoit infiniment inférieur avec les Troupes qu'ils ont déjà, ne laiſſent pas d'en augmenter encore conſiderablement le nombre, & qui en mêmetems nous conſeillent en amis, pour ne pas épuiſer nos Finances, & (NB.) *pour la conſervation de notre liberté de reſter ſans defenſe, ſur de ſimples aſſûrances conçuës en termes captieux, & dont l'Experience a fait voir, que l'Explication eſt reſervée au plus fort.*

Je ne puis finir ſans faire remarquer, que l'Auteur de la *Reflexion Impartiale*, qui ſe pare d'un

d'un ſi grand Zéle pour notre liberté, ne dit pas un mot de *notre Religion*.

Nicht lange hernach erſchiene eine ſo genannte *Diſſertation d'un Républicain*, deren Endzweck dahin gehen ſolte, um der Republick den Nachtheil darzuſtellen, den ſie bißher von der Politick des Wieneriſchen Hofs erdulten müſſen. Zugleich ſuchete deren Verfaſſer zu erweiſen, daß den Herren General-Staaten nichts ſchädlicher ſeyn würde, als wenn ſie mit der Engliſchen Crone die im Jahr 1732. übernommene Garantie der Pragmatick nunmehro zu leiſten würcklich auf ſich nehmen wolten.

Uber dieſe Schrifft wurden weitläuffige **Anmerckungen** heraus gegeben, worinnen alle darinnen angeführte Gründe umſtändlich zu wiederlegen; hingegen aber die Franzöſiſchen Abſichten aufzudecken, getrachtet wurde, welche ſeit 80. Jahren ſich gegen den Staat gezeiget hatten. Es verdienen dieſelben hier ihren Platz; zumahlen da ſie zugleich die gegentheilige Gründe anzeigen.

LXIII.

LXIII.

Remarques ſur la Diſſertation d'un Republicain.

IL a paru depuis peu un papier ſous le titre de *Diſſertation d'un Républicain*, (*) dont l'Auteur fait voir clairement, par l'eſprit qui régne dans tout l'Ecrit, qu'il n'a pas la prémiere idée de ce qu'implique la qualité de Républicain qu'il s'arroge. Il paroit clairement, qu'il ignore abſolument les maximes par leſquelles cette République s'eſt formée & maintenue, & qu'il n'en connoit pas les véritables intérêts, non plus que la nature des engagemens qu'elle a contractés avec ſes voiſins.

Le grand but de l'Auteur eſt, de nous détacher de nos anciens Alliez, la Grande-Bretagne & la Maiſon d'Autriche; de nous iſoler; & de nous déduire à dépendre de la bonne-volonté d'une Puiſſance, dont *les diſpoſitions bienfaiſantes* ſeront, dit-il, proportionnées à la manière dont *nous nous conduirons envers Elle.* C'eſt dans ce but qu'il travaille à énerver les Traitez de la tenue deſquels dépend nôtre ſureté.

Il commence par le Traité de Barrière, par lequel nous avons rendu à la Maiſon d'Autriche, ſous de certaines conditions, les Païs-Bas, qui nous avoient tant couté à retirer des mains

(*) L'on avertit, que l'on ne mettra en Caractère Italique, que les expreſſions de l'Auteur de la Diſſertation d'un Républicain.

mains de la France. C'eſt pour donner de la *conſiſtance à notre voiſinage*, que nous les avons mis entre celles d'une Puiſſance non ſuſpecte, & capable de les défendre, comme l'étoit la Maiſon d'Autriche; c'eſt pour ſervir de ciment à l'union de cette Maiſon avec les Puiſſances Maritimes, contre l'objet de leurs craintes communes. Cependant, l'Auteur de la Diſſertation affirme, *qu'il faudroit être poſſédé de l'eſprit de trouble, & vouloir le cauſer au dehors & au dedans de ſa Patrie, pour chercher dans le Traité de Barrière la moindre obligation pour notre République d'entrer dans la querelle de la Reine d'Hongrie.* Il tache en un trait de plume d'éluder l'obligation de ce Traité, & de nous faire perdre de vuë notre vrai & grand intérêt.

Cette obligation eſt pourtant très claire par la Lettre du Traité; & aucun homme ſenſé, qui a la plus légere teinture de nos affaire, ne dira point que la République n'eſt pas intéreſſée à empêcher le bouleverſement d'un Syſtême qu'elle a établi aux dépens de tant de ſang & de tréſors. N'eſt-elle pas intéreſſée à prévenir l'anéantiſſement de la Maiſon d'Autriche, & l'agrandiſſement de celle de Bourbon; ou, en d'autres mots, n'eſt-elle pas intéreſſée à prévenir le renverſement de l'Equilibre de l'Europe? Perdrons-nous de vuë ce grand objet; & oublierons-nous cette maxime fondamentale, qui eſt la Baſe de tous nos Traitez?

Depuis le commencement de la République, malgré les revers & tous les changemens arrivés

vés dans le Gouvernement & dans la direction des affaires générales, nos Ancêtres ont tenu pour une maxime fondamentale & invariable, que la République pouvoit auſſi peu ſe maintenir ſans Alliances, que ſans Troupes, ſans Frontiéres, & ſans Flottes : & ſur-tout, qu' Elle ne doit jamais négliger de prêter la main aux moïens les plus efficaces, qui peuvent ſervir à la conſervation de l' Equilibre entre les Puiſſances de l' Europe, comme étant le ſeul moïen d'aſſurer ſa Liberté. C'eſt ſur ce fondement, que, pendant que la Maiſon d' Autriche a été trop puiſſante pour le reſte de l'Europe, nos Ancêtres ſont entrés dans toutes les meſures, par leſquelles le pouvoir de cette Maiſon pouvoit être contrebalancé, & diminué : & quand, dans la ſuite des tems, la balance a panché du côté de la France, la République a tenu une conduite pareille à l'égard de la France, ſans ſe mettre en peine des ſuites de ſon mécontentement.

C'Eſt ſur le même principe que doit raiſonner tout homme qui ſe dit Républicain, c'eſt-à-dire, qui aime la Liberté & l'Indépendance, qui eſt prêt à tout ſacrifier pour conſerver ces prétieux avantages, & pour ſe préſerver de la dépendance & de l'oppreſſion. Un vrai Républicain doit déteſter tous les moiens qui conduiſent à cette dépendance & à cette oppreſſion.

Les Païs-Bas ſont en effet, & ont été regardés de tout tems, comme une Barrière pour notre ſureté; mais, ce n'eſt que dans la

ſuppoſition qu'ils reſtent entre les mains d'une Puiſſance, capable de les défendre, & intéreſſée à leur défenſe. Les intérêts d'une Puiſſance, de la conſervation de laquelle dépend nôtre ſureté, ſont nos propres intérêts.

Le Traité de Barrière ſuppoſe celui d'Utrecht, & en particulier l'Article VII. par lequel „ Sa Majeſté Très-Chrétienne remet les „ Païs-Bas entre les mains des Etats-Généraux, en faveur de la Maiſon d'Autriche, „ ſans ſe réſerver aucune prétention directement ni indirectement; mais, que la Maiſon d'Autriche entrera en la poſſeſſion des „ dits Païs-Bas, pour en jouïr deſormais à „ toûjours pleinement & paiſiblement, ſelon „ l'ordre de ſucceſſion de la dite Maiſon.„

Le prémier Article du Traité de Barrière eſt fondé ſur la grande Alliance de 1701. & poſe pour baſe, que les Païs-Bas ne feront deſormais, & ne composeront en tout, ou en „ partie, qu'un ſeul & indiviſible, inaliénable & incommutable, Domaine, qui ſera „ inſéparable des Etats de la Maiſon d'Autriche en Allemagne.„

Perſonne n'a jamais penſé, que ces Provinces, laiſſées à elles-mêmes, & à leurs propres forces, puſſent ſervir de Barrière ſuffiſante à la République. C'eſt pour cela, qu'on a voulu les unir à perpétuité avec les autres Domaines de la Maiſon d'Autriche. L'indiviſibilité de la Succeſſion Autrichienne conſtitue ſi eſſentiellement la baſe, le but, & l'eſprit, du Traité de Barrière, que ſi on parvient à ſéparer

ter la Force de la Maiſon d'Autriche d'avec les Païs-Bas, l'effet par rapport à nous ſera préciſément le même que ſi on ſéparoit les Païs-Bas d'avec la Maiſon d'Autriche. L'affoibliſſement de la Reine de Hongrie eſt un affoibliſſement actuel du Souverain des Païs-Bas, &, par conſéquent, de la Barrière: *Et tout ſage Républicain, qui peſe les choſes ſans préoccupation, & ſans autre intérêt, que celui de ſa Patrie,* doit regarder du même œil la priſe de Vienne, que celle de Luxembourg; parce que l'une entraineroit néceſſairement l'autre, & ſeroit ſuivie, tôt ou tard, de celle de Nimégue.

Après avoir fait voir l'intérêt eſſentiel, que nous avons à ne pas invalider, & à ne pas permettre que d'autres invalident pour nous, le Traité de Barrière, ni ſes engagemens réciproques, il paroitroit inutile d'inſiſter encore ſur cette matière: mais, l'Auteur fait des Objections, dont il faut encore faire ſentir le foible, & quelques Raiſonnemens, qui méritent d'être relevés. L'Auteur, laiſſant habilement-là le véritable but du Traité de Barrière, inſinue, que l'obligation de nôtre part pourroit être amoindrie, par l'inéxécution de ce qui regarde les limites de Flandre, de la part de la Maiſon d'Autriche. Il eſt vrai, que la Cour de Vienne n'a pas éxécuté à la lettre, comme Elle auroit dû, l'Article XVII. du Traité de Barrière, ni l'Article de la Conventionde 1718. rélatif aux limites de Flandre: mais, outre qu'il ne ſeroit, peut-être, pas prudent d'inſi-

ſter beaucoup ſur cet article, de peur de quelque retorſion, cette contravention ne fait rien au grand but du Traité de Barriére. L'irrégularité de l'éxécution de quelques Articles de ce Traité ne nous a pas empéché de contracter avec la Maiſon d'Autriche, & de renouveller nos anciens engagemens avec Elle, par nôtre acceſſion au Traité de Vienne en 1732. ſans rien ſtipuler de nouveau ſur la Barriére; ce qui ſeul impliqueroit un aveu tacite de la validité de ce Traité: outre cela, il eſt encore confirmé par le prémier Article du Traité de Vienne. Les Raiſonnemens de l'Auteur tombent donc d'eux-mêmes, & ne prouvent autre choſe, ſi-non qu'il ſouhaiteroit d'énerver le Traité de Barriére, qui ſemble l'incommoder, je ne ſai pourquoi. Il auroit eu un plus beau champ pour s'éxercer ſur Dunkerque, que ſur les limites de Flandre.

Le prétendu Républicain, réſolu d'envenimer *l'uſage* que la Maiſon d'Autriche *fait*, ſelon lui, *de la Barrière, pour nous faſciner les yeux par ſa dangereuſe Politique*, trouve mauvaiſe la conduite de la Cour de Vienne, & la blame *d'avoir laiſſé à l'abandon, en* 1733. *un Païs deſtiné à nous ſervir de Barrière*; & puis, dans la page ſuivante, il trouve mauvais, qu'à préſent la Cour de Vienne veille elle-même à la conſervation des Païs-Bas, & y augmente le nombre des Troupes néceſſaires (de l'aveu de l'Auteur) pour leur défenſe. En vérité, il n'y penſe pas; & il ſe laiſſe *faſciner* l'eſprit par l'envie de critiquer & de mordre. Il faut, au

bout

bout du compte, que la porte ſoit ouverte, ou fermée. Cet Auteur veut nous faire croire, *que*, pendant la guerre de 1733. (qu'il qualifie de *vengeance légitime exercée par la France contre la Cour de Vienne*,) *l'état d'abandon, où ſe trouvoit le Païs-Bas, préſentoit à la France l'occaſion de prendre cette vengeance de ce côté là; que la convenance & la proximité l'y invitoient; mais, que nous trouvâmes, dans les ſeuls égards & dans l'amitié de la France, de quoi détourner l'orage, que la Cour de Vienne vouloit éloigner de ſes autres Etats, en le faiſant tomber ſur nôtre voiſinage.*

J'ignore les raiſons que l'Auteur peut avoir de donner le titre de légitime à la guerre que la France a faite alors à l'Empereur. Seroit-ce qu'elle eut prétendu avoir le droit de placer ſur le Throne de Pologne un Prince qui lui en eut l'obligation? Un pareil droit n'a jamais été prouvé. C'étoit, peut-être, ſimplement celui de convenance; mais, à cet égard là, la Cour de Vienne & celle de France étoient à deux de jeu.

Comme nous ſommes reſtés neutres dans cette guerre, la déciſion de cette queſtion de droit ne me regarde pas, & je me bornerai a dire, que c'eſt en effet une injuſtice, que de porter par la crainte, & par la force des armes, une nation libre à s'élire un Souverain, ou un Chef, & que rien n'eſt plus propre à exciter la jalouſie & la méfiance des nations voiſines.

La vigueur avec laquelle la guerre fut pouſ-

ſée en Italie, & ailleurs, loin de la Pologne, le chétif ſecours envoïé à Dantzick, l'abandon de ceux qui compoſoient ce ſecours, & l'acquiſition que la France a faite de la Lorraine, font juger par l'évenement quelles furent ſes vuës en commençant la guerre. Je croi qu'il eſt permis de juger par l'événement à ceux, qui, quoiqu'honorés de l'amitié de la France, ne le ſont point de ſa confidence. C'eſt même le ſeul moïen de ne ſe pas tromper. Mais, indépendament des lumieres que l'évenement nous fournit, l'on peut dire, qu'il étoit naturel, que la France s'y prit, en 1733. comme Elle a fait, ſuppoſe qu'Elle eut réſolu de ne point *retourner le bâton blanc à la main.* Elle a vû, par l'éxemple de ce qui s'eſt paſſé dans la guerre de 1702. & dans les deux précédentes, qu'en nous obligeant à entrer tout des plus avant dans les ligues que ſon ambition avoit excitées contre Elle; Elle a vû, dis-je, que, de cette manière, *Elle avoit pris le Taureau par les Cornes.*

Cette Réfléxion n'a pas échapé à tous les gens ſenſez qui étoient en France lors des précédentes guerres. En voici des preuves, tirées de deux ouvrages, qui ſont depuis longtems entre les mains de tout le monde, & dont les Auteurs ſont de ſentimens aſſez differens en Politique, pour faire juger que ce qu'ils nous diſent n'eſt pas une opinion particuliére.

L'un de ces Auteurs eſt le Marquis de Feuquiere; & voici le Jugement qu'il porte de la con-

conduite de la France & de l'Eſpagne à notre égard au commencement de ce ſiécle.

* „ C'eſt un principe certain de Politique „ & de Guerre, qu'une Puiſſance doit toû- „ jours faire tous ſes efforts, par la négocia- „ tiation & par ſes armes, pour deſunir ceux „ qui ſe veulent liguer contr'elle, ou pour „ empécher que les forces des Princes ligués „ Se puiſſent unir pour agir de concert. Exa- „ minons à préſent ſi la conduite des deux „ Couronnes a été réglée ſur ce principe.

„ Quoique l'Empereur ſoit la ſeule vérita- „ ble partie dans la conjončture préſente, il „ eſt pourtant certain, que par ſes ſeules for- „ ces il ne pouvoit agir contre les deux Cou- „ ronnes, que du côté du Haut-Rhyn & de „ l'Italie.

„ Tant que les Hollandois n'auroient pas „ voulu la guerre, ce Prince ne pouvoit pas „ faire agir ſes Armées du côté du Bas Rhyn, „ pour s'approcher des Païs-Bas Catholiques „ . . . . . Les Hollandois ne prenant donc „ point de liaiſon avec l'Empereur contre les „ deux Couronnes, il eſt cetain qu'elles évi- „ toient la guerre, dans les Païs-Bas, & dans „ le Continent de l'Eſpagne, où il auroit été „ impoſſible à l'Empereur de porter des Trou- „ pes, & de faire agir avec efficace les parti- „ ſans ſecrets de ſa Maiſon.

„ Il falloit donc, auſſi-tôt après l'accepta- „ tion du Teſtament, donner des ſuretez aux

* Mem. de Mr. le Marquis de Feuquiere, Tom. II. pag. 69. & ſuivantes.

„ Hollandois pour leur Commerce, telles „ qu'elles leur paruſſent raiſonnables, & en- „ gager la Couronne d'Eſpagne à leur céder „ en propriété quelques Places, qui leur ſer- „ viſſent de Barriére pour la conſervation de „ leurs Etats, & qui leur otaſſent l'idée de „ crainte qu'on leur donnoit de la nouvelle „ grandeur de la Maiſon de France .....

„ Ce Traité, qu'il ne faloit pas héſiter de „ faire avantageuſement pour cette Républi- „ que, produiſoit infailliblement deux bons „ effets pour les deux Couronnes.

„ Le prémier, que les Hollandois, deſinté- „ reſſés dans cette affaire, n'auroient pas pris „ d'engagement avec l'Empereur pour un in- „ térêt qui ne regardoit que ſa Maiſon.

„ Le ſecond, que ces mêmes Hollandois, „ raſſurés pour leur propre Etat & leur Com- „ merce, auroient avec plaiſir concouru avec „ nous à la ruine des Anglois .... Loin „ de prendre toutes ces meſures avec les Hol- „ landois, il leur parut, avec de la vraiſem- „ blance, que nous en prenions contre eux „ ..... On introduiſit des Troupes dans „ toutes les Places de l'Electeur de Cologne „ ..... Cette démarche, avant que d'a- „ voir pris aucune meſure avec les Hollan- „ dois, ne leur fit que trop ſentir, que nous „ les entourions du côté du Rhyn, comme „ ils l'étoient du côté du Brabant & de la „ Meuſe; ce qui les engagea à ſe lier abſo- „ lument avec l'Empereur & les Anglois ... „ Dans cette conjoncture, il ne paroiſſoit pas

„ ſi

„ ſi indiſpenſablement néceſſaire de prendre
„ des meſures avec les Anglois . . . . Pour-
„ vû que les Hollandois fuſſent deſintéreſſés
„ dans cette affaire, il n'y avoit rien à crain-
„ dre des Anglois.

L'Autre Auteur François, que je veux citer, eſt le Marquis de la Fare. Il parle de l'année 1672.

(*) „ Il (Louïs XIV.) avoit effectivement
„ bien chatié les Hollandois, & montré quel-
„ le étoit ſa puiſſance; mais, il ſe trouva dans
„ la ſuite, qu'il n'avoit rien fait de déciſif
„ pour ſon Etat, quoiqu'il eut été en pouvoir
„ de le faire. Il eſt impoſſible de paſſer cet
„ endroit de notre Hiſtoire, qui a été la cauſe
„ de toute ce qui eſt arrivé depuis, ſans faire
„ cette Réfléxion, qu'un Etat ne doit jamais
„ agir contre de certains intérêts fondamen-
„ taux, à moins qu'il ne ſoit réſolu de pouſ-
„ ſer les choſes à l'extrémité, & ne voïe de
„ l'apparence au renverſement total de la Puiſ-
„ ſance qu'il attaque. Nous n'avons jamais ſon-
„ gé à prendre la Hollande, mais à la châtier;
„ mauvais deſſein! Car, nous avons imprimé
„ la crainte & la haine dans le cœur de gens,
„ qui, par leur intérêt propre, étoient natu-
„ rellement nos Alliés; & nous l'y avons im-
„ primée de manière, qu'ils ont prodigué
„ leurs Biens, & riſqué leur Liberté, pour
„ nous abattre. Nous avons été cauſe, qu'ils

Mm 5 „ ſe

(*) Mémoires & Réfléxions ſur les principaux Evénemens du Regne de Louis XIV. par Mr. L. M. D. L. F. pag. 74. & 75. Ed. de 1716.

„ ſe ſont abandonnez à un Chef qui les a
„ aguerris : & une République, qui, en l'é-
„ tat où elle étoit, ne pouvoit jamais être
„ fort redoutable pour nous, eſt devenue le
„ plus puiſſant de nos Ennemis, ſans qui tous
„ les autres n'étoient pas capables de nous ré-
„ ſiſter. Il ne falloit donc, bien loin de les
„ attaquer, ſonger qu'à les *Endormir*, & nous
„ aurions fait dans l'Europe *tout ce que nous*
„ *aurions voulu*.

Ces dernières paroles du Marquis de la Fare me ramenent fort naturellement à mon ſujet.

L'on à vû, qu'en effet la France s'y eſt priſe en 1733. tout autrement qu'Elle n'avoit fait dans les guerres précédentes. Elle a conclu de bon cœur avec nous une Convention de Neutralité. Et, pour revenir encore un moment au reproche, que l'Auteur de la Diſſertation fait à la Cour de Vienne, d'avoir mis dans ce tems-là les Païs-Bas dans un état d'abandon', l'on doit ſe rappeller ici, que l'Empereur ne retira ſes Troupes des Païs-Bas, qu'après la concluſion de la Convention de Neutralité de la République avec la France. Cette Neutralité s'eſt conclue ſans l'aveu de la Cour de Vienne, & malgré Elle. Ne pouvoit-elle pas, au moins, mettre à profit le ſeul avantage qu'elle en pouvoit tirer, qui étoit de ſe ſervir ailleurs de ſes Troupes deſtinées à la garde des Païs-Bas, & qui y étoient devenues inutiles depuis la concluſion de cette Neutralité ? La Cour de Vienne avoit lieu de

juger,

juger, que l'honneur & l'intérêt de la France exigeoient également qu'elle maintint cette Neutralité. Il ſemble, au contraire, qu'il auroit convenu à l'Empereur de l'invalider, en portant la guerre dans les Païs-Bas. Nous n'aurions pû nous empêcher de prendre parti. Il y a des gens, qui ne comprennent pas pourquoi il ne l'a pas fait.

A préſent, les Affaires ſont dans une ſituation bien différente. Nous n'avons pas jugé à propos de conclure une Convention de Neutralité. Nous nous contentons des Traitez que nous avons déjà avec la France; &, pour me ſervir des paroles de Monſieur de Witt, parlant au Comte d'Eſtrades dans un Cas ſemblable au préſent, nous jugeons „ qu'il vaut „ mieux, une fois pour toutes, voir claire-„ ment, ſi la France veut tenir le Traité de „ 1717. que de nous embaraſſer dans de nou-„ velles propoſitions d'un Traité, qui n'auroit „ pas plus de tenue que le prémier. „

Outre cela, nous ne pouvons faire une Convention de Neutralité, ſans invalider les engagemens que nous avons déja avec la Grande-Bretagne & avec la Maiſon d'Autriche, que nous devons reſter libres d'éxécuter, & ſans expoſer l'Etat au juſte reproche de mauvaiſe ſoi & de perfidie; ce qui ne peut jamais monter dans la tête d'un vrai Républicain.

La Cour de Vienne, voïant notre conduite ferme & conforme aux Traitez qui ſubſiſtent entr'Elle & nous, ne doit pas naturellement nous planter-là, & abandonner un Païs, qui lui

lui apartient, & que nous nous ſommes obligés de défendre conjointement. Elle y augmente ſes Troupes conformement au Traité. C'eſt ce que notre Auteur appelle un Stratagême; comme ſi c'étoit quelque choſe de nouveau, & qu'on n'eut pas ſû toûjours, que les Païs-Bas etoient le principal lien qui nous attache à la Maiſon d'Autriche, & Elle à nous. On l'a ſi bien ſû, que c'eſt une des principales Conſidérations qui a déterminé à conclure le Traité de Barrière tel qu'il eſt, & à paſſer par-deſſus pluſieurs Articles, qu'on auroit ſouhaité de voir réglés autrement, & à ſe ſoumettre d'avance à tous les événemens qui en pouvoient réſulter. L'Auteur, non content de faire ſes efforts pour nous faſciner les yeux, veut, nous les fermer ici, & nous repréſenter les Païs exemts du danger, qui, ſelon l'Article III. du Traité, engageroit la Cour de Vienne à y augmenter ſes Troupes jusqu'à vingt-quatre mille Hommes, & nous juſqu'à ſeize mille.

Les Circonſtances périlleuſes, dans lesquelles ſont les Etats de la Maiſon d'Autriche en Allemagne, mettent ceux qu'Elle poſſede dans les Païs-Bas dans un danger très réel; car, ce qui met la Cour de Vienne moins en état, ou hors d'état, de défendre les Païs-Bas, les met en danger. Nous avons déjà fait voir la liaiſon que ces deux choſes ont enſemble.

Ce danger n'eſt que trop avéré, par les Prétentions, publiées depuis peu, ſur toute la Succeſſion de la Maiſon d'Autriche, par des

Puiſ-

Puiſſances, qui, malgré leurs Renonciations ſolemnelles, ne manqueront pas apparemment de Troupes Auxiliaires pour faire valoir ces Prétentions. Si le danger eſt moindre pour les Païs-Bas, c'eſt parce qu'il y a des Alliez à portée, & réſolus de les défendre. Mais, on ne pourra jamais dire avec fondement, que c'eſt un prétendu danger, pendant que la Maiſon d'Autriche ſera obligée de ſoutenir ailleurs une guerre, qui l'empêcheroit de les défendre s'ils étoient attaqués, & tant que nous aurons ſur nos frontières une Armée étrangere, & que toute l'Europe ſera en guerre. En un mot, les Païs-Bas, & par conſéquent notre République, ſeront en danger, tant que l'ancien Syſtême ne ſera pas rétabli, *la conſiſtance* rendue à notre voiſinage, & chacun de retour chez ſoi.

Mais, en ſuppoſant même, que, *dans les engagemens réſultans du Traité de Barrière*, il n'y eut pas *la moindre obligation d'entrer dans la quérelle de la Reine d'Hongrie*, un autre point à examiner, que nôtre Auteur évite ſoigneuſement, c'eſt celui de nos engagemens avec la Grande Bretagne, pris dans le même Traité. La Grande-Bretagne eſt partie contractante auſſi bien que la République. Elle y eſt intéreſsée auſſi-bien que nous. Nous lui devons, pour la conſervation des Païs-Bas, tout ce que nous devons à la Maiſon d'Autriche, & à nous-mêmes. Par les principes mêmes de l'Auteur, nous ne pourrions nous prononcer déliés à l'égard de la Grande-Bretagne,

que

que dans le cas d'une contravention de ſa part; & ne l'aïant pas ſommée de la Garantie, qu'elle a promiſe au Traité de Barrière, &, par conſéquent, n'aïant pas raiſon de nous plaindre qu'Elle y ait manqué, nous ſommes engagés in ſolidum à ſon égard.

L'Auteur, après avoir éxaminé les Obligations réſultantes du Traité de Barrière, paſſe à celles de l'Alliance de Vienne. Il a les mêmes raiſons pour énerver les unes & les autres, & nous avons auſſi les mêmes à lui oppoſer; parce que les mêmes maximes fondamentales, qui nous ont engagé à faire la grande Alliance & le Traité de Barrière, ont auſſi déterminé la République à accéder comme partie principale contractante au Traité de Vienne. Il ne faut jamais perdre de vûë ces maximes.

L'on nous repréſente, dans la *Diſſertation d'un Républicain*, les engagemens du Traité de Vienne comme *onêreux*; & l'on en conclut, *qu'ils ne peuvent obliger, qu'à proportion de la ponctualité de l'obſervation reſpective de ce qui a été reciproquement ſtipulé en nôtre faveur.* Si l'on accordoit ce principe à nôtre prétendu Républicain, il en réſulteroit des conſéquences, qu'il n'admettroit pas volontiers. Si les conditions onéreuſes invalident les engagemens d'un Traité envers la partie qui contrevient à d'autres ſtipulations du même Traité, les conditions avantageuſes doivent avoir un effet contraire, & engager plus fortement la partie, qui profite, & qui jouït, d'avantages conſidérables, uniquement en vertu du Traité,

té, à en obſerver religieuſement jusqu'aux minuties.

L'Auteur nous repréſente l'abolition de la Compagnie d'Oſtende, & l'effet des promeſſes de l'Empereur défunt ſur les Affaires d'Ooſtfriſe, comme les deux objets principaux qui engagerent la République à accéder au Traité de Vienne. Mais, ſi on fait attention à la ſituation des Affaires de ce tems-là, & ſi l'on ſe rappelle la froideur & les différens qui régnoient entre la Cour Impériale, celle de la Grande-Brétagne, & la République, l'on verra, qu'il y avoit d'autres raiſons, encore plus fortes de beaucoup, pour accéder au Traité de Vienne, pour nous lier de nouveau, & plus fortement que jamais, à nos anciens amis. Peu s'en étoit fallu, quelques années auparavant, que nous n'euſſions agi contre nos anciennes maximes, & renverſé nous-mêmes l'Equilibre de l'Europe. Nous avons été à la veille de commencer, conjointement avec la France, une guerre contre l'Empereur. De quelque façon que ſe fût déterminé le ſort de cette guerre, il n'y avoit rien à gagner pour nous; &, vainqueurs ou vaincus, nous ne pouvions qu'y perdre. En accédant au Traité de Vienne, nous avons tout redreſſé, & nous ſommes retombés dans notre ancienne route. On étoit brouillé avec l'Empereur, avec le Chef de la Maiſon d'Autriche; &, en accédant, on s'eſt reconcilié avec Lui.

Les grands motifs de nôtre acceſſion ſont

expri-

exprimés dans la Lettre que les Etats-Généraux écrivirent aux Provinces le 7. Avril 1731. en leur envoïant la copie du Traité. La matière de la Garantie générale y eſt traitée à fond, conſidérée comme une Objection; & il y eſt clairement prouvé, que les difficultez, qui pourroient s'enſuivre de notre acceſſion, ne contrebalancent point les inconvéniens de l'incertitude où étoient les affaires alors, & du danger du démembrement de la Succeſſion d'Autriche, de la conſervation de laquelle dépend la ſureté de la République.

L'Abolition de la Compagnie d'Oſtende eſt le prémier point ſur lequel l'Auteur inſiſte, comme ſur une Contravention de la part de la Cour de Vienne, qui nous dégage du Traité. Il affirme hardiment, que *l'Empereur eſt mort ſans avoir révoqué l'Octroy* de cette Compagnie; & que les plaintes, que nous avons faites de la continuation de ce commerce, ont été infructueuſes.

Il eſt cependant notoire, que la Compagnie d'Oſtende a été abolie, & l'Octroy révoqué. L'Empereur a même offert de nous céder les Factories & les Etabliſſemens dans les Indes de cette Compagnie abolie; mais, cette Affaire en eſt reſté-là, parce-que l'on ne l'a pas pouſſée de la part de l'Etat.

Le Commerce s'eſt continué d'une manière clandeſtine, & illuſoire aux Traitez & aux Ordres donnés pour leur exécution; mais, c'eſt ſur des Vaiſſeaux portant Pavillon de Puiſſances, à qui l'Auteur n'en veut pas dans ſon Ecrit;

Ecrit; c'eſt ſur l'Apollon, portant Pavillon de Pruſſe; ſur le Cheval Marin & le Neptune, portant Pavillon de Pologne, &c.

Si l'on entroit dans le détail de cette Compagnie des Indes d'Oſtende, & ſi l'on vouloit éxaminer d'où ſont venus les fonds pour ſon érection, & pour la continuation du Commerce clandeſtin depuis ſon abolition, on trouveroit, peut-être; que l'imputation tomberoit, avec juſtice, ſur ceux que l'Auteur voudroit le moins accuſer ici. Et ſi l'on éxaminoit tout l'Article V. du même Traité, on tomberoit dans des difficultez encore plus grandes.

A-l'égard de l'Inéxécution de ce qui avoit été promis touchant l'Oſtfriſe, l'Auteur a raiſon quant au Fait. L'Empereur défunt n'en a pas agi avec nous, comme nous avions lieu de l'attendre. Mais, qu'on me permette de faire ici une Remarque très importante à la matiére que nous traitons. La Déclaration touchant l'Ooſtfriſe eſt à part. Elle n'eſt pas inſérée dans le Traité, & ne devoit pas y être. La raiſon en eſt fort naturelle. L'Empereur ne pouvoit tranſiger avec nous ſur l'Ooſtfriſe, qu'en qualité d'Empereur. Les Puiſſances Maritimes ont fait le Traité de Garantie avec le Chef de la Maiſon d'Autriche. Si l'on ſuppoſe, que c'eſt avec le Chef de l'Empire, le Traité n'a pas de ſens. Il n'eſt pas poſſible de combiner des ſtipulations à perpétuité, comme ſont celles de la Garantie de la paiſible Poſſeſſion & de la Succeſſion indiviſible des Etats de la Maiſon d'Autriche, avec une Qua-

lité accidentelle & perſonnelle, comme eſt la Dignité Impériale; d'autant plus que l'Empereur n'aïant que des Filles lors du Traité, le Cas, qui exiſte à préſent, devoit être prévû alors.

Ce Cas eſt ſpécifié, non ſeulement dans la Pragmatique que nous avons garantie, mais même dans l'Article dixieme du dernier Traité entre l'Empereur défunt & la France. Ce Traité à été communiqué le 27. Juillet 1737. *à L. H. P. & de leurs mains a paſſé dans celles de la Régence de toutes les Villes de notre Hollande. Je me trouve donc en état de joindre* cet Article X. *à la ſuite de* ces Remarques.

L'Héritiere de la Maiſon d'Autriche a déjà ſuffiſamment expié les Omiſſions de ſon Pere en qualité de Chef de l'Empire, par l'uſage que la France en a tiré, pour invalider la Garantie de la Pragmatique Sanction, ſans que la République y ajoute encore un Abandon formel, qui ne peut être ſuivi que de l'Anéantiſſement de cette Puiſſance, dont Elle à toûjours jugé la conſervation néceſſaire pour la ſienne propre. Les principes, que j'ai établis, font voir clairement, que rien n'eſt plus contraire au véritable intérêt de l'Etat, que de nous ſéparer de la Grande-Bretagne, & de la Maiſon d'Autriche. L'Auteur aſſûre, je ne ſai ſur quel fondement, que, *quand nous accédâmes au Traité de Vienne, nous ne nous figurions pas que nous aurions à en voir reclamer les engagemens dans le cas où ſe trouve la Cour de Vienne, d'être en guerre avec les principaux Prin-*

ces

ces de l'Empire, & ſpécialement avec ſon Chef. J'oſerois aſſûrer, que l'on a bien prévu, que, ſi l'Empereur venoit à mourir ſans Fils, l'Empire, & peut-être l'Europe, ſeroit embraſée du feu de la guerre; & que c'eſt pour cela, que nous avons pris d'avance notre parti.

Cette ignorance de l'avenir ne ſignifie rien, & prouveroit, tout au plus, que nous avons eu trop bonne opinion des Puiſſances, qui, comme nous, avoient garanti la Sanction Pragmatique, c'eſt-à-dire, l'indiviſibilité de la Succeſſion de la Maiſon d'Autriche. Si nous avions pu prévoir, que, par notre acceſſion, *notre République ſe ſeroit trouvée en oppoſition de Syſtême avec un Roi de Pruſſe notre plus proche voiſin, avec un Roi de Pologne Electeur de Saxe, enfin avec un Empereur reconnu de nous-mêmes, & tous Alliez de la France*, notre grand intérêt, & les maximes fondamentales de cette République, auroient dû nous engager à prendre des meſures plus fortes encore, s'il étoit poſſible, pour prévenir les dangereuſes conſéquences qui en devoient réſulter pour nous. A préſent, la foi des Traitez, & nôtre intérêt, nous montrent le même chemin. Le ſecours eſt promis en termes précis „ contra quoſcunque „ : il a été reclamé avant que l'attaque fût générale; &, s'il avoit été d'abord donné, il auroit probablement prévenu une partie de ce qui eſt arrivé. Avant que de juger, ou de décider, jusqu'où va cette Oppoſition de Syſtéme, dont parle l'Auteur, & qui, quelle qu'elle ſoit, n'eſt que de très fraî-

che date, il faudroit voir plus clair, & ſavoir quels engagemens ces Princes, avec qui nous paroiſſons être en Oppoſition de Syſtême, ont pris entr'eux, & avec la France. Quelques-uns de ces Princes, long-tems après la mort de l'Empereur, étoient encore dans des principes différens de ceux où ils ſont à préſent.

Notre Républicain, après avoir affirmé, que *nous accédames au Traité de Vienne à la ſollicitation vive & preſſante du Roi d'Angleterre, qui, alors, comme aujourd'hui, réüniſſoit dans ſa perſonne les deux qualitez de Roi & d'Electeur d'Hannovre*, nous invite à ſuivre ſon éxemple, en concluant avec la France une Convention de Neutralité. Il ignore apparemment, que, lorsque le Traité de Vienne fut communiqué ici, l'Ambaſſadeur d'Angleterre dit dans la Conference, qu'on remarqueroit, ſans doute, qu'il n'étoit fait aucune mention, dans le Traité, de Sa Majeſté Britannique comme Electeur de Hanovre; mais, que Sa Majeſté avoit négocié ſéparément par rapport à ſes intérêts rélatifs à l'Electorat, ſans les méler avec ceux du préſent Traité. Nous n'avons donc par ce Traité aucun engagement commun avec l'Electeur de Hanovre pour la Garantie de la Pragmatique Sanction.

Avant que de pouvoir nous modéler ſur l'Electeur de Hanovre, il faudroit ſavoir préciſément ce qu'il a fait. Nous avons eu des avis ſi contradictoires ſur cette Neutralité de Hanovre, qu'il n'eſt preſque pas poſſible d'en conclure, ſi elle exiſte, ou non. L'Auteur

la ſuppoſe dans toute l'étendue qui convient à ſon but. Mais, par un autre canal, qui devroit être autentique, l'on a été informé ici,
„ que la Neutralité de Hanovre avoit été ſur
„ un bon pied, mais que nôtre troiſieme
„ Augmentation, jointe au peu de diſpoſition
„ de la République à entrer dans un pareil
„ engagement, avoit fait reculer l'Affaire de
„ Neutralité de Hanovre, dont une des con-
„ ditions avoit été, que la France retireroit
„ les Troupes qu'Elle a ſur le Bas-Rhin; ce
„ que la France n'a pas jugé être de la pru-
„ dence, eu égard à la troiſieme Augmenta-
„ tion des Troupes de la République. „

Mais, quand la Neutralité de Hanovre exiſteroit dans toute ſa vigueur, un éxemple n'eſt pas une raiſon à alléguer dans un cas comme celui-ci: encore moins peut-il renverſer le grand nombre de raiſons qu'il y a pour ne pas entrer dans un pareil engagement.

L'Auteur demande, *ſi la Neutralité d'Hanovre* (qu'il ſuppoſe toûjours exiſter) *laiſſe les choſes en leur entier pour nôtre République, ſur les Garanties en faveur de la Cour Autrichienne & de ſa Succeſſion, quand le Roi d'Angleterre, avec qui elles nous ſont communes, s'en détache à quel titre que ce ſoit.*

Ici, il confond avec affectation deux Qualitez très diſtinctes, non ſeulement en idée, mais en réalité. Nous n'avons, comme j'ai déjà dit, aucun engagement compris par le Traité de Vienne avec l'Electeur de Hanovre, qui n'eſt pas partie contractante de ce Traité,

& qui n'y a pas accédé. Le Roi d'Angleterre eſt partie contractante, & n'a pas fait de Convention de Neutralité pour la Nation Angloiſe, ni donné les moindres ſignes d'aucune diſpoſition à en conclure une: deſorte que la Neutralité ſuppoſée de Hanovre laiſſe parfaitement les choſes en leur entier, ſur les Garanties que nous avons promiſes conjointement avec la Grande-Bretagne.

L'Auteur nous accuſe *de ne nous point aſſez repréſenter par quel eſprit nous avons accédé aux Garanties*; & puis inſinue, que nous n'avons pas ſû ce que nous faiſions.

Nous avons ſuffiſamment expliqué par quel eſprit nous avons accédé au Traité de Vienne. Les mêmes raiſons d'intérêt capital, qui nous y ont fait entrer, nous le devroient faire obſerver, & éxécuter ce que nous y avons promis, quand même la bonne-foi & l'honneur de l'Etat n'y ſeroient pas intéreſſez.

Quand l'Auteur inſinue, que nous n'avons pas ſû ce que nous faiſions, il ne ſonge, ni au nombre ni à la capacité, de ceux qui avoient la direction des affaires, quand nous avons accédé à ce Traité. Une preuve de leur habilité & de leur intégrité, c'eſt l'accord parfait qui ſe trouve entre nos vrais intérêts & les engagemens où nous ſommes entrés. Ce n'eſt pas ici le Païs de la Précipitation & de l'Etourderie; & ſi nous avions beſoin d'autoritez, pour juſtifier le parti que nous prîmes alors, nous n'en manquerions pas. Nous avons garanti la Pragmatique, dans le tems que l'Empire, l'An-

l'Angleterre, la Ruſſie, l'ont garantie. La France même l'a garantie depuis; & le Traité, par lequel elle s'y eſt engagée, eſt le ſeul Titre qu'elle ait pour poſſéder la Lorraine.

Comme notre Républicain ne reproche rien à la France, ni à ſes Alliez, il auroit bien fait de m'expliquer comment on fait ailleurs pour concilier les Prétentions, incompatibles les unes avec les autres des Princes qui ſont à préſent la guerre à la Maiſon d'Autriche. Il n'eſt guéres concevable, qu'un examen ſérieux de tous leurs droits ait pû précéder les ſecours qui leur ont été ſi promtement fournis. Il eſt encore moins conçevable comment on a pu concilier les Prétentions de pluſieurs de ces Princes ſur la Succeſſion d'Autriche avec les Renonciations ſolemnelles à la même Succeſſion, qui ſont de notoriéte publique. On ſeroit porté à croire, que c'eſt plûtôt la Convenance de ceux qui ont réſolu l'Anéantiſſement de la Maiſon d'Autriche, que l'étude & la conviction du droit de ces Princes, ou de la nullité de leurs Renonciations, qui leur procure l'apui proviſionnel, & les ſecours, dont ils jouïſſent à préſent.

L'Auteur fait mention, en paſſant, d'un certain Ecrit, qu'il dit *contenir des Réflexions, travaillées avec beaucoup d'art & de malignité, pour nous envenimer contre la France.* Il paroit par la Traduction du Paſſage Hollandois, cité à côté dans la Diſſertation, que le Républicain n'entend pas la Langue Hollandoiſe; ſans quoi, il auroit vû, que la Traduction Françoiſe,

 qu'on

qu'on lui en a faite, ne rend pas du tout le ſens du Hollandois. Par-là, je me trouve diſpenſé de répondre à ſes Réflexions là-deſſus.

Si l'Auteur n'a jamais entendu parler du Deſſein de la France, de s'emparer de Coeverden, & d'avoir dans ce Païs-ci un Poſte apartenant au Roi de France pour hyverner ſes Troupes, c'eſt qu'il n'aura apparemment jamais parlé à quelqu'un qui ait lû les Lettres du Comte d'Eſtrades. Voici quelques Paſſages extraits de ces Lettres, d'où l'on pourroit conclure, que l'aſſéveration d'un Deſſein ſur Coeverden, contenue, dit-il, dans le même Ecrit, n'eſt pas deſtituée de tout fondement. Je me ſers de l'Edition de De Hondt, à la Haye, en 1719.

„ Peut-être n'a-t-on vû de longtems une „ Conjoncture ſi favorable pour les intérêts „ du Roi, ſi on mênage l'occaſion qui ſe pré- „ ſente, avec adreſſe & ſecret: &, pour vous „ en dire quelque choſe, il y va de s'aſſurer „ de la Province de Groningue & de Friſe, „ & de la Place de Coeverden, la meilleure „ & la plus conſidérable de toutes les Provin- „ ces-Unies; & cela, par un moïen qui ne „ donnera pas de jalouſie: & ceux, qui gou- „ vernent dans ces deux Provinces, reſteront „ dans leur crédit, ſans qu'il paroiſſe qu'ils „ ſoient liez avec le Roi. Cela ira encore „ plus loin que je ne dis: c'eſt à quoi il faut „ s'attacher, & d'avoir Maſtricht & Juliers, „ pour tenir une Armée proche, pour ſoute-

„ nir

„ nir ceux qui ſe déclareront pour nous quand
„ le cas échéra, & auſſi pour mettre la Hol-
„ lande à la raiſon lorsqu'elle s'écartera de
„ ſon devoir.

„ Le peu que vous avez mandé à Lionne
„ de ce que vous ménagez de de-là pour mon
„ ſervice, & qui eſt de la dernière impor-
„ tance, m'a donné plus de curioſité de ſavoir
„ le reſte. Comme j'y ai grand intérêt, je
„ lui aurois ordonné volontiers de s'aller
„ aboucher avec vous en perſonne, ſi je n'a-
„ vois prévu que cela feroit un trop grand
„ éclat, & donneroit trop à parler & à pen-
„ ſer à toute la Chrétienté.

„ Le Sieur Pradel a ordre de ſuivre exacte-
„ ment, autant qu'il ſera en ſon pouvoir, tous
„ les Conſeils que vous lui donnerez.

NB. que ce Sieur Pradel étoit l'Officier, qui commandoit les ſix mille François, que le Roi nous avoit envoiés pour nous défendre contre l'Evêque de Munſter. Il devoit ſuivre tous les Conſeils de ce Comte d'Eſtrades, qui ménageoit pour le ſervice du Roi de France des choſes de la dernière importance; c'eſt-à dire, comme la connexion de ces morceaux le fait voir, „ de s'aſſurer de la Province de
„ Friſe & de Groningue, & de la Place de
„ Coeverden, la meilleure & la plus conſidé-
„ rable de toutes les Provinces.

Si le Recuil des Lettres, Mémoires, &c. du Comte d'Eſtrades étoit complet, on verroit encore plus clair dans cette Affaire. Quoique pluſieurs Lettres y manquent, & qu'il y

 ait

ait des Lacunes dans celles qui y ſont, on voit manifeſtement dans quel eſprit le Comte d'Eſtrades negocioit ici dans ce tems-là.

Voici encore quelques Extraits de ces Lettres, qui peuvent vous inſtruire ſur la maniere dont on négocioit avec nous.

Monſieur de Lionne propoſe le 2. Octobre 1665. „ l'acquiſition par achat de Maſtricht, „ qui n'eſt, ajoute-t-il, qu'à charge aux „ Etats.

„ Toutes ces diſpoſitions, & le deſordre „ où ſont les Affaires dans les Provinces, „ donnent lieu de croire, que le Roi aiant „ une Armée dans leur voiſinage, &, s'il eut „ été poſſible, un poſte à Sa Majeſté pour „ hyverner, qu'avec les intelligences & les „ ménagemens qu'on eut pu faire, on eut te- „ nu les Etats dépendants de ſes volontez, „ non par la ſureté qu'il y a dans leur amitié, „ mais par la crainte qu'ils auroient d'être „ châtiez, s'ils manquoient à Sa Majeſté.

„ Faites ſeulement venir le ſecours dans les „ Païs-Bas, le plûtôt qu'il ſe pourra. Quand „ nous aurons ici les Troupes du Roi, nous „ ferons bien changer de Diſcours aux mal- „ intentionnez.

Dans pluſieurs Lettres, écrites vers ce tems-là, le Comte d'Eſtrades parle encore de Coeverden, & de Steenvvyk, frontiéres de Weſtphalie, & ſituées ſur deux paſſages conſidérables, comme de poſtes qu'il juge convenir à Sa Majeſté. Dans d'autres; il dit, qu'il ſeroit à ſouhaiter, qu'on eut Maſtricht ou Juliers,

liers, pour y avoir toûjours une Armée pour les tenir (les Etats) en crainte d'être chatiés. NB. que c'eſt cette même Ville de Maſtricht, que, comme on vient de le voir, Monſieur de Lionne propoſe d'achetter, parce qu'elle n'eſt qu'à charge aux Etats.

Comme les Lettres, Mémoires, &c. du Comte d'Eſtrades ſont imprimées à la Haye, & ſe trouvent chés tous les Libraires, il ſera, j'eſpere, permis d'affirmer des faits qui y ſont contenus; & il n'y a pas d'impropriété à dire, qu'ils ſont de Notoriété publique.

La Concluſion de l'Auteur le démaſque, & fait voir, plus clair que le jour, l'eſprit qui regne dans toute la Piéce, & donne le vernis & le luſtre aux ſentimens qu'elle contient, & qu'il nous voudroit inſpirer. Il n'oſe pas heurter de front nos préjugez de bonne-foi & de fidélité. Il avoue, que, *quand il s'agit d'une choſe auſſi ſainte que la Foi des Traités, on ne ſauroit être trop lents à ſe prononcer déliés.* Mais, bientôt après, il *ſe réduit à croire, que, ſans nous prononcer deliés, nous avons au moins de quoi nous juger NB. libres de proportionner nôtre conduite au changement des circonſtances:* &, après un grand nombre de Sophiſmes & de Raiſonnemens deſtitués de tout fondement de fait & de droit, qu'il ſeroit ennuïeux de refuter pied à pied, ſur-tout parſemés, comme ils ſont, dans tout l'Ecrit confus & ſans ordre, il nous repréſente, que les tems & les circonſtances étant changez, c'eſt nôtre Convenance préſente, non la Foi des Traitez, qui doit

doit régler notre Conduite. Il veut nous faire appréhender les ſuites des explications que pourroient donner des Puiſſances voiſines à nos intentions, en regardant le ſecours pécuniaire comme un gage d'un ſecours plus conſidérable, & d'une autre nature.

Je répons à tout cela, que le changement des circonſtances, les événemens imprévus arrivés depuis nos engagemens ſolemnellement pris, la crainte de déplaire à ceux qui n'ont d'autre droit de nous controler, que celui qui réſulte des Traitez que nous avons avec eux, ne changent rien à nos engagemens, & n'invalident en rien l'obligation de les tenir religieuſement. Ils ſubſiſtent „ contra quoſcunque. „ Au contraire, la promptitude & la grandeur du ſecours doivent être proportionnées au danger de l'Allié qui en a beſoin, & qui les reclame.

Nous laiſſons volontiers l'Art d'éluder les Traitez les plus ſolemnels à ces Princes ambitieux, qui obligent à la fin tout le Genre Humain à ſe liguer contr'eux. Notre Auteur peut leur conſacrer ſes talens. Pour nous, nous n'en avons que faire, & nous en croïons l'uſage auſſi dangereux pour celui qui s'en ſert, qu'odieux à l'égard des autres.

Dii meliora piis, Erroremque hoſtibus illum.

Dans les tems difficiles, & dans les circonſtances épineuſes, quelque-fois même deſeſpérées en apparence, on doit redoubler de hardieſſe & de fermeté; ſans quoi, les plus foi-

foibles ſeroient toûjours la proie des plus forts. Si nos Ancêtres n'avoient pas connu & pratiqué cette Maxime, nous ne ſerions pas à préſent un Etat Libre. Et nous ceſſerions bientôt d'être un Etat Libre, ſi nous écoutions les Conſeils ſéduiſans d'un Ecrivain, qui n'a d'autre but, que de nous engager à renoncer au bénéfice de nos Alliances les plus ſolemnelles, à nous deshonnorer une fois pour toutes en foulant aux pieds la Religion des Traitez, à perdre pour jamais l'eſtime des Gens-de Bien & la confiance de nos anciens & vrais amis. Tout avantage doit nous paroitre mépriſable, quand on ne peut ſe le procurer que par de pareils moïens. Quels ſont ceux qu'on nous préſente? Les trompeuſes apparences d'une fauſſe Paix, qui n'eſt au fond que le prix honteux d'une ſoumiſſion, dont les ſuites ordinaires ſont un eſcl.·age d'autant plus à craindre, qu'on ne l'apperçoit que quand il n'eſt plus tems de l'éviter. Je finirai par une Maxime d'Etat, tirée d'un excellent Auteur François: „ Que la „ Soumiſſion, qui, entre les Particuliers, fait „ quelque-fois la Paix, és Affaires générales „ ne fait que hâter la Guerre infailliblement, „ & amener au galop le Malheur qui ne ve- „ noit qu'au pas.

Dieſes waren allerdings die Gedancken der Meiſten in der Republick; und man vermuthete daher mit Wahrſcheinlichkeit

lichkeit, daß der Staat mit den Engelländern an den gegenwärtigen Umſtänden vorderſamſt gleichen Antheil nehmen würde. Auch die um dieſe Zeit vorgenommene groſſe Generals-Promotion, worüber man im Haag ſeit vielen Jahren ſich berathſchlaget hatte, ſchiene einen bevorſtehenden Krieg anzuzeigen; und man hielte ſchon vor gewiß, daß die Republick der Königin einen vollkommenen Beyſtand würde leiſten.

Der Plan des Engliſchen *Miniſterii* wegen der vorzunehmenden Kriegs-Operationen gegen den Hof zu Verſailles mochte um dieſe Zeit dahin abzielen, daß man mit einer Armee von 60000. Mann **in das Hertz von Franckreich** ſelbſt einen **Einfall** thun ſolte, um den Allerchriſtlichſten König zu nöthigen, ſeine Trouppen aus Teutſchland zu Bedeckung der Gräntzen ſeines eigenen Reichs zurück zu ruffen. In dieſer Abſicht marſchirten 16000. Hannoveraner und 6000. Heſſen, als in Engliſchem Sold ſtehende Hülffs-Völcker, im Monath September nach Flandern, um ſich mit den daſelbſt ſchon befindlichen Engliſchen und Oeſterreichiſchen Trouppen zu vereinigen, und ein

Lager

Lager in der Gegend von Mons zu formiren. Die Franzoſen zogen auch bereits an dieſen Ländern eine Armee zuſammen, deren Commando dem Duc de Noailles anvertrauet werden ſolte.

Mylord Stairs gabe ſich viele Mühe, dieſes Project den Herrn General-Staaten annehmlich zu machen; Dieſe aber wolten ſolches keineswegs ſich gefallen laſſen, weilen ſie die Niederlande überhaupt von der Kriegs-Flamme entfernt zu halten wünſchten.

Der vorgedachte Plan muſte daher, den Herren Holländern zu lieb, plötzlich geändert werden; und die Engliſche Hülffs-Völcker wurden alſo nach Teutſchland zu ziehen beſtimmet, um daſelbſt der Königin beyzuſtehen, und die Franzoſen vors erſte aus dem Reich ſelbſten zu vertreiben.

Indem des Königs in Engelland Majeſtät dieſes groſſe Werck zu unternehmen beſchloſſen hatten, ſuchten Dieſelbe zuvorderſt ſich durch Bündnüſſe mit andern Europäiſchen Machten in ſolchen Vertheydigungs-Stand zu ſetzen, daß Höchſt dieſelbe bey einem unvermutheten übelen Erfolg in ihren eigenen Landen geſichert ſeyn konten. Zu

ſol-

ſolchem Ende wurde erſtlich zwiſchen den Groß-Brittanniſchen und Preußiſchen Cronen die bekannte defenſiv-Allianz geſchloſſen, zu deren Beytritt auch die Herren General-Staaten beſonders eingeladen wurden.

LXIV.

Traité d'Alliance defenſive entre les Rois de la Grande-Brétagne & de Pruſſe, conclue à Londres le 18. Novembre 1742.

Au Nom de la Très-Sainte Trinité.

SOit connu à tous ceux qu' il appartiendra que le Séreniſſime & Très-Puiſſant Prince & Seigneur George II. Roi de la Grande Bretagne, de France & d'Irlande, d'une part; & le Séreniſſime & Très-Puiſſant Prince & Seigneur Frederic II. Roi de Pruſſe &c. d'autre part ayant reflechi mûrement ſur la ſituation perilleuſe où l'Europe ſe trouve actuellement, & ſur les inconveniens qui en pouroient réſulter pour eux, leurs Royaumes, Etats, Païs, Provinces, Terres & Sujets reſpectifs, ſi à l'exemple de leurs Prédéceſſeurs, ils n'y veilloient conjointement de concert avec une attention & application particuliere: C'eſt pourquoi, animez d'un égal déſir & empreſſement d'affermir encore d'avantage & de reſſerrer plus étroitement les liens de leur anci-

ancienne Amitié, Alliance & Confiance, afin qu'étant unis de ſentimens comme d'inclinations, ils puiſſent plus efficacement pourvoir à leur Conſervation & Deffenſe reſpective & à celle de la Cauſe Proteſtante, & agir en tout & dans tous les tems comme n'ayant qu'un même intérêt & un même objet, lesdits Seigneurs Rois ont autoriſé leurs Miniſtres Plénipotentiaires à regler enſemble par ce préſent Traité Deffenſif les Conditions d'une Union ſi ſalutaire, ſavoir, au nom & de la part de S. M. Brit. ſes Conſeillers Privez, Philippe, Lord Hardwick, ſon Chancelier de la Grande Bretagne; Thomas Holles, Duc de Newcaſtle, l'un de ſes principaux Secretaires d'Etat; Spencer, Comte de Wilmington, premier Commiſſaire de ſa Treſorerie; & Jean, Lord Carteret, Baron de Hawnes, un autre de ſes principaux Secretaires d'Etat: Et au nom & de la part de S. M. le Roi de Pruſſe, le Sr. *Jean Henri Andrié*, ſon Conſeiller de la Juſtice & Miniſtre de Sadite Majeſté le Roi de Pruſſe à la Cour de S. M. Brit. lesquels, après s'être communiquez reciproquement leurs Pleins Pouvoirs, dont les Copies ſont inſérées mot à mot à la fin du préſent Traité, ſont convenus des Articles ſuivans.

Article I. Il y aura à perpetuité une Amitié ferme & inalterable, une Alliance deffenſive & union étroite & inviolable avec une Harmonie & Correſpondance intime & parfaite entre leſdits Sereniſſimes Rois, leurs Heritiers & Succeſſeurs, leurs Royaumes, Etats, Païs, Provinces, Terres & Sujets reſpectifs,

laquelle ſera entretenuë & cultivée avec ſoin, de manière que les Puiſſances contractantes veillent conſtamment enſemble à la Tranquilité & ſûreté publique, ſe procurant fidèlement & réciproquement leurs avantages & utilité, & ſe garantiſſant mutuellement leur Sainte Religion de tant de dangers, leur Pertes, Torts & Dommages, par les moyens les plus juſtes, les plus convenables & les plus efficaces dans tous les Etats & Païs où la Conſervation de la Religion proteſtante a été garantie autrefois par les Hautes Parties contractantes.

II. Et comme l'objet immédiat & le véritable but de cette union & Alliance deffenſive & perpetuelle entre leſdits Seigneurs Rois, eſt de maintenir, deffendre & conſerver reciproquement dans ce tems de Troubles, comme à l'avenir, la Paix, Tranquilité & ſûreté de leurs Royaumes, Etats, Païs, Provinces, Terres & Sujets reſpectifs, conformement aux Traitez de Paix & d'Alliance, qui ſubſiſtent entre les Hautes Parties contractantes, ils conviennent & demeurent d'accord de tous leſdits Traitez en tant qu'ils peuvent regarder les intérêts & la ſûreté deſdites Puiſſances Contractantes reſpectivement ou de chacune d'Elles en particulier, & qu'il n'y aura pas été dérogé de leur propre conſentement, demeureront en toute leur force & vigueur comme s'ils étoient inſerez dans le préſent Traité; & de plus le Séreniſſime Roi de la Grande Bretagne, par le préſent Traité defenſif garantit en la meilleure forme que faire ſe peut au Sé-

reniſſi-

reniſſime Roi de Pruſſe ſon Royaume, ſes Etats, Païs, Provinces, Terres, Poſſeſſions & ſujets, en confirmant ici derechef, & três expreſſement l'Acte accordé le 24. Juin de cette année audit Séreniſſime Roi de Pruſſe, par lequel il s'eſt auſſi conſtitué garant de l'exacte & conſtante obſervation des Articles preliminaires de Paix conclus & ſignez à Breslau le 11. dudit mois de Juin de cette Année, entre ſadite Majeſté Pruſſienne & la Séreniſſime Reine de Hongrie & de Bohème, ſadite Majeſté Britannique garantiſſant auſſi par le préſent le contenu en ſon entier du dernier Traité de Paix conclu à Berlin le 28. Juillet N. St. de l'année préſente entre ſadite Majeſté la Reine de Hongrie, d'une part, & le Séreniſſime Roi de Pruſſe de l'autre.

III. Réciproquement, le Séreniſſime Roi de Pruſſe garantit auſſi en la meilleure forme que faire ſe peut au Séreniſſime Roi de la Grande-Bretagne ſes Royaumes, Etats, Provinces, Terres, Poſſeſſions & ſujets ſituez en Europe.

IV. Au moyen de quoi ſi l'un deſdits Seigneurs Rois venoit à être hoſtilement attaqué ou envahi par quelque Prince ou Etat, & ſous quelque prétexte que ce fût, l'autre Contractant interpoſera, ſans délai, ſes meilleurs Offices auprès de l'Agreſſeur pour procurer ſatisfaction à la partie lezée & pour engager l'Agreſſeur à s'abſtenir de toute Hoſtilité ulterieure.

V. Et ſi dans l'eſpace de deux mois ces bons

Offices n'avoient pas l'effet deſiré pour procurer la Paix à l'Allié ainſi offenſé avec une juſte ſatisfaction & dedommagement, alors celui des Hautes Parties Contractantes qui en ſera requis par celui qui eſt attaqué, ſera tenu de lui envoyer & de lui fournir à ſes dépens les ſecours ci-après ſpecifiez; ſavoir le Roi de la Grande-Brétagne 8000. Hommes de pié & 2000. de Cavalerie; & le Roi de Pruſſe 2000 de Cavalerie & 8000. d'Infanterie; bien entendu que ſi la Partie lezée préferoit aux Troupes de Terre des ſecours de Mer on en Argent, elle en aura le choix; & afin de prévenir toute Conteſtation ſur la Proportion à garder en ce cas, il eſt convenu que 1000. Hommes de pié ſeront évaluez à la ſomme de 10. mille Florins par mois, & 1000. Hommes de Cavalerie à la ſomme de 30000. Florins par Mois, le tout Monnoye de Hollande, en comptant 12. Mois dans l'Année, & que les ſecours de Mer ſeront évaluez ſelon la même proportion.

VI. Et au cas que lesdits ſecours ne fuſſent pas ſuffiſans, lesdits Seigneurs Rois conviendront inceſſamment de ſe fournir de plus grands ſecours dans la même Proportion, & même ſi le cas le requeroit, déclareront la Guerre à l'Agreſſeur & s'aſſiſteront mutuellement de toutes leurs Forces.

VII. Lesdits Séreniſſimes Rois inviteront à cette préſente Alliance & Traité Définitif les Princes & Etats dont ils conviendront, & en attendant ils conviennent dès-à préſent d'y inviter

viter nommément les Seigneurs Etats Généraux des Provinces Unies.

VIII. Le préſent Traité ſera ratifié par Sa Majeſté le Roi de la Grande-Bretagne & par Sa Majeſté le Roi de Pruſſe, & les Lettres de Ratification en bonne forme ſeront delivrées de part & d'autre dans le tems d'un mois, où plûtôt ſi faire ſe peut, à compter du jour de la Signature du préſent Traité.

En foi de quoi nous Souſſignez, munis de Pleins Pouvoirs de L. M. les Rois de la Grand-Bretagne & de Pruſſe, avons en leur nom ſigné le préſent Traité, & y avons appoſé le Cachet de nos Armes.

Fait à Weſtminſter le 18. jour de Novembre l'an de Grace 1742.

Etoit ſigné,

Hardwick, Holles Newcaſtle, Wilmington, Carteret.

Um gleiche Zeit ward auch zwiſchen dem König in Groß-Brittannien und der Rußiſchen Kayſerin ein gleichmäßiges Bündniß getroffen, zu welchen auſſer der Republick der vereinigten Niederlanden auch die Könige in Polen und Preuſſen beygeladen werden ſolten.

LXV.

Traité d'Alliance defenſive conclu à Moſcou 11. Decembre 1742. entre Sa Majeſté Britannique & l'Imperatrice de toutes les Ruſſies.

Au nom de la Très-Sainte Trinité.

D'Autant que la très-Séréniſſime, très-Haute & très-Puiſſante Princeſſe & Dame Elizabeth première, Impératrice & Autocratrice de toutes les Ruſſies, &c. Le très-Séréniſſime, très-Haut & très Puiſſant Prince & Seigneur George ſecond, Roi de la Grande-Bretagne, &c. ont conſidéré, combien il pourroit être utile & ſalutaire à leurs Etats & Sujets reſpectifs, & combien auſſi il pourroit contribuer au maintien de la tranquillité générale de l'Europe, & particulièrement de celle du Nord, non ſeulement de cultiver par toutes ſortes de bons offices, comme elles ont fait juſqu'ici, une union étroite entre elles, mais auſſi d'étendre les obligations de leur amitiè, & de la rendre plus effective & plus applicable aux cas qui pourroient arriver, en pourvoyant à leur ſureté réciproque par un Traité d'Alliance défenſive; pour cet effet leurs-dites Majeſtés ont trouvé à propos de nommer & d'autoriſer des Miniſtres de part & d'autre; c'eſt-à-dire, Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies a nommés comme Plénipotentiaires de ſa part, ſon Vice-Chancelier de l'Empire

pire, Conſeiller privé actuel, Sénateur & Chevalier des Ordres de St. André, de l'Aigle blanc, & de St. Alexandre, Alexei, Comte de Beſtuchew-Rumin, & ſon Conſeiller privé & Chevalier de l'Ordre de St. Alexandre Charles de Brevern; & Sa Majeſté le Roi de la Grande-Bretagne a nommé comme Plénipotentiaire de ſa part, le Chevalier Baronet Cyril-Wych, ſon Miniſtre Plénipotentiaire auprès de Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies; lesquels ayant conféré enſemble, en vertu de leurs Pleins-pouvoirs reſpectivs, ſont convenus des Articles ſuivans:

I. Il y aura pour toujours entre Sa Majeſté Imperiale de toutes les Ruſſies & Sa Majeſté le Roi de la Grande-Bretagne, leurs Héritiers & Succeſſeurs, comme auſſi entre leurs Royaumes, Pays, Etats, Peuples & Sujets par-tout, tant par Terre que par Mer, une fidèle, ferme & perpétuelle Amitié, Alliance & Union, & on ſera ſi éloigné, de côté & d'autre, de ſe faire aucun tort ou dommage, qu'on s'évertuera à avancer les intérêts mutuels, & à maintenir l'un & l'autre réciproquement dans les Royaumes, Provinces, Etats, Droits, Commerce, Immunités & Prérogatives quelconques, dont elles ſe trouvoient en Poſſeſſion avant l'Année 1741. ou qu'elles pourroient acquérir par des Traités.

II. Pour cet effet il eſt convenu qu'en cas que dans le tems à venir leurs-dites Majeſtés, ou aucune d'elles, fuſſent attaquées par mer, ou par terre, par qui que ce ſoit, elles ſe prê-

teront d'abord, après la réquiſition faite, les ſecours néceſſaires, lesquels ſeront réglés tant par rapport à l'eſpèce qu'à la quantité, par ce qui eſt ſtipulé ci-après dans les Articles ſuivans de ce Traité.

III. Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies & Sa Majeſté Britannique declarent dès-à-préſent, qu'elles n'entendent, en contractant cette Alliance, offenſer ou faire aucun tort à qui que ce ſoit, mais que c'eſt au contraire leur unique but & deſſein de pourvoir par ces engagemens à leur avantage & ſureté réciproque, & de contribuer, autant qu'il pourra dépendre de leurs ſoins, à la conſervation de la paix générale de l'Europe, & ſur-tout de celle du Nord, pour lesquelles fins elles s'emploieront le plus efficacement qu'il leur ſera poſſible, & s'entre-communiqueront leurs idées & conſeils à cet effet.

IV. Comme le principal deſſein & but de cette Alliance eſt de ſe garantir mutuellement de toute invaſion, tort & dommage, & comme chacune des Hautes Parties Contractantes ne ſouhaite rien plus ardemment que de pouvoir toujours remplir cet engagement réciproque, de la manière qui ſera la plus avantageuſe à ſon Allié, ſelon les moyens que Dieu leur a mis reſpectivement en mains: Et comme les forces naturelles de la Ruſſie conſiſtent en Troupes de Terre, & celles de la Grande-Bretagne principalement en Vaiſſeaux de Guerre, on eſt convenu que, ſi Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies étoit attaquée ou troublée

dans

dans ſes Royaumes, Provinces, Etats, ou Poſſeſſions quelconques, de-ſorte qu'elle trouvât néceſſaire de requérir l'aſſiſtance de ſon Allié, Sa Majeſté Brittannique lui enverra d'abord une Eſcadre de douze Vaiſſeaux de Guerre & de ligne, portant 700. Canons, ſelon la liſte ſuivante: Deux Vaiſſeaux de 70. Canons, faiſant enſemble 140. Canons, & 960. hommes d'Equipage; ſix Vaiſſeaux de 60. Canons, faiſant 360. Canons, deux mille quatre cens hommes d'Equipage; quatre Vaiſſeaux de 50. Canons, faiſant 200. Canons, & 1200. hommes d'Equipage; le tout douze Vaiſſeaux, ſept cens Canons, quatre mille cinq cens ſoixante hommes d'Equipage, Cette Eſcadre ſera dûement équipée, & armée en Guerre, lequel ſecours lui ſera pareillement continué pendant tout le tems que la-dite attaque ou trouble durera; & de l'autre côté, ſi Sa Majeſté Britannique étoit attaquée ou troublée dans ſes Royaumes, Provinces, Etats, ou Poſſeſſions quelconques, de-ſorte qu'elle trouvât néceſſaire de requérir l'aſſiſtance de ſon Alliée, Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies lui enverra d'abord dix mille hommes de pied & deux mille de Cavalerie, lequel ſecours lui ſera continué de la part de Sa Majeſté Imperiale pendant tout le tems que la-dite attaque & trouble durera.

V. Mais, ſi la nature de l'attaque ou invaſion étoit telle, que la Partie attaquée ou envahie ne trouvât convenable de demander les ſecours ſpécifiques, ſtipulés dans l'Article précédent, comme n'étant pas propres pour ſa

défenſe, lesdites Hautes Parties Contractantes, pour ſe donner en tout des preuves de leurs intentions ſincères & amiables l'un envers l'autre, ſont convenues par cet Article, que ledit cas exiſtant, elles ſe ſecourreront réciproquement après la réquiſition faite de la manière ſuivante, c'eſt-à-dire: Si c'étoit Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, qui ſe trouvoit attaquée, Sa Majeſté Britannique lui fera payer la ſomme de 500000. roubles monnoye Ruſſienne par an, pendant tout le tems que l'attaque ou trouble, qui aura cauſé la-dite demande de la part de ſa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, durera, pour lui aider à ſoutenir les dépenſes de la Guerre; & ſi c'étoit Sa Majeſté Britannique qui fût attaquée, Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies fournira la même ſomme d'argent par an, pendant tout le tems que l'attaque ou trouble, qui aura cauſé cette demande, durera.

VI. En cas que la Partie requiſe, aprés avoir prêté l'aſſiſtance ſtipulée par le IV. Article de ce Traité, venoit à être attaquée elle-même, de-ſorte qu'il lui fût néceſſaire de rappeller ſes forces pour ſa propre ſureté, il lui ſera libre de le faire deux mois après qu'elle en aura dûement averti la Partie requérante; & il eſt auſſi ſtipulé que, ſi la Partie requiſe ſe trouvoit, au-tems de la réquiſition, impliquée elle-même dans une Guerre, de-ſorte qu'il fût abſolument néceſſaire de retenir chez elle, pour ſa propre ſureté & défenſe, les forces qu'elle devoit fournir à ſon Allié en vertu de ce Traité; ce

ce cas arrivant, la-dite Partie requiſe ſera diſpenſée pour le tems que la-dite néceſſité durera, de fournir le ſecours ſusmentionné.

VII. Les Troupes Auxiliaires de la Ruſſie ſeront pourvues d'une Artillerie de Campagne, à deux pièces de trois livres par Bataillon, & de munitions de Guerre, & ſeront auſſi payées, remplacées & recrutées par Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies; mais Sa Majeſté Britannique leur fournira les portions (c'eſt-à-dire, une livre de viande par jour, du pain, ou à ſa place 60. livres de farine de ſeigle par mois, le poids compté ſur le pied de Hollande) & les rations en fourage, avoine, foin &c. ſelon l'état Militaire Ruſſien & en poids Hollandois, de même que les quartiers néceſſaires, le tout ſur le pied que ces Troupes ſont accoutumé d'être entretenues de Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies.

VIII. En cas que les dites Troupes auxiliaires de la Ruſſie, étant demandées par Sa Majeſté Britannique, duſſent marcher par terre, comme il pourroit être indiſpenſable que les-dites Troupes paſſaſſent au travers des Etats de quelques autres Puiſſances, Sa Majeſté Brittannique aura ſoin de leur procurer un libre paſſage, leur fourniſſant le pain & le fourage de la même manière qu'il eſt ſtipulé dans l'Article précedent de ce Traité; & lorsqu'elles auront à paſſer la Mer, Sa Majeſté Britannique prendra ſur elle, ou de les transporter dans ſes propres Vaiſſeaux, ou bien de fournir les fraix de ce transport; ce qui ſe doit enten-

entendre auſſi tant à l'égard des recrues que Sa Majeſté Impériale ſera obligée d'envoyer aux-dites Troupes, ſelon l'Article précedent, que du retour de ces Troupes Ruſſiennes, lorſqu'elles ſeront, ou renvoyées par Sa Majeſté Britannique, ou rappellées par Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, pour ſa propre défenſe, ſelon l'Article VI. de ce Traité. Il eſt de plus ſtipulé que dans ce cas ou de rappel ou de renvoi des ſus-dites Troupes, un Convoi ſuffiſant de Vaiſſeaux de Guerre les eſcortera pour la ſureté de ces Troupes.

IX. Lorsque les-dits ſecours reſpectivement prêtés de côté ou d'autre, bien entendu que chaque Officier Commandant, ſoit dans les Troupes auxiliaires de Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, ſoit dans l'Eſcadre que Sa Majeſté Britannique doit fournir à la Ruſſie, garde le commandement qui lui a été confié, le Commandement Général appartiendra indiſputablement à celui que la Partie requérante nommera pour cela, à condition qu'on n'entreprendra rien d'important qui ne ſoit auparavant examiné & réſolu dans le Conſeil de Guerre, & en préſence du Général & des Officiers Commandans de la Partie requiſe.

X. Et pour qu'il n'y ait point d'inconvénient ni d'erreur par rapport au rang & caractère, la Partie requérante fera connoitre à tems quel Chef elle employera pour le Commandement Général, ſoit de la Flotte, ſoit des Troupes de terre, afin que la Partie requiſe puiſſe régler & proportionner le rang & caractère

ctère de celui qui doit commander les Troupes auxiliaires, ou les Vaiſſeaux.

XI. Les forces auxiliaires auront leurs propres Miniſtres, ou Prédicateurs, & le libre exercice de la Religion, & ne ſeront jugées pour tout ce qui a rapport au Service Militaire, que ſelon les Loix de Guerre, & ſelon les Ordonnances de leur propre pays; mais en cas qu'il y eût des diſputes entre les Officiers ou les Communs des forces combinées, on les examinera & débattra par des Commiſſaires en nombre égal de deux parties & les Coupables ſeront punis ſelon les Articles de Guerre de leur Maitre; de même ſera-t-il permis au Général, auſſi-bien qu'au reſte des forces Auxiliaires, d'entretenir une correſpondance libre en leur patrie, ſoit par lettres, ſoit par des exprès.

XII. Les forces Auxiliaires de côté & d'autre ſeront tenues enſemble, autant que cela ſe pourra faire, & pour que les-dites forces Auxiliaires ne ſoient pas aſſujetties aux fatigues plus que les autres, & qu'il y ait dans toutes les expéditions & opérations une égalité entiere; le Géneral en Chef ſera tenu d'obſerver dans tous les commandemens une juſte proportion ſelon la force de toute la Flotte, ou Armée.

XIII. L'Eſcadre de Vaiſſeaux que Sa Majeſté Brittannique doit fournir en vertu de cette Alliance, ſera reçue dans tous les Ports de Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, où elle ſera traitée le plus amiablement, & pourvue de tout ce dont elle pourra avoir beſoin,

en

en payant le même prix que les Vaiſſeaux de Guerre de Sa Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies, & il ſera permis à la-dite Eſcadre de retourner chaque année de la Guerre aux ports de la Grande-Bretagne, dès le tems que la ſaiſon ne leur permettra plus de tenir la Mer; pourvu qu'il ſoit ſtipulé formellement, que toutes les fois que le cas de ce Traité exiſtera, l'Eſcadre à fournir par Sa Majeſté Britannique, arrivera chaque année dans la Mer Baltique vers le commencement du mois de May, & qu'elle ne quittera pas cette Mer qu'au commencement du mois d'Octobre.

XIV. La Partie requérante, en faiſant la demande du ſecours ſtipulé par ce Traité, indiquera à la Partie requiſe le lieu où elle voudra qu'il ſe rende d'abord, & il ſera libre à la-dite Partie requérante de ſe ſervir du ſecours ſusdit pendant tout le tems qu'il lui ſera continué, de la manière & aux endroits qu'elle jugera les plus convenables pour ſon ſervice contre l'Agreſſeur.

XV. Il eſt convenu que le cas de ce Traité d'Alliance ne ſera pas étendu aux Guerres qui pourront ſurvenir entre Sa Majeſté Impériale, & la Porte Ottomane, ou les Perſes, ou Tartares, ou autres peuples Orientaux, Sa Majeſté Britannique, devant être diſpenſée, dans chacun de ces cas, de fournir les ſecours ſtipulés par ce Traité. Comme auſſi de l'autre côté Sa Majeſté Impériale ne ſera pas tenue de fournir les ſecours ſtipulés par ce Traité pour la défenſe des Poſſeſſions de Sa Majeſté Britanni-

tannique en Amérique, ou en tel endroit que ce ſoit hors de l'Europe.

XVI. On eſt auſſi convenu qu'eu égard à la grande diſtance des lieux, les Troupes que Sa Majeſté Impériale aura à fournir en vertu de cette Alliance pour la défenſe de Sa Majeſté Britannique, ne ſeront pas envoyées en Eſpagne, ni en Portugal, ni en Italie.

XVII. Si les ſecours ſtipulés dans l'Article IV. de ce Traité ne ſuffiſent pas, alors les Parties contractantes conviendront ſans différer des ſecours ultérieurs qu'elles devront ſe donner.

XVIII. S'il arrivoit qu'on fût obligé d'avoir recours à la voye des armes, il ne ſera point fait de Paix, ni de Tréve, ſans y comprendre celle des Parties contractantes qui n'aura point été attaquée, en-ſorte qu'elle ne puiſſe ſouffrir aucun dommage en haine des ſecours qu'elle aura donnés à ſon Allié.

XIX. La préſente Alliance défenſive n'apportera aucun obſtacle, & ne dérogera en aucune manière aux autres Traités & Alliances, que les Parties contractantes pourroient avoir avec d'autres Rois, Princes, ou Etats, en tant que les-dits Traités ne ſeront contraires au préſent Traité, ni à l'amitié & à la bonne intelligence, qui ſeroient toujours obſervées exactement entre elles.

XX. Leurs-dites Majeſtés ſont convenues en outre, qu'elles ſe concerteront enſemble ſur l'admiſſion de telles autres Puiſſances qui pourroient être diſpoſées à entrer dans cette Alliance.

XXI.

XXI. La Paix, Amitié & bonne Intelligence dureront pour toujours entre les Hautes Parties contractantes; mais, comme il eſt de coutume de fixer un certain tems aux Traités d'Alliance formelle, les-dites Hautes Parties contractantes ſont convenues que celui-ci durera l'eſpace de quinze années, à compter du jour de la ſignature du préſent Traité.

XXII. Le préſent Traité d'Alliance défenſive ſera approuvé & ratifié par ſa Majeſté Britannique, & les Lettres de ratification en dûe forme ſeront échangées à St. Petersbourg dans l'eſpace de deux mois, ou plutôt s'il ſe pourra. En foi de quoi les ſusdits Miniſtres Plénipotentiaires des deux côtés ont ſigné le préſent Traité d'Alliance, & y ont apposé les ſceaux de leurs armes.

Fait à Moſcou ce 11. Décemb. 1742.

Etoit ſigné,

ALEXEI Comte de Beſtouchew Rumin.
CARL de Brevern.

Cyr. Wych.

Article ſéparé.

SA Majeſté Impériale de toutes les Ruſſies & Sa Majeſté Britannique ayant conclu cejourd'hui un traité entre elles, dont l'unique but & intention eſt de pourvoir à leur défenſe mutuelle, & de maintenir, pour autant qu'il pourra dépendre de leurs ſoins, la tranquillité publique, & celle du Nord en particulier; & leurs

leurs Majeſté ayant conſideré l'étroite amitié & alliance, où chacune d'elles ſe trouve déja avec Sa Majeſté le Roi de Pologne, Electeur de Saxe, dont elles ſouhaitent de reſſerrer de plus en plus les nœuds, & leurs Majeſtes étant en même tems aſſurées que Sadite Majeſté Polonoiſe ſe trouve dans les mêmes diſpoſitions à leur égard, & qu'elle ſera prête à concourir de Sa part aux fins ſalutaires ci-deſſus exprimées, elles ſont convenues d'inviter Sadite Majeſté d'abord d'entrer comme Electeur de Saxe dans le-dit Traité, ou dans tels Articles d'icelui qu'elle leur déclarera lui être convenables par rapport à ſa ſituation, & aux intérêts & forces de ſes Pays héréditaires, & ſur lesquels Leurs Majeſtes ſe concerteront & conviendront avec Sa-dite Majeſté le Roi de Pologne, & on eſt convenu en outre que Sa-dite Majeſté Polonoiſe venant à accéder, comme il eſt deſſus dit, en qualité d'Electeur, où à ce Traité en entier, ou à tels de ces engagemens dont on aura convenu avec elle, ſera réputée & cenſée une des Parties principales contractantes du-dit Traité. Cet Article ſéparé aura la même force & vigueur, comme s'il étoit inſeré dans le Traité ſigné cejourd'hui, & ſera approuvé & ratifié de même, & les Lettres de ratification en ſeront échangées en même tems & au même lieu que celles du Traité.

En foi de quoi nous ſouſſignés Miniſtres Plénipotentiaires de nos reſpectifs Maitres

avons ſigné le préſent Article & y appoſé les ſceaux de nos armes.

Signé comme le Traité.

Article ſéparé.

COmme dans le Traité d'aujourd'hui les Hautes Parties contractantes ſont convenues de ſe concerter enſemble ſur l'admiſſion de telles autres Puiſſances qui pourroient être diſpoſées à entrer dans cette Alliance, d'autant que Sa Majeſté le Roi de Pologne comme Electeur de Saxe y a été compriſe du commencement par un Article ſéparé dreſſé de concert & ſelon les ſouhaits de ce Prince, on eſt convenu en outre que, quoiqu'on ſe réſerve l'admiſſion des autres Puiſſances à ce Traité en conformité de ce qui en eſt ſtipulé, l'intention réciproque eſt d'y comprendre principalement & dès à préſent Sa Majeſté le Roi de Pruſſe & les Etats-Généraux des Provinces-Unies des Pays-Bas, & de les y inviter de la même manière comme Sa Majeſté le Roi de Pologne y a été compriſe, dans l'entière perſuaſion que ces-dites Puiſſances ſe trouvent ſincèrement diſpoſées de concourir au but de ce Traité & au maintien de la tranquillité publique, & celle du Nord en particulier. Cet Article ſéparé aura la même force & vigueur comme s'il étoit inſéré dans le Traité ſigné ce-jourd'hui, & ſera approuvé & ratifié de même, & les Lettres de ratification en ſeront échangées au même tems & au même lieu que

que celles du Traité. En foi de quoi nous ſouſſignés Miniſtres Plénipotentiaires &c.

ſigné comme le Traité.

In ſolchen Umſtänden eröffnete der König ſein Parlement am 27. November 1742. und hatte die ſchönſte Gelegenheit, der Engliſchen Nation die glückliche Maaß-Regeln vorzutragen, durch welche eines Theils die Königin in Ungarn dieſes Jahr über ſich gegen die Franzöſiſche Unternehmungen hatte ſchützen können. Die Anrede, ſo Se. Majeſtät damals gehalten, verdienet hier geleſen zu werden.

LXIV.
Harangue du Roy de la Grande Bretagne à l'Ouverture du Parlement le 27. Nov. 1742.

Mylords & Meſſieurs.

JE ſuis perſuadé que la préſente Conjoncture & l' importance des affaires ſont des motifs qu'on jugera ſuffiſans pour convoquer le Parlement plûtôt qu'à l'ordinaire.

Conformement aux avis réïterez de mon Parlement, j'ai pris le parti qui m'a paru devoir le plus contribuer au ſoutien de la Maiſon d' Autriche, & à rétablir & aſſûrer la Balance du Pouvoir. Dans cette vûë, j'ai or-

donné qu'on envoyât un corps conſidérable de Troupes Angloiſes en Flandres: Et à la fin de la derniere Seſſion Je prévis & vous inſinuai que Je pourrois être obligé d'entrer dans des meſures ulterieures pour ces importans & deſiderables Objets. L'Augmentation de mes Forces dans les Païs Bas eſt devenuë une démarche néceſſaire. Pour cet effet, J'y ai envoyé de concert avec mes Alliez, ſeize mille Hommes de mes Troupes Electorales, avec les Heſſois, qui ſont à la Paye de la Grande-Bretagne, afin de former conjointement avec les Troupes Autrichiennes, une Armée qui puiſſe ſervir au ſoutien de la Cauſe Commune, à tous Evenemens: Je me perſuade que J'aurai vôtre aſſiſtance dans le Soutien de ces meſures néceſſaires.

La Magnanimité & la Fermeté de la Reine de Hongrie, nonobſtant les nombreuſes Armées qu'on a envoyées contre Elle, la bonne conduite du Roi de Sardaigne & ſon invariable attachement à ſes Engagemens, quoiqu's attaqué dans ſes propres Etats; les Obſtacles qu'on a mis jusqu'à-préſent aux deſſeins ambitieux de la Cour d'Eſpagne en Italie, à quoi les Operations de ma Flotte dans la Mediterranée ont ſi manifeſtement contribué; le changement des affaires dans le Nord, ainſi qu'il a paru par la demande publique que la Suede a faite de mes Bons Offices pour procurer une Paix entre la Ruſſie & cette Couronne; & enfin l'Alliance deffenſive concluë non ſeulement entre Moi & la Czarine; mais auſſi entre Moi

&

& le Roi de Pruſſe, ſont des Evenemens qu'on n'auroit jamais pû attendre, ſi la Grande-Bretagne n'avoit pas temoigné une fermeté & une vigueur convenable, pour la deffenſe & l'aſſiſtance de ſes anciens Alliez, & le Soutien des Libertez de l'Europe, ainſi que de ſon veritable & ſolide interêt.

Meſſieurs de la Chambre des Communes,

J'Ai ordonné qu'on prépare & qu'on remette devant vous les Etats des Dépenſes neceſſaires pour le Service de l'Année prochaine, ainſi qu'un Etat de la dépenſe des Services particuliers dont J'ai dejà fait mention, & où vous trouverez que l'on a obſervé toute l'Oeconomie que la nature de ces Services pouvoit permettre. Je ſuis perſuadé que vous accorderez promptement les Subſides qu'exigeront le bonheur & la ſureté du Royaume, qui ſont néceſſaires pour le ſoutien de la Cauſe commune, & qui ſeront convenables aux beſoins préſens.

Mylords & Meſſieurs.

L'Importance de vos Déliberations dans ce tems ci eſt telle qu'il ſeroit inutile de vous la faire remarquer.

L'Honneur & l'Interêt de ma Couronne & de mes Royaumes, le Succès de la Guerre dans laquelle Je ſuis engagé contre l'Eſpagne & le rétabliſſement de la Balance & de la Tranquilité de l'Europe, dependront beaucoup de la prudence & de la vigueur de vos Réſolutions:

tions: Ayez donc ſoin d'éviter tout ce qui pourroit les retarder ou les affoiblir, & de convaincre tout le monde que vous êtes réſolus de mettre à profit l'occaſion favorable qui ſe préſente.

Auch die Antwort des Parlements auf die vorſtehende Rede war nicht weniger merckwürdig, weil ſolche das Vergnügen anzeigte, womit die gantze Nation die Unternehmungen des Hofes billigte.

LXVII.

Adreſſe de remerciment du Parlement de la Grande-Bretagne à ſa Majeſté Britannique.

Très gracieux Souverain.

NOus les très ſoumis & fideles Sujets de V. M. les Seigneurs Spirituels & Temporels, aſſemblez en Parlement, demandons à V. M. la permiſſion de la remercier humblement de ſon très gracieux Diſcours émané du Trône.

Le ſoutien de la Maiſon d'Autriche, ainſi que le rétabliſſement & la ſureté de l'Equilibre du Pouvoir ſont des objets d'une telle importance, ſoit par rapport aux véritables interêts de cette Nation, ſoit pour la Liberté de l'Europe en général, que nous ne ſaurions aſſez

ſez nous feliciter d'avoir ſur le Trone un Prince, qui non ſeulement témoigne les égards les plus gracieux pour l'avis de ſon Parlement ſur ces importans objets, mais qui veut bien auſſi en toute occaſion l'animer à lui continuer ſes avis.

Nous reconnoiſſons avec la plus parfaite gratitude la Sageſſe de V. M. & les ſoins efficaces qu'Elle prend pour l'accompliſſement de ce grand Ouvrage: Rien ne le prouve avec plus d'évidence que l'envoi d'un Corps de ſes Troupes dans les Païs-Bas & le ſoin qu'Elle a eu de les renforcer enſuite par ſes Troupes Electorales & de celles de Heſſe qui ſont à la ſolde de la Grande-Bretagne.

Par cette démarche, qui fait tant d'honneur à V. M. & qui eſt ſi avantageuſe à ſes Alliez, Elle fait voir avec évidence qu' Elle préfére cette Entrepriſe glorieuſe à toute autre conſidération; Elle a formé une Armée qui d'un côté peut defendre & encourager les Puiſſances bien intentionées, & de l'autre donner à la Reine de Hongrie un ſecours réel & efficace. Nous demandons à V. M. la permiſſion de l'aſſûrer que nous concourerons avec beaucoup de plaiſir & de zele à toutes les meſures que Votre Majeſté jugera neceſſaires dans cette occaſion.

La Vigueur que la Grande Bretagne a fait paroître ſous l'Autorité & l'influence de Sa Majeſté en aſſiſtant ſes alliez & en maintenant la Liberté de l'Europe a déja produit de bons effets, tant par rapport aux Interêts de la Rei-

ne de Hongrie que pour ce qui regarde la conduite de diverſes Puiſſances. Les effets en ſont viſibles à tout l'Univers. Nous les remarquons avec la plus grande ſatisfaction, & nous ſommes perſuadez que les ſoins de V. Majeſté, ſur lesquels nous nous repoſons, & ſon attention pour le Bien public, procureront la continuation de ces bons effets, & les augmenteront même conſidérablement. Un ſi grand exemple, & la perſévérance invariable dans les mêmes meſures ne peuvent que nous donner des eſperances bien fondées, que les Puiſſances qui par les Traitez & l'interêt commun, s'y trouvent également engagées, ſeront animées du même eſprit & ſe reſoudront enfin à entrer dans les mêmes meſures.

L'Idée que V. Majeſté nous donne de l'importance de nos Délibérations dans ce tems-ci, eſt ſi juſte qu'elle ne peut que faire ſur l'eſprit de ceux, qui aiment véritablement leur Patrie, une impreſſion qui réponde à la Dignité & au poids de ces Déliberations. Permettez-nous d'aſſurer Votre Majeſté de la maniere la plus forte, que nous avons tous fort à cœur, l'Honneur & le Salut de Votre Majeſté, le veritable intérêt & la proſperité de vos Royaumes, la ſureté & l'avancement du Commerce, le ſuccès de la Guerre contre l'Eſpagne, & le Rétabliſſement de la Balance & de la Tranquillité de l'Europe. Ce ſeront là les objets conſtants de toutes nos Déliberations, & nous les aurons continuellement devant les yeux, étant réſolus de ſoutenir Votre Majeſté dans

dans toutes les meſures juſtes & néceſſaires qu'elle jugera convenables pour parvenir à ces fins déſirables, & d'aſſiſter & défendre Votre Majeſté & ſon Gouvernement contre quelques Ennemis que ce puiſſe être.

Die Subſidien, welche hierauf das Parlament dem Könige zur Unterſtützung der Pragmatick, und zur Fortſetzung des Kriegs gegen Spanien bewilligte; waren ungemein beträchtlich, und belieffen ſich über 7. Millionen Pfund Sterlings. Auch die 16000. Mann Hannöveriſcher Trouppen wurden, obwohl nicht ohne Wiederſpruch der Gegen-Parthey, in den Sold der Crone genommen. Der König ſelbſt beſchloſſe, ſich nach Teutſchland zu erheben, um ſeine Armee daſelbſt in Perſon zu commandiren.

Mittlerweilen verſuchte man aufs neue, die Herrn General-Staaten zu einer öffentlichen Erklärung vor das Beſte der Königin zu bewegen. Der Königlich-Ungariſche Miniſter im Haag übergabe zu dieſem Ende am 8. December nachſtehendes Memorial:

LXVIII.

Memoire du Baron de Reiſchach, Miniſtre de la Reine de Hongrie, preſenté aux Etats Generaux ce 8. Decembre 1742.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

LE ſouſigné Envoié de Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohéme, a eu l'honneur de préſenter pluſieurs Mémoires à V. H. P. par ordre de ſadite Majeſté, dans lesquels & en particulier dans ceux du 4. Janvier & du 21. Fevrier paſſez, il a fait les inſtances les plus vives, tant pour porter V. H. P. de vouloir accorder à S. M. la Reine les ſecours en argent pour le paſſé, conformement aux Traitez, que pour les engager de remplir parfaitement à l'avenir les engagemens ſelon les Traitez, qui ſubſiſtent heureuſement entre S. M. la Reine & V. H. P. ayant eu l'honneur de les aſſurer en même tems, que S. M. reſte toûjours dans la ferme réſolution de les accomplir inviolablement de ſon côté.

Il a plu à V. H. P. d'accorder ſur ces inſtances proviſionellement à S. M. les ſubſides ordinaires de 840. mille florins d'une année, dont le paiement a été fait de toutes les Provinces, exceptées celles d'Utrecht, de Groningue, & du Quartier de la Velvue dans la Province de Gueldres. Il a appris pareillement, qu'on avoit propoſé depuis à V. H. P. un nouveau ſubſide de 1600. mille florins, au-

quel

quel quelques Provinces ont donné leur conſentement. S. M. la Reine luy ayant depuis donné des ordres pluſieurs fois reiterez, très preſſans de redoubler ſes inſtances, tant pour le paiement des ſubſides, que pour l'accompliſſement parfait des Traitez pour l'avenir: Il a eu l'honneur d'exécuter ces ordres, ſans pourtant qu'il ait pû recevoir aucune reponſe juſqu'à préſent, nonobſtant que le beſoin de toucher lesdites ſommes, & de recevoir de plus amples ſecours, devient de jour en jour & de moment en moment plus preſſant. S. M. ſe trouve dans la plus grande impatience d'apprendre inceſſamment les intentions de V. H. P. par rapport à l'accompliſſement des Traitez, afin de pouvoir prendre de ſon côté les meſures neceſſaires & de faire ſes arrangemens à tems.

Deux années ſe ſont presque écoulées, pendant lesquelles Elle a fait continuellement ſolliciter & preſſer une réſolution au ſujet de l'accompliſſement de la Garantie ſtipulée dans l'Acte d'Acceſſion du 20. Fevrier 1732. ce qui ne permet plus aucune attente. V. H. P. ont été informées, que les Ennemis de S. M. ne s'étant pas trouvez des forces ſuffiſantes pour accabler la Séréniſſime Maiſon Archiducale, ont fait marcher en Bohéme une troiſieme & nouvelle Armée ſous le Commandement du Marêchal de Maillebois, comptant que S. M. la Reine ne pouvoit que du moins à la fin ſuccomber ſous leurs formidables forces, pour enſuite être forcée de ſe prêter à leurs deſſeins, qui
ne

ne tendent qu'à la ruine totale de l'Allemagne, de la liberté de l'Europe & du Monde Chrétien. Mais S. M. la Reine attentive ſur tout aux interéts de ſes fidéles Alliez, & accoutumée à préferer le bien de la Cauſe commune à la particuliere bienſeance de ſa Maiſon Archiducale, n'a pas balancé un moment de s'expoſer derechef aux plus grands dangers pour ſes Païs héréditaires, plûtôt que de prêter l'oreille à des propoſitions qui auroient pû n'être pas agreables à ſes Alliez. Le Dieu des Armées a manifeſtement protegé ſes juſtes & genereux deſſeins, & a beni ſes armes avec tant de ſuccés, que les deux Armées, qui venoient fondre ſur le Royaume de Bohème, après des efforts ſuperflus, ont été (extrémement affoiblies & en partie ruinées) obligées de rebrouſſer chemin vers la Baviere, en abandonnant l'Armée de Prague actuellement bloquée de nouveau par l'Armée ſous les ordres du Prince de Lobkowitz. S. A. R. le Duc de Lorraine, Grand Duc de Toſcane, ayant heureuſement terminé ſon expédition en Bohéme, s'eſt immédiatement portée en Baviere, pour y faire également face à ſes Ennemis, & y eſt arrivé aſſez à tems, pour prévenir par de ſages meſures leurs deſſeins pernicieux. Il y a lieu d'eſperer, que par les fatigues, jointes à la rigueur de la ſaiſon, qu'on les forcera d'eſſuier, leurs deux Armées acheveront de s'y detruire.

V. H. P. ſont trop éclairées, pour ne pas voir, que S. M. la Reine n'a pû faire de ſi grands

grands efforts, ſans épuiſer ſes Finances & ſes Sujets; Et pour s'en convaincre, elles n'ont qu'à reflechir un moment ſur les ſommes énormes, que le ſeul tranſport des vivres de la Hongrie dans les Païs ruinez par la guerre a dû couter. Qu'elles prennent à même tems la peine de faire attention, que ſadite Majeſté ſe trouve dans la neceſſité indiſpenſable de compléter ſes Armées pendant cet hiver, pour réſiſter aux nouveaux efforts, que ſes Ennemis ne manqueront pas de faire la Campagne prochaine. Ce ſont-là les motifs, qui engagent l'Envoié ſousſigné de redoubler ſes inſtances les plus vives, en vertu des nouveaux ordres les plus preſſans, qu'il vient de recevoir, pour qu'il plaiſe à V. H. P. de faire remettre inceſſamment à S. M. la Reine, non ſeulement ce qui reſte des ſubſides proviſionellement accordez, mais auſſi de conſentir au paiement du nouveau ſubſide propoſé de 1600. mille florins, dont le moindre delai cauſeroit un dommage irréparable; Et de renouveller en deuxieme lieu ſes ſollicitations précédentes, ſur tout celles contenuës dans ſon Mémoire du 21. Fevrier paſſé.

Les ſuppliant très inſtamment de vouloir ſecourir S. M. la Reine de toutes leurs forces, conformément au Traité d'Acceſſion, & de lui procurer une pleine ſatisfaction, reparation & ſûreté, telles quelles ſont duës à la Partie léſée.

Il eſpere de la ſageſſe de V. H. P. une réſolution prompte & favorable, & s'en flatte d'au-

d'autant plus, que l'obſervation réligieuſe des Traitez, dont les obligations ſont avouées & reconnuës, a été de tout tems conſiderée comme un point eſſentiel à la gloire & au ſoûtien de la République.

V. H. P. doivent enfin faire reflexion, que cette occaſion intereſſe autant le ſalut de leur propre Etat, que de ceux de S. M. la Reine & de ſes Alliez, qui tous enſemble, s'ils ne ſe ſoutiennent pas reciproquement, ne peuvent que du moins ſuccomber ſous les efforts & les artifices d'une Puiſſance, qui ne reſpecte, ni les Traitez les plus ſolemnels, ni les Garanties les plus expreſſes, ni aucun de tous les liens même les plus ſacrés de la Societé humaine.

Il ne s'agit donc préſentement que de l'accompliſſement prompt & reél des Traitez, leur interêt l'exige, la conſervation de leur liberté particuliere le demande, & la balance chancelante de l'Europe; c'eſt enfin le ſeul moien efficace, par lequel elles peuvent procurer à coup ſûr un repos ſtable & ſolide à toute l'Europe. Fait à la Haye, ce 8. Déc. 1742.

Baron de REISCHACH.

Der Frantzöſiſche Geſandte ward hierdurch zu einer nochmahligen Gegen-Vorſtellung vermöget, womit er die Antwort der Herrn Staaten aufzuhalten verhoffte. Weilen aber die Gemüther ſchon auf beyden Seiten zu ſehr erhitzet waren, und die Partheyen nirgends

gends was weiteres ſchonen wolten, ward auch ſolches Memorial bald darauf mit Anmerckungen gemein gemacht, die wir hier gleichfals beyfügen wollen.

LXIX.

Memoire du Marquis de Fenelon préſenté à L. H. Puiſſances le 11. Decembre 1742.

Avec

Quelques Reflexions d'un Patriote.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

LE Miniſtre de la Reine d'Hongrie auroit dû comprendre par le ſilence (*a*) de V. H. P. ſur ſes precedentes productions, qu'Elles n'aimeroient point à ſe voir interrompües par des nouveaux Memoires de la même eſpece; cependant il vous en preſente un très prolixe: je l'ai parcouru avec empreſſement ſans pouvoir trouver, que ce Miniſtre ait voulu y proferer le ſeul mot de paix, (*b*) comme ſi le nom même en étoit odieux à ſa Cour. Je n'y ai vû que Sollicitations à V. H. P. d'ouvrir leurs treſors. Ce Miniſtre impute même à V. H. P. d'avoir conſenti d'accorder à la Reine ſa Maitreſſe les ſecours pecuniaires, qu'il reclame, quoiqu'il ne puiſſe ignorer, que V. H. P. ne ſont point dans le cas d'avoir jamais formée concluſion entre Elles ſur cette matiere; Cependant ce n'eſt encore là, que le prelude de

de toutes les autres demandes; qui s'annoncent en même tems, *le beſoin de toucher les dites ſommes, & de recevoir de plus amples ſecours, devient*, dit ce Memoire, *de jour en jour & de moment en moment plus preſſant*. . . . . Le Suppliant demande très inſtament à V. H. P. *de ſecourir la Reine* Sa Maitreſſe *de toutes leurs forces*.

(*c*) *L'omnibus viribus* n'avoit garde d'être oublié, on s'en eſt trop bien trouvé (*d*) dans les tems paſſez, & l'empreſſement eſt trop grand de pouvoir puiſer à la même ſource. C'eſt pour s'en ouvrir le chemin, que l'on a recours à tous ces lieux (*e*) communs de pernicieux deſſeins, de liberté, de la balance chancellante, de repos ſtable à toute l'Europe &c. . . tandis que ceux qui les emploient, ne reſpirent que guerre, dont on ne puiſſe voir la fin, que project, dont on n'a pas même l'art de diſſimuler, quoiqu'il ſoit d'une nature à n'oſer s'en ouvrir diſtinctement à V. H. P. & à ne demander rien moins que d'aller jusqu'au fond de leurs treſors pour les faire ſervir à inonder l'Europe de Sang.

C'eſt ici où j'en atteſte le Memoire même que vous preſente M. le Baron de Reiſchach. Il eſt fertile en motifs qu'il vous allegue de le laiſſer (*f*) fouiller à ſon gré dans vos treſors.

La Reine ſa Maitreſſe *accoutumée* vous dit-il, *à preferer le bien de la cauſe commune à la particuliere bienſeance de ſa Maiſon Archiducale, n'a pas balancé un moment à s'expoſer derechef aux plus grands dangers pour ſes Pais hereditaires, plûtôt que de preter l'oreille à des propoſitions*

qui

qui auroient pû n' être pas agreables à ſes alliez.

C'eſt ainſi que s'exprime ce Miniſtre à la ſuite de ce qu'il dit de l'Armée de M. le Maréchal de Maillebois en Boheme, il avoue donc, qu'on a fait des propoſitions à ſa Cour, aux quelles elle a refuſé de prêter l'oreille. Il n'auroit pu les deſavouer ſans dementir ce qui eſt particulierement connu à V. H. P. Elles ſavent combien ma Cour a fait des tentatives infructueuſes devant & après cet Envoy de l'Armée du Maréchal de Maillebois, & pour n'être point reduite à la neceſſité de prendre ce parti, & pour ne le faire ſervir, après qu'elle a été forcée à le prendre, qu'à ſauver ſes Armées qu'on vouloit opprimer, ſans en permettre la retraite au moyen du retabliſſement du calme dans l'Empire, & qu'à inſpirer des penſées de paix.

Mais comment le Baron de Reiſchach deguiſe-t-il à V. H. P. ces propoſitions qu'il ne peut deſavouer avoir été faites à ſa Cour ſans qu'Elle ait voulu les écouter ? Il le fait en inſinuant *que la Reine ſa Maitreſſe a preferé de s'expoſer derechef aux plus grands dangers plûtôt que de prêter l'oreille à des propoſitions qui auroient pû n'être pas agréables à ſes Alliés.*

Mais ſi ce refus de ſa Cour n'a été fondé que ſur ce motif, pour quoi (*g*) n'étale-t-il pas aux yeux de V. H. P. ces conditions rejettées ? pourroit-il mieux ſeconder les demandes qu'il fait à votre Republique de renouveller les efforts immenſes des tems paſſez en fa-

veur de ſa Cour qu'en vous remontrant, qu'Elle n'a rejetté que des propoſitions *qui n'auroient pû leurs être agreables?* Pourquoi craint-il de les expoſer à la vûë de V. H. P. pour qu'Elles jugent de quel coté, ou de ceux qui ont offert, ou de la Cour qui refuſe & rejette tout, ſe trouve le deſir ſincere d'une Paix raiſonnable pour tous, & telle que V. H. P. puiſſent avoir la gloire d'en être les entremetteurs.

Je ſai que dans ce que j'ai l'honneur de repreſenter à V. H. P. il n'y a rien qui puiſſe échaper à leurs grandes lumieres, mais quand le Miniſtre de la Cour de Vienne, qui reſide auprès d'Elles, ſe laiſſe aller à produire des Memoires de l'eſpece de celui qu'il vous preſente, & dont les expreſſions demeſurées s'éloignent ſi fort des égards que les Cours ſe doivent entre Elles, & qu'on ne peut oublier à ce point que quand on cherche à ſe fermer toutes les avenuës à la conciliation, il ne ſeroit pas raiſonnable de ſe taire, & de n'en pas demontrer l'indecence & toute l'injuſtice.

Donné à la Haye le 11. Decembre 1742.

Le Marquis de FÊNELON.

(a) CEux, qui ſavent, que les Etats de Hollande ont toujours fait conſiſter leur gloire dans l'obſervation des traités, & qu'une ſerieuſe & Chretienne reflexion ſur ce, qui eſt attaché à l'accompliſſement des engagemens, qu'on a contracté, ſurtout que leur violation fut, & ſera toujours odieuſe au Ciel & à la terre, a conſtamment ſervi de regle à

leur

leur conduite ; ſe gardent bien de les attaquer, comme fait ce paſſage jusqu'au point d'être ſourds aux cris d'une Alliée, que ſes injuſtes Ennemis, & leurs pernicieux deſſeins ont forcée de reclamer leurs ſecours, & de leur deplaire en demandant de joindre leurs forces aux ſiennes, comme ils l'ont promis, pour repouſſer ces Ennemis, & les mettre hors d'état de ſi-tôt derechef violer les traités.

(b) Le Miniſtre de la Reine d'Hongrie repreſente dans ce Memoire, que le fruit du ſecours qu'il demande à L. H. P. en faveur de ſa Souveraine, toujours conformement aux traités, ſera entre autres, qu'on procurera à l'Europe un repos ſtable & ſolide ; le reproche que ce paſſage fait à ce Miniſtre & à ſa Cour, ne peut donc être, que la production d'un Miniſtre ou d'une Cour, qui medite une Paix d'une autre eſpece, ou plutôt, qui ne ſe ſentant plus aſſez de forces pour l'execution de ſes trop vaſtes & favoris deſſeins, propoſe une negociation, pour gagner aſſez de tems à recourir à ſes reſſources, & enſuite ſelon ſa louable coutume, rompre la Paix, qui lui eſt ſi chere, violer les traités, qui lui ſont ſi reſpectables, & troubler l'Europe, dont la Monarchie ne la tenta jamais.

(c) *L'Omnibus viribus* ; ainſi que les autres expreſſions, contre lesquelles on ſe recrie ici, ſont puiſée hors du traité, & ne peuvent être odieuſes, qu'à ceux, qui trouvent mauvais, qu'une Reine injuſtement & cruellement attaquée, demande, que ſes Alliez la ſecourent

 ſelon

ſelon les traités, tandis, que ſes Ennemis ont tant ſacrifié pour accabler & detruire ſa Maiſon archiducale, qu'ils avoient ſi ſaintement promis de ſoutenir *omnibus viribus.*

(*d*) Ce que les Etats de Hollande ont fait dans les tems paſſez en faveur de la Maiſon d'Autriche, eſt un glorieux temoignage de leur fidelité à leurs promeſſes; Et la ſeule & legitime heritiere des Etats de cette Maiſon Archiducale, fait tellement fond ſur la bonne foi de ſes Alliés, qu'Elle leur demande hardiment le ſecours, qu'ils lui ont promis.

(*e*) Perſonne ne ſait mieux, que cette Puiſſance, à l'ambition de laquelle rien n'a encore pû ſervir de frein, pourquoi ces lieux ont merité d'être appellés communs. Cette Cour a bonne grace, après avoir allumé le feu de la guerre en Allemagne, en Italie, en Suede, & par tout ailleurs, & après qu'il n'a pas dependu de ſes efforts de faire entrer dans ſes Interêts une Puiſſance, avec laquelle il eſt aſſez ſcandaleux de la voir en ſi étroite amitié, lorſqu'Elle eſt gouvernée par des Miniſtres Pourprés, & qu'on veut dignement porter le titre de Roi T. C. Cette Cour a bonne grace dit-on de reprocher dans ces circonſtances à une Princeſſe, à la ruine de laquelle tout étoit deſtiné, qu'Elle ne demande rien moins, qu'à inonder l'Europe de Sang. Tandis qu'elle ne demande à ſes Alliez de faire cauſe commune avec elle, que pour faire tarir la ſource, d'où découlent trop ſouvent ces deſſeins violents, & inhumains, qui deſolent le monde Chretien.

(*f*) C'eſt

(*f*) C'eſt trop outrer les choſes ; c'eſt en un mot, uſer d'expreſſions indignes, & trop peu reſpectueuſes à la Reine, qui demande le ſecours, qu'on lui a promis, ainſi qu'à la Republique, à qui on s'addreſſe, de dire ſous les yeux de ceux, qui la repreſentent, que le Miniſtre de la Reine d'Hongrie en preſentant un Memoire, où il fait mention des ſubſides pecuniaires, que ſa Souveraine a deja reçu de la Republique, & demande, que le nouveau ſubſide, que la Province d'Hollande a propoſé aux Etats Generaux en faveur de cette Princeſſe, lui ſoit bientôt fourni conformement aux traités, a demandé *de fouiller à ſon gré, jusqu'au fond des treſors de la Republique.*

(*g*) Le Miniſtre François donne ici un plaiſant ſpectacle ; d'un coté l'on voit ſon aveu, que les propoſitions de Paix, que ſa Cour a fait à celle de Vienne, *ſont particulièrement connuës à L. H. P.* Et de l'autre coté, il demande pourquoi Monſieur le Baron de Reiſchach, *n'étale-t-il pas aux yeux de L. H. P. les Conditions rejettées ?* le Miniſtre de la Reine d'Hongrie aime trop peu le deguiſement, & ceux, qui font profeſſion de ce metier, pour l'exercer, ſur tout auprès d'une Republique, & dans le ſervice d'une Princeſſe, à qui les traités ſont trop reſpectables pour ſuivre une voye trop peu faite pour les Souverains, en place de la bonne foi, avec laquelle ils doivent obſerver leurs engagemens. Cependant ce n'eſt encore là que le prelude. . . . .

Le Miniſtre François dit ſans deguiſement; la France n'a demandé, qu'à ſauver ſes Armées, qu'on vouloit opprimer, ſans en permettre la retraite, au moyen du retabliſſement du calme dans l'Empire; Mais celui qui d'un ſang froid, conſidere, que la France avoit promis de garantir la Pragmatique Sanction, que cette promeſſe lui a valu la Lorraine: que l'infidelité à cette promeſſe a ſuivie de ſi près, & de telle façon la mort de l'Empereur Charles VI. que ces nouvelles forces ſemblent n'avoir ſervi, qu'à violer plûtôt le traité: que non contente d'attaquer la Souveraine, qu'Elle avoit promis de ſoutenir, Elle lui a encore ſuſcité d'autres Ennemis, qui tous enſemble ne penſoient rien moins qu'à accabler cette Princeſſe: que ſans Declaration de Guerre, l'on eſt entré dans ſes Etats: qu'on y a commis toutes ſortes des cruautés, & de deſordres: qu'on en a ruiné & rendu malheureux les habitans: qu'on a employé jusqu'à la force pour empecher les Alliés de la Reine d'Hongrie & de Boheme, de la ſecourir: que dans un tems on leur a fait entendre, que ſa perte étoit certaine, & ſans reſſource, & que la ſecourir, étoit vouloir avoir le même ſort: que dans un autre tems a trouvé dans le ſecours, que Dieu a aſſez viſiblement accordé à ſes armes, & à ſa juſte deffenſe, un pretexte à lui faire refuſer, ce que ſes Alliez lui doivent: qu'aujourd'hui on fait ſucceder à ce pretexte celui d'une Paix ſimulée: combien les propoſitions de Paix ſoulevent la Cour de France, & ſon Mini-

Miniſtre à la Haye, quand elles tendent à en procurer une ſtable & ſolide: qu'enfin la France deſeſperant de parvenir à ſon but pour cette fois, veut en être quitte & prétend faire des propoſitions aſſez raiſonnables, en diſant qu'Elle veut la Paix &c. Celui qui dit-on; ſera ces reflexions, & bien d'autres de cette nature, ne ſera-t-il pas ſcandaliſé d'entendre le Miniſtre François reprocher à celui de la Cour de Vienne, qu'il deguiſe les choſes, lorsque dans ces Circonſtances, il demande, que les Alliés de ſa Souveraine convenablement à leurs engagemens, la ſecourent *de toutes leurs forces, & lui procurent la garantie, reparation & ſecurité duë à la partie leſée*, contre une puiſſance, à qui il faut moins de forces, ſi l'on ne veut pas, que les autres Puiſſances reſtent ſans ceſſe expoſées aux triſtes fruits de ſon Ambition.

Doch die von dem Königlich-Ungariſchen Miniſter übergebene Bitt-Schrifft war keineswegs ohne ſolche Würckung, als der Franzöſiſche Geſandte gewünſchet hatte. Vielmehr erlieſſen endlich die **Herren General-Staaten** an obgedachtem Tag **Circular-Schreiben** an alle Provinzien ab, um eine jede zu vermögen, der Königin mit allen Kräfften beyzuſtehen.

Die **Provintz Utrecht**, welche unter allen vor die Neutralität jederzeit am

meiſten geſinnet geweſen, ſuchte in dieſer Gelegenheit ihre friedliche Neigungen zuforderſt in nachſtehenden Schreiben zu rechtfertigen.

LXX.

Lettre de leurs Nobles Puiſſances les Etats de la Province d'Utrecht à L. H. P. les Seigneurs Etats Generaux du 8. Janvier 1743.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

NOus avons bien reçu les Lettres que Vos Hautes Puiſſances nous ont écrites en differens tems, par où V. H. P. nous donnent part des inſtances réïterées, faîtes par la Reine de Hongrie, pour que l'Etat, en ſatisfaction de ſon egagement compris dans l'Acceſſion du Traité de Vienne de l'an 1732. voulût aſſiſter ladite Reine contre ſes puiſſans Ennemis. Nous avons de même reçu la Lettre de V. H. P. du 8. de Décembre dernier, par laquelle V. H. P. nous preſſent, 1. de vouloir conſentir à la première année de ſecours, & de continuer notre Quote dans les 840. mille florins, conformement à ce que la plûpart des Provinces venoient de faire; 2. de vouloir, à l'exemple de la Hollande & de la Zélande, conſentir à la propoſition du 30. Août dernier, tendant à païer encore 1690. mille florins à ladite Reine; & 3. pour que, ſur la réquiſition de la même Princeſſe, de vouloir de plus la ſecourir

de

de toutes nos forces, nous vouluſſions nous réſoudre à ce que la bonne foi exigeoit, & à ce que la bonne foi exigeoit, & à ce que nous jugerions s'accorder le mieux avec le ſervice, la ſûreté & le bien de la République.

Nous n'aurions pas manqué de répondre aux Lettres ſusdites, ſi ce n'étoit que deux raiſons nous en ont empêchés à chaque fois, & ont retardé notre Réponſe La première, c'eſt que nous nous ſommes toujours flattés que les diverſes inſtances, que par nos Députés à l'Aſſemblée de V. H. P. nous avons fait faire de tems en tems, depuis la première invaſion hoſtile du Roi de Pruſſe dans les Païs Héréditaires de la ſusdite Reine, pour que les Aggreſſeurs fuſſent exhortés d'une manière amiable à ſe déſiſter de leurs entrepriſes, & pour que les Confédérés vouluſſent aviſer â des moïens & à des voïes propres à pacifier les Puiſſances belligerantes, & à exempter cet Etat de la juſte crainte de ſe voir enveloppé dans une dangereuſe guerre, auroient eu l'effet que nous ſouhaitions. La ſeconde, c'eſt que dans l'examen de l'Acceſſion de l'Etat au Traité de Vienne, nous avons trouvé des difficultés, qui nous empêchent encore de porter notre conſentement au ſecours demandé.

Nous ne repeterons point, Hauts & Puiſſans Seigneurs, ce que nous avons avancé dans notre Lettre du 4. Août dernier, dans laquelle nous croions nous être expliqués clairement; à ſavoir, que nos Déliberations, depuis la mort du dernier Empereur, n'ont eu d'autre but

que la conſervation de la paix pour cet Etat, nos Députés à l'Aſſemblée de V. H. P. aiant été chargés bien expreſſément d'éviter avec ſoin tout ce qui pourroit cauſer quelque ſoupçon, ou quelque juſte ſujet d'offenſe à des Puiſſances, amies de cet Etat.

Nous n'entrerons pas plus avant dans cette matière, & nous ne trouvons pas à propos de nous étendre ſur la néceſſité & l'utilité d'une pareille conduite, parce que nous nous perſuadons que tous ceux, qui ont la moindre connoiſſance du véritable état de notre République, tant par rapport à ſes Alliés au dehors, qu'à l'égard de ſa conſtitution au dedans, ſeront pleinement convaincus que la guerre ne peut qu'avoir des ſuites pernicieuſes, & qu'entrainer la ruine totale de cette République, & que rien ne peut ſoutenir ſon état chancelant, que la conſervation du repos.

C'eſt pourquoi, paſſant à la ſeconde raiſon qui a retardé notre Réponſe, nous voulons bien déclarer d'avance que nous avons été toujours, & que nous ſommes encore d'avis que la République eſt obligée d'obſerver religieuſement les Traités faits avec d'autres Puiſſances, & que la bonne foi ne permet point que l'Etat y manque de ſon côté.

Mais, Hauts & Puiſſans Seigneurs, nous ne ſommes pas moins perſuadés que comme la République eſt obligée de remplir ſes engagemens, les autres Puiſſances ne ſont pas moins tenues d'obſerver les leurs; & que lorsque ces autres Puiſſances ſont les premières à reſter en défaut,

défaut, quoiqu'il ſoit dans leur pouvoir de ſatisfaire à ce qui a été ſtipulé, après y avoir été ſommées pluſieurs fois, l'on ne peut avec la moindre raiſon obliger la République de faire ponctuellement ce à quoi Elle s'eſt engagée de ſon côté.

Sur ce principe, nous rappellant ce qui s'eſt paſſé l'an 1732. nous nous ſouvenons fort bien que toutes les dix années de repréſentations juſtes & continuelles contre l'établiſſement d'une Navigation d'Oſtende aux Indes, comme entiérement contraire au Traité de Munſter & au Traité de Barrière, étant demeuré entiérement infructueuſes, la Republique ne put à la fin obtenir la ceſſation de ce Commerce illicite, qu'en accédant au Traité de Vienne, par lequel Traité le défunt Empereur promit auſſi la réparation des Griefs d'Ooſt-Friſe; deux Articles très eſſentiels & tres importans, puiſque le manque de la réparation de ces Griefs privoit l'Etat de la ſûreté qu'il doit avoir de ce côté-là, & que l'établiſſement du Commerce aux Indes étoit non ſeulement contraire aux dits Traités que l'Empereur étoit tenu d'obſerver, mais ruineux au ſuprême dégré pour le Commerce de ces Provinces; établiſſement, qui a cauſé des pertes très conſidérables dans cette République, qui ne pouvoit jamais ſoupçonner que pareilles choſes lui arriveroient de la part d'un Prince, pour l'amour duquel, de ſon bien & de ſon avancement Elle avoit ſoutenu une guerre ſi ſanglante & ſi couteuſe, même au delà de ſes forces. Pouvoit

voit Elle, après tout cela, s'attendre à une pareille récompenſe?

Nous reconnoiſſons qu'en parti on a ſatisfait au premier des deux Articles, mais nous nous tenons pour aſſurés que perſonne ne pourra diſconvenir que le dernier ne ſe trouve toujours dans la même ſouffrance.

Il eſt vrai que la Cour de Vienne a fait ceſſe la Navigation d'Oſtende aux Indes, mais Elle n'a jamais dûment révoqué l'Octroi donné le 29. Décembre 1722. par le feu Empereur.

Nous n'examinerons pas ici ſi cette Compagnie n'a fait que changer de place & ſi elle ne ſubſiſte pas encore à l'heure qu'il eſt; nous avancerons ſeulement que la ſimple ceſſation, ou ſuſpenſion de la Navigation d'Oſtende aux Indes ne peut point être conſidérée comme une abolition faite radicalement, ſelon le vrai but de Vos Hautes Puiſſances, de la Société octroiée.

Il nous paroît que ſi la Cour de Vienne avoit jamais eu intention de ſatisfaire de bonne foi au vrai ſens du Traité, Elle auroit dû annuller formellement l'Octroi en queſtion par une Publication promulguée dans tous les Païs-Bas Autrichiens; ce qui jusqu'au jour d'aujourd'hui ne s'eſt point encore fait.

Pour ce qui regarde l'Article d'Ooſt-Friſe, la Cour de Vienne ne ſauroit diſconvenir qu'on n'y a ſatisfait en aucune façon, & que toutes les inſtances, faites pour cette fin, ſont demeurées ſans aucun fruit; choſe d'autant plus importante, que la Couronne Impériale étant entrée

entrée dans une autre Maiſon, la Cour de Vienne eſt à préſent hors d'état de réparer un défaut de cette importance.

Vos Hautes Puiſſances n'ont pas manqué de preſſer en différentes occaſions ces deux Articles, ſans nul autre effet, ſi non qu'à l'un on a ſeulement ſatisfait en quelque partie, & à l'autre en rien, ſans que la Cour de Vienne ait allegué, que nous ſachions, ni même qu'Elle ait pû alleguer aucune excuſe valable, bien qu'il fût dans ſon pouvoir de témoigner par les effets qu'Elle deſiroit tout de bon d'exécuter ſes engagemens, en aiant été priée ſi ſouvent par V. H. P. D'où l'on doit conclure néceſſairement, que ç'a été manque de volonté, & non de pouvoir; ce qui ſeroit pareillement aiſé à prouver, ſi nous voulions paſſer à un examen du Traité de Barrière, dont les conditions, ſtipulées ſi religieuſement, n'ont jamais été obſervées que très défectueuſement jusqu'ici.

Quand nous conſidérons tout ceci avec attention, quand nous penſons que les cas d'engagement que la Cour de Vienne avoit promis de remplir, ont exiſté nombre d'années avant le cas qui engageoit cette Republique, que cette Cour néanmoins eſt reſtée en défaut par rapport à ce Traité de Vienne, & à ce qui porta V. H. P. d'y accéder nous avoüons franchement que nous ne comprenons guères comment l'Etat ſeroit obligé de remplir ce qu'il a promis au même Traité; à moins de ſuppoſer que les Princes, qui font des Conventions avec la République, ne ſeroient point tenus, pendant que

que la République le ſeroit, & que la bonne foi dût ſervir de règle à l'une des Parties contractantes, & que l'autre s'en pût diſpenſer dans des Traitées dont les obligations ſont réciproques. Ainſi donc, comme l'une des Parties a ſi fort manqué à ſes engagemens, quoiqu'il fût dans ſon pouvoir, & quoique ſommée ſouvent d'y ſatisfaire, nous ne concevons point ſous quelle ombre d'équité l'on pourroit vouloir obliger l'autre à exécuter les ſiens.

Nous convenons que la conſervation de la Maiſon d'Autriche intèreſſe cet Etat; mais nous ne poſons pas moins en fait que donner un ſecours actuel en Troupes, ne peut qu'être extrêmement pernicieux pour cette République, puiſque par-là Elle offenſeroit des Puiſſances dont l'amitié lui eſt d'une extrême importance; & que ſe privant d'une quantité conſidérable de ſes forces, Elle s'expoſeroit aux inſultes de pluſieurs Princes puiſſans qui ſont en guerre avec la Reine.

C'eſt pourquoi nous ſommes d'opinion qu'on ne peut embraſſer aucune meilleure voïe que celle des Interceſſions & des Négociations, en tâchant de conſerver la Maiſon d'Autriche par le moïen des Traités qui mettroient fin aux ravages que cauſe la guerre dans l'Empire.

Au moins, il nous ſemble que c'eſt-là la voïe par où l'Etat devroit commencer; & lorsque, contre toute eſperance, les bons offices qu'il pourroit emploier pour parvenir à un but ſi ſalutaire, n'auroient pas le ſuccès deſiré, l'on

ſeroit

ſeroit à tems de concerter en commun ce qu'il conviendroit de faire de plus pour le maintien de la Maiſon d'Autriche, & pour le rétabliſſement de la paix.

En attendant, nous ne ſaurions nous diſpenſer à cette occaſion de remettre à la conſidération de V.H.P. ſi dans ces circonſtances, où l'on prône ſi fort la bonne foi, il ne ſeroit pas de la derniére néceſſité d'exhorter les Provinces à remplir en effet leurs obligations envers la Confédération, ſur-tout celles des Provinces, qui manquent ſi fort à tenir complet le nombre des Troupes de leur Diviſion, puisque nous comprenons que les engagemens, où les Provinces ſe trouvent mutuellement les unes envers les autres, de fournir ce que leur ſûreté commune & le défenſe de notre chere Patrie exigent, ſont pour le moins auſſi grandes & auſſi obligatoires que ceux que nous pouvons avoir pris envers les Princes avec leſquels nous avons des Traités.

Nous ne craignons pas de dire que nous ſommes remplis d'horreur de l'idée d'une guerre qui pourroit envelopper cette Republique, qui lui couteroit des ſommes immenſes, & qui ſe feroit, non ſur le pied de ce que chaque Province doit contribuer pour ſa Quote, mais ſimplement ſelon le bon-plaiſir de quelques-unes d'entre Elles, qui, quoi-qu' Elles aient conſenti à l'entretien d'un certain nombre de Troupes, n'en agiſſent pas moins à leur fantaiſie, en ne tenant à leur paie qu'un

nom

nombre beaucoup moindre que celui dont Elles ſont chargées ſur l'Etat (annuel.)

Nous ſohaiterions ardemment que V. H. P. vouluſſent conſidérer ſérieuſement cette affaire, & trouver des moïens pour tenir dans le devoir les Provinces, qui ſont en défaut, afin que chacune remplît ce que la bonne foi & leurs conſentemens donnés, exigent.

Nous ſommes &c. Signé, Les Etats de la Province d'Utrecht. Paraphé, *H. V. Nelleſtein*, Plus bas, Par ordonnance desdits Etats. *F. de Milan Viſconti.* D'Utrecht ce 8. Janvier 1743.

Es wurden auch die in dieſem Schreiben angeprieſene friedliche Gedancken von nur gedachter Provintz bald darauf in ihrer **Verſammlung** aufs neue beſtättiget.

LXXI.

Extrait du Régiſtre des Reſolutions de Leurs Nobles Puiſſances les Etats de la Province d'Utrecht.

Du Jeudi, 17. Janvier 1743.

SUr la propoſition faite, il a été trouvé bon & reſolu d'écrire à Meſſieurs les Députés à la Généralité, que leurs Nobles Puiſſances, ne ſachant pas quel effet a eu leur Lettre du 8.

du

du courant, addreſſée à Leurs Hautes Puiſſances, & quelle impreſſion ont pû faire ſur les eſprits des Confédérés les conſidérations qui s'y trouvent, Elles jugent encore très néceſſaire, dans le tems préſent, que Meſſieurs les Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. faſſent des inſtances, & qu'ils requiérent amicalement, & en même tems très ſérieuſement d'examiner & de peſer mûrement les raiſons & les motifs compris dans ladite Lettre. L. N. P. ſont d'avis que la conſervation de cet Etat dépend uniquement de la conſervation de la paix avec ſes Voiſins, en évitant ſoigneuſement de ne leur donner aucun ſujet d'offenſe.

L. N. P. croient qu'on ne peut donner trop d'attention à cultiver & entretenir l'amitié avec tous les Princes auprès deſquels la République a quelque intérêt à menager, mais que ce doit être avec circonſpection, afin qu'elle ne paroiſſe pas tellement attachée à un Prince, qu'un autre en pût prendre ombrage. Si cette conſidération a jamais été de quelque poids, elle eſt à préſent particuliérement en place dans le tems qu'on ſe donne tant de mouvement pour engager l'Etat à concourir à des meſures contre une Couronne, dont L. N. P. ne ſavent pas que l'Etat ait reçu depuis long tems le moindre ſujet de ſe plaindre.

Ce qui a donné lieu à tous ces mouvemens, c'eſt le Traité fait en 1732. & la Garantie qui s'y trouve ſtipulée. L. N. P. ne veulent plus entrer en aucune diſcuſſion ſur ce qui pourroit être allegué pour ou contre la validité de cet

engagement envers la Maiſon d'Autriche. L'on en a touché quelque choſe dans ladite Lettre du 9. du courant, & L. N. P. veulent bien encore convenir qu'indépendamment de tout engagement, la conſervation de ladite Maiſon ſeroit de l'intérêt de l'Etat; mais ils croient auſſi que ſa conſervation ne doit être recherchée que par des moïens qui n'expoſent point l'Etat lui même à des malheurs extrêmes.

Par conſéquent L. N. P. ſont abſolument d'avis qu'avant de prendre aucune Réſolution à l'égard du ſeçours pour la Reine de Hongrie, il conviendroit d'examiner s'il n'y auroit aucun lieu à des entremiſes amiables, & de ſonder en quoi conſiſtent les demandes & les prétenſions de la Reine, & de ſavoir avec quoi elle voudroit ſe contenter.

Il eſt très étonnant que juſques à préſent on n'a pas encore ſongé à prendre cette voïe pour concilier les Puiſſances belligerantes, d'autant que par la téneur du Traité de 1732. ſur lequel on inſiſte ſi fort, on eût dû commencer par ce moïen. Sans appuier dévantage ſur cette conſidération, L. N. P. eſperent qu'étant priſe en deliberation, elle fera l'impreſſion qu'elle doit ſur les Confédérés.

Pour le préſent, L. N. P. ſe trouvent obligées de déclarer de leur propre mouvement qu'Elles ne veulént pas être reſponſables de toutes les mauvaiſes ſuites qui ſont à craindre de tous engagemens à ce contraires, & de toutes les meſures qui pourroient troubler de repos de l'Etat. Elles ſe trouvent forcées, pour leur

leur propre décharge, de proteſter de la maniè-re la plus forte, à la face de l'Univers, & auprès de toute la Poſtérité.

Et ſera envoié Extrait de cette Réſolution par Miſſive à Meſſieurs les Députés à l'Aſſemblée des Etats-Généraux, pour leur ſervir d'inſtruction.

Die Staaten von Holland und Weſt-Frießland hingegen erklåreten ſich am 2. Febr. ſtandhafft vor die Kö-gin; und hielten davor, daß gute Treue und Glauben und eigene Erhaltung die Unterſtützung der Pragmatick allerdings von ihnen erforderten.

LXXII.

Extrait des Réſolutions de Leurs Nobles Puiſſances les Etats de Hollande & de Weſtfriſe. Samedi, le 2. Février 1743.

AIant été déliberé réitérativement ſur la Lettre de Leurs Hautes Puiſſances du 8. Décembre dernier, accompagnée du Mémoire, préſenté le même jour par Monſieur le Baron de Reiſchach, Envoié Extraordinaire de la Reine de Hongrie & de Boheme, inſeré dans les Notules de l'onzième du paſſé, & particuliérement ſur le troiſième point, y énoncé concernant la demande d'un plus grand ſecours, conforme-

ment aux engagemens ; & là-deſſus aiant été donné communication aux Etats-Généraux par les Sieurs Députés de cette Province, il a été trouvé bon, & arrêté qu'il ſera porté auxdits Etats Généraux pour avis de cette Province:

Que Leurs Nobles & Grandes Puiſſances aiant peſé mûrement que la bonne foi & l'intérêt de la République demandent que l'Etat rempliſſe les engagemens qu'il a pris en faveur de la Maiſon d'Autriche, & qu'il ſe déclare d'une manière réſolue, & qu'enſuite il entre en concert avec la Reine de Hongrie & de Bohême, & avec le Roi de la Grande-Bretagne, qui avec le feu Empereus a pris les mêmes engagemens que la République, pour ſavoir quelle ſeroit la manière la plus efficace, & en même tems la plus prudente pour cet Etat de ſatisfaire à ces engagemens:

Que ſur ce principe L. N. & G. Puiſſances aiant examiné le Traité de 1732. ont trouvé que ce Traité exige de l'Etat, en premier lieu un ſecours de cinq mille hommes, en ſuite un ſecours plus grand, ſur lequel l'on conviendroit, & enfin une aſſiſtance de toutes les forces:

Que d'un autre côté L. N. & G. Puiſſances ont déjà le 24. Juin 1741. conſenti à un ſecours de cinq mille hommes, rédimable en argent par la ſomme de 840. mille florins, ſuivant l'évaluation faite par le Traité, qui ne laiſſe cependant point l'option de l'argent ou des Troupes à l'Aſſiſtant, mais à la Partie attaquée, aiant beſoin de ſecours ; la Quote que cette

cette Province doit dans ladite ſomme, aiant été païée dans les premiers mois de l'année paſſée.

Que le 28. Août dernier L. N. & G. Puiſſances ont conſenti, par forme d'augmentation de ſecours, à une ſomme de 1600. mille florins, dont par proviſion Elles ont donné connoiſſance le 30. du même mois aux Etats-Généraux, en priant les Députés de vouloir porter le conſentement de leurs Provinces, en vérifiant ces conſentemens par des fourniſſemens réels, ce qui n'a été ſuivi que du ſeul conſentement des Seigneurs Etats de Zélande, bien que la Province de Hollande ait déjà, pour ſa Quote dans cette ſomme de 1600. mille florins, fait païer la ſomme de 840. mille florins au Comptoir-Général de l'Union, ſuivant la promeſſe qui s'en trouve dans ce que L. N. & G. Puiſſances ont fait propoſer le 14. Décembre dernier par leurs Députés, avec la Proteſtation que L. N. & G. Puiſſances étoient prêtes de fournir encore le reſte de leur Quote dans ladite ſomme de 1600. mille florins, auſſitôt que les Confédérés auroient porté leur conſentement pour celles de leurs Provinces:

Que l'on dirigera les choſes aux Etats-Généraux, en emploiant tous les offices & toutes les inſtances poſſibles, pour que non ſeulement les quotes des autres Provinces dans les ſommes de 840 & de 1600. mille florins ſoient toutes conſenties & païées en effet, en comptant la première de ces ſommes pour le ſecours de la première année, & la ſeconde

pour le ſecours de la ſeconde, au dernièr année paſſée; mais auſſi, au cas que les affaires ne fuſſent point terminées par un accommodement, que pour cette année courante il ſoit donné un ſecours, pas en argent, mais un ſecours conſiſtant réellement dans un Corps de Troupes, dont le nombre doit être concerté de plus près avec les Puiſſances intéreſſées; ce dont on doit donner connoiſſance, tant à la Reine de Hongrie, qu'au Roi de la Grande Bretagne, qui a fait declarer à Leurs Hautes Puiſſances d'avoir réſolu de ſatisfaire à ſes engagemens, & d'aſſiſter la Reine de toutes ſes forces, & que pour cette fin l'on doit entrer en concert avec les Miniſtres de ces Puiſſances pour aviſer quelles autres Puiſſances encore doivent être invitées pour aſſiſter ladite Reine, & quelles meſures & quels moïens ſeroient les plus utiles & les plus propres pour les y diſpoſer; & qu'en même tems, par rapport à l'emploi des Troupes de l'Etat, l'on prendra de telles meſures, & l'on fera de telles diſpoſitions, afin que l'on prenne toutes les précautions poſſibles d'éloigner la guerre des Frontières de cette République:

Que dans le concert avec les Alliés, l'on tiendra la main pour que la République ne ſoit point chargée au deſſus de ſes forces, & que le nombre des Troupes, à donner par Elle pour ſecours, ne ſoit ni porté, ni exigé au-delà de 20 mille hommes pour à préſent; un cinquième d'iceux en Cavalerie, ou Dragons.

Et

Et qu'en méme tems l'on examine les moïens qui pourroient ſervir à rétablir la paix le plus promptement qu'il ſeroit poſſible, en projettant les conditions, qui ſeroient propres pour cette fin, & qu'on auroit beſoin de tâcher d'obtenir pour ſatisfaire aux engagemens où la République eſt entrée. S'accorde à &c.

Pris *ad referendum* par toutes les ſix Provinces.

Und um ihre andere mit-verbundene Provinzen zu gleichem Entſchluß zu bewegen, lieſſen eben dieſe Staaten unterm 6. Febr. folgendes Circular-Schreiben abgehen:

LXXIII.

Lettre Circulaire des Etats de Hollande & de Weſtfriſe aux Etats des ſix autres Provinces, touchant les ſecours en faveur de la Reine de Hongrie & de Bohème, en conſéquence du Traité conclu à Vienne 1732.

Du 6. Février 1743.

Nobles & Puiſſans Seigneurs, Tres-Chers Amis, Voiſins, & Conſédéres.

Le décès de l'Empereur Charles VI. dernier Mâle de la Maiſon d'Autriche, arrivé au mois d'Octobre 1740. a fait craindre d'abord à L. H. P. les ſuites qu'il menaçoit. La pre-

 mière

mière nouvelle qu'Elles en reçurent, les détermina à écrire le 31. Octobre de la même année aux Seigneurs Etats des Provinces reſpectives, non ſeulement pour les informer de cet évenement, mais auſſi pour les faire ſonger à pourvoir efficacement, tant à la défenſe de la République, qu'aux meïens de ſatisfaire, en cas de beſoin, aux engagemens connus. Peu de tems après, l'évenement a fait connoître, & a manifeſté de plus en plus dans la ſuite que les inquiétudes, qu'Elles en avoient conçues, n'étoient rien moins que mal fondées. La Reine de Hongrie & de Bohème, ſeule Héritière de tous les Roïaumes, Etats, & Poſſeſſions du ſusdit Empereur, n'eſt pas reſtée long-tems dans la tranquille poſſeſſion de ſon Héritage; mais Elle y a été troublée par plus d'invaſions qu'on n'avoit pû même prévoir, aïant été attaquée de divers côtés, & par divers Princes qui ont formé des prétentions très différentes, mais qui, malgré l'oppoſition de leurs prétentions, ont paru ſe réunir pour dépouiller S. M. de la plus grande partie de ſes Poſſeſſions par leurs forces, & conjointement avec eeux qui ont prêté les leurs à la même fin.

Il eſt connu à V. N. P. que la ſusdite Reine a fait informer L. H. P. le 17. Décembre 1740. par le Secretaire Halloy, chargé de ſes affaires, de l'invaſion qui avoit été entrepriſe contre Elle, & qu'Elle a fait réclamer les ſecours de l'Etat, conformement aux engagemens contractés par la Convention de l'année 1732. par laquelle l'Etat a accédé, comme Par-

tie

tie contractante, au Traité qui fut conclu à Vienne l'année précédente 1731. entre le Roi de la Grande Bretagne & l'Empereur défunt, & que les mêmes inſtances ont été dans la ſuite pluſieurs fois réiterées dans les termes les plus preſſans, tant par les Lettres de S. M. que par les Mémoires de ſes Miniſtres, & encore en dernier lieu par celui que le Baron de Reiſchach, Envoïe Extraordinaire de S. M. a prèſenté à L. H. P. le 8. Décembre paſſé, & qui a été envoïé aux Seigneurs Etats des Provinces reſpectives, accompagné d'une Lettre de la part de L. H. P. avec prière de vouloir prendre une Réſolution finale à ce ſujet, ainſi que ladite Lettre en fait plus ample mention.

En conſéquence de cette réquiſition, nous avons déliberé ſérieuſement ſur cet objet, dont l'importance nous tient extrêmement à cœur, & après un mûr examen de tout ce qui peut y être rélatif, nous avons chargé les Sieurs nos Députés de porter aux Etats Généraux notre avis contenu dans notre Réſolution du 2. de ce mois, laquelle aïant été reçue par les Seigneurs Députés de V. N. P. nous nous aſſûrons qu'elle ſera parvenue à la connoiſſance de V. N. P. & que ſurabondamment nous joignons encore ici.

Mais à cauſe de l'extrême importance de cette affaire, & de la promptitude que nous jugeons eſſentielle pour parvenir à une Réſolution définitive, nous avons cru convenable d'expliquer plus en détail à V. N. P. & aux Seigneurs Etats des autres Provinces, nos Con-

fédereés communs, les motifs, qui, après avoir peſé mûrement les choſes, nous ont déterminé à prendre la ſusdite Réſolution, & nous ſouhaitons en même tems que ces motifs ſoient un moïen efficace pour porter les Confédéres à cette union & harmonie de ſentimens, que nous regardons comme le plus ſolide ſoutien de la République, & que pour ces raiſons nous tâchons de cultiver avec tous les ſoins poſſibles, mais que nous remarquons depuis quelque tems avec un extrême chagrin, n'être pas auſſi entière que nous ſouhaiterions de tout notre cœur, ſur tout rélativement à cette délicate & importante matière, & que cependant nous jugeons néceſſaire pour le ſervice de la République, & que nous deſirerions avec le dernier empreſſement de voir revivre, & affermi le plûtôt poſſible ſur des fondemens inébranlables. Notre Réſolution montre d'élle-même que ces fondemens ſont la bonne foi à accomplir les Traités, & l'intérêt de la Republique, deux fondemens, que nous concevons ne pouvoir pas être conteſtés & par conſéquent il n'eſt que de décider s'il y a de la juſteſſe dans l'application.

Nous jugeons pour cet effet qu'en général il n'eſt pas néceſſaire de prouver que la bonne foi exige l'a compliſſement des engagemens contractés, & nous croions que la queſtion ſouffre d'autant moins de difficulté rélativement à la Reine de Hongrie, que L. H. P. lui ont donné cette promeſſe par leur Réſolution du 14. Novembre 1740. & des aſſûrances plus poſitives par leur Lettre du 14. Avril 1741.

n'aiant

n'aiant pas même fait difficulté de l'inſinuer au Roi de Pruſſe par leur Lettre du 24. Décembre 1740. ſervant de Réponſe à celle par laquelle S. M. leur donne connoiſſance de ſa Réſolution, priſe de marcher pour obtenir ſes prétentions en Siléſie.

Il ne nous paroit pas moins clair que l'intérêt de la République demande l'accompliſſement des engagemens; mais les deux fondemens que nous établiſſons de la *bonne foi* & de *l'intéret de la République*, ont un rapport ſi étroit enſemble, & ſont ſi inſéparables, qu'en alleguant les raiſons pourquoi l'un & l'autre eſt applicable à la préſente Déliberation, nous tomberions inévitablement dans des repetitions, ſi nous traitions chacun ſéparément, & pour éviter cet inconvénient, nous les combinerons.

Mais avant d'entrer en matière, nous dirons un mot de la difficulté que nous avons trouvée dans la Lettre des Seigneurs Etats d'Utrecht à L. H. P. du 8. Janvier dernier, & dans leur Réſolution du 17. Janvier, reçue & rapportée aux Etats-Généraux le 19. & le 21. du même mois.

Nous ne pouvons pas bien comprendre comment on peut aujourd'hui alleguer une pareille difficulté, tandis que le cas allegué a exiſté il y a plus de deux ans, & ſur-tout aujourd'hui que L. H. P. ont fait les promeſſes, aſſûrances & inſinuations ci-deſſus mentionnées, leſquelles renferment notoirement l'obligation de l'exiſtence des engagemens. Rien n'eſt plus

plus facile, lorſque l'on cherche des prètextes, que de trouver des chicanes pour reprocher à ceux qui ont contracté avec nous, quelques contraventions, ou défauts dans l'exécution des Traités, puiſque leur obſervation n'eſt jamais aſſez exacte pour n'être pas en priſe à des reproches; mais nous croions pouvoir douter avec beaucoup de raiſon, ſi c'eſt agir de bonne foi lorſqu'on prend ces ſortes de prétextes au moment qu'il s'agit de la preſtation des engagemens, & nommément d'une circonſtance où la ruine totale en dépend, ſans avoir répréſenté auparavant aux Alliés ces contraventions; de manière qu'au défaut de leur redreſſement, on ait déclaré que l'obligation qui réſulte du Traité, ne peut ſubſiſter plus long tems, ſi nous ne voïons pas que ſans une pareille conduite on puiſſe jamais compter ſur aucun Traité.

Nous devons ajouter que les deux principaux points, ſur leſquels on fonde ſur-tout la difficulté, ne nous paroiſſent pas d'une telle évidence qui ſeroit requiſe pour une citation ſi importante, car quant au premier, qu'on tire de la non-révocation de la Compagnie d'Oſtende & du défaut de publication de cette révocation, nous ne le trouvons pas fondé ſur le Traité, lequel ne dit mot de cette révocation, mais nous ne trouvons pas même que l'Etat ait inſiſté là-deſſus auprès de l'Empereur; deux choſes, qu'il faudroit prouver cependant, avant que de les citer comme une contravention au Traité: & quant au non-accompliſſement de la Déclaration faite par l'Empereur

pereur lors de la concluſion du Traité, rélativement aux affaires d'Ooſt-Friſe, qui fait le deuxième point, cette alleguation eſt en effet eſſentielle; mais il faut auſſi conſidérer que cette Déclaration ne fait pas proprement une partie eſſentielle du Traité, & qu'elle n'a pû l'être par la nature de la choſe, parce que le Traité a été conclu avec l'Empereur, comme Souverain & Poſſeſſeur des Roïaumes, Païs & Etats qui conſtituent le Patrimoine de la Maiſon d'Autriche, au lieu que la Déclaration a été donnée par l'Empereur en qualité d'Empereur & de Juge ſuprême dans les affaires de l'Empire d'Allemagne; qualité, en laquelle il ne lui étoit pas facile de faire un Traité. Auſſi ne trouve-t-on dans cette Déclaration aucune Clauſe, d'où l'on pût inferer, qu'elle dût être regardée comme un ingrédient du Traité, ainſi qu'on l'ajoute ordinairement aux Déclarations qui ſe font à la concluſion de quelque Convention.

D'ailleurs, il ſeroit néceſſaire, en cas qu'on voulût prendre prétexte du défaut d'accompliſſement pour rompre le Traité, qu'on ſe fût déclaré là deſſus auparavant, pour ſavoir les raiſons qu'on pourroit alleguer pour juſtifier ce défaut, avant qu'on pût d'un côté ſeulement réſoudre d'annuller le Traité, par où deviendroit néceſſairement nul tout ce qui a été ſtipulé à l'avantage de l'un & de l'autre des Contractans. Si on ajoute à ce que nous venons de dire, l'intérêt que prend la République à la conſervation de la Maiſon d'Autriche,

& que

& que les Seigneurs Etats d'Utrecht reconnoiſſent, nous croïons pouvoir nous flatter de l'eſperance qu'ils rétracteront entiérement la difficulté; car ſi ce n'eſt pas ſur le fondement des engagemens, mais uniquement par intérêt, & par conſéquent arbitrairement que l'Etat témoigne prendre intérêt à cette conſervation, il eſt certain qu'on augmentera conſidérablement l'offenſe que prendroient d'autres Puiſſances, laquelle les Seigneurs Etats d'Utrecht tâchent d'éviter avec un ſi grand ſoin, & qui deviendroit réelle dés que la République voudroit agir arbitrairement: mais les mémes Puiſſances s'offenſeroient injuſtement lorſque la République, ainſi qu'il convient à d'honnêtes & dignes Régens, remplit de bonne foi ſes engagemens, d'ailleurs étroitement liés avec ſon intérêt. Si après cela, il peut encore reſter quelques doutes, nous avons une entière confiance qu'Ils ſeront diſſipés par les raiſons que nous ſommes obligés d'alleguer pour faire voir que la bonne foi dans l'obſervation des engagemens & l'intérêt de la République ont été allegués avec juſtice dans la Déliberation contenue dans notre Réſolution, & que les mêmes motifs pourront ſervir en partie à cette fin.

Avant de quitter cette digreſſion, nous obſerverons ſimplement que les Seigneurs Etats, qui ſont dans ces ſentimens, paroiſſent ſinguliers à tous égards, puiſque L. N. P. qui, par le contenu de leurs Réſolutions du 22. Décembre 1741. & du 3. Janvier 1742. portées

à la

à la Généralité, ſembloient être en effet dans cette idée, ont témoigné ſuffiſamment avoir changé de ſentimens par le païément fait à la Reine de Hongrie dans l'année 1742. par deux quittances à compte de la première année du ſecours en argent, & que les Seigneurs Etats des autres Provinces ont païé réellement leur Contingent, ou ont du moins donné leurs conſentemens à ces ſecours, par où ils ont témoigné reconnoître l'engagement de la République.

Les motifs qui nous ont perſuadé que la bonne foi & l'intérêt de la République exigent une Réſolution telle que nous avons priſe, ſont ceux-ci.

La République aiant de puiſſans Voiſins, contre leſquels Elle n'eſt point ſuffiſante par ſes propres forces, au cas que ces Voiſins lui témoignaſſent avec le tems de la mauvaiſe volonté, Elle ne peut abandonner ſes engagemens, ſans irriter les Puiſſances qu'Elle laiſſeroit dans l'embarras par la non-exécution des Traités, & celles, qui, aiant contracté les mêmes engagemens conjointement avec Elles, ſe montrent prêtes à les remplir, & inſiſtent ſur le concours de la République, ſans donner à ces Puiſſances de juſtes raiſons d'abandonner la République dans des embarras ſemblables, lorſqu'Elle pourroit ſe trouver dans la néceſſité de réclamer les engagemens contractés en ſa faveur.

Conſideration, qui mérite d'autant plus d'attention, que dans un pareil cas inopiné la République non ſeulement ſe verroit dans le dernier embarras par la non-preſtation des ſe-

cours qu'Elle à ſtipulés en ſa faveur, mais que par une Déliberation longue & incertaine ſur ces ſecours, ou par leurs délais, Elle courroit riſque d'une entière ruine, ou du moins Elle ſe ſauveroit par des ſecours tardifs difficilement du naufrage; ce que l'Etat doit avoir compris ainſi, puiſqu'il a ſtipulé expreſſément par plus d'un Traité, que les ſecours doivent lui être fournis immédiatement, ſans même attendre l'expiration du terme préalláblement fixé par les Traités pour mettre en œuvre les bons offices (dont il eſt aujourd'hui queſtion) il n'eſt fait nulle mention dans le Traité de 1732.

Si la République reſte en défaut de remplir cet engagement de 1732. dans une circonſtance ſi importante, qui doit décider de la conſervation, ou de la ruine totale de la Maiſon d'Autriche, ce défaut affoiblira conſidérablement, pour ne rien dire de plus, le droit qu'a la République de reclamer les Articles ſtipulés en ſa faveur, tels que ſont la Garantie générale de toutes ſes Poſſeſſions & Droits, de même que l'Abolition de la Navigation des Païs-Bas Autrichiens aux Indes, qui a été un motif eſſentiel pour faire réſoudre la République à l'Acceſſion au Traité conclu à Hanovre au mois de Septembre 1725. par où Elle a couru riſque les années ſuivantes de tomber dans une guerre, & s'eſt vûe obligée de faire des dépenſes extraordinaires, tant pour l'augmentation de ſes Troupes, que pour d'autres meſures priſes.

D'ailleurs, il ſeroit fort à craindre qu'on ne

ſe

ſe borneroit pas ſimplement à réciproquer la non-exécution du Traité de 1732. mais qu'on pourroit même en prendre prétexte de n'être plus tenu à aucun Traité antérieur, ni à rien de ce qui peut y être ſtipulé en faveur de la République.

La République perdroit à jamais la réputation qu'Elle s'eſt acquiſe de fidélité dans ſes engagemens, par où Elle tomberoit en mépris, non ſeulement auprès des Puiſſances qui ſouffriront de ſon infidélité, mais auſſi auprès de celles qui y trouvent aujourd'hui leur compte, leſquelles, aiant fait environner les Frontières de l'Etat, tant par leurs propres Troupes, que par d'étrangères qu'elles ont engagées à leur ſervice par de gros ſubſides, ont montré clairement qu'elles étoient dans la perſuaſion que la République étoit tenue & obligée, & par ſon propre intérêt, & par ſes engagemens qui ſont connus à tout le monde, de prendre la défenſe de la Maiſon d'Autriche, & de ne point voir avec des yeux indifferens la ruine qu'on lui préparoit, & que par conſéquent la République doit être conſidérée comme un Etat, avec qui on peut prendre des engagemens.

Il eſt certain que des engagemens méritent de ſérieuſes & mûres déliberations, mais c'eſt dans le moment qu'on les contracte, qu'il convient d'examiner quelles en peuvent être les ſuites, & quelle offenſe en pourroit donner l'exécution aux autres Puiſſances, & de ſe décider enſuite avec fermeté à ſe ſoumettre à tout ce

qui en pourra réſulter. Mais dès qu'ils ſont contractés, & que le cas de l'exécution exiſte, la queſtion n'eſt plus s'ils doivent être remplis, parce que l'obligation en eſt claire; & le conſentement donné en contractant, doit avoir pour conſéquence néceſſaire l'exécution des promeſſes données. Car de déliberer ſur leur exécution, ou non-exécution au moment que le cas exiſte, ce n'eſt en effet autre choſe que de vouloir décider ſi la République doit être fidèle à la parole donnée qui l'oblige; par conſéquent (car ſans cela il n'eſt rien de réel au monde) la conſcience dicte à chaque Membre, & à chaque Régent en particulier qu'il ne faut qu'examiner le cas qui exiſte actuellement, même ſans égards aux engagemens, pour comprendre que l'intérêt & la conſervation de la République ne permettent pas de traiter la choſe avec indifférence, mais qu'au contraire il eſt indiſpenſable d'y faire de ſérieuſes attentions.

On ne peut avoir eu d'autre vûe, en commençant les troubles préſens, que d'anéantir la Maiſon d'Autriche, ou du moins de l'affoiblir & de l'abaiſſer tellement, que le formidable voiſinage de la Turquie l'occuperoit aſſez pour ne pouvoir plus ſe mêler des autres affaires de l'Europe, & pour ſe voir hors d'état de maintenir efficacement ſes autres Poſſeſſions; mais de l'obliger à les abandonner à la bonne foi de ſes Voiſins.

Si cette vûe réuſſiſſoit comme il s'en eſt peu fallu, puiſqu'il ſembloit qu'on ne pourroit l'empêcher ſans un Miracle, il en doit arriver qu'une

qu'une puiſſante Couronne ſera délivrée d'une puiſſante Rivale, qui depuis longtems a contribué à barrer & empêcher les vaſtes vûes qu'elle avoit formées, & qui ſeroit encore en état de faire la même choſe, ainſi qu'il paroît par les grands & prodigieux efforts que la Maiſon d'Autriche a faits depuis deux ans, & qu'elle fait actuellement pour ſe défendre, ſans beaucoup de ſecours étranger , contre l'énorme Puiſſance qui l'accable, & que la puiſſante Couronne mentionnée, voulant tenter la même entrepriſe une ſeconde fois, ne trouvera plus les mêmes Puiſſances qui l'ont barrée, dans ſon chemin, & ſera difficilement empêchée de ſubjuguer une grande partie de l'Europe, en s'aſſociant d'autres moindres Puiſſances, deſquelles il eſt fort à craindre qu'Elle ſauroit par différens moïens entrainer les unes dans ſon parti, & tenir les autres dans l'inaction.

Les Païs Bas Autrichiens, qui forment une partie des Poſſeſſions de la Maiſon d'Autriche, rendent les réflexions qu'on vient de faire, particuliérement intéreſſantes pour la République, qui depuis ſon établiſſement par la Paix de Munſter, a regardé ces Provinces comme ſon rempart, & tout ce qui en a été arraché & ſubjugué, comme une diminution de ſa ſureté, & qui ſur ce fondement a ſtipulé par le dernier Traité d'Utrecht, & par le Traité de Barrière, conclu enſuite à Anvers, que non ſeulement ces Païs-Bas devoient lui ſervir de Barrière; mais ſpécialement qu'ils devoient former à perpétuité un ſeul, indiviſible, inalié-

nable & immuable Domaine, lequel ne pourra jamais être ſéparé de la Maiſon d'Autriche & de l'Empire. Ceci eſt une preuve bien claire que la République comprenoit pour lors que les Païs-Bas Autrichiens d'eux mêmes ne pouvoient pas lui procurer la tranquillité & ſûreté néceſſaire, à moins qu'ils ne ſe trouvaſſent unis aux autres Etats de la Maiſon d'Autriche, pour recevoir la protection & défenſe néceſſaire de la puiſſance de cette Maiſon.

Cette conſidération ſi eſſentielle tomberoit entiérement, ſi la Maiſon d'Autriche fût dépouillée d'une grande partie de ſes Poſſeſſions, & rendue tellement impuiſſante, qu'elle ne ſeroit plus en état de defendre un Païs ſi éloigné de ſes autres Etats; & la République, ſe voiant dénuée de ce ſoutien, ſeroit obligée de donner toute ſon attention à ſa propre défenſe & à celle des Pais-Bas Autrichiens en même tems, & entretenir pour cet effet une Armée beaucoup plus nombreuſe que ſes forces ne lui permettent, ſans pouvoir à beaucoup près réparer l'affoibliſſement qui réſulteroit de l'impuiſſance du Propriétaire des Païs-Bas Autrichiens: & on ne ſe tromperoit peut-être pas de beaucoup de ſuppoſer que dans un cas pareil la Maiſon d'Autriche ne ſe mettroit pas fort en peine des Païs-Bas, du moins L. H. P. ſemblent l'avoir compris ainſi dans la Lettre qu'Elles ont écrite aux Provinces le 31. Mai 1713. au ſujet de la Négociation du Traité de Barrière, & qui mérite bien d'être rappellé, à cauſe des autres conſidérations y contenues,

& très

& très applicables à la préſente Déliberation. L. H. P. diſent dans cette Lettre, que *tout bien conſidéré, il faut comprendre que les Païs-Pas, ne peuvent ſervir à l'Empereur à autre choſe, qu'à s'attacher & à tenir dans ſes intérêts la Grande-Bretagne & cet Etat, qui confinent ſi près aux Païs-Bas, très éloignés des autres Etats de l'Empereur.*

Ce ne ſeroit pas non plus trop hazarder la conjecture, que de ſuppoſer que dans un cas pareil la Maiſon d'Autriche, pour ſe procurer quelque aggrandiſſement plus concentrique, ſe déſiſteroit peut-être volontiers des Païs-Bas en faveur d'une Puiſſance, qui depuis long-tems a manifeſté des vûes ſur un Païs dont la bienſéance ſerviroit ſi fort à ſon aggrandiſſement, par où la République ſe verroit tout d'un coup dénuée de ſa Barrière, & tomberoit dans le puiſſant Voiſinage immédiat, que ſon principal ſoin, depuis des ſiécles entiers, a été d'éviter, & ſe trouveroit par-là pour toujours dans un danger éminent & dans des inquiétudes perpétuelles.

Si au contraire la Reine de Hongrie & de Bohème, poſons ſans l'aide de l'Etat, eût le bonheur de repouſſer la puiſſante attaque entrepriſe contre Elle, & de triompher de ſes Aggreſſeurs, il eſt fort à appréhender que cette Cour ſe ſouviendra toujours qu'Elle a été abandonnée par la République dans ſa plus grande détreſſe & dans le danger le plus éminent de ſa ruine, & laiſſée ſans le ſecours qu'on lui a reconnu être dû de droit en vertu

 des

des Traités, & qu'Elle ne ſe tiendra non plus de ſon côté obligée de remplir les Traités; & que loin de prêter des ſecours à la République, Elle ne manquera point l'occaſion de la chagriner & de traverſer ſes intérêts, d'autant qu'Elle doit ſentir que l'inaction de la République la prive non ſeulement d'un ſecours qui lui a été reconnu être dû; mais retient encore d'autres Puiſſances par ſon exemple, & empêche la Reine de tirer des ſecours d'ailleurs.

Il réſulte néceſſairement de l'un & de l'autre de ces inconvéniens, que quelque iſſüe que puiſſent prendre les affaires, elle ſera toujours préjudiciable, & même pernicieuſe pour la République, ſi Elle reſte ſpectatrice tranquille des affaires, & les laiſſe aller au hazard, ſans s'en mettre aucunement en peine, comme ſi Elle n'avoit aucun intérêt, ni aucun engagement d'aſſiſter la Maiſon d'Autriche.

Aiant examiné à cette occaſion ce qui s'eſt paſſé dans ce Païs-ci dans le cours des deux années dernières, & ce qui a été fait de la part de l'Etat dans cette importante affaire, nous avons trouvé qu'au commencement des troubles, & nommément pendant les premiers jours de Fevrier 1741. on a commencé en effet de déliberer de ſe concerter confidemment avec le Miniſtre de la Grande-Bretagne au ſujet des engagemens communs entre cette Couronne & la République envers la Maiſon d'Autriche, & qu'on en a fait rapport le 1. Mart à l'Aſſemblée de L. H. P. mais que d'abord la diſparité des ſentimens s'eſt manifeſtée parmi les Confédérés,

deré, quelqu'uns aiant inſiſté qu'avant de rien commencer, il falloit ſonger à projetter un concert & communiquer le tout à la Cour de France, qu'on ſavoit cependant s'être chargée, peu d'années auparavant, d'un fort engagement en faveur de la Maiſon d'Autriche, mais qui donnoit déjà lieu de craindre d'Elle des deſſeins différens, qui ont éclaté enſuite:

Que pour terminer les affaires, autant qu'il étoit poſſible avec union & harmonie, il à fallu cèder en bien de choſes, au point que l'intention de la République à ſecourir la Maiſon d'Autriche, a dû paroître fort foible hors du Païs, & qu'on a donné beaucoup d'occaſion à ceux qui avoient formé des deſſeins contre cette Maiſon, de s'imaginer qu'ils pourroient tenir l'Etat dans une entière inaction:

Que cette diſparitè de ſentimens a été cauſe que ſur le rapport ci-deſſus mentionné du 1. Mars, l'on a differé juſqu'au 20. & 24. Avril 1741. de prendre la Réſolution, en conſéquence de laquelle les ordres n'ont été dépêchés que lorſque par le changement ſurvenu des affaires, ils n'étoient plus ſi convenables au tems & aux circonſtances.

Que L. H. P. aiant reçu enſuite le 9. Juin 1741. une Lettre de la Reine de Hongrie, ſervant de Réponſe à celle de L. H. P. du 24. Avril précédent, & tendant à les requerir de vouloir remplir les promeſſes qu'Elles lui avoient données, & les mettre inceſſamment en exécution, cette Lettre a été bien examinée par les Députés de L. H. P. qui ont formé leur

 rapport

rapport en conſéquence le 27. du même mois; mais que la même différence de ſentimens a empéché de prendre là-deſſus aucune Réſolution, quoique L. H. P. euſſent écrit ſur ce ſujet pour recommander une prompte Réſolution aux Seigneurs Etats de toutes les Provinces, excepté à nous, parce que les Seigneurs nos Députés déclarerent d'abord qu'ils ſe conformeroient au rapport: de ſorte que la Lettre de ſa ſusdite Majeſté a été laiſſée ſans Réponſe juſqu'à ce moment.

Que peu de tems après, il s'eſt fait de la part de la Cour de France; quoique ſous main, des inſinuations pour porter l'Etat à demander la Neutralité, ou à entamer une Négociation ſur ce ſujet; ce qui a occaſionné une nouvelle diviſion de ſentimens, parce que quelques Provinces y vouloient prêter l'oreille, & que d'autres comprenoient avec nous que toutes les Négociations, contraires aux engagemens, devoient être évitées.

Les préparatifs de guerre faits en 1741. l'engagement pris par divers Princes d'emploier leurs forces contre la Maiſon d'Autriche, le paſſage du Rhin par une Armée, le feu de la guerre allumé dans le Nord, par où tout ſecours a été coupé á la Maiſon d'Autriche de ce côté là, & la poſition d'une Armée ſur les Frontières de la Rèpublique pour l'empêcher d'aſſiſter la Reine, n'ont pû dans ce tems-là opérer l'effet de réunir les ſentimens; & depuis ſe ſont manifeſtées encore les entrepriſes Eſpagnoles ſur les Etats d'Autriche en Italie, auſſi-

bien

bien que les facilités & ſecours dont l'Eſpagne a été favoriſée pour ce deſſein. Nous croions auſſi devoir attribuer à cette différence de ſentimens, que tout ce qui a été fait pour mettre l'Etat dans une poſture plus convenable de défenſe, & en ſituation de pouvoir ſatisfaire à ſes engagemens, a été ſujet à de ſi longues déliberations, que l'effet a été à tous égards contraire à ce qu'on auroit pû en eſperer & attendre,

Cette diſpoſition n'a pû faire hors du Païs aucune impreſſion pour faire penſer que l'Etat avoit de ſérieuſes intentions ; conviction cependant, qui, ſelon toutes les apparences, auroit arrêté bien des deſſeins, ſans que la République eût eu beſoin d'emploier ſes Troupes, ou de faire de plus grandes dépenſes, tandis que d'un autre côté l'impreſſion de ces diviſions a tellement encouragé ceux qui ont forgé de ſi grands deſſeins, qu'ils n'ont pas balancé de ſe vanter hautement qu'ils pouvoient compter avec une entière confiance ſur l'inaction de la République.

Les preuves de cette lenteur dans les Déliberations, ſont, entre autres, les augmentations des Troupes réſolues en 1741. & 1742. qui n'ont été portées à la concluſion que dans une ſaiſon ou elles devoient déjà être effectuées, & lorſque le tems le plus propre à faire des levées, étoit paſſé, puiſque les Réſolutions en ont été priſes le 14. Avril 1741. & le 24. Mars 1742. la dernière n'étant pas même encore achevée, à cauſe des difficultés à trou-

ver des Corps de Troupes déjà formés, leſquelles ont été fort augmentées par l'irréſolution de la République; défaut, qui doit être auſſi attribué au peu de zèle qu'on fait paroître dans cette affaire, quoique réſolue du conſentement unanime de toutes les Provinces.

Le cas eſt le meme rélativement aux pétitions faites en 1741. pour l'équipement des Vaiſſeaux, pour les proviſions de Magaſins, & pour les Fortifications, leſquelles, par le défaut de quelques conſentemens, ou par l'inexécution des autres, ne ſont pas encore portées à la concluſion, & moins encore païées.

Le même défaut s'eſt manifeſté dans les Déliberations pour mettre une partie des Troupes qu'on a levées & qu'on entretient avec tant de fraix, en état de pouvoir marcher & ſervir là où, de la manière qu'en cas de beſoin, le ſervice de l'Etat pourra l'exiger, auſſi-bien que par les incidens qu'on a fait naître, & par les objections oppoſées à la Réſolution que L. H. P. ont priſe ſur ce ſujet le 14. Juillet 1742, quoique les fraix, néceſſaires à cette fin, euſſent pû ſe trouver ſur les fonds déja conſentis, qui, à ce qu'on a déjà prouvé, y ont ſervi ſouvent en pareil cas, & bien plus encore à l'occaſion des pétitions faites le 3. Septembre ſuivant, pour trouver les fraix néceſſaires pour aſſembler effectivement les Troupes: pétitions, ſur leſquelles on a fait peu d'attention, quoiqu'avant ce tems, toutes les apparences ſembloient indiquer que les Païs-Bas ſeroient enveloppés dans la guerre; ce qui ſeroit arrivé dans un

un tems, où la République, quoiqu'extraordinairement armée, n'auroit pas été en état, malgré tout ce qui eût pû ſe paſſer dans ſon voiſinage, d'aſſembler un Corps d'Armée; ce qui réſultoit de la diviſion des ſentimens.

Une ſuite de la même diviſion de ſentimens a été tandis que de puis deux ans on a attaqué ſi vivement la Maiſon d'Autriche, & qu'après avoir été miſe à deux doigts de ſa perte, Elle a eu cependant le bonheur de ſe relever par une fortune imprévûe, & de ſe débarraſſer à quelques égards; ce qui cependant ne s'eſt point fait, ſans avoir ſacrifié un Païs conſidérable. En même tems ſes embarras & ſon incertitude ont été pourtant augmenté du côté de la République, malgré les forts engagemens que les Provinces Unies ont avec cette Maiſon, & malgré tout l'intérêt qu'Elles ont dans la conſervation de ſa puiſſance. Non obſtant tous ces motifs, on n'a fait autre choſe, ſinon d'avoir dans le Printems de l'année 1741. déhorté le Roi de Pruſſe, qui avoit été le premier Aggreſſeur, mais qui a été auſſi le premier à retablir l'Eté paſſé la paix & l'amitié avec ladite Maiſon. Enſuite l'on a auſſi fourni la païement des Quotes des Provinces de Hollande, Zélande, Friſe, & Over-Yſſel, & du Païs de Drenthe, comme auſſi les Contingens des Quartiers de Nimegue & de Zutphen en Geldres, dans la ſomme de 840 mille florins, évalués à cette ſomme pour le ſecours d'une année, ſtipulé à cinq mille hommes. Depuis on y a ajouté de notre part (la Hollande)

de) une ſomme de 480 mille florins à compte de notre Quote pour la ſeconde année, pour laquelle nous avons accordé, auſſi bien que les Etats de Zélande, une ſomme de ſeize cens mille florins. Cependant, pour autant que nous ſavons, ladite Province de Zelande n'a encore fait aucun païement là-deſſus. Vos Nobles Puiſſances n'ont auſſi rien païé ſur les deux années comptées a huit cens quarante mille florins chacune, où néanmois Elles ont conſenti depuis le 24. Avril 1741. (*) On n'a auſſi fait aucune Réponſe aux Lettres de la Reine, qui en a écrit une à L. H. P. le 29. Mai 1741. dont on a fait mention ci-deſſus, & une deuxième le 27. Janvier 1742. ni à aucun des Mémoires remis

(*) Ce qui eſt dit ici du conſentement donné au fourniſſement en argent pour la première & ſeconde année, n'a pû entrer de la même façon dans cette Lettre pour chacune des Provinces à qui elle a été circulaire, attendu que pluſieurs des Provinces n'ont point conſenti à ce ſecours en argent, leurs conſentemens manquant plus encore pour la ſeconde année que pour la première; en ſorte que faute de ces conſentemens des différentes Provinces, l'affaire de ce ſecours en argent eſt demeurée juſque ici, ſans avoir été formellement conclue aux Etats-Généraux, les païemens, qui ſe ſont faits par la Hollande & par quelques-unes des autres Provinces ſeulement, qui l'ont imitée en partie & avec des différences entre Elles, aiant été fournis, ſans attendre cette concluſion à la Généralité, qui n'exiſte pas encore.

remis par ſes Miniſtres à L. H. P. qui ſont en grand nombre. De plus, on n'eſt entré en aucune Conférence & concerts confidens avec les Miniſtres du Roi de la Grande-Bretagne, qui eſt, conjointement avec l'Etat, Partie contractante du Traité de 1732. & qui a fait déclarer à L. H. P. qu'il étoit prêt & réſolu à ſatisfaire à ſes engagemens.

Lorsque nous avons conſidéré & mûrement peſé toutes ces choſes, il nous a paru que la République, qui a tant d'intérêt à l'évenement, ne ſauroit plus long-tems reſter dans une entière inaction, & voir avec indifférence que tout ſe fait ſans ſa connoiſſance, & qu'on diſpoſe même de ſes propres intérêts à ſon excluſion; d'où il ne peut réſulter pour Elle que préjudice & dommage ainſi que le Traité de Paix, conclu à Berlin le 28. Juillet 1742. en fournit un exemple frappant.

Nous jugeons qu'on ne peut s'attendre, ni même exiger qu'on faſſe à l'Etat des ouvertures confidentes de ce qui ſe fait, ou qu'on concerte avec lui là deſſus, auſſi long-tems, qu'il n'aura pris un parti décidé, & qu'il pourra donner quelques ouvertures de ſon côté; que beaucoup moins on doit ſe flatter que la République, ne ſe mêlant plus des affaires, ſera admiſe à aucune partie eſſentielle des Négociations qui pourront ſuivre, & encore moins qu'Elle pourra donner quelque poids à ſes intérêts, qui ſont de différente nature, tant par ſa ſituation, que par l'étendue de ſa Navigation & de ſon commerce, ſans leſquels la

Ré-

République ne peut ſubſiſter, & auxquels on ne pourvoira pas ſans Elle ; & par conſéquent les grandes dépenſes que la République a faites, par les augmentations de ſes Troupes, ne ſeront d'aucune utilité ou avantage, mais ſeront ſupportées au contraire ſans aucun fruit : ce qui devenant à charge aux bons Habitans, n'opéreroit pas un bon effet.

C'eſt pourquoi nous avons été d'avis qu'il falloit enfin prendre un parti, & établir un Plan à ſuivre pour diriger les choſes, afin d'empêcher par-là que la République ne tombe abſolument en mépris chez les autres Puiſſances, & qu'Elle ne ſoit exclue de toutes les Négotiations, & miſe par conſéquent dans l'impuiſſance d'avancer ſes intérêts, & même de proteger ſa ſûreté, qu'Elle ne trouve pas ſuffiſamment en Elle-même, & pour laquelle Elle a beſoin d'Alliés ſur leſquels Elle puiſſe compter & qu'Elle ne trouvera pas, ſi Elle ſe ſouſtrait à ſes engagemens, ſur-tout dans un cas qui concerne ſi fort ſon grand intérêt.

Si nous nous déterminons à remplir les engagemens, & à nous conduire ſelon les règles de la bonne foi, & ſi nous témoignons de l'averſion pour l'infidélité, que nous ſommes perſuadés ne pouvoir attirer à la République la benediction du Tout-Puiſſant, de qui les évenemens dépendent, nous ſommes en même tems d'avis qu'en ſatisfaiſant à ces engagemens, on doit ſe conduire avec toute la circonſpection, ſans ſe précipiter témérairement dans une guerre ; mal, que nous appréhendons autant

tant qu'aucun des Confédérés, & le regardons comme extrêmement nuiſible, ſur-tout pour nos ſujets, qui n'ont d'autre ſoutien que la Navigation & le Commerce : mais nous penſons auſſi qu'on doit conſidérer, que ce n'eſt pas un moïen de prévenir la guerre, que de vouloir reſter dans une parfaite inaction, dans des circonſtances telles que ſont les préſentes; mais c'eſt plûtôt expoſer la République au danger, quoique peut-être après quelque delai d'être enveloppée dans la guerre, dans un tems où elle ſeroit inévitable, & en même tems ſouverainement dangereuſe, lorsque les Puiſſances, qui, en qualité d'Alliées de la République, devroient l'aſſiſter, ſeroient en partie affoiblies, & en partie écraſées, & toutes également aliénées d'Elle par ſa conduite.

Nous avons auſſi conſidéré qu'il eſt impoſſible à l'Etat d'arrêter les conſeils précipités des autres, qui par leur ſuite pourroient entrainer la République dans une guerre, auſſi long tems que l'Etat reſte exclu du concert, auquel il ne ſera certainement pas admis, avant qu'il ne ſe ſoit décidé ſur ce qu'il fera, ou pourra faire pour remplir les engagemens, avant qu'il n'en faſſe ouverture.

Nous avons bien pris en conſidération ſi le ſecours à fournir à la Reine, ne pourroit ou ne devoit être commué en argent, ſur le pied qu'on l'a fourni jusques à préſent; mais nous avons compris que le Traité, auſſi bien que l'in-

l'intérêt de l'Etat, requiérent que ce ſecours doit conſiſter en un Corps de Troupes.

Que le Traité le requiert ainſi, c'eſt ce qui eſt clair par tout ſon contenu. S'il reſtoit quelque doute là-deſſus, il doit tomber, ſi l'on conſidére que par le 2. Article de l'Acceſſion de l'Etat, l'Empereur eſt le ſeul des trois Parties contractantes, qui ait ſtipulé pour condition le choix de demander le ſecours en Troupes, en Vaiſſeaux, ou en argent, & que la République s'eſt réſervée de ſon côté de n'être pas obligée d'envoier des Troupes en Italie, ou en Hongrie, & dans les Païs hors de l'Empire, & limitrophes de la Hongrie; mais de pouvoir y ſatisfaire en Vaiſſeaux, ou en argent à donner à la place, au choix qui a été laiſſé à l'Empereur. Ces deux conditions ſeroient entiérement abſurdes & ſans aucun fruit, ſi les Alliés avoient le choix de donner de l'argent, puiſque la République n'auroit pas eu beſoin de ſtipuler cette condition; & le droit qu'a la Reine de Hongrie d'opter, a paru dans les inſtances qu'Elle a fait faire expreſſément pour un ſecours en Troupes, ainſi qu'Elle y inſiſte encore par le dernier Memoire préſenté le 8. Decembre 1642. par le Baron de Reiſchach, ſon Envoié auprès de la République, & dans lequel ce Miniſtre ſe réfere à un Memoire délivré le 21. Février de la même année, ainſi qu'il l'a démontré par celui du 10. Janvier précédent, & qui etoit rélatif à ſes inſinuations faites de bouche ſur ce ſujet, & enrégiſtrées dans les Notules ſecrettes de L. H. P. du

5. Dé-

5. Décembre 1741. par lesquelles la Reine fit déclarer qu'aiant beſoin d'argent, Elle s'en contenteroit juſques au dernier Avril 1742. mais ſans préjudice de ce que S. M. pouvoit exiger en vertu du Traité.

La raiſon pourquoi nous jugeons que c'eſt l'intérêt de l'Etat de donner le ſecours, non en argent, mais en Troupes, c'eſt que ſi c'eſt au choix de celui qui donne le ſecours, de le faire en argent, ou en Troupes, comme quelques-uns le ſoutiennent ſans fondement, il eſt à craindre que la République étant attaquée, & demandant l'aſſiſtance de ſes Alliés, ſoit en vertu de ce Traité ſoit en vertu de quelque autre, ne reçoive un pareil traitement; & l'on ſait qu'un ſecours en argent lui ſeroit de peu de fruit, ainſi qu'il eſt aiſé de le concevoir.

Il eſt d'ailleurs certain qu'un ſecours en Troupes peut être infiniment plus avantageux pour un Allié, puiſqu'il fournit une preuve non équivoque qu'on eſt ſincérement réſolu de le défendre; ce qui peut retenir d'autres Puiſſances qui n'auroient pas encore pris de parti, & de cette façon le ſecours en Troupes à fournir à la Reine de Hongrie, fera voir que la République eſt réſolue de l'aſſiſter efficacement. Il n'eſt pas moins certain que plus ce ſecours ſortira ſon effet, & plus il eſt à eſperer que l'Etat en ſera déchargé bientôt; ce qui eſt un point principal, & qui mérite de l'attention.

Ce ſeroit aſſûrément une grande & double charge pour la République de donner d'un

côté du ſecours en argent, évalué à 20 mille hommes, conformement aux circonſtances & au Traité, comme nous l'avons remarqué dans notre Réſolution, & d'entretenir de l'autre des Troupes dont le nombre a été tant augmenté, & qui reſteroient dans une inaction entière, ſans ſe rendre plus habiles dans le métier, tandis que l'Etat dépenſeroit ſon argent pour faire agir un grand nombre de Troupes étrangéres, & les rendre plus parfaites dans le métier de la guerre à ſes dépens, ſans être ſûr d'en profiter, en cas qu'il eût le malheur de tomber dans la néceſſité d'une guerre ; & d'ailleurs, cette double charge ne s'accorderoit nullement avec l'état des Finances ſurchargées, tant de notre Province que de la plûpart des autres.

Il eſt bien vrai que jusques ici nous nous ſommes contentés de conſentir aux ſecours en argent, mais le changement des circonſtances en eſt le véritable motif. La première Deliberation ſur le ſecours en argent à été miſe ſur le tapis, en conſequence du Rapport fait par les Députés de L. H. P. le 27. Juin 1741. lorsque la 2. augmentation de leurs forces de terre, réſolue le 4. Avril précédent, ſe complettoit actuellement, & n'etoit point encore achevée, & que par conſéquent il n'étoit pas bien faiſable d'en tirer le nombre de 5000. hommes, auquel ſe bornoit alors le ſecours. La circonſpection n'a pas voulu permettre dans la ſuite de ſonger à la marche des Troupes de l'Etat, pendant que ſes Frontières étoient

ſer-

ſerrées de près par une Armée, qui ne s'en éloigna qu'au mois d'Août, de l'année paſſée: motif, trop puiſſant pour pouvoir douter que les Alliés mêmes n'y veuillent avoir égard, à moins qu'on n'eût éte en état de prendre en même tems d'autres meſures pour lever cet obſtacle; & les conſentemens, & le païement de ce premier ſecours ont été ſi lents, qu'il n'y avoit aucun moïen de ſonger à un ſecours ultérieur, que vers la même fin du mois d'Août, lorſque la ſaiſon étoit trop avancée pour pouvoir eſperer d'avoir le ſecours en Troupes prêt á tems pour entreprendre une ſi longue route, & le mettre à portée d'agir là où le tems & les circonſtances pouvoient l'exiger. D'ailleurs, la choſe eſt bien différente d'être au commencement attentif au cours que les affaires pourront prendre, ou de reſter toujours incertain & indéterminé, après quelque tems écoulé, lorsqu'elles ne paroiſſent pas encore toucher au dénoüement, ni entiérement déſeſperées, ſans ſatisfaire exactement au contenu des engagemens. C'eſt pourquoi il ne paroît nullement convenir de vouloir perſuader la Reine de changer de ſentiment rélativement à la nature du ſecours ſur lequel Elle inſiſte, & de ſe contenter de l'argent; beaucoup moins encore de vouloir obliger Sa Majeſté à l'accepter malgré Elle.

Nous avons en effet pris en déliberation, ſi le ſecours en argent ne conviendroit pas plus à la Reine, parce qu'Elle pourroit avoir aſſez de Troupes, pourvû qu'Elle pû les païer, &

 pour

pour la République, parce qu'Elle donneroit par là moins d'offenſe : mais cette ſuppoſition, quelque ſpecieuſe qu'elle paroiſſe d'abord, étant bien peſée, n'eſt rien moins que valable, parce qu'il n'eſt pas toujours ſûr qu'on peut avoir des Troupes pour de l'argent; l'expérience enſeigne ſouvent le contraire. D'ailleurs, la combinaiſon de ce raiſonnement eſt fort contradictoire; car ſi quelque choſe doit donner de l'offenſe, c'eſt la manière de ſecourir la plus utile: mais qui peut mieux juger de ce qui peut être le plus utile au ſervice de la Reine, que S. M. Elle même, qui ſe fonde ſur le Traité? Et que doit-on dire de l'offenſe, & comment pourra-t-on l'éviter, lorsqu'on la prend de quelque manière que le ſecours ſoit prêté? Et cette offenſe peut-elle être un motif de héſiter, lorsqu'on eſt ſommé de ſatisfaire à des engagemens, qui ne ſont pas inconnus à ceux qui voudront la prendre, & qui ne peuvent ignorer que ces engagemens ne ſont pas nouveaux, mais contractés il y a pluſieurs années? Et ne ſeroit-il pas raiſonnable de ſuppoſer plûtôt que pour ne pas manquer à la bonne foi, ainſi qu'on le doit, & pour éviter en même tems, autant qu'il eſt poſſible, toute offenſe, le parti le plus ſûr eſt celui de ſatisfaire à la lettre aux engagemens; & peut-on raiſonablement craindre de ſe déclarer par-là Partie offenſante contre ceux, qui dans la ſuite ont pris les mémes engagemens, de l'exécution deſquels l'offenſe réſulteroit & qui en conſéquence, ainſi qu'il eſt connu, devroient

être

être ſous la même obligation en faveur de la Reine de Hongrie & de Boheme?

Nous avons auſſi déliberé, il y a déjà quelque tems, s'il ne convenoit pas de tenter la voïe d'une Negotiation en interpoſant les bons offices de l'Etat pour terminer les affaires à l'amiable, a quoi les Seigneurs Etats d'Utrecht ont témoigné incliner par leurs Lettres du 8. & 17. Janvier ci deſſus mentionnées alleguant même pour cette fin la téneur du Traité de 1732. conformement auquel, diſent-ils, on y auroit dû d'abord commencer par-là. Mais nous croions cette citation abuſive, du moins nous n'en avons pû trouver aucune mention dans ledit Traité: mais comme cet ouvrage ſeroit en effet très deſirable, & doit tendre à une fin fort ſalutaire, nous avons jugé qu'on ne doit pas le gâter ou le rendre difficile en y faiſant ſervir des moïens mal entendus & hors de ſaiſon; mais qu'on doit, avant toutes choſes, donner toute l'attention à éviter qu'en emploiant les bons offices, la République ne cauſe de prèjudice, ni à ſon propre intérêt, ni à celui de ſes Alliés, au ſecours deſquels Elle s'eſt engagée.

C'eſt pourquoi il nous a paru difficile de décider, ſi la République devoit faire de ſon chef quelques démarches pour cet ouvrage, & ſi Elle ſeroit aſſez puiſſante pour l'entreprendre Elle ſeule, & ſans le concours de ſes Alliés.

Mais aiant refléchi avec plus d'intention aux circonſtances préſentes du tems & des affaires, il nous a paru bien clair d'un côté que les of-

ſices à offrir par la République pourroient bien être acceptés avec lenteur par ceux, dont les deſſeins tendent contre la Maiſon d'Autriche, dans la vûe de retenir par ce moïen la République dans l'inaction, & l'empêcher de ſatisfaire aux engagemens qu'ils ſavent la lier à la Maiſon d'Autriche, comme auſſi pour faire ſuivre aux autres Puiſſances l'exemple de la République, leur faire perdre l'eſperance du ſoutien de la Maiſon d'Autriche, & de faire naître par-là l'idée de ſonger uniquement à trouver ſon propre intérêt dans l'abandon de cette Maiſon; de ſorte que de ce côté-là l'acceptation des bons offices de la République pourroient bien avoir pour but l'avancement de la paix, mais à des conditions qui s'accorderoient le plus aux vûes dans lesquelles l'ouvrage a été commencé: ſavoir, d'affoiblir, autant qu'il eſt poſſible, la puiſſance de la Maiſon d'Autriche, & qui par la même raiſon & par une conſéquence neceſſaire ſeroient abſolument contraires aux intérêts, aux Libertés & à la ſûreté de l'Etat.

D'un autre côté, nous avons cru voir avec la même évidence que les bons offices de la République, auſſi long-tems qu'Elle ne s'eſt pas déterminée à fournir des ſecours réels, ne ſeront pas regardés comme agréables, mais qu'ils ſeront rejettés par la Reine de Hongrie & par ceux de ſes Alliés, qui ſont prêts & réſolus de ſatisfaire à leurs engagemens, & qui regardent la conſervation de la Maiſon d'Autriche

comme

comme la leur propre, & la ruine de cette Maiſon comme devant entrainer la perte de leur propre indépendance & de leurs Libertés, & tôt ou tard celle d'une grande partie de l'Europe. Ainſi, les mêmes motifs, qui pourront rendre les bons offices de la République agréables à la Partie, qui les a deſirés, doivent les rendre odieux & non-acceptables à la Reine & à ſes Alliés.

Il eſt bien certain que la Reine alleguera, en conſéquence de la téneur du Traité, qu'Elle auroit dû recevoir les ſecours ſtipulés, après l'eſpace de deux mois, à compter du jour qu'Elle a donné connoiſſance à L, H. P. de l'attaque faite contre Elle ; que ſi on vouloit emploier les bons offices, on auroit dû le faire pendant les deux mois, & qu'au lieu de ce court eſpace, il s'eſt écoulé deux ans entiers depuis qu'Elle a informé l'Etat de ſa ſituation & réclamé les ſecours ſtipulés, & qu'ainſi Elle inſiſte, avant toute choſe, ſur leur preſtation réelle, & que pour cette raiſon Elle ne peut permettre que la République, qui ſe reconnoit liée à Elle par engagement, ſe contente de ſe mêler de ſes affaires comme une Puiſſance purement neutre, & qu'au lieu de fournir réellement le ſecours ſtipulé, Elle faſſe des démarches que Sa Majeſté croira pouvoir être infiniment préjudiciables à ſes intérêts. Sa Majeſté pourra meme alleguer les propres ſentimens de la République, lorsque peu après la concluſion du Traité de 1732. Elle ſe trouva dans une circonſtance qui auroit pû l'obliger à demander pour Elle-meme les ſecours & citer pour

preuve la Lettre que L. H. P. écrivirent le 2. Avril 1733. & à l'Empereur de glorieuſe Memoire, Pere de Sa Majeſté, dont on peut voir le contenu dans les Notules da la meme date.

C'eſt pourquoi nous perſiſtons de croire que la paix doit être avancée autant qu'il eſt poſſible, mais la République ne peut être en état d'y coopérer efficacement qu'après s'être déterminée & réſolue, de quelle manière Elle aſſiſtera réellement la Reine.

Ce ſont, Nobles & Puiſſans Seigneur, les principaux motifs, qui nous ont portés à prendre la Réſolution du 2. de ce mois, dont nous joignons ici Copie, & qui, après un examen mûr & ſérieux, nous ont paru ſi ſolides, que nous avons cru devoir les communiquer confidemment à Vos Nobles Puiſſances, dans la ferme attente & confiance que ceque nous venons d'expoſer ſi rondement, ſera convenablement ménagé, afin qu'il ne parvienne pas à la connoiſſance des autres, hormis ceux qui participent à la haute Régence de l'Etat, & dans l'eſperance qu'il pourra ſervir à réunir les ſentimens des Confédérés pour faire prendre, ſans perte de tems, ſur cette affaire importante une Réſolution ſalutaire, & conforme aux circonſtances du tems & des affaires. A quoi nous requerons V. N. P. de vouloir cordialement contribuer de leur côté, en priant le Tout-Puiſſant de benir pour cette fin les Déliberations de V. N. P. & des autres Confóderés, & de donner à la République l'eſprit de l'union

pour

pour l'accroiſſement & la conſolidation d'une parfaite harmonie entre les Conféderés, qui plus que jamais peut ſervir aujourd'hui à donner du poids à leur Réſolution, afin qu'à l'aide de la Benediction du Ciel tout puiſſe tendre à la conſervation & proſpérité de la République, & de ſa pure Religion, non ſeulement pour nous & nos conféderés, mais auſſi pour notre Poſtérité la plus reculée. Surquoi &c. A la Haye le 6. Février 1743. Etoit ſigné

Willem Buys.

Gegen dieſe vorgebrachte Gründe aber ſuchten **die Staaten von Utrecht neue Ausflüchte**, und erlieſſen daher an die Provinzen von Holland und Weſt-Frießland folgendes Antwort-Schreiben:

LXXIV.

Lettres des Seigneurs Etats d'Utrecht, aux Seigneurs Etats de Hollande & de Weſtfriſe, du 28. Mars 1743.

Hauts & Puiſſans Seigneurs.

NOus avons bien reçu la Lettre de Vos Nobles & Grandes Puiſſances du 6. Févier paſſé, par laquelle il leur a plû de nous informer en détail des motifs qui les ont portées à prendre la Réſolution du 2. du même

 mois

mois, & dont V. N. & G. P. nous ont envoié Copie.

Avant que d'y répondre, nous proteſtons avec toute ſincérité que nous ſommes véritablement ſenſibles à la confiance de V. N. & G. P. & à la Declaration franche & ſincère qu'Elles font dans cette Lettre, & que nous recevons comme un témoignage d'une conſtante amitié, extrêmement loüable & eſſentielle entre des Confédérés ſi étroitement liés.

Nous eſperons auſſi que nous ne fatiguerons pas V. N. & G. P. en leur expoſant avec candeur les motifs & fondemens ſur lesquels s'appuient les Réſolutions que nous avons priſes depuis le décès de l'Empereur Charles VI. & que nous avons fait porter de tems en tems à l'Aſſemblée de L. H. P. dans la confiance que V. N. & G. P. ſe convaincront que notre unique but a été de favoriſer, autant qu'il peut dépendre de nous, le vrai intérêt de notre République.

Nous reconnoiſſons auſſi que peu après la mort de l'Empereur Charles VI. L. H. P. ont donné à connoître aux Confédérés, avec ſageſſe & avec leur zèle connu pour le ſervice de la Patrie, leur ſollicitude touchant les ſuites dont cet évenement menaçoit.

Et comme nous avons très bien prévû que ce décès occaſionneroit de nouveaux troubles en Europe, nous avons déliberé avec la dernière application ſur ce qu'il convenoit à l'Etat de faire dans cette circonſtance critique; & aiant peſé ſcrupuleuſement les choſes, nous avons com-

compris que le vrai intérêt de l'Etat demandoit abſolument de conſerver la paix, & d'éviter tout ce qui pourroit donner quelque offenſe eſſentielle à ſes Alliés, comme auſſi de mettre la République en ſûreté contre toutes hoſtilités, & que pour cet effet il étoit néceſſaire d'augmenter ſes Troupes & de mettre les Places frontières dans un état de defenſe convenable.

Lorſque V. N. & G. P. voudront bien revoir les Résolutions, qui, depuis ce funeſte évenement, ont été portées de notre part à l'Aſſemblée de L. H. P. nous eſperons de leur équité qu'Elles ſeront obligées d'avoüer que nous n'avons pas été tardifs; mais bien des premiers à propoſer l'augmentation des Troupes de l'Etat.

Animés par le même zèle pour la conſervation & le bien de la République, nous avons effectué les augmentations des Troupes au moment même que L. H. P. les ont arrêtées, & nous les avons tenu prêtes vers le tems marqué. Mais notre intention n'a jamais été de faire emploïer ces Troupes au ſervice de quelqu'une des Puiſſances qui ſe trouvent en guerre ouverte, ou d'aſſaillir hoſtilement l'un ou l'autre Prince, & de déclarer la guerre, ſans être provoqué par des motifs légitimes; mais de mettre la République à couvert de toute inſulte ennemie que l'un ou l'autre Prince pourroit tenter contre Elle, ainſi que nous nous ſommes amplement expliqués à ce ſujet dans la

Lettre

Lettre que nous avons écrite à L. H. P. le 4. Août 1742.

Nous avons auſſi peſé avec l'attention requiſe la Lettre écrite à L. H. P. par la Reine de Hongrie & de Boheme, auſſi bien que les Mémoires préſentés de tems en tems par ſes Miniſtres, & par leſquels Sa Majeſté ſomme l'Etat de lui fournir les ſecours en conſequence de ſon Acceſſion au Traité conclu à Vienne en 1731. Nous avons enſuite examiné de plus près, & avec la plus ſcrupuleuſe attention la téneur de ce Traité, & de quelle manière feu l'Empereur Charles VI. y avoit ſatisfait, afin de nous mettre en état de tirer une concluſion juſte touchant l'obligation qui réſulte pour la République de ce Traité, non par des chicanes, ou par des prétextes recherchés, mais conformement à tous les Droits, à la ſaine raiſon, & au vrai intérêt de la République.

Cependant, pour ne point laiſſer entiérement au hazard une affaire qui nous paroiſſoit ſi importante, & qui ne préſageoit que de mauvaiſes ſuites, & pour montrer que la conſervation de la Maiſon d'Autriche ne nous étoit pas indifférente, nous avons chargé nos Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. au commencement des troubles & pendant la première invaſion faite d'une partie de l'Héritage de la Reine de Hongrie & de Boheme, de déclarer, ſoit dans les Conférences ſecretes, ou à la Table de L. H. P. que nous étions d'avis que l'Etat devoit déhorter l'Aggreſſeur de ſon entrepriſe hoſtile, de la manière la plus efficace & en

en même tems avec toute l'amitié poſſible, & qu'on devoit communiquer cette Réſolution au Roi de France.

Nous jugions cette dernière précaution néceſſaire, afin que l'Etat pût être informé des deſſeins de cette Couronne, & de quelle manière Elle ſeroit diſpoſée à ſatisfaire aux engagemens qu'Elle avoit pris pour le maintien de la Sanction Pragmatique, puiſque dans ce temslà nous n'avons pû voir que la Cour de France eût donné occaſion de faire craindre de ſa part d'autres deſſeins qui ſe ſont manifeſtés enſuite, & dont il a plû à V. N. & G. P. de faire mention.

Mais cette Réſolution n'aiant point fait impreſſion ſur tous les Confédérés, nous n'avons pas tardé d'apprendre que le deſſein étoit de ſe concerter ſur cette matière avec l'Angleterre ſeule, & à l'excluſion de la France; & nous avons conclu de là, ainſi que de ce qui eſt arrivé dans la ſuite rélativement au refus d'entrer en Négociation avec la France pour une Neutralité, que bien qu'on témoignât être extrêmement éloigné de la guerre, on vouloit cependant tenir la porte ouverte pour pouvoir dans la ſuite éclater contre cette Couronne.

Nous proteſtons ſincérement, que lorſque nous nous rappellons la précédente guerre, dans laquelle nous avons conquis tant de Païs, de Villes & Places fortes, & remporté la Victoire en tant de Batailles célèbres; que nous ſongeons aux fruits amers qui en ſont reſtés à l'Etat, & qui ne ſont que trop connus à V. N.

& G

& G. P. pour les dêtailler ici ; & lorsque nous conſidérons la véritable ſituation de notre République telle qu'Elle eſt aujourd'hui, il nous paroît qu'il ne ſe peut rien imaginer de plus pernicieux pour l'Etat, & rien de plus propre à précipiter ſa ruine & ſon renverſement total, qu'une guerre entrepriſe ſans une extrême néceſſité.

C'eſt pourquoi nous avons chargé de tems en tems nos Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. d'avoir ſoin qu'on ne donnât point des raiſons légitimes d'offenſe à des Princes, avec leſquels la République eſt en paix, & qu'on évitât ſoigneuſement toutes les occaſions qui pourroient entrainer l'Etat dans une guerre, & de repréſenter & inſiſter, outre cela, qu'il convenoit à l'Etat de ſonger aux moïens de pacifier les Parties belligerantes, de rendre le repos à l'Europe & de conſerver la paix à la République.

C'eſt ſur ces fondemens que nous avons appuié nos Réſolutions, & nous proteſtons que noûs voions avec la plus ſenſible douleur que des inſtances, ſi ſouvent réiterées pour parvenir à cette grande fin, aient été infructueuſes, & que L. H. P. n'ont point encore déliberé ſur les moïens de procurer une pacification générale.

Pour ces raiſons nous avons cru devoir nous expliquer ultérieurement, & faire connoître à L. H. P. en réponſe à quelques-unes de leurs précédentes Lettres, les vrais motifs pourquoi nous ne nous ſommes pas encore déclarés ſur l'ob-

l'obligation d'aſſiſter réellement la Reine de Hongrie & de Boheme, en declarant de plus, que nous croions qu'il n'y a pas de meilleure méthode à ſuivre, que de tâcher de rétablir la tranquillité générale en Europe par la voïe de la Négociation, & d'une interceſſion faite avec amitié, & de conſerver à la ſusdite Reine ſes Poſſeſſions par le moïen des Traités; que du moins c'eſt par-là que l'Etat devroit commencer, & qu'au cas que les bons offices que la République emploïeroit pour obtenir cette fin ſi ſalutaire, n'euſſent point l'effet deſiré, on entreroit en Déliberation commune ſur ce qu'il y auroit de plus à faire pour la conſervation de la Maiſon d'Autriche & pour le rétabliſſement de la tranquillité générale.

Nous avons allegué pour raiſons du délai de notre Réponſe, 1. que nous nous étions flattés de l'efficacité des diverſes inſtances faites de tems en tems par nos Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. tendantes à moïenner la paix entre les Puiſſances belligerantes, afin que l'Etat fût tranquilliſé ſur la crainte de ſe voir enveloppé dans une guerre ruineuſe; 2. parce qu'en examinant l'Acceſſion de l'Etat au Traité de Vienne, & en ſuivant la conduite tenue depuis par l'Empereur Charles VI. nous avions rencontré quelques difficultés, qui nous ont empêché de donner notre conſentement au ſecours demandé; difficultés, que nous y avons plus amplement exprimées, & qui conſiſtent dans la non-preſtation de ce que l'Empereur avoit promis à la République par ledit Traité.

Nou-

Nous avons vû à regret que bien loin que cette Lettre ait operé l'effet deſiré, il a plû à V. N. & G. P. le 2. Février dernier, de charger leurs Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. de diriger les choſes à ce que toutes les Provinces conſentiſſent & païaſſent réellement ſans délai 840. mille florins pour le ſecours de la première année, & 1600. mille florins pour celui de la ſeconde, ou dernière année, & que pour l'année courante, en cas que les choſes ne vinſſent point à un accommodement, il fût donné un ſecours en Troupes; Réſolution, dont V. N. & G. P. nous ont envoié Copie, accompagnée d'une Lettre, par laquelle Elles nous communiquent les motifs qui les ont portées à ſe décider ainſi.

Nous n'avons pas manqué de lire & relire cette Réſolution avec la dernière attention, & de peſer les argumens allegués avec tant d'ordre & de préciſion en faveur du ſentiment de V. N. & G. P. Nous comprenons avec V. N. & G. P. que la choſe eſt de la dernière importance, & nous convenons avec Elles qu'il ſeroit fort déſirable que les Provinces fuſſent d'accord ſur ce point important, puiſque l'unanimité des ſentimens des Conféderés doit être regardée comme la principale baſe de la République.

Mais quoique très convaincus de cette vérité, nous ne pouvons pas diſſimuler cependant que les motifs y allegués, ne nous ont point paru aſſez ſolides pour lever nos doutes, & pour nous déterminer à nous déſiſter de notre

premier

premier ſentiment, contenu dans la ſusdite Lettre.

Il a plû à V. N. & G. P. de nous objecter que nous avions manifeſté trop tard nos difficultés, parce que L. H. P. avoient déja donné des promeſſes, aſſûrances, & fait des inſinuations à la Reine de Hongrie & de Boheme qui renferment l'aveu de l'exiſtence des engagemens, & que d'ailleurs ces difficultés ne ſont pas d'une telle évidence & clarté que requiert une allegation ſi importante, d'autant que par rapport à la Compagnie des Indes Orientales, on n'a rien ſtipulé touchant la révocation de ſon Octroi, & que l'abolition des Griefs des Etats d'Ooſtfriſe a été promiſe, non par le Traité même, mais en vertu d'une Déclaration qui ne fait pas partie du Traité, & qui a été faite par l'Empereur, non en qualité de Poſſeſſeur de divers Roïaumes, Etats & Païs; mais comme Juge ſuprême de l'Empire.

Les raiſons pourquoi nous n'avons pas manifeſté plûtôt nos difficultés, ont été rapportées ci-deſſus; ſavoir, que nous nous étions flattés de l'eſperance qu'on auroit mis la main à l'œuvre de la pacification générale.

D'ailleurs, nous ne comprenons pas comment on peut nous objecter avec quelques fondemens les promeſſes que L. H. P. ont données à la Reine de Hongrie & de Boheme par leur Lettre du 24. Avril 1741., car ſi V. N. & G. P. veulent bien revoir les Notules ſecretes de ce jour-là & celles du 20. Avril, Elles obſerveront que nos Députés à l'Aſſemblée de L. H. P.

H. P. ne ſe ſont nullement conformés au contenu de cette Lettre, ni au Rapport fait précédemment le 20. par lequel l'envoi de cette Lettre fut arrêté: & qu'au contraire ils y ont oppoſé la Proteſtation la plus ſolemnelle, en déclarant poſitivement qu'ils ne ſeront point reſponſables de toutes les ſuites mauvaiſes & pernicieuſes qui en pourroient réſulter pour l'Etat: conduite, que nous avons approuvée & loüée dans nos Dépêches, & qui témoigne ſuffiſamment que nous n'avons pas manifeſté trop tard nos doutes, puiſque nous avons été obligés de voir que L. H. P. ont paſſé à la concluſion, en dépit de la Proteſtation expreſſe de nos Députés; irrégularité, dont nous avons de juſtes ſujets de nous plaindre, & qui depuis quelque tems eſt arrivée à notre grand regret dans pluſieurs cas notables.

Nous devons ajouter que V. N. & G. P. ont pû ſavoir, par le Rapport de leurs Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. que nous avons été depuis long-tems dans ces ſentimens, puiſque nos Députés les ont profeſſés plus d'une fois dans les Conférences ſecrettes.

Nous avoüons que dans le Traité de Vienne la révocation de l'Octroi n'a point été ſtipulée à la lettre, mais nous ſuppoſons en même tems que V. N. & G. P. ne diſconviendront point que la véritable intention de L. H. P. ait été d'obtenir une abolition entiére de la Compagnie, & que ſimplement ſuſpendre & diſcontinuer cette Navigation aux Indes, n'eſt pas ſatisfaire eſſentiellement à ce qui a été ſtipulé,

pulé; & c'eſt ce que nous devons inferer, entre autres, des propres paroles dont V. N. & G. P. ſe ſervent dans la Lettre dont Elles ont bien voulu nous honorer, lorſqu'Elles établiſſent qu'outre la Garantie générale de toutes les Poſſeſſions & Droits de la République, *l'abolition de la Navigation des Païs-Bas Autrichiens aux Indes* a principalement fait réſoudre la République à accéder au Traité de Hanovre, conclu en 1725. V. N. & G. P. auroient pû y ajouter que le grand motif qui détermina dans la ſuite l'Etat à accéder au Traité de Seville de 1729. a été *l'abolition* de la même Navigation.

Or, l'abolition, ou l'entière extinction a-t-elle été effectuée, auſſi long-tems que l'Octroi, qui avoit donné la conſiſtence à la Compagnie, n'a pas été révoqué? Ne falloit-il pas que la Compagnie fût diſſoute de la même maniere qu'Elle avoit été formée, ſelon la règle commune, *Unumquodque diſſolvitur modo quo colligatum eſt?*

Nous nous diſpenſons de faire voir ici les différens biais qu'on a pris pour tâcher d'éluder & rendre infructueux ce qui avoit été ſtipulé ſur ce ſujet, afin de ſoutenir cette Navigation illégitime. Il ne faut point d'autre preuve que les envois faits par ladite Compagnie, ou pour ſon Compte, au-delà de 2. Vaiſſeaux (auxquels le Traité permettoit de naviger aux Indes pour un ſeul voïage, & à condition qu'ils ſeroient de retour dans l'eſpace de 29. mois), ſoit des Païs-Bas, ou d'autres endroits, & qui ſont retournés à Cadix, ou dans d'au-

tres Ports, ainſi qu'en font foi les Réſolutions de L. H. P. du 29. Novembre 1732. & du 13. Avril 1736.

Ces Réſolutions, auſſi-bien que les propres paroles du Reſcript du défunt Empereur à l'Archiducheſſe Gouvernante en 1737. qu'on voudroit faire ſervir aujourd'hui de preuve que l'Empereur avoit aboli la Navigation aux Indes Orientales, prouvent aſſez que l'Etat s'eſt plaint de ces contraventions à la Cour de Vienne, ſans aucun ſuccès.

Quant au 2. point qui regarde la non-abolition des Griefs des Etats d'Ooſtfriſe, il plait à V. N. & G. P. de remarquer ſur ce ſujet qu'elle n'a pas été ſtipulée dans le Traité même, mais que la Déclaration de l'Empereur ſeule en fait mention; que cette Déclaration ne fait pas proprement partie du Traité, & que de plus il ne ſe trouve dans cette Déclaration aucune clauſe qui faſſe connoître qu'elle doive être conſidérée comme un ingrédient du Traité.

Nous avons été extrêmement ſurpris de trouver cette période dans la Lettre de V. N. & G. P. parce qu'elle nous apprend qu'Elles différent des ſentimens de L. H. P. contenus dans leur Réſolution du 5. Septembre 1740. où cette Déclaration eſt expreſſément nommée un *ingrédient du Traité de Vienne, & qui renferme une condition dont L. H. P. exigent la preſtation.*

Cette Déclaration, faite le même jour que l'Acceſſion au Traité de Vienne fut ſignée de la part de la République, a mis le défunt Empereur dans l'obligation de remplir ce qu'il y avoit

avoit promis. Or, que l'Empereur n'y a pas ſatisfait, & que loin de là, il eſt contrevenu à ce qu'il avoit promis à L. H. P. nonobſtant l'interceſſion ſérieuſe & les inſtances réiterées de l'Etat en faveur des prétendus Penitens, c'eſt de quoi font foi la Réſolution ci-deſſus mentionnée de L. H. P. du 5. Septembre 1740. celle du 11. Juin 1738. & pluſieurs autres. La choſe alla même ſi loin dans ce tems-là, que l'Etat aiant appris que ſes inſtances étoient non ſeulement infructueuſes, mais auſſi deſagréables à la Cour de Vienne, & même préjudiciables aux malheureux Penitens, il ſe vit obligé d'emploier l'aſſiſtance & l'interceſſion d'autres Princes; ce qui eſt trop connu à V. N. & G. P. pour qu'il ſoit beſoin de le prouver plus amplement.

Par tout ce que nous venons d'expoſer, il nous paroît évident que l'Empereur n'a point ſatisfait à ſes engagemens contenus dans le Traité de Vienne, nonobſtant ſon obligation formelle, & bien qu'il fût en ſon pouvoir de s'acquitter réellement envers la République de l'engagement dont il s'étoit chargé. C'eſt pourquoi nous ne pouvons comprendre comment on pourroit obliger l'Etat avec quelque ombre de juſtice de remplir la promeſſe contractée de ſon côté en faveur de la Garantie ſur les fondemens expoſés dans notre Lettre ci-deſſus mentionnée, & que nous ne repeterons point ici. Nous nous bornerons à ajouter ici le paſſage ſuivant du Grand Hugues de Groot, qui dit dans ſon Livre de *Jure Belli & Pacis*, Liv. 2. Chap. XV. §. XV. *Si*

Pars una fœdus violaverit, poterit altera a fœdere diſcedere,

Si nous voulions toucher la matière du Traité de Barrière de 1715. & de la Convention poſtérieure de 1718. conclue entre le défunt Empereur & la République, quelle ne ſeroit point la liſte des contraventions commiſes continuellement au mépris de toutes les inſtances faites de la part de l'Etat, & qui ne prouvent que trop que la Cour de Vienne n'a point ſatisfait à ſes engagemens:

C'eſt là ce que nous avons cru devoir remarquer en peu de mots dans la digreſſion de V. N. & G. P. Nous ne nous étendrons pas davantage ſur ce ſujet, & nous eſperons de l'équité connue de V. N. & G. P. qu'Elles ne ſoupçonneront point de mauvaiſe foi notre façon d'agir.

Toutes ces raiſons nous perſuadent que tous les raiſonnemens, allegués pour l'obſervation de la bonne foi, ne peuvent être d'aucune application rélativement à l'Etat, & nous ſommes très convaincus, autant que V. N. & G. P. peuvent l'être, que l'Etat ne doit jamais agir contre la bonne foi; mais qu'il doit s'y tenir religieuſement, & que non ſeulement l'Etat, mais chaque Régent & tout Chretien eſt obligé, autant qu'il eſt poſſible, de tenir la parole ou promeſſe donnée, & qu'on ne peut eſperer aucune benediction du Ciel, ſi l'on manque de ſatisfaire à un devoir ſi eſſentiel. Nous reconnoiſſons volontiers que ſi feu l'Empereur avoit ſatisfait aux points eſſentiels qui

ont

ont déterminé l'Etat à accéder au Traité de Vienne, l'Etat auroit été dans l'obligation de fournir les ſecours réclamés, ſuppoſé qu'il eût pû le faire ſans précipiter ſa propre perte.

Par là tombent, ce nous ſemble, toutes les craintes mal fondées que l'Etat, manquant de fournir ſon ſecours, n'irrite les Puiſſances, qui, aiant contracté conjointement & en même tems les mêmes engagemens, ſe montrent prêtes à les remplir, & inſiſtent ſur le concours de la République, puiſque ces Puiſſances ne ſe trouvent pas dans le même cas, & ne peuvent point alleguer que la Cour de Vienne ait reſté à leur égard en défaut de remplir ce qu'Elle leur avoit promis.

Outre cela, nous ne pouvons point voir que l'Etat puiſſe perdre par-là quelque choſe de la conſidération où il a été juſqu'à préſent chez d'autres Princes par rapport à ſa fidélité dans ſes engagemens; d'autant que nous ne comprenons point comment l'Etat pourra conſerver ſa conſidération & ſa dignité chez les Princes étrangers, s'il ſouffre que les Princes, avec leſquels il peut avoir contracté, obſervent les Traités à leur bon plaiſir, & ſans pouvoir obtenir d'eux la ſatisfaction des engagemens dont ils ſe ſont chargées, & s'il ſe reconnoît ſeul obligé de remplir ce qui a été ſtipulé de ſa part.

C'eſt là, ce nous ſemble, le vrai moïen pour attirer à l'Etat le dernier mépris de ſes Alliés, puiſque ceux-ci ſe mettront peu en peine de s'acquiter envers lui de ce qu'ils lui doivent en

vertu des Traités, & qu'ils ne ſongeront qu'à leur avantage particulier, ſe tenant aſſûrés que s'ils peuvent ſe trouver dans l'embarras, quand même ils s'y jetteroient par leur propre faute ſans aucune néceſſité, & ſouvent même en dépit des déhortations que l'Etat leur aura faites avec amitié, tandis qu'ils auroient pû éviter ces embarras qui ſont la cauſe de tous leurs deſaſtres & de leur impuiſſance, ils ſeront cependant ſoutenus & aſſiſtés par l'Etat. Un pareil inconvénient peut-il s'accorder avec le vrai intérêt de la Republique.

Quant à ce qu'il plait à V. N. & G. P. d'avancer touchant les Païs-Bas Autrichiens, ſavoir que la Maiſon d'Autriche ſe voiant dépouillée d'une grande partie de ſes Etats, Elle ſera moins en état de proteger ces Païs, & que ce ne ſeroit pas trop hazarder la conjecture de ſuppoſer qu'Elle ne ſe mettroit plus en peine des Païs-Bas, ou qu'Elle pourroit même les céder à une autre Puiſſance, & que par-là l'Etat pourroit être dénué de ſa Barrière, nous ne pouvons nous diſpenſer d'obſerver que le défunt Empereur n'a jamais pris les ſoins convenables de la conſervation des Païs-Bas, & qu'entre autres défauts eſſentiels contre la téneur du Traité de Barrière, on ne doit pas compter pour le moindre, que l'Empereur n'a point entretenu le nombre de Troupes fixé & ſtipulé pour la défenſe néceſſaire de ces Païs; de ſorte que la République eſt bien moins redevable à la Maiſon d'Autriche qu'à la bonne foi d'une autre Puiſſance, de

n'avoir

n'avoir pas détruit de puis long-tems cette Barrière.

Par tout ce que nous venons d'expoſer nous croions avoir répondu aux points les plus eſſentiels de la Lettre de V. N. & G. P. Nous ajouterons ſimplement qu'au cas que la République ſe déclare obligée de ſatisfaire à ſes engagemens, Elle eſt auſſi évidemment obligée de déclarer la guerre à tous ceux qui attaquent la Reine de Hongrie & de Boheme dans ſes Etats, & qu'ainſi la guerre devient inevitable pour la République; guerre, qui, à notre avis, ſeroit extrêmement pernicieuſe & ruineuſe pour Elle, & qui dans ſes ſuites ne peut jamais avancer le vrai intérêt de l'Etat; mais elle doit au contraire produire un bouleverſement total des affaires, & une miſère & des malheurs inexprimables: & nous ne faiſons pas difficulté de déclarer franchement que nous croions que notre République, qui doit ſubſiſter par ſa Navigation & par un Commerce floriſſant, n'a rien à deſirer de plus ſalutaire que la conſervation de la paix, puiſque ni l'envie de s'enrichir des Etats d'autrui & d'étendre par là ſa Domination, ni la vaine ambition de paſſer parmi les autres Nations pour vaillants Guerriers, paſſion, qui ſouvent anime les Rois & les Princes pour immortaliſer leur Héroiſme, & pour paſſer dans l'imagination du monde pour des Alexandres & des Cæſars, ne doivent ſéduire l'Etat pour faire répandre tant de ſang Chrétien innocent, & pour réduire la plûpart de ſes bons Citoïens à la mendicité, & nous applaudiſſons

 en

en plein à la ſage parole de Hugues de Groot, Liv. 2. Chap. XXI. §. IX. *Bellum eſt res tam horrenda, ut eam, niſi ſumma neceſſitas, humanam facere nequeat.* De ſorte qu'à notre avis la Republique ne doit ſe réſoudre à la guerre que dans la dernière néceſſité, laquelle ne nous paroît pas exiſter jusqu'à préſent par les raiſons ci-deſſus alleguées.

Bien plus, la queſtion mériteroit fort ſa conſidération, s'il eſt bien poſſible à la République, de la façon dont Elle eſt conſtituée aujourd'hui, d'aſſiſter la Reine de Hongrie & & de Boheme d'un Corps de 20. mille hommes, en ſuppoſant même comme inconteſtable, l'obligation de l'Etat de garantir ſes Etats en vertu de l'Acceſſion au Traité de Vienne, & ſi par conſéquent, au refus de ce ſecours, l'Etat pourroit être taxé de violation de ſa bonne foi. Car la grande & premiére obligation qui eſt impoſée à des Régens, & de laquelle ils ne peuvent jamais ſe diſpenſer, ſans ſe rendre coupables d'injuſtice envers les ſujets qui ſe ſont mis ſous protection, c'eſt *Salus Populi*, de défendre leurs propres ſujets, de leur aſſûrer la tranquille poſſeſſion de leurs biens. Et lorsqu'ils ſont ſommés par leurs Alliés dont les Etats ſe trouvent envahis, de les aſſiſter conformement aux Traités & Alliances, ils peuvent s'y refuſer ſans manquer à la bonne foi, dès qu'ils peuvent clairement démontrer que par la preſtation de ces ſecours, ils pourroient ſuſciter à eux mêmes de puiſſans Ennemis qui pouroient renverſer leur Etat dénué d'une défenſe convenable. Le

Le bien de nos propres Habitans demande nos premiers ſoins, préferablement à celui de nos Alliés, puisque toute promeſſe & aſſûrance donnée pour le ſecours, renferme néceſſairement la condition tacite que nos propres Habitans n'en ſouffrent aucun préjudice eſſentiel, ou que l'Etat ne hâte par-là ſon propre danger & ruine. C'eſt du moins ainſi que le comprend le ſavant Puffendorf de *Jure Naturæ & Gentium*, Liv. 8. Chap. 6. §. 14. & Chap. 9. §. 5.

Si nous voulons appliquer à notre Etat cette remarque générale dans la ſituation où il ſe trouve, tant par rapport à ſa propre conſtitution au dedans, que rélativement à ſes Alliés & Voiſins au dehors, quelle abondante matière ne s'offriroit pas pour démontrer qu'il n'eſt pas ſeulement faiſable, mais même impoſſible à l'Etat, s'il veut ſe conſerver & éviter de s'attirer ſa propre ruine, de s'acquitter de ce que la Reine de Hongrie & de Boheme exige de lui avec tant d'empreſſement ?

Mais c'eſt ce que nous aimons mieux laiſſer à la propre conſideration de V. N. & G. P. parce que chaque Régent, tant ſoit peu éclairé, en doit être pleinement convaincu ; & l'inſinuation que le Roi de Pruſſe a fait faire à l'Etat par ſon Miniſtre le Comte de Podewils, qu'il s'oppſera conjointement avec d'autres Etats conſidérables à l'entrée des Troupes étrangères dans l'Empire, ſuffit pour prouver l'impoſſibilité de notre ſecours

Nous

Nous devons ajouter qu'on donneroit au Roi de France de juſtes raiſons d'une extrême indignation contre l'Etat, & de ſe plaindre que cet Etat n'agit pas de bonne foi envers Sa Majeſté, ſi un Corps ſi conſidérable des Troupes de la République eſt laiſſé à la diſpoſition de la Reine de Hongrie & de Boheme, pour l'emploier non ſeulement contre les forces de la France; mais auſſi pour envahir les Etats de Couronne. Comment cette manière d'agir s'accorderoit-elle avec les aſſûrances claires & poſitives que L. H. P. ont données à la Cour de France par leur Réſolution du 19. Décembre 1741. & par celle du 28. Mars 1742. où Elles déclarent: " que l'augmentation des Troupes ne doit
„ donner ombrage à qui que ce ſoit, & enco-
„ re moins à la France, parce qu'elle n'a d'au-
„ tre objet que leur propre défenſe & ſûreté;
„ que L. H. P. ſont ſi fort éloignées de tou-
„ te diſpoſition pour une guérre générale avec
„ la France, qu'Elles ne ſauroient compren-
„ dre ce qui peut avoir donné lieu de les
„ en ſoupçonner; que leur intention ſincère
„ & leurs vœux ardens ſont d'avoir le bon-
„ heur de voir la paix, l'amitié & l'alliance
„ entre Sá Majeſté Très-Chrétienne & L. H.
„ P. ſubſiſter pour long-tems & à jamais, &
„ qu'Elles ſont réſolues d'y contribuer de leur
„ côté tout ce qui dépendra d'Elles, dans l'e-
„ ſperance que Sa Majeſté voudra bien de même
„ continuer ſon affection à l'Etat, ſans les te-
„ nir ſuſpectes de choſes entérement contrai-

„ res

„ res à leur intention, & au ſoupçon deſ-
„ quelles L. H. P. n'ont donné aucun lieu,
„ ajoutant l'aſſûrance que L. H. P. ne ſe laiſ-
„ ſeront pas détourner de ces ſentimens par
„ aucunes propoſitions. „ Comment une conduite ſi contraire pourroit-elle s'accorder avec la bonne foi?

Si nous refléchiſſons ſérieuſement à tout ceci, nous nous trouvons de plus en plus fortifiés dans nos ſentimens; ſavoir que l'Etat doit éviter ſoigneuſement toute occaſion qui pourroit l'envelopper dans une guerre, & que pour cet effet les Régens de notre chere Patrie ne ſauroient rien faire de plus ſalutaire que de s'emploier ſérieuſement & avec zèle à trouver les moïens pour avancer une pacification générale, & qu'on en faſſe ouverture, le plûtôt le mieux, au Roi d'Angleterre, auſſi bien qu'au Roi de Pruſſe, qui a déclaré d'y être diſpoſé, & qu'on demande pour cette fin le concours de ces Princes puiſſans.

Il nous paroît que l'Etat ne ſauroit donner à la Reine de Hongrie & de Boheme de preuve plus convaincante de ſon affection & attachement pour ſes intérêts, qu'en s'emploiant à aider d'effectuer par la voïe de la Négociation que Sa Majeſté obtienne la paix à des conditions honnêtes, qui la rétabliſſe dans la tranquille poſſeſſion de ſes Roïaumes & Etats, & enfin qu'on obtienne la meilleure paix pour Sa dite Majeſté, & la plus ſûre pour cet Etat.

Voilà

Voilà, N. G. & P. Seigneurs, l'expoſé franc & cordial des fondemens ſur leſquels nous avons établi nos Réſolutions depuis la mort de l'Empereur Charles VI. & les raiſons qui nous empêchent de reconnoître l'obligation de la République à ſecourir effectivement la Reine, & de nous conformer conſéquemment à la Reſolution de V. N. & G. P. du 2. Février dernier, dans la juſte attente que V. N. & G. P. ſeront convaincues que notre unique but eſt de prendre ſoin, autant qu'il dépend de nous, du vrai intérêt de l'Etat, de prevenir pour cet effet la guerre, & de conſerver la paix, par laquelle ſeule nous pouvons maintenir & conſerver nos précieux gages, la Religion & la Liberté.

Nous prions le Tout-Puiſſant qu'il lui plaiſe d'éclairer & de diriger tellement par ſon Eſprit les cœurs de V. N. & G. P. & de tous les Régens de notre chere Patrie, que d'un même cœur nous puiſſions réſoudre à arrêter ce qui peut tendre le plus à la gloire de ſon nom, à l'avantage plus grand, & au bien eſſentiel de notre République. Sur quoi nous vous recommandons, Nobles, Grands & Puiſſans Seigneurs, très chers Amis, Voiſins & Confédérés, à la ſainte garde du Tout-Puiſſant, qui veuille les conſerver dans une bonne & heureuſe Régence. Donné à Utrecht le 28. Mars 1743. *H. V. Nelleſtein.* (Plus bas) De V. N. & G. P. *Les bons Amis les Etats d'Utrecht. Par leur Ordonnance*, (Etoit ſigné) *G. T. de Milan Viſconti.*

Auch in verſchiedenen andern Provinzien; ja unter den Staaten von Holland und

und Weſt-Frießland ſelbſt zeigten ſich in dieſer Zeit **noch gantz andere Neigungen.** Sonderlich hatten ſich die Städte **Dortrecht** und **Briel** bald Anfangs vor die **Beybehaltung des Friedens** erkläret, und auf keine Weiſe in einige Vorgänge einwilligen wollen, welche die Republick in einen Krieg mit Franckreich hätten ziehen können.

Es hatten dieſerhalben die Herren Staaten von Holland **an beyde** nur-bemeldte **Städte** beſondere **Deputirten** abgeſchickt, um ſolche zur einmüthigen Beyſtimmung zu bewegen, und ihnen die Nothwendigkeit, der Königin beyzuſtehen, mit ſolchen **Gründen vorzuſtellen**, welche alle gegenſeitige Einwendungen entkräfften und vernichtigen konten. Wir halten um ſo mehr nöthig, derjenigen **Vorſtellung**, ſo an die Stadt Briel bey dieſer Gelegenheit geſchehen, an dieſem Ort einen Platz zu geben, weil darinnen verſchiedene **Erläuterungen** enthalten ſind, die auch als eine **Antwort** auf die von der Provintz Utrecht angeführte Urſachen ihres Widerſpruchs **angeſehen werden können.**

LXXV.

LXXV.

Propoſition faite de bouche par MM. les Députés de L. N. & G. P. les Seigneurs Etats d'Hollande & delivrée par écrit au grand Conſeil de la ville de Briel, au ſujet du ſecours qui doit être fourni à la Reine d'Hongrie & de Bohéme.

Nobles & très venerables Seigneurs,

IL eſt connu à tout le monde, & particuliérement à Vous, Nobles, & Vénérables Seigneurs, comment après la mort du dernier Empereur; arrivée en Octobre 1740. l'Adminiſtration du Gouvernement de ſes Royaumes & Pays Héréditaires étant paſſée entre les mains de la Reine d'Hongrie & de Bohéme, la Maiſon d'Autriche a été obligée d'eſſuyer divers aſſauts ſi violens, qu'ils l'ont, pour ainſi dire, réduite à la derniére extrémité. Néanmoins Elle n'a pas perdu courage, ni pris aucune meſure, ou formé aucun arrangement qui puſſent déplaire à ſes Anciens & naturels Alliées, l'Angleterre & cette République, ſur les ſecours & l'aſſiſtance efficace deſquels Elle a continué de faire fonds, comme auſſi Elle les a reclamés & requis en vertu des Traités. Vous ſavez auſſi, Nobles & Vénérables Seigneurs, que d'abord après ce décès il fut promis à Sa dite Majeſté par la Réſolution de L.

H.P.

H. P. les Seigneurs Etats Généraux, du 4. Novembre 1740. priſe en conformité de la Réſolution de L. N. & G. P. les Seigneurs Etats d'Hollande & Weſtfriſe, du jour précédent, que la République rempliroit ſes Engagemens. Que cela à été même inſinué enſuite à Sa Majeſté le Roi de Pruſſe par une Lettre de L. H. P. du 24. Décembre 1740. en conformité de la Réſolution de L. N. & G. P. du 23. dudit Mois. Ce dont on a donné encore de nouvelles aſſûrances à la Reine par la Lettre de L. H. P. du 24. Avril 1741. conformément à la Réſolution de L. N. & G. P. du 11. Février précédent.

Cependant dans la ſuite on a donné dans la lenteur & l'irréſolution au ſujet de diverſes Délibérations de la République, même dans des Affaires de la derniére importance, & qui intéreſſent la ſûreté de l'Etat. Ce qui a été cauſe d'un côte, que l'on a dû ſe former hors du Pays (où les intérêts & les Engagemens de la République ſont aſſés connus, & en conſéquence le parti qui devroit être pris ſuivant de telles régles) des idées de diſſention & de partialité ou d'inſenſibilité, ou d'un aveu d'impuiſſance dans la République; ce qui n'a pû qu'exciter des impreſſions nuiſibles à l'Etat, & préjudiciables à ſes Alliés: & d'un autre côté, qu'on a pris des Réſolutions, & expédié des ordres pour les faire exécuter, dans des tems où par les changemens ſurvenus elles étoient très peu convenables, & les circonſtances bien moins favorables. Ce qui a fait dépen-

ſer de grandes ſommes, ſans en avoir retiré l'utilité que l'on avoit en vûe. Il n'eſt pas néceſſaire que Nous alléguions ici tout ce qui en eſt cauſe. Nous Nous contenterons de dire en général, que la conduite qu'ont tenu, depuis un certain tems, un petit nombre des Membres de la Republique a été telle, que l'on croiroit qu'Elle ne prend presque aucune part au ſort de la Reine d'Hongrie, qu'au moins tout ce qui pourroit être réſolu à cet égard, ſeroit bien plus volontaire que dû, & qu'il ſeroit permis de négliger les intérêts les plus eſſentiels, & les Engagemens les plus ſolemnels par une terreur panique, ou par une épargne mal entendue.

Il eſt bien vrai qu'au commencement de l'Eté de 1741. le Roi de Pruſſe fut exhorté, en vertu des Reſolutions de L. H. P. des 20. & 24. Avril précédent à s'accommoder, & que le 1. Décembre ſuivant il fut réſolu par L. H. P. d'éviter toute négociation qui pourroit être contraire aux engagemens de la République. Mais il n'a encore été fait rien de réel à l'avantage de la Reine d'Hongrie, ſi ce n'eſt que depuis peu de Mois la plûpart des Provinces, mais non pas toutes, ont conſenti d'accorder en ſa faveur une ſomme de huit cent quarante mille Florins, à laquelle on faiſoit monter le Subſide d'un an, & pour laquelle Elles ont l'une après l'autre, pour ainſi dire, fourni leurs Quote-parts; & qu'il a été propoſé à l'Aſſemblée de L. H. P. mais non encore arrêté, d'accorder, à la dite Reine, un Subſide de ſeize cent mille Florins pour la ſeconde année; dont la Hollande

de eſt la ſeule qui aît fourni quelque choſe en déduction de ſa Quote-part.

Quant au reſte il n'a pas été encore fait aucune Réponſe à ladite Reine depuis le 24. Avril 1741 ni à ſa Lettre du 29. Mai de la même année, & du 27. Janvier 1742. ni au grand nombre de Mémoires qui ont été préſentés, ni aux fortes inſtances faites de ſa part. Ce qui ſans doute eſt cauſe, que l'Etat ne ſauroit concerter en confiance, ni avoir la moindre ouverture ſoit au ſujet des meſures que l'on devroit prendre, ſoit des Négociations que l'on devroit entamer, ni avec la Reine d'Hongrie, ni avec le Roi de la Grande Bretagne, qui eſt engagé conjointément avec l'Etat par le même Traité & a fait notifier ſes diſpoſitions à y ſatisfaire; quelque eſſentiel que cela ſoit aux intérêts de l'Etat, comme on en a déja vû un échantillon.

Nobles, & très Vénérables Seigneurs, une telle conduite envers une Reine, iſſue d'une Maiſon ſi puiſſante, qui s'eſt addreſſée à Nous dans ſes plus preſſans beſoins, & au moment critique qui doit décider, pour ainſi dire, de la ruine totale de ſa Maiſon, que l'on traite avec tant de froideur, & de nonchalance, quoiqu'Elle proteſte de vouloir demeurer attachée à Nos intérêts, & que ſa cauſe ſoit, à proprement parler, la notre, d'autant qu'Elle eſt comme notre Rempart & notre ſûreté, comme poſſédant protégeant & défendant les Pays-Bas, qui depuis bientôt cent ans ſont regardés comme notre avant-mur, & ont été établis expreſſement comme tels par des Traités, cette conduite

doit ſans doute allarmer vivement les cœurs de tous les vrais & bien intentionnés Patriotes, puisqu'Elle ſera imputer à la République la tache d'une inſigne infidélité & d'avoir manqué aux engagemens contractés & reconnus. Ce qui, ſelon le naturel de l'homme, pourroit irriter la puiſſance laiſſée dans l'embarras, & peut être même celle qui étant dans le même Engagement, témoigne vouloir y ſatisfaire, & inſiſte ſur le concours de la République. D'où il pourroit réſulter une infinité de fâcheuſes ſuites, & des dangers éminens pour la République, qui a de puiſſans Voiſins, & ne ſeroit pas en état de leur réſiſter par ſes propres forces an cas qu'ils vinſſent à concevoir quelques ſiniſtres deſſeins contre Elle, inopinément & tout à coup; & cela bien plus que ceux, qui ne penſent qu'au repos préſent, & à la tranquilité, ne le conçoivent d'abord, & quel que puiſſe être l'événement de cette affaire, à l'avantage, ou au déſavantage de la Reine d'Hongrie: choſes auxqnelles on ne ſauroit penſer ſans frémir, & que perſonne ne voudroit avoir ſur ſon compte, lorſqu'il ne ſera plus tems, & après coup.

Cette Affaire dûement conſiderée, & peſée ſelon ſon importance, a fourni l'occaſion d'agiter tout ce que deſſus *ex profeſſo* dans une Conférence, ſur le réſultat de laquelle on a dreſſé les deux Rapports, du 9. Novembre 1742. connus à V. N. & V. S. tendant entre autres à ſoûtenir la Reine d'Hongrie & de Bohême par un certain nombre de Troupes Auxiliaires

xiliaires de la République, conjointément avec celles de l'Angleterre, & des autres Puiſſances qui pourroient être diſpoſées à fournir d'autres ſecours.

Nous pouvons dire N. & V. S. que ſi jamais une affaire d'importance traitée & agitée mûrement, en détail, & dans le deſſein de perſuader, & de parvenir à l'unanimité entre les Membres de la Hollande, afin que cela fit d'autant plus d'impreſſion, & fût de plus grand poids dans l'Aſſemblée de L. H. P. c'eſt ſans doute celle-ci, comme étant de la derniére conſéquence par rapport à ſes ſuites: les Membres qui ont aſſiſté à cette Conférence pouvant rendre témoignage de la ſinguliére impreſſion que les motifs allégués de part & d'autre ont fait ſur leur eſprit.

Cependant quelque raiſon qu'on eût d'eſpérer une prompte & unanime Réſolution ſur ce ſujet, néanmoins le malheur des tems dans leſquels nous vivons a voulu, que de dix-neuf Membres il y en a eu deux, qui non ſeulement ont réfuſé d'y donner les mains, ſavoir MM. de Dordrecht, & Vous, Nobles, & Vénérables Seigneurs, quoique fondés tous deux ſur des raiſons bien différentes, & cependant ni les uns ni les autres n'ont pû encore être portés en aucune maniére à ſe joindre au ſentiment du reſte des Membres de l'Aſſemblée, en ſorte que l'on eſt encore privé du plaiſir de voir cette unanimité des ſouffrages de la Province; ce qui ſeroit d'un grand poids

dans une affaire ſi importante, & ne pourroit que lui donner béaucoup de force.

C'eſt pourquoi L. N. & G. P. ont arrêté d'envoyer deux Députations differentes à chacune des ſuſdites Villes, & de charger Meſſieurs les Députés de s'y rendre au plûtôt, afin qu'ils expoſent de bouche les raiſons & motifs que l'on a de vouloir engager la Régence de ces Villes à concourir avec les autres Membres, à prendre une Réſolution unanime ſur les ſuſdits importans Rapports, pour donner par là plus de poids & de force à cette Affaire.

A la verité c'eſt une voye peu ordinaire, & un moyen qui n'a été mis en uſage que dans lés affaires de la derniére importance; mais comme il a néanmoins été employé diverſes fois ſous une forme de Gouvernement tel que le nôtre, & toujours, autant du moins qu'on peut s'en ſouvenir, avec ſuceès, ſoit d'abord, ſoit bientôt après, Nous oſons eſpérer, & attendre aujourd'hui la même choſe de cette Députation.

Et puiſqu'il a plû à L. N. & G. P. de Nous déſigner & nommer pour remplir la Députation arrêtée à V. N. & V. S. Nous Nous trouvons, pour cet effet, dans la néceſſité de travailler de toutes Nos forces, à faire réuſſir, autant qu'il peut dépendre de Nos foibles efforts, ce grand & ſalutaire deſſein.

Nous

Nous avons cette confiance qu'ayant à parler pour la bonne foi, & l'intérêt de la République, (les deux motifs ſur leſquels les dix-ſept autres Membres de la Province ſe fondent) devant des Régens d'honneur & de probité, tels que Nous Vous reconnoiſſons être, Nobles, & Vénérables Seigneurs, Nos diſcours ſeront non ſeulement écoutés ſans répugnance, mais feront même toute l'impreſſion convenable. Car nous ſommes très convaincus que ſi V. N. & V. S. euſſent jamais compris que l'Avis de Votre Ville bleſſât tant ſoit peu l'un ou l'autre de ces deux Articles, vous n'auriez pas voulu opiner différemment des autres Membres d'une même Province, qui ont avec V. N. & V. S. les mêmes intérêts & ſe propoſent le même bût.

C'eſt ce qui Nous fait préſumer que V. N. & V. S. n'ont pas aſſez approfondi la choſe, & qu'ainſi Nous pourrons obtenir que Vous entriez dans Nos vuës, dès que Nous aurons détaillé plus amplement l'affaire, & que Notre Avis aura été établi ſur des argumens convainquans.

Vous êtes d'accord, Nobles, & Vénérables Seigneurs, avec les dix-ſept Membres, que le Traité de 1731, & l'Acceſſion de la République à ce Traité, du 20. Février 1732, établiſſent une Alliance parfaite, & qui ſubſiſte encore. De ſorte que V. N. & V. S. convenant parfaitement ſur ce point avec les autres Membres, il faut néceſſairement que la diverſité d'Avis ne provienne, & ne continue que de ce que V.

 N. &.

N. & V. S. ont une toute autre idée des termes & du ſens du ſuſdit Engagement, que celle que les autres Membres s'en ſont formée. Or lorſque les Membres ne ſont de différens Avis qu'au ſujet de ſens d'un Traité qui eſt entre les mains de tout le monde, il n'eſt pas difficile de décider, de quel côté la vraiſemblance veut que l'on ſe range, ou de celui d'un Membre qui eſt abſolument ſingulier à cet égard, ou de celui de dix-ſept Membres qui ſont parfaitement d'accord, & penſent unanimément.

Tout l'uſage que Nous prétendons faire de cette réfléxion, c'eſt uniquement de faire naître dans l'eſprit de V. N. & V. S. toute la méfiance convenable au ſujet de votre opinion ſinguliére, & pour y réuſſir, Nous tâcherons de puiſer nos motifs de perſuaſion dans la matière même du Traité.

Pour cet effet, il eſt néceſſaire que Nous Vous repréſentions, Nobles, & Vénérables Seigneurs, que les Parties contractantes ſe ſont engagées expréſſement par le I. Article du Traité de 1731, à une défenſe mutuelle, ou, comme on l'appelle, Garantie de tous les Royaumes, Etats, & Pays poſſédés par chacune d'Elles. De ſorte qu'Elles ſe ſont déclarées mutuellement, & ſe ſont promis l'une à l'autre, de s'oppoſer de toutes leurs Forces aux efforts de tous ceux qui voudront jamais tenter de troubler inopinément ou l'une des Parties, ou ſes Succeſſeurs, dans la tranquile poſſeſſion de ces Royaumes, Etats, Pays, &c.

Qu'en-

Qu'enſuite & dans le II. Article du même Traité il a été préliminairement ſtipulé: „Qu'il „ avoit été ſouvent repréſenté au nom de Sa „ Majeſté Impériale & Cathôlique, que la „ tranquillité publique ne pouvoit ſubſiſter „ longtems, & que l'on ne pouvoit imaginer „ rien de certain pour la conſervation d'une „ balance durable en Europe, à moins que „ l'on ne s'engageat envers lui à une défenſe „ générale, Alliance, &, comme on l'appel- „ le communément, Garantie de l'ordre de la „ ſucceſſion, arrêtée dans l'an 1713, & qui „ doit être obſervée dans la Maiſon d'Autri- che: „

Après quoi on ajoute: „ Que le Roi de la „ Grande Bretagne & la République ſe char- „ gent de la Garantie générale du ſuſdit or- „ dre de ſucceſſion, & s'engagent à la main- „ tenir contre tous & un chacun, promet- „ tant en conſéquence, de la maniére la plus „ forte, & en la meilleure forme, de défen- „ dre de toutes leurs forces, de maintenir, „ ou, comme on parle ordinairement, de ga- „ rantir, comme le voulant & devant, con- „ tre qui que ce ſoit ou pourroit être, le ſuſ- „ dit ordre de ſucceſſion par forme d'un Fi- „ deicommis perpétuel, indiviſible & inſépa- „ rable, attaché à la primogeniture, pour „ ſuccéder à tous les Royaumes, Etats, & „ Pays dont Sa dite Majeſté Impériale étoit „ réellement en poſſeſſion dans ce tems-là. „ Et ſur la fin de l'Article il eſt répété enco- re une fois: „ Que le Roi de la Grande Bre-

„ tagne & l'Etat promettent, & s'engagent de
„ vouloir & devoir protéger & défendre, tou-
„ jours & en tout tems, ceux qui devront
„ ſuccéder ſuivant ledit ordre dans les ſuſdits
„ Royaumes, Etats & Pays, contre tous ceux
„ qui, de quelque manière que ce ſoit, en-
„ treprendront jamais de troubler le ſuſdit or-
„ dre de ſucceſſion.„

Que l'Etat a bien fait diverſes difficultés, & requis divers éclairciſſemens, même par rapport aux ſusdits I. & II. Articles, avant que la République eût réſolu d'accéder à ce Traité comme Partie Principale & Contractante, mais qu'elles ont toutes été levées & applanies, avant le 20. Février 1732, qui eſt l'époque de la ſuſdite Acceſſion, en telle ſorte que le II. Article de cette Acceſſion a été employé pour diſſiper l'obſcurité que l'on avoit trouvée dans les deux ſuſdits Articles de ce Traité.

Ce qui eſt à la tête du ſuſdit II. Article de l'Acceſſion n'eſt pas moins remarquable, que la maniére même dont l'Article eſt couché. Car avant toutes choſes on y rapporte: „ Qu'il étoit bien arrêté par les ſuſdits I.
„ & II. Articles du Traité, que la Garantie
„ dont il y eſt fait mention, doit être main-
„ tenue de toutes les Forces de ceux qui s'é-
„ toient engagés à la remplir. Que néan-
„ moins comme on n'avoit pas pourvû alors
„ à la maniére ſpéciale dont il faudroit l'éxécu-
„ ter, pour cette raiſon les Parties Contra-
„ ctantes avoient jugé néceſſaire de convenir
„ enſemble d'un Article particulier.

„Et

„ Et qu'en conſéquence on étoit convenu:
„ 1. Que toutes les fois que le cas de la Garantie exprimée dans les I. & II. Articles du ſuſdit Traité viendra à exiſter, alors les autres Contractans ſeront tenus d'envoyer les Troupes Auxiliaires qui y ſont ſpecifiées, ſoit combinées, ſoit ſéparées.

„ 2. Qu'au cas qu'on aît jamais beſoin de Troupes Auxiliaires, ou en Italie, ou en Hongrie, & autres Provinces, ou Pays ſitués hors de l'Empire, on laiſſera au choix de l'Empereur la liberté d'exiger de cette République des Vaiſſeaux & de l'argent, juſqu'à l'équivalent des Troupes Auxiliaires, qui auroient dû être fournies par Elle, ſans qu'Elle ſoit obligée de les y envoyer, enſorte qu'alors Elle ne ſeroit pas tenue à y envoyer du monde.

„ 3. Que ſi l'Empereur, ſes héritiers ou ſucceſſeurs, lors que l'un ou l'autre cas de la Garantie viendra à exiſter, préferoient d'avoir des Vaiſſeaux, ou de revoir des Subſides en argent, (ce qui eſt laiſſé à leur choix) que dans un tel cas, il ſera fourni des Vaiſſeaux ou donné des Subſides à Sa dite Majeſté Impériale, ou à ſes héritiers & ſucceſſeurs, juſqu'à la concurrence des fraix auxquels les Troupes pourroient monter, ſelon l'eſtimation qui s'y trouve réglée.

„ Et 4. Que ſi les Troupes Auxiliaires ſuſdites ne ſe trouvoient pas proportionnées à la grandeur du péril, alors les Parties contractantes conviendront d'un plus grand ſans delai,

„ délai, & ſeront obligées de repouſſer l'Ag-
„ greſſeur, & de procurer à la Partie attaquée
„ ſatisfaction & réparation, comme auſſi en-
„ tiére ſûreté; & que, ſi le cas l'exige, on
„ ira avec toutes ſes forces au ſecours de ſon
„ Allié, & l'on déclarera la guerre à l'Ag-
„ greſſeur.„

Telle eſt l'enchaînure des ſuites & la teneur du ſuſdit Traité. Or en conſéquence on fait cette Queſtion: La République eſt-Elle actuellement tenue de fournir à la Reine d'Hongrie & de Bohême, Héritiére de Sa dite Majeſté Impériale, un Secours effectif & un Corps de Troupes Auxiliaires, comme le prétendent unanimement les dix ſept autres Membres de l'Aſſemblée de L. N. & G. P.? Ou la République peut-Elle ſatisfaire à ſes Engagemens, en ſe contentant de fournir un Subſide, comme le croyent V. N. & V. S. & en augmentant la ſomme de ce Subſide à proportion de l'Augmentation de cinq mille hommes, ſtipulés pour le premier Secours?

Nous oſons Nous aſſurer, N. & V. S. qu'il n'y a perſonne qui puiſſe conteſter que les I. & II. Articles du ſuſdit Traité de 1731, exigent abſolument que le ſecours ſoit fourni en Troupes, lorſque, l'un ou l'autre cas venant à exiſter, on reclamera ce ſecours. Car comment entendre autrement ce qui y eſt dit de *protéger & maintenir mutuellement les Poſſeſſions les uns des autres*, & cette *oppoſition de toutes ſes forces aux efforts de l'Aggreſſeur?* En effet on ne repouſ-

repouſſe l'attaque qu'avec des Troupes Auxiliaires, & non avec des Subſides.

Comment donc l'entendre autrement que des Troupes en nature? Nous croyons auſſi que V. N. & V. S. veulent en appeller non au ſuſdit Traité, mais aux changememens qui y ont été faits par le ſuſdit II. Article de l'Acceſſion. Mais ſi l'on veut bien lire cet Article de l'Acceſſion, on trouvera qu'il n'y a rien du tout qui favoriſe le ſentiment de V. N. & V. S. & qu'au contraire, on en peut naturellement conclure, & d'une manière tout à fait convainquante, en faveur de l'avis des autres Membres, qui en ceci penſent autrement que V. N. & V. S.

Car lors qu'on fait attention à la préface du ſuſdit II. Article, il y paroît manifeſtement qu'il n'y a eu aucun doute ſur la nature du ſecours qui étoit promis par les I. & II. Articles, mais ſeulement ſur la manière de le fournir? & que pour cet effet on eſt convenu ſeulement par cet Article de la manière de le fournir, laquelle n'avoit pas encore été réglée, d'autant que le ſecours ſtipulé & promis, n'a jamais ceſſé d'être de la même nature qu'il devoit être en vertu du Traité, excepté qu'il n'en fût convenu autrement, & en termes exprès.

Il n'eſt pas moins facile, ſelon Nous, de voir clairement par la matiére du ſuſdit II. Article, que l'obligation fondamentale de cette Garantie à été & a continué d'être la néceſſité de fournir des Troupes, comme cela y eſt dit expreſſément, & qu'en même tems la proportion,

tion, ſelon laquelle chacune des Puiſſances Contractantes devra fournir des ſecours, y eſt réglée.

C'eſt auſſi la raiſon pourquoi l'Etat a ſtipulé & motivé la décharge d'envoyer des Troupes Auxiliaires en Italie, en Hongrie, & autres lieux fort éloignés, & hors de l'Empire; ce qui eſt non-ſeulement une preuve, mais même un aveu tacite de l'Etat, que ſans cette exception pareille choſe auroit dû avoir lieu dans tous ces endroits. Et c'eſt ſur le même fondement qu'eſt appuyée encore la liberté laiſſée à l'Empereur, à ſes Héritiers & Succeſſeurs, de pouvoir exiger pour le ſecours de ſes autres Pays, ou des Navires, ou de l'argent, au lieu des Troupes duës, & ce ſelon l'évaluation des dites Troupes exprimée auparavant.

Puis donc que le ſecours eſt ainſi ſtipulé en géneral, & dans le cas du moindre danger, à la réſerve des Païs exceptés, & des cas exprimés; on ne ſauroit douter, que le péril ne ſoit devenu plus grand, & que le premier ſecours en Troupes ne paroiſſant pas ſuffiſant, il ne doive être augmenté, dès qu'on le requiert, & que la République ne ſoit abſolument obligée de le donner en Troupes effectives, & non en argent. C'eſt ce qui paroîtra encore plus évident à quiconque prendra garde à ce qui ſe lit à la fin du ſuſdit II. Article de l'Acceſſion, qui emporte une obligation d'aſſiſter ſon Allié de toutes ſes Forces, pour le garantir des attaques de l'Ennemi, &, ſi la néceſſité l'exige, de déclarer même la guerre à l'Aggreſ-

l'Aggreſſeur. Ce qui certainement emporte non un ſubſide, mais un ſecours réel, effectif, & en Troupes.

Ainſi, N. & V. S. à moins que Nous ne Nous ſoyons fait illuſion, Nous avons certainement prouvé poſitivement, & d'une maniére convainquante, qu'il faut abſolument que tout le ſecours, qui doit être fourni, ſuivant le Traité de 1731, & ſuivant le II. Article de l'Acceſſion, conſiſte en Troupes, à la reſerve ſeulement des cas expreſſément exceptés & ſpecifiés, & leſquels Nous avons auſſi rapporté. D'où il s'enſuit néceſſairement que V. N. & V. S. ont une idée peu juſte de la nature des obligations où ſe trouve la République en vertu des ſuſdits Engagemens.

Il eſt donc certain N. & V. S. que Vous ne comprenez pas aſſés l'Affaire lorſque Vous attribuez à la République le droit de pouvoir fournir des Subſides, au lieu des Troupes Auxiliaires & ſtipulées, tandis que l'option de cette alternative n'appartient qu'à celui qui eſt aſſailli & n'a été ſtipulée qu'en ſa faveur; comme cela paroit manifeſtement par la teneur de l'Engagement, rapporté ci-deſſus.

De ſorte que ſi l'on fait attention à la foi des Traités qui lient la République en général, & la conſcience de chacun des Membres du Gouvernement en particulier, on éxécutera fidellement ces Traités, dans l'exécution deſquels ſe trouve auſſi fortement mêlé l'intérêt de la République.

Car Elle a, N. & V. S. de Puiſſans Voiſins,

& n'é-

& n'étant pas en état de leur réſiſter ſans l'aſſiſtance de ſes Alliés, Elle doit prendre ſoigneuſement garde de ne pas donner pié à des explications arbitraires, & occaſion de violer des Traités avéres & reconnus. D'où on ne ſauroit conclure autre choſe ſinon, qu'il faut abſolument, & qu'il eſt même à propos, que la Reine d'Hongrie & de Bohéme ſoit aſſiſtée de Troupes de la part de la République dans les preſſans beſoins où Elle ſe voit actuellement réduite.

Et cela d'autant plus qu'un ſecours de cette nature fait non ſeulement plus d'effet, en ce que ceux qui fixent leur vûe ſur une telle démonſtration de réalité, peuvent être animés à contribuer à la défenſe de l'Attaqué; mais encore parce que cette maniére de fournir le ſecours ſert toujours d'une plus grande utilité, & pour celui qui le donne, & pour celui qui le reçoit; auſſi bien qu'à cauſe de la certitude & de l'efficace de cette aſſiſtance, par laquelle le danger préſent peut être détourné, & repouſſé d'autant plutôt. Au lieu que l'argent n'eſt ſouvent que de peu, ou de point d'effet, ſur tout lorſqu'on ne ſauroit en former des Corps de Troupes réguliéres, ainſi que cela eſt aujourd'hui, & que la République Elle même en a fait l'expérience, de maniére à en juger ſainement, & qui doit mieux faire ſentir à chacun de Nous le peu d'utilité que la République retireroit aujourd'hui d'un Subſide de la part de ſes Alliés, ſi malheureuſement Elle ſe trouvoit dans la néceſſité de reclamer leurs Secours, contre des aſſauts

auſſi

auſſi inopinés & auſſi violens, & étoit préciſément dans le même cas où ſe trouve aujourd'hui la Reine d'Hongrie.

Le point principal & capital étant donc ainſi diſcuté & décidé, Nous paſſons à d'autres choſes, & remarquons, N. & V. S. que non ſeulement Vous avez témoigné Vos favorables diſpoſitions, pour ſatisfaire aux Engagemens que l'Etat avoit contractés, mais auſſi que Vous n'avez pas cherché à conteſter & amoindrir la néceſſité où ſe trouve préſentement la ſuſdite Reine, &, qui plus eſt, Vous avez même déclaré que Vous aviez du penchant pour aider à régler, avec les autres Membres de la Province, la détermination d'un plus ample ſecours.

Cependant, Nobles & Vénérables Seigneurs, ayant abuſivement ſuppoſé ce que Nous avons pleinement réfuté, ſavoir, que l'on pouvoit s'acquiter des Engagemens contractés par la République en fourniſſant de plus amples ſecours en argent, parce que Vous etiéz dans le deſſein de juſtifier le deſſein, que Vous aviez fait d'un Subſide, plûtôt que des Troupes Auxiliaires au nombre de cinq mille hommes, & Vous avez allégué deux ſortes de raiſons, ſavoir qu'il ſeroit dangereux pour la Republique, & même onereux de fournir réellement ce ſecours, & en Troupes.

Mais ces motifs tombent d'eux mêmes, & Nous eſperons que V. N. & V. S. ne voudront plus y inſiſter, dès que Vous aurez compris, avec les autres Membres, que ce n'eſt pas à l'Etat qu'il appartient de choiſir.

Néanmoins Vous enviſagez ces motifs comme des vérités, & Nous remarquons, Nobles & Vénérables Seigneurs, que Vous poſez en fait, que de danger Nous menace de deux côtés; ſavoir, en premier lieu du côté de la France, avec laquelle, dites-Vous, il y a tout à craindre que Nous ſerions vraiſemblablement contraints d'avoir la guerre; & en ſecond lieu, de la part d'un autre puiſſant Voiſin. A quoi on ajoûte, en troiſiéme lieu, qu'en fourniſſant les dites Troupes on agiroit directement contre l'intention qu'on a témoignée avoir au ſujet de l'augmentation des Troupes de l'Etat.

Mais, Nobles & Vénerables Seigneurs. Nous pouvons & devons proteſter, que Nous ne ſaurions apperçevoir ce danger ſi éminent; & méme que dans tous les Avis qui ont été propoſés de Votre part dans l'Aſſemblée de L. N. & G. P. Nous n'avons rien remarqué qui aît pû fortifier cette Idée. A quoi Nous pouvons ajouter par rapport à la France, que Nous ne concevons pas ſur quel fondement cette Cour pourroit prendre en mauvaiſe part les meſures qui ont été propoſées par les deux Rapports, & la modification ultérieure; puiſqu'elles ne ſont pas l'effet de quelque Alliance nouvellement formée, conformément au tems & aux circonſtances, mais qu'elles procédent naturellement, & uniquement des Engagemens que l'Etat avoit déja contractés depuis longtems, & qu'ayant fait communiquer à cette Couronne la néceſſité indiſpenſable où il ſe trouve de les effectuer

&

& remplir, Elle doit être pleinement perſuadée, qu'en ceci la République n'agit par aucun principe de mauvaiſe volonté, ni par manque de vénération pour le Roi T. C. ni par mépris pour ſon amitié, qu'Elle tâchera de ſe conſerver toujours autant qu'il ſera poſſible, màis purement & ſimplement parce qu'Elle eſt abſolument obligée de remplir ſes Engagemens, & de ſatisfaire à l'obſervation des Traités. Or ces deux motifs ſont trop naturels, & trop louables pour être blâmés de perſonne, bien loin de vouloir s'en ſervir de prétexte pour commencer la guerre. Sur tout ſi l'on fait attention que l'Etat, dans toutes les aſſurances données à la Couronne de France, s'eſt toujours reſervé de ſatisfaire à ſes Engagemens, & que dans cette nouvelle Déliberation il n'y a pas la moindre choſe d'où l'on puiſſe inférer que la Republique aît envie d'entrer en guerre avec la Couronne de France, mais que tout roule uniquement ſur ceci, ſavoir, ſi l'on n'eſt pas tenu de fournir des Troupes Auxiliaires à la Reine d'Hongrie & de Bohème pour le maintien de ſa Maiſon? A quoi l'on peut ajouter encore, qu'il n'y a même aucune Déclaration de guerre entre le Roi de France & la Reine d'Hongrie & de Bohème; &, qui plus eſt, que S. M. T. C. a déclaré Elle même, qu'Elle fournit des Troupes Auxiliaires à l'Empereur en vertu d'un Traité. Pourroit-Elle donc, avec la moindre apparence de droit & de raiſon, trouver mauvais que la Republique accorde la même choſe à la Reine d'Hongrie & mê-

me dans un bien moindre degré, & ſeulement en conſéquence d'une obligation abſolue.

Et ſi tout cela ne ſuffit pas pour détruire l'appréhenſion que Vous Vous êtes faite, Nobles & Vénérables Seigneurs, mais (à ce que Nous croyons) ſans aucun fondement, alors il s'agit de décider, ſi parce que Vous aurez conçu de telles idées, & ſi éloignées de celles des autres Membres, cela Vous paroît, N. & V. S. un moyen licite & ſuffiſant pour Vous réputer dégagés & affranchis de la préciſe & & ponctuelle obſervation des Alliances, & des Engagemens les plus ſolemnels? Que ſi il n'en eſt pas ainſi, de telles idées ne doivent donc faire aucune impreſſion, & il Vous plaira N. & V. S de donner enfin les mains, le plûtôt ſera le mieux, à ce qu'ont approuvé les dix ſept autres Membres de l'Aſſemblée de L. N. & G. P. Mais ſi l'on prend l'affirmative il ne Nous reſte plus qu'à avouer, que c'en eſt fait de toutes les Alliances Défenſives. Car dès qu'il ſera queſtion d'y ſatisfaire, on s'imaginera que l'on pourra offenſer l'Aggreſſeur, lors même qu'il ne s'agira, comme dans le cas préſent, que de répouſſer l'attaque. Et alors ç'en eſt fait de tous les Potentats, qui ne ſont pas aſſez puiſſans par eux mêmes, & par conſéquent de cette République Elle-même, puis qu'ils ne peuvent être en état de ſe maintenir que par des Alliances Défenſives, & des Forces combinées contre la ſuperiorité de leurs trop Puiſſans Voiſins. De plus, il faudroit encore de crainte d'irriter ceux qui Nous ſont ſupérieurs en

For-

Forces, les laiſſer agir entiérement & tranquillement, quand même leur intention ſeroit de nous ſubjuguer, après avoir ſubjugué Notre Allié.

En vérité de tels principes ne peuvent manquer de révolter la raiſon, & tout Régent fidéle, & bien intentionné ne peut même y penſer qu'avec la derniére indignation, puisqu'ils ne pourroient qu'entrainer certainement la ruine entiére de la Republique.

Nous ſavons, Nobles & Vénérables Seigneurs, que Vous ne ſauriez penſer de cette maniére. Ainſi Nous Vous ſupplions qu'il Vous plaiſe de vouloir donner à L. N. & G. P. en Vous conformant au ſentiment des autres Membres, une nouvelle preuve de Votre bonne intention, & cordiale affection. Nous ne ſaurions remarquer auſſi, que Vous puiſſiez compter, N. & V. S. en Vous conformant aux autres, de donner un bien plus grand ſujet d'offenſe à la ſusdite Couronne, que celui que Vous êtes prêts de lui donner, & que la Republique lui donneroit, ſi Votre Avis particulier étoit ſuivi. Car ſi l'offenſe peut être priſe de ce qu'on fournit des Troupes, il faut également s'y attendre pour avoir fourni les 5000. hommes, article auquel Vous avez conſenti N. & V. S. le plus, ou le moins de Troupes ne pouvant à cet égard produire aucun changement quant au fond de l'Affaire, mais bien dans la réalité, & la nature du ſecours, que l'on doit certainement avoir en vûe, lorsqu'étant bien & dûement convaincu,

 que

que l'on y eſt obligé, & qu'il y va même de ſon propre intérêt, on veut maintenir un Allié par des ſecours réels & effectifs.

Après avoir donc réflêchi ſérieuſement ſur cette matiére Nous avons dû Nous étonner de deux ſortes de choſes, qui ſont très dignes de remarque, & Nous paroiſſent rélatives à chacune des difficultés que Vous avez propoſées, Nobles & Vénérables Seigneurs. C'eſt d'un côté que quoique dans les Rapports du 9. Novembre, & le *Temperament Conciliatoire*, du 15. Decembre 1742. on aît eu recours à des précautions, par lesquelles on prévint les difficultés, qui ont été propoſées par V. N. & V. S. Vous avez néanmoins perſiſté dans les mêmes difficultés que Vous aviez formées, & n'avez pas cru encore devoir approuver les dits Rapports. Et d'un autre coté ſi l'Avis ſingulier de V. N. & V. S. étoit ſuivi, il pourroit faire naître les mêmes difficultés contre lesquelles Vous ſouhaiteriez de Vous précautionner. Car il ſuffit d'avoir propoſé par les ſuſdits Rapports & le ſuſdit *Temperament* deux ſortes de précautions pour éviter une guerre. La 1. eſt: Que lorsqu'on en viendra à délibérer avec les Miniſtres des Puiſſances Alliées, qui y ſont nommées, on delibere en même tems, & de maniére, „ qu'à l'égard de l'emploi des Troupes on puiſ„ ſe prendre de telles meſures, & de tels arran„ gemens, que l'on apporte tout le ſoin imagi„ nable pour éloigner la guerre des Fronti„ éres de la Republique." Et la 2. Qu'en „ même tems on délibére ſur les moyens qui

„ pour-

„ pourront ſervir, à rétablir, ſe plûtôt qu'il „ ſera poſſible, la tranquillité Publique, & „ que l'on prépare les conditions qui ſeront „ propres à l'obtenir. „

Nous ne conçevons pas, Nobles, & Vénérables Seigneurs, ce que Vous pourriéz déſirer de plus, & requerir avec juſtice pour votre repos. Une autre choſe nous paroît auſſi évidente, & Nous Vous prions, Nobles, & Vénérables Seigneurs, d'y vouloir faire attention. C'eſt qu'au cas que l'Etat n'en vienne pas à ſe délarer, conjointement avec l'Angleterre, comme Alliez de la Reine d'Hongrie, & que comme tel il ne ſoit point admis à aucun Concert ſur les Affaires préſentes, & qu'on ne lui en faſſe aucune confidence ni ouverture, outur les autres iuconveniens qui en réſulteront, on doit s'attendre.

1. Qu'il ſera impoſſible de prévenir, & détourner les ſiniſtres effets de certains conſeils violens, qui pourroient quelquefois être contraires au but ſalutaire que l'on ſe propoſe, & exprimé par le ſuſdit Rapport, ſavoir d'éloigner la guerre des Frontiéres de la Republique.

2. Que n'ayant aucune part aux Négociations que l'on pourroit entamer, il eſt impoſſible que nous ménagions Nos propres intérêts, qui ſont en grand nombre, & entr'autres touchant la Navigation, & le Commerce; encore moins que Nous puiſſions donner quelque poids à ces intérêts. De ſorte qu'il pourra fort bien arriver, qu'on traitera, à notre

inſçu & ſans notre concurrence, des affaires qui nous touchent de prés; comme il s'en eſt déja préſenté un exemple dans la Paix que la Reine d'Hongrie a été contrainte de faire avec le Roi de Pruſſe. Qu'il peut ſurvenir encore bien d'autres affaires de cette nature, & qui nous intéreſſent encore plus particulierement, & par la fatale iſſue desquelles il pourroit arriver que malgré le ſyſtême, les avis, les ſoins, & la vigilance continuele de Nos Glorieux Ancêtres, qui ne ſont parvenus à fonder la Republique qu'au prix de leurs biens & de leur ſang, nous pourrions devenir Voiſins immédiats d'une Couronne ſi Puiſſante, que ſon amitié a toujours paru plus déſirable à la Republique que ſon Voiſinage. Dans quelle ſituation nos affaires ſe trouveroient-Elles alors? Mais c'eſt ce que nous aimons mieux laiſſer à penſer à V. N. & V. S. que de Nous étendre plus amplement là-deſſus.

Nous Vous prions néanmoins, Nobles, & Vénérables Seigneurs, que réfléchiſſant ſérieuſement ſur ce point, il vous plaiſe rappeller à Votre mémoire, qu'à la vérité, ſi il y a des Traités par leſquels la Reine d'Hongrie & de Bohéme eſt obligée de rétenir & & de conſerver dans ſa Maiſon le Corps des Pays-Bas Autrichiens, de même que tous ſes autres Royaumes, Etats, & Poſſeſſions ſans les pouvoir aliéner, afin que la Republique ſoit & puiſſe toujours être protégée, maintenue, & défendue puiſſamment de ce côté-là; il y a auſſi d'autres Traités, déja allégués ci-deſſus en

vertu

vertu deſquels nous ſommes dans l'obligation de protéger, maintenir, & défendre cette Maiſon dans cette même étendue de Puiſſance. Or N. & V. S. pourrions-nous jamais reclamer avec la moindre équité l'obſervation des Traités qui ſubſiſtent en faveur de la Rèpublique, dès que Nous Nous ſerions diſpenſés d'éxécuter ceux qui contiennent des Engagemens pour la défenſe de la Maiſon d'Autriche?

A quoi on pourroit ajoûter un autre motif, qui n'eſt pas moins eſſentiel, ni moins important que ceux dont on a déja fait mention, ſavoir, que ſi Nous, qui ſommes les moindres en puiſſance, voulons néanmoins Nous rendre maîtres du ſens des Traités, & ſi nous prétendons les remplir, & les obſerver ainſi que bon Nous ſemble, & qu'il Nous convient le miéux; il en arrivera infailliblement & s'enſuivra néceſſairement, que nous écarterons nos meilleurs Amis, & nos plus fidéles Alliés, qui nous délaiſſeront, & qu'à Notre tour nous aurons à attendre les mêmes difficultés de leur part, dans Nos embarras & Nos néceſſités, dans leſquelles ils nous abandonneront, comme Nous les aurons abandonné, & qu'au lieu de Nous flatter d'avoir jamais leur ſecours, Nous ferions même fort bien de Nous précautionner contre le juſte reſſentiment, que les uns ou les autres pourroient avoir de Notre infidele procedé, circonſtances qui Nous expoſeroient à être la proye du premier qui entreprendroit de Nous aſſaillir, & qui ne ſauroient jamais qu'être de la derniére conſéquence dans l'eſprit de tout Régent fidéle, & de probité. Le

Le ſecond danger que Vous prétendez avoir à craindre, Nobles, & Vénérables Seigneurs, de la part de quelque Voiſin Puiſſant, dans l'abſence d'un Corps des Troupes de l'Etat, eſt en vérité tiré de trop loin, & a trop peu de rapport à la ſituation préſente des affaires, pour qu'il doive Nous arrêter un moment, & empêcher la Republique de donner du ſecours en Troupes aux Amis & Alliés d'un tel Voiſin. Car nous ne ſavons pas qu'il aît été traité aucune affaire avec l'Etat qui puiſſe aujourd'hui rendre cette crainte plus légitime que ci-devant. De ſorte que Nous ne pouvons conclure autre choſe de Vôtre ſyſtême, N. & V. S. ſinon qu'il faudroit que la Republique fût toujours armée auſſi puiſſamment même en tems de Paix, & n'eût jamais moins de Troupes, qu'Elle en a aujourd'hui depuis les nouvelles Augmentations; qu'Elle les aît toujours ſous ſa main & auſſi longtems que quelque puiſſant voiſin trouvera à propos d'être armé; & que durant tout ce tems-là au lieu de remplir ſes Engagemens, qui portent de fournir des Troupes, V. N. & V. S. refuſeroient d'y conſentir, à moins qu'auſſitôt on ne rengageât autant de nouvelles Troupes qu'on auroit deſſein d'employer, & d'envoyer. Syſtême qui avec toutes ſes ſuites ne s'accorde pas bien avec un autre principe de V. N. & V. S. ſavoir. "Que„ les Troupes „ que la Republique a maintenant ſur pié, vont „ déja beaucoup au-delà de ſes forces. „

Diſons donc encore une fois, N. & V. S. qu'ici Nous croyons qu'en penſant à procurer

la

la ſûreté de la Republique, Vous Vous y prenez mal, & d'une maniére qui proprement feroit naître le danger, que Vous Vous propoſez de prévenir de la part de ce Puiſſant Voiſin. Car Nous ſommes fortement perſuadés, que Nous ne ſaurions jamais prendre de meilleures précautions que de remplir Nos Engagemens, ponctuellement & à la lettre, pour maintenir ainſi nos Alliés, & que d'approuver les ſuſdits Rapport & *Tempérament Conciliatoire*, avec leurs clauſes & réſerves, & particuliérement dans l'Article qui porte: " Que l'on devra prendre garde „ lorsque l'on entrera en Conférence, quelles „ autres Puiſſances il convient de ſolliciter en- „ core, de vouloir prêter leurs ſecours à la „ Reine d'Hongrie, & quelque meſures & moy- „ ens les plus propres & les plus convenables il faudra mettre en uſage pour les y engager.

Il Vous a plu encore, Nobles, & vénérables Seigneurs, d'alléguer à cet égard, que tous les Membres de la Province avoient compris & entendu, qu'il ne falloit proceder à l'Augmentation des Troupes qu'uniquement pour mettre la Republique dans l'Etat de défenſe où il lui convenoit d'être. Mais nous ſommes certains que ſi l'on examine de près l'Article des Augmentations reſpectives, on y trouvera expreſſement, qu'Elles ont été faites dans deux ſortes de vûes, ſavoir, & pour couvrir le Païs, &, ſi la néceſſité s'y trouvoit, pour ſatisfaire aux Engagemens contractés par la Republique.

Il eſt

Il eſt eſt bien vrai que dans le tems de la Troiſiéme Augmentation il y avoit encore des raiſons particuliéres qui mettoient l'Etat dans la néceſſité d'avoir, & de garder tant de Troupes. Mais les Armées Etrangéres qui environnoient alors ſes frontiéres, s'etant éloignées depuis, & il eſt évident que la raiſon qui auroit exigé que l'on n'envoyât point du tout de Troupes hors du Païs, eſt venue à ceſſer abſolument par-là.

Il vous a plu auſſi, Nobles, & Vénérables Seigneurs, d'alléguer, en dernier lieu, qu'il en coûteroit à la Republique de trop grandes ſommes pour envoyer, & faire marcher un Corps de vingt mille hommes hors du Païs, & le mettre en état d'agir. Mais Vous ſentez aiſément que des raiſons d'épargne neſont pas ſuffiſantes pour diſpenſer d'une obligation dont on s'eſt chargé par un Traité.

Nous louons Votre zéle, N. & V. S. qui Vous porte à l'épargne des Finances de la République, autant qu'il eſt poſſible; & c'eſt dans le même eſprit que dans le *Tempérament Conciliatoire*, mentionné ci-deſſus, il a été énoncé: „ Que dans les Conférences que l'on „ tiendra, il faudra les diriger de maniére „ que la Republique ne ſoit pas chargée au- „ delà de ſes forces. „ Ce qui comprend tout ce que l'on pouvoit & devoit équitablement attendre des Confédérés après l'aveu du Traité. C'eſt pourquoi Nous eſperons, N. & V. S. que Vous ne ferez plus de difficulté de Vous con-

conformer à cet égard aux ſuſdits Rapports, & *Tempérament.*

Et pour Vous y déterminer plus puiſſamment, Nous ne pouvons Nous empêcher de faire encore cette remarque, que ſur cet Article, Vous retombez dans l'inconvenient que Vous croyez d'éviter. Car au lieu de ſoulager les Finances, ainſi que Vous Vous le figurez, Vous les chargez au contraire de doubles dépenſes, ſavoir, d'abord des fraix des vingt mille hommes, qui en conformité de l'Avis de V. N. & V. S. doivent être retenus, & encore une fois en payant des Subſides à la Reine d'Hongrie & de Bohéme, pour un autre Corps de pareil nombre, & tout ce qui en dépend. Sans compter qu'il eſt du vrai intérêt de la Republique, que ſes propres Troupes ſervent, ſe faſſent à la fatigue, & qu'Elles apprennent parfaitement le métier, afin que dans la ſuite Elle même puiſſe en retirer de plus grands ſervices.

Nous ne trouvons pas qu'il aît été allégué quelque autre choſe de la part de V. N. & V. S. qui aît beſoin d'être examiné & réfuté plus amplement. De ſorte que comptant de Vous avoir donné, N. & V. S. toute la ſatisfaction que Vous pouviez raiſonnablement deſirer ſur tous & chacun des points ſuſdits, Nous Nous contenterons d'ajouter ultérieurement & rélativement à tous ces points, que parmi toutes les raiſons alléguées par V. N. & V. S. il n'y en pas une ſeule qui, maintenant qu'il s'agit d'en venir à l'éxécution des Engagemens de la Repu-

Republique, doive être eſtimée d'un tel poids & d'une telle importance, qu'on eût pû & dû y avoir égard lorſqu'on étoit occupé à contracter l'Alliance. Car préſentement la Republique a ſuffiſamment de Troupes, & même au-delà de ce qu'Elle en avoit en 1732, l'époque de ſon Acceſſion au ſuſdit Traité. Ces Troupes reſtent cependant la plûpart ſans rendre ſervice; la Republique eſt, Graces à Dieu, ſans Ennemis, & ſans apparence d'en avoir; Elle n'a plus d'Etrangers ſur ſes Frontiéres, ni à ſes portes; & néanmoins au moment qu'il eſt queſtion de remplir réligieuſement des Engagemens ſtipulés & contractés, on balance, & quoi qu'il ne ſoit plus tems de déliberer, & de refuſer, on allégue néan-moins, que ce ſecours effectif pourroit offenſer un Voiſin Puiſſant; on veut que la Republique garde ſes Troupes ſans les employer, ſous prétexte d'œconomie, & d'une œconomie mal entendue. Mais, N. & V. S. tout cela Nous paroit maintenant hors d'œuvre; le tems ne permettant pas de faire des raiſonnemens ſpéculatifs ſur l'un ou l'autre de ces Articles, lors qu'un Allié, qui s'eſt repoſé ſur la foi des Traités, eſt dans la derniére néceſſité, & ne ceſſe de preſſer & d'inſiſter ſur l'obſervation de ce qui a été promis; particuliérement lorſque le cas de fournir le ſecours exiſte, que non ſeulement les Engagemens ſont reconnus & avoués, mais même que l'éxécution en a été promiſe plus d'une fois.

Car tel eſt, N. & V. S. le fond de l'affaire,

& telles ſont ſes circonſtances. Ici les termes Nous manquent pour traçer au naturel l'embarras, les perplexités, & les inquiétudes dans leſquelles le délai, ou le refus de ce ſecours, promis depuis ſi long-tems, ſont capables de plonger un Allié, ſur tout après la maniére dont ce ſecours à été promis. On ne ſauroit s'en faire une plus juſte & plus vive idée qu'en ſe repréſentant la ſituation dans laquelle Nous Nous trouverions Nous-mêmes, s'il Nous arrivoit quelque choſe de ſemblable dans Nos plus grands beſoins. Car c'eſt alors qu'on ſent plus vivement, ce que le devoir & la bonne foi exigeoient de Nous à l'égard d'autrui, & qu'au contraire on demeure dénué des conſolations qui pouvoient procéder d'ailleurs.

Auſſi eſt-ce en vertu d'une Déliberation de ce Grand Conſeil de V. N. & V. S. & par ſa concurrence dans l'Aſſemblée de L. N. & G. P. les Seigneurs Etats d'Hollande, qu'il a été ſtipulé avec la Maiſon d'Autriche, & par plus d'un Traité, que le Secours devra luj être fourni, ſans attendre que le tems fixé pour l'emploi des bons offices de la Republique, ſoit écoulé.

C'eſt non ſeulement, N. & V. S. ce que Nous Vous prions de Vous rappeller, & de Vous repréſenter Vous mêmes, mais encore que ſi la Republique ne remplit pas ponctuellement ſes ſuſdits Engagemens, Elle ne pourra pas être fondée à reclamer, à ſon tour, les avantages ſtipulés en ſa faveur dans le ſuſdit Traité. Sans parler de pluſieurs autres préjudi-

judices très conſidérables qui en peuvent réſulter, & ſur tout de l'intérêt eſſentiel que l'Etat a à la conſervation & au maintien de la Maiſon d'Autriche, par rélation aux Païs Bas, & aux Traités qui les concernent; de ſorte qu'indépendamment des Engagemens du ſuſdit Traité de Vienne, l'Etat devroit s'intéreſſer vivement à leur conſervation.

Nous avons allégué plus haut, N. & V. S. certaines choſes, qui ſe rapportent au premier Article; & Nous pourrions y ajouter d'autres conſiderations importantes. Mais elles veulent & peuvent même être plus aiſément déduites en forme de Conférence, qu'en celle de Propoſition, au cas qu'il Vous paroiſſe néceſſaire de le réquerir. Cependant Nous eſpérons en avoir dit aſſez pour vous engager, N. & V. S. d'accéder à l'Avis des dix ſept autres Membres de l'Aſſemblée de L. N. & G. P. les Seigneurs Etats d'Hollande & Weſtfriſe; & comme c'eſt uniquement là le but de Notre Députation à cette Ville, Nous Nous eſtimerions heureux de l'avoir atteint, & rempli l'eſperance de L. ſuſdites N. & G. P. dont l'intention eſt de faire en ſorte, que tous & chacun des Membres de la Province étant bien informés de la nature de l'Affaire, & convaincus de ſon importance, forment enfin, & avec cordialité, une unanimité de Suffrages, & enſuite employent conjointement leurs bons offices auprès des autres Provinces reſpectives, leſquels en auront plus de poids, & ſeront plus efficaces.

Mais

Mais avant que de finir Nous ne ſaurions, Nobles, & Vénerables Seigneurs, Nous empécher de Vous prier, de vouloir conſiderer, & de la manière la plus ſérieuſe, dans quel déclin, diſons même, dans quel mepris il faut néceſſairement qu'une Republique tombe chez les Etrangers, lorſqu'ils ne la regardent plus que comme inſenſible à ſes intérêts les plus eſſentiels, froide ſur l'exacte obſervation de ſes Traités, ou plus impuiſſante qu'Elle ne l'eſt en effet, & du moins comme un Etat Populaire, dont la diſcorde & la déſunion ſont publiques & ont éclatté par tout. Nous ſouhaitons, N. & V. S. du plus profond de Nos cœurs, que cette ſeule réflexion, qui eſt d'une ſi grande conſéquence pour toute la Republique, Vous engage & Vous excite d'autant plus à Vous réunir, autant du cœur que de la bouche, aux autres Membres de la Province. Puiſſe-t-Elle avoir cette conſolation! Puiſſions-Nous Nous féliciter d'avoir recueilli ce fruit de Nos efforts! C'eſt tout ce qu'Elle ſouhaite ardemment, & un honneur que Nous ne deſirons pas avec moins de paſſion.

Que ſi néanmoins, contre Notre attente, il Vous reſtoit encore quelques doutes ſur ce que Nous venons de Vous répreſenter, Nous Vous prions, Nobles, & Vénérables Seigneurs, qu'il Nous ſoit permis de les éclaircir, &, en cas de beſoin, d'amplifier Nos raiſons dans une Conférence avec les Commiſſaires, qu'il Vous plaira de nommer pour cela.

Que Dieu daigne bénir la Republique, la

Province, les Adminiſtrateurs du Gouvernement, tous ſes Habitans en général, & cette Ville en particulier, auſſi bien que ce Vénérable Magiſtrat: Qu'il plaiſe au Ciel de preſider à leurs Conſeils, à toutes leurs Déliberations en général, & en particulier à celles qui rouleront ſur cette importante Affaire! Qu'il dirige toutes leurs Réſolutions à ſa Gloire, à la proſpérité de la Republique & de la Province, au maintien de l'Union & de la concorde, ſi néceſſaires au ſoûtien & maintien du Gouvernement, afin que les entrepriſes de la Republique ſoient, comme par le paſſé, couronnées d'un heureux ſuccès, & que ſa réputation, qui malheureuſement commence à baiſſer, ſe relève, & puiſſe être bientôt rétablie dans ſon premier luſtre, & dans toute ſa ſplendeur!

Ainſi prononcé de bouche, & délivré par Ecrit aux Seigneurs du Noble & Vénérable Conſeil de la Ville de Briel. le 7. Janvier 1743. (Signé) J. Bisdom. J. Snels. L. van Neck. F. v. Bredehof à Pylsweert.

Doch ſo bündig alle dieſe Gründe ſchienen, waren doch beyde Städte von ihren einmahl gefaßten Meynungen nicht abzubringen. Ihre Deputirte hatten daher auch ſogleich gegen den von dem Adel und den übrigen 17. Deputirten gemachten Schluß vom 2. February

(S.

(S. oben N. LXXII.) ſich mit einer **förmlichen Proteſtation** auszuhelffen geſuchet, welche nachher von beyden Städten gut geheiſſen ward; und diejenige, welche die Stadt Dordrecht insbeſondere noch am 27. February dagegen überreichen laſſen, ſolte umſtändlicher die **Urſachen** dieſer **ihrer Weigerung** rechtfertigen.

LXXVI.

Proteſtation délivrée de la part du Grand Conſeil de la Ville de Dordrecht, à l'Aſſemblée des Etats d'Hollande, le 27. Février 1743. contre la Concluſion formée ſur le Projet de Réſolution du 2. du même mois, concernant le ſecours de vingt mille hommes à donner à la Reine d'Hongrie & de Bohéme, par dix-ſept Membres de la dite Aſſemblée.

LEs Srs. Députés de la Ville de Dordrecht ont propoſé à l'Aſſemblée d. N. & G. P. les Etats d'Hollande & de Weſtfriſe, que lors à qu'ils ont rendu compte aux Seigneurs, leurs Principaux, de tout ce qui s'étoit paſſé dans la dite Aſſemblée au dernier Recès, & entr'autres de ce que le Sr. Conſeiller Penſionnaire avoit trouvé bon d'arreter & porter à Concluſion avec dix ſept Membres, le Rapport ſecret

du 9. Novembre dernier, avec l'Avis conciliatoire de la Ville d'Amſterdam, (*) inſérés l'un & l'autre dans les Régitres de L. N. & G. Puiſſances, nonobſtant l'Oppoſition d'eux Députés, & de ceux de la Ville de Briel, ils ont été aſſez heureux, non ſeulement de voir, que les ſuſdits Seigneurs Principaux ont trouvé bon qu'ils ayent fait enrégîtrer la ſuſdite Oppoſition contre la ſuſdite Concluſion, mais ils ont même enjoint et chargé les ſuſdits Srs. leurs Députés, et très expreſſément, de proteſter de nouveau, et de la maniére la plus forte contre la dite Concluſion, comme priſe contre l'ordre, et les Régles de l'Aſſemblée, et par conſéquent contre la forme du Gouvernement, et déclarer, que pour cette raiſon les ſuſdits Seigneurs Principaux la regardent comme nulle et de nulle force.

Mais avant de prouver cette nullité un peu plus en détail, les ſuſdits Seigneurs Principaux ont jugé devoir dire préalablement, et faire obſerver que la Republique après avoir gagné tant de Batailles, et pris tant de Villes et de Forteresſes, ſe vit neanmoins forcée par un certain incident, de faire la Paix à des conditions beaucoup inférieures à celles qu'on auroit

(*) Es iſt dieſer Avis im I. Theil des Recueil de Pieces ſecretes & intereſſantes pour & contre la fameuſe Queſtion, ſi les Provinces unies ſont obligées de remplir la Garantie du Traité de Vienne de 1731. quoique la Cour de Vienne n'y ait point ſatisfait, nebſt andern hierbey gehörigen geringern Schrifften anzutreffen.

roit pû obtenir très-peu auparavant à Gertruydenberg. En conſéquence les ſuſdits Seigneurs Principaux ne font point de difficulté d'avouer, qu'ils ont été, & ſont encore d'Avis, qu'il n'y a rien de plus ruineux, ni de plus pernicieux pour la Republique, qu'une guerre, qu'on ne doit entreprendre que dans une grande néceſſité; ſur tout lorſqu'ils conſidérent combien la derniére, qui fut ſi longue, ſi ſanglante, & ſi diſpendieuſe, a abîmé les Finances de la Republique en général, & celles de cette Province d'Hollande en particulier, juſques là qu'après une Paix de trente années conſécutives, la plus longue dont la Republique ait eu le bonheur de jouir, Elle n'a pas néanmoins encore pû s'en remettre, ni accorder aucun ſoulagement à ſes habitans? & que toutes les Taxes extraordinaires que ci-devant l'on ne levoit qu'en tems de Guerre, ſont devenues ordinaires pendant la Paix: pour ne point parler de l'emprunt de tant de millions dont on a chargé ces mêmes Finances, malgré la Paix; de ſorte qu'on a été obligé de ſonger à une introduction de nouvelles taxes.

C'eſt pourquoi les Suſdits Seigneurs ont toujours été d'avis, qu'autant qu'il étoit poſſible l'on devoit s'abſtenir de tout engagement, dont il pourroit réſulter une Guerre pour la République. C'eſt pour mêmes raiſons qu'ils ont fait tant de difficulté, en 1732. d'accéder au Traité conclu à Vienne, le 6. Mars 1731. entre l'Empereur Charles VI. & le Roi de la Grande Bretagne, & quoiqu'à leur grand regret

ils ne préviſſent que trop les ſuites qu'auroit un ſemblable engagement, cependant ſe voyant à la fin ſeuls de leur Avis, ils crurent, tant pour ſe prêter aux inclinations des Membres qui étoient alors les plus intéreſſés dans la Compagnie Orientale, que pour l'amour de la concorde, devoir conſentir à la dite Acceſſion.

En 1739. lorſqu'on délibera, à l'occaſion de la Guerre, qui ſurvint entre l'Angleterre & l'Eſpagne, ſur une Augmentation des Troupes de la Republique, & ſur un équippement de quelques Vaiſſeaux de Guerre, les ſuſdits Seigneurs Principaux perſiſtant dans le ſyſtême d'éviter ſoigneuſement de pareils engagemens, inſiſtérent, à ce que la République employât ſes bons offices pour aſſoupir cette Guerre, afin de prévenir, que par quelque accident ce feu ne ſe communiquât aux Provinces Unies: Médiation qui devoit être d'autant plus efficace, que la Republique ayant auſſi de ſon côté les mêmes ſujets de ſe plaindre de quelques Déprédations des Eſpagnols que la Cour d'Angleterre, une conduite ſi moderée envers la Couronne d'Eſpagne ſembloit répondre d'un heureux ſuccès, & faire eſpérer, que par-là on détourneroit tout préjudice ou déſavantage qu'on lui pourroit porter par l'inégalité qu'on pourroit ſtipuler contre ſon commerce dans le Traité qui ſe ſeroit négocié entre les deux Couronnes: objet par rapport auquel les ſuſd. Seign. Princip. ne pouvoient être ſoupçonnés d'avoir des vûës particuliéres, étant aſſez connu

nu à un chacun que les Habitans de Dordrecht ne font aucun trafic aux Colonies de l'Amérique, mais qui par rapport au Bien Public leur paroît encore ſi important, qu'ils croient qu'on ne ſauroit y veiller de trop près. Car il n'y a perſonne qui ne ſente aſſez jusqu'où peut aller le préjudice & la diminution qui dans un Traité futur peuvent être cauſés au commerce des Habitans de la Republique, le ſeul moyen par où Elle s'eſt aggrandie, & ſans lequel Elle ne pourroit certainement pas ſe ſoûtenir; ſur-tout ſi la Navigation aux Colonies venoit à être interrompue. C'eſt ce que tout le monde ſait parfaitement, auſſi bien que l'avantage conſidérable, qui revient d'une Navigation un peu floriſſante. Cependant les ſusd. Seign. Princip. ſe voyent obligés de déclarer en même tems, & de ſe plaindre de ce que malgré toutes ces raiſons, & toutes leurs inſtances, employées de tems à autre, pour faire réſoudre des offices pour cet effet, ce plan n'a jamais été goûté des autres Membres de cette Province.

Lorsque la mort inopinée de l'Empereur, & l'invaſion inattendue du Roi de Pruſſe en Siléſie firent juger néceſſaire de faire une Augmentation de Troupes, les Susd. Seign. Princip. y donnérent d'abord leur conſentement, & ſans la moindre difficulté.

Mais ils avouent très volontiers qu'ils en ont fait lorſqu'il fut queſtion de la troiſiéme Augmentation; uniquement néanmoins parce qu'ils n'etoient pas bien perſuadés, que la Republi-

que fût rêellement dans le danger où les autres Membres ſoûtenoient qu'Elle ſe trouvoit, & diſſent alors, que cette troiſiéme Augmentation n'étoit ſeulement que pour mettre la Republique en meilleure poſture de défenſe. Il eſt vrai, qu'un Corps formidable de Troupes Etrangéres s'étoit aſſemblé aſſez près de nos Frontiéres; mais les ſusd. Seign. Princip. crurent avoir de bonnes raiſons pour ſe perſuader, que ces Troupes n'étoient nullement deſtinées, à entreprendre quelque choſe contre la Republique; tant à cauſe des aſſurances que le Roi Très Chrétien avoit fait donner par ſon Miniſtre, & ſur leſquelles L. H. P. les Etats Généraux déclarérent, par leur Réſolution du 19. Decembre 1741, ſe repoſer, que par ce que s'il y eût eu quelque deſſein contre la Republique, ces Troupes ne lui auroient pas donné le tems d'augmenter les ſiennes, & de renforcer les Garniſons de ſes Villes, & Places Frontiéres; mais on les auroit vû fondre à l'improviſte ſur la Republique, & profiter de la conſternation où Elle eût été infailliblement; & pour ce qui regarde un autre puiſſant Voiſin, Elle n'avoit aucun ſujet de le craindre, étant engagé alors dans une Guerre loin de Nos Frontiéres.

Cependant ces raiſons ne furent pas les ſeules qui engagérent les ſusd. Seign. Princip. à s'oppoſer à cette troiſiéme Augmentation. Ils crurent, qu'avant qu'on mît ſur pié un ſi grand nombre de Troupes, on devoit établir un fonds pour leur entretien; & craignant que les

les autres Membres de la Province, qui jugeoient cette troiſiéme Augmentation néceſſaire, au moins pour tout le tems que les Voiſins de la République entretiendroient le nombre de Forces qu'ils avoient, & ont encore préſentement ſur pié, ne continuaſſent à soûtenir cette néceſſité toujours la même, & que les Fonds néceſſaires pour cet entretien ne pouvant pas ſe trouver; ni être fournis de la part des autres Provinces, les ſusd. Seign. Princip. crurent que les Finances de cette Province, chargées de Troupes au-deſſus de leurs forces, ſe verroient abimées ſans reſſource, & qu'à la fin on auroit de la peine à payer les intérêts des ſommes qu'on auroit empruntées pour fournir à cette dépenſe. Leur crainte étoit d'autant mieux fondée, que de neuf millions, négociés ils n'y a pas encore deux ans, ſix ſont déja abſorbés, tant par la troiſiéme Augmentation, que par les Subſides donnés à la Reine d'Hongrie, & par d'autres dépenſes. Il eſt vrai, qu'on a cherché à y ſuppléer par un nouveau Cahier de *Taille Perſonnelle*; mais il eſt à ſouhaiter que ce Projet réponde à l'intention des Membres. Cependant malgré toutes ces raiſons, les ſuſdits Seigneurs Principaux ſe trouvant à la fin avec les Seigneurs d'Amſterdam ſeuls de leur ſentiment, ils ſe déſiſtérent encore de leur Avis, ſur les inſtances tant de fois réïterées des autres Membres, & pour l'amour de la bonne harmonie, dont la conſervation leur tient auſſi fort à cœur qu'à qui que ce ſoit, & ils conſentirent à la troiſiéme Augmentation.

Lorſque les autres Membres crurent pouvoir, à la faveur de la Pluralité, prendre une Réſolution, en vertu de laquelle il ſeroit ordonné à un nombre de Trouppes, de ſe mettr en état de marcher au premier ordre les Suſdits Principaux voulurent bien, en retirant du Régître la Proteſtation qu'ils y avoient fait inſérer contre cette Réſolution, témoigner encore en cette occaſion leur déference pour les ſentimens des autres Membres.

Néanmoins il avouent & de grand cœur, que leur oppoſition a empêché que la *Pétition* du Mois de Septembre dernier, pour les beſoins d'une Armée en Campagne, n'aît été accordée, non qu'ils euſſent été abſolument contraires à un Campement, ſi la ſaiſon l'eût permis; mais parce qu'ils étoient perſuadés, que l'on ne pouvoit faire camper, dans une ſaiſon auſſi avancée, des Garniſons qui ne ſont point faites à la fatigue, ſans les expoſer à une ruine totale; ce qui, à moins d'une néceſſité bien preſſante, doit être ſoigneuſement évité.

Auſſi les ſuſdits Seigneurs Principaux apprirent-ils avec bien du plaiſir, quoique ſous main (ne ſachant pas ſi la choſe fut communiquée à l'Aſſemblée de L. N. & G. P. les Etats d'Hollande) que les Généraux, dont le Conſeil d'Etat voulut avoir l'Avis, ſe trouvérent tous contraires à ce Campement. Ce fut auſſi le ſentiment du plus grand nombre des autres Provinces, dont pas une, autant qu'on l'a pû ſavoir, n'a point juſqu'à preſent conſenti à cette

cette *pétition*, excepté la Zéelande; encore ſon conſentement n'eſt-il que conditionnel.

Les ſusdits Seigneurs Principaux conſidérant les fureurs de la Guerre, & voulant prévenir l'effuſion de tant de ſang innocent, auſſi bien que les calamités dont la République Elle-même pourroit ſe reſſentir, ont fait de tems en tems des inſtances pour que de la part de l'Etat l'on ſe reſolût de travailler à une Pacification. Mais ces inſtances ont toujours été inutiles, & on n'y a fait aucune attention.

Informés des inſinuations, que le Roi de France faiſoit faire à la Haye, par ſon Miniſtre, & au Sieur van Hoey, Miniſtre de la République en France, & combien Sa Majeſté très Chrêtienne auroit pour agréable, que la Republiqne employât ſes bons Offices pour rétablir la Paix en Europe, les ſuſdits Seigneuts Principaux ſe fortifiérent, & avec raiſon, dans l'opinion, que la Republique ne devoit pas laiſſer échapper l'occaſion de mettre la main à l'œuvre, puisque d'ailleurs c'étoit le moyen de vérifier bientôt, ſi la France étoit ſincérement dans l'intention de faire la Paix, & à dés conditions auſſi favorables pour la Reine d'Hongrie que Sa Majeſté très Chrêtienne le faiſoit inſinuer.

Et après qu'on eût vû par les Préliminaires de Breslau, du 11. Juillet 1742. & par le Traité de Paix, ſigné à Berlin de 28. du même Mois, combien peu dans la Ceſſion de la Siléſie, on avoit fait attention aux intérêts des Habitans de

la Republique, les ſuſdits Seigneurs Principaux redoublérent leurs inſtances pour une Paix générale, & firent propoſer, le 2. Novembre ſuivant, dans l'Aſſemblée des Seigneurs Etats d'Hollande: Que des Commiſſaires éxaminaſſent ce que la Republique devroit faire pour l'avancement de l'Ouvrage de la Pacification, & de quelle maniere il faudroit s'y prendre, de peur que venant à être traitée & conclue tout à coup, à ſon inſçu & ſans ſa Médiation, on n'y ſtipulât quelques Articles qui pourroient préjudicier à ſa Navigation, à ſon Commerce, ou même à ſes Poſſeſſions.

Mais cette propoſition ne réuſſit point, & ſi elle fût éxaminée par une Commiſſion, elle ne fût pas mieux goûtée que les précédentes. Car le Rapport dreſſé, & fait par ces Commiſſaires, le 9. du même Mois, portoit: „ Qu'ils jugeoient, qu'avant que de faire au„ cune autre démarche la République devoit „ déclarer qu'Elle vouloit remplir ponctuelle„ ment ſes Engagemens, d'être réſolue d'y ſa„ tisfaire par des fourniſſemens effectifs; & „ agir ſur le piê d'un Allié, qui prend à cœur „ les intérêts de la Reine. „

Non contens de cela, les Commiſſaires minutérent le même jour un autre Rapport, contenant entr'autres: “ Que la bonne foi & l'in„ térêt de la Republique éxigeoient égale„ ment, qu'Elle remplît ſes Engagemens, con„ tractés en faveur de la Maiſon d'Autriche, „ qu'Elle ſe déclarât hardiment pour la Reine „ d'Hongrie, & enfin qu'on fixât, un ſecours

„en

„ en Troupes , dont le nombre fût pour le „ moins de vingt mille hommes. „

Mais ce Rapport n'ayant pas été en tout du goût de quelques Membres, MM. les Députés d'Amſterdam propoſérent le 15. de Décembre certain *Tempérament Conciliatoire* tendant " à te„ nir la main à ce que le nombre de Troupes „ que la Republique fourniroit, ne fût ni fi„ xé ni demandé au-delà de vingt mille hom„ mes, y compris un cinquiéme en Cavale„ rie, ou Dragons. Qu'il fût déliberé en „ même tems ſur les moyens propres pour „ rétablir le repos Public auſſi promptement „ qu'on pourroit ; & qu'on projettât en mê„ me tems des conditions de Paix convena„ bles, & qu'on devoit tâcher d'obtenir, „ conformément aux Engagemens pris par la „ Republique.

Mais dans une Affaire auſſi critique & ou il ne s'agit de rien moins que de la conſervation, ou de la perte de notre chère Patrie , & de tout ce qui nous eſt le plus précieux, les ſuſdits Seigneurs Principaux voulant faire voir qu'ils y procédoient avec la derniére circonſpection, firent mettre par écrit les raiſons pour leſquelles ils croyoient ne pouvoir ſe conformer, ni au Rapport , ni au *Tempérament*, & ayant fait autentiquer ces raiſons par une Réſolution de tout le Conſeil de leur Ville, du 21. Decembre dernier, ils chargérent leurs Députés d'en faire part à cette Aſſemblée des Seigneurs Etats d'Hollande ; ce qui ſe fit le jour ſuivant.

Car

Car ſi les ſuſdits Seigneurs Principaux n'ont jamais douté, qu'on ne puiſſe dire bien des choſes pour prouver l'obligation qui réſulte du Traité de Vienne, par rapport à la Republique, auſſi ont-ils toujours crû, & croyent-ils encore que force raiſons que l'on peut alléguer au contraire, ne ſont pas moins fondées. En effet ſi l'on recherche ce qui s'eſt paſſé depuis 1732. il paroîtra avec la plus grande évidence, que le feu Empereur Charles VI. n'a point rempli ce qu'il avoit promis par ce Traité. Or ſi l'on n'a point ſatisfait à l'Alliance, les ſuſdits Seigneurs Principaux s'attendent qu'on ne conteſtera plus, qu'il ſe ſoit permis de douter du moins de l'obligation où ſeroit la Republique au ſujet de ſa Garantie, promiſe par le ſuſdit Traité. Car il s'agit d'un Contract, d'un Engagement mutuel & obligatoire, d'un côté comme de l'autre. Ainſi pour ſe mettre en état de juger ſainement de cette Queſtion il faudroit examiner ce que le feu Empereur & la Republique ont ſtipulé mutuellement, & ſe ſont promis l'un à l'autre. Or il n'y a qu'à lire le Traité pour vérifier que la promeſſe de S. feuë M. Imp. renferme: 1. L'abolition de ſa Navigation & du Commerce des Pays-Bas Autrichiens aux Indes Orientales. 2. L'ajuſtement des differents de l'Ooſt-Friſe, conformément à la Déclaration donnée de la part de Sa dite M. Imp. devenue partie du ſuſdit Traité, & en faiſant un des principaux points par l'Acceſſion de la Republique.

Or que le feu Empereur & ſa Maiſon n'ayent point ſatisfait à aucun de ces deux points, cela paroîtra clairement & auſſi-tôt que l'on voudra y faire attention. Car pour ce qui regarde le premier, n'eſt-il pas inconteſtable, que tant que le Privilége accordé par Sa feuë M. Imp. à la Compagnie d'Oſtende ne ſera point révoqué (ce qui ne s'eſt pas encore fait) l'on ne peut point dire que cette Compagnie ſoit ſupprimée, ni que ſa Navigation & ſon Commerce aux Indes ſoient interdits, & ne ſubſiſtent plus? Et au cas que l'on voulût dire, que par le Traité de Vienne l'on n'a ſtipulé que l'abolition de Navigation, & non la révocation du ſuſdit Privilége, il n'en ſeroit pas moins certain, que chaque Vaiſſeau qu'on envoie aux Indes, au-delà des deux réſervés par le Traité, ſoit qu'il faſſe voiles des Pays-Bas, ſoit de quelqu'autre endroit, & qui retourne à Cadix, ou dans un autre Port, pour le Compte de la Campagnie, doit être regardé comme une contravention manifeſte au dit Traité. Et pour ſavoir ſi pareilles contraventions ont été effectivement commiſes, l'on n'a qu'à feuilleter les Réſolutions de L. H. Puiſſances, des 3. & 19. Nov. 1732. du 13. Avril 1736. & celles des Seigneurs Etats d'Hollande des 1. Oct. 1732. 28. Juillet 1733. & 26. Avril 1736.

Et pour ce qui regarde le point des affaires d'Ooſt-Friſe il faut ſe rappeller, lorsqu'au tems de l'Acceſſion de la Republique au Traité de Vienne, L. H. P. faiſoient difficulté de ſe contenter de certaine Déclaration, que le Comte de

de Zinzendorff offroit au nom de S. M. Imp. l'on agréa enfin des deux côtés le *Tempérament* ſuivant ſavoir que ce Comte déclareroit, & promettroit formellement de bouche: Que tout ce qui avoit été décreté *in pœnam renitentiæ*, ſeroit annullé & regardé comme nul. De ſorte que la Déclaration par écrit ne fut acceptée qu'à la faveur de cette Déclaration verbale, qui éclairciſſoit & aſſûroit tout ce qu'il y pouvoit avoir d'obſcur & de douteux dans la ſusdite Déclaration par écrit: comme cela ſe voit plus en détail dans la Réſolution de L. H. P. du 18. Février 1732; celle de bouche s'étant faite formellement le 20. du même Mois, qui étoit le jour même auquel l'Acceſſion fût ſignée de la part de la République. Or pour ſe convaincre que la Déclaration donnée par écrit de la part de l'Empereur, & celle que le Comte de Zinzendorff fit de bouche, ſont devenues partie du ſuſdit Traité, & des conditions formelles qui y entrent, & le compoſent, l'on n'a qu'à lire la Réſolution des Seigneurs Etats Généraux du 5. Septembre 1740, où il eſt dit en termes clairs, précis & formels. „Que L. H. P. voyoient avec regret „ que les affaires d'Ooſt-Friſe étoient toujours „ dans la même confuſion, & que bien loin „ d'y mettre ordre, les griefs ſubſiſtoient, & „ augmentoient. Que juſqu'alors rien n'avoit „ été exécuté de ce qui avoit été promis par „ la Déclaration de feu M. le Comte de Zinzendorff, faite le 20. Février 1732., au tems „ de l'Acceſſion de la Republique au Traité; „laquel-

„ laquelle Déclaration ne peut être conſidé-
„ rée que commé un Article du dit Traité,
„ dont S. M. le Roi de la G. Bretagne étant
„ auſſi Partie Contractante, Elle avoit le mê-
„ me droit que L. H. P. & les mêmes raiſons
„ bien fondées qu'ont Leurs Hautes Puiſſan-
„ ces, d'en demander l'éxécution formelle.„

Néanmoins aucun des Regens de la Republique ne peut ignorer, que de tout ce que Sa feuë M. Imp. avoit promis au ſujet de ces affaires d'Ooſt-Friſe, il n'y a rien de fait, & que malgrê les inſtances faites de la part de L. H. P. & réïterées de tems en tems, l'on n'a pas encore ſatisfait à ce point du Traité. C'eſt ce qui ſe voit non ſeulement par leur ſuſdite Réſolution du 5. Septembre 1740., mais encore par celles des 11. Janvier, & 12. Mars 1734., 25. Juin, & 21. Novembre 1736., 18. Juin, & 5. Septembre 1737., auſſi bien que par celle des Seigneurs Etats d'Hollande du 14. Novembre 1736. Les inſtances que l'on fit furent néanmoins bien fortes & bien preſſantes; & L. H. P. parlant, dans leur Réſolution du 11. Juillet 1738, d'un Décret Impérial, donné dans ce tems-là, le qualiſioient.
„ de très différent de ce qui avoit été ſtatué
„ par les Décrets précédens, & de ce qui
„ avoit été promis à L. H. P. „ De ſorte que les Affaires d'Ooſt Friſe ne ſont pas ſeulement demeurées dans le fâcheux état où elles étoient avant la ſuſdite Déclaration, mais on peut bien dire qu'elles ont même empiré, puiſque la Couronne Impériale eſt paſſée de la Maiſon

d'Autriche dans celle de Baviére. C'eſt la judicieuſe remarque des Seigneurs Etats d'Utrecht, contenue dans leur Lettre, à. L. H. Puiſſances, en datte du 9. Janvier 1743.

Du reſte les ſuſd. Seign. Princip. diſent, qu'ayant éxaminé le ſuſdit Traité de Vienne du 16. Mars 1731., ils trouvent que le premier Article contient entr'autres une confirmation de tous les précédens Traités. D'où il réſulte néceſſairement que les Parties Contractantes ſont tenues de ſatisfaire, non à un ſeul, mais â tous ceux qui ſubſiſtent entre la Maiſon d'Autriche & la Republique, & qu'une des Parties ne peut preſſer l'autre de remplir ſes Engagemens, tant qu'Elle même n'aura point rempli les ſiens, ſtipulés dans le ſuſdit Traité, ou dans tout autre non annullé. Or l'on n'a qu'à examiner ce qui s'eſt paſſé depuis 1732, & l'on trouvera qu'il n'y en a pas un ſeul auquel la Maiſon d'Autriche n'ait contrevenu manifeſtement & formellement, ſans que la Republique en aît pû obtenir aucune ſatisfaction, quelques peines que L. H. P. ſe ſoient donné, & quelques inſtances qu'Elles ayent fait faire ſur cela, & coup ſur coup.

Les ſuſd. Seign. Princip. n'ont point deſſein d'examiner ici toutes ces contraventions nombreuſes; ils paſſent ſous ſilence le préjudice & les embarras ſuſcités à la Navigation de la Meuſe, & au Commerce que l'on fait ſur cette Riviére, puiſque ce ſont des faits trop connus. Ils ne diront rien non plus de ce que la Maiſon d'Autriche n'entretient aux

Pays-

Pays-Bas qu'un nombre de Troupes fort au-deſſous de celui qui a été ſtipulé par le *Traité de Barriére*; choſe directement contraire à ce Traité, comme le remarque la Réſolution de L. H. P. du 28. Juin 1734. Et s'il eſt néceſſaire de fournir d'autres Exemples non moins notables de ce ſi grand nombre de contraventions, les ſuſd. Seign. Princip. demandent, qu'on jette les yeux ſur un Réglement, du 8. Octobre 1736., publié dans les Pays-Bas Autrichiens, au ſujet du Paſſage & tranſport des Marchandiſes des Indes par les dits Pays-Bas vers l'Allemagne, ſur la diminution notable des Droits d'entrée qui s'y trouve, & ſur un autre Réglement du 28. Janvier 1737., par lequel le Droit de ſortie ſur le ſuif eſt diminué de 40. juſqu'à 10. ſols. Or ces nouveautés, & nommément ce prémier Réglement, ſont manifeſtement contraires au XV. Article de la *Paix de Munſter*, confirmé & renouvellé par le XXVI. du *Traité de Barriére*. C'eſt ainſi qu'en ont jugé L. H. P. Elles-mêmes, & qu'après avoir pris là deſſus l'Avis des Colléges de l'Amirauté, Elles s'en ſont expliqué par leurs Réſolutions du 28. Mars, & 28. Juin 1737, conformément à célles des Seigneurs Etats d'Hollande des 22. Mars & 20. Juin 1737; Affaire ſur laquelle le Comte d'Asfeld, alors Envoyé Extraordinaire & Plenipotentiaire de S. M. Imp. préſenta à L. H. P. l'11. Septembre ſuivant, un Mémoire ample & détaillé, mais qui, après qu'Elles eurent pris encore l'Avis de l'Amirauté, ne les empêcha pas

de perſiſter dans les mêmes plaintes; comme cela ſe voit par leur Réſolution du 21. Mars 1738., & celles des Seigneurs Etats d'Hollande du 17. précédent. Du reſte ſi l'on ſouhaite de ſavoir plus particuliérement ce qui a été fait encore contre le ſuſdit *Traité de Barriére* de 1715, & contre la Convention ultérieure de 1718. l'on n'a qu'à lire la Réſolution de L. H. P. du 10. Juillet 1737., & la Notice du Conſeil d'Etat, qui y eſt jointe.

Cependant cela n'a point empêché les ſuſd. Seign. Princip. de concourir de bon cœur à la Réſolution des Seigneurs Etats d'Hollande, du 5. Novembre 1740., portant qu'on devoit paſſer promeſſe à la Reine d'Hongrie, que la Republique rempliroit ſes Engagemens; à celle du 29. Decembre de la même année, tendant à en donner connoiſſance au Roi de Pruſſe; & à une autre, du 11. Février 1741., portant d'en réïterer l'aſſûrance à la dite Reine: toutes leſquelles ont été enſuite converties en Réſolutions des Etats-Généraux, en date des 4. Novembre, & 24. Decembre 1740., & 20. Avril 1741., citées plus en détail dans la Propoſition des Seigneurs Députés à Notre Ville.

Les ſuſd. Seign. Princip. comprennent, que l'on pourroit objecter, qu'il falloit donc alléguer ces contraventions. Mais ils ſe perſuadent en même tems, que cette objection tombera pour peu que l'on veuille réfléchir ſur deux manifeſtes, & très notables contraventions au Traité, commiſes par la Reine même

après

après toutes les dites Réſolutions priſes. La première fut l'offre que cette Princeſſe fit au Roi de Pruſſe d'une partie des Pays Bas; & la ſeconde la Ceſſion de la Siléſie à ce Prince, ſans avoir donné à L. H. P. aucune connoiſſance, ni de ſon offre, ni de la ceſſion.

Pour ce qui regarde l'offre d'une partie des Pays Bas, qui ne ſait que par les Traités ils doivent reſter dans la Maiſon d'Autriche, pour ſervir de rempart & de Barriére à la Republique, & qu'ils ſont tous hypothéqués & affectés à la dite Maiſon par ces mêmes Traités, & engagés de façon qu'ils ne peuvent être aliénés? Comment donc la Reine a-t-Elle pû faire l'ofre d'une portion de ces Pays ſans contrevenir notoirement aux Traités?

Pour pallier cette Contravention on pourroit alléguer, qu'elle ne doit point être reprochée puiſqu'elle n'a pas eu lieu, le Roi de Pruſſe n'ayant pas jugé à propos d'accepter cette Offre.

Mais qu'eſt ce qu'une acceptation, ou un refus fait au fonds de l'Affaire? Ne ſuffit-il pas pour pouvoir accuſer juſtement la Reine de contravention formelle, qu'Elle aît effectivement fait cete offre, & aît été prête à donner ce qu'Elle offroit? En vérité s'il y eut jamais un cas où *la volonté eſt reputée pour le fait*, c'eſt ſans doute dans celui-ci, où il n'a point tenu à la Reine que ſon offre n'aît eu le ſuccès qu'Elle s'en étoit promiſe.

Et pour ce qui regarde le reproche de la ceſſion de la Siléſie, ceſſion réelle & effective, c'eſt

c'eſt une vérité inconteſtable, que quand des Puiſſances font enſemble des Alliances Défenſives pour le maintien de leurs Etats & poſſeſſions, l'on fait ſon compte ſur les forces de celle avec qui on contracte; & que par conſéquent cette Puiſſance ne peut aliéner ſes Poſſeſſions d'une maniére qui diminue notablement ſes forces, dont Elle a beſoin, ſoit pour ſa propre défenſe, ſoit pour le ſoûtien de ſon Alliée, ſans contrevenir au Traité, à moins d'avoir pour le faire le conſentement de la Partie intéreſſée.

La concluſion qui réſulte de ceci, c'eſt que la Reine n'a pû faire ceſſion d'une portion auſſi notable de la Succeſſion de l'Empereur, que l'eſt la Siléſie, ſans en donner connoiſſance à la Republique, & que S. M. devoit encore moins la faire dans la conjoncture où Elle preſſoit ſi fortement L. H. P. ſur le ſecours, & ſur un ſecours de toutes leurs Forces. Et ce qu'il faut noter encore, c'eſt que cette ceſſion s'eſt faite ſans qu'aucun Membre de la Republique (autant qu'on le ſache) en eût la moindre connoiſſance. Ou ſi la néceſſité etoit ſi grande que S. M. fût forcée à cette Ceſſion, du moins auroit-elle dû avant que de la faire donner à connoître cette néceſſité à L. H. P. en leur déclarant que ſi Elles manquoient à lui fournir les ſecours néceſſaires, Elle ſeroit contrainte de fair la Paix en cédant la Siléſie au Roi de Pruſſe.

Cependant ſi les ſuſdits Seigneurs Principaux ont crû devoir alléguer ces choſes, ce n'eſt

n'eſt pas pour en tirer des argumens pour ou contre les obligations où la Republique ſe trouve ou ne ſe trouve pas par rapport au Traité de Vienne; quoi qu'il en réſulte aſſez, que la dette que l'on reclame ſi fort comme avouée, n'eſt point du tout auſſi liquide que l'on voudroit le perſuader. C'eſt ce que les ſuſdits Seigneurs Principaux ont déja remarqué, & exprimé dans leur Réſolution du 11. Decembre dernier. Encore moins cherchent-ils à inférer de là, que comme la Maiſon d'Autriche n'a point ſatisfait à ſes Engagemens, la Republique n'eſt plus obligée de ſatisfaire aux ſiens, & doive l'abandonner à la merci de ſes ennemis, pour être traitée ſelon leur caprice. Bien loin de là, ils ont déclaré par leur même Réſolution du 21. Decembre, qu'ils ſont d'Avis que quand même le Traité de Vienne n'éxiſteroit point, l'intérêt de la Republique demande, qu'Elle aide à maintenir la Maiſon d'Autriche dans ſes Poſſeſſions, *autant que cela ſe pourra ſans expoſer la Republique à des dangers extrêmes*, où ſelon la Réſolution de L. H. P. du 20. Avril 1741. *autant que cela ſera trouvé faiſable, & utile à la Reine.*

Les ſusdits Seigneurs Principaux ne font même aucune difficulté, de ſe déclarer plus préciſément là-deſſus, & pour couper une bonne fois juſqu'à la racine des préjugés, que l'on paroît avoir conçu contre eux, ils proteſtent ici, en gens d'honneur, qu'il ne leur eſt nullement indifférent quelle pourroit être la deſtinée de la Maiſon d'Autriche, & des Pays-

Bas, & que pour maintenir cette Maiſon, ils ſont prêts d'embraſſer, d'auſſi bon cœur que qui que ce ſoit, les meſures que les Membres jugeront à propos de prendre, c'eſt-à-dire, *autant que faire ſe pourra ſans expoſer l'Etat à d'extrêmes dangers.* Car fût-on lié par tous les Traités de l'Univers, y eut il des raiſons cent fois plus convaincantes pour aſſiſter quelqu'un, la défenſe de ſoi même doit toujours l'emporter, & on ne peut la perdre de vûe ſans s'en rendre reſponſable devant Dieu, devant les hommes, & ſurtout devant les Sujets.

Or que cette proteſtation, d'avoir vivement à cœur les intérêts de la Maiſon d'Autriche, ſoit ſincére, c'eſt ce qui ſe vérifiera dès que l'on éxaminera la conduite que les ſuſdits Seigneurs Principaux ont tenue depuis la mort de l'Empereur, & leur inclination à aider Sa Maiſon, ſuivant leur pouvoir & leurs facultés, paroîtra évidemment.

Car lorſqu'il plût au Roi de Pruſſe d'envahir la Siléſie, les ſuſdits Seigneurs Principaux ſe déclarérent réſolument, & plus peut-être qu'aucun Membre; dans les Conférences ſur cette Affaire ils furent les premiers qui opinérent, de donner un Subſide en argent à la Reine; ils ne furent pas moins promts à conſentir à la ſomme de huit cent quarante mille Florins, & lorſqu'ils fut queſtion d'un ſecond Subſide, & qu'on ne propoſa que ſeize cent mille Florins, Dordrecht opina pour donner deux millions.

Ils

Ils conſentirent auſſi généreuſement, que les Quotes parts de la Hollande dans le premier & le ſecond Subſide fuſſent payées ſans attendre les conſentemens des autres Provinces. Ce qui n'étoit pas une petite ſomme, ni une affaire de peu de conſéquence pour la Province; mais par conſidération particuliére pour la Maiſon d'Autriche les ſuſdits Seigneurs Principaux ne crurent pas devoir s'y arrêter.

La Reine d'Hongrie ayant fait demander aux Etats d'Hollande trente pièces de canon de bronze de 24 Livres de balle, avec tout leur attirail, & à compte des Subſides de la Republique, MM. les Députés de Dordrecht connoiſſant parfaitement l'affection héréditaire des ſuſdits Seigneurs leurs Principaux, pour la Maiſon d'Autriche, propoſérent de les ofrir en pur don à la Reine; & ſi cette idée ne réuſſit point, ce fut uniquement parce que les autres Membres n'ayant pas goûté la propoſition, elle fut rejettée.

Les Seigneurs de Dordrecht ne croient pas, que l'on puiſſe donner de preuve plus forte, combien la conſervation de la Maiſon d'Autriche leur tient à cœur, que la Reſolution formelle qu'ils prirent, le 21. Decembre dernier, laquelle autoriſe leurs Députés à l'Aſſemblée de L. N. P. les Seigneurs Etats d'Hollande, pour conſentir à tout Subſide ſans limitation, & tel que les autres Membres de la Province trouveront bon de fixer.

En conſéquence les ſuſdits Seigneurs Principaux

cipaux ſont fondés à ſe perſuader, qu'il eſt de la derniére évidence que leur intention, n'eſt pas, ni n'a jamais été de regarder la querelle de la Reine d'Hongrie, & le ſort de cette Princeſſe avec des yeux indifférens, ni de laiſſer le tout au hazard, ſans s'en mêler, ni y prendre part.

Mais lorsqu'ils diſent, qu'ils ſont d'avis, *que l'intérêt de l'Etat demande, que l'on aide à maintenir la Maiſon d'Autriche dans ſes Poſſeſſions*, il ne faut point prendre cette déclaration comme un aveu formel & abſolu en faveur du ſentiment de ceux qui prétendent, que la bonne foi, & l'intérêt de la Republique l'obligent ſans replique à accomplir, & fournir à la Reine d'Hongrie tout ce qu'ils avancent lui être dû en vertu des Engagemens & à ſe déclarer ſans réſerve pour Sa dite Majeſté. Non, les ſuſdits Seigneurs Principaux ne veulent pas aller ſi loin; & c'eſt en quoi ils ont eu le malheur d'être d'un Avis différent de celui des autres Membres de la Province.

Ce n'eſt pas que les ſuſdits Seigneurs Principaux prétendiſſent s'oppoſer à ceque la République exécutât ſes Traités. Au contraire ils ont crû qu'Elle doit les obſerver réligieuſement. Mais n'eſt-il donc pas raiſonnable & naturel, ainſi que les Seigneurs Etats de Gueldre s'en expliquent dans leur Réſolution, du 22. Decembre 1741. que la même choſe s'obſerve du côté des Puiſſances qui ont contracté avec la République, & qu'en donnant du ſecours à un autre dans un danger, l'on ne

ſe

ſe mette pas ſoi-même dans un péril préſent & manifeſte? Ils croyent donc, auſſi bien que les autres Membres de la Province, que ſans donner atteinte à la bonne foi, & ſans préjudicier au bien de la Republique, Elle ne peut ſe diſpenſer de ſe déclarer hardiment là-deſſus.

Et pour ce qui regarde la bonne foi, les ſuſdits Seigneurs Principaux déclarent d'avance, qu'ils ont autant de délicateſſe ſur cet Article qu'aucun des Membres; que leur conduite en eſt une preuve, & qu'ils ne croient pas avoir jamais donné lieu de les conſidérer comme moins fidéles à leur parole que les autres. Cependant qu'ils trouvent à propos de donner à conſidérer (ſans néanmoins vouloir en faire uſage) ſi après le grand nombre de contraventions commiſes contre les Traités, & démontrées ci-deſſus, la Republique pourroit être taxée de manque de bonne foi, on déclaroit qu'Elle ne ſatisfera pas non plus de ſon côté à ces Traités? Car comme les Seigneurs Etats d'Utrecht le remarquent très judicieuſement dans leur Lettre du 9. Janvier dernier: " Ainſi que la Republique eſt „ obligée de ſatisfaire à ſes Engagemens, de „ même les autres Puiſſances ne ſont pas moins „ tenues de remplir les leurs, & lors qu'el- „ les ont été les premiéres à y manquer „ & à demeurer en défaut, quoi qu'il „ fût dans leur pouvoir d'éxécuter ce „ qui avoit été ſtipulé dans les Traités, „ elles n'ont plus aucune raiſon de vouloir

„ obli-

„ obliger la Republique à éxécuter ponctuel-
„ lement & éxactement ce qu'Elle avoit pro-
„ mis de ſon côté. „

Preſſés ſi vivement par les autres Membres d'Hollande, *de remplir à l'égard de la Reine d'Hongrie ce que la bonne foi éxige de la Republique*, les ſuſdits Seigneurs Principaux attendent donc de l'équité de ces Membres, qu'ils ſeront d'avis, comme Dordrecht, *qu'il ne faut point manquer de bonne foi à un de ſes Alliés, mais qu'on doit être égalément fidéle à tous.* Car autrement, il ſeroit à propos d'éxaminer, ſi la bonne foi doit être obſervée moins exactement envers la France? Il eſt vrai que la Republique a eu de ſanglantes guerres avec cette Couronne; mais depuis trente ans que la Paix ſubſiſte la Republique n'a pas eu le moindre ſujet de s'en plaindre; au contraire Elle a beaucoup de raiſon de s'en louer.

Or ſi, comme le prétendent, & avec raiſon, les ſuſdits Seigneurs Principaux, la bonne foi eſt dûe à un Allié auſſi bien qu'à l'autre; & ſi elle ne doit pas être moins obſervée à l'égard de la France, qu'envers la Maiſon d'Autriche, pour l'amour de laquelle l'Etat a ſoûtenu la derniére, longue, ſanglante & ruineuſe guerre, ſans en avoir remporté de récompenſe tant ſoit peu proportionnée à tant d'énormes dépenſes: il faudroit donc abſolument éxaminer ce que L. H. Puiſſances ont promis à la Couronne de France, par leurs Réſolutions des 19. Decembre 1741. & 28. Mars 1742. & voir, ſi le ſecours de vingt mille hommes à donner

à la

à la Reine d'Hongrie, ſelon le Rapport du 9. Novembre dernier, peut ſe concilier avec la Déclaration faite à la France par la dite Réſolution, du 19. Decembre 1741. Car elle porte formellement : " Qui ni l'Augmentation de Troupes déja réſolue, ni celle qu'Elles pourroient réſoudre de plus; ne doit point donner d'ombrage à perſonne, ni ſurtout à la France; ces Augmentations n'ayant d'autre objet, que la propre defenſe & ſûreté de la Republique; " Déclaration que L. H. P. jugérent à propos de réïterer par leur Reſolution ultérieure du 28. Mars 1742. après que la troiſiéme Augmentation des Troupes eût été fixée & determinée.

En conſéquence les ſuſdits Seigneurs Principaux oſent demander: Si l'on croit pouvoir accorder avec la bonne foi, que ces Troupes d'Augmentation, que l'on a déclaré, & promis formellement à la France *n'avoir d'autre but que la propre défenſe & ſureté de la Republique*, ſoient maintenant données en ſecours à la Reine d'Hongrie pour les employer, ou au loin en Allemagne, ou pour attaquer la France dans ſes Poſſeſſions, ce qui cauſeroit une guerre univerſelle?

Cette queſtion ſeroit bientôt décidée, & la négative l'emporteroit, ſur-tout ſi les autres Membres de la Province vouloient bien faire une ſérieuſe attention aux aſſûrances données par la même Réſolution, contenant bien expreſſément; " Que L. H. P. ſont très éloignées d'avoir la moindre diſpoſition à une Guerre Générale contre la France, & qu'Elles ne "ſau-

„ ſauroient comprendre ce qui peut avoir don-
„ ne lieu de les en ſoupçonner. Qu'au moins
„ ſont-Elles aſſûrées que leur conduite n'en
„ a fourni aucun ſujet. Que leur intention
„ ſincére, & leurs vœux ardens ne tendent
„ qu'au bonheur de voir la Paix, l'amitié &
„ l'union entre Sa Majeſté très Chrêtienne &
„ L. H. P. ſubſiſter toujours & à jamais; ré-
„ ſoluës, d'y contribuer de leur côté tout
„ ce qui dépendra d'Elles, dans l'eſperance
„ que Sa Majeſté voudra bien auſſi perpétuer
„ ſon affection à cette Republique, ſans les
„ ſoupçonner de choſes entiérement contrai-
„ res à leur intention, & deſquelles Elles
„ n'ont nullement merité d'être ſoupçon-
„ nées. „

Non contentes de cette aſſûrance, L. H. P. la renouvellérent par une autre Réſolution, du 28. Mars 1742. en déclarant à M. le Marquis de Fénélon, Ambaſſadeur de Sa Majeſté très Chrêtienne. " Qu'elles perſiſtoient, dans
„ leur ſuſdite Réſôlution, du 19. Decembre
„ 1741. *ſans vouloir s'en laiſſer détourner par*
„ *aucunes propoſitions, ni inſinuations*; en acce-
„ ptant en même tems les *aſſûrances données de la*
„ *part de S. M. T. C. ſour-tout & particuliére-*
„ *ment à l'égard des Pays-Bas Autrichiens.* „

Cependant les ſuſdits Seigneurs Principaux croyent devoir proteſter ici, & aſſûrer les autres Membres de la Province, que s'ils avoient jamais pû voir, & croire, que l'intérêt & le Bien de la Republique, qui doivent abſolument & toujours, ſervir de régle à de zélés

& fi-

& fidéles Régens, & à leurs Déliberations, euſſent demandé que la Republique ſe fût reconnue obligée par le ſuſdit Traité de Vienne, ils ne ſe ſeroient point opposé un ſeul moment à ce que cela ſe fit hardiment, & de la façon que les autres Membres le prétendent, & le ſouhaitent. Mais les ſuſdits Seigneurs Principaux étant bien & dûement convaincus, que l'intérêt de la Republique demande abſolument tout le contraire, on ne doit point éxiger d'eux qu'ils agiſſent contre leurs lumieres, & leurs principes. Or la ſolidité de ces principes, & cette ſaine Politique paroîtront une Démonſtration à quiconque voudra faire la moindre attention, que la Republique ne ſe ſera pas plûtot avouée tenue par le ſuſdit Traité, qu'auſſitôt on éxigera d'Elle une Déclaration de guerre contre les Ennemis de la Reine d'Hongrie ; prétention que les Miniſtres de cette Princeſſe formérent deja, il y a un an, & qu'il ſeroit bien difficile d'éluder après s'être laiſſé mener ſi loin.

Sur quoi les ſuſdits Seigneurs Principaux avouent encore, qu'ils ne ſauroient comprendre, ni pourquoi, ni comment la Guerre puiſſe être utile au public dans les circonſtances où l'on ſe trouve. Au contraire, lorsqu'ils conſidérent de près la Republique, ſes Alliés au dehors, & ſa conſtitution au dedans, ils ſont pleinement, & plus que jamais convaincus, que la guerre ne peut qu'avoir des ſuites qui l'entraîneroient dans une ruine totale. Peut-on en douter dès qu'on a la moindre connoiſſance de l'état de ſes Finances, & de ſes facultés,

& quand on réfléchit qu'Elle ſeroit obligée de tirer l'épée contre de ſi formidables Voiſins, & de faire la guerre ſans argent, qui en eſt le principal nerf? Que feroit la République, que deviendroit-Elle, ſi Elle étoit auſſi malheureuſe qu'en 1672. lorsque deux Puiſſans Monarques, dont l'un venoit de contracter une très étroite Alliance avec Elle, complotérent pour l'oprimer, de la priver de ſes Poſſeſſions, & fouler aux piés jusqu'à ſa Réligion & ſa chére Liberté, deux biens ineſtimables, & qu'Elle ne s'étoit acquis, & aſſurés qu'au prix de tant de ſang, & de tréſors? Peut-on, ſans frémir, penſer à combien peu il tint que ce complot ne réuſſit, puisque déja trois Provinces étoient conquiſes, & détachées du Corps de la Republique?

D'ailleurs il eſt à crainde, & non ſans raiſon, que la Déclaration, ſi ſouvent mentionnée ci deſſus, de l'obligation de la Republique en vertu du ſuſd. Traité de Vienne, ne rende l'ouvrage de la Paix bien plus difficile, & ne faſſe durer la guerre bien plus longtems. Car dès que la Repùblique aura une fois fait cette reconnoiſſance, Elle doit s'attendre à être écoutée moins favorablement de l'Empereur, & de ſes Alliés; & la Reine deviendra moins traitable, & beaucoup plus réſervée, choſes diamêtralement contraires au bien de l'Europe en général, & à celui de la Republique en particulier.

On dira peut-être (car des Queſtions de la nature de celle-ci peuvent être traitées problémati-

matiquement, & enviſagées ſous différentes faces) que les Propoſitions de Paix venant de la part de la Republique ſeront reçues plus favorablement de la Reine, & auront vraiſemblablement un heureux ſuccès dès que nous nous ſerons déclarés hardiment pour cette Princeſſe. Mais ſur cela les ſuſdits Seigneurs Principaux n'ont jamais été d'avis & ne le ſont pas encore à préſent, que la République doive prendre ſeule en main l'ouvrage de la Paix. Ils croyent, qu'il faudroit agir en cela de concert avec la Couronne d'Angleterre, & ils n'ont jamais douté d'un heureux ſuccès dès qne S. M. B. voudra bien y concourir, en aidant par ſon crédit à diſpoſer la Reine d'Hongrie à une Paix honorable, & convenable. Mediation, à laquelle on pourroit auſſi inviter S. M. le Roi de Pruſſe, qui a paru, il n'y a pas longtems, être porté à procurer la Paix, laquelle ſemble aux ſuſd. Seigneurs Principaux d'autant plus facile que juſqu'ici les Parties Belligérantes n'ont fait aucune Conquête conſidérable les unes ſur les autres. Enfin ils ne voient aucune raiſon pourquoi l'intérêt de la Republique rendroit la ſuſdite Déclaration plus néceſſaire à préſent, ou pourquoi la fixation d'un ſecours ſans cette Déclaration ſeroit préſentement un ſujet d'offenſe pour la Cour de France, qui ne s'eſt jamais offenſée des ſubſides que la Republique a fixés ci-devant ſans aucune Déclaration de cette nature,

Après avoir fait voir par ce que que deſſus

ce que, ſelon l'idée des ſuſdits Seigneurs Principaux l'on peut alléguer contre le Traité de Vienne, contre l'obligation qui en réſulteroit, & contre l'aveu ou Déclaration qu'on croit devoir en donner, de même que les ſuites qu'auroit une pareille démarche; ils tâcheront à préſent de démontrer trois autres Points non moins importans.

Savoir, 1. La validité des raiſons qui, ſelon leur Reſolution du 21. Decémbre 1742. les ont porté à ſoûtenir, que quand même la République ſeroit tenue au ſuſdit Traité de Vienne, l'on doit néanmoins, avant de fixer un ſecours de vingt mille hommes, demander à la Reine, ſous quelles conditions elle véut faire la Paix avec l'Empereur, & ſes Alliés.

2. La ſolidité des raiſons qui doivent détourner la Republique d'aller ſi vîte, & de réſoudre un ſecours de vingt mille hommes, avant qu'on ſoit convenu de nouveau là-deſſus avec le Roi d'Angleterre, & la Reine d'Hongrie.

Et 3. enfin. Les raiſons pertinentes qui doivent abſolument déterminer la Republique à donner du ſecours à la Reine d'Hongrie, non en Troupes, mais en argent ou Subſides.

Quant au I. point, les ſuſdits Seigneurs Principaux penſent, que c'eſt une choſe abſolument néceſſaire; parce que ſi la Reine d'Hongrie trouvoit à propos de déclarér, qu'Elle eſt prête à faire la Paix à condition qu'Elle conſervera ſes Etats de la même maniére que

l'Em-

l'Empereur les a poſſedés, & que l'on donnât, par Traité, ou autrement, toutes les ſuretés neceſſaires à cet égard (ce qui a été uniquement le but du ſuſdit Traité de Vienne, & ſeroit le cas d'en remplir les obligations, ſuppoſé que l'on y ſoit réellement tenu) la Republique ſe trouveroit, par cette Déclaration de la Reine, en état d'employer ſes offices auprès de l'Empereur & de ſes Alliés, & de leur déclarer nettement l'obligation où ſe trouvent L. H. P. d'aider à maintenir la Reine dans ſes Poſſeſſions; & en cas de refus, d'exécuter leur Garantie.

Car les ſuſdits Seigneurs Principaux ſont perſuadés, que c'eſt une choſe ſans Exemple, ou du moins injuſte, & trop ſcabreuſe, que de commencer une guerre ruineuſe, ou bien d'accorder un ſecours, qui y donneroit occaſion, & la feroit naître indubitablement, avant que d'avoir eſſayé d'accommoder les différens par les voyes de la douceur, & par des répreſentations amiables; ſur-tout lorsqu'il eſt queſtion, directement, ou indirectement, de la Couronne de France, qui eſt auſſi Alliée de la Republique. Un procédé ſi partial ne pourroit certainement manquer d'occaſionner de vives plaintes de la part du Roi très Chrêtien; plaintes qui ſeroient d'autant plus juſtes, qu'on en a agi tout autrement, en 1741. à l'occaſion de la Siléſie; le Roi d'Angleterre & la Republique s'étant contenté de faire des repréſentations amiables au Roi de Pruſſe, &

de l'exhorter à retirer ſes Troupes de ce Duché. D'ailleurs s'il arrivoit, que la Reine ne fût pas diſpoſée à faire la Paix aux conditions mentionnées ci-deſſus, la Republique auroit la preuve en main, que le cas du ſuſdit Traité de Vienne n'exiſte plus, & pourroit, plus juſtement que jamais, s'en prévaloir, pour empêcher que cette Alliance, qui n'eſt que Défenſive, ne ſoit convertie en Offenſive. De plus la Republique trouveroit encore cet avantage dans l'éxécution de ce Projet, qu'Elle ſeroit éclairée ſur la nature des bruits, qui courent, que la Reine ne veut point faire la Paix, à moins qu'on ne lui donne un Equivalent, & dédommagement pour la Siléſie, & ſauroit à quoi s'en tenir. Car chacun ſentiroit alors l'extrême danger que coureroit la Republique en commençant une guerre, dont nous ne pourrions pas nous flatter de voir la fin, guerre à laquelle d'ailleurs Elle n'eſt nullement tenue, puiſque perſonne ne prouvera, ni par le ſuſdit Traité de Vienne, ni par aucun autre Engagement que la Republique aît ſtipulé, qu'Elle ſe ſoit obligée à procurer de pareils Equivalens. S'il y a eu quelque promeſſe faite pour cela à la Reine d'Hongrie lorſqu'Elle céda la Siléſie, c'eſt ce que les ſuſdits Seigneurs Principaux ignorent encore; mais il eſt certain, que ni devant, ni après cette Ceſſion, la Republique n'a rien promis de pareil, ni d'approchant.

En

En conſequence les ſuſdits Seigneurs Principaux ne ſauroient ſe conformer au ſentiment de ceux qui ſoûtiennent, que la Republique eſt tenue de ſecourir la Reine d'Hongrie, juſqu'à lui procurer des dédommagemens de ſes pertes.

De plus ſi on fixe le ſecours avant que la Reine d'Hongrie ſe ſoit déclarée au ſujet de la Paix, il eſt à craindre, que cette Princeſſe ne s'explique encore moins alors qu'Elle ne fait à préſent. Du moins l'expérience a-t-elle fait voir, & plus d'une fois, que les Cours ont cajolé les Republiques jusqu'à ce qu'Elles fuſſent parvenues à leur but, & que dès qu'Elles avoient obtenu ce qu'Elles deſiroient, Elles ne ſe mettoient plus guéres en peine de leur plaire.

Il peut auſſi arriver facilement, qu'après que la Republique ſe ſera une fois déclaré obligée de remplir le Traité, cette Princeſſe prétendra au-delà de ce que la Republique peut lui procurer, en la ſecourant.

On répondra peut-être, qu'on n'eſt nullement tenu au-delà du Traité. Les ſuſdits Seigneurs Principaux reconnoiſſent cette vérité, mais ils craignent fort que les Membres, qui uſent de tant de ménagement pour la Reine d'Hongrie, jusqu'à ne pas oſer, dans le tems même qu'Elle nous preſſe ſi fort ſur le ſecours, lui demander, ſur quel pié Elle voudroit faire la Paix, ne ſe trouvent encore bien plus embarraſſés à rappeller les Troupes

de la Republique, au cas qu'on les employât autrement que ne porte le Traité, puisqu'un pareil procédé paroîtroit encore bien plus offenſant.

Pour ce qui regarde le II. point, qui eſt de concerter avec le Roi d'Angleterre & la Reine d'Hongrie, avant que de fixer le ſecours de vingt mille hommes, les ſuſdits Seigneurs principaux avouent volontiers, qu'ils ne comprennent pas, comment l'on puiſſe raiſonablement contredire ce Projet. Car ils ſe perſuadent que ces Membres, qui inſiſtent ſi fort ſur l'obligation où ils prétendent qu'eſt la Republique en vertu du ſuſdit Traité de Vienne, conviendront ſans doute, que ſi ce Traité doit s'exécuter, il eſt juſte auſſi qu'il le ſoit dans toutes ſes parties. Or ayant été ſeulement ſtipulé par le II. Article de l'Acte d'Acceſſion de la Republique, " qu'au cas que le prémier ſecours „ de cinq mille hommes, ſavoir quatre mille „ Fantaſſins, & mille Chevaux, ne fût pas ſuf- „ fiſant, les Parties Contractantes convien- „ droient d'un plus grand ſecours;„ & ne s'y trouvant pas un ſeul mot en vertu duquel la Grande Bretagne ne ſoit engagée d'obſerver cette proportion, au cas qu'il fallût donner ce plus grand ſecours, ne doit-on pas par conſéquent, & neceſſairement ſoûtenir, qu'avant que la Republique fixe ſon ſecours, Elle fera prudemment d'attendre qu'on aît réglé dans une Conférence, quels ſecours S. M. B. & la Republique donneront reſpectivement, & cha-

cun

cun de ſon côté ; auſſi bien que l'uſage auquel ces ſecours reſpectifs ſeront employés?

Quant au troiſiéme & dernier point, ſavoir le ſecours en argent, & non en Troupes; les ſuſdits Seigneurs Principaux ſouhaiteroient que les autres Membres de la Province vouluſſent faire un peu d'attention au tems auquel on réſolut le premier ſecours en argent. L'on trouvera que cette Réſolution fut priſe le 24. Juin 1741. & qu'alors il n'étoit pas encore trop tard pour faire marcher le premier ſecours de cinq mille hommes, au lieu de donner un Subſide Pécuniaire. L'on trouvera auſſi que quoique le 20. Juillet ſuivant on eût préſenté à l'Aſſemblée de L. N. & G. P. les Etats d'Hollande, une Lettre de L. H. P. les Etats Généraux, avec un Mémoire du Baron de Reiſchach, par lequel ce Miniſtre de la Reine d'Hongrie déclaroit expreſſément, que Sa Majeſté ne ſe contenteroit point d'un ſecours en argent, & qu'Elle demandoit des Troupes, conformément au Traité ; néanmoins les ſuſdits Seigneurs Etats d'Hollande perſiſtérent par leur Réſolution du 5. Août 1741. dans celle du 24. Juin précédent, pour donner le premier ſecours en argent, & non en Troupes ; & le ſecond ſecours fut réglé ſur le même pié par les ſuſdits Seigneurs Etats d'Hollande, le 28. Août 1742. quoique le ſuſdit Miniſtre eût demandé, au mois de Février précédent, par un autre Mémoire, *que la Reine fût ſecourue, en vertu du Traité de Vienne, de toutes les Forces de*

 l'Etat,

l'Etat, & que la Guerre fût déclarée, &c. Toutes ces choſes prouvent manifeſtement, que les Membres furent alors d'Avis, qu'en donnant le ſecours en argent, l'on rempliſſoit les Engagemens; ou que la République ne pouvoit les remplir autrement ſans s'expoſer à bien des dangers. Raiſons ſolides, conduite ſi prudente, que (ce qui mérite d'être noté) elle fut imitée par S. M. B. Les ſuſdits Seigneurs Principaux ne voyent aucun motif pour changer aujourd'hui de méthode. Car ſi alors le ſecours en argent, & non en Troupes ne fut point jugé contraire aux obligations réſultantes du Traité, il n'y a rien non plus qui y ſoit incompatible à préſent. Les raiſons d'Etat, qui alors ne permettoient pas de fournir des Troupes, ſubſiſtent encore aujourd'hui, comme on le prouvera ci-après; & puiſque la Reine d'Hongrie n'a pas fait difficulté alors d'accepter nos Subſides, quoiqu'Elle eût fait déclarer le contraire par ſon Miniſtre, & qu'Elle ne recevroit le ſecours qu'en Troupes, il y a toute apparence que S. M. voudra bien encore ſe contenter de notre argent, & le recevoir. Et quand au fond de la choſe, les ſuſdits Seigneurs Principaux conviennent, que ſuivant le Traité, ſuppoſé qu'il doive avoir lieu le premier ſecours devoit abſolument conſiſter en Troupes. Mais ſi ce Traité ajoûte, *qu'au cas que ce ſecours ne ſoit pas trouvé ſuffiſant, les Parties Contractantes conviendront d'un plus grand ſecours*, il n'explique point, ſi ce ſecours ultérieur

rieur devra être fourni en Troupes ; & il faut noter de plus, que la Lettre du Traité même ne porte pas *Copiæ*, Troupes, mais *Suppetiæ*, mot qui ſignifie indiſtinctément *toute ſorte de ſecours*, ſoit en Argent, ſoit en Troupes. D'où l'on peut tirer cette juſte conſéquence, que la nature du ſecours n'étant pas exprimée dans le Traité, l'option en appartient à celui qui doit fournir ce ſecours, & qu'il eſt le maître d'en agir de la maniére qui lui convient le mieux, & ſelon les circonſtances où il ſe trouve. Bien plus, quand même on auroit ſtipulé par le Traité, qu'il faudroit donner des Troupes, & non de l'argent, il eſt certain que les Traités ne peuvent pas toujours, & même ne doivent pas quelquefois s'exécuter préciſément, & au pié de la Lettre, & qu'avant toutes choſes un Souverain eſt en droit, & doit même ſe régler ſur l'état de ſes propres affaires.

Le Célébre Grotius, Auteur d'un grand poids, ſur-tout en cette matiére, eſt de cet avis, & en donne cette raiſon ſi ſolide : " Que l'on ne „ doit pas préſumer, ni croire qu'un Contra- „ ctant aît voulu s'obliger à ſon extrême préju- „ dice. „ (*) Et appuyant cette Maxime ſur un Exemple qu'il eſt facile d'adopter, & de faire valoir, puiſque ſon cas & le notre ſont ſi

(*) Quia non credendus eſt quiſquam ad magnum ſuum incommodum ſe voluiſſe obligare. GROTIUS, de Jure Belli & Pacis, Lib. II. Cap. XVI. §. 26.

ſemblables, il ajoûte: (*) „ainſi celui qui aura promis du ſecours à ſon Allié, ſera légitimement diſpenſé de le donner tant qu'il ſera en danger pour ſes propres Etats, puiſque lui même a beſoin de ſes Troupes.„ En effet il eſt évident, que celui qui a contracté ſes Engagemens pour donner des Troupes, peut, & doit par la nature même de la choſe, être cenſé, d'y avoir ajoûté, & ſouſentendu cette exception jüſte & raiſonnable, *en tant que ces Engagemens ne ſeront pas contraires au Bien de mon Etat & de mes Sujets:* Clauſe dérogatoire, & fondée ſur les Maximes de la ſaine Politique, & de tout Sage Gouvernement.

Mais, allégue-t-on, puiſque la Republique entretient déja ce nombre de Troupes de plus, pourquoi ne les pas donner à la Reine d'Hongrie, au lieu de lui offrir le ſecours en argent? Pourquoi charger les Finances de la Republique de ce double fardeau?

Sur quoi les ſuſdits Seigneurs Principaux avouent volontiers, que rien n'eſt plus louable, que le ſoin de ſoulager les Finances de la Republique, ſur-tout dans le déplorable état où elles ſe trouvent malheureuſement réduites, & qu'on ne peut trop les ménager; mais ils doutent, & avec raiſon, que ce ſoit là une bonne méthode d'œconomiſer, principalement quand on fait attention, ainſi que MM. de la Ville

(*) Sic qui auxilium Fœderato promiſit, excuſabitur quamdiu ipſe domi periclitatur, in quantum Copiis opus habet. Ibid.

Ville de Briel l'ont très-bien obſervé, dans leur Réſolution du 25. Decembre de l'année paſſée, à ce que coûteroit ce Corps de vingt mille hommes, avant que d'être à portée d'agir pour le ſervice de la Reine.

Car ils doivent être employés, ainſi que les autres Membres de la Province paroiſſent le ſouhaiter, loin des Frontiéres de la Republique. Mais outre la ſolde ordinaire d'un Corps auſſi nombreux, a-t-on fait attention à ce qu'il en coûteroit pour le mettre en état de marcher, & pour l'entretenir dans des Pays déſolés par le cruel Fleau de la guerre, ravagés par un ſi grand nombre de Troupes Nationales, & Etrangéres, & où depuis long-tems on manque de tout? Enfin a-t-on bien calculé les autres ſommes immenſes qu'il en coûteroit encore à la République pour rétablir ce Corps, s'il venoit malheureuſement à avoir du deſſous, & à être ruiné? Et pourquoi ne pas s'attendre à un pareil revers, puiſque le ſort des armes eſt très incertain? Ainſi les ſuſdits Seigneurs Principaux ſont d'avis, que le ſecours à donner peut fort bien, & doit même être fourni non en Troupes, mais en argent.

D'ailleurs une autre raiſon s'y joint. Ils croyent qu'une Republique ne doit pas perdre de vûe cette ſage Maxime, d'éviter ſoigneuſement de donner aucun ſujet d'offenſe à de Grandes Puiſſances. D'où ils concluent, & avec raiſon, qu'étant abſolument certain que la Republique n'a point offenſé la Couronne de France en donnant à la Reine d'Hongrie

des

des Subſides, au lieu de Troupes, & n'étant au contraire nullement ſûr que S. M. T. C. ne s'offenſera point, ſi préſentement on fourniſſoit des Troupes, au lieu de Subſides, puiſque ce ſeroit épouſer, pour ainſi dire, la cauſe de la Reine d'Hongrie, & en faire celle de la Republique: il ne faut point quitter le certain pour l'incertain, mais plûtot s'en tenir à une méthode dont la Republique s'eſt bien trouvée. D'ailleurs il eſt tout au moins moralement probable, que le Roi T. C. ſe regardera comme mortellement offenſé lorſqu'il verra les Troupes de la Republique employées à attaquer la Couronne de France, ſoit dans les Pays-Bas, ſoit du côté du Luxembourg, pour reprendre, & conquerir la Lorraine, ſoit enfin pour tâcher de faire quelques autres Conquêtes, à tître de dédommagement pour la Reine d'Hongrie, puiſque S. M. T. C. ne manqueroit pas de ſe plaindre en pareil cas, que ſortant des termes de la ſuſdite Alliance de Vienne, qui n'eſt que Défenſive, la Republique agiroit Offenſivement: ce qui feroit néceſſairement changer le Théatre de la Guerre, laquelle étant une fois tranſportée ſur les Frontiéres de la Republique, Elle ſe verroit dans des apréhenſions continuelles des extrêmes périls auxquels Elle ſeroit inévitablement expoſée ſi ſes Troupes étoient défaites par celles de France.

Il eſt vrai, & les ſuſdits Seigneurs Principaux l'avouent, qu'ignorant parfaitement l'intention des autres Membres, ils n'oſeroient aſſûrer

aſſûrer, qu'ils veuillent employer les Troupes de la Republique à ces uſages. Mais les ſuſdits Seigneurs Principaux ne ſauroient diſſimuler les ſujets de crainte qu'ils ont à cet égard; crainte d'autant plus fondée que non obſtant leurs fortes inſtances, réïterées de tems en tems, il n'a pas encore plû aux ſuſdits Membres de s'expliquer, ni de les tranquilliſer dûement ſur ce point, quoiqu'il ſoit des plus importans.

Au contraire les ſuſdits Seigneurs Principaux ont entendu alléguer: Que l'appréhenſion d'une Guerre ne doit pas empêcher la Republique de ſatisfaire à ſes Engagemens; que des difficultés de cette nature devoient être peſées avant que de prendre ces Engagemens; mais que les ayant une fois contractés, il faut les exécuter ſans crainte.

Quant au premier, ils en conviennent volontiers, lorſque cette appréhenſion eſt vaine & frivole; mais point du tout quand elle eſt juſte & bien fondée, & lorſqu'il eſt à craindre qu'une pareille Guerre ne puiſſe entraîner la ruine de la Republique, comme il a été démontré ci-deſſus. A quoi il faut encore ajouter en deux mots, qu'humainement parlant, il n'en pourroit arriver autrement. Quiconque trouvera ce raiſonnement trop fort, & jugera que cette terreur eſt panique, qu'il ſe rappelle ce qui s'eſt paſſé dans la derniére Guerre! La France ſeule juſqu'au bout contre la Republique, & ſes Alliés, à la tête deſquels étoit la Maiſon d'Autriche, alors ſi floriſſante, & ayant ſon Chef décoré de la Couronne Impériale,

périale, dignité qui lui donnoit tant de crédit, & d'influence ſur les Princes de l'Empire, & ſurtout le Corps Germanique, & cette Couronne ſeule contre tant de Confédérés, fit face de tous côtés, & ſoûtint vivement cette longue & ſanglante Guerre: Guerre qui n'a enfin operé qu'un épuiſement total des Finances de la Republique ſans qu'il aît été poſſible d'abaiſſer cette Couronne; Guerre qui entre les funeſtes ſuites qu'Elle a eu pour la Republique, a fait diminuer le Commerce de ſes Habitans, & ſi fort fleurir celui des François, qu'au lieu qu'auparavant ceux-ci n'envoyent ordinairement que cinquante à ſoixante petits Bâtimens, tous les ans, à la Martinique, à S. Domingue, & aux autres Colonies Françoiſes dans les Indes Occidentales, ils y envoyent préſentement, ſans éxagération, juſqu'à deux cent gros Vaiſſeaux. D'où il eſt naturel de conclure, que les forces de la France étant ſi fort accrues, & au contraire celles de la Republique ſi notablement diminués, celle-ci auroit de la peine à ſoûtenir une nouvelle Guerre contre l'autre; ſur-tout ſe trouvant preſque entiérement dénuée & dépourvue de ce qui eſt principalement requis pour la faire, l'Angleterre étant engagée dans une autre Guerre contre l'Eſpagne, & la Maiſon d'Autriche affoiblie au point qu'Elle l'eſt à préſent.

Et quand au ſecond Article, ce n'eſt pas une régle ſans exception qu'il faille éxécuter ſans crainte les Engagemens pris. Les ſuſdits Seigneurs Principaux conviennent volontiers, qu'il

qu'il faut peſer mûrement toutes choſes avant que de contracter, & éxaminer ſi l'intérêt d'un Etat, ſi celui d'une Republique demandent & ſouffrent que cet Etat, cette Republique prennent tel ou tel Engagement. Mais n'eſt il pas vrai auſſi que dans la ſuite des tems il peut arriver, & qu'il arrive même châque jour tant de changemens dans les Affaires de ce Monde, toutes ſujettes à des viciſſitudes continuelles, & imprévûes, qu'on ſe trouve tout à coup, ou par différens degrés dans l'impoſſibilité d'éxécuter ſes promeſſes au pié de la lettre, quelque ſincére envie qu'on en aît? Et en pareil cas c'eſt à coup ſûr ſatisfaire à un Traité que de fournir de l'argent à ſon Allié, & de lui offrir d'autres expédiens, par le moyen deſquels on ſe rapproche, autant qu'il eſt poſſible, de la teneur de l'Alliance, & on contribue à ſon éxécution, ſans que pour cela on puiſſe être taxé, ou d'inaction, ou d'abandonner ſon Allié. Car pour ne parler que du Traité de Vienne, combien de changemens de ſcénes n'a-t-on pas vû depuis ſa concluſion, combien de Révolutions ſurprenantes, & que perſonne n'auroit pû prévoir? Pouvoit-on s'imaginer, que le feu Empereur s'engageroit, ſans aucune néceſſité, (qu'il nous ſoit permis de le dire) dans une guerre en faveur du Roi de Pologne; guerre qui occaſionne enſuite celle d'Hongrie entre S. M. Imp. & la Porte, & que par là la Puiſſance de la Maiſon d'Autriche ſeroit ſi conſidérablement diminuée? Pouvoit-on penſer que tous les Princes d'Allemagne,

qui ont garanti formellement la *Pragmatique*, deviendroient ou ennemis de la Maiſon d'Autriche juſqu'à lui déclarer la guerre, ou ſimples ſpectateurs des hoſtilités, & des différents? Pouvoit-on prévoir que le Roi d'Eſpagne, après avoir accepté, en 1725, la Garantie de cette *Pragmatique*, attaqueroit la Reine d'Hongrie en Italie, & feroit tous ſes efforts pour lui enlever des Etats dans la poſſeſſion deſquels il s'étoit engagé de maintenir la Maiſon d'Autriche? Et ſans parler de tant d'autres changemens notables, qui eſt ce qui auroit déviné que la Ruſſie, occupée par une nouvelle Guerre contre la Suede, par des Révolutions ſurprenantes & mémorables, & par d'autres incidens, ſeroit empêchée d'éxécuter ſa Garantie?

Enfin, les ſuſdits Seigneurs Principaux doutent fort, qu'il ſoit de la prudence, d'accorder un Corps ſi conſidérable de Troupes Auxiliaires, non ſeulement parce que cette démarche peut-être ſuivie d'une guerre ruineuſe pour la République; mais encore parce que ſi ces Troupes alloient effectivement juſqu'en Allemagne, au ſecours de la Reine d'Hongrie, come on paroît en avoir envie, Elles s'éloigneroient trop des Frontiéres de la Republique. Or cela ne ſeroit pas prudent, ſur-tout ſi l'on fait attention à ce ſi grand nombre de Troupes que certain Puiſſant Voiſin a ſur pié, quoi qu'en tems de Paix, que la Republique à préſentement plus de ſujet de craindre, que du tems de la troiſiéme Augmentation. Que deviendront les Pays-Bas Autrichiens, ſon

Bou-

Boulevard & ſa Barriére, ſi on les dégarnit, & ſi on en retire les Troupes? Ne ſeroit ce pas les expoſer en proye au premier qui voudra les occuper, & s'en emparera ſans peine? Se flate-t'on qu'il n'y a point de Puiſſance en Europe, dont l'ambition ne ſoit réveillée par une ſi belle occaſion, & qui ne trouve facilement quelque prétexte pour colorer ſon invaſion? Déja les Troupes de la Reine d'Hongrie quittent les Pays Bas, & marchent vers le Luxembourg. Le Roi d'Angleterre a fait demander le paſſage par Namur, & Maſtricht, pour envoyer les ſiennes des Pays-Bas dans l'Empire; & quoique cette marche paroiſſe interrompue, il n'y a pourtant pas à douter, qu'elle n'aît lieu de nouveau. Dans ces circonſtances peut-t-on s'empêcher de dire, que la Republique ſeroit inexcuſable de ne pas envoyer ſes Troupes pour garnir les Pays Bas ainſi délaiſſés? Ici les ſuſdits Seigneurs Principaux en appelleroient volontiers à tous les Géneraux de la Republique, pour juger, s'il eſt poſſible, qu'avec le nombre de Troupes qu'Elle a préſentement à ſon ſervice, Elle en donne vingt mille hommes ſans dégarnir ſes propres Places? Mais les ſuſdits Seigneurs Principaux ont deja pour eux le témoignage de L. H. P. mêmes, qui en ont jugé ainſi dans la Lettre qu'Elles écrivirent aux Etás reſpectifs des Provinces Unies, le 22. Decembre 1741, en leur envoyant la *Pétition* du Conſeil d'Etat pour faire une troiſiéme Augmentation dans les Troupes de la Republique, & (ce qui doit être bi-

en remarqué) dans le tems qu'Elle avoit autant de Troupes ſur pié qu'Elle en auroit quand on en auroit donné les vingt mille hommes de ſecours, Voici les termes de la Lettre: „ Les
„ Sieurs nos Députés ayant mûrement éxami-
„ né cette Affaire, conjointément avec quel-
„ ques Sieurs Députés, & les Sieurs Députés
„ du Conſeil d'Etat, nous ont rapporté, qu'eux
„ Srs. Députés & ceux du dit Conſeil d'Etat
„ étoient unaniment d'avis, qu'il faut procé-
„ der à une troiſiéme Augmentation de Trou-
„ pes, *vû que le nombre de celles qui ſont au ſer-*
„ *vice de l'Etat ne ſuffit pas pour mettre, en cas*
„ *de beſoin, une puiſſante Armée en Campagne,*
„ *à cauſe du grand nombre de Places qui ont beſoin*
„ *de Garniſons; & qu'à moins que d'avoir une*
„ *puiſſante Armée pour couvrir le Pays, il ſeroit*
„ *trop expoſé, attendu les conjonctures & la ſi-*
„ *tuation préſente des Affaires, il n'y a pas un*
„ *moment à perdre pour faire cette Augmentation.*„

Au ſurplus les ſuſdits Seigneurs Principaux ne ſauroient diſſimuler la ſurpriſe où ils ont été, lorſqu'on leur a fait Rapport, qu'immédiatement après que leur ſuſdite Réſolution, du 21. Decembre dernier, eut été lûe dans l'Aſſemblée de L. N. & G. Puiſſances, bien loin de faire toute l'attention requiſe aux Points ſi importans que la ſuſdite Réſolution renfermoit, L. N. & G. P. ou plûtôt dix-ſept Membres de l'Aſſemblée, avoient pû trouver bon de réſoudre, avec beaucoup de précipitation, d'envoyer des Députés aux ſuſdits Seigneurs Principaux, auſſi bien, qu'à la Ville de Briel: moyen

yen qui à la vérité a été employé autrefois, ſous un Gouvernement auſſi heureux que celui d'aujourd'hui, mais qui depuis quarante ans que ce Gouvernement d'Etats Libres ſubſiſte, n'avoit point été mis en uſage, & qui d'ailleurs n'a jamais été pratiqué (du moins autant que nous le pouvons ſavoir) dans des Affaires de la nature de celle-ci. Car c'eſt une choſe ſans exemple dans les Régîtres de la Province, que malgré l'oppoſition de MM. de Briel, & des ſuſdits Seigneurs Principaux, cette double Députation ait été reſolue, & éxécutée; particuliérement à l'égard de Briel, quoique le Magiſtrat de cette Ville eût déclaré formellement, par une Réſolution du 29. Decembre l'année paſſée: „Qu'il auroit la complaiſance de
„ voir, ſans s'y oppoſer, que, conformément
„ au *Tempérament Conciliatoire* d'Amſterdam, les
„ autres Membres priſſent une Réſolution ſur
„ les Rapports ci-deſſus mentionnés.„

Cependant les ſuſdits Seigneurs Principaux de Dordrecht n'ont fait aucune difficulté d'admettre les Deputés de L. N. & G. P. dans le Grand Conſeil de la Ville, de prendre par Ecrit les *Propoſitions*, que ces Députés y avoient faites de bouche, & de recommencer les Délibérations ſur toute cette importante Affaire, ſans prévention, ni préjugé, & en un mot, ils en ont fait un ſérieux éxamen, & avec toute l'attention qu'Elle méritoit. Mais après tout ils ſont très mortifiés de déclarer qu'ils perſiſtent dans leur Avis, parce qu'ils n'ont rien vû dans les ſuſdites *Propoſitions* qui

fût capable de les faire changer de ſentiment; de ſorte qu'obligés de ſuivre les lumieres de leur conſcience, comme le doivent faire des Régens d'honneur, ils ſe ſont trouvé dans la néceſſité de s'en tenir, quoique bien malgré eux, à leur Réſolution du 21. Decembre dernier qu'ils ont communiquée en Réponſe, le 17. Janvier ſuivant, à l'Aſſemblée de L. N. & G. P. auſſi bien qu'aux motifs qui y ſont expoſés pour juſtifier leur refus.

Non moins convaincus qu'aucun des Membres de la neceſſité qu'il y a dans un Gouvernement Republicain de conſerver la bonne harmonie & la concorde, les ſuſdits Seigneurs Principaux proteſtent, qu'ils ſont prêts d'y contribuer de tout ce qui dépendra d'eux, & d'on donner même l'exemple, en cas de beſoin.

Cependant dans une Affaire de l'eſpéce de celle-ci, d'où dépend, ſelon eux, la conſervation, ou la ruine de notre chère Patrie, & de tout ce que nous avons de plus précieux, qu'il leur ſoit permis d'être d'un autre avis! Ils ſavent que le préjugé ſemble être contre eux dans cette occaſion, puiſque dix-ſept Membres, qui ne ſont pas moins zélés qu'eux pour le Bien de la Patrie, conçoivent la choſe differemment.

Néanmoins eu égard aux différens Avis des Provinces reſpectives qui compoſent le Corps de la Republique, la Ville de Dordrecht ne méritoit pas le reproche, d'être ſeule de ſon Avis, comme il a plû à MM. d'Amſterdam de s'en expliquer le 18. Novembre 1742. ainſi que cela ſe voit par l'Extrait des Régîtres, du

14. D'ailleurs quand même cela ſeroit vrai, ſeroit-ce la premiêre fois qu'un ſeul Membre auroit, en opinant, mieux rencontré que tous les autres enſemble, & même dans des occaſions critiques, & mémorables? Et à ce ſujet les ſuſd. Seign. Princip. rendent avec plaiſir cette juſtice au Magiſtrat d'Amſterdam, que la Province d'Hollande, & la Republique leur furent redevables de la précieuſe Liberté, qui alloit faire naufrage ſans la fermeté de la Régence de cette Ville, & dans une autre occaſion de la Paix.

Cependant les ſuſd. Seign. Princip. penſant ſans ceſſe à quelque expédient qui répondît à l'intention qu'on avoit de part & d'autre, laquelle êtoit la conſervation de la Maiſon d'Autriche, mais ſans s'engager dans une guerre dangereuſe, crurent enfin avoir trouvé un milieu propre à cela, & firent en conſéquence propoſer à l'Aſſemblée de L. N. & G. P. ce qui ſuit.

„ Que ſans rien déterminer ſur l'obligation „ où la République étoit ou n'étoit point, „ par rapport au ſuſdit Traité de Vienne, on „ reſolût & arrêtât: Qu'il ſeroit fourni à la „ Reine d'Hongrie & de Bohéme un Corps de „ Troupes de vingt mille hommes, pour être „ mis dans les places des Pays-Bas, & pour „ les garder, après que les Troupes Angloi- „ ſes, Hanovriennes, & celles de la Reine, „ auroient quitté les ſuſdits Pays-Bas; mais „ ſans que ces vingt mille hommes, ſeuls, ou „ joints à d'autres Troupes, puſſent jamais „ ſervir à attaquer le Roi de France, ni tout „ autre Allié de la Republique, dans leurs

„ Etats, ou Poſſeſſions, ni agir offenſivement
„ contre eux, de quelque maniére que ce pût
„ être. Qu'outre cela, on négocieroit en Al-
„ lemagne pour un Corps de Troupes de ſix à
„ ſept mille hommes, qui eſt à peu près le nom-
„ bre qui manque à la derniére Augmentation,
„ pour être employés dans l'Empire au ſervice
„ de la Reine. Qu'après cela il ne ſeroit plus
„ parlé des Levées à faire pour completter cette
„ Augmentation; & au cas qu'il n'y eût pas
„ moyen d'avoir ce Corps de Troupes, on en
„ fourniroit à la Reine l'equivalent en argent.„

En conſéquence L. N. & G. P. les Etats d'Hollande ayant trouvé bon de négocier ultérieurement, par la bouche des Seigneurs leurs Députés, accompagnés du Sr. Conſeiller Penſionnaire de la Province, avec les ſuſdits Seigneurs Principaux de Dordrecht, ceux-ci n'ont fait aucune difficulté d'autoriſer pour cet effet les ſuſdits Srs. leurs Députés pour cette Négociation.

Dans cette Conférence les ſuſd. Seign. Députés de L. N. & G. P. ayant refuſé d'adopter le ſuſd. Expédient, propoſérent: „ Que dans
„ le Rapport, du 9. Novembre dernier,
„ après ces mots *que la bonne foi, & l'intérêt*
„ *de la Republique exigent*, & en place de ceux-
„ ci, *que l'Etat ſatisfit aux Engagemens qu'il a*
„ *contractés en faveur de la Maiſon d'Autriche*,
„ on mettroit les paroles ſuivantes: *que l'Etat*
„ *déclareroit réſolument, qu'il étoit prêt d'effe-*
„ *ctuer réellement l'aſſûrance donnée par L. H. P.*
„ *dans Leur Lettre, du* 14. *Avril* 1741, *à la*
„ *Reine d'Hongrie, portant que la Republique*
exécu-

„ éxécutereit ſes Engagemens, auſſi bien que ſa
„ bonne volonté d'y ſatisfaire, autant qu'il ſeroit
„ faiſable, & convenable aux intérêts de S. M.
„ De plus: Que dans le Tempérament Conci-
„ liatoire propoſé par MM. d'Amſterdam, après
„ les mots: pour éloigner la Guerre des Frontié-
„ res de la Republique, on ajoûteroit, & que
„ ſur-tout on aît que les Pays Bas Autrichiens,
„ qui par les Traités ſont deſtinés à ſervir de Bou-
„ levard, & de Barriére à la Republique, ſoient
„ bien munis de Troupes, & gardés du moins par
„ un nombre égal à leurs Garniſons ordinaires,
„ comme il a été ſtipulé par lé Traité de
„ Barriére; & qu'après les mots, en Cavalerie
„ on Dragons, on mettroit: & que pour mieux
„ tranquilliſer l'Etat ſur ce point, qui ne concer-
„ ne pas moins ſa propre ſûreté, que celle des Pa-
„ is-Bas Autrichiens, on employera pour les dites
„ Garniſons huit à dix mille hommes du Corps que
„ la Republique fournira pour le ſecours de la Rei-
„ ne. „ Convaincus du deſir que les ſuſd. Seign. Princip. avoient de voir enfin terminer, à la ſatisfaction réciproque de tous les Membres des Etats d'Hollande une affaire qui avoit fait tant d'éclat, ſoit à cauſe de la Députation envoyée au Grand Conſeil de Dordrecht, ſoit par d'autres endroits, les ſuſd. Srs. Députés de cette Ville donnérent volontiers les mains à cette nouvelle Propoſition des Députés de L. N. & G. P. les Etats d'Hollande, pourvû qu'on y ajoutât cette ſeule reſtriction: Que dans le
„ Rapport ces mots, que la bonne foi, & l'in-
„ térêt de la République éxigent, ſeroient effa-

„ cés, & que pour arrondir la période, on
„ ſubſtitueroit ceux-ci : *On doit de nouveau*
„ *déclarer ouvertement*, *que la Republique eſt*
„ *prête &c.* Et que de plus, la pério-
„ de à mettre après les mots, *en Cavalerie ou*
„ *Dragons*, couchée dans le *Conciliatoire d'Am-*
„ *ſterdam*, ſeroit changée en cette maniére: *&*
„ *que la Republique fournira dix-mille hommes de*
„ *ſes Troupes, pour ſervir de Garniſons & de gar-*
„ *de aux Pays-Bas Autrichiens, outre & par deſ-*
„ *ſus les douze mille hommes qu'Elle eſt obligée d'y*
„ *tenir en vertu du Traité de Barriére & que les*
„ *autres dix mille hommes ſeront employés, de l'a-*
„ *vis, & du conſentement des Alliés, dans les en-*
„ *droits qu'on jugera à propos pour défendre les*
„ *Poſſeſſions de la Reine d'Hongrie; ou qu'on four-*
„ *nira l'Equivalent en argent, au choix de S. M.* „
Mais les Sgrs. Députés d. L. N. & G. Puiſſances déclarérent ne pouvoir admettre ces changemens.

Sur quoi Rapport ayant été fait de cette Négociation au G. Conſeil de Dordrecht, les ſusdits Députés ne ſauroient diſſimuler, que les Seigneurs Principaux eurent de la peine à comprendre, qu'eux Députés ſe fuſſent autant avancé qu'ils l'avoient fait en offrant les ſuſd. Expédiens. Cependant par conſidération particuliére pour leurs ſuſd. Députés, & obvier à toute réfléxion odieuſe que l'on n'auroit pas manqué de faire ſi leur conduite eût été déſavouée, ils voulurent bien l'avouer par une Réſolution formelle du 28. Janvier dernier, & y donner leur approbation.

Cependant les ſuſdits Seigneurs Principaux

après

après avoir examiné les Expédiens propoſés de part & d'autre, dans la ſuſdite Conférénce, & voyant que l'on n'étoit pas d'acord d'omettre dans le Rapport ces mots, *que la bonne foi, & l'intérêt de la Republique éxigent*, ont jugé ce retranchement néceſſaire, & pouvoir juſtifier cette demande de leurs ſuſd. Députés par les ſolides & pertinentes raiſons alléguées déjà ci-deſſus.

Mais ſans parler de la Queſtion, *ſi du ſecours à fournir à la Reine d'Hongrie on employera huit, ou dix mille hommes pour garnir ſes Places des Pays-Bas*, puiſqu'au fond c'eſt une affaire de peu d'importance, & qui n'auroit pas empêché de s'entendre, les ſuſd. Seign. Principaux n'ont pû voir ſans étonnement, que l'on refuſoit d'arréter, *que les autres dix-mille hommes ſeroient employés, du conſentement des Alliés, dans les endroits où on le jugeroit à propos, pour défendre les Poſſeſſions de S. M. la Reine d'Hongrie.* Car les ſuſd. Seign. Principaux entendoient par là, que ce Corps n'agiroit point offenſivement contre la Couronne de France, la ſeule Alliée que regardoit cette précaution, & ils avoient ſujet d'appréhender, que puiſque les autres Membres de l'Aſſemblée ne vouloient pas s'en expliquer dans ce ſens, & n'avoient pas trouvé à propos de donner les aſſûrances néceſſaires à cet égard, ils pourroient bien avoir intention de permettre, qu'on employât les Troupes de la Republique au delà de ce que porte le II. Article de ſon Acceſſion au Traité de Vienne, quoiqu'Elle ne ſoit point

obligée d'agir offenſivement; le Traité ne parlant uniquement que *de repouſſer les attaques de l'Ennemi*: autrement la Republique donneroit occaſion au Roi T. C. de lui déclarer la Guerre ce qui ne pourroit avoir que des ſuites fâcheuſes pour Elle, & ſeroit d'ailleurs contraire aux déclarations que les autres Membres de la Province ont ſi ſouvent faites depuis quelque tems, qu'ils étoient tous pour la conſervation de la Paix, & ne vouloient point de guerre; proteſtation ſur laquelle les ſuſdits Seigneurs Principaux ont fait fond jusqu'à préſent. Et quant aux derniéres paroles de la clauſe conciliatoire, *ou bien qu'on fournira l'Equivalent en argent, au choix de la Reine*, ils conçoivent encore moins, comment il aît été poſſible de faire la moindre difficulté à cet égard, puisque l'alternative *d'argent* ou *de Troupes*, auroit été laiſſée à l'option de la Reine par le ſuſdit II. Article.

Cependant les ſuſdits Seigneurs Principaux jugeant que leur Avis étoit le parti le plus convenable que pût prendre la Republique, & en étant intérieurement convaincus, ils voulurent bien, mais uniquement par complaiſance pour les autres Membres, qui penſent différemment, chercher encore à concilier les eſprits, & pour ſe rapprocher les ſuſdits Seigneurs Principaux chargérent leurs ſuſdits Seigneurs Députés, par une Réſolution formelle, du 30. Janvier dernier, d'offrir de nouveau aux ſuſdits Membres l'Expédient ci-deſſus mentionné, lequel on auroit ſans doute agréé ſi on eût voulu

voulu prendre la peine de l'éxaminer avec le même eſprit de complaiſance & de concorde, dont les ſuſdits Seigneurs Principaux étoient animés. Mais ils chargérent expreſſément leurs ſuſdits Seigneurs Députés, qu'au cas que leur attente ſe trouvât vaine, ils euſſent à s'en tenir à la Réſolution du Grand Conſeil de Dordrecht, & à agir en conformité.

De ſorte que dix-ſept Membres de la Province ayant trouvé bon, le 2. de ce mois de Février, de faire paſſer à la pluralité le ſuſdit Rapport du 9. Novembre 1742. avec le ſuſdit *Tempérament Conciliatoire* de la Ville d'Amſterdam, les ſuſdits Seigneurs Principaux proteſtent & déclarent de nouveau par la bouche des ſuſdits Seigneurs Députés, qu'ils perſiſtent dans leur Reſolution du 21. Decembre 1742. & ne veulent plus être tenus à aucun Expédient, quel qu'il puiſſe être, & qu'ils regardent les Propoſitions, & offres faites à ce ſujet, comme ſi elles n'avoient jamais été faites, & ne pouvant plus les aſtreinde & obliger.

Néceſſités de prouver à la Poſtérité la plus reculée par le moyen des Régîtres, la ſolidité & la juſtice des raiſons qui les ont forcé d'être d'un Avis contraire à celui des dix-ſept autres Membres de l'Aſſemblée de la Province, dans une Affaire auſſi ſcabreuſe, & auſſi critique que celle-ci, ils ne repétent point ici ces raiſons, qui ſont ſuffiſamment mentionnées ci-deſſus, & ſe contentent de laiſſer à l'examen de tout le Monde la conduire qu'ils ont tenue depuis quelque tems, & à décider, ſi elle

elle eſt auſſi odieuſe qu'on a tâché de la repréſenter avec des couleurs peu naturelles, & s'ils méritent des réflexions auſſi piquantes que celles qu'il a plû à quelques Membres de faire de tems en tems ſur leur compte, mais qu'ils veulent bien enſevelir dans l'oubli, comme étant toujours diſpoſés de ſacrifier leur reſſentiment particulier au Bien Public, & à la conſervation de l'harmonie de tous les Membres de l'Aſſemblée de L. N. & G. P. les Etats d'Hollande.

Ici les ſuſdits Seigneurs Principaux ne s'arrêteront pas à prouver au long, de quel œil, & de quelle dangereuſe conſequence on a toujours regardé en Hollande les Réſolutions priſes à la pluralité en pareil cas; procédé ſi irrégulier que cette pluralité n'a pas même pû avoir lieu dans des Affaires de bien moindre importance. Car il eſt facile de vérifier que divers Conſeillers Penſionnaires d'Hollande, & entr'autres les Seigneurs Catz, Hoornbeeck, & van Slingelandt, ayant demandé reſpectivement les 9. Decembre 1637. 25. Novembre 1721. & 28. Juillet 1731. que l'aſſemblée voulût délibérer de nouveau, décider, & fixer le genre, & la nature des affaires dans lesquelles la pluralité auroit lieu, ces éclairciſſemens nouveaux n'ont jamais été donnés & jusqu'ici cette fameuſe queſtion n'a pû être décidée, à cauſe de ſon importance, quoiqu'il y aît plus d'un ſiécle que la premiére Requiſition en aît été faite; pour ne rien dire de quelques autres Délibérations au ſujet de la Réſolution du

17.

17. Mars 1581. concernant la même matiére, & cette pluralité ſur laquelle on ne décida rien. Les ſuſdits Seigneurs Principaux s'abſtiendront pareillement de faire les réflexions convenables ſur ce qu'une Affaire de cette importance a été arrêtée en l'abſence d'un des Membres de la Province; quoiqu'en vertu d'une Réſolution du 23. Novembre 1675. il ne ſoit point permis de diſpoſer finalement de choſes beaucoup moins importantes, comme par exemple, de la ceſſion & remiſe des deniers dûs à l'Etat, dès que la ſomme excéde deux mille Florins, ſi ce n'eſt en pleine Aſſemblée, & en préſence de tous les Membres. Ils ne s'amuſeront pas non plus à rechercher, ſi l'ordre établi, & l'uſage conſtant de l'Aſſemblée peuvent permettre, qu'un Membre abſent envoye ſon conſentement par écrit, portant, qu'il paſſé avec la pluralité à la Concluſion d'une Affaire de cette nature: Choſe d'autant moins légitime qu'un tel Membre bien loin d'avoir pû peſer les raiſons qu'on alléguoit pour & contre, pas même été à portée de les entendre.

Il y auroit bien d'autres choſes à dire ſur ce ſujet; mais il vaut mieux s'en abſtenir, & éviter tout ce qui pourroit exciter de l'aigreur, & fomenter la méſintelligence. Ainſi les ſuſdits Seigneurs Principaux ſe contenteront préſentement de démontrer, que cette Réſolution a été priſe contre les Régles de la ſuſdite Aſſemblée de L. N. & G. P. & par conſéquent contre la Forme, & les Loix du Gouvernement;

ment; de ſorte que, comme auſſi par les raiſons ci-deſſus alleguées, elle porte notoirement tous les caractéres d'une nullité complette, pour nous ſervir des mêmes termes dont L. N. & G. P. les Etats d'Hollande ſe ſervirent en certaine occaſion, le 19. Decembre 1654. C'eſt ce qui conſtera, & à pluſieurs égards, dès qu'on voudra bien faire tant ſoit peu d'attention à la Régle, établie du conſentement unanime de tous les Membres de la Hollande, au ſujet de la Convocation des Etats de cette Province. Car on y trouve clairement, & formellement ſtatué: " Qu'aucun Membre de „ l'Aſſemblée, ſoit des Nobles, ſoit des Villes, ne ſera tenu & entrainé, malgré lui, par plu„ ralité des voix, laquelle de doit jamais l'em„ porter ſur l'Avis de quelques Membres dans „ les matiéres où il s'agit d'avoir leur Conſente„ ment pour quelque *Pétition*, Subſides, Quo„ teparts ou Contingens de Contributions, „ Paix, Guerre, Changement dans le Gouver„ nement, &c.

A quoi l'on a encore ajoûté le 19. Fevrier 1585. la ſpécification d'autres cas ſemblables, & importans, qui concernent l'état du Pays.

C'eſt auſſi ce qu'on paroit avoir eu en vûe lorsqu'on a dreſſé la Commiſſion du Conſeiller Penſionnaire de la Province, ſur tout dans les Articles III. & X. & à quoi ſe rapportent particuliéremeut ces mots: " Demeurant ce „ nonobſtant tenu en général (lui Penſionnai„ re) de conclure à la plûralité, mais ſeule„ ment

„ ment dans les affaires où elle a notoirement
„ lieu. „

Or le ſecours de vingt milles hommes, arrêté par la Réſolution ſuſdite, & informelle, du 2. du préſent mois de Février, de ſauroit avoir lieu, ni paſſer à la pluralité des Membres de la Province, parce que ce Corps de Troupes ne peut être mis en état de marcher en Allemagne, ni être employé au ſervice de la Reine d'Hongrie, ſans qu'il en coute à la Province des ſommes immenſes, par deſſus la Solde ordinaire, pour les quelles le Conſeil d'Etat ſera, ſelon l'uſage, obligé de former des *Pétitions*; ce qui aboutiroit infailliblement à des impoſitions très conſidérables. Encore moins; une Réſolution de cette nature peut-elle avoir lieu, lorſqu'on voit évidemment, qu'on ne pourroit jamais trouver ces ſommes ſur les impôts, ni ordinaires, ni extraordinaires, de ſorte qu'il faudroit abſolument en établir de nouveaux: à moins qu'on n'aimât mieux avoir encore recours aux emprunts, qui ne feroient que charger & oberer la Province de plus en plus. D'où il eſt aiſé de voir qu'on n'a pû arrêter une Réſolution qui auroit de ſi mauvaiſes ſuites, ni conclure à la pluralité, ſans renverſer l'ordre de l'Aſſemblée de L. N. & G. P. les Etats d'Hollande, ſans ſe détourner de la ſage & conſtante pratique, obſervée juſqu'à préſent & ſans enfreindre la Loi portant, qu'il ne ſera point permis d'aſtreindre un Membre par la pluralité dans les cas ſuſdits, où il s'agira de *Pétitions*, Subſides, Contributions, &c.

Les

Les Régîtres font foi, que Meſſieurs d'Amſterdam jugérent autrefois l'Article des impoſitions une affaire de ſi grande conſéquence, que, dans la Proteſtation qu'ils firent enrégîtrer, lorsque, contre leur Avis, on avoit réſolu le 31. Janvier 1684. la Levée de ſeize mille hommés, ils s'en expliquérent en ces termes: « Nous n'avons jamais crû devoir admettre la „ pluralité des Suffrages en matiére d'impôts, „ pas même dans les conjonctures les plus cri„ tiques où la Republique ſe ſoit trouvée; „ & quelques peines que l'on ſe donnât, quelques moyens qu'on employât on ne pût jamais leur perſuader de ſe ſoumettre là deſſus au jugement de qui que ce fût; pas même des deux tiers des Membres de l'Aſſemblée: & bien éloignés d'y vouloir ſouſcrire, ils déclarérent formellement, qu'ils ne pouvoient plus prendre Séance à l'Aſſemblée de L. N. & G. P. ſi on ne les y laiſſoit jouir tranquillement, & ſans aucun trouble, du bénéfice de la Loi de l'Unanimité complette, & en conſéquence de l'entiére liberté de donner, ou refuſer leur Conſentement en matiére d'impôts, &c.

Cette liberté eſt fondée ſur l'*Union* d'Utrecht, qui eſt poſitive là-deſſus, & défend que la pluralité ait lieu en pareils cas; comme L.N. & G.P. les Etats d'Hollande s'en expliquérent dans leur Réſolution du 14. Aout 1681. à l'occaſion de ce que, contre l'avis de cette Province, on avoit pris dans l'Aſſemblée de L. H. P. les Etats Généraux une Réſolution touchant les Droits d'entrée & de ſortie.

D'ail-

D'ailleurs ſi en vertu de nos Loix on ne peut point s'engager dans une guerre, ſans avoir les Conſentemens unanimes de tous les Membres de la Republique, c'eſt-à-dire des ſept Provinces reſpectives qui la compoſent, & de tous les Membres & Villes de chaque Province, il eſt pareillement certain qu'il faut abſolument avoir, non la pluralité, mais l'unanimité complette des Suffrages, pour pouvoir légitimemént fixer un ſecours de vingt mille hommes, puiſqu'il en peut très-facilement réſulter une guerre, & même très dangereuſe pour la Republique, ainſi qu'on l'a ſuffiſamment démontré ci-deſſus.

Mais ſuppoſé pour un moment (quoique le contraire ſoit évident) que la ſuſdite reſolution du 2. du Courant, ne répugnât pas aux deux Points ci-deſſus mentionnés, il ſera toujours certain, que cette Réſolution de fournir ces vingt milles hommes, eſt une choſe de la derniére conſéquence pour les ſuites, puisqu'il ne s'agit de rien moins que du bien ou de la ruine de la Patrie, de la conſervation de la Paix & de ſes précieux gages, du maintien de la Réligion & de la Liberté.

D'où il s'enſuit néceſſairement & viſiblement, qu'on doit compter cette Affaire dans le nombre de ces importantes, qui concernent l'état du Pays, & auxquelles, diſent L. N. & G. P. les Etats d'Hollande, dans une quantité de Réſolutions contenues dans leurs Régitres, depuis le 15. Octobre 1686. jusqu'au 15. No-

Novembre ſuivant, il faut pourvoir par les Avis, Conſeils, & ſecours unanimes de tous les Membres. Et s'il étoit beſoin de plus amples preuves là-deſſus on pourroit facilement citer une foule d'exemples, pour juſtifier que dans différentes occaſions, & beaucoup moins importantes que l'Affaire en queſtion, on a été extrêmement circonſpect à ne point réſoudre à la pluralité lorsque l'unanimité étoit néceſſaire. Qui plus eſt, les Régîtres atteſtent encore, que dans des Affaires, les quelles, ſuivant l'ordre établi dans l'Aſſemblée, pouvoient fort bien être réſolues à la pluralité, on a néanmoins jugé à propos, avant que de réſoudre, d'attendre qu'on eût les Avis, & Conſentemens des deux tiers des Membres; & pour preuve de cela il n'y a qu'à conſulter la Réſolution du 8. Septembre 1649. concernant certain Point tendant à l'epargne, & au ſoûlagement des Finances.

Les mêmes Régîtres font foi, que de pareilles Affaires n'ont pû paſſer, à cauſe de l'oppoſition de deux Membres, même d'un ſeul; & il y en a pluſieurs éxemples notables, ſans parler des Déclarations que la Nobleſſe fit les 4. & 5. Decembre 1637. qu'elle ne pouvoit ſouffrir, que dans une Affaire Civile, qui n'étoit qu'un mandement du Grand Conſeil d'Hollande, expédié ſur quelques plaintes, on décidât à la pluralité des voix.

Cependant les ſuſdits Seigneurs Principaux ont été informés, que les autres Membres, pour

pour juſtifier leur ſuſdite Reſolution priſe à la pluralité, s'appuyent principalement ſur les deux raiſons ſuivantes.

En premier lieu. " Que la Réſolution ne
„ renferme uniquement que des meſures à
„ prendre, en vertu d'un Traité ou Engage-
„ ment contracté avec unanimité de voix, &
„ par rapport à l'exécution duquel la pluralité
„ peut avoir lieu. „

En ſecond lieu. " Que c'eſt au plus grand
„ nombre des Membres à décider, ſi une Af-
„ faire eſt de nature à pouvoir paſſer à la plu-
„ ralité, ou bien s'il faut une unanimité to-
„ tale.

Quant au prémier Point, les ſuſdits Seigneurs Principaux répondent, qu'on peut alléguer beaucoup de choſes contre ce Traité, & en vertu desquelles on ſoûtiendroit facilement, que la Republique n'y eſt point tenue, puiſque la défenſe de ſoi-même l'emporte ſur tout autre ſoin ; & on y joindroit pluſieurs autres raiſons de la même force. Mais ils jugent qu'on ne peut mieux combattre le raiſonnement des autres Membres, qu'en les priant de ſe rappeller ce qui arriva en 1722. au ſujet d'un ſecours à donner par la Republique en vertu des Traités, & dans un cas de bien moindre conſéquence, puisqu'il ne s'agiſſoit que de trois mille hommes. Voici ce cas. M. Horace Walpole, Miniſtre d'Angleterre à la Haye, ayant, le 27. May 1722. à l'occaſion de certaine rébellion qui ſe tramoit,

demandé à L. H. P. par un Mémoire, les ſix mille hommes de ſecours, ſtipulés par le Traité, on voulut préalablement en mettre trois mille en état de marcher, & quatre Provinces avec le concours de la Zéelande voulurent faire prendre une Réſolution formelle là-deſſus, le 29. du ſuſdit mois, malgré l'oppoſition des Provinces d'Hollande & d'Utrecht. Pour y réuſſir on ſoûtint " que cette affaire pouvoit „ ſe terminer à la pluralité, attendu qu'il ne „ s'agiſſoit point d'un Traité à faire, mais de „ l'éxecution d'un Traité déja fait. „ Or c'eſt préciſément la Théſe que les dix ſept Membres ſoutiennent aujourd'hui. Mais les Députés d'Hollande repréſentérent l'irrégularité qu'il y auroit de conclure à la pluralité, contre l'Avis de leurs Provinces, eux Députés n'ayant pas ſeulement eu le tems de recevoir une Inſtruction de leurs Principaux ſur cette Affaire. Et ſur ce que d'autres Membres des Etats Généraux continuoient à inſiſter, qu'il ne s'agiſſoit que de l'éxécution d'un Traité déja fait, les ſuſdits Députés d'Hollande repliquérent, que dans des cas de cette nature il étoit permis de faire valoir des raiſons d'impuiſſance, ou d'impoſſibilité. Or il eſt à remarquer que les Etats d'Hollande ne ſe contentérent pas ſeulement d'approuver ces moyens de refus de leurs Députés à l'Aſſemblée de L. H. P. mais ils les chargérent même très expreſſément, qu'au cas que l'on procédât à la Concluſion, ils s'y opposaſſent formellement, & fiſſent inſérer leur Régî-

Régîtres. En conſéquence les autres Provinces laiſſérent dormir l'Affaire, qui ſe termina enfin, le 2. Juin ſuivant, à la ſatisfaction de la Hollande.

Après cet expoſé ſera-t-on ſurpris que les ſuſdits Seigneurs Principaux ne puiſſent concevoir, comment dix ſept Membres prétendent aujourd'hui de faire paſſer une Réſolution qu'ils ont priſe à la pluralité, & perſiſtent encore à vouloir la faire valoir, après que vingt ans auparavant toute la Province a été d'un Avis abſolument contraire dans une affaire de même nature, même moins délicate, & que ſon Oppoſition a prévalu dans les Etats Généraux, qui crurent enfin juſte de déférer au ſentiment de la Hollande? Comment le crédit de cette Province, pourra-t-il ſe conſerver dans la Republique, lorsque les ſix autres Provinces verront que dix-ſept Membres d'Hollande veulent faire valoir contre deux Villes de la Province (Dordrechr & Briel) les mêmes raiſons dont les Etats d'Hollande en Corps & unis, ſe ſont ſervi, & avec ſuccès, dans l'Aſſemblée de L. H. P. dans une affaire de même nature?

Et quant à la ſeconde objection, que c'eſt au plus grand nombre à ſtatuer, ſi une affaire eſt de l'eſpéce de celles qui ſe décident à la pluralité, ou de celles qui demandent l'unanimité, il faut remarquer en premier lieu, que dans le cas ci-deſſus rapporté de l'Année 1722. L. N. & G. Puiſſances Elles-mêmes ont regardé la choſe d'un tout autre œil.

En ſecond lieu, que ce raiſonnement des dix ſept Membres eſt directement contraire à ce qu'il a plû à L. N. & G. P. de déclarer, les 2. & 3. Octobre 1671. ſur certaines Remarques, inſérées dans les Régîtres, au ſujet de la Réduction de cinq pour cent, des Rentes & Interêts. « Car diſent-Elles, nous croyons „ qu'il n'eſt pas au pouvoir du plus grand „ nombre de voix, de décider & ſtatuer, „ qu'une Affaire dans laquelle, ſuivant la na- „ ture du cas & conformément à l'ordre du „ Gouvernement, la pluralité ne ſauroit avoir „ lieu, doive néanmoins ſe conclure, & paſ- „ ſer à la pluralité. „

En troiſiéme lieu, cette prétention des ſuſdits Seigneurs Principaux eſt d'autant plus juſte, que ſi le plus grand nombre pouvoit décider que la pluralité a lieu, il n'y auroit preſque rien que l'on ne conclût à la pluralité, & même avec dix voix on ſeroit en état, ſous prétexte de quelque Traité ou Engagement, de faire la Guerre ou la Paix, & comme il faut de l'argent pour ſoûtenir la guerre, on ſeroit pareillement maître d'établir de nouveaux impôts, ou de ſurcharger les Finances par des emprunts. Aprés avoir gagné des points auſſi importans, on ne tarderoit pas à ſoûtenir, que dix voix ſuffiſent pour diſpenſer des Loix, Réglemens, Inſtructions &c. En un mot on verroit bientôt la pluralité l'emporter dans toutes les Affaires, même dans celles de la derniére conſéquence; ce qui renverſeroit abſo-

lument

lument l'ordre de l'Aſſemblée, lequel a ſi heureuſement ſubſiſté depuis tant de tems.

Quatriémement. Cette Réſolution n'a pû être priſe à la pluralité, parce que par celle du 2. Fevrier, mentionnée ci-deſſus, il a été arrêté: „ Que l'on entreroit en Conférence „ avec les Miniſtres des dites Cours, (de Vi„ enne & de la Grande Bretagne) pour voir „ enſemble, quelles autres Puiſſances encore „ il faudroit ſolliciter de ſecourir la Reine „ d'Hongrie, & quelles ſeroient les meſures, „ & les moyens les plus propres, & les plus „ convenables pour les y engager. „ Propoſition qui tend à contracter des Alliances & des Ligues avec des Puiſſances Etrangéres. Ce qui eſt directement contraire à *l'Union* d'Utrecht, & au Réglement qui fait mention des Négociations pour la Paix ou la Guerre; d'autant que ces Alliances ne peuvent en elles mêmes avoir d'autre but que de régler la maniére de faire la guerre à l'avantage de la Reine d'Hongrie. Il n'eſt pas néceſſaire de faire obſerver, que de pareilles Alliances ne pourroient jamais être contractées ſans charger nos Finances, & que puiſqu'il éſt ſi notoire, que les points de *Pétitions*, Subſides, Contingens, ou Quote-parts de Contributions, Négociations de Paix ou de Guerre, & autres Affaires de pareille importance, ont été jugées de telle conſéquence par MM. les Députés d'Amſterdam, qu'ils n'héſitérent point de déclarer formellement, le 12. Mars 1585. "que ſi l'on ne rayoit " du Réglement de l'Aſſemblée que ces points

„ & autres qui s'y trouvoient énoncés, ſeroient
„ décidés à la pluralité, & par conſéquent
„ ſoûmis au jugement d'autrui, ils ſeroient ob-
„ ligés de ſe retirer de l'Aſſemblée, & n'y re-
„ viendroient plus. „

Et non ſeulement MM. du Magiſtrat d'Amſterdam, mais même les autres Membres de la Province ont tous perſiſté juſqu'ici dans ce ſentiment. L'année 1728. en fournit une preuve des plus frappantes, puiſque le 30. Juin, un Projet ayant été communiqué à l'Aſſemblée,
„ pour faire réſoudre, que les Affaires de la
„ Paix ou de la Guerre, les Traités, les Con-
„ ſentemens aux Taxes, & autres Points con-
„ cernant les Impôts & Charges nouvelles,
„ paſſeroient à la pluralité de quinze Voix; „
& en conſéquence le Rapport ayant été dreſſé, le 23. Juillet, contenant, „ que dans les ma-
„ tiéres touchant la Paix, ou la Guerre „ (auxquelles la Nobleſſe ajouta dans ſon Avis, du 29. Octobre, *l'Article des Alliances Offenſives ou Défenſives*) „ la pluralité n'auroit point lieu;
„ mais que dans toutes les autres Affaires im-
„ portantes, d'Etat ou de Finances, y com-
„ pris les Conſentemens aux Taxes & Points
„ d'Impoſitions ou Charges „ (dont la Nobleſſe dans ſon ſuſdit Avis, du 29. Octobre, avoit excepté les Conſentemens aux Taxes qui n'avoient point été levées depuis dix ans, quand même elles l'auroient été auparavant) „ la plu-
„ ralité de dix voix uniformes l'emporteroit
„ abſolument, & décideroit la queſtion, né-
anmoins ni ce Projet, ni ce Rapport ne purent

rent paſſer, malgré toutes ces exceptions, clauſes & réſerves, par leſquelles l'on avoit crû devoir ſe précautionner contre les fâcheuſes & inévitables ſuites qu'auroit eu une telle Réſolution, & n'ont point encore paſſé juſqu'à ce jour.

Enfin il ſemble que les autres Membres de la Province ont crû eux-mêmes, & ont été convaincus, qu'un Conſentement unanime de la Nobleſſe, & de toutes les Villes d'Hollande étoit néceſſaire pour arrêter le ſuſdit Rapport du 9. Novembre, avant que de le convertir en Réſolution formelle, puiſqu'ils ont jugé à propos d'ordonner une Députation aux Villes de Dordrecht & de Briel. qui étoient d'un Avis différent de ce Rapprt. Car les ſuſdits Seigneurs Principaux ſe flattent, qu'on ne pourra pas leur faire voir qu'on aît jamais eu recours à de ſemblables moyens, ſi ce n'eſt dans des cas de l'importance, & de la nature de celui-ci, où l'ordre du Gouvernement, & la coûtume conſtante éxigent abſolument, que la Réſolution ne ſoit priſe que lorſque l'unanimité des Voix s'y trouve, & non la pluralité.

De ſorte que, comme auſſi pour toutes les raiſons ci-deſſus mentionnées, les ſuſdits Seigneurs Principaux concluent, déclarent & proteſtent formellement, par la bouche des ſuſdits Srs. leurs Députés: Quils ne peuvent regarder la ſuſdite Concluſion, priſe le 2. Fevrier, que comme nulle & de nulle valeur, qu'ils ne la conſidérent comme une Réſolution légitime, & priſe par la Province d'Hollande,

& que toute la qualification, qu'ils lui peuvent, ou pourront donner, ne ſera que celle de, *Concluſion priſe par la Nobleſſe & ſeize Membres de l'Aſſemblée d'Hollande.*

Et du ſurplus les ſuſdits Seigneurs Principaux proteſtent, qu'ils ne veulent, ni ne doivent nullement être reſponſables, ni devant Dieu ni devant les hommes, de cette foule de calamités, qui ne pourront manquer, par une ſuite néceſſaire, d'affliger la Republique, ſi on paſſe outre à l'éxécution de cette prétendue Réſolution de la Province d'Hollande.

Du jour & an ci-deſſus.

Weilen aber die **Mehrheit der Stimmen** unter den Herren General-Staaten ſich bereits vor einen der Königin zu leiſtenden kräfftigen **Beyſtand erkläret**, und zu ihrer Hülffe **zwantzig tauſend Mann Marſchfertig** zu halten beſchloſſen hatte, hatte man aller dieſer Widerſetzungen und Proteſtationen nicht weiter ſonderlich zu achten angefangen. Vielmehr waren indeſſen die einmal von den Engelländern beliebte und von der Republick eines Theils gebilligte (*) Maaß-Regeln nunmehr ins Werck zu ſtellen geſuchet; und die bißher **in Flandern** verſammlete Armee **nach dem Mayn** aufzubrechen befehliget worden.

(*) Siehe oben pag. 575.

Der

Der **Kayſerliche Hof**, welcher bey dem traurigen Zuſtand ſeiner Erb-Lande ſich noch immer zu **Franckfurt** behelffen muſte, gerieth auf die Nachricht von dieſem Anmarſch in die äuſſerſte **Beſorgnüß**; und muſte dieſerhalben ſeinen fernern Auffenthalt in der Wahl-Stadt ſchon zum voraus als gefährlich, und Seinem allerhöchſten Anſehen, mehr als alles vorige, nachtheilig anſehen. Er **wünſchete** daher auch **den Frieden** um ſo ſehnlicher, und hätte gern das gantze Reich aufbringen mögen, um denſelben von der Königin erzwingen zu helffen.

Verſchiedene **Fürſten**, die das **Kayſerliche Intereſſe** zu befördern bemühet waren, ſucheten dieſe Abſichten durch ihre **Beſchwerden** über den **Marſch** Engliſcher Truppen, und die auf ſolchem bezogene **Winter-Quartiere** zu befördern. Sonderlich wendeten ſich des **Biſchoffens zu Lüttich Hochfürſtl. Durchl.** mit ihren Klagen über dieſe letztere **an den** zu Franckfurth verſammleten **Reichs-Tag**; und lieſſen auf ſolchem durch Dero Geſandten folgende Vorſtellungen per Dictaturam bekannt machen.

LXXVII.

Litteræ Informatoriæ Legati Comitialis Epiſcopi Leodienſis L. B. de Karg, de Bebenburg.

P. P.

Accepi hodie Leodio litteras, quibus actualis introitus Copiarum Hannoverenſium in oppida Civitatesque Principatus Leodinenſis a Territorio Brabantino ad Moſam uſque ſitas confirmatur, earundemque in iisdem hoſpitatio certificatur. Cum vero exinde conſtet, nullam proteſtationis & declarationum Principis habitam fuiſſe rationem: Celſitudo ſua omnino confidit, Imperium juſtiſſimis ſuis petitionibus in præcedenti Memoriali expoſitis omni modo delaturum. Datum Francofurti ad Mœnum d. 17. Nov. 1742.

Dominorum mihi Colendiſſimorum

Addictiſſimus & ad quævis obſequia paratiſſimus

Fridericus Carolus L. B. Karg de Bebenburg.

LXXVIII.

LXXVIII.

Memoriale Nomine Reverendiſſimi & Celſiſſimi Domini Domini Epiſcopi ac Principis Leodienſis, Sacri Romani Imperii Electorum, Principum, & Statuum ad præſentia Comitia Legatis, Conſiliariis ac Deputatis exhibitum, tranſitum Copiarum Hannoverienſium per Ditiones Leodienſes modo Conſtitutionibus Imperii contrario factum: nec non earundem copiarum, invito Domino territoriali, captura hyberna concernens. Dictatum Francofurti die 17 Novemb. 1742. publice per Moguntinum.

Sacri Romani Imperii Electorum, Principum & Statuum *Reverendiſſimi*, *Illuſtriſſimi*, *Nobiliſſimi*, *Ampliſſimi*, *Doctiſſimique*, ad præſentia Comitia Legati, Conſiliarii ac Deputati, Domini plurimum honorandi!

NEminem in Imperio latere poteſt, quod quinque circiter abhinc ſeptimanis copiæ Hannoverenſes per Ditiones *Reverendiſſimi ac Celſiſſimi Domini Principis Leodienſis*, nullis præmiſſis Commiſſariis, cum quibus de ordinanda neceſſaria earundem copiarum ſuſtentatione conveniri potuiſſet, ſed itineribus ac hoſpitationibus propriâ authoritate ſibi paratis, tranſierint, ſeſeque in Belgium Auſtriacum contulerint: quodque copiæ Haſſiacæ illis, quas Hannoverenſes fecerant, diſpoſitionibus haud

haud contenti absque prævijs requiſitorialibus litteris, & quin ſubditis competens omnino ad debitas præparationes tempus fuerit, aliam viam aggreſſæ ſint.

Cúmque his in Imperii leges, Conſtitutiones, Capitulationes Tractatus, & Principum Jura impingentibus infractionibus accedat, quod eædem copiæ Hannoveranæ in prædictis Ditionibus Leodienſibus citrà conſenſum imo contra expreſſum diſſenſum *Reverendiſſimi ac Celſiſſimi Domini Principis* Ablegato Anglicano declaratum, ſolà officialium & exercitûs Ducum authoritate, nec non aſſignationibus itineris ac locorum ab ipſis ſolis decretis, hyberna capere non dubitent: præfatus *Reverendiſſimus ac Celſiſſimus Dominus Princeps* ad conſervandam ſuæ Provinciæ tranquillitatem & neutralitatem, ad tuenda etiam regalia ſibi competentia neceſſarium duxit, appoſitam ſub Num. III. proteſtationem, ubi vires non ſufficiunt, huic violentiæ opponendi, deſuperque Sacri Rom. Imperii Electorum, Principum, ac reliquorum Conſtatuum ſuorum auxilium implorandi, firmiſſimâ ſpe fretus, tam inauditum gravamen Principatui Leodienſi Sacro Romano Imperio omni conjunctionis ac ſocietatis vinculo connexo illatum non ſolùm absque omni temporis jactura abolendum, ſed debitam etiam damnorum, ac expenſarum reſtitutionem procurandam: inſuperque debitam ipſi pro futuro ſecuritatem cavendam fore.

Quò juſtior demum ſæpe memoratæ *Reverendiſſimæ Celſitudinis ſuæ* petitio, eò potius confidit

fidit, Imperium ſibi juſtam & alacrem opem non denegaturum, quâ ſub fiduciâ omnibus ac ſingulis præcelſis & laudabilibus Conſtatibus ſuis reciprocas ſpondet ſuppetias: Sacri Romani Imperii Electorum Principum & Statuum *Reverendiſſimis*, *Illuſtriſſimis*, *Nobiliſſimis*, *Ampliſſimis*, *Doctiſſimisque* ad præſentia Comitia Legatis, Conſiliariis, & Deputatis verò infra ſcriptus *Reverendiſſimi ac Celſiſſimi Domini Epiſcopi ac Principis Leodienſis* Legatus ſeſe enixè commendat, eorundemque benevolentiam, ac amicitiam ea, quâ par eſt, obſervantia expoſcit, uti

Dominorum ſibi Colendiſſimorum.

Francofurti ad Mœnum,
11. Nov. 1742.

Addictiſſimus, & ad quævis obſequia paratiſſimus.
FRIDERICUS CAROLUS
LIBER BARO KARG
de Bebenburg.

LXXIX.

Förmliche Proteſtation des Biſchoffens zu Lüttich Hochfürſtl. Durchl. gegen den Einmarſch der Engliſchen und Hannöveriſchen Truppen.

* GEORGE-LOUIS, *par la Grace de Dieu Evêque & Prince de Liege,* *Duc*

(*) Adjunctum ad literas præcedentes pertinens.

Duc de Boüillon, Marquis de Franchimont, Comte de Looz, Horne, &c.

Apprenant avec une ſurpriſe extrême, que quelques Troupes de S. M. le Roi de la Grande-Bretagne, Electeur de Hanovre, ou bien qui ſont à ſa ſolde, ont le deſſein de ſe loger & de prendre un quartier d'hiver dans notre Païs, à quoi Nous ne voulons & ne pouvons aucunement acquieſcer; Nous déclarons par cette de proteſter ſolemnellement contre une entrepriſe de cette nature, comme contraire aux Conſtitutions du St. Empire Romain, à la derniere Capitulation Imperiale, & à Nos Droits & Regaux: Et comme les forces de cette Principauté ne ſuffiſent pas pour repouſſer cette violence, Nous Nous reſervons d'en porter hautement Nos plaintes tant auprés de ſa Majeſté Impériale & de la Diete de l'Empire, qu'envers Sa Majeſté la Reine de Hongrie & le Roi même de la Grande-Bretagne, auſſi bien qu'auprés de toutes les autres Puiſſances de l'Europe, ſur tout celles qui ſont principalement intereſſés, à ce que ce Païs, (qui n'a aucune part à la guerre préſente) ſoit conſervé dans la tranquillité & la neutralité qui lui conviennent, & afin que cette Notre Déclaration & Proteſtation parvienne à la connoiſſance de toutes les Puiſſances ſuſdites, auſſi-bien que des Commandans des mêmes Troupes, & enfin de Notre propre Peuple, Nous voulons qu'elle ſoit imprimée & publiée en langue françoiſe & latine, comme auſſi délivrée où & de la maniere que Nous trouverons conve-

convenir. Donné dans Nôtre Palais de Liege ce trois de Novembre 1742.

L. S.) GEORGE LOUIS.

GEORGIUS LUDOVICUS, Dei gratia Epiſcopus & Princeps Leodienſis, Dux Bullonienſis, Marchio Franchimontenſis, Comes Loſſenſis, Hornenſis, &c.

Summo cum ſtupore intelleximus nonnullas Sereniſſimi ac Potentiſſimi Magnæ Britanniæ Regis, Electoris Hannovriæ copias, ſive proprias, ſive ejus ſtipendiis militantes, hoſpitationem & hyberna ſumere meditari in hoc Principatu Noſtro Leodienſi; cui rei acquieſcere cùm nequaquam poſſimus nec velimus, præſentium tenore proteſtamur ſolemniter adverſus hujusmodi tentamen, utpote S. R. I. *Conſtitutionibus, nec non ultimæ Capitulationi Cæſareæ, Juribusque & Regalibus Noſtris è diametro adverſum. Quum vero ad repellendam ejusmodi violentiam hujuſce Principatûs Noſtri vires minùs ſufficiant, Nobis ex profeſſo reſervamus querelas deſuper Noſtras acriter deferre tum apud Sacram Cæſaream Majeſtatem & Comitia Imperii tum apud Sereniſſimam & Potentiſſimam Hungariæ Reginam, tum apud ipſum Magnæ Brittanniæ Regem, denique apud cæteros omnes Europæ Poteſtates, maximè verò eos quorum intereſſe poteſt, ut patria hæc (quæ nullam in bello præſenti partem habet) in ea*

tranquillitate, quæ eidem convenit, inviolata permaneat. Ut verò hujuſce Noſtræ Declarationis & Proteſtationis tenor tam ad omnium Altefatorum Potentatuum, quàm Ductorum earundem Copiarum, denique etiam ad Subditorum Noſtrorum notitiam perveniat, Volumus eumdem tum in gallica, tum in latina lingua typis dari, & publicari, atque etiam extradi ubicumque & eo modo quem expedire judicabimus. Datum in Palatio Noſtrò Leodienſi die tertiâ Novembris 1742.

(L. S.) GEORGIVS LVDOVICVS.

Noch mehr bemühete ſich der **Chur-Pfältziſche Hof**, der ſich in allem als den treueſten Alliirten des Kayſers zeigte, die übrigen Reichs-Stände wegen des Anzugs dieſer fremden Völcker ſorgſam zu machen. Er beſchwerete ſich daher nicht nur über die von den Oeſterreichiſchen Truppen bißher erlittene Gewaltthätigkeiten in der Ober-Pfaltz und den Jülichiſchen Landen; ſondern ſuchete auch, die Abſichten der Königin und Ihrer Alliirten mit bedencklichen Reflexionen abzumalen; und die übrige Rheiniſche Churfürſten dahin zu bewegen, um ſolchen Unternehmungen Einhalt zu thun. Folgendes **Schreiben an Chur-Mayntz** kan eine Probe ſeyn, wie man Kayſerlicher Seits die Engliſchen Abſichten durch dieſen

ſen Weg hinterſtellig zu machen geglaubet habe.

LXXX.

Schreiben an Chur-Maynz von Chur-Pfalz d. d. Manheim 7. Jan. 1743. den Anmarſch der Engliſchen und Hannöveriſchen Völcker aus den Niederlanden betreffend.

Ew. Libd. iſt vorhinaus bekandt, was für höchſtbedenckliche Nachrichten wegen Einruckung deren in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden ſtehender Königl. Engliſcher Chur-Hannöveriſcher, Oeſterreichiſcher und Heßiſcher Kriegs-Völcker in das Reich nach und nach eingeloffen, und was Geſtalt dieſer Zug auf einige Zeit ausgeſtellet worden, jedennoch immerfort verlauten wollen, daß ſolcher in nächſtkünfftigem Früh-Jahr und zum Theil Frühzeitig ſeinen Fortgang gewinnen wolle.

Nun werden Ew. Lbd. Dero Hohen Begabnüß nach, ohnſchwer ermeſſen, wasmaſſen eines Theils dieſe Unternehmungen nicht wohl anderſt, als eine in des Reichs-Grund-Geſetzen, bevorab zwiſchen des Reichs Mitgliedern, höchſt verpönte gewalthätige Uberziehung des Reichs und deſſen vornehmen Ständen und ihm zugehörigen Landen, angeſehen werden können, und andern Theils ſolchen, wo nicht unſerm geſambten Teutſchen wehr-

ten Vaterland, dennoch denen am Obern-Mitlern- und Niedern Rhein-Strohm ſo höchſt gefähr- als äuſſerſt ſchädliche Folgen, im Fall hierunter in Zeiten mit zuſammen geſezten Rathſchlägen und Kräfften, nicht hinlänglich geſteuert, und vorerwehnter gewaltſame Einbruch nicht hinterſtellig gemacht werden ſolte, unvermeidlich zuziehen werde, beſonders da die Cron Franckreich, dem zuverläßigen Vernehmen nach, entſchloſſen seyn ſolle, zu Bedeckung ihrer Gräntzen in denen Nieder-Landen, an der Moſel, und Saar-Ströhmen; fort in dem Elſas annoch vor dem nechſt bevorſtehenden Sommer 160000. Mann ohne ihre in Bayern und in dortiger Nachbarſchafft habende zahlreiche Kriegs-Heere, auf die Beine zu bringen und ins Feld zu ſtellen: Welchem nach allerdings zu beſorgen iſt, daß daferne erſtgedachte Kriegs-Völcker aus denen Niederlanden ſich in das Reich ziehen, und denen Königl. Frantzöſiſchen Gränzen nähern ſolten, man Königl. Franzöſiſ. Seits den erſtern Streich erwarten, ſo dann ſeinem Feind entgegen gehen, und ſelbigen aller Orten, folglich auch im Reich aufſuchen, dadurch ſich der Sitz eines höchſtverderblichen Kriegs in dem innerſten Theil unſers Teutſchen Vatterlandes und allerſeitiger eigener Landen ohnfehlbar verſetzen, und ſelbige völlig verheeren, und etwa gar die dermahlige innere Reichs-Verfaſſung in die gröſte Gefahr einer vollkommenen Zerrüttung gerathen werde. Dieſes bey erſt bedeuteten

Vor-

Vorgang und deſſen nicht erfolgende zeitliche Abwendung leider! allzuſtarck zu befahren-des groſſes Ubel veranlaſſet mich aus Antrieb meines für des geſambten Reichs allgemeine Wohlfarth hegenden Eyffers, mit Ew. Lbd. als des Reichs erſteren Chur-Fürſten und Ertz-Cantzlarn mich über die hierunter unausſetzlich zu ergreiffende hinreichige Rettungs-Mittel im engeſten Vertrauen zu vernehmen. Diejenige Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs, welchen vorberührte Gefahr an mehreſten zu Hertzen gehen ſolte, ſeynd nicht im Stande, die androhende Gewalt mit entgegen geſetzten hinlänglichen Waffen abzutreiben. Es wird dahero auf andere Weege, wie dieſer groſſen Gefahr in Zeiten vorzukommen ſeye, ehe und bevor das unter der Aſchen glühende Kriegs-Feuer in dem Reich und ſonderbahr in Unſern beyderſeitig benachbarten Landen in völlige Flammen ausbreche, ſolches beſtthunlichſt zu dämpfen, ſorgfältig zu gedencken, und hierzu erforderliche Mittel ohnverweilt an Handen zu nehmen ſeyn.

Meines Erachtens könte hierzu nicht wenig vorträglich ſeyn, wenn Ew. Lbd. nebſt denen Herrn Chur-Fürſten zu Trier und Cölln, dem König in Engelland als Chur-Fürſten zu Hannover, mittelſt von einem jeden ins beſondere an ſelbigen zu erlaſſenden in denen gemeinbündigen Reichs-Fundamental-Satzungen wohl begründeten Schreibens abzumahnen; auf gleiche Art auch dem König in Preuſſen

als Mit-Chur-Fürſten des Reichs, welcher dem glaubwürdigen Vernehmen nach für die Erhaltung deſſelben mehren Ruhe-Standes beſtgeſinnet ſeyn ſolle, mit beweglichſter Vorſtellung der ſo ſtarck andringenden Noth auf das angelegentlichſte zu erſuchen; zugleich auch die Schwäbiſch, und Fränckiſche, ſo dann die Chur-Ober- und Nieder-Rheiniſchen Weſtphäliſchen Crayße zu einer Aſſociations-mäßigen genauen Zuſammenſetzung und ergiebiger Hülffreichung anzufriſchen. Im Fall nun Ew. Lbd. dieſe meine zu des Reichs allgemeinen Wohlfahrt gereichende beſt-gemeinte Vorſchläge zu genehmen, und mir die Abſchrifften der ſolchemnach abzulaſſenden Schreiben mitzutheilen beliebig ſeyn ſolte; So werde ich ohnermangeln, in deren Gleichfälligkeit ein ebenmäßiges Schreiben an ſeine Behörde ablauffen zu laſſen.

Ubrigens wird von einer ohnumgänglichen Nothwendigkeit ſeyn, bey der Reichs-Verſammlung zu Franckfurth das von Ihro Kayſerlichen Majeſt. ohnlängſt in puncto Securitatis publicæ gelangte Commiſſions-Decret, unverzüglich in ordentliche Deliberation zu bringen, und darauf einen gedeylichen Schluß ehebaldeſt zu befördern.

Uber welches alles Ew. Lbd. mir Dero Hochvernünfftige Gedancken forderſamſt ausbitte und ꝛc. ꝛc.

Am meiſten aber ſetzten ſich des Königs in Preuſſen Maj. anfänglich gegen

die

dieſes Vorhaben der zur Unterſtüzung der Pragmatick mit einander verbundenen Machten. Es bekame daher mit dem Anmarſch der Engelländer im Späth-Jahr 1742. würcklich einen Anſtand. Und als nichts deſtoweniger zu Anfang des Jahrs 1743. das Groß-Brittanniſche Miniſterium bey ſeinem einmahl gefaßten Endſchluß zu beſtehen ſchiene; lieſſe vorgedachter Monarch, um wenigſtens die Herrn General-Staaten von ihren bezeigten Geſinnungen abzuhalten, nachſtehende merckwürdige Erklärung im Haag thun:

LXXXI.

Extrait de la Declaration, que le Comte de Podewils, Envoyé du Roy de Pruſſe fit le 24. Janvier 1743. aux Etats Generaux.

LE Roi de Pruſſe, mon Maitre, étant informé de la demande, que la Reine d'Hongrie vient de faire aux Etâts Generaux; & de la Reſolution, que L.H.P. ſemblent vouloir prendre à ce ſujet, m'a chargé de leur declarer, que S. M. Pruſſ. comme Roy de Pruſſe & Electeur de Brandebourg ſe trouvant engagée à la defenſe & a la tranquilité de l'Empire, Elle faiſoit

faiſoit notifier, que ſi contre toute attente les Trouppes Autrichiennes & Auxiliaires, qui ſe trouvent dans les Païs-Bas ou toutes autres Troupes étrangéres, telles qu'elles ſoient, entreprennent de paſſer le Rhin & d'entrer en Allemagne pour y former quelque Entrepriſe ou y troubler la Tranquilité S. M. Pr. les regardera comme aggreſſeurs & Ennemis de l'Empire, & enverra auſſitôt un Contingent de 15. mille hommes de ſes Trouppes, au ſervice de l'Empereur ou des Cercles, qui ſeront vexés par les Troupes étrangeres: que ſi ce nombre ne ſuffit pas pour empecher le deſordre & affermir le Chef de l'Empire dans la paiſible poſſeſſion de la Couronne Imperiale; le Roy declare, qu'il ſe mettra à la tête de 10 milles hommes qu'il joindra aux forces de l'Empereur, pour affranchir ſes Etâts, retablir la Paix & la Tranquilité dans l'Empire, anéantir les Abus, affermir les Loix, maintenir les Conſtitutions & retablir l'union & la Concorde entre le Chef de l'Empire, & la Reine d'Hongrie, comme S. M. le Roy de Pruſſe ne deſire rien tant, que de reſerrer de plus en plus les liens d'Amitié & de la bonne intelligence, qui ſubſiſte entre Elle & la Republique, elle eſpére que L. H. P. ne prendront point cette declaration en mauvaiſe part, puiſqu'elle ne porte aucun obſtacle aux demandes de la Reine d'Hongrie, à qui le ſub-

ſide

ſide en argent peut être plus efficace & moins ombrageux. D'ailleurs le Roy ſe reſervant le ſoin de requerir tous les Princes & Cercles d'Allemagne pour concourir unanimement au bien de l'Empire & voulant partager la Gloire avec la Republique des Provinces unies, invite les Etâts Generaux à vouloir bien y joindre leur mediation & leurs bons offices pour faire ceſſer les troubles, qui deſolent l'Allemagne & y retablir le Calme & la Tranquilité &c. &c.

Der **Kayſerl. Hof** verdoppelte in dieſer Zeit ſo viel mehr ſeine **Bemühungen**, um das ganze Reich zu einer defenſiven Reichs-Armatur zu bringen, in **Hoffnung**, die ihm angedrohete **Gefahr** hierdurch am ſicherſten **abzuhalten**. In dieſer Abſicht erlieſſe derſelbe an alle Chur-Fürſten und andere Stände verſchiedene Circular-Schreiben, und **ermahnete** darinnen einen jeden, ſich bey gegenwärtigen Zeit-Läufften beſtmöglichſt zu rüſten.

Des **Königs in Preuſſen Majeſtät** bezeigten ihres Orts an der Aufrichtung einer ſolchen vorgeſchlagenen **Neutralitäts oder Mediations-Armee**, das gröſte Belieben. Sie ermahneten daher nicht allein die **Crayße**,

ungeſäumt ihre **Contingenter** auf den Fuß zu bringen; ſondern erbothen ſich auch, denjenigen Ständen, welche in keiner Verfaſſung ſtunden, einige von Dero **Soldaten** gegen baare Bezahlung Darlehens-Weiſſe zu **überlaſſen.**

Doch man ſahe bald, daß das Reich durch alle dergleichen Vorſtellungen u. Vorſchläge nicht leicht zu bewegen ſeyn würde. Es muſte daher der **Hof zu** Verſailles ſich endlich abermahlen entſchlieſſen, den Marſchallen von Noailles mit einer anſehnlichen Armée von 60000. Mann in die Gegend **von Franckfurth** zu ſchicken, um ſich hieſelbſt den Unternehmungen der Engelländer zu wiederſetzen, und des Kayſers Majeſtät in Dero gegenwärtigen Reſidenz zu ſchützen.

Die wegen des Anmarſches dieſer Franzöſiſchen Truppen an die Ausſchreib-Aembter der vorliegenden Crayßen ergangene Kayſerliche Requiſitoriales vom 17. und 23. Merz verdienen ihres merckwürdigen Innhalts halber hier einen Plaz.

LXXXII.

LXXXII.

Kayſerliche Requiſitoriales an die vordere Crayß-Ausſchreib-Aemter wegen des Durch-Marſches einer Franzöſiſchen Armée unter dem Marſchallen von Noailles.

Euer Lbd. iſt vorhin bekannt, wie ſehr wir Uns von Zeit Unſerer angetrettenen Kayſerl. Regierung angelegen ſeyn laſſen, des geſamten Reichs Wohlſeyn Reichs-Våterlich zu beſorgen, und damit ſelbiges auf keine Art und Weiſe innerlich noch weiters beunruhiget werden möge, zu verhindern; vornemlich zeigen die verſchiedene bey noch fürwährenden Reichs-Tag allhier an Chur-Fürſten, Fürſten und Stånde ertheilte Commiſſions-Decreta, wie höchlich wir vor des geſamten Reichs allgemeine Ruhe und Sicherheit jederzeit beeiffert geweſen, daß wir auch zu Schmåhlerung Unſerer eigenen notoriſchen Gerechtſamen, bloß, damit in unſerm geliebten Teutſchen Vaterland das Kriegs-Feuer nicht weiter ſich ausbreiten möge, ſowohl, zu Beylegung der zwiſchen Uns und dem Wieneriſchen Hof der Oeſterreichiſchen Erbfolge halber entſtandenen Mißhelligkeiten, als vornemlich zu des Reichs Sicherheit und Erhaltung des allgemeinen Ruhe-Standes, die billigſte Aeuſſerungen würcklich gethan, auch, aus wahren gnå-

digſten Zutrauen des geſamten Reichs-Vermittelung zu verlangen, keinen Anſtand genommen. Wie wenig aber dieſes alles bey dem Wieneriſ. Hof gefruchtet, und wie heftig ſelbiger allen thunlichen Friedens-Vorſchlägen widerſprochen, und je mehr wir Bereitwilligkeit zu Wiederherſtellung des Friedens bezeuget, deſto mehr entfernet ſich bewieſen, iſt Reichskündig, ſo daß aus allen deme, was derſelbe und deſſen Aliirte zu erkennen gegeben, in billigen Zweiffel zu ziehen iſt, ob ſelber einmahl des Reichs Vermittelung annehmen, oder deſſen Interpoſition Gehör geben wolle und werde? Nun haben wir dieſes alles, ſo lang nur wir und Unſere gäntzlich zu Grund gerichtete Erb-Lande hierunter allein gelitten, immittelſt geſchehen laſſen müſſen; Nachdeme aber der Wieneriſche Hof, bloß, um ſeine auf unſer äuſſerſte Verfolg- und Unterdrückung gerichtete Abſichten durchzutreiben, es nicht einmahl dabey bewenden laſſen, ſondern derſelbe, nebſt ſeinem theils aus fremden, theils aber aus ſelbſtigen Teutſchen beſtehenden ſogenannten Hülfs-Völckern, ſich ſo gar unternommen, das Reich in ſeiner Ruhe auf das äuſſerſte zu ſtöhren, und mitten in demſelben die Kriegs-Flammen anzuzünden, immaſſen man ſich Wieneriſcher Seits nicht allein wider alle Reichs-Geſetze und Conſtitutiones, auch derer Stände, Rechte, Privilegien und Freyheiten, gleich als ob die gantze Reichs-Verfaſſung aufgehoben ſeyn, und alles von deſſen Willkühr

ledig-

lediglich abhange, deſſen eigene und ſogenannte Hülfs-Völcker in unſchuldiger, an dem Krieg keinen Theil-nehmenden Reichs-Fürſten Lande gewaltſamer und wiederrechtlicher Weiſe, theils ſo gar ohne vorgängige Requiſition einrücken, und darinn nach eigenen Gefallen, als weßhalben die nicht allein von dem Stifft Lüttich angebrachte offentliche Klagen, ſondern auch von Unſerer und des H. R. Stadt Aachen zugehenden Beſchwerden jederman vor Augen liegen, die Winter-Quartire zu beziehen, und ſo fort in das Chur-Cöllniſche einrucken zu laſſen, auch in der Churfürſten zu Pfaltz Liebd. Jülichiſchen Landen, ohne die Gebühr abzutragen, zu deren gröſten Laſt eine zahlreiche Armee einzuquartieren, und des ermeldten Churfürſten Lbd. auf eine ſo wiederrechtliche, auch im H. R. Reich noch nie erhörte Art, mit offenbahrer gewaltſamer Uberziehung zu Sachen zu nöthigen unternommen, ſo der Freyheit der Teutſchen Ständen, die wir jederzeit äuſſerſt und nach allen Kräfften zu handhaben gemeinet ſind, ſchnur-ſtracks zuwider lauffen; und dann alſo Uns dieſes Reichs-Conſtitutions-wiedrige Verfahren weiter nicht zweiffeln läſſet, wie des Wieneriſchen Hofs wahre Abſicht ſeye, den Krieg in die Reichs-Lande mit ſchwehreſten Bekränckung derer Reichs-Ständen Gerechtſamen und Freyheiten zu verſetzen, mithin deren unſchuldigen Lande, wie bereits mit unſern in keinen Wiederſpruch ſtehenden Erb-Landen

geſche-

geſchehen, auf das empfindlichſte auszuſau-
gen, und ſo zu verheeren; hingegen noch
zur Zeit das Reich in einer hinlänglichen
Verfaſſung, die ſecuritatem publicam ſelbſt
zu erhalten, wie wir es aus Reichs-Väterli-
cher Obſorge wohl ſehnlich gewunſchen hät-
te, ſich nicht befindet, auch unſere eigene
Völcker, die wir gern zum Schutz des gan-
tzen Reichs anwenden wolten, mit Rettung
unſerer Patrimonial-Landen leyder nur all-
zuſehr bekanntermaſſen beſchäfftiget ſind.

So haben wir bey dieſer dem Reich und
der Ständen Freyheiten den gänzlichen Un-
tergang drohenden Unternehmungen, kein
anders und ſchleunigers Mittel auszufinden
gewuſt, als von der benachbarten Crone
Franckreich zu Abwendung all dieſer beſorg-
lichen auf den Umſturtz des Reichs andrin-
genden Folgerungen, den Beyſtand mit einer
ſolchen zahlreichen Armée einsweilen zu ver-
langen, welche derjenigen, ſo dem Reichs-
Ober-Haupt und dem ganzen Reiche Geſetze
vorzuſchreiben, und darinnen, als ob ſie in
feindlichen Landen ſtehe, zu verfahren ſich
unternimmt, gewachſen, mithin all von ſel-
biger auf Teutſchem Boden zu befürchten ha-
bende weitere Zerrüttungen zu verhindern,
im Stand ſeye, biß das Reich, ſich ſelbſt
in ſolche Verfaſſung zu ſetzen, Zeit gewinne,
den innerlichen Ruheſtand zu ſchützen und zu
erhalten. Wenn nun Uns hierunter von er-
meldter Crone nicht entſtanden worden; ei-
ne Armée auch unter Anführung des Mare-

chal,

chals, Duc de Noailles, würcklich in Bereitſchafft ſtehet, um denen aus Niederland herausruckenden Völckern, welche gegen die Freyheit des Teutſchen Vaterlandes auf eine ſo widrige Art gewaltſam verfahren, kräfftigen Einhalt zu thun, mithin die Reichs-Verfaſſung aufrecht erhalten zu helffen; Wo im übrigen aber ſelbe niemanden beläſtigen, und wie von Unſern Auxiliar-Völckern jederzeit beſchehen, alles baar bezahlen, auch die ſtrengeſte Manns-Zucht halten wird; und dann dieſe Armée, Euer Libden Lande, auch betretten könte, indem ſie ſich nach der andern in ſo weit zu richten hat, weil ungewiß, wohin ſich ſolche zu des Reichs und derer Ständen Beläſtigung hinziehen möchte, und dahero ſie ſolcher vorzukommen, oder allenfalls zu folgen, mithin des Reichs in keinen Krieg verwickelte Lande zu betretten ſich nicht wurde entbrechen können; Wo jedoch zum voraus verſichert wird, daß ſobald ſolche feindliche Armée ſich wieder in die Nieder- oder reſpective ſelbſt gehörige Lande zuruck ziehen wird, dieſes bloß zu Rettung der Teutſchen Freyheit zu Hülff berüffene Kriegs-Heer, nach Geſtalt der Sachen den Rhein gar nicht paſſiren, oder über denſelben ſich alſogleich wieder zuruck ziehen ſolle und werde. Weßhalben auch noch zur Zeit eine gewiſſe Marche Route von Uns zu beſtimmen, nicht möglich geweſen, der commandirende Marechal, Duc de Noailles, hingegen, jederzeit Commiſſarios vorauszuſchicken, inſtrui-

ſtruiret iſt, um ſolche March-Route und nöthige Verpflegung gegen baare Bezahlung reguliren zu laſſen; Als erſuchen Wir Euer Libden Freund, ꝛc. ſie belieben das Behörige zu verfügen, daß obgedachter unterm Commando des Marechals de Noailles, anrückenden Hülffs-Armée, wenn ſie Euer Libden Lande zu betretten, nöthig haben ſolte, nicht nur der freye Reichs-Conſtitutions-mäßige ohnſchädliche Durchzug verſtattet, ſondern auch ſelbiger die nöthige Verpflegung, Vorſpann und Wägen, gegen baare Bezahlung verſchaffet werde. Solches gereichet Uns zum angenehmen Gefallen, und Wir verbleiben mit ꝛc. ꝛc. Franckfurt den 17. Mart. 1743.

Den **Oeſterreichiſchen** Miniſtris, ſo ſich an verſchiedenen Teutſchen Höfen befanden, an welche die vorſtehende Requiſitoriales abgeſchicket worden waren, ſchiene es nöthig, die darinn Ihrem Hof aufgebürdete Beſchuldigungen etwas genauer zu prüfen. Zu dieſem Zweck publicirten dieſelbe nachſtehendes Pro-Memoria, welches zugleich als eine **Rechtfertigung, und Beantwortung** der in den Kayſerlichen Requiſitorialien enthaltenen Vorwürffe angeſehen werden mag.

LXXXIII.

LXXXIII.

Merckwürdiges Pro-Memoria des Hanöveriſchen *Miniſterii* wegen des Anmarſches der Engliſchen Hülfs-Völcker vom 8 April 1743.

Es iſt zwar dem Kayſerl. Hof bey nahe zu einer Gewohnheit worden, alle und jede Gelegenheit, wie man zu reden pfleget, bey den Haaren herbey zu ziehen, um der Königin von Ungarn Majeſtät und derſelben Alliirten mit den härteſten und gehäßigſten Auflagen und Verunglimpfungen unverſchuldeter Weiſſe zu beladen, als wovon alle ergangene Kayſerl. Commiſſions-Decreta und andere ins Publicum ausgeflogene Schriften zeugen. Dasjenige Kayſerl. Requiſitions-Schreiben aber, welches unterm 23. Mart. a. c. an die Ausſchreib-Aemter der vorliegenden Crayße wegen Verſtattung des Durch-Marſches vor eine neue Franzöſiſche Armée abgelaſſen worden iſt, ſcheinet ſo wohl in dieſem Stuck, als ſonſten wegen ſeines höchſt bedencklichen Innhalts alles Vorige zu übertreffen. Nach ſolchem will man Kayſerl. Seits voraus wiſſen, daß der Königin von Ungarn Majeſtät die Mediation des Reichs nicht annehmen werde, und macht derſelben voraus ſchon jetzt ein Verbrechen, ob gleich die Mediation vom Reich weder zur Zeit beſchloſſen noch angetragen iſt; und wenn gleich

beedes geſchehen wäre, oder noch geſchehen ſolte, dem einem hohen Theil ſo gut als dem anderen natürlich- und billiger weiſſe frey ſeyn und bleiben müſte, ſolche anzunehmen oder nicht?

Man beſchuldiget hochgedachter Königin Majeſtät darneben, daß Sie bey einer auf die Verfolg- und Unterdruckung Ihrer Kayſerl. Majeſtät gerichteten Abſicht es nicht bewenden laſſe, ſondern mit Ihren theils aus fremden und theils aus Teutſchen beſtehenden Hülffs-Völckern das Reich in ſeiner Ruhe aufs äuſſerſte zu ſtöhren, und mitten in denſelben die Krieges-Flammen anzuzünden unternehme, daß dieſelbe gegen die Reichs-Geſeze, Conſtitutiones und Verfaſſung handele und alles von Ihrer Willkühr abzuhangen glaube.

Man nennet den Anmarſch der Oeſterreichiſchen eigenen und Hülffs-Trouppen aus Braband eine widerrechtliche, unerhöhrte und offenbare gewaltſame Uberziehung und verſichert als eine ausgemachte Wahrheit, daß ſelbiger auf nichts anders angeſehen ſeye, als die Reichs Ständiſche Freyheit und Gerechtſame zubekräncken, die Reichs-Lande zu verheeren und dem Reich Geſetze vorzuſchreiben. Man releviret zu dem Ende die wegen ſothanen Marches eingekommene Klagen, und was das allerbeträchtlichſte iſt, ſo betheuret man dahingegen, daß Ihro Kayſerl. Majeſt. die unter dem Marechal de Noailles anrückende Franzöſiſche Armée mit Hintanſetzung ihres

ihres eigenen Intereſſe lediglich zu Verhinderung der aus jenem Marche bevorſtehenden, und auf den Umſturtz des Teutſchen Reichs abzweckenden Folgen, und zu Rettung der Teutſchen Freyheit biß dahin, daß das Reich ſelbſt ſich in Verfaſſung geſetzet haben würde, verlanget hätten.

Nun ſtünde es zwar denen, ſo vor Kayſ. Majeſtät die Feder führen, zu gönnen, Ihres Herrn Friedfertigkeit und Reichs-Vätterliche Sorgfalt vor die Erhaltung des gemeinen Reichs-Ruheſtandes immerhin beſtens zuerheben, wenn ſolches nur ohne Beſchuldigung eines unſchuldigen Dritten geſchähe, ob gleich jenenfalls es auf deutlichere Proben ankommen dörffte, als in obbeſagten Requiſitions-Schreiben angezogen, und von dem ergangenen Kayſerl. Commiſſions-Decretis und geſchehenen Friedens-Vorſchlägen hergenommen worden ſind. Wie werden ſich aber obgedachte harte Anſchuldigungen vor der erbaren Welt wahr oder nur einſt wahrſcheinlich machen laſſen? Der gegenwärtige unglückliche Krieg dauret ja leider ſchon in die 2. Jahr. Er iſt in Teutſchland aufgegangen, und der Königin von Ungarn Majeſt. ſind derjenige Theil nicht, welcher fremde Länder begehret, und um ſolche zu überkommen zugeſchlagen hat, ſondern Sie haben notoriſcher maſſen dieſes über ſich ergehen laſſen müſſen. Zu deme ſind die Engliſche Auxiliar-Trouppen die erſten Hülffs-Völcker nicht, welche bey dieſen Krieg den Teutſchen Boden

 betret-

betretten, und dannenhero iſt es per rerum naturam nicht möglich, daß der Königin von Ungarn Majeſtät das Kriegs-Feuer angezündet haben, oder jetzo noch Mitten in Teutſchland anzuzünden, und durch den Marſch Ihrer Truppen, Teutſchland in ſeiner Ruhe, welche es leyder! nicht mehr hat, ſtöhren ſolten. Was ſind vor Reichs-Geſetze vorhanden, welche dem Chur-Hauße Bayern erlaubten, die Königin von Ungarn mit Krieg zu überziehen, dieſer aber verböthen, ſich zu wehren, jenem verſtatteten, Frantzöſiſche Hülffs-Völcker zu einem ſolchen Angriff zu gebrauchen, und dieſer wehreten, Engliſcher Hülffs-Völcker ſich zu Ihrem Schutz zu bedienen? Wie mag es doch wohl geſaget werden, daß diejenige Puiſſance, über deren Länder gleichſam das Looß geworfen iſt, andern Geſetze vorzuſchreiben, ſich angemaſſet, und wie mag Ihrer Königl. Ungariſchen Majeſtät beygemeſſen werden, daß Sie den Krieg in Teutſchland zu ziehen ſuchen, da es von Ihr nicht abgehangen hat, an welchem Orth ſie hat angegriffen wollen werden, ſondern ſich wehren muß, wo ſie angegriffen worden iſt? Als die in Braband gelegene Engl. und Oeſterreichiſ. Trouppen vor einigen Wochen aufbrachen, um eine Bewegung gegen die Teutſchen Gränzen zu machen, hatte man in Franckfurth kein Bedencken, allenthalben ausſprengen zu laſſen, als wäre nirgends des Durchmarſch halber requiriret worden; Nachdem das Publicum aber dieſer Angabe halber deſabuſiret worden iſt,

heiſſet

heiſſet es nunmehro in dem Kayſerl. Schreiben, die Einrückung der Truppen in die Reichs-Lande ſeye theils ohne Requiſition geſchehen. Nun iſt zwar Sr. Königl. Majeſtät von Groß-Brittañien Chur-Braunſchweigiſches Miniſterium von denen angeblichen Klagen und ins beſondere von denen Chur-Pfälziſchen zum Theil nicht informiret; zum Theil ſiehet es ſolche als Dinge an, welche das Engliſche oder das Oeſterreichiſche Miniſterium angehen, und worüber das eine, oder das andere, wenn ſie nur gehörig zur Sprache kommen, ohne Zweifel eine hinlängliche Auskunfft wird geben können.

Gleichwie aber aus obangeführten bereits erhellet, daß der Königin von Ungarn Majeſtät durch an ſich Ziehung Ihrer Hülffs-Völcker nichts Unrechtes, oder etwas, ſo Ihro von hohen Ständen des Reichs verarget werden könte, thun; als darf man auch nur die Umſtände der Sachen, weiter gegen einander halten, um völlig überzeuget zu werden, daß Sr. Königl. Majeſtät von Groß-Brittannien Verhalten ebenmäßig irreprochable ſeye.

Die Cron Franckreich, deren Staats-Maximen in Abſicht des Teutſchen Reichs aus den vielen von dieſem abgeriſſenen Provinzien, ſich am zuverläßigſten beurtheilen laſſen, hat bißher unter dem Nahmen von Königl. Hülffs-Völckern ein Armée nach der andern in Teuſchland geſchicket, um der Königin von Ungarn Majeſtät zu bekriegen und das Teutſche Reich ſelbſt dadurch zu ſchwächen, und ob ſie gleich

darin wider ihre in Abſicht der Oeſterreichi-ſcher Erbfolge übernommene und von dem Hauße Oeſterreich durch 2. Herzogthümer er-kaufſte Garantie gehandelt, und der Durch-marſch der Franzöſiſchen Truppen Laſt und Beſchwehrlichkeit genug gemacht hat, ſo iſt doch niemand, der ſolchen geweigert, oder ſich darüber beklaget, ja man hat gar darü-ber ſich nicht ungedultig bezeiget, daß Franck-reich bey Fort-Louïs über Jahr und Tag in frembdem Territorio eine Schiff-Brücken über den Rhein gehalten, und zu Verwah-rung derſelben Verſchanzungen gemacht hat. Wann hingegen die Cron-Engeland, welche dem Teutſchen Reich niemahls den geringſten Abbruch gethan hat, ſich nunmehro in Ih-ren Orte gemußiget ſiehet, der Königin von Ungarn Majeſt. einige Truppen nach Teutſch-land verabfolgen zu laſſen, geſchiehet ſolches Krafft einer mit dem Teutſchen Reich gemein-habender Garantie, und weil beſagte Cron Treu und Glauben, ohne welche die gemeine Wohlfahrt aller Völcker nicht beſtehen kan, zu halten, und durch Verhinderung des Ruins der König von Ungarn Majeſtät zugleich den Verfall des Teutſchen Reichs zu verhindern ſuchet.

Dieſelbe hat auch ohnerachtet Sie die Fa-cilitæt, welche in Abſicht der Franzöſiſchen Durchzüge erwieſen worden iſt, wohl wahr-genommen, dennoch, wie die That ſelſten zei-get, nicht voreilig noch gern die Entſchlieſſung gefaſſet, ihre Truppen nach Teutſchland ver-

abfol-

abfolgen zu laſſen, ſondern vielmehr gehoffet, daß durch Zuſammenziehung einer Armée in denen Niederlanden die Cron-Franckreich zurück gehalten würde, mehrere Truppen nach Teutſchland zu ſchicken; ſintemahlen ſonſten, und wann dieſes nicht geweſen wäre, die in Engliſchen Sold getretene Chur-Braunſchweigiſche und Heſſen-Caſſeliſche Truppen den fatiganten-Marſch nach denen Niederlanden zu thun nicht nöthig gehabt hätten.

Gleichwie aber nunmehro, da ſo viele Franzöſiſche Truppen in Teutſchland eingerücket ſind, und noch täglich mehrere folgen, mit Billigkeit nicht verlanget werden kan, daß Se. Königl. Majeſt. von Groß-Brittannien der Königin von Ungarn Majeſt. hinderlich ſeyn ſolten, die ihr gewidmeten Hülffs-Völcker, allda zu gebrauchen, wo die Gefahr am gröſten iſt; Alſo werden Höchſt-Dieſelbe ſich verhoffentlich von der Gemüths-Billigkeit und Erleuchtung Dero hohen Herren Mit-Ständen nicht zu viel verſprechen; wenn Sie ſich verſichert halten, daß dieſe Ihro allenfalß eine gleiche Gefälligkeit als der Cron-Franckreich wiederfahren, erweiſen und über etwas, ſo die Noth erfordert, und mit gröſten Menagement bewerckſtelliget werden wird, nicht unwillig werden.

So viel Schlüßlichen den Paſſum des Kayſerlichen Requiſitions-Schreiben betrifft, wodurch die verlangten neuen Franzöſiſchen Kriegs-Völcker, zu Schutz-Engel der Teutſchen Freyheit, und Hülffs-Truppen des

Reichs, gemacht werden wollen, begreifft ein jeder leicht, was daraus vor ein Schluß folge.

Solcher Schluß kan nun zwar an ſich nichts befrembdliches vor diejenigen ſeyn, welche gleich von Anfang des Krieges durch die äuſſerlichen Demonſtrationes der Cron Franckreich hindurch geſehen und befürchtet haben, daß das Reich am Ende zur Vergeltung der von jenen ſo großmüthig geleiſteten Hülffe etwas würde thun müſſen.

Daß aber Se. Kayſerliche Majeſtät, als des Reichs-Oberhaupt, ſo frühzeitig ſolche Sätze bloß geben würden, welche dem Weeg zu Erreichung der Abſicht bahneten, das kan man mit einigem Recht ſich wundern laſſen, und die geſambte hohe Reichs-Stände bekommen dadurch einen wichtigen Vorwurff zu einem breiteren Nachdencken, welches ihnen verhoffentlich die Ueberzeugung nachlaſſen wird, daß Se. Königl. Majeſtät von Groß-Brittannien durch die Bemühung und Koſten, welche Sie anwenden, um dergleichen Folgen vorzubauen, keinen Undanck beym Teutſchen Reich verdienen 2c.

Indeſſen hatte aller vorerzehlten Bewegungen des Kayſerlichen Hofes ohngeacht die **Anrückung der Pragmatiſchen Armee gegen den Mayn** ihren Fortgang. Die **Veſtungen in den Oeſterreichiſchen Niederlan-**

den,

den, worinnen dieſen Winter über die Heſſen in Garniſon gelegen, wurden daher von Truppen entblöſſet, um damit die gegen Teutſchland anziehende Kriegs-Macht ſo viel mehr zu verſtärcken. Der Graf von Königseck-Erps, welcher zu Brüſſel die Regierung führte, wendete ſich in dieſen Umſtänden an die Herrn General-Staaten, und erſuchte dieſelbe, mit ihren Völckern ſolche Plätze einsweilen zu beſetzen; Er war auch ſo glücklich, eine gewierige Erklärung dieſerhalben von der Republick zu erhalten.

Denn dieſe beorderte ſechs Bataillons und zwey Schwadronen, um Ath, Mons, Charleroi und S. Guiſlain zu beſetzen; und lieſſe dieſerhalben am 25 April folgende Reſolution ergehen.

LXXXIV.

Extrait du Regître des Réſolutions de L. H. P. les Seigneurs Etats Généraux des Provinces Unies.

Du Jeudi 25. Avril 1743.

OUi le Rapport de MM. Tork, & autres Députés de L. H. P. pour les Affaires Militaires, qu'en vertu de leur Réſolution Com-

miſſoriale, du 22. de ce Mois, ont examiné, avec quelques Meſſieurs Députés du Conſeil d'Etat, la Lettre du Réſident de Kinſchot, écrite de Bruxelles, le 20. de ce Mois, addreſſée au Greffier Fagel, & les Piéces qui y étoient jointes, ſavoir une Lettre de M. le Comte de Konigsegg-Erps, écrite à lui Réſident, par laquelle il lui répreſente l'embarras dans lequel il ſe trouve, par rapport au départ des Troupes Heſſoiſes au ſervice de la Grande Bretagne, qui ſont ſorties de Mons, d'Ath, & de Charleroi, vû qu'il n'a pas de Troupe à portée pour garnir les dites Villes, requerant qu'il plaiſe à H. L. P. de commander quelques-unes de leurs Troupes pour y reſter en Garniſon, ſans préjudice de l'aſſiſtance d'un double Subſide, & du ſecours de vingt mille Hommes à fournir à Sa Majeſté la Reine de Hongrie & de Bohème; le tout plus amplement déduit dans la dite Lettre.

Sur quoi ayant été déliberé, il a été trouvé bon & arrêté: Qu'en conſidération de l'importance des Villes, & Places de Mons, S. Guiſlain, Ath & Charleroi pour la ſureté de la République, Elles ſeront pourvues proviſionnellement d'une forte Garniſon. Que pour cet effet le Régiment de Colycar ſera envoyé de Namur à Charleroi, celui de Mackay, de Menin à Ath, le Régiment de Hirtzel, trois Bataillons de Bois le Duc, un Bataillon de Saliſch de Maeſtricht, & le Régiment de Schack, deux Eſcadrons de Namur à Mons & à S. Guislain, afin de garder les dites Villes & Places pour

Sa

Sa Majeſté la Reine d'Hongrie & de Bohéme.

Que pour remplacer les dites Troupes le Régiment de Crommelin ſera envoyé de Tournai à Menin, celui de la Lippe de Venlo, & un Bataillon du Régiment de Waldeck de Zwoll à Bois-le Duc, ſept Compagnies du Régiment de Kinſchot de Grave, & trois Compagnies du même Régiment d'Arnhem à Campen. Que les Seigneurs Etats d'Overyſſel, ſeront requis de faire raſſembler à Zwoll les Compagnies du Régiment de Mülert, qui ſont diſperſées dans cette Province. Que le Détachement de trois cents hommes en Garniſon à Stevenſweert ſera envoyé à Venlo, & pour remplacer un Détachement de deux cents hommes de Maeſtricht à Stevenſweert.

Que pour cet effet l'on expédiera & envera des Patentes au Conſeil d'Etat, afin que les ordres néceſſaires ſoient donnés pour faire exécuter cette Réſolution de L. H. P.

Qu'enſuite il ſera donné Avis de la préſente Réſolution au ſuſdit Réſident de Kinſchot, & lui ſera enjoint de faire entendre à M. le Comte Konigsegg-Erps, en Réponſe à ſa Lettre, dont il eſt parlé ci-deſſus, que Sa Majeſté la Reine d'Hongrie & de Bohéme devroit pourvoir à la ſûreté des dites Villes & Places; mais qu'en conſidération de ce que par le départ des Troupes Heſſoiſes, Elles ſeroient entiérement dénuées de Garniſons, L. H. P. veulent bien conſentir à la Réquiſition faite par lui, Comte de Konigſegg-Erps, dans l'eſpérance qu'il penſera aux moyens propres pour les faire

re garder par des Troupes de Sa dite Majeſté. Qu'en attendant on fournira ſix Bataillons & deux Eſcadrons, dont un Bátaillon eſt deſtiné pour Charleroi un pour Ath, & quatre, avec deux Eſcadrons, pour Mons & S. Guislain. Et le ſuſdit Réſident ajoûtera, que L. H. P. s'attendent immanquablement, qu'il ſera accordé aux dites Troupes le libre exercice de leur Réligion, ſur le pié de l'Article IX. du *Traité de Barriére*, Qu'elles ſeront logées & pourvûes de feu & de chandelles. Comme auſſi que les malades & les bleſſez ſeront reçus dans les Hôpitaux, ſur le pié de la Convention touchant le logement &c. faite pour les Troupes de la Republique, qui ſont dans le Villes de la Barriére, & arrêtée le 20. Janvier 1716.

Nun ſetzten ſich zwar die **Herren Deputirten der Provintz Utrecht** gegen dieſen Entſchluß aufs neue mit vieler Hefftigkeit. Ja dieſelbe rückten endlich gar mit einer **förmlichen Proteſtation** gegen alle ſolche Vornehmungen heraus, welche zur Unterſtützung der Königin nur einigermaſſen abzielen mogten, und die ſie bereits in ihrer Verſammlung am 17. Jenner dieſes Jahrs abgefaſſet hatten.

LXXXV.

Extrait des Reſolutions de L. N. & G. P. les Seigneurs Etats de la Province d'Utrecht.

Du Jeudi, 17. *Janvier* 1743.

AYant été plus particuliérement déliberé ſur ce qui ſeroit preſcrit à Meſſieurs les Députés de L. N. & G. P. à l'Aſſemblée de L. H. P. touchant les efforts qu'ils doivent faire pour prévenir tout Engagement qui pourroit être préjudicable à la Republique, il a été trouvé bon & arrêté, d'enjoindre aux ſuſdits Seigneurs Députés, qu'au cas que contre toute attente, les motifs & réflexions de L. N. & G. P. dont il eſt fait mention dans la Réſolution précédente (ſavoir du 15. Janvier) ne fuſſent d'aucun effet, ils auront à déclarer, que non ſeulement L. N. & G. P. proteſtent encore une fais contre toutes les démarches qui pourroient engager la Republique dans quelque embarras, & ſur tout contre la marche d'un Corps de Troupes, en quelque petit nombre qu'il ſoit, mais encore qu'Elles ne veulent point être obligées d'entrer dans aucun des fraix que cela ne pourroit manquer d'occaſioner. Qu'Elles ne conſentiront à aucune des requiſitions qui ſeront faites pour cela, mais en refuſeront tout payement.

Et qu'il ſera envoyé un Extrait de cette Réſolu-

ſolution par Lettre aux ſuſdits Siéurs Députés à la Généralité, pour leur ſervir d'Inſtruction.

(Signé) G. F. de MILAN-VISCONTI.

Se réſervent outre cela les ſuſdits Députés de la Province d'Utrecht la liberté & le droit de faire enrégîtrer de plus amples Proteſtations, ſuivant qu'il pourra ſembler bon aux Seigneurs Etats, leurs Principaux.

Nichts deſtoweniger aber behielte endlich die **Parthie der Oeſterreicher** unter den Herren General-Staaten die **Ober-Hand.** Es blieb daher nicht allein bey der obſtehenden Reſolution vom 25. April. ſondern am folgenden 17. May ward endlich der **förmliche Schluß** gefaßt, **der Königin** nach Maaßgab der vorherigen Allianzen, und der bereits in vorigen Jahren genommenen Reſolutionen, **ſo wohl mit Geld, als** 20000. Mann **Hülfs-Völcker**, kräfftigſt beyzuſtehen. So verdrüßlich als auch dieſes der Gegen-Parthey ſeyn mogte; wuſten doch Solche dieſen Endſchluß nicht weiter zu hindern, indem ihre auch dißmalen dagegen wiederum eingelegte **Proteſtationen** weiter **von keinem Belang** gehalten wurden.

LXXXVI.

LXXXVI.

Extrait des Reſolutions de L. H. P. les Seigneurs Etats Généraux des Provinces Vnies.

Du Vendrédi 17. *May.* 1743.

MEſſieurs de Randwyk & autres Députés de L. H. P. aux Affaires Etrangéres, ayant en conſéquence & en vertu de leur Reſolution Commiſſoriale, du 14. de ce Mois, examiné, dans quels termes ſont couchées les Délibérations ſur les ſecours demandés par & de la part de ſa Majeſté la Reine d'Hongrie & de Bohéme, & ce qui pourroit, & devroit être fait de plus à cet égard, ont rapporté à l'Aſſemblée: Qu'eux Députés ayant conſideré les inſtances qui ont été faites de tems en tems par & de la part de S. ſuſdite M. à ce qu'en conſéquence des Engagemens contractés par le Traité d'Alliance de l'an 1731. & l'Acceſſion de L. H. P. de l'an 1722. au dit Traité, S. M. fut aſſiſtée par les Subſides de l'Etat qui y ſont ſtipulés, & promis; & ayant examiné en même tems les Reſolutions, Lettres & Propoſitions des Provinces reſpectives, autant qu'Elles ont été produites ſur ce ſujet dans l'Aſſemblée de L. H. P. & ayant peſé mûrement le tout, eux Députés ſeroient d'avis, que la bonne foi, & l'intérêt même de la Republique exigent, qu'Elle ſatisfaſſe aux Engagemens qu'Elle a pris ſur Elle en faveur de la Maiſon d'Autriche;

triche; & qu'Elle doit ſe déclarer ouvertement ſur ce ſujet. Qu'en conſéquence il ſoit déliberé, tant avec la Reine d'Hongrie & de Bohéme, qu'avec le Roi de la Grande Bretagne, qui a contracté le même Engagement avec le feu Empereur, de quelle manière, la plus efficace, & en même tems la plus avantageuſe à la Republique, il pourra être ſatisfait audit Engagement.

Qu'Eux Députés ayant conſideré de près les termes du Traité de l'année 1731. & l'Acceſſion de L. H. P. de 1732. avoient troué qu'il y étoit ſtipulé de l'Etat, d'abord un ſecours de cinq mille hommes, enſuite un plus ample, dont on conviendroit, & enfin un ſecours de toutes les forces de la Republique.

Que ſur cela il avoit été propoſé par une Reſolution ſecrette de L. H. P. du 27. Juin 1741. de racheter en argent le ſecours de cinq mille hommes qu'on auroit donné à la Reine d'Hongrie & de Bohème, par une ſomme de huit cent & quarante mille Florins, ſelon l'eſtimation faite dans le Traité, qui neanmoins laiſſe le choix de fournir ce ſecours en argent, non à l'Aſſiſtant, mais à celui qui eſt attaqué, & qui a beſoin de ſecours. Que pour ce qui regarde le ſecours qui doit être fourni en argent pour la premiére année, montant à la ſomme de huit cent quarante mille Florins, pour ce qui eſt de la Province de Gueldre, les Quartiers de Nimégue & de Zutphen, & enſuite toutes les Provinces, Utrecht ſeule exceptée, ont conſen-

ti, & pris ſur Elles de payer leurs Quot-parts de cette ſomme.

Que pour la ſeconde année, il a été propoſé de la part de la Province d'Hollande & Weſtfriſe, le 30. Août 1742. de fournir à la ſuſdite Reine un Subſide en argent de ſeize cent mille Florins. A quoi il a été conſenti en entier par les Provinces d'Hollande, de Zélande & d'Overyſſel; & par les Provinces de Friſe & de Groningue & Païs Circonvoiſins pour la moitié, ſavoir huit cent quarante mille Florins; les Provinces de Geldre, & d'Utrecht n'y ayant pas encore donné leur approbation.

Que quant au Subſide pour la premiére, & la ſeconde année, quelques Provinces & celles qui y ont conſenti, ont déja fourni leur Quote-part, ou une Parti, & quelques autres ſont encore en défaut. Qu'ainſi eux Députés croyent, qu'il eſt à propos que toutes les Provinces ſoient exhortées de ſuppléer au Subſide pour la premiére & pour la ſeconde année, tant à l'égard de l'entier fourniſſement; & que pour la préſente année, il étoit à propos de fournir le Secours en Troupes, & de la maniére exprimée ci-deſſus.

Sur quoi ayant été déliberé, il a été réſolu & arrêté: Que les Seigneurs Etats des Provinces reſpectives ſeront de nouveau requis par Lettres, & de la maniére la plus preſſante, à ce que ceux qui n'ont pas encore conſenti, veuillent conſentir, & fournir le tout inceſſamment, & ſans délai au Bureau du Tréſorier Général, ſavoir chaque Province ſa Quote-

part dans les huit cent quarante mille Florins pour la premiére année, & dans les ſeize cent mille Florins pour la ſeconde année, en déduiſant les fourniſſemens & payemens, qui ont déja été faits là-deſſus.

Que pour la préſente année le Secours ſera fourni non en argent, mais conſiſtera effectivement dans un Corps de Troupes, du nombre desquelles il ſera déliberé plus particulierement avec les Puiſſances intéreſſées. Qu'il en ſera donné Avis & communication, tant à Sa Majeſté la Reine d'Hongrie & de Bohème, qu'à Sa Majeſté le Roi de la Grande Bretagne, qui a fait déclarer à L. H. P. qu'il étoit réſolu de ſatisfaire à ſes Engagemens, & d'aſſiſter la Reine de toutes ſes Forces. Que l'on entrera en Conférence avec Meſſieurs les Miniſtres de ces Couronnes pour examiner, quelles autres Puiſſances il conviendroit de rechercher, & de ſolliciter à ſecourir la ſuſdite Reine? Quelles meſures & quels moyens paroiſſent les plus ſûrs, & les plus propres à les y déterminer? Qu'en même tems pour ce qui regarde l'emploi des Troupes, on prendra de telles meſures, & on dirigera tellement les choſes, qu'on apportera tout le ſoin imaginable pour éloigner la guerre des Frontiéres de la Republique.

Que dans la Conférence qui doit être tenue avec les Alliés, les choſes ſeront dirigées de maniére que la Republique ne puiſſe être chargée au-delà de ſes forces, & que ſur-tout le nombre de Troupes qui ſera fourni pour le

Se-

Secours ne paſſera pas pour le preſent celui de vingt mille Hommes, dont un Cinquiéme ſera en Cavalerie ou Dragons; & qu'en même tems on reflêchira ſur les moyens propres à rétablir la tranquilité Publique, le plus promptement qu'il ſera poſſible de l'obtenir. Que l'on préparera les conditions qui y ſeront plus convenables; & leſquelles il faudra tâcher d'obtenir, afin de ſatisfaire aux Engagemens que la Republique à contractés.

Meſſieurs les Députés de la Province de Gueldre ont déclaré, n'avoir jusqu'ici aucun ordre là-deſſus.

Meſſieurs les Députés de la Province d'Utrecht, ont contredit à cette Reſolution, & ont proteſté contre de la maniére la plus forte & la plus preſſante, s'en tenant à la Reſolution des Seigneurs Etats, leurs Principaux, du 8. Février de l'année précédente, produite dans cette Aſſemblée, & ſurtout celle du 17. Janvier de cette année, qui a été remiſe le 25. du Mois d'Avril dernier, & inſerée dans les Régîtres ledit jour, reſervant de faire enrégiſtrer telle autre plus ample Proteſtation que les Seigneurs Etats, leurs Principaux, trouveront à propos.

Meſſieurs les Députés de la Province de Friſe ont fait enregiſtrer au ſujet de la ſuſdite Reſolution, qu'ils ne la tiennent pour arrêtée, que ſous la condition expreſſe renfermée dans la Reſolution des Seigneurs Etats, leurs Principaux, délivrée le 22. Mars de cette preſente année, au contenu de la quelle ils ſe réferent,

s'oppoſant à totut, au cas qu'il ne ſoit pas ſatisfait à la condition y exprimée.

Meſſieurs les Députés de la Province d'Overyſſel ſe ſont réferes à l'egard du Secours en Troupes, à la Reſolution des Seigneurs Etats, leurs Principaux, délivrée le 16. Avril dernier dans une Conférence ſecrette, & inſerée dans les Régîtres le dit jour.

Meſſieurs les Députés de la Province de Groningue & Païs Circonvoiſin, ont déclaré, que cette Affaire étant un nouvel objet de délibération pour les Seigneurs Etats, leurs Principaux, eux Députés n'ont encore aucun ordre là-deſſus.

LXXXVII.

Extrait du Régître des Réſolutions de L. H. P. les Etats Génèraux des Provinces Unies.

Du Vendredi, 17. *Mai* 1743.

SUr le Rapport fait par MM. de Randwyk, & autres Députés de L. H. P. pour les Affaires Etrangéres, après une délibération, il a été trouvé bon & arrêté, de requerir, & de commettre les ſuſdits MM. de Randwyk, & autres Députés de L. H. P. pour les Affaires Etrangéres, afin d'entrer en Conférence avec M. le Baron de Reiſchach, Envoyé Extraordinaire de S. M. la Reine d'Hongrie & de Bohéme; comme auſſi avec M. Trévor Envoyé Extra-

Extraordinaire & Plénipotentiaire de S. M. le Roi de la Grande Bretagne, & leur communiquer que L. H. P. ont réſolu ce jourd'hui, en conſéquence de leur Engagement, compris dans leur Acceſſion au Traité de Vienne, conclu l'année 1731, de fournir à Sa dite M. la Reine d'Hongrie & de Bohéme pour la preſente année un Secours, non en argent, mais effectif, & conſiſtant dans un Corps de Troupes, le nombre deſquelles ſont autoriſés de concerter avec MM. les ſuſdits Miniſtres: comme auſſi les arrangemens qui devront être pris à cet égard, avec réflexion à la ſûreté des Frontiéres de la Republique, pour en éloigner la guerre, autant qu'il eſt poſſible. Qu'Eux Députés de L. H. P. délibéreront avec les ſuſdits Miniſtres, quelles autres Puiſſances il convient de rechercher, & de ſolliciter à ſécourir la ſuſdite Reine, & quelles meſures & moyens il eſt à propos d'employer pour les y porter, comme auſſi de peſer les moyens qui pourront ſervir au rétabliſſement de la tranquilité le plus promptement qu'il ſera poſſible, & de préparer les conditions convenables, que l'on tâchera d'obtenir pour ſatisfaire aux Engagemens que la Republique a contractés, & d'en faire le Rapport ici à l'Aſſemblée.

MM. les Députés des Provinces de Gueldre, d'Utrecht, de Friſe, d'Overyſſel, de Groningue & Pays Circonvoiſin, ont perſiſté dans ce qu'ils ont fait enregiſtrer ſur la Réſolution de

ce jour, touchant le ſecours en Troupes pour la Reine d'Hongrie & de Bohéme.

LXXXVIII.

Extrait du Régître des Réſolutions de L. H. P. les Seigneurs Etats Généraux des Provinces Unies.

Du Vendredi, 17. *Mai* 1743.

APrès Délibération préalable, il a été trouvé bon & entendu, de requérir & de commettre MM. de Randwyk & autres Députés de L. H. P. pour les Affaires Etrangéres, afin que, conjointément avec quelques MM. Députés du Conſeil d'Etat, qui ſeront nommés par ledit Conſeil, ils examinent, comment, & de quelle maniére la Réſolution de L. H. P., priſe ce jourd'hui, de fournir un ſecours de Troupes à S. M. la Reine d'Hongrie & de Bohéme, pourra être miſe en exécution le plus avantageuſement, & le plus promptement, avec tout ce qui y eſt requis & néceſſaire, & d'en faire Rapport à l'Aſſemblée.

MM. les Députés des Provinces de Gueldre, d'Utrecht, de Friſe, de Groningue & Pays Circonvoiſin, ont perſiſté dans ce qu'ils ont fait enregiſtrer, au ſujet de la Réſolution priſe ce jourd'hui touchant le ſuſdit Secours.

LXXXIX.

Extrait du Régître des Réſolutions de L. H. P. les Seigneurs Etats Géneraux des Provinces Unies.

Du Samedi, 18. *Mai* 1743.

AU ſujet de la réſumption de ce qui fut réſolu hier touchant le Secours qui doit être fourni à S. M. la Reine d'Hongrie & de Bohéme, MM. les Députés de la Province d'Utrecht ont fait enrégîtrer plus particuliérement ce qui ſuit.

„ MM. les Députés de la Province d'U„ trecht ayant vû par la Réſumption d'au„ jourd'hui, 18. Mai, que l'etendue de ce „ qui a été réſolu ſur le Rapport fait dans l'Aſ„ ſemblée de L. H. P. le jour précédent, par „ M. le Comte de Randwyk, touchant le „ Secours qu'on étoit ſur le point de fournir „ à la Reine d'Hongrie & de Bohéme n'eſt „ pas conforme à la Concluſion formée audit „ tems, à la pluralité des ſuffrages, dans l'ar„ ticle principal & le plus eſſentiel, & contre „ l'expreſſe Proteſtation d'Eux Députés, ils ſe „ voyent obligés de perſiſter de nouveau dans „ cette Proteſtation qu'ils ont fait enrégîtrer, „ comme auſſi dans les Réſolutions des Sei„ gneurs Etats, leur Principaux, en ce qui „ concerne l'Affaire même, produites de tems „ en tems dans l'Aſſemblée de L. H. P. par Eux „ Députés, & inſerées dans les Régîtres.

„ Eux Députés ne rechercheront pas pour
„ le préſent, juſquoù la pluralité des ſuffrages
„ pourroit, & devroit avoir lieu dans une Af-
„ faire de la nature de celle que renferme le
„ Rapport qui a été fait, puiſque ce Rapport
„ n'a conſiſté uniquement & ſimplement, qu'à
„ ſe conformer à la Réſolution des Seigneurs
„ Etats d'Hollande, du 2. Février dernier, &
„ de la convertir en une Réſolution de la Re-
„ publique. Dans laquelle Réſolution néan-
„ moins ils trouvent ſinguliérement très digne
„ de remarque la période qui porte, *qu'il ſera*
„ *délibéré avec les Miniſtres de la Grande Breta-*
„ *gne & de la Reine d'Hongrie & de Bohéme,*
„ *quelles autres Puiſſances il convient de recher-*
„ *cher, & de ſolliciter à ſecourir la dite Reine,*
„ *& quelles meſures & moyens il ſera à propos*
„ *d'employer pour les y déterminer.* Ce qui ne
„ renferme pas moins que l'érection d'une
„ nouvelle Ligue; ce qui va beaucoup plus
„ loin que fournir un Secours en Troupes, ou
„ que la ſimple éxécution du Traité quand
„ même on l'enviſageroit ſur ce pié. Que
„ puiſqu'eux Députés ſe ſont réſervés dans leur
„ Proteſtation du jour précédent, *de faire en-*
„ *régitrer telle nouvelle Proteſtation que les Sei-*
„ *gneurs Etats, leurs Principaux, trouveront à*
„ *propos,* ils laiſſeront tout ce qui regarde le
„ fond de l'Affaire aux ſuſdits Seigneurs Etats,
„ & diront uniquement touchant la maniére
„ en laquelle la Concluſion a été formée, &
„ ſon ampliation comme Elle paroît mainte-
„ nant; Que MM. les Députés de la Provin-

„ ce

„ ce de Friſe, ſe ſont conformés, conjointé-
„ ment avec ceux des Provinces d'Hollande,
„ Zéelande, & Overyſſel, au Rapport ou à
„ la Réſolution de la Hollande, lorſque la
„ Concluſion a été formée ſans le moindre
„ empêchement, ni réſerve, qui eſt néanmo-
„ ins manifeſte par l'Oppoſition faite par un
„ de MM. les Députés de Friſe, ce qui n'é-
„ toit uniquement fondé que ſur ce que par la
„ ſimple Concluſion formée par M. le Préſi-
„ dent on n'avoit pas ſatisfait à la Réſolution
„ des Seigneurs Etas de Friſe, qui eſt reſtrein-
„ te à divers égards, limitée, renfermant
„ en ſoi diverſes clauſes, en ſorte qu'il auroit
„ é é abſolument impoſſible de former une
„ Concluſion au ſujet du Rapport ſuſdit, ſi
„ M. M. les Députés de Friſe, avoient avancé un
„ Avis différent des trois autres Provinces, ou
„ fait naître quelque difficulté à laquelle les
„ trois Provinces ſuſdites n'euſſent pas acquieſ-
„ cé, & qu'Elles n'euſſent pas approuvé, puis-
„ qu'alors il n'y auroit pas eu la moindre plu-
„ ralité, quelque petite qu'on pût la conce-
„ voir. Que ſuppoſé donc pour un moment
„ que l'Affaire ſoit de celles que l'on conclut
„ à la pluralité, il eſt évident que la Conclu-
„ ſion formée au ſujet du Rapport en que-
„ ſtion ne ſauroit maintenant avoir aucun lieu
„ dès que MM. les Députés de Friſe, au tems
„ que la Concluſion a été formée, ont fait
„ enregîtrer, qu'ils ſe réſervoient une condi-
„ tion expreſſe, dont il n'eſt pas dit un ſeul
„ mot dans la Réſolution des trois Provinces

„ ſuſdites, & qui touche une affaire ſur la-
„ quelle il n'a point encore été déliberé en
„ aucune maniére entre les Confédерés. Que
„ cette Concluſion peut donc d'autant moins
„ avoir lieu, ſi MM. les Députés de Friſe s'op-
„ poſent à tout, au cas qu'il ne ſoit pas ſatis-
„ fait à cette condition ; d'où il paroît que
„ l'Avis de leur Province pour ſe conformer
„ à la Réſolution d'Hollande tombe & reſte
„ nul, auſſi longtems que la dite condition de-
„ meure ſans effet. Et par conſéquent cet
„ Avis ne ſauroit ſervir à former une Conclu-
„ ſion à la pluralité de ſuffrages dans l'Aſſem-
„ blée de la Republique.

„ D'ailleurs MM. les Députés prennent la
„ liberté de faire remarquer à V. H. P. que la
„ Conférence qui doit être tenue avec le Con-
„ ſeil d'Etat, ne ſauroit être d'aucun fruit auſ-
„ ſi longtems que MM. les Députés de la Pro-
„ vince de Friſe, perſiſtent dans ce qu'ils ont
„ fait enrégîtrer, & en même tems de quelle
„ pernicieuſe & dangereuſe conſéquence il ſe-
„ roit, ſi l'on pouvoit faire quelque change-
„ ment dans une Réſolution priſe dans l'Aſ-
„ ſemblée de L. H. P. ſans en avoir aupara-
„ vant donné connoiſſance à cette Aſſemblée:
„ Choſe à laquelle les Ancêtres de V. H. P.
„ ont voulu ſoigneuſement pourvoir & obvier,
„ lorſqu'ils ont ſtatué & arrête par le III. Ar-
„ ticle de l'Inſtruction du Greffier, *qu'il enré-*
„ *gîtrera la Concluſion fidellement & pertinem-*
„ *ment*; & par le VI. Article de la même In-
„ ſtruction, *que le Greffier n'enrégîtrera que ce*

„ ſur

„ *ſur quoi les Provinces auront aviſé, & ſur quoi*
„ *celle qui préſide aura conclu en conſéquence.*

„ Que, pour toutes ces raiſons, eux Dé-
„ putés de la Province d'Utrecht, prient donc
„ MM. les Députés des autres Provinces de la
„ maniére la plus amiable, mais en même
„ tems la plus forte, de vouloir faire ôter du
„ Régitre des Réſolutions de L, H. P. & an-
„ nuller la Concluſion priſe ſur le dit Rapport
„ avec toutes les Réſolutions qui en dépendent.
„ Faute de quoi ils ſe voyent contraints de dê-
„ clarer, qu'ils perſiſtent à conteſter & nier la
„ validité de la dite Concluſion, & qu'ils la
„ tiennent pour nulle, vaine, & abuſive,
„ tant pour le fond que pour la formalité,
„ (*tam ad materiam quam ad formam*,) com-
„ me étant irréguliére, & contraire aux Loix
„ fondamentales de tout bon & ſage Gouver-
„ nement. Qu'ils proteſtent contre de la
„ maniére la plus ſérieuſe & la plus expreſſe:
„ ſe reſervant en outre de faire dreſſer telle
„ autre nouvelle Proteſtation que les Seigneurs
„ Etats, leurs Principaux, pourront trouver
„ à propos, & de la faire enrégîtrer.

Extrait du Régitre des Réſolutions de L. H. P. les Etats Généraux des Provinces Unies.

Du Samedi, 18. *Mai* 1743.

MM. les Députes de la Province d'Over-yſſel ont pareillement fait enrégîtrer ce qui ſuit, au ſujet de la ſuſdite Réſolution.

„ Meſ-

„ Meſſieurs les Députés de la Province d'O-
„ veryſſel déclarent au ſujet de la Réſomption,
„ que l'ampliation de ce qui a été reſolu à l'é-
„ gard du Rapport ſuſdit, touchant le Se-
„ cours qui doit être fourni à la Reine d'Hon-
„ rie & de Bohéme, formé hier dans l'Aſſem-
„ ble, n'eſt en aucune maniére conforme à ce
„ qui a été conclu, vû que MM. les Députés
„ de la Province de Friſe ſe ſont conformés au
„ dit Rapport, conjointément avec ceux
„ d'Hollande, de Zéelande, & d'Overyſſel
„ ſans la moindre difficulté, ni réſerve que
„ ce ſoit, non par deſſein de ſe taire, ou par
„ inadvertance, mais de propos déliberé, &
„ contre l'oppoſition d'un de MM. leurs Col-
„ légues dans la Députation, & qu'auſſi la
„ Concluſion a été formée en conſéquence.

„ Qu'eux Députés d'Overyſſel requiérent,
„ que cette addition de MM. les Députés de
„ la Province de Friſe, ou ce qu'ils ont fait
„ enrégîtrer, ſoit annullé.

„ Qu'ils inſiſtent ſur cela non ſeulement
„ parce qu'ils ne ſauroient jamais avouer tel
„ changement illégitime, contraire à toutes
„ les régles, comme s'il étoit conforme à la
„ vérité, & cela ſachant le contraire; ce qui
„ ſeroit, à ce qu'ils croyent, de trop dange-
„ reuſe conſéquence de laiſſer ainſi ébranler la
„ ſolidité d'une Concluſion ordinaire. De
„ ſorte qu'ils y inſiſtent d'autant plus ſérieu-
„ ſement, afin que la Concluſion, dans la-
„ quelle ils penſent encore que l'on doit per-
„ ſiſter, ne ſoit point invalidée par là.

„ Cro-

„ Croyant que pour le maintien du bon or-
„ dre, il eſt du droit de chaque Province dans
„ la Republique, s'il arrive, que contre toute
„ attente, on refuſe de ſatisfaire à ſes inſtan-
„ ces, de proteſter contre une telle conduite,
„ & de déclarer, qu'Elle veut être tenue inno-
„ cente des mauvaiſes ſuites, qui en réſulteront
„ infailliblement.

MM. de la Province de Zélande ont requis, au ſujet de la Réſolution d'hier, qui a été réſumée: „ Qu'il plaiſe à MM. les Députés de
„ la Province de Friſe de retirer ce qu'ils fi-
„ rent enrégîtrer hier, & qu'en cas de refus
„ il ſoit tiré des Régîtres, puiſqu'en formant
„ la Concluſion elle a été propoſée ſans y ajou-
„ ter aucune condition, & que par cétte rai-
„ ſon aucun changement n'y pouvoit avoir
„ lieu. „

MM. les Députés de la Province de Friſe ſe ſont reſervé „ le droit de faire enrégitrer ce
„ qu'ils jugeront convenable contre ce qui a
„ été enregîtré ci-deſſus. „

Was hierauf in dem Feldzug des Jahres 1743. von der Pragmatiſchen Armee der See-Machten am Mayn und Rhein unternommen worden; ſoll in den folgenden Theilen ferner umſtändlich bemercket werden.

Vier-

Vierter Abſchnitt.

Von dem, was in Anſehung des Höchſt-preißlichen Kayſerlichen Cammer-Gerichts unter der Regierung Kayſers Caroli VII. vorgekommen iſt.

KAyſer Carl der VII. hatte im XVII. Artickel der von Sr. Majeſt. beſchwohrnen **Wahl-Capitulation** unter andern auch feyerlich verſprechen müſſen, durch eine extraordinaire **Reichs-Deputation** die **Viſitation** und **Reviſion** des **Cammer-Gerichts** forderſamſt zu **bewerckſtelligen**, und zwar längſtens binnen 3. Monathen nach angetretener Regierung die Vorſehung zu thun, daß nebſt den Kayſerlichen Commiſſarien die Abgeordnete der zu ſothaner Reichs-Deputation verordneter Ständen auf den erſten Tag Septembris 1742. ſich bey dem Cammer-Gericht zu ſolcher Verrichtung einfinden, und dazu durch Chur-Mayntz in Zeiten Ordnungsmäßig beſchrieben werden ſolten.

Weilen aber der **jüngere Reichs-Abſchied** über dergleichē zu bewürckende Cammer-Gerichts-Viſitationen und Reviſionen Maaß und Ziel geben ſolte; die dißmalige

malige Umſtände aber in einem und andern Theil eine Erläuterung dieſes angezogenen Reichs-Geſetzes zu erheiſchen ſchienen; So hatten die nach der Wahl beyſammen verbliebene Churfürſtliche Geſandſchafften noch vor nöthig gehalten, Kayſerlicher Majeſtät in nachſtehendem Collegial-Schreiben ein- und andere Anzeigungen dieſer wichtigen Sachen halber vorzutragen.

XC.

Churfürſtliches Collegial-Schreiben an Kayſerliche Majeſtät die Reichs-Cammer-Gerichts-Viſitation und Reviſionen betreffend.

Allerdurchleuchtigſt-Großmächtigſter- und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer,

Allergnädigſter HERR!

Euer Kayſerliche Majeſtät entſinnen ſich aus Dero Wahl-Capitulation allergnädigſt, was für eine heylſame und nöthige Vorſehung in derſelben 17ten Articul geſchehen ſeye, um die von ſo langen Zeiten her erſeſſene Cammer-Gerichts-Viſitationen und Reviſionen, auf dem Grund des Jüngern Reichs-Abſchieds, hinwieder in Gang zu bringen, alſo zwar, daß in ſothanem Verfolg

folg vorerſt, dieſer hochwichtigen Angelegenheit mit nächſtkommendem Monath Sept. den nothdringlichen Anfang zu machen, provisoriè veſtgeſetzet, anbenebens aber beliebet worden, welchergeſtalten Euer Kayſerliche Majeſtät ſolcherhalben dem geſamten Reich nicht nur die erforderliche Eröffnung zu thun, ſondern auch die Gebühr, nach Maaß des gedachten Reichs-Abſchieds, zu Stand zu bringen geruhen mögten. Allermaſſen nun hierbey ſich die billige Zuverſicht zu machen iſt, es werde männiglich, der es mit dem Vaterland überhaupt, und deſſelben Mitgliederen insbeſondere, ja mit ſich ſelbſten wohl meynet, hierunter gäntzlich einverſtanden ſeyn, und zu fernerer der Sachen ſo nützlich als nothwendiger Ausführung Patriotiſch mit beywürcken, geſtalten Wir an ſamtlicher Reichs-Mit-Ständen Geſinnung wohl nicht zweiflen können, und Euer Kayſerliche Majeſtät beſtens gnädigſt wiſſen werden, hierunter dem geſamten Reich die Nothdurfft zu erkennen zu geben; So haben wir beynebens für nöthig angeſehen, annoch ein ſo anderes Euer Kayſerl. Majeſtät gegenwärtig gehorſamſt beyzubringen, und zur gutfindenden erforderlichen Einleitung und Fürkehr geziemend anheim zu geben.

Zuvorderiſt beſaget der angezogene Reichs-Abſchied §. 130. unter anderm, daß zwar die erſtere beyde Claſſen deren zur Viſitation und Reviſion, Inhalts ausgetheilter Reichs-Ständen, ſothaner Verrichtung ein gantzes

Jahr

Jahr über abzuwarten haben, dagegen denen übrigen drey Claſſen hierzu nur eine halb jährige Zeit beſtimmet wird. Nachdeme ja dannoch ſowohl die, zumahlen zeithero ſo weiters hoch angeſtiegene Menge deſſen, was hierunter zu verrichten ſeyn wird, keinen Zweifel übrig laſſet, daß auch gemelte nachfolgende drey Claſſen eben wohl genug zu thun finden werden, als minder nicht bey dieſem, von denen Ständen des Reichs mit ſo mercklichen Koſten beſorgendem Geſchäfft eine Gleichheit zu beobachten ſeyn will; als erachten wir für dienſam und gebührend, auch mehrgedachte letztere drey Claſſes zu einer ebenmäßigen ein jährigen Tragung dieſer Bürde anzuweiſen, welches wie aber als eine Abänderung des mehrberührten jüngern Reichs-Abſchieds comitialiter zu Stand zu bringen ſeyn wird; Alſo Euer Kayſerl. Majeſtät Ihro nicht entgegen ſeyn laſſen werden, zu dem End das Erforderliche, Inhalts Dero ohnehin dieſerthalben ans Reich ergehenden Commiſſions-Decrets, dahin mit gelangen zu laſſen.

Sodann iſt hiebey zu erwegen vorgekommen, wie viel Räthe eigents von jedem Deputirten Stand abzuſchicken ſeyn mögten, als weshalben ob zwar nicht leicht zu vermuthen, daß die Stände des Reichs, mit ohnnöthiger Vermehrung deren abordnender Räthen, ſich ſelbſten in gröſſere Koſten ſetzen werden, und wann auch dergleichen beſchehete, dannoch die in mehrerer Zahl von einem Stand

abgeordnete Räth darum gleichwohlen einigen Vorzug nicht haben, ſondern nur einen Reichs-Deputatum repræſentiren würden; ſo wolte Uns jedannoch rathſam zu ſeyn gedüncken, wann Euer Kayſerl. Majeſtät geruhen mögten, unter denen, vermög Claſſis primæ, dieſer extraordinari Reichs-Deputation den Anfang machenden Ständen, eine billigmäßige Auskunfft und Vereinigung, zu ſo erſprießlicherer der Sachen Einleith- und Vollbringung, mit Gelegenheit der nächſt bevorſtehenden Comitial-Zuſammenkunfft, zu ſtifften.

Nachdeme ferner die bedauerliche Erfahrnus vielfältig gegeben, was maſſen die zu ſothaner Viſitation und Reviſion auf eine oder andere Weiß Deputirte Stände des Reichs deme verſchiedentlich ſich nicht gefüget, dannenhero in denen Reichs-Satzungen wiederholte Vorſehung, zu Erſetzung ſothanen Abgangs und Beſtraffung deren ſäumigen Ständen, geſchehen; So iſt in erwehntem 17ten Art. und deſſen 7ten §. gemelter Euer Kayſerl. Majeſt. Wahl-Capitulation deme allerdings inſiſtiret worden; da aber zu befahren, daß es hierinnen einer und zwar ſolchen Schärffung wohl bedürffen mögte, von welcher der Vollzug keiner beſondern Weitläufftigkeit unterworffen wäre; als will Unſers gehorſamſten Ermeſſens wohl gut und nöthig ſeyn, daß Euer Kayſerliche Majeſtät Ihro gefallen lieſſen, auch hierüber, mittelſt Dero in dieſer Sach ohnehin

an das Reich ergehenden Commiſſions-Decreti, ein fürderſames Gutachten zu erfordern.

Gleichwie in weiterem §. 6to des gedachten Articuls der Wahl-Capitulation die Deputirte Reichs-Stände einsweilen auf die vorhandene Reichs-Satzungen und Verordnungen Inſtructionis loco angewieſen ſeynd, und aber hiebey von geſamten Reichs wegen eine fernere Anordnung zu thun für gut angeſehen werden mögte; ſo ſtellen Euer Kayſerliche Majeſtät wir gehorſamſt anheim, dieſerthalben mehr berührten von Jhro erlaſſenden Commiſſions-Decret das nöthige mit einflieſſen zu laſſen, ohne jedoch, wie wir nochmahlen anzumercken, und allenthalben zum Grund zu ſetzen nicht unterlaſſen können, daran den, nach denen bereits vorhandenen Reichs-Satzungen, einsweilen ausgemeſſenen Fortgang ſothaner extraordinari Reichs-Deputation im mindeſten aufzuhalten.

Da auch nur bekannt iſt, was geſtalten die überſchwengliche Koſtſpieligkeiten, welche bey dergleichen Begebenheiten ſich eingeſchlichen haben, eines theils verurſachen, daß die Stände des Reichs an die ſo nöthige Schickung Jhrer Räthen ohngern kommen, mithin dieſelbe wohl gar unterlaſſen, oder aber Sich mit einem beſchwerlichen Aufwand beläſtiget ſehen müſſen, andern theils aber das viele Gaſt- und Geſellſchafft-Halten einen mercklichen Zeit-Verluſt nach ſich führet; Als überlaſſen Euer Kayſerl. Maj. geprie-

ſenſter Erleuchtung, wie allerhöchſt dieſelbe die hierunter rathſame, und nothwendige Abmaas und Einverſtändnus, zum Eingang und künfftiger Nachfolg zwiſchen denen, vermög Claſſis primæ, Deputirten Ständen, zu Unterlaſſung alles ohnnöthigen Prachts, mit Bedienung und Equipagen, auch übermäßiger Gaſtereyen und Geſellſchafften, Reichs-Vätterlich zu bewürcken, geruhen wollen.

Die von Euer Kayſerl. Majeſtät, zu Vollbringung dieſer groſſen Angelegenheit, fürkehrende allerhöchſte Sorgfalt wird die göttliche Güte mit unendlichem Seegen und Ruhm beglückſeligen. Und wir verbleiben mit allgehorſamſter Ehrerbietung.

Euer Kayſerl. Majeſt.

Franckfurt den 24ten
Februarii 1742.

allerunterthänigſt und gehorſamſte

Philipp Carl Churfürſt Mpp.
Dietrich Carl Graf von Ingelheim / Chur-Trieriſcher Bottſchaffter.
Johann Friedrich Graf von Schönberg / Chur-Sächſiſcher Bottſchaffter.
Herrmann Arnold Freyherr von Wachtendonck, Chur-Pfältziſcher Bottſchaffter.
Clement Auguſt Churfürſt
Johann Georg Graf von Königsfeld / Chur-Bayriſcher Bottſchaffter.
Friedrich Bogislaus von Schwerin / Chur-Brandenburgiſcher Bottſchaffter.
Gerlach Adolph von Münchhauſen / Chur-Braunſchweigiſcher Bottſchaffter.

XCI.

XCI.

Kayſerliches allergnädigſtes Commiſſions-Decret an eine Hochlöblich-allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurth; die Viſitation des Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gerichts betreffend. Dictatum Franckfurth den 30. Julii 1742.

VOn der Römiſch-Kayſerl. Majeſt. Carl des VII. Unſers Allergnädigſten Herrns wegen, geben Se. Hochfürſtl. Gnd. der zu gegenwärtigem Reichs-Tag Bevollmächtigte Höchſt-anſehnliche Kayſerliche Principal-Commiſſarius, Herr Joſeph Wilhelm Ernſt, gefürſteter Land-Graf zu Fürſtenberg, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Landgraf in der Baar, und zu Stühlingen, Herr zu Houſen, im Küntzinger-Thal, ꝛc. des Heil. Röm. Reichs Fürſt, der Röm. Kayſerl. Majeſt. würcklicher Geheimer Rath, und Ritter des goldenen Vlieſes, deren Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen des Heil. Röm. Reichs anweſenden vortreflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten, hiemit zu vernehmen:

Ihro Kayſerl. Majeſt. ſeye Allergnädigſt erinnerlich, was geſtalten Allerhöchſt-Dieſelbe in ihrer Kayſerl. Wahl-Capitulation Art. XVII. wegen Viſitation Dero Kayſerl. Cammer Gerichts zugeſagt und erkläret

 hatten,

hätten, von der darinnen enthaltener, auf dem jüngeren Reichs-Abſchied gegründeter Proviſional-Vorſehung, durch ein Kayſerl. Commiſſions-Decret, dem geſammten Reich Nachricht zu ertheilen, und wie hierunter zu des Vatterlandes Beſten weiter fortzufahren ſeye, deſſelben Gutachten, allerförderſamſt einzuziehen; Allermaſſen nun erſt Allerhöchſt gedachte **Ihro Kayſerl. Majeſt.** zu Churfürſten, Fürſten, und Ständen des Reichs das allermildeſte Vertrauen ſetzen, es werden Dieſelbe in bedachtſame Erwegung nehmen, wie hoch und viel dem gemeinen Weeſen daran gelegen ſeye, daß dem kundbarlich durch eine angewachſene Menge, deren ohnerlediget ruhenden Reviſionen, ſtätshinige Recurſus an die allgemeine Reichs-Verſammlung, und unterbleibende Vollſtreckungen deren ausgeſprochenen und in Rechts-Krafft erwachſenen Urtheilen, in mercklichen Verfall, und bedauerliche Zerrüttung gerathenen Juſtitz-Weſen hinwieder aufgeholffen, ſo mit der geheiligten Gerechtigkeit dereinſtens der richtige-ſchleunige-und ſtracke Lauff befördert, und hierdurch ſo vielen Menſchen der Troſt, wornach ſo lange Zeit geſeufzet worden, zugewendet werde, und dann dieſen ſo heilſamen Endzweck zu erreichen, wohl das fürträglichſte zu ſeyn ſcheine, wann denen ingemein bündige Reichs-Geſätzen, und bevorab dem jüngern Reichs-Abſchied vorgeſchriebenen Maaß-Reglen nach, und mit erforderlicher deren ernſtwürcklicher Vollziehung zu Werck gegangen werde; Als

Als haben Ihre Kayſerl. Majeſt. dem geſammtem Reich aus einer Ruhmwürdigſten zu des Teutſchen Reichs erſprießlichen Auf-nehmen hegender treueſten Vorſorg und Wohl-Meynung die ohneinſtellige Eröffnung zuthun, länger nicht anſtehen wollen, und ſeyen der billigen allergnädigſten Zuverſicht, Churfürſten, Fürſten, und Stände, werden dieſe wichtige allgemeine Reichs-Angelegenheit wohl zu Gemüth faſſen, und hierinnen zu einer-dem geſammten Publico beförderlichen weeſentl. Mitwürckung um ſo geneigt- und bereitwilliger durchgehends ſich erfinden laſſen, je offenkündiger es wäre, daß hierbey mit dem darab dem gemeinen Weeſen zuflieſſenden Nutzen eines jeden beſonderes Wohl- und Heil vereinbahret ſeye, allforderiſt aber dahin gedencken, daß in Betracht deren noch immerhin fürwaltenden Umſtänden (wo die ordinari-Reichs-Deputationes noch nicht hergeſtellet, noch weniger auch die ſonſt gewöhnliche Viſitation- und Reviſiones des Kayſerl. Cammer-Gerichts in Gang und Ordnung gebracht worden,) in allweege der Sachen Nothdurft ſeyn wolle, zu einem andern in Conſtitutionibus Imperii begründeten hinreichenden Mittel, als nemlich einer Extraordinari Reichs-Deputation ſich zu wenden, und dißfalls nach Anleitung des vorangezogenen Reichs-Abſchieds vom Jahr 1654. in der darinnen enthaltenen Maaß, dergeſtalten fürzuſchreiten, daß nebſt denen Kayſerl. Commiſſarien die innhalts mehrbe-

rührten Reichs-Abſchieds, und der demſelben beygefügten erſtern Claß, die zu ſothaner Extraordinari Reichs-Deputation verordnete Stände auf den erſten Tag nechſtkünfftigen Sept. dieſes lauffenden Jahrs, (dafern es anderſter nach der Bewandnuß jetziger Zeitläufften immer thunlich wäre,) bey dem Kayſerl. Cammer-Gericht durch ihre dahin abſchickende Räthe ſich einfinden, und darzu durch Chur-Mayntz, als des Reichs Erb-Cantzlern in Zeiten beſchrieben, forthin dieſe in 4. Senatus abgetheilet, und derenſelben jedem ſeine beſondere Verrichtung angewieſen werden könte; In Verfolg deſſen nun verlangeten mehr Allerhöchſt erwehnte Ihre Kayſerl. Majeſt. zur gemeinſamen Schluß-Faſſung ſchleinigſt zu befördern, und in balden Ihro ein hierinnen abgeſchloſſenes Reichs-Gutachten zu erſtatten, wie, und auf welch thunliche Art dieſes aller Heyl und Nutzen berührende wichtige Geſchäfft anzugehen, auch mit gewühriger Frucht und geſeegneten Fortgang zuführen, ſo mithin hierunter das mit des Gerechtigkeit liebenden GOttes gedeylichen Seegen und Beyſtand erwünſchliche Ziehl nicht zu verfehlen ſeyn möchte, und ob ſolchemnach nicht rathſam ſeye, daß unter anderen auch wegen Menge deren allem Vermuthen nach vorfallenden überhäufften Verrichtungen und Beobachtung einer durchgängigen Gleichheit, jede deren 5. Claſſen ohne Unterſcheid ein Jahrlang in ſothaner Deputations-Bürde zu beſtehen, andertens auch, wie

wie viel Räthe eigentlich jeder Deputatus zu ordnen, und zu beſchicken habe. Drittens ſo dann, was in dem Fall ein oder anderer deren Deputirten Reichs-Ständen ſich deme nit fügen, und ſäumig erſcheinen ſolte, wegen deſſen Beſtraffung und Erſetzung deren ausbleibenden Stellen, mit Nachdruck fürzukehren, und endlich Viertens, mit welcher Inſtruction die Viſitatores zu ihrer Bemeſſung und Betrag, nicht weniger auch zu höchſtnöthiger Abſtellung alles beſchwehrlich und koſtſpieligen Auffwands, in überflüßigen Pracht, auch Gaſtereyen und Geſellſchafften zu verſehen ſeyen. Womit hochgedachte des Herrn Principal-Commiſſarii Hochfürſtliche Gnaden, Deren Chur-Fürſten, Fürſten, und Ständen allhier verſammleten vortreſſlichen Räthen, Bottſchafften, und Geſanden mit freundlich-geneigt- und gnädigem Willen ſtets wohl-beygethan verbleiben. Signatum Franckfurt den 27. Julii, Anno 1742.

Allein die Verwirrung und Zerrüttung, worinnen ſich das ganze Reich bey jetzigen Zeit-Läufften befande, lieſſen zum voraus an der Möglichkeit zweiffeln, dieſe Sache gegenwärtig zu Stande zu bringen. Es konte daher an keine Comitial-Deliberation über dieſe Materie, noch weniger aber an eine Viſitation ſelbſt, gedacht werden.

In zweyen andern Chur-Fürſt-

lichen Collegial-Schreiben waren Kayſerl. Majeſtät auch angegangen worden, daß Allerhöchſt-Dieſelbe von dem Reich noch zwey Gutachten erfordern mögten, deren eines die Interpretation des VII Titels zweyten Theils der Cammer-Gerichts-Ordnung, das andere aber die Frage concerniren ſolte: **Ob bey der Summa appellabili auf den Werth der anfänglichen Klag- und Haupt-Sache, oder allein auf die Summam gravaminis, ſo weit jemand durch das vorhergegangene Urtheil beſchweret zu ſeyn vermeynet, das Abſehen zu nehmen wäre?** Doch die anhaltende Kriegs-Unruhen und die beſtändige Beſorgnüß vor die eigene Erhaltung haben Kayſerlicher Majeſtät während ihrer Regierung nicht verſtattet, dieſe Materien auch nur durch Commiſſions-Decreta dem Reich vorzutragen.

Aus gleichen Urſachen hat Kayſer Carl der VII. ſich auch auſſer Stand geſehen, dasjenige, was vermöge des Reichs-Schluſſes vom Jahr 1719. **wegen beſſerer Unterhaltung des Cammer-Gerichts, und Vermehrung daſiger Beyſitzer** im 13. §. des obangeführ-

führten XVII. Artickels ſeiner Wahl-Capitulation von ihm erfordert worden, zu bewürcken. Es continuirten daher die jährliche Beſchwerden wegen der Cammer-Zieler Rückſtänden von Seiten dieſes Höchſten Gerichtes bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung. Statt deſſen aber, daß ſolche abgeführet und gemindert werden ſollen, ſchwollen ſelbe täglich mehr und mehr auf; und, aller Monitorien und Mandatorum de exequendo ohngeacht, wurden viele Stände in Abzahlung der Cammer-Zieler täglich ſaumſeeliger; ſo daß es dieſerhalben ſchwer ſchiene, auch die vacant-werdende Aſſeſſorat-Stellen wieder zu erſetzen.

Ubrigens haben Se. Kayſerl. Majeſtät, auf allerunterthänigſtes Anſuchen des Cammer-Gerichts, wegen der vom ganzen Reich im Jahr 1729. beliebten und vor nöthig angeſehenen Erbauung eines neuen Cammer-Gerichtes Haußes am 25. Novemb. 1743. noch folgendes Commiſſions-Decret an die Reichs-Verſammlung gelangen laſſen.

XCII.

XCII.

Kayſerliches allergnädigſtes Commiſſions-Decret, an eine Hochlöbliche allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurt, die Erbauung eines neuen Cammer-Gerichts-Hauſes in Wetzlar betreffend.

Von der Röm. Kayſerl. Majeſt. CARL des Siebenden, Unſers Allergnädigſten Herrns wegen: ſollen Seine Hochfürſtl. Gnaden, Herr Alexander Ferdinand, Fürſt zu Thurn, und Taxis, Graf zu Valſaſina, Herr zu Impden, Eglingen, und Oſterhofen, auch deren Herrſchafften Dümingen, Marcktiſchingen, Truggenhoffen, Duttenſtein, Wolfferden, Roßthum, und Meißegen, der Provintz Hennegau Erb-Marſchall, des Königl. Pohlniſchen weiſſen Adlers, und St. Huberti Ordens Ritter, wie auch Kayſerl. Erb-General- und Obriſt-Hof-Poſtmeiſter im Heil. Römiſchen Reich, Burgund, und denen Niederlanden der Röm. Kayſerl. Majeſt. würcklicher Geheimer Rath, und zu gegenwärtigem Reichs-Tage Gevollmächtigter Höchſt-anſehnlicher Kayſerl. Principal-Commiſſarius, deren Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen allhier anweſenden vortrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten hiemit ohnverhalten. Welchergeſtalten bey Ihro Kayſerl. Majeſtät Dero Kayſerliches und Reichs-Cammer-Gericht

richt allergehorſamſt angezeiget, und vorgeſtellet, daß diejenige ohnumgängliche Nothwendigkeit, welche vermög des unterm 13. Julii 1729. abgefaſten und von Jhro letzt-abgelebter Kayſerlichen Majeſtät Glorwürdigſten Andencken ratificirten Reichs-Gutachtens, die geſamte Reichs-Stände bewogen, zu Erbauung eines neuen Cammer-Gerichts-Hauſes einen Römer-Monath zu verwilligen, ſeit dieſer Zeit nicht allein fort andaure, ſondern auch durch immer mehr und mehr anwachſende Anzahl neuer Proceſſen ſich dergeſtallten vergröſſere, daß ohne gröſter Gefahr die neu eingekommene, und zum Theil von Franckfurt und Aſchaffenburg abgeforderte alte Acta nicht mehr verwahret werden können, wohl aber wegen Ermangelung deren Gewölber täglich höchſtens zu beſorgen ſeye, daß ſolche zu ohnwiederbringlichem Schaden des Publici ſowohl, als der Privat-Intereſſenten durch Feuer verzehret, oder andere Unglücks-Fälle verlohren werden möchten, dahero beſagtes Kayſerliches Reichs-Cammer-Gericht allergehorſamſt gebethen, Jhro Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt geruhen wolten, dieſe höchſt-angelegene Sache an die gegenwärtige Reichs-Verſammlung mit dem allergerechteſten Geſinnen dahin gelangen zu laſſen, damit nicht nur diejenige Stände des Reichs, welche den Anno 1729. bereits bewilligten einen Römer-Monath annoch nicht abgetragen haben, ſolchen förderſamſt erlegen laſſen, ſondern auch, weil ein Römer-Monath zu

Her-

Herſtellung eines ſo groſſen Gebäudes nicht hinlänglich ſeyn dörffte, die geſammte Reichs-Stände noch einen anderweiten Römer-Monat zu verwilligen, und einen wohlerfahrnen Architectum, welcher die vorgeſchlagene Plätze zu erwehntem Bau in Augenſchein nehmen, die bereits verfertigte Abriſſe examiniren, und von denen erforderlichen Koſten einen Uberſchlag machen könne, nacher Wetzlar abzuſchicken, entſchlieſſen möchten. Ob nun ſchon Ihro Kayſerliche Majeſtät zu des Heil. Reichs Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen ſamt und ſonders das ohngezweifelte allergnädigſte Vertrauen hegen, dieſelbe werden nach ihrer für das allgemeine Reichs-Beſte, und für die ohngehinderte Beförderung der GOtt geheiligten Juſtiz bewährter Liebe und Eyffer von ſelbſten behertzigen, wie hoch es dem Publico ſo wohl, als denen in ohnſäglicher Menge um Mittheilung derſelben anſuchenden Partheyen an ſicherer Verwahrung und guter Ordnung deren Acten, ohne welchen das Richter-Amt nicht verwaltet werden kan, billig gelegen ſeye.

So haben doch allerhöchſt-gedacht Ihro Kayſerliche Majeſtät zu Beſtättigung Dero ohnausgeſetzter Reichs-Vätterlichen Fürſorge, in Anbetracht der ohnumgänglich erforderlichen Sicherſtellung derer Gerichts-Acten, und des damit verknüpfften allgemeinen ſowohl als ſonderheitlichen Nutzens Dero treugehorſamſten Kayſerlichen Reichs-Cammer-

Gerichts

Gerichts oberwehnten allerunterthänigſten Anſuchen, ohngehindert deren annoch fürwährenden unruhigen Zeit-Läufften, allergnädigſt zu willfahren, nicht anſtehen wollen, in der gäntzlichen Zuverſicht, daß nicht nur die mit Erlegung des im 1729. verwilligten einen Römer-Monath zurückſeyende Stände deſſen ehebaldeſten Abtrag zu veranſtalten, von ſelbſten um ſo mehr geneigt ſeyn, als die in Eingangs bemerckten ratificirten Reichs-Gutachten vom 13. Julii erſtbeſagten 1729. Jahrs enthaltene Clauſul, (daß nemlich der Bau nicht ehender, als bis deren Stände Reichs-Contingentia an dieſen Römer-Monath wenigſtens gröſten Theils würcklich eingegangen, angefangen werden ſolle) die Handanlegung zu dieſem höchſtnöthigen Gebäude, bey bißhero, nach der Cammer-Gerichtlichen Anzeige annoch ohnhinreichig erfolgten Erlag noch nicht erſtatten will, ſondern auch, daß die verſammlete Reichs-Stände über das obangeführte ſonſtige Anſuchen des Kayſerlichen Reichs-Cammer-Gerichts ſich willfährig zu entſchlieſſen keinen Anſtand nehmen, und alſo Ihro Kayſerliche Majeſtät darob förderſamſt das Reichs-Gutachten erſtatten werden. Wormit hochgedacht-des Herrn Principal-Commiſſarii Hochfürſtliche Gnaden, deren Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen allhier verſammleten vortrefflichen Räthen, Bottſchafften und Geſandten mit freundlich geneigtem und gnädigem Willen ſtets wohl bey-

beygethan verbleiben. Signatum Franckfurt, den 22ſten Novembris 1743.

(L.S.)

Alexander Fürſt von Thurn und Taxis.

Inſcriptio:

Dem Hochlöblich-Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio anzuhändigen.

Auch hat das Höchſt-preißliche Cammer-Gericht ſelbſten dieſe Sache in einem beſondern am 4. Decemb. ej. an. dictirten Schreiben dem geſamten Reich zu empfehlen ohnermangelt.

XCIII.

Schreiben des Höchſt-preißlichen Cammer-Gerichts an den Reichs-Tag wegen der Nothwendigkeit eines zu erbauenden neuen Cammer-Gerichts-Hauſes, de dato Wetzlar den 24 Novembr. 1743.

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edle, Veſte und Hochgelehrte,

Hoch- und Viel-geehrte Herren!

Unſern Hoch- und Vielgeehrten Herren mögen wir nicht verhalten, daß an Ihro Kayſerl. Majeſtät wir wegen Erbauung eines Cammer-Gerichts-

Gerichts-Hauſes in hieſiger Reichs-Stadt Wetzlar, unterm 7. Novemb. jüngſthin die allergehorſamſte Vorſtellung dahin gemacht haben, welchergeſtallten die durch das Reichs-Gutachten vom 13. Julii 1729. ſelbſt anerkannte höchſte Nothwendigkeit nicht allein ſeither fortgedauert, ſondern auch durch die faſt unglaubliche Anzahl neuer Proceſſen alſo vergröſſert worden, daß die aufs neue eingekommene, und zum Theil von Aſchaffenburg und Franckfurt abgeforderte alte Acten nicht ohne die gröſſeſte Gefahr mehr verwahret werden können, wohl aber wegen Mangel der Gewölbern faſt täglich zu beſorgen ſeye, daß ſolche zum unerſetzlichen Schaden des Publici wie auch der Privat-Intereſſenten durch Feuer oder andere Unglücks-Fälle verlohren gehen möchten; Ihro Kayſerl. Majeſtät haben wir dieſerhalben allerunterthänigſt gebethen, durch ein Kayſerlich-allergnädigſtes Commiſſions-Decret dieſe höchſt-angelegene Sache an die gegenwärtige Hochlöbl. Reichs-Verſammlung allermildeſt gelangen zu laſſen, damit nicht nur diejenige Herren-Stände des Reichs, welche den bereits Anno 1729. beliebten einen Römer-Monath noch nicht abgeführet, ſolchen forderſamſt bezahlen laſſen, ſondern auch, weilen ein Römer-Monath zu Errichtung eines ſo groſſen Gebäudes nicht hinlänglich ſeyn dörffte, noch einen Monath darzu gewilliget, auch ein guter Architectus anhero geſchickt werde, welcher die vorgeſchlagene Plätze zu ſothanem Bau in Augenſchein nehmen, die dißfalls bereits verfertigte Abriſſ examiniren, und von denen erforderlichen Koſten einen Uberſchlag machen möge.

Wie wir nun verſichert leben, Ihro Kayſerl. Majeſt. werden dieſe ſo höchſt-nöthige Erbauung eines Cameral-Hauſes Reichs-Väterlich zu beherzigen geruhen; Alſo erſuchen wir unſere Hoch- und Vielgeehrte Herren hierdurch angelegentlichſt, bey Dero Höchſt- und Hohen Herren Principalen auch Obern und Com-

mittenten dieſes Wercks beſtens zu befördern. Wir verharren übrigens unter Erlaſſung Götlichen Schutzes feſthin

Unſerer Hoch- und Vielgeehrten Herren

Wetzlar, den 24. Novemb. 1743.

Freund- Dienſtbereit- und gutwillige

Cammer-Richter, Præſidenten und Aſſeſſores, des Kayſerlichen und Reichs-Cammer-Gerichts daſelbſten.

Inſcriptio:

Denen Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrnen, Hoch-Edlen, Veſt und Hochgelehrten, des H. R. Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen zu gegenwärtigen Reichs-Tag Gevollmächtigten Räthen Bottſchafften und Geſandten.

Unſern Hoch- und Vielgeehrten Herren.

Franckfurt.

Es hat aber bey gegenwärtigen Geld-klemmen Zeiten auch dieſe Sache zu keinem gedeylichen Anfang eingeleitet werden können.

Schlüßlich hat das Hochpreißliche Cammer-Gericht unter der kurtzen Regierung dieſes Kayſers zwey höchſt anſehnliche Cammer-Richter verlohren. Der erſte

war

war **Herr Frantz Adolph Dieterich, Reichs-Graf von Jngelheim**, genannt Echter von und zu Meſpelbrunn, Herr zu Schönberg, Höltzhauſen und Ober-Erlenbach, Kayſerlicher würcklicher Geheimer Rath, der bereits im Jahr ... die Catholiſche Cammer-Präſidenten-Stelle erhalten, ſeit dem 22. May 1730. aber dem Cammer-Richter-Amt vorgeſtanden hatte. Es ſtarb derſelbe am 25. September 1742.

Der an deſſen Platz zum voraus beſtellte neue Cammer-Richter **Herr Ambroſius Frantz Friederich Chriſtian Adelbert**, des Heil. Röm. Reichs **Graf von und zu Virmont**, Herr zu Nerſen und Anrath, der bisher die hohe Catholiſche Cammer-Präſidenten-Stelle verſehē hatte, hat ſich ſogleich nach dem Tod des vorigen, vermöge der auf dieſem erhaltenen vielfältigen Anwartſchafften, in den Beſitz der Höchſten Stelle geſetzt, der von dieſem Herrn bisher bekleidete hochanſehnliche Platz eines **Cammer-Präſidenten** aber iſt hierauf von Sr. Excellenz **Herrn Carl Philipp Anton, Freyherrn von Groſchlag, Herrn zu Meſſel, Sickenhoven, Hergers**

und Eppertshauſen ꝛc. ruhmwürdigſt bekleidet worden. Se. Kayſ. Majeſtät haben ſich dieſer beyden groſſen Miniſter in verſchiedenen Geſandſchafften mit gutem Succes zu bedienen gewuſt. Doch hat der erſtere ſeinem hohen Officio nicht lange vorgeſtanden. Denn der Tod nahme denſelben am 19. Novemb. 1744. aus der Welt, nachdem er noch nicht einmal das 60. Jahr zurück geleget hatte.

Zur Zeit dieſes ſeines geführten höchſten Officii haben ſich die abermahlige Calender-Differentien wegen der Oſter-Feyer ereignet, die bereits im Jahr 1724. ſo viele Widerwärtigkeiten bey dieſem höchſten Gerichte hervorgebracht hatten. Dieſe Sache ſchiene anfänglich viele Schwierigkeiten aufs neue zu erregen. Endlich fanden Seine Kayſerliche Majeſtät dieſerhalben eine Auskunfft, nach welcher Allerhöchſt-Dieſelbe die dißmalige Einrichtung der Ferien zu reguliren beliebten.

XCIV.

Kayſerliches Reſcriptum Proviſionale an das Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht die in Anſehung der dißjährigen Calender-Differenz zu haltende Cameral-Ferien betreffend. d. d. Franckfurth den 30. Januarii 1744.

Carl der VII.

(Tit.)

Euch iſt als eine Reichs-kundige Sache vorhin bekannt, was geſtalten Wir wegen der dieſes Jahr lauffenden 1744. Jahrs ſich ergebenden Calender-Differenz an eine allgemeine Reichs-Verſammlung ein Kayſerliches Commiſſions Decret allbereits unterm 12. Sept. nechſtabgewichenen 1743. Jahrs ergehen, und von Chur-Fürſten, Fürſten, und Ständen des Reichs ein ſtandhafftes Reichs-Gutachten zu Unſerer gnädigſten Begnehmung und Ratification verlangen laſſen. Nun hätten wir zwar wohl wünſchen mögen, daß nach daraufhin angegangenen Berathſchlagungen zeitlich hierüber ein gedeylicher und förmlicher Reichs-Schluß hätte erwürcket, und ſo mit der angehoffte vergnügliche Zweck erreichet werden mögen. Nachdeme aber kundbarlich dahin (ſo gerne wir auch hierzu Unſers allerhöchſten Orths allen befördерlichen Vorſchub willfährig bey-

getragen hätten) der Zeit nicht zugelangen geweſen, dahingegen dannoch ſowohl die ohnvermeidliche Nöthdurfft vor ſich ſelbſt, als Unſere Kayſerliche Amts-Obliegenheit erfordert, aus Reichs-Vätterlicher Vorſorge, und ohnabläßlicher Liebe zur innerlichen Ruhe, dann zwiſchen ſämtlichen Ständen des Reichs ferner zu unterhaltender guten Einträglichkeit, auch ohnverbrüchlich Handhab- und Beförderung der heilſamen Juſtiz bey Unſerem Kayſerlichen Cammer-Gericht in dißjähriger Beobachtung einiger Ferien, welcher wegen beſorglich-gemeinſchädliche Mißhelligkeiten und Unordnung auſſer dem hätten erwachſen können, zu deren vorſetzlichen Verhütung nur einsweilen, und biß auf erfolgenden von Uns ratificirten Friedens-Schluß mit ausdrücklichen deſſen Vorbehalt und ohne alle Conſequenz einige Vorſehung gethan; Als haben wir in Gefolg deſſen, nach vorläuffig mit Churfürſten und Ständen des Reichs, auf Art und Weiſſe (wie es die Enge der Zeit und Umſtände zugelaſſen,) hierüber gepflogener Vernehmung, und hiernächſt an Uns von Ihnen allerſeits beſchehenen Erſuchen für das thunlichſte und rathlichſte Proviſional-Mittel angeſehen und ermeſſen, daß den gantzen Monath Febr. biß den 26. Mart. excluſive zu Rath gegangen, von jetztgedachtem 26. Mart. aber biß 8. Apr. beyde incluſive und dann vom 4. biß 30. May ebenfalls beyde incluſive die Cammer-Gerichts-Ferien beobachtet, und gehalten werden ſollen; Solchemnach ergehet

gehet an Euch ſamt und ſonders Unſer gnädigſter Befehl, hiermit, daß Ihr jetzt bemerckte Ferial-Beſtimmung zur alleinig dißmahligen allerſeits ohnnachtheiligen, und länger nicht, als bis auf den Erfolg eines allgemeinen Reichs-Schluſſes verbindlichen Richtſchnur, Euch geſetzet seyn laſſen, und ſolche auf das genaueſte ohnfehlbar beobachten ſollet; Damit vollziehet ihr Unſeren gnädigſten Willen, und werdet zugleich zum Beſten des allgemeinen Reichs-Weeſens Eurer pflichtlichen Schuldigkeit ein vollſtändiges Genügen leiſten, weſſen wir Uns zu Euch gnädigſt verſehen, und verbleiben ꝛc.

Auf die Nachricht von dem Abſterben des Herrn Grafens von Virmont haben Kayſerliche Majeſtät ſogleich des **Herrn Grafens Maximilian Ernſt von Montfort Excellenz** zu Dero **Cammer-Richter** zu ernennen geruhet. Das ganze Reich erfreuete ſich über dieſe Wahl wegen der bekannten hohen Einſicht und der angeſtammten Gerechtigkeits-Liebe dieſes Herrn, welche Denſelben auch auſſer Seiner hohen Geburth dieſes groſſen Amtes würdig zeigten.

Von den **Strittigkeiten**, ſo in verſchiedenen **Crayßen wegen des** Præſentations-**Rechts** zu den Cammer-Gerichts-Beyſitzern ſich hervor gethan ha-

ben, würde zu weitläufftig fallen, hier zu gedencken. Wir verweiſen dieſerhalben unſere Leſer, die davon umſtändlichere Nachricht verlangen, auf des Herrn von **Moſers Staats-Hiſtorie Teutſchlands unter Kayſer Carl dem VII.** worinnen die hierher gehörige Deductionen anzutreffen ſind.

Fünffter Abſchnitt.

Von dem Kayſerlichen Commiſſions-Decret wegen des gemeinſchafftlichen Rheiniſchen Vicariats-Vergleichs.

DIe **Irrungen** im letztern Interregno **wegen des von** den beyden **Chur-Häuſern Bayern und Pfaltz gemeinſchaftlich** zu führenden **Rheiniſchen Vicariats** hatten mit der Erhebung Kayſers Caroli VII. noch nicht ihre Endſchafft erreichet. Vielmehr hatte dieſer Monarch im III Artickel § 18. und 19. ſeiner Capitulation ſich anheiſchig gemacht, dieſe Sache „ gleich nach
„ dem Antritt Dero Kayſerlichen Regie-
„ rung bey verſammletem Reich vorneh-
„ men, und zur gedeylichen Endſchafft
„ baldeſt bringen zu laſſen; Wie denn

auch

„ auch biß zu ſolchem Comitial-Erfolg
„ die Kayſerliche Confirmation und Ra-
„ tification der in Augſpurg geſchehenen
„ Vicariats-Handlungen beruhen ſolte.

Nach Maßgab dieſes allerhöchſten Geſetzes ward am 5. October 1742. nachſtehendes Kayſerliches Commiſſions-Decret per Moguntinum dictiret.

XCV.

Kayſerliches Commiſſions-Decret an eine Hoch-Löbliche allgemeine Reichs-Verſammlung zu Franckfurth die Genehmhaltung der zwiſchen Chur-Bayern und Pfaltz verglichener Vicariats-Gemeinſchafft betreffend d. d. 4. Octob. 1742.

DEr Römiſch-Kayſerl. Majeſtät würcklicher Geheimer Rath, und zu gegenwärtigem Reichs-Tag bevollmächtigte höchſt-anſehnliche Kayſerl. Principal-Commiſſarius, Herr Joſeph Wilhelm Ernſt, gefürſteter Land-Graf zu Fürſtenberg, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Landgraf in der Baar und zu Stühlingen, Herr zu Hauſſen im Kintzinger Thal ꝛc. des Heil. Römiſchen Reichs Fürſt und Ritter des goldenen Vlieſſes ꝛc. ꝛc. Laſſet deren Churfürſten, Fürſten und Ständen hier verſammle-

ten vortrefflichen Räthen, Bothſchafften und Geſandten hiemit ohnverhalten:

Es beruhe in einer offenbahren Kundbahrkeit, wegen Verweſung des in ſeiner Zeit ohne Haupt ledig-ſtehenden Heil. Römiſchen Reichs in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, zu vorſichtlicher Abwendung aller alsdann eben ſo, gleichwie in ehevorigen Zeiten, und bevorab nach Ableben weyland Ihrer Römiſ. Kayſerl. Majeſtät Ferdinandi des III. glorwürdigſter Gedächtniß geſchehen, wieder von neuem beſorglich ausbrechender gemein-beſchwerlicher Mißhelligkeiten zwiſchen beyden von einem Urſprung abſtammenden Durchleuchtigſten Chur-Häuſern Bayern und Pfaltz ein ewig-beſtändig-und unwiderrufflicher Vertrag allbereits im Jahr 1724. dahin abgeſchloſſen worden, daß ſothane Reichs-Verweſung und Vicariat von Hochgedachten Chur-Häuſern unter ihren beyden Nahmen hinkünfftig gemeinſchafftlich und geſambter Hand geführet werden ſolle; In Gefolg deſſen dann auch auf Hintritt weyland Ihrer Kayſerl. Majeſtät Carl des VI. glorreicheſten Andenckens obhocherwehnte beyde Chur-Häuſer zu des Heil. Römiſ. Reichs Ehr, Nutzen und Aufnahm die Verweſung des Reichs übernommen, und biß dahin, daß jetzo regierende Ihro Kayſerl. Majeſtät den Thron des Römiſchen Kayſerthums beſtiegen, mittelſt Aufrichtung eines in des Heil. Römiſ. Reichs-Stadt Augſpurg niedergeſetzten Vicariats-

Hof-

Hof-Gerichts ſimultanée würcklich verſehen haben.

Nachdem nun aber zu Ergäntzung des Reichs-Archivs und der heilſamen Juſtitz ohngehemter Beförderung in allweg der Sachen ohnvermeidlichen Nothdurfft ſeyn will, daß die Vicariats-Handlungen (als worüber allſchon ſämtlich-vorräthige Acta Inhalts der Kayſerlichen Wahl-Capitulation Art. 3. §. 17. an Ihro Kayſerl. Majeſt. eingeſchicket und durch Dero die Stelle des Herrn Churfürſten zu Mayntz, als Ertz-Cantzlern vertrettenden Reichs-Hof-Vice-Cantzlern zur Reichs-Cantzley gebührend eingelieffert, und hieſelbſten hinterlegt worden: von Allerhöchſt-Deroſelben confirmiret und ratificiret werden; Ihro Kayſerl. Majeſt. dahingegen in ohnentfallenem genädigſtem Andencken ruhet, was in jetzt-angezogenem Articul der beſchwornen Wahl-Capitulation §. 18. verſehen, und daß nach Ausweiß deſſen dieſer verglichener Vicariats-Gemeinſchafft halber die Sache allvorderiſt bey verſammletem Reich vorzunehmen, ſofort zur gedeylichen Endſchafft zu bringen ſeye;

Als haben Ihro Kayſerl. Majeſt. allerhöchſten Amts-Obliegenheit zu ſeyn ermeſſen, und dannenhero in weiterem nicht anſtehen wollen, zu vorgeſetzten End in denen hierbey verwahrten vidimirten Abſchrifften den Vicariats-Vergleich mit denen darzu gehörigen Anlagen dem geſamten Reich hiemit mitzutheilen, in der zu Churfürſten, Fürſten und Ständen

unabwen-

unabwendig-geſtellter gnädigſten Zuverſicht, daß hieraufhin eine vergnügliche Beyſtimm- und vollſtändige Einwilligung auch ihres Orts um ſo ohnbedencklicher erfolgen, und dieſe durch einen gewürigen Reichs-Schluß deſto ehender erlaſſen werde, je weniger von jemanden gegen ſelbſt-eigene Uberzeugung mißkennet werden möge, daß hierdurch allen künfftigen zum Nachtheil des geſambten Publici entſtehenden Verwirrungen vorgebogen, und alſo vorzüglich dem gemeinen Reichs-Weſen ein erſprießlicher Nutzen zugewendet, der Grund-Verordnung des bekandten Reichs-Geſätzes der güldenen Bull aber um ſo weniger ein Abbruch oder weſentliche Abänderung gemacht worden ſeye, als gleichwohlen nach dem Zielſetzlichen Inhalt derſelben nur ein Vicariat in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens vollkommentlich beybehalten, und lediglich deſſen gemeinſchafftliche Ausübung zweyen von einem abſtammenden Durchleuchtigſten Häuſern zugelegt, folglich niemanden die geringſte Beſchwernuß noch ſonſtige Weiterung zugezogen wird;

Womit Hochgedachte des Herrn Principal-Commiſſarii Hochfürſtl. Gnaden deren Churfürſten, Fürſten und Ständen allhier verſammleten vortrefflichen Räthen, Bothſchafften und Geſandten mit freundlich-geneigt, und gnädigen Willen ſtets wohlbeygethan verbleiben. Signatum Franckfurt den 4ten Octobris 1742.

Die

Die Anlagen, auf welche ſich hierinnen bezogen worden, und die zugleich mit ad Dictaturam gekommen, beſtunden

1.) in dem Vicariats-Vergleich beyder Durchlauchtigſten Häuſer vom 15. May 1724.

2.) in der verglichenen Formula Juramenti des Præſidenten, Canzler und Aſſeſſoren ſub Lit. A.

3.) in der gemeinſchafftlich-verſtandenen Reichs-Vicariats-Raths-Ordnung ſub Lit. B.

4.) in dem Seſſions-Schemate des Vicariats-Gerichts ſub Lit. C.

5.) in dem Entwurff Vicariats-Proclamatis, wornach die im leztern Interregno ergangene Patente abgefaſſet worden. Weilen aber dieſe Urkunden bereits im VII. Abſchn. des I. Th. der Geſchichte des Interregni nach Abſterben Kayſers Caroli VI. enthalten ſind, wollen Wir unſern Leſer darauf verweiſſen.

Da man voraus ſahe, daß dieſe ſchon ſo hefftig angefochtene Gemeinſchafft beyder Churfürſtlichen Häuſer auch dißmahlen nicht ohne Wiederſpruch bleiben würde; ſo ward vor gut angeſehen, den vielleicht zu machenden

Einwen-

Einwendungen in Zeiten zu begegnen. Es erſchiene in dieſer Abſicht nachſtehendes.

XCVI.

Gutachten über das am 5. Oct. 1742. bey einer allgemeinen Reichs-Verſammlung dictirte Commiſſions-Decret die Genehmhaltung der zwiſchen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz verglichenen Vicariats-Gemeinſchafft betreffend.

Einem jeden wird annoch erinnerlich ſeyn, was maſſen nach Abſterben Ihro Kayſerl. Majeſtät CAROLI VI. die mehreſte, ſowohl Catholiſche als Proteſtantiſche Fürſten des Reichs die emanirte Vicariats-Patenten in Partibus Rheni & Juris Franconici anzunehmen, und öffentlich anſchlagen zu laſſen, ſich geweigert haben. Da aber nunmehro zufolge des höchſt-venerirenden Commiſſions-Decrets, de dato 5. Octobr. 1742. die Genehmhaltung der zwiſchen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz verglichener Vicariats-Gemeinſchafft betreffend, es dermahlen auf die Frag ankommt: ob der deshalben zwiſchen beyden höchſt-beſagten Chur-Häuſern unterm 15. May 1724. getroffene, auch unterſchriebene Vergleich anzunehmen und zu approbiren ſeye? wird auf ſelbige affirmative geant-

geantwortet, und zwar aus folgenden Urſachen; da dann allem Vermuthen nach

(1) Gleich nach erfolgtem tödtlichen Hintritt Allerhöchſt gedachter Sr. Kayſerl. Majeſt. die Exhibition bemeldten Vergleiches und das darüber bey dem Reich anzubringende Geſuch blos aus Glimpff unterblieben, und verſchoben worden ſeyn mag, um mit ſolcher Hervortrettung den damahligen betrübten Fall nicht gleichſam mit Gefliesſenheit füreilig vor Augen zu legen; und und gleichwie

(2) bekannt, daß der verdriesliche Reichs-Vicariat-Streit zwiſchen beyſten Durchl. Chur-Häuſern ſchon gegen 100. Jahr gedauret: So hätte man wegen Unterhaltung guter Ordnung und Juſtiz wehrendem Reichs-Vewittum dieſen Vergleich vielmehr gutheiſſen als widerſprechen ſollen. Da doch

(3) gewiß iſt, daß dieſe mit unendlichen Schrifft-Stellungen von ein- und dem andern hohen Theil befochtene Cauſa von dem Kayſer und dem Reich nimmermehr nach einigem Recht hätte decidiret werden können; nachdem ein ſolches

(4) in dem Weſtphäliſchen Frieden nahmentlich nicht geſchehen, mithin der hohen Herren Compaciſcentium nicht eröffnete eigentliche Meynung zu Formirung eines ſolchen Urtheils hätte beygebracht werden können. Welchem nach

(5) Churfürſten, Fürſten und Stände cum conſenſu tacito den Vergleich quæſt. pro

bono

bono Reipublicæ um da mehr in ſeinem Werth laſſen ſollen, als

(6) bey entſprungener vorberührter Controverſia nach dem Tod Kayſers Ferdinandi tertii Chur-Bayern mit Einverſtändniß von Chur-Sachſen die Ausübung des Vicariats gegen alle Churfürſtliche Bewegungen nicht allein behauptet, ſondern mit Chur-Sachſen insbeſondere dahin ſich verglichen, daß unter ihrer beyderſeitigen Vicariats-Nahmen und Autoritæt die Adminiſtration der Juſtitz bey dem Cammer-Gericht zu Speyer fortgeführet worden. Dagegen aber

(7) nach des Kayſers Joſephi Ableben, hat Chur-Pfaltz eben ſolche Reichs-Verwaltungs-Jura hinwiederum an ſich gezogen, und exerciret, wo doch

(8) Niemand ſich einfallen laſſen, dieſe Abwechſelungen für eine ohne des Kayſers und die Reichs-Beyſtimmung nicht Statt findende immutationem legis Imperii auszudeuten, oder den Caſum auf eine nöthige Interpretation des Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ auszuſtellen. Maſſen

(9) gedachtes Cammer-Gericht erwehntem hohen Vicariats Verordnungen ſich ſimpliciter unterworffen; Kayſer Leopoldus nach ſeiner Wahl und Kayſerlicher Regierungs-Antrettung, alles was Chur-Bayern tempore Interregni als Vicarius gethan; dann hinwiederum des jüngſt verſtorbenen Kayſers Caroli VI. Majeſtät dasjenige, was von

Chur-

Chur-Pfaltz bey letzterer Erledigung geſchehen, platter Dingen confirmiret haben. Es kan auch

(10) Der Vergleich quæſt. nicht für etwas befrembdliches oder gantz neues angeſehen werden, nachdeme bekanntlich bereits An. 1670. der Herr Cardinal von Fürſtenberg unter der Mediation Seiner Churfürſtlichen Durchl. zu Cölln, Maximilian Heinrich, dann des Herrn Pfaltzgrafen Philipp Wilhelm zu Neuburg, den Handel auf eben die Art, wie jetzo geſchehen, amicabiliter beyzulegen ſich bemühet, da nemlich in beyder Durchlauchtigſten Chur-Häuſer Nahmen die Reichs-Verweſung durchaus vertretten, und das Vicariats-Juſtiz Gericht mit beyderſeitigen Räthen zu Dünckelſpiel beſtellt und verführet werden ſolte, worüber man ſich

(11) damahlen eben ſo wenig als letzthin An. 1740. einigen Einwendens beſorget, weilen ſolche concordia domeſtica denen hoch- und Löbl. Reichs-Ständen in denen Creyſen und Landen des Fränckiſchen Rechtens zu dem mindeſten Nachtheil nicht gereichet, folgſam denenſelben in der That gleichgültig ſeyn kan, obmentionirtes Reichs-Vicariat durch einen oder communi nomine durch zwey gedachte Herren Pfaltz-Grafen verwaltet werden. Zumahlen doch

(12) die ſchiedliche Abthuung offentlicher Zwiſtigkeiten zwiſchen hohen Reichs-Ständen

in denen ältern, mittlern und neuern Zeiten vom Reich niemahln mißbilliget, ſondern vielmehr ſorgſamlich ſecundiret und befördert worden, wie ſolches dann

(13) in verſchiedenen Reichs-Grund-Geſetzen angerathen, und ſpecialiter in dem Receſſu Imperii noviſſimo §. 191. auf folgende Art vorgeſchrieben wird: **Die** *Cauſa dubia* **aber / und welche allererſt** *ex Inſtrumento Pacis* **ihre** *Interpretation* **haben müſſen / betreffend / die ſollen vor allen Dingen verſuchet werden / ob man ſich darüber in der Güte vergleichen könne / widrigenfalls aber dieſelbe auf den nächſten Reichs-Tag ausgeſtellet und verwieſen werden.**

Doch einige gleich hierauf publicirte **Betrachtungen über vorſtehendes Gutachten** ſuchten auch ſchon zum voraus alle dieſe angeführte Gründe zu entkräfften. Wir finden billigen Anſtand, denſelben wegen der ungemeinen Bitterkeit, worinnen ſie geſchrieben, hier in extenſo einen Platz zu verſtatten; daher wir ſolche nur Auszugs-weiſe hier anführen wollen.

XCVII.

XCVII.

Auszug aus denen im Novemb. 1742. publicirten Betrachtungen über vorſtehendes Gutachten.

Die Fürſten werden zu ihrem bißherigen Widerſpruch ohne Zweiffel gute Urſache gehabt haben, und waren die Zeiten, da man die Reſponſa Juriſconſultorum für lauter Bibliſche Wahrheiten gehalten, anjetzo verfloſſen, daher es dem gegentheiligen Concipienten wohl angeſtanden haben würde, ſolche Urſachen vors erſte wohl zu überlegen; ehe er dergeſtalten deciſive ſprechen ſollen.

Ad 1mum. Auf wider der Sachen Beſchaffenheit und Umſtänden lauffendes Vermuthen ſich gründen, gebühre ſo wenig einen Statuiſten als Juriſten, und ſeye beyden verbothen; Eine ſattſame Behutſamkeit wäre es, den quæſtionirten Vergleich dem Reich gleich nach Abſterben Ihro Kayſerliche Majeſtät Höchſt-ſeeligen und glorwürdigſten Angedenckens nicht vorzulegen um mit deſſen Hervortrettung den damahligen betrübten Fall nicht gleichſam mit Gefliſſenheit fureilig vor Augen zu legen, da doch das unterm 30. October 1740. folglich gleich 10. Tage nach Abſterben Ih. Kayſerlichen Majeſt. ergangene Vicariats-Patent und dieſem beygefügte Requiſitions-

Schreiben an alle Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs, in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, de dato 26. ejusd. ſich auf ſolchen betrübten Fall wiederholter beziehe. Andere dergleichen Pacta ſucceſſoria, Teſtamenten, Codicillen reden von nichts, als von dem Tod deren, die ſie aufrichten. Wann nun dieſe nicht fürchten und keinen Scheu tragen, noch bey Lebzeiten ſelbige dem Reich ad confirmandum vorzulegen, und darmit hervor zu tretten, wann Ihro Kayſerliche Majeſtät ſelbſten kein Bedencken gehabt, die Pragmatiſche Sanction gantz Europa kund zu machen; warum ſolte dann der Tractat quæſt. ohngeachtet er den 15. May 1724. ſchon unterſchrieben, und dem Reich mehr als beyden Chur-Häuſern Bayern und Pfaltz daran gelegen ware, daß die bishero entſtandene Schwürigkeiten regulirет würden, ehe der Fall geſchehe, ſo lang geheim gehalten werden? vermuthlich, weilen man voraus geſehen, daß das Reich darein nicht willigen würde; hingegen gehoffet, ſolches ihme mit fremder Hülffe dermahlen aufzudringen.

Ad 2dum. Die Länge der Zeit, daß dieſe Strittigkeiten dauren, ſeye eine ſchlechte Urſache, daß man den Vergleich quæſt. hätte gutheiſſen ſollen, wo übrigens es in Göttlich-Geiſtlich- und Weltlichen Rechten eine ausgemachte Sache iſt, quod bonum & intereſſe

eſſe publicum præferri debeant privato; folglich nicht allein darauf ankommt, gute Ordnung und Juſtiz zwiſchen denen Ständen ins beſondere zu unterhalten, ſondern auch hauptſächlich ob dem geſamten Reich nützlich, erſprießlich und vorheilhafftig ſeye, in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, ſtatt Eines, zwey Vicarios zu haben?

Ad 3tium Dieſes aſſertum ſeye falſch, irrig und ein das Fauſt-Recht nach ſich ziehendes Machiavelliſches Principium.

Ad 4tum Quid inde, Daß es in dem Weſtphäliſchen Frieden nahmentlich nicht geſchehen? Was aber der Verfaſſer mit angeführet, daß ſofort der hohen Herren Compaciſcentium nicht eröffnete eigentliche Meynung zu Formirung des Urtheils beſchwerlich beygebracht werden können, gäbe völlig zuerkennen, daß er denenjenigen beyfalle, welche ſich in Sachen ſchon damahlen eingemiſchet haben, die ſelbiges allein angegangen. Certe rerum ad interna Imperii ſpectantium compoſitionem exterorum arbitrio non eſſe ſubjiciendam, ſed illos ab ea arcendos, wäre ehe dieſem des Reichs Grund-Regel geweſen, und ſolche Zeiten ſeyen noch nicht gäntzlich verändert.

Ad 5tum Ein wenig Rückſicht auf die Zeitläufften hätte den Verfaſſer überzeugen können, daß, indeme die geheiligſte und ausdrücklichſte Verſicherungen nicht kräfftig mehr ſind, Fried und Einigkeit zu verſchaffen, ein

Conſenſus tacitus noch ohnmächtiger ſeyn würde, Ruhe und Ordnung zu erhalten.

Ad 6tum Aus deme, was nach dem Tod Kayſers Ferdinandi III. geſchehen, erhelle viel ehender, daß ſchon zu ſelbigen Zeiten das H. Röm. Reich dafür gehalten, ſein Intereſſe erfordere, in denen Theilen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens nur einen Vicarium, nicht aber zwey ſich aufdringen zu laſſen, daß aber damahls unter beyderſeitigen Sachſen und Bayern Vicariats-Namen und Autoritæt, die Adminiſtration der Juſtitz bey dem Reichs-Cam̃er-Gericht fortgeführet worden, thut zur heutigen Sache nicht das allergeringſte, krafft Teutſchlands Fundamental-Conſtitutionen iſt das Cammer-Gericht verbunden, tempore Interregni, unterm Nahmen, Autoritæt und Siegel zweyer Reichs-Verweſern die Juſtiz zu adminiſtriren; Ihme aber kommt nicht zu, wann etwan ſich deshalben Irrungen hervor thun, darinnen zu ſprechen.

Ad 7mum. Et nec ex hoc ſequitur, quod probare Autor intendit; Als Kayſer Joſeph geſtorben, ware der verſtorbene Churfürſt in Bayern in Franckreich, und in die Reichs-Acht erkläret worden.

Ad 8vum. Sit; per hoc tamen neceſſitas confirmandi tractatum quæſtionis nec minime probatur, defuncto Imperatore duo debent eſſe in Imperio Vicarii, qui illud adminiſtrent. Poſt mortem Ferdinandi III. ille hoc officio functus fuerat, in quem non multos ante annos

trans-

translata fuerat dignitas Electoralis, unde credi poterat, translationem illam factam fuiſſe cum omnibus juribus, Privilegiis, præeminentiis & prærogativis. Poſt obitum Joſephi autem, ob Bannum, in quem inciderat Dux Bavariæ, revixiſſe Jus Domus Palatinæ.

Ad 9num. Solutio hujus paragraphi noni in ſupra poſitis patet.

Ad 10mum. Res eſt inter alios & quidem privatos acta, quæ Imperium non ligat; & ex eo, quod ad finem non perducta fnerit, abunde conſtat, medium hoc invincibilibus hinc fuiſſe expoſitum difficultatibus, nec tanquam utile & admiſſibile creditum.

Ad 11mum. Negatur, daß partes keine Einwendungen beſorget; Geſetzt aber, daß es wahr, daraus folget keineswegs, daß keine erhebliche vorgebracht werden können. Ubrigens was hier aſſerirt wird, daß ſolche concordia domeſtica denen hoch- und löblichen Reichs-Ständen zu dem mindeſten Nachtheil nicht gereiche 2c. iſt eine petitio Principii, welches man zu ſeiner Zeit zu unterſuchen ohnermanglen wird.

Ad 12mum. Wird abermahl kurtzum negirt, in ſo weit nebiges aſſertum von denen Sachen verſtanden werden wolte, die das Reich und deſſen Fundamental-Geſetz-Regiments-Form oder ſonſten einen Dritten betreffen. In his non licet ſtatibus privatis inter ſe quid minimum immutare ſeu ſtatuere.

Ad. 13um. Tranſeat, Ubel würde aber derjenige argumentiren, der daraus ſchlieſſen wolte, daß das Reich ſchuldig ſeye, ex eo quod tranſactum ſit, was partes unter ſich beliebet, als einen legem Imperii zuerkennen, anzunehmen, und ſelbigen ſich zu unterwerffen; ſondern es bleibt Jhme, als alleinigen Richtern derer allgemeinen Reichs-Sachen die Macht ohnbenommen, und bevor, zu urtheilen, ob, was verglichen worden, ihme nachtheilig und ſchädlich ſeye, oder nicht? ſo dann in ein und andern Fall zu ſprechen und zu ſtatuiren, was ſein Intereſſe erheiſchet.

Es zeigten ſich auch hierauf **noch mehrere Bedencklichkeiten**, und die traurige Umſtände, worinnen ſich Kayſerliche Majeſt. Zeit Jhrer Regierung befanden, machten endlich die gantze Sache vergeſſen; ſo daß auch ſolche **nicht einmahl** auf dem Reichs-Tag in **Berathſchlagung** gekommen iſt.

Niemand **litte** hierunter mehr, als diejenige **Partheyen**, die ſowohl in Rechts-Streit als Genaden-Sachen bey dem letztern Augſpurgiſchen Vicariats-Gericht einige **Vortheile erhalten** hatten, weilen denſelbigen wegen der aufgehaltenen Kayſerl. Ratification und Con-

firmation

firmation die behörige Krafft abgehen ſolte. Es erſchiene gegen Ende des Jahrs 1743. ein Juriſtiſches Bedencken, darinnen die Selbſtändigkeit der bey dem vorgedachten Vicariat vorgegangenen Handlungen mit allerhand aus der Hiſtorie genommenen Gründen behauptet werden wolte, welche ſich aus dieſem Scripto ſelbſten am beſten erſehen laſſen.

XCVIII.

Diſcours von Interregnis und Reichs-Vicariaten, den zwiſchen beyden Durchleuchtigſten Chur-Häuſern zu Bayern und Pfaltz des gemeinſamen Reichs-Vicariats in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens halber getroffenen und Capitulatione Noviſſima Cæſarea auf das Reich ausgeſtellten Vergleich, das bereits in letzterm Interregno gebrauchte Exercitium und Actus Vicariatus, deren Selbſt-Ständigkeit und die Kayſerl. Confirmation darüber betreffend.

Das Heil. Römiſche Reich Teutſcher Nation, welches GOTT in ſeiner Vorſehung zur vierten Monarchie

biß an das Ende der Tage geſetzt, und auserleſen, auch bißhero erhalten, und nach ſeinem Wort noch weiter erhalten wird, iſt durch eben dieſen Göttlichen Schluß zu einem Wahlreich geworden:

ZWar ſo, daß ſolang eine Familie geblůhet, man von derſelben nicht leicht abgegangen, zumahln die regierende Kayſer ohne deme in denen ålteſten und neuern Zeiten excluſo medio ævo allezeit die Vorſichtigkeit gehabt, bey denen Teutſchen Fürſten und Ständen des Nachfolgers halber auf ihre Söhne das Gelencke zu machen:

§. 2. Bey denen Carolingis, da Status ohne deme magis Monarchicus, vel abſolutus war, hat es wenigen Anſtand gefunden, auſſer wann ſich die Brůder und Vettern darum geriſſen.

§. 3. Extincto Conrado Franco, kamen die Ottones & Henrici Saxones, poſtea Friderici Suevi aliique, und da hat es freylich Interregna mit denen damit faſt unvermeidlich verknůpften incommodis gegeben, beſonders das groſſe biß auf

§. 4. Rudolphum Habſpurgicum. Bey allen dieſen Interregnis aber muß man weder ordentliche Vicarios Imperii, noch vielweniger darzwiſchen Reichs-Gerichte ſuchen.

§. 5. Die Kayſer führten zwar allzeit ihr Hof-oder Cammer-Gericht mit ſich, um

Recht

Recht zu ſprechen, und die Placita zu geben, allein wann der Kayſer todt war, ſo gieng auch die Juſtitz ſchlaffen, und nach dem das Interregnum lang währte, deſtomehr wurde Recht und Gerechtigkeit verkürtzt.

§. 6. Das Fauſtrecht kam auf, der Stärckere ſteckte den ſchwächeren in Sack, dieſes war denen letztern am Ende auch nicht gelegen, es giengen ihnen die Augen auf, ſie thaten ſich zuſammen, verglichen ſich unter einander aus ihren Mitteln, je nach dem die Stände waren, gewiſſer Schied-Richter, welche man

§. 7. Austräge nennte, dieſe Austräge, wie es inter Pares gehet, konten auch nicht alles austragen, und vertragen, oder hatten Autorität genug, den unterliegenden und gemeiniglich unwilligen Theil zu zwingen, man thate ſich wieder um höhere und mächtigere um, und da kamen

§. 8. Nebſt denen Feudis oblatis die Schutz- und Schirm-Gerechtigkeiten auf, viele aber vom Regen ins Trauff, und da ſehnte ſich

§. 9. Jedermann wieder um eine ordentliche höhere Juſtitz im Reich, aber die war nicht allemahl ſo gleich zu finden:

§. 10. Zwar hatte man ſich aus gewohnter addreſſe in Lebzeiten der Kayſer, auch bey denen nachgelaſſenen höchſten Hofbedienten weltlichen Standes, darunter der Groß-Hofmeiſter, (oder Reichs-Truchſeß, wie ihn andere nennen) und Reichs-Marſchall die Vornehmſte waren, und

zwar

zwar bey einem Jeden nach ſeinen verſehenen und nächſt gelegenen Landen / um Juſtitz und Hülffe beworben; Allein deswegen waren ſolche noch keine ordentliche mit darzu gehörigen Gerichten verſehene Reichs-Vicarii, obgleich bey Pfaltz und Sachſen / als obermeldten Höchſten oder Ertz-Aemtern, nach und nach der Grund hierzu geleget wurde:

§. 11. Nicht minder wurde, zumahln tempore Interregnorum, da das Teutſche Civil-Recht oder Schwaben- und Sachſen-Spiegel unter der Banck lage, ein ſtarcker Recurſus ad Pontifices nacher Rom und Avignon genommen, und da kam das Jus Canonicum auch in weltlichen Sachen empor: da man es aber alldorten zu bunt machte, die Sache allzuhoch triebe, und zuletzt gar auf einen Vicarium Imperii hinaus wolte, wurden die der Freyheit gewohnte Teutſche Stände des Handels müde/ lieſſen ſich durch ihre Kayſer nach und nach wieder ins Geſchicke bringen, und an ordentliche Hof- und Reichs-Gerichte gewöhnen, ſo auch in denen hernach nicht mehr ſo lang gewährten Interregnis, und mehr und mehr angewachſenen Autorität der beyden Reichs-Vicariorum, ſeine Würckungen gehabt, zumahln

§ 12. Durch die ſucceſſive errichtete Land-frieden/ und nähere mit denen höhern/ mittlern und niedern Ständen gemachte Verbindniſſen und denen auch die Kayſer / wegen deren ſonderbaren Nutzens, ſelbſt accediret,

cediret, und ſolche autoriſiret, dem Fauſt- und Kolben-Recht/ und allen ſeit dem ausgelaſſenen Gewaltthaten und Unterdrückungen, der Riegel vorgeſchoben, der ſo lang aus Teutſchland verjagten Heil. Gerechtigkeit aber die Thür wieder eröffnet worden. Hierzu hat nun

§. 13. Der groſſe Kayſer Rudolphus Habsburgicus, der dabey Sein und Seiner Familie jedannoch nicht vergeſſen, unſtreitig den Grund gelegt, und die Ruhe, Friede, Sicherheit, Recht/ Gerechtigkeit und Gericht/ ſo viel damahln möglich, im Reich wiederhergeſtellt. Und obwohln Kayſer Rudolph, da Er die meiſte Weltliche Churfürſten zu Tochtermännern und die mächtigſte Reichsfürſten zu Befreunden gehabt, das Reich auf ſeine Familie zu bringen und dadurch denen Interregnis und deren incommodis vorzubiegen vermeynt; ſo hat es ihm doch wegen der auf Ihr Wahl-Recht höchſt-eiferſüchtigen Churfürſten und Ständen damahls nicht gelingen wollen, inzwiſchen hat er das Seinige gethan. Noch mehrers aber

§. 14. Unſterblich und um das Römiſche Reich verdient gemacht hat ſich der wegen ſeiner erhabenen Gemüths- Leibs- und Glücks-Gaben unſchätzbare Kayſer Ludovicus Bavarus, jetzt regierender Kayſerl. Majeſt. Caroli VII. glorwürdigſter unmittelbarer Stamm-Vater / der mit Zuziehung und Einſtimmung Churfürſten und Ständen das Röm. Reich von

allen

allen ſeitherigen Vexationibus und Zudringlichkeiten frey, zur Emancipation, und jetzigen Hoheit und Würde/ & cum maxima ſimul Moderatione es dahin gebracht, daß im Jahr 1338. durch eine den 8. Aug. in das Reich publicirte Conſtitution, wie nicht weniger durch die Reichs-Tags-Acten und Receſs 1344. die freye Wahl eines Röm. Kayſers und deſſen Independentz, feſtgeſtellt und vindiciret, die bißherige attentata gehemmet, des Reichs Unterthanen den durch Mißbrauch eingeriſſenen ſchädlichen Recurſum unterwegen zu laſſen angehalten, und die Höhere Reichs-Gerichte wiederhergeſtellt und fundiret worden.

§. 15. Auf deſſen Tod findet ſich wegen der Activität der Gerichte/ welche Er als Kayſer zu Abtilgung derer Reichs-Strittigkeiten Zeit Lebens, mit ſonderbahrem Ernſt und Nachdruck, geheget, und ratione Vicariatus, auch wer damahln, und da Carolus IV. mit ſo vielen Competitoren zu thun gehabt, biß er durch viele bedenckliche actiones zum Beſitz des Kayſerthums gelanget, der höchſten Gerechtigkeit und Gericht angenommen, nichts gewiſſes: Der Wahrheit aber ähnlich und gemäß iſt, daß, wie ſchon vorhero Pfaltz, als Ertztruchſeß & Comes Palatii Cæſarei oder Hofrichter/ wie auch Sachſen als Reichs-Marſchall jedoch ein jeder abſonderlich/ und Jener zwar in denen Rheiniſchen, Schwäbiſchen und Fränckiſchen, Dieſer aber in Sächſiſchen Landen und der Oſt-

See zu, ſich des *Vicariatus*, und *Juris Judicia exercendi* mit mehrerer und nachdrücklicherer Gewalt und Macht, als etwa vormahls geſchehen, und quaſi ex jure non ſcripto, angenommen: Es iſt auch kein Zweifel, daß ſothane Vicariats-Politiſche und Gerichtliche Handlungen von nachherigen Kayſer begnehmiget, und denenſelben in ulterius judicando gefolgt werden müſſen:

§. 16. Biß endlichen im Jahr 1356. auf dem allgemeinen Reichs-Convent zu Nürnberg auch weyland Kayſer Carl der Vierte in der ſogenannten Güldenen Bull den Pfaltz-Grafen bey Rhein/ des Heiligen Reichs, Ertztruchſeſſen in obgedachten Landen, neben dem Herzog zu Sachſen/ Churfürſten/ des Heil. Reichs Ertz-Marſchallen, in auch benannten Landen zu *Proviſoren* und *Vicarien Lege perpetuo valitura* confirmiret, und beſtätiget, auch unter andern vortrefflichen hohen *Juribus*, das *Jus Judicia exercendi* übertragen.

vid. Aurea Bulla Tit. V. ibique Commentatores.

§. 17. Es iſt auch nicht vollſtändig darzuthun, daß ermeldte Reichs-Verordnung von Zeiten des verſtorbenen Kayſerl. *Conſtituenten* biß auf Abſterben Kayſers Maximiliani des Erſten/ einigen hauptſächlichen Stoß, oder gefährliche Deutung, ausgeſtanden: inmaſſen nach dem Fall Kayſers Wenceslai, Ruperti, Sigismundi und Alberti II. (wann je ein Interregnum, und der Status ſelber Zeiten

nicht

nicht vielmehr ein beharrlicher innerlicher Krieg zu nennen) jederzeit das bey der Kayſerlichen Reſidentz ſich befindende Hof-Gerichte/ wie noch heutiges Tags, alsbald ſtill geſtanden, und die Acta obſigniret worden; die Partheyen aber, bevorab in denen neuen anzubringen gehabten Klagen, an denjenigen Vicarium, unter welchem der Beklagte angeſeſſen geweſen, niemahln aber an beede zugleich/ wie etliche gantz übel davor halten, ſich gewendet.

§. 18. Kayſer Friederich der Dritte aus dem Hauß Oeſterreich fande endlich den alten Weg, einem Interregno, folglich dem Vicariatui Imperii ejusque Jurisdictioni vorzubiegen, da er ſeinen Sohn Maximilian, einen von denen Edel- und Tugendmüthigſten Prinzen in Europa, denen Churfürſten mit ſolchem Nachdruck recommendiret, daß Er noch bey ſeinen Lebzeiten 1486. den 16. Febr. in Franckfurt zu einem Röm. König erwehlt und im April darauf zu Aachen gekrönt worden: Allein mit der Juſtitz gienge es bey der mehr als 50. jährigen Regierung Kayſers Friederich des Drittens eben nicht zum beſten her. Er war ein langſamer Herr, der Fried und Ruhe liebte, und mit allen Händeln gern unverworren blieb. Da er nun mehr Gedult als Vigueur erwieſe, kame die Juſtitz in Verachtung, und die höhere und andere Stände wieder auf die alte Sprünge des Fauſts-Rechts/ da ohne dem die Hof-Juſtitz oder Cammer-Gericht auch manch-

maln ſchlecht genug und oben hin tractiret wurden: Mithin fande

§. 19. Kayſer Maximilianus I. bey Antritt ſeiner Regierung 1493. ſich mit gravaminibus der Juſtitz halber dergeſtalten überhäuffet und zugeſetzt, daß er ſich bewegen laſſen, das Kayſerl. Cammer-Gericht von Hof weg, und Anno 1495. nacher Speyer zu transferiren, nicht minder Anno 1500. ein Reichs-Regiment aufzurichten: Um welche beede Stücke dieſen ſonſt in der That groſſen und vortrefflichen Kayſer die Politici nicht wenig verdacht, daß Er das Gericht und die Politiſche Regierung gleichſam aus ſeinen Augen und aus ſeiner Hand gelaſſen, es hat ihn auch bald genug gereuet, aber in ſeinem Leben konte er es nicht mehr redreſſiren.

§. 20. Nach ſeinem Anno 1519. erfolgten Tod und dabey eingefallenen Interregno, ſahe es um die Juſtitz, die ohne dem etlich und zwantzig Jahr hero nicht zum beſten und richtigſten geführt worden, ſchlecht genug aus: Das Cammer-Gericht war bey der hiebey erfolgten Vacantz, wie zu denen vorigen Zeiten, (oder aus abſonderlichen Umſtänden, indeme damahln ſcil. 1519. Cammer-Richter und Beyſitzer entweder freywillig oder genöthigt das Gericht verlaſſen) ipſo jure & facto erloſchen. So viel den damahligen Reichs-Vicariat anbelangt, ſo iſt allerdings gewiß, daß man zur ſelbigen Zeit von einigem *concurſu cumulativo in Adminiſtri*rung der höchſten *Juſtitz* (dann in negotiis belli & pa-

cis wohl ein anders mag obſerviret worden ſeyn) nichts gewuſt: Und da die Partheyen doch nicht ohne Juſtitz ſeyn können, und der Klagen und des Anlauffs viel wurden, ſo hat endlich Churfürſt Ludwig Pfaltzgraf ein Vicariats-Hof-Gericht zu Heydelberg aufgerichtet und daſelbſten die höchſte Reichs-*Juſtitz*/ in denen ihm durch die Guldene Bull angewieſenen Landen/ unter Ihrem hergebrachten Pfaltz-Gräfl. Hauß *Secret*-Innſiegel/ nemlich einem Löwen, weil der Reichs-Apfel damahln noch nicht im Wappen geweſen, verwaltet und mitgetheilet: Gantz ohne daß Chur-Sachſen jenem darin ratione loci diſtrictus vel qualitatis adminiſtrandi den geringſten Eintrag gethan hätte; ebenmäßig gantz ohne daß Chur-Pfaltz ſich um des Andern Herrn Vicarii Actiones und Expeditiones auf einige Weiſe bekümmern wollen: ſondern es blieben, wie vormahls, die Adminiſtrationen uſque ad ſuppletam ſedem Imperatoriam & officii Vicariatus expirationem gantz unterſchieden; ſo hat ſich auch niemand zur Zeit an das Cammer-Gericht, qua tale, præſidendo, dirigendo, jubendo, vetando vel permittendo, ſo viel wiſſend, genähert, oder nähern ſollen, und wollen.

§. 21. Kayſer Carolus V. wuſte ſeines Vorfahren und Groß-Vaters Verſehen ſchon wieder einzubringen, Er ließ das Reichs-Regiment, womit ohne dem die wenigſte Churfürſten und Stände zufrieden waren, eingehen:

hen: ſetzte das Cammer-Gericht in ſeine Schrancken; und halff dargegen dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath und deſſen Autorität durch ſchleunigere Juſtitz-Adminiſtrirung und Execution wieder auf.

§. 22. Als Kayſer Carolus V. bey Lebzeiten Seinen Bruder Ferdinandum I. dieſer Seinen Sohn Maximilianum II. und dieſer wieder Seinen Sohn Rudolphum II. zu Römiſchen Königen erwählen lieſſen, und ſolche denen ablebenden Kayſern gleich immediate in der Regierung folgeten, gabe es weder ein Interregnum, noch dieſerhalben bey denen Reichs-Vicariaten etwas zu thun.

§. 23. Nach Kayſers Rudolphi II. Tode Anno 1612. und dabey eingefallenem Interregno, ſetzte es ratione des Rheiniſchen Vicariats in dem Hauſe Pfaltz ſelbſten Händel: Der junge Churfürſt Fridericus V. war minderjährig, Pfaltzgraf Johann zu Zweybrücken war Tutor & Adminiſtrator Teſtamentarius, Pfaltzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg aber prætendirte es nach der Güldenen Bull, als nächſter Agnatus, zu ſeyn: Beyde addreſſirten ſich ratione Vicariatus an das Cammer-Gericht, mit Begehren, ihren Nahmen und Titul als Vicarien denen Proceſſen und gerichtlichen Handlungen vorzuſetzen: Weil aber Pfaltzgraf Johann zu Zweybrücken in Poſſeſſione Tutelæ & Adminiſtrationis ware, und Churfürſt Johann Georg I. zu Sachſen in einem Schreiben de dato 12. Jan. 1612. Ihn pro Con-Vicario erkannte, verglichen

ſie ſich, der *Proviſion* auf hochgemeltes Cammer-Gericht *ſimultanee* ſich anzunehmen, machten des Sigilli halber; deſſen Gröſſe einem alten Thaler gleichet, die Uberſchrifft: PALAT. & SAXO VICARII VACANTE IMPERIO AN. DN. 1612. die Inſignia aber ſind, der Reichs-Apfel und zwey Chur-Schwerdter, ceu inſignia officii, geweſen; und thaten deßwegen an Chur-Mayntz, welcher ſich etwa ſchon zuvor deswegen interponirt gehabt, nöthige Vorſehung, und dieſer ſchickte ſolches tragenden Ertz-Cancellariat Amts wegen an die Gerichts-Cantzley, womit alſo dieſer Anſtoß dem Schein nach gehoben worden. Ob nun wohlen das Cammer-Gericht dieſe Proviſion und das Vicariats-Sigill angenommen, und der Folge-Leiſtung halber alle höfliche Conteſtationes gemacht, allein da Neuburg dieſer Proviſion contradicirte, Hertzog Maximilian in Bayern darwider hautement proteſtirte, Oeſterreich ohne dem von aller Jurisdiction des Reichs-Vicariats exemt ſeyn, und es überall denen Catholiſchen Ständen nicht eingehen wolte, daß des Reichs höchſte Juſtitz in zweyer Proteſtantiſchen Vicarien Händen ſeyn ſolte, ſo zauderte das Cammer-Gericht ſo lang, wolte auch den von denen Herren Vicariis zur Præſidenten-Stelle præſentirten Herrn von Limpurg nicht annehmen; Biß endlich die Wahl Kayſers Matthiæ erfolgte und dieſem Streit für dieſesmahl ein Ende machte.

§. 24

§. 24. Bey Kayſers *Matthiæ* Lebzeiten wurde Ferdinandus II. dann deſſen Sohn Ferdinandus III. und wieder deſſelben Sohn Ferdinandus IV. (der aber vor dem Herrn Vater verſtorben) zu Römiſchen Königen erwehlet, mithin ceſſirten auch damahls die Interregna ſowohl, als die Vicariatus Imperii.

§. 25. Nach Kayſers Ferdinandi III. Tode aber anno 1657. und dabey eingefallenen Interregno, ſetzte es des Rheiniſchen Vicariats halber zwiſchen Chur-Bayern, und Chur-Pfaltz einen gewaltigen Lermen: Im 30. jährigen Krieg wurde Churfürſt Friedrich V. zu Pfaltz, wegen angemaßter Böhmiſcher Crone, nach verlohrner Schlacht anno 1620. auf dem Weiſſen Berg bey Prag von Kayſer Ferdinando II. proſcribirt, ſeiner Chur und Landen entſetzt, und Hertzog Maximilian in Bayern wegen getreuer aſſiſtentz, ſo er dem Kayſer gethan, die Churwürde (welche deſſen Hauß alternationis jure ſchon von 300. Jahren her hätte haben ſollen) ſamt dem Ertz Truchſeſſen-Amt, und allen damit verknüpften Dignitæten und Emolumenten NB. nichts ausgenommen, conferirt, auch er damit auf dem Reichs-Tag zu Regensburg 1623. ordentlich und ſolenniter belehnt, nicht weniger in dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß 1648. art. 4. §. 3. dieſes alles per publicam Imperii Legem confirmirt: und kein Menſch dachte gewiß damahln daran, daß in caſum Interregni der Vicariatus Imperii Rhenanus, von dieſer neu-conferirten Chur-Wür-

 de

de und Reichs Ertz-Amt, ausgeſchloſſen ſeyn ſollte; zumahl bey Chur-Sachſen mit Transferirung der Chur von der Erneſtiniſchen auf die Albertiniſche Linie auch das Reichs Vicariat derſelben Landen und Rechtens ohne mindeſte Contradiction der andern Linie mit übergangen. Nachdeme aber Friderici V. Sohn, Churfürſt Carl Ludwig, nach eben dieſem Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ art. 4. §. 5. reſtituirt worden, jedoch mit der achten Chur-Stelle und dem Ertz-Schatzmeiſter-Amt vorlieb nehmen muſte; ſo glaubte derſelbe, daß dem unerachtet das Reichs-Vicariat ihme, wie zuvor, competirte, anführend und behauptend, daß das Rheiniſche Reichs-Vicariat nicht eigentlich zur Chur, ſondern zur Rheiniſchen Pfaltz gehörte, beſonders da dieſelbe nun wieder eine eigene Chur hätte, per privilegium Caroli IV. ante Auream Bullam a Maximiliano I. & Carolo V. confirmatum: Wann die Pfaltz Grafen bey Rhein, NB. die Churfürſten ſeyn ꝛc.

ap. Goldaſt. in Reichs-S. p. 241.

und alſo Jure poſtliminii in Caſum Ihme zukommen müſte. Als nun Kayſer Ferdinandus III. verſtorben, das Interregnum einfiele mithin der Caſus Vicariatus Imperii in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, ſich ereignete, lieſſe ſolches der Churfürſt von Bayern, Ferdinand Maria, unter $\frac{3}{13}$ April 1657. dem Hochlöblichen Kayſerl. Cammer-Gericht mit Notificirung dieſes Todes-Falls vermelden;

Wel-

Welchergeſtalten durch den Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens-Schluß, der *Vicariatus* in denen Schwäbiſchen/ Rheiniſchen und Fränckiſchen Rechtens Landen/ auf Dero Chur-Hauß erwachſen ꝛc. alſo den Vicariatum inſinuiren und den gewöhnlichen Schutz und Schirm anerbieten, denen auch von des damahligen Herrn Cammer-Richters Fürſtl. Durchl. wie auch denen Herrn Præſidenten und Aſſeſſoren gebührend geantwortet, und wann Se. Durchlaucht mit Chur-Sachſen, wegen des Sigills, ſich verſtanden, und ſolches durch Chur-Mayntz eingeſchicket haben würden, die willige Folge-Leiſtung zugeſagt worden. Ob nun gleich der Churfürſt zu Pfaltz Carl Ludwig eine gleichmäßige inſinuationem Vicariatus an das Cammer-Gericht gethan, und, wie Chur-Bayern, Vicariats-Patente ausſchicken, und anſchlagen, beede aber, wo ſie gekont, ſolche einander wieder abreiſſen laſſen: So hat doch Chur-Bayern damahls obtinirt, und Chur-Sachſen ſich mit demſelben ratione Vicariatus einverſtanden, das Sigillum mit denen Inſignien, gleich dem letzten anno 1612. figurirt, deſſen Umſchrifft aber BAVAR. & SAXO VICARII VACANTE IMPERIO AN. DN. 1657. geweſen, geſamter Hand an den Herrn Reichs-Ertz-Cantzler, Chur-Mayntz, überſendet; Welcher nach der Hand daſſelbe der an dem Kayſerl. Cammer-Gericht beſtellten, von ihm bekantlich allein dependirenden Cantzley zugeſandt,

ſandt, und dero Cantzley-Verwaltern, ſolches bey Ausfertigung der eckannten Proceſs-Documenten, Briefe, Urkunden und dergleichen, hinfüro und ſo lang biß ein anderes Ober-Haupt der Chriſtenheit vorgeſtellt ſeyn würde, zu gebrauchen anbefohlen: Wie ſolches dann auch nach gefolgter Zeit, biß zu des *Vicariats*-Ende/ beſtändig obſervirt und in obacht genommen worden. Noch mehrern Ausſchlag der Sache aber hat weyland Kayſer Leopoldus Glorwürdigſter Gedächtnüß gegeben, da Seine Majeſtät unterm 14. Jan. 1659. alle und jede Chur-Bayeriſche *Vicariats-Actus* ſolenneſter maſſen confirmirt und beſtättiget: Von welcher Confirmation, weilen ſolche nicht in jedermanns Händen, noch bekannt, ſub Lit A. eine Copia beygehet.

§. 26. Weilen Kayſer Joſeph anno 1690. annoch bey Leb-Zeiten Seines Herrn Vaters Leopoldi zum Römiſchen König erwehlt worden, und nach deſſen Tode 1705. ſogleich in die Kayſerl. Regierung trat; ſo ceſſirte ſo wohl deßwegen, als auch nach bereits erlangter Majorennitæt, die in Capitulatione Joſephina art. 47. denen Vicariis Imperii, ſonſten durante minorennitate biß auf das 18. Jahr des Römiſchen Königs, ſub nomine tamen ejus, reſervirte Adminiſtration des Reichs.

§. 27. Nach Kayſers Joſephi Tode anno 1711. wäre der Streit wegen des Reichs-Vicariats zwiſchen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz gewiß wieder angegangen, allein da-

mahlen

mahlen gelung es Chur-Pfaltz durchzudringen: Der Churfürſt in Bayern Maximilian Emanuel war nach der Höchſtätter Schlacht 1704. von Kayſer Leopoldo Seiner Landen und Chur entſetzt, und die letztere, ſamt der alten Stelle im Churfürſtlichen Collegio, und Ertz-Truchſeſſen-Amt dem damahligen Churfürſten zu Pfaltz *Johann Wilhelmo* conferirt: Und da tempore Interregni & adhuc durantis belli der **Churfürſt von Bayern** ſich noch auſſer Landes halten muſte, waren Chur-Pfaltz und Chur-Sachſen ratione *Vicariatus Imperii* leicht mit einander verſtanden. Der Churfürſt von Bayern proteſtirte zwar darwieder, ſchriebe ſich einen Vicarium und Fürſeher in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, hat auch, ſo viel man weiß, *Vicariats-Patente* ins Reich heraus geſchickt, allein damit weiter nichts ausrichten können. Nachdeme er aber in dem Raſtätter und Baadiſchen Frieden 1714. in omnibus & per omnia reſtituirt worden, Chur-Pfaltz aber wieder Seine achte Stelle, und das Ertz-Schatzmeiſter-Amt im Churfürſtlichen Collegio einnehmen müſſen, ſo ſind zugleich alle Churfürſtliche Bayeriſche Jura etiam quoad Vicariatum Imperii reviviſcirt worden.

§. 28. Damit haben beede Churfürſten zu Bayern und Pfaltz ihr prætendirtes Jus Vicariatus gleichſam in pectore wieder nach Hauß getragen. Ob nun gleich die *Partes Bavaricæ, quoad tempora noviora, in petitorio*

& *poſſeſſorio* unſtreitig *potiores* waren/ Pfaltz hingegen ſich auf das Alterthum und deſſen *Poſſeſſion* gründete/ und bey allen ereigneten Fällen kein Theil dem andern nachgegeben haben, hingegen allezeit neue motus und diſſidia im Reich darüber entſprungen seyn würden: So iſt zwar (ſunt verba transactionis in anno 1724. poſtea ſubſecutæ) zu Einfuhr- und Beybehaltung beſtändigen guten und freundlichen Vernehmens/ bey der ſo nahen Verwandſchafft von einem Stamm-Vater abſprieſſender Hochlöblichen Häuſer/ ſchon *in anno* 1673. angetragen/ und zu ſolchem Ende von beyden Theilen mittelſt abgeordneter Räthe ein *Congreſs* in des Heil. Röm. Reichs-Stadt Ulm beliebt, die Sachen hingegen/ verſchiedener unterloſſener Urſachen wegen/ nicht ausgemacht worden/ und biß dahin (i. e. 1724.) unausgemacht verblieben.

§. 29. Da nun, mit zunehmenden Regierungs-Jahren weyl. Kayſers *Caroli VI.* ewigwährenden Angedenckens, die Hoffnung zur Männlichen Succeſſion immer mehrers erloſche, mithin e re non ſolum *utriusque Familiæ*, ſed etiam *totius Imperii*, ware, daß, auf einen ſolchen höchſtbedencklichen und ſorglichen Fall eines Interregni, beeder Durchlauchtigſten Häuſer Bayern und Pfaltz des Vicariats halber entſtehende Colliſiones und motus in Imperio nicht nur möchten verhütet, ſondern ſolche vielmehr zu einer beſſern

Einver-

Einverſtändniß und Zuſammenhaltung verbunden werden; traten beede Durchlauchtigſte Churfürſten, Maximilian Emanuel zu Bayern und Carl Philipp zu Pfaltz, näher zuſammen, errichteten mit Einſtimmung und Subſcription beederſeitiger reſp. Herrn Chur-Printzen, Brüder und Vettern de dato München den 15. May 1724. eine *Conventionem perpetuam*: (wie ſolche in dem Allergnädigſten Kayſerl. Commiſſions-Decret ad Conventum Imperii de dato Franckfurt 4. Octob. 1742. angeſchloſſen zu finden) nach welcher ſie ſich der Führung eines Gemeinſchafftlichen Vicariats in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, auf ergebenden Fall der Beſetzung eines Reichs-*Vicariat*-Hoffgerichts/ zwar nicht in beeder Herren Churfürſten Landen/ ſondern *in loco Tertio* einer Inſtruction und eines Reichs-Vicariat Signets vor daſſelbe eventualiter verglichen. Und obwohln.

§. 30. Die beede Herren Churfürſten von dieſem ſo nöthig- als nützlich- und dem gantzen Reich erſprießlichen Geſchäffte und Abſichten, Sr. Kayſerl. Majeſt. pro Ratificatione, und es allenfalls an das Reich zu bringen, Notification gethan, ſo iſt doch ſolches aus bekannten und unbekannten Urſachen unterblieben, bis

§. 31. Per Mortem Cæſaris Caroli VI. d. 20. Oct. 1740. triſtiſſimus caſus Interregni erfolgt. Da nun der Reichs-Hofrath ipſo facto

cto erloſchen und in das Juſtitium verfallen war; Chur-Sachſen in denen Ihm per Auream Bullam angewieſenen Landen zwar ſein Reichs-Vicariat per Patenta notificirte, und zu Dreßden ein eigen Reichs-Vicariat-Hofgericht errichtete, dem Rheiniſchen Gemeinſamen Vicariat aber nicht accedirte, wodurch und durch Unterbleibung eines Gemeinſchafftlichen Sigills von beeden Reichs-Vicariaten Franckiſch- und Sächſiſchen - Rechtens, mit der nöthigen Expedition in beeder Nahmen, auch das Cammer-Gericht in die Inactivitæt kame und weiter nichts thun konte, als pro forma gleichwohln Audientias zu halten, und Termins-Beſcheide zu geben, die Lande des Rheins, Schwaben, und Fränckiſchen Rechtens aber mit ſehr vielen Immediatis allzeit verſehen geweſen, welche zugleich in viele Proceſſe verwickelt waren, mithin ohne Juſtitz nicht ſeyn konnten: So griffen beede Durchlauchtigſte Churfürſten zu Bayern, itzt Glorwürdigſten Kayſers Caroli VII. Majeſt. und des Hrn. Churfürſten zu Pfaltz Carl Philipp nunmehro Höchſtſeel. Angedenckens, in conformitæt obgedachten Familien-Vertrags de an. 1724. zum Werck: lieſſen erſtlich ihre Reichs-Vicariats-Patente an Ende und Orte ergehen und affigiren, das Reichs-Vicariat-Hof-Gericht den 12. Febr. 1741. unter Trompeten- und Pauckenſchall in des H. Reichs-Stadt Augſpurg publiciren und eröffnen: Nachdeme ſolches wechſelsweiſe von Chur-Bayern mit einem Präſidenten, Hrn. Johann Jacob des

Heil-

Heil. Röm. Reichs Erbtruchſeß, Grafen zu Zeyl ꝛc. des Gräfl. Schwäbiſchen Collegii Directore &c. von Chur-Pfaltz dem Herrn Cantzlar, Freyherrn von Eſch, und noch 7. Aſſeſſoribus beſetzt, und ihnen das Vicariats-Signet, mit dem doppelten Kayſerl. Reichs-Adler auf der Bruſt, rechter Hand das Chur-Bayeriſche und lincker Hand das Chur-Pfältziſche Wappen mit der Umſchrifft beeder Durchlaucht. Churfürſten Nahmen, und dem Zuſatz: Vicarii in Patribus Rheni Sueviæ & Franconici juris, gegeben worden.

§. 32. Ob nun wohl einige höhere Stände bey dieſem Gemeinſamen Rheiniſchen Reichs-Vicariat Anſtand finden wollen, theils auch, an die man ad Implorationem Partium etwas gelangen laſſen mußte, ſich comiter excuſirten; ſo bekame doch dieſes Höchſte Reichs-Gericht einen ſtarcken Concurſum und zu thun genung, wie ſolches die in einem Jahr im 2. Tomis in Druck heraus gekommene Reichs-Vicariat-Gerichtl. Concluſa zur genüge erweiſen:

§. 33. Von einem ſolchen ſo ſolennen aufgerichteten Reichs-Vicariat-Hofgericht und ſub autoritate & Mandato Dominorum Vicariorum ſo löbl. und weißlich verwalteten Gerechtigkeit, hätte auch niemand zweifflen können noch ſollen, daß nicht alle deſſen Handlungen, tam in Contentioſis quam Gratioſis, ihre unſtreitige Richtigkeit haben, und es hierinn bey dem neu-verordneten Höchſt-preißl. Reichs-Hof-Rath, tam ratione des beſchloſ-

ſenen

ſenen, quam ratione ulterioris curſus der obhangenden Sachen, den geringſten Anſtand nicht finden werde.

§. 34. Nachdeme aber in Capitulatione Noviſſima Cæſarea art. III. §. 20. die Sächſiſche Vicariats-Handlungen zwar confirmirt, die Rheiniſchen hingegen und deren Confirmaton §. 18. & 19. auf das Anbringen an das verſammlete Reich, des Gemeinſchafftl. Vicariats halber, ausgeſtellt worden: Und dahero

§. 35. Einige ſolches als eine gäntzliche *Suspenſion* **der Rheiniſchen Reichs-***Vicariats-***Handlungen** achten und auslegen wollen, deswegen theils Partheyen, ſich an den Höchſtpreißl. Reichs-Hof-Rath in continuatione ihrer zu Augſpurg anhängig gehabten Proceſſen zu wenden, ſich abſchrecken laſſen, theils aber beſonders beym Reichs-Vicariat-Hoffgericht ſuccumbirte Theile ſich dieſer Exceptionis ſuſpenſionis dem Vernehmen nach bedienen wollen:

§. 36. So zweifelt man zwar ſo wenig an der Kayſerl. allergnädigſten *Confirmatione Facti Proprii*, als dem Conſens der hohen Herren Churfürſten und Ständen.

§. 37. Geſtalten aber der in Capitulatione Cæſarea ausgeſtellte und erwartende Erfolg ſchon ein Jahr angeſtanden, denen hierunter patirenden Partheyen jeder Verzug wehe thut, andern aber das præjudicium, daß das Rheiniſche Gemeinſame Vicariat zwiſchen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz der Güldenen Bulle zuwieder ſeye, mithin ihre Hoffgericht-

richtliche-Handlungen nicht beſtehen können, nicht aus dem Kopf will: So hat man

§. 38. in dieſem Diſcours weiter fortzufahren, vor nöthig erachtet zu zeigen, daß, ſo alt die Reichs-*Vicarii*, und ſo unentbehrlich ſie zu ihren Zeiten waren, ſie doch niemahln von einerley Beſchaffenheit geweſen, mithin das Gemeinſchafftl. Rheiniſche Reichs-Vicariat nichts weniger als der Güldenen Bull entgegen, noch an deren Hoffgerichtlichen Handlungen etwas auszuſetzen, ſondern vielmehr dieſelbe denen Rechten, Conſtitutionibus Imperii, der Billigkeit, und der geſunden Vernunfft gemäß und darin fundirt ſeyn.

§. 39. **Die alten Kayſer** ſetzten ihre Reichs *Vicarios* mehr bey ihren Lebzeiten, wenn ſie auf Reiſen oder ſonſtigen Expeditionen waren, als auf ihren Tod, und banden ſich an kein gewiſſes Hauß; doch kam Pfaltz, als den damahligen Kayſerl. Höfen näher angelegener und zugleich Præfectus oder Comes Palatii, wie man davor hält, bälder als Sachſen zum Reichs-Vicariat: Das allererſte Exempel, daß der Pfaltz-Graf beym Rhein vacantis Imperii adminiſtrationem Vicariatus Jure angenommen, findet ſich nach Kayſers Rudolphi I. Tod apud.

Aventinum, Annalibus Bojis fol. 576. Solet in Germania, quamdiu orbata Capite, *Præfectus Prætotorio Rheni, Duxque Bojorum* Interrex eſſe, atque Imperii munia obire. Ludovicus tum hujusmodi dignitate defungens ad

Rhenum

Rhenum diverſabatur, Filius ejus in Bojoaria degebat, atque uti Auguſtani Vicini ſui Cives, Sacerdotes, Epiſcopus, ſe atque *Parentem ſuum* (alſo waren zwey Rheiniſche Reichs-*Vicarii* Vater und Sohn) tanquam interreges acciperent, atque imperata diligenter facerent, poſtulabat &c.

§. 40. Bey denen nachfolgenden Kayſern, da ſich, wie vorher, gemeiniglich die Pontifices Romani in die Reichs-Händel gemiſcht, findet man wenig von Vicariats-Sachen.

§. 41. Kayſer Carolus IV. hat hernach erſt die beyde Reichs-Vicariate, jenes auf Chur-Pfaltz in denen Fränckiſchen, dieſes auf Chur-Sachſen in denen Sächſiſchen Landen und Rechten, in der Güldenen Bull feſt geſtellt. Viele glauben, weilen man vorhero vom Sächſiſchen Reichs-Vicariat nichts oder nicht viel fände, daß Chur-Sachſen erſt damahls pleno jure darzu gekommen, zumahlen Kayſer Carolus IV. bey Seiner Rückreiſe aus Italien des Churfürſten von Pfaltz Ruperti, als geweſenen Reichs-Vicarii in denen Teutſchen Landen, abſente Imperatore verrichtete Handlungen allein confirmirt.

Lundorp. P. 8. act. Publ. cap. 41.

Dem ſeye aber wie ihm wolle, ſo iſt ſo viel gewiß, daß die beyde Churfürſten zu Pfaltz und Sachſen, ratione Ihrer Vicariatuum, auch in Aurea Bulla keine Gemeinſchafft oder Concurrenz bekommen, daß keiner dem andern in ſeinem Diſtrict etwas einzureden gehabt,

habt, oder begehrt, ſondern ein jeder in dem Seinigen ſeine Convenienz gemacht, wie ſolches oben §. 20. im Interregno nach Kayſers Maximiliani I. Tode angeführet worden. Sie haben die Poteſtatem judiciariam & jus ferendi bekommen, aber nicht wie, und da lieſſe man ſie davor ſorgen: und wie man damahls, und in vorigen Zeiten, ſich um die Juſtiz eben nicht viel geriſſen, die Schwaben und Francken auch, und die Sachſen wegen verſchiedener Kayſer aus Ihren Häuſern, und diverſiſſimorum principiorum & jurium, auch mehrmahligen öffentlichen Fehden und Kriegen, allemahl geſchieden waren, und dieſes vielleicht die Urſach des Vicariatus Saxonici geweſen ſeyn mag; Alſo iſt wahrſcheinlich, daß Chur-Pfaltz in ſeinem Diſtrict, auch über die höhere Gerichte ohne jenes Wiederſpruch ſein jus Vicariatus & proviſionem erſtreckt haben mag, maſſen noch anno 1612. in interregno poſt Rudolphum II. Chur-Pfaltz die Inſinuationem Vicariatus ſui allein an das Cammer-Gericht gethan, und die Proviſion ſolitarie begehret. Nachdeme aber Chur-Sachſen darwieder proteſtirt, kamen ſie das erſtemahl unter dem Reichs-Vicariats-Signet, Palatinus & Saxo, in Conſortium, wie oben §. 23. zu erſehen. Anno 1657. waren es Bavarus & Saxo oben §. 25. und Anno 1711. ſupra §. 26. wieder Palatinus & Saxo. Man mag alſo die Hiſtoriam Interregnorum aufſchlagen / ſo viel man will / ſo wird man kein Exempel finden / daß es ratione Vicariatus ejuſque Exercitii ein einigmahl wie das andere gehalten worden wäre. Die Aurea Bulla ſetzt zwar 2. Vicarios Imperii Imperii quoad diſtrictum & jura competentia, aber nicht, wie ſolche adminiſtriret werden ſollen: ſondern das hat man allemahl Zeiten und Läufften, und Umſtänden, und der Prudentiæ Vicariorum überlaſſen müſſen: Daher man ſich gewundert, was das Sächſiſche Vicariat ratione des Conſortii mit dem Rheiniſchen Gemeinſamen Vicariat vor Anſtand nehmen, und ſich der Mit-Proviſion über das Cammer-Gericht begeben mögen, dieſes aber utrique Vicariatui ſich

entziehen können; Und wäre erſt noch die Frage geweſen: Ob, da das Cammer-Gericht in Partibus Rheni & Franconici juris gelegen, recuſante Vicariatu Saxonico, das Rheiniſche Vicariat nicht, wie vor alten Zeiten, die Proviſion des Cammer-Gerichts hätte allein übernehmen und beſorgen können? Wie kan nun geſagt werden, daß dieſes Gemeinſame Rheiniſche Reichs-Vicariat der güldenen Bulle entgegen ſeyn ſolle? Es ſeyn viele obſoleta, theils unausgemachte, theils abgethane Sachen darinnen; die güldene Bull ſagt auch poſitive nur von 7. Churfürſten, und doch iſt, deren unbeſchadet, die achte und hernach die neunte Chur darzu gekommen: Und eben dieſe achte Chur, und unausgemachtes, wenigſtens nicht exprimirtes Vicariat-Recht hat gemacht, daß die beyde Durchlauchtigſte Häuſer Bayern und Pfaltz nun über 100. Jahr in Conteſtation und Colliſion darüber geſtanden. Hätte ein Theil dem andern nachgegeben, ſo würde es wohl denen Ständen des Reichs alle eines geweſen ſeyn, ob der Rheiniſche Reichs-Vicarius Bayern oder Pfaltz geheiſſen hätte. Da aber dieſes nicht zu hoffen, die Durchleuchtigſte Diſceptanten auch einem Judicio ſich zu unterziehen, und deſſen Ausſpruch zu erwarten, nicht geſonnen wären, ſondern ſich mit ihren Hauß- und Privat Scriptoribus und Deductionibus begnügten, in einem neu ergebenden, und faſt zum voraus ſehenden Interregno aber nur alles wieder rege, und die alte Weiterungen und Irrungen vielleicht nicht ohne Verwicklung anderer Ständen und Motuum im Reich wieder ausgebrochen wären: ſo wäre ja kein ander Mittel als ein Vergleich, und dieſer nicht anders als durch eine Gemeinſchafft im Rheiniſchen Reichs-Vicariat jure familiaritatis zu erhalten, welches niemand nichts verſchlagen noch præjudiciren konte, indem es gleichviel war, ob dieſes Vicariat in einem oder zweyer Churfürſten Nahmen exercirt, wenn nur die unentbehrliche Juſtiz dabey adminiſtriret wurde: Indeme es doch allemahl beſſer, im Reich eine Juſtiz als gar keine zu haben, und allezeit mehr Conſolation vor die Partheyen, wann ſie ein Gehör, als gar keines, finden.

§ 42.

§. 42. Worüber und daß dieſes Gemeinſchafftliche Rheiniſche Reichs-Vicariat weder denen Reichs-Geſetzen noch beſonders der Güldenen Bull abbrüchig ſeye, Jetzt-regierende Kayſerl. Majeſtät in Dero Allergnädigſten Kayſerl. Commiſſions-Decret an den Hochlöbl. Reichs-Convent de dat. 4. Octob. a. p. 1742. Lit. B. bereits zum voraus den Ausſchlag gegeben, daß ſothanes Gemeinſames Reich-Vicariat in des Heil. Röm. Reichs-Landen, des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens.

Unter beeden Durchleuchtigſten Chur-Hauſern Bayern und Pfaltz anno 1724. allein zu vorſichtiger Abwendung ehevoriger, wieder von neuem beſorglich ausbrechender gemein-beſchwerlicher Mißhelligkeiten verglichen und beſchloſſen ꝛc. Hernach von oberwehnten beeden Chur-Häuſern nach Abſterben Kayſers Caroli VI. Glorwürdigſten Angedenckens zu des Heil. Röm. Reichs Ehr, Nutzen und Aufnahm die Verweſung des Reichs übernommen, und mittelſt Aufrichtung eines in des Heil. Röm. Reichs-Stadt Augſpurg niedergeſetzten Vicariat-Hoffgerichts ſimultanee würcklich verſehen worden ꝛc. Daß hierdurch allen künfftigen zum Nachtheil des Publici entſtehenden Verwirrungen vorgebogen, und alſo vorzüglich dem gemeinen Reichsweeſen ein erſprießlicher Nutzen zugewendet, der Grund-Verordnung des bekannten Reichs-Geſetzes der güldenen Bull aber um ſo weniger ein Abbruch oder weſentliche Abänderung gemacht worden ſeye, als gleichwohln nach dem Ziel geſetzten Innhalt derſelben NB. nur ein Vicariat in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, vollkommentlich beybehalten, und lediglich deſſen gemeinſchafftliche Ausübung zweyer von Einem abſtammenden Durchleuchtigſten Häuſern zugelegt, folglich niemand die geringſte Beſchwernuß oder Weiterung zugezogen wird ꝛc.

§. 43. Geſetzt aber auch, dieſer Vergleich wäre nicht zum Stand gekommen, oder Churfürſten, Fürſten und Stände, wollten mit Ihrer Einſtimmung wieder all Vermuthen und Hoffen demſelben nicht accediren, ſo müßten Ihro Kayſerl. Majeſtät wegen ihrer habenden beſondern Vorrechte, und Vorzüglichkeiten, entweder auf den Vicariatum Rheni ſolitarium dringen, worwieder jedannoch Chur-Pfaltz mit ſeinem Widerſpruch nicht auſſen bleiben würde, oder es müßte folglich zwiſchen Chur-Bayern und Pfaltz der alte Streit, und dieſer in Ewigkeit, unausgemacht verbleiben, und eben gegen die Güldene Bull, zum Schimpf und Schaden des gantzen Reichs, das Rheiniſche Reichs-Vicariat, und die davon abhängige Juſtitz in mehr ermeldten Rheiniſchen Landen, zum irreparablen Præjuditz einer, in Gegenhalt gegen dem Chur-Sächſiſchen Vicariat, groſſen Menge Immediatorum gäntzlich zerfallen, und eingehen.

§. 44. Nachdeme aber durch dieſen Vergleich und ſo Chriſt-Löbliche Abſichten (wolte GOtt! daß alle übrige Differentien zwiſchen denen Hoch- und Löblichen Ständen des Reichs alſo gehoben werden könnten) zwey ſo Durchlauchtigſte nächſt-verwandte Häuſer, deren ein jedes von Seinem Recht der allgemeinen Ruhe etwas ſacrificiret, vereint, des Heil. Römiſchen Reichs Ehre, Nutzen, Aufnahm, und Ruheſtand beſonders in denen, in dieſem Vicariat gelegenen

Landen

Landen, des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, befördert, hauptſächlich aber auf ſolche Fälle die GOtt geheiligte Juſtitz und deren Verwaltung, wie bereits letzthin (und vorhero in Vicariatibus wohl niemahln ſo) geſchehen, alſo auch ins künfftige feſt geſtellt worden.

§. 45. Dieſemnach anbey Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſt. Hoheit und Reſpect, als geweſenen Durchleuchtigſten Con-Vicarii, mit-verſiret, als kan und will nicht gezweifelt werden, daß Höchſt- und Hohe Churfürſten und Stände und Dero vortreffliche Räthe, Botſchafften und Geſandte ohne allen Anſtand, dieſem Vergleich einſtimmig beytreten, und dieſes ſo heilſame, dem gantzen Reich / bevorab denen Rheiniſchen Vicariats-Landen gemeinnützlich- und vorſtändige Werck des Gemeinſchafftlichen Vicariats in nächſt baldige Propoſition, und zu förderlichem gedeylichen favorablen Reichs-Gutachten ad Intentionem Cæſaream gnädigſt und gnädig zu bringen von ſelbſten geneigt ſeyn werden.

§. 46. Geſtalten nun das Dubium, als wann das Rheiniſche Gemeinſame Vicariat der Güldnen Bull entgegen ſeye, und Chur-Bayern und Chur-Pfaltz darüber jure Familiaritatis in ein Conſortium nicht hätten eintreten können, verhoffentlich ſattſam gehoben, alſo wird.

§. 47. Ratione Adminiſtrationis hujus Vicariatus, præcipue ratione juſtitiæ, noch weniger Anſtand objiciret werden mögen:

§. 48. Die Reichs-Vicarii treten nicht nur nach Abſterben eines Kayſers, ſondern auch bey deſſen Minderjährigkeit, oder langwierigen Abweſenheit (exauctorando Wenceslao Elector Palatinus Rupertus, poſtea ipſe Cæſar factus, Vicarium Imperii ſe geſſit & ſcripſit) in alle des Kayſers Jura ein, welche in A. B. nicht ſpecialiter excipiret worden, können Reichs-Täge ausſchreiben, oder, da dergleichen vorhanden, ſolche continuiren.

per Capitular. Noviſſimam art. XIII.

§. 49. Hauptſächlich aber kommt Ihnen auch die adminiſtratio Juſtitiæ, und das jus ferendi judicia zu.

per textum in A. B. tit. V. princ.

Nach des Kayſers Tode höret des Reichs-Hofraths Jurisdiction ſo gleich auf, weiln dieſes Judicium dem Kayſer ad latus, von ihm allein beſtellt, beſetzt und ſalariret wird, von Ihm, die Reichs-Cantzley ausgenommen, allein dependiret, und da der Kayſer nach Seinem Tod nichts mehr expediren noch unterſchreiben kan, von ſelbſten ceſſiren muß, reſoluto enim jure Conſtituentis, reſolvuntur etiam jura conſtituta &c. Das Cammer-als zugleich ein Reichs-Gericht, und von dem Reich mit beſtellt und ſalariret, ſolte zwar ſub Proviſione Vicariorum Imperii ſeine Jurisdiction prorogiren, allein wie offt es damit umgeſchlagen, geben die ältere und neuere Zeiten, und zum theil gegenwärtiger Diſcours oben §. 5. 15. 20. 23. & 31. So konte es alles allein auch nicht erzwingen: die

Min-

Mindere Rotweiliſch, und andere Land-Gerichte, ob wohl Sie poſt mortem Cæſaris nicht ſtill ſtehen, ſondern in ihrer Hof- und Landrichter Namen ihre Jurisdiction prorogiren, hingegen enge Gräntzen, die Exemtions-Privilegia der meiſten Stände gegen ſich haben, und denen Appellationibus, mithin ja auch denen höhern Gerichten / unterworffen waren, konten keine groſſe Dinge thun.

Mithin kam es auf die Vicarios Imperii an, wie Sie in ihren Vicariats-Landen die von dem erlöſchenen Reichs-Hofrath auf Sie devolvirte, mit dem Cammer-Gericht concurrentiam habende Jurisdiction fundiren, und zu dem Ende ihre ebenfalls keiner Appellation unterworffene Vicariats-Gerichte anſtellen wolten: Allein hievon findet man wenige Spuren und Urkunden: In dieſem Diſcours §. 20. findet ſich das einzige Exempel, daß in interregno poſt Maximilianum I. Churfürſt Ludwig zu Pfaltz ein Vicariats-Hof oder, wie er es genannt haben ſoll, Vicariats-Cammer-Gericht zu Heydelberg aufgerichtet, wie es aber dabey gehalten worden iſt wieder nicht erſichtlich: Und wird man überall mehr Bücher von Vicariats-Streitigkeiten, als von Vicariats-Verrichtungen und Handlungen antreffen.

§. 50. Da nun aber die Beede Durchleuchtigſt vorgeweſte Fürſehere Ihr jüngſtes Reichs-Vicariat mit ſolcher accurateſſe angetretten, des Reichs-Vicariats-Hof-Gericht, mit ſolcher Vorſichtigkeit, in des Heiligen

Reichs,

Reichs-Stadt angerichtet, und durch ſolches die Juſtiz mit ſolcher denen Reichs-Geſetzen gemäſen Ordnung tam in gratioſis quam in contentioſis adminiſtriren laſſen, daß hieran weder etwas ausgeſetzt werden wird noch kan: zumahln die Jurisdictio Vicaria haud dubie per ſe Ordinaria, cum Cameræ jurisdictione concurrens, in omnibus cauſis non exceptis fundata ſit, & ex lege competat: So müſſen auch alle Vicariats-und deſſen gerichtliche Handlungen auf ihrer Selbſtändigkeit beruhen, und keiner Suſpenſion unterworffen ſeyn, noch die Kayſerl. Ratification entſtehen, oder in ulteriori curſu juris etwas aufhalten: Nec enim eo deveniendum eſt, ut exiſtimemus, ante Cæſaream Confirmationem geſta Vicariorum nomine non valere, vel *in ſuſpenſo eſſe*, ſed additur hæc confirmatio in majus robur & ut autoritate Imperatoria conſtet, Vicarios in Interregno dextre functos eſſe officio, uti cum aliis habet.

Joh. Wolffg. Textor. in Jure ſuo Publico Cæſareo tit. de Vicariis Imp. XV. num. 118. & 241.

Dannenhero es, wie in Rubro, alſo auch Nigro, und bey dem Schluß verbleibet:

Daß des letztern Rheiniſchen Vicariats verglichene Gemeinſchafft, deſſen Handlungen, und beſtellten Hof-Gerichts in Augſpurg Dijudicaturen, tam in Contentioſis quam Gratioſis, zu Recht beſtändig, in Jure publico & Conſtitutioibus Imperii, autoriſiret, beſonders der Güldenen Bull nicht zuwider, oder einer Suſpenſion, oder effectui ſuſpenſivo unterworffen ſeyen: Auch der in Noviſſima Capitulatione Cæſarea auf das Reich ausgeſtellte und durch ein Allergnädigſtes Kayſ. Comiſſions Decret bereits angebracht- und angetragene Conſens und Einſtimmung zu dem in perpetuum zwiſchen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz errichteten Vergleich des gemeinſ. Rheiniſchen Reichs-Vicariats, einfolglich die Kayſ. Ratification und Confirmation derer letzten Reichs-Vicariats-Handlungen zuverſichtlich nicht entſtehen werde, noch könne: Daß aber inzwiſchen ob Intereſſe publicum, Juſtitiæ, Partium, & alias conſequentias, deren Beförderung höchſtens anzuwünſchen und zu efflagitiren ſeye.

Ende des zweyten Bands.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Historische Sammlung von Staatsschriften zur Erläuterung der neuesten Welt- und teutschen Reichsgeschichten unter Kayser Carln dem VII

Bd.: 2.

Franckfurt am Mayn (1745)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Dipl.o.54(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11442666-7
VD18 80470017-001